Chronik der Königlichen universität zu Breslau

Schlesische

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau

für das Jahr

vom 1. April 1902 bis 31. März 1903.

Jahrgang 17.

Breslau.
Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)
1903.

I. Behörden der Universität.

1. Kuratorium.

(Wie bisher.)

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1902.

Rektor: Professor Dr. Hillebrandt;
Prorektor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Flügge;
Universitätsrichter: Ober-Reg.-Rat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Mager;
Dekane:
der evangelisch-theologischen Fakultät: Konsistorialrat Prof. Dr. Kawerau,
der katholisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Schäfer,
der juristischen Fakultät: Geh. Justizrat Prof. Dr. Fischer,
der medizinischen Fakultät: Prof. Dr. Hürthle,
der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Wolf.
Gewählte Senatoren:
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rosanes,
Prof. Dr. Vogt,
Prof. Dr. Jörs,
Prof. Dr. Cornill,
Prof. Dr. Holdefleiss,
Prof. Dr. Pohle.

Senator Prof. Dr. Vogt schied infolge seiner Versetzung an die Universität Marburg am 1. Oktober 1902 aus dem Senat; an seine Stelle trat der Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Ladenburg.

b. Winter-Semester 1902/03.

Rektor: Geh. Justizrat Prof. Dr. Leonhard;
Prorektor Prof. Dr. Hillebrandt;
Universitätsrichter: Ober-Reg.-Rat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Mager;

Dekane:

der katholisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Nikel,
der evangelisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Müller,
der juristischen Fakultät: Prof. Dr. Jörs,
der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Professor Dr. Flügge,
der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Appel.

Gewählte Senatoren:

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ladenburg,
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ponfick,
Prof. Dr. Partsch,
Prof. Dr. Holdefleiss,
Prof. Dr. Fraenkel,
Prof. Dr. Pohle.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind verstorben:

am 20. April 1902 der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Julius Bruck;

am 7. Juli 1902 der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät und frühere Direktor der Universitäts-Augenklinik, Vertreter der Universität im Herrenhause, Geh. Medizinalrat Dr. Richard Förster;

am 6. Januar 1903 der ordentliche Professor in derselben Fakultät, Direktor der medizinischen Klinik und Kurator der Studenten-Krankenkasse, Geh. Medizinalrat Dr. Alfred Kast.

Näheres hierüber enthalten die unter Abschnitt X beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestandsbewilligungen etc.

Der ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Dr. Karl Müller ist infolge seiner Berufung

an die Universität Tübingen mit Schluß des Wintersemesters 1902/03 ausgeschieden;

der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Ernst Jacobi ist mit Beginn des Winter-Semesters 1092/03 zum ordentlichen Professor an der Universität Münster ernannt und

der außerordentliche Professor Dr. Walther Schücking vom 1. Oktober 1902 ab in gleicher Eigenschaft an die Universität Marburg versetzt worden;

die Privatdozenten in derselben Fakultät DDr. Hubert Naendrup und Alfred Manigk wurden zu außerordentlichen Professoren an der Universität Münster bezw. Königsberg ernannt;

der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät und Direktor der Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten Dr. Werner Kümmel ist einem Rufe an die Universität Heidelberg gefolgt und hat seine hiesige Lehrtätigkeit am 10. November 1902 aufgegeben;

der Privatdozent in derselben Fakultät Prof. Dr. Johannes Pfannenstiel ist als ordentlicher Professor an die Universität Giessen berufen worden und

der Privatdozent Dr. Viktor Hinsberg infolge seiner Habilitation an der Universität Königsberg ausgeschieden; (siehe auch unter B. Zugang.)

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Friedrich Vogt ist am 1. Oktober 1902 in gleicher Eigenschaft an die Universität Marburg versetzt worden und

der außerordentliche Professor Dr. Otto Künnemann infolge seiner Berufung an die Tierärztliche Hochschule in Hannover am 1. Oktober 1902 ausgeschieden;

der Privatdozent in derselben Fakultät Dr. Simon von Nathusius folgte einem Rufe als außerordentlicher Professor an die Universität Jena und

der Privatdozent Dr. Richard Wünsch einem Rufe als ordentlicher Professor an die Universität Giessen;

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Geh. Regierungsrat Dr. Theodor Poleck ist auf seinen Antrag von Ende September 1902 ab vom Halten von Vorlesungen und von der Direktion des pharmazeutischen Instituts entbunden worden.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In der evangelisch-theologischen Fakultät:

der außerordentliche Professor an der Universität in Bonn Lic. theol. et Dr. phil. Eduard Bratke ist vom 1. April 1903 ab in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt worden.

b. In der juristischen Fakultät:

der außerordentliche Professor an der Universität in Freiburg i. B. Dr. Konrad Beyerle ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen,

der Privatdozent an der Universität in Berlin Dr. Paul Heilborn ist zum außerordentlichen Professor und

der Oberlandesgerichtsrat Dr. Arthur Engelmann aus Breslau zum ordentlichen Honorar-Professor ernannt worden.

c. In der medizinischen Fakultät:

der Privatdozent an der Universität in Königsberg Dr. Viktor Hinsberg ist zum außerordentlichen Professor und Direktor der Poliklinik für Nasen-, Ohren- und Kehlkopfkrankheiten ernannt worden.

d. In der philosophischen Fakultät:

Der Privatdozent an der Universität in Marburg Dr. Johannes Gadamer ist zum ordentlichen Professor und Direktor des pharmazeutischen Instituts und

der außerordentliche Professor an der Universität in Greifswald Dr. Theodor Siebs zum ordentlichen Professor und Mitdirektor des germanistischen Seminars ernannt worden;

der Sekretär an der Hof- und Staatsbibliothek zu München Dr. Franz Kampers und Dr. med. Max Casper aus Höchst a. Main wurden zu außerordentlichen Professoren ernannt und letzterer mit der Leitung der Tierklinik beauftragt;

der Landgerichtsdirektor Max Selle aus Breslau wurde als nicht remunerierter Lektor der Stenographie zugelassen.

2. Habilitationen.

Als Privatdozenten habilitierten sich:

a. In der juristischen Fakultät:

Dr. jur. Herbert Meyer am 7. Februar 1903 für deutsche Rechtsgeschichte, Deutsches Privatrecht und Deutsches bürgerliches Recht.

b. In der medizinischen Fakultät:

Dr. med. Viktor Klingmüller am 23. Juli 1902 für Dermatologie,

Dr. med. Paul Krause am 1. August 1902 für innere Medizin,

Dr. med. Willy Anschütz am 4. November 1902 für Chirurgie,

Dr. med. Paul Stolper am 21. November 1902 für gerichtliche Medizin,

Dr. med. Georg Gottstein am 3. Dezember 1902 für Chirurgie,

Dr. med. Wilhelm Ercklentz am 11. Dezember 1902 für innere Medizin,

Dr. med. Arthur Dienst am 10. Januar 1903 für Gynäkologie und Geburtshilfe,

Dr. med. Karl Ludloff am 2. März 1903 für Chirurgie.

c. In der philosophischen Fakultät:

Dr. phil. Max Gebauer am 25. Oktober 1902 für National-Ökonomie,

Dr. phil. Arthur Sachs am 8. Januar 1903 für Mineralogie.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt für das ganze Jahr:

der ordentliche Honorarprofessor in der katholisch-theologischen Fakultät Dr. Erich Frantz,

der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Felix Bruck,

der Privatdozent in derselben Fakultät Dr. Berthold Freudenthal und

der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Otto Auhagen.

Außerdem wurde der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Aloys Schulte vom Beginn des Sommer-Semesters 1902 ab auf 6 Wochen zur kommissarischen Wahrnehmung der Amtsobliegenheiten des ersten Sekretärs bei dem Königl. historischen Institut in Rom beurlaubt.

D. Auszeichnungen.

1. Von preußischen Orden erhielten:

den Roten Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:

der ordentliche Professor Geheime Med.-Rat Dr. von Mikulicz-Radecki;

den Roten Adler-Orden IV. Klasse:

die ordentlichen Professoren Dr. Freudenthal und Dr. Hillebrandt;

den Stern zum Kronen-Orden II. Klasse:

der ordentliche Professor Geh. Reg.-Rat Dr. Galle.

2. Sonstige Auszeichnungen:

den Privatdozenten in der medizinischen Fakultät DDr. Tietze, Kausch und Bonhoeffer, sowie

dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät Dr. Scholtz wurde das Prädikat „Professor" verliehen.

E. Sonstige Veränderungen.

Die Privatdozenten in der juristischen Fakultät DDr. Manigk und Kleineidam haben im Auftrage des Herrn Ministers im Sommer-Semester 1902 und Winter-Semester 1902/1903 ver-

tretungsweise Vorlesungen und Übungen über Römisches Recht und Deutsches Bürgerliches Recht an der Universität Königsberg bezw. Greifswald gehalten (bezügl. Manigk s. Abgang);

dem außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät Dr. Schaper ist die durch den Staatshaushaltsetat für 1902 errichtete Stelle eines Abteilungsvorstehers beim anatomischen Institut übertragen;

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Geh. Reg.-Rat Dr. E. O. Meyer ist auf seinen Antrag von der Direktion der physikalischen Abteilung des mathematisch-physikalischen Seminars entbunden und der außerordentliche Professor Dr. Neumann hiermit betraut worden;

der ordentliche Professor in derselben Fakultät Dr. Schulte wurde durch Allerhöchste Bestallung vom 21. September 1902 zum ersten Sekretär des historischen Instituts in Rom unter Beilegung des Titels „Direktor" vom 1. Oktober 1902 ab ernannt. Derselbe behält die hiesige Professur bei und wird im Sommer-Semester regelmäßig Vorlesungen halten;

der Privatdozent Dr. Wünsch ist vom 1. Juni 1902 ab zum Assistenten des philologischen Seminars ernannt worden (s. Abgang);

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Hillebrandt wurde an Stelle des verstorbenen Geheimen Med.-Rats Professor Dr. Förster durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 24. November 1902 als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Der Seminardiener Leuschner ist infolge eingetretener Dienstunfähigkeit am 1. Oktober 1902 in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle der Militäranwärter Hermann Wolter zum Seminardiener ernannt worden.

IV. Anstalten und Kommissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Etat und Ausgaben.

Für Anschaffung und Einband waren verfügbar:

der etatsmäßige Fond von . . . . 26 000 Mark;

die Zinsen des Steinwehrschen und des Oelrichsschen Vermächtnisses mit 1307 Mark und 52 Mark;

von dem durch Ministerial-Erlaß vom 21. Juni 1900 zur Ausfüllung von Lücken bewilligten Zuschuß von 10 000 Mark ein Rest im Betrage von 2257 Mark.

Für sonstige sächliche Ausgaben sind etatsmäßig bestimmt 3460 Mark.

Verwendet wurden für:

Bücheranschaffungen	24 298	Mark,
Einband	5 645	"
sonstige sächliche Ausgaben . .	3 059	"

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen:

auf Zeitschriften	12 068	Mark,
auf Fortsetzungen.	5 638	"
auf neue Bücher	5 290	"
auf Antiquaria	1 302	"

Die erhebliche Abweichung der Angaben über die Ausgaben für Zeitschriften und Fortsetzungen gegenüber den früheren Jahresberichten ist nur eine scheinbare und beruht auf einer anderen Begrenzung des Begriffs Zeitschrift. Als Zeitschriften sind jetzt alle Veröffentlichungen gerechnet, bei denen von den Herausgebern ein bestimmter Abschluß nicht in Aussicht genommen ist.

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt durch:

Kauf um	2 259	bibliographische Bände,
Schenkung um . . .	863	" "
Tausch um	7054	" "
Pflichtlieferung um .	726	" "
insgesamt um	10 902	bibliographische Bände.

Davon entfielen auf:

Allgemeines	396 Bände	(darunter gekauft: 129 Bände),
Theologie	365 "	" " 223 "
Rechtswissenschaft .	343 "	" " 218 "
Staatswissenschaft . .	395 "	" " 138 "
Medizin	307 "	" " 179 "
Naturwiss. u. Mathem.	369 "	" " 222 "
Ökon., Technol.. . .	93 "	" " 17 "
Geschichte u. Hilfswiss.	779 "	" " 469 "
Sprachen u. Litteratur	694 "	" " 480 "
Philos. u. Pädag. . .	240 "	" " 109 "
Kunst	148 "	" " 75 "
Univ.- u. Schulschriften	6773 "	" " — "

Unter den der Bibliothek von Privaten gemachten Schenkungen sind besonders zu erwähnen: 39 Bände juristischer Werke aus dem Nachlaß des Oberlandesgerichtsrats Hassenpflug in Breslau, überwiesen durch die Witwe, und 228 Bände aus verschiedenen Fächern, aus dem Nachlaß des Staatssekretärs Dr. Herzog in Berlin, überwiesen durch Herrn Staatsanwaltschaftsrat Freiherrn v. Stillfried in Breslau.

Die bisher vom Sekretariat der Universität besorgte Versendung der Breslauer Universitätsschriften im Tauschverkehr wird fortan und zwar zum ersten Mal im August 1903 von der Königlichen und Universitäts-Bibliothek ausgeführt werden.

Benutzung.

Die Zahl der abgegebenen Bestellzettel betrug 50 800.

Von den bestellten Büchern wurden verabfolgt	32 716 =	64 %,
als verliehen bezeichnet	8 567 =	17 %,
als nicht vorhanden bezeichnet . . .	7 491 =	15 %,
als nicht benutzbar bezeichnet. . . .	2 026 =	4 %.

Unter den „nicht benutzbaren“ sind mitgerechnet die wegen ungenügender Angaben auf den Bestellzetteln nicht auffindbaren Werke.

Der allgemeine und der Dozenten-Lesesaal waren geöffnet an 292 Tagen; die Zahl der Benutzer betrug rund 15 000; die tägliche Durchschnittszahl der Besucher also 51. In die zum Zwecke der Statistik ausgelegten Benutzerlisten trugen sich 13 777 Besucher ein, davon im Dozentenlesezimmer 877. Da ein Teil der Benutzer die kleine Mühe der Eintragung scheut, ist die Gesamtzahl wie oben mindestens auf 15000 zu erhöhen.

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden kann, wurden in den Lesesälen benutzt 13389 Bände Druckschriften und 45 Handschriften unserer Bibliothek.

Die Zahl der in Breslau ansässigen Entleiher betrug 1784; die Zahl der an dieselben nach Hause verliehenen Bände: 32 139.

Nach auswärts wurden Bücher verliehen:
- an 361 Einzelpersonen und
- an 71 Behörden und Institute.

Nach auswärts versandt wurden:
- 5336 Bände Druckschriften (darunter im regelmäßigen Leihverkehr an die Königliche Bibliothek in Berlin 18 Bände und an die höheren Lehranstalten in Schlesien und Posen 962 Bände);
- 8 Handschriften.

Von auswärts entliehen wurden:
- 1902 Bände Druckschriften (darunter im Leihverkehr von der Königlichen Bibliothek in Berlin 937 Bände) und
- 53 Handschriften von zusammen 41 Bibliotheken.

Die Zahl der von auswärts entliehenen Druckschriften war in diesem Jahre ganz ungewöhnlich hoch infolge der starken Benutzung auswärtiger Bibliotheken für die von dem Unterzeichneten in dienstlichem Auftrage bearbeitete Bibliographie der deutschen Universitäten.

Von den Dozenten der Universität benutzten 118 = 60 % die Bibliothek.

Benutzung durch die Studierenden:

Studierende	Sommer-Semester 1902	Winter-Semester 1902/3
der ev. Theol.	36 = 55% aller Stud. d. ev. Theol.	38 = 60% aller Stud. d. ev. Theol.
„ kath. „	96 = 29% „ „ „ kath. „	110 = 47% „ „ „ kath. „
„ Rechtsw.	144 = 27% „ „ „ Rechtsw.	175 = 31% „ „ „ Rechtsw.
„ Medizin	37 = 16% „ „ „ Medizin	39 = 19% „ „ „ Medizin
„ philos. Fak.	249 = 38% „ „ „ philos. Fakultät	268 = 39% „ „ „ philos. Fakultät
Studierende überhaupt	562 = 31% aller Studierenden	630 = 36% aller Studierenden
Hörerinnen	27 = 42% aller Hörerinnen	35 = 31% aller Hörerinnen

Katalogisierung.

Durch die Instruktion für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899 ist eine Umordnung unseres Zettelkatalogs nach den neuen Ordnungsgrundsätzen vorgeschrieben. Da sich herausstellte, daß die strenge Durchführung der Neuordnung, welche hier zunächst versucht worden war, bis zum Beginn der Arbeiten am Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken unmöglich vollendet werden konnte, so wurde die Umordnung vom Oktober 1901 ab auf die Berichtigung des ersten Ordnungswortes beschränkt. Sie ist in dieser Beschränkung bis auf einen geringen Rest zum Abschluß gebracht.

Die volle Durchführung der Vorschriften der neuen Instruktion für die Ordnung der Titel wird nun im Anschluß an die Vergleichung unseres Katalogs mit dem Gesamtkatalog ausgeführt. Diese Vergleichung hat hier am 3. Januar 1903 begonnen und umfaßte bis Ende März den Abschnitt A—Ahle (etwa $^1/_{90}$ des ganzen). Da der Vergleichung eine Abschrift des Katalogs der Berliner Königlichen Bibliothek zu Grunde gelegt wird und unsere Bibliothek die erste ist, an welche diese Abschrift zur Vergleichung gelangt, so ergibt sich ein interessanter Vergleich des Bestandes beider Bibliotheken.

Von den 7057 Werken, welche die Berliner Bibliothek (abgesehen von Universitäts- und Schulschriften, die vom Gesamtkatalog zunächst ausgeschlossen bleiben) in dem Abschnitt A—Ahle besitzt, waren hier nur 1415 = 20% vor-

handen; dagegen besitzt Breslau 1024 Werke, die in Berlin fehlen. Von dem ganzen bisher verglichenen hiesigen Bestand von 2439 Werken waren also nur 58 % auch in Berlin vorhanden, 42 % sind Breslau eigentümlich.

Bei dieser Sachlage ist der der Breslauer Bibliothek zufallende Anteil an der Arbeit ein sehr beträchtlicher und die Vergleichung einschließlich der weiteren Berichtigung des eigenen Katalogs würde in den vorgeschriebenen kurzen Fristen nicht durchführbar sein, wenn nicht durch die Fürsorge des vorgesetzten Ministeriums der Bibliothek zwei Hilfsarbeiter von Anfang März ab für diese Arbeiten bewilligt worden wären.

Eine solche außerordentliche Hilfe ist um so dringender notwendig, als leider noch umfangreiche Reste aus alter Zeit teils ganz unbearbeitet, teils nicht in den Zettelkatalog aufgenommen sind.

Die überaus dringliche Erledigung dieser Reste konnte aus Mangel an Arbeitskräften und infolge der unten zu erwähnenden vielfachen Krankheitsfälle im abgelaufenen Jahre leider nur eben begonnen werden. Von etwa 3000 unkatalogisierten alphabetisch aufgestellten Pflichtexemplaren wurden die Buchstaben A—G für den Zettelkatalog aufgenommen. Die im Jahre 1891 der Bibliothek als Besitz überwiesenen Reste der alten Studentenbibliothek (ca. 10000 Werke) wurden mit dem Bestand verglichen, wobei sich ergab, daß gegen 4000 hier nicht vorhanden sind. Mit der Katalogisierung konnte noch nicht begonnen werden.

Nachdem die Lesesaalbibliothek im Laufe der Jahre 1900 und 1901 mit Hilfe eines außerordentlichen Zuschusses von 8000 Mark eine Erneuerung und Vervollständigung erfahren hatte, wurde in diesem Jahre durch den Bibliothekar Dr. Molsdorf unter teilweiser Benutzung von Vorarbeiten des Bibliothekars Dr. Ockler ein neuer Katalog mit Standortsnummern angefertigt und ein alphabetisches Register hinzugefügt.

Im Auftrage der Bibliotheksverwaltung hat der Bibliothekar Dr. K. Pretzsch in außerdienstlicher Arbeit die Anfertigung eines für den Druck bestimmten Gesamtverzeichnisses der Breslauer Universitätsschriften von 1811 bis 1885 (d. h.

bis zum Beginn der Jahresverzeichnisse der deutschen Universitätsschriften) begonnen. Das vorgesetzte Ministerium hat die Ausführung dieser Arbeit durch einen außerordentlichen Zuschuß ermöglicht und die Verlagsbuchhandlung von W. G. Korn in Breslau hat sich zur Übernahme des Verlags bereit erklärt. Herr Dr. Pretzsch hat die Mehrzahl der Schriften aufgenommen und die Vollständigkeit durch Vergleichung der Akten der Universität und der Fakultäten, deren Einsicht bereitwilligst gewährt wurde, zum Teil bereits festgestellt.

Personal.

Am 1. April 1902 wurde der Bibliothekar Dr. Ockler an die Universitäts-Bibliothek in Halle versetzt und der bisherige Hilfsbibliothekar in Göttingen Dr. Wilhelm Molsdorf zum Bibliothekar an der hiesigen Bibliothek ernannt.

Am 23. Mai 1902 trat Dr. phil. Georg Prochnow als Volontär ein.

Vom 1. Oktober 1902 ab wurde der Oberbibliothekar Professor Dr. de Boor im Interesse seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf ein Jahr beurlaubt; er wird vom 1. November ab durch den Assistenten Dr. Georg Schneider vertreten.

Am 1. Januar 1903 wurde der Volontär Dr. Alfred Schneider nach Göttingen versetzt.

Der regelmäßige Dienst erfuhr leider vielfache und sehr störende Unterbrechungen durch zum Teil langwierige Erkrankungen von 6 Beamten und dadurch, daß Professor de Boor während eines Monats ohne Vertretung beurlaubt war.

Erman.

b. Das akademische Lese-Institut.

Der Vorstand des Instituts war zunächst ebenso wie im Vorjahre zusammengesetzt. Mit dem 15. Oktober trat in denselben an Stelle des bisherigen Rektors der Universität, Prof. Dr. Hillebrandt, der neue Rektor, Geh. Justizrat Professor Dr. Leonhard; für den mit dem 1. Oktober nach Marburg versetzten Professor Dr. Vogt wurde Prof. Dr. Koch zum Vorstandsmitglied gewählt.

In der Zahl der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder sowie der Teilnehmer am Lesezirkel traten nur unerhebliche Veränderungen ein. Die Zahl der Studierenden, welche sich am Verein beteiligten, zeigte eine weitere Abnahme.

Die dringend erforderliche Renovation der Lesezimmer sowie die Herstellung elektrischer Beleuchtung erfolgte während der großen Ferien; dagegen wurden die Mittel für neue innere Einrichtung der Räume von dem hohen Ministerium noch nicht bewilligt.

Die Einnahmen beliefen sich, mit Einschluß des Staatszuschusses von 600 Mark sowie der Valuta für einen veräußerten Schlesischen Rentenbrief im Nominalbetrage von 300 Mark, auf 3887 Mark 50 Pf., die Ausgaben auf 4018 Mark 36 Pf. Der Kassenbestand betrug zu Ende des Jahres 1902 137 Mark 14 Pf. Brie.

c. Seminare.

1. Das katholisch-theologische Seminar.

In der kirchengeschichtlichen Seminar-Abteilung unter Leitung des Professors Dr. Sdralek war im Sommerhalbjahr 1902 die Stellung der Päpste zur Inquisition, zur Hexenverfolgung und zu den Ordalen Gegenstand von Vorträgen, Referaten und Besprechungen. Drei Studien älterer Mitglieder des Seminars wurden in einem Bande vereinigt und unter dem Titel „Kirchengeschichtliche Abhandlungen" als Festschrift der Generalversammlung der Görresgesellschaft im Oktober 1902 gewidmet. — Als im Winterhalbjahr 1902/03 das Seminar überwiegend aus neu eingetretenen Mitgliedern bestand, wurden letztere mit den wichtigsten Quellen der Kirchengeschichte, deren Sammlung, Ausgaben und Gebrauch bekannt gemacht. Außerdem haben alle Mitglieder, soweit sie nicht schon mit selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten befaßt sind, durch Privatlektüre je eine methodisch vorbildliche Untersuchung über wichtige Punkte mittelalterlicher Kirchengeschichte kennen zu lernen und darüber am Schluß des Semesters im Seminar durch Referat und durch Antwort auf gestellte Fragen Rechenschaft abzulegen gehabt.

In dem von Prof. Dr. Schaefer geleiteten neutestamentlichen exegetischen Seminar wurden im Sommersemester 1902 in einer Abteilung für Anfänger das textkritische Material und die Grundsätze der Textkritik besprochen und an einer Anzahl von Beispielen angewendet, woran sich ebenfalls an der Hand von Beispielen eine kurze Darlegung der hermeneutischen Grundsätze und der exegetisch-methodischen Regeln schloß. In einer anderen Abteilung für Fortgeschrittenere wurden unter Berücksichtigung des Gesamtzusammenhanges ausgewählte Abschnitte des Hebräerbriefes erklärt. Im Wintersemester 1902/03 wurden die Berichte des ersten Corintherbriefes und der synoptischen Evangelien über die Einsetzung der Eucharistie erklärt und dabei insbesondere von einem Mitgliede des Seminars die Frage nach der Echtheit von Luk. 22, 19b, 20 eingehend untersucht.

In dem unter Leitung des Professors Dr. Pohle stehenden dogmatischen Seminar bildete während des ganzen Berichtsjahres den Gegenstand der Übungen die Lektüre, Übersetzung und Erklärung wichtiger Quästionen aus der theologischen Summe des hl. Thomas von Aquin, wobei neben dem sachlichen Interesse vor allem die Rücksicht maßgebend war, daß die Mitglieder zu selbständigem Thomasstudium im späteren Leben angeleitet und mit der Art und Weise vertraut gemacht wurden, wie man die Geistesschätze der Scholastik für die theologische Forschung nutzbar macht. Im Sommersemester 1902 wurde die natürliche Erkennbarkeit Gottes nach Thomas (S. th. 1 p. qu. 2) behandelt; insbesondere wurden die fünf thomistischen Gottesbeweise auf ihren Wert kritisch geprüft und in ergänzenden Vorträgen des Leiters in modernem Lichte vertieft und erweitert. Im Wintersemester 1902/03 wurden im Anschluß an die Privatvorlesungen über Christologie und Soteriologie passende Quästionen des hl. Thomas (S. th. 3 p. qu. 1—2) gelesen, erklärt und kritisch erörtert.

In den von Prof. Dr. Nikel geleiteten Übungen der alttestamentlichen Seminarabteilung wurden während des Sommersemesters 1902 die Klagelieder gelesen. Es wurden hierbei im Anschluß an die Lektüre die Fragen über den

Verfasser und die Entstehungszeit dieser Lieder erörtert. Ferner wurden nach einleitenden Vorträgen über die Kunstformen der hebräischen Poesie einige metrische Systeme geprüft. Im Wintersemester 1902/03 wurden ausgewählte Stücke des Buches Koheleth gelesen. Hierbei wurden die Fragen nach dem sittlich-religiösen Standpunkt des Verfassers, dem geschichtlichen Hintergrunde, dem Plan und der Anlage sowie der Sprachform des Buches untersucht. Zum Schluß wurde ein Überblick über die Hauptprobleme der alttestamentlichen Ethik gegeben. Nikel, z. Zt. Dekan.

2. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Übungen der alttestamentlichen Abteilung des evangelisch-theologischen Seminars nahmen in dem verflossenen Jahre 1902/03 unter Leitung des Dr. Cornill ihren gewohnten Fortgang. Im Sommersemester wurde mit vier Teilnehmern und einem Hospitanten das große Orakel gegen Babylon, Jeremia 50—51, gelesen und durchgearbeitet, im Wintersemester mit sechs Teilnehmern die Erzählung von dem Übergange über den Jordan, Josua 3—4.

Schriftliche Arbeiten sind in keinem der beiden Semester eingegangen.

In der neutestamentlichen Abteilung unter der Leitung des D. Wrede wurden im Sommer 1902 die 7 Sendschreiben der Apokalypse exegetisch behandelt, im Winter 1902/03 ausgewählte Stücke aus den sog. apostolischen Vätern, insbesondere dem ersten Klemensbriefe, interpretiert. Die schriftlichen Arbeiten, die von sämtlichen Mitgliedern gefordert und von fast allen geliefert wurden, wurden zum Teil in den Übungen, zum Teil privatim besprochen.

In der kirchengeschichtlichen Abteilung wurden unter Dr. Müllers Leitung im Sommersemester 1902 das erste Buch von Origenes de principiis, im Wintersemester 1902/03 Luthers Schriften über das Abendmahl behandelt. Beidemal wurden Arbeiten geliefert.

In der systematischen Abteilung schlossen sich die von D. Schmidt geleiteten Übungen im Sommersemester auf Wunsch der Teilnehmer an A. Harnacks „Das Wesen des

Christentums" kritisch an. Im Wintersemester wurde das Studium von Schleiermacher, „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt": „Entwicklung der Tatsachen des frommen Selbstbewußtseins, wie sie durch den Gegensatz bestimmt sind", §§ 62—73, fortgesetzt. Gefordert wurde vollständige Beherrschung der Gedanken des vorliegenden Textabschnittes, erstrebt Übung im selbständigen Denken und Erfassen der maßgebenden Probleme von der Vorlage aus in konservativem Interesse bei völlig freier Entfaltung der Gedanken und der Fähigkeiten. Eine Sitzung diente der Kenntnisnahme von Wilhelm Walther, „Ad. Harnacks Wesen des Christentums", 1902. Schriftlich wurde „Über die Bedeutung des Todes Christi", nach den Synoptikern, nach den johanneischen Schriften, mit je dogmatischem Ergebnis, sowie nach den symbolischen Büchern gearbeitet.

Kawerau, z. Zt. Dekan.

3. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Fakultät.

Homiletisches Seminar.

An den homiletischen Übungen nahmen im Sommersemester 1902 20, im Wintersemester 1902/03 16 Studierende teil, von denen Predigten nach gegebenen Texten gearbeitet wurden, die zum größten Teil in den Gottesdiensten des Seminars (Kapelle in der Sternstraße 38) gehalten und darauf eingehend besprochen wurden.

Katechetisches Seminar.

An den katechetischen Übungen beteiligten sich im Sommersemester 18, im Wintersemester 13 Mitglieder, die sämtlich über ihnen gegebene Bibeltexte Katechesen ausarbeiteten und vor Schülern hielten; diese Versuche wurden sodann eingehend besprochen.

Kawerau.

4. Das juristische Seminar.

Die Übungen im juristischen Seminar standen unter der Leitung derjenigen ordentlichen Professoren der Fakultät, in deren Fach sie einschlugen.

Die Bibliothek verwaltete Prof. Dr. Fischer.

Prof. Dr. Dahn leitete Übungen im deutschen Handelsrecht.

Prof. Dr. Brie leitete im Sommersemester 1902 kirchenrechtliche Übungen.

Prof. Dr. Förster ließ im Wintersemester Streitfragen des bürgerlichen Rechts unter Bestellung eines Referenten und eines Korreferenten mündlich erörtern.

Prof. Dr. Jörs führte im Wintersemester 1902/03 die Studierenden durch Lektüre geeigneter Stücke in die Quellen des römischen Rechts ein.

Prof. Dr. Gretener leitete im Sommersemester 1902 eine Besprechung der Reichsmilitärstrafgerichtsordnung.

Jörs, z. Z. Dekan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar.

Im Beginn des Sommer-Semesters 1902 wurde die Verlegung der Seminarräume aus dem Gebäude der Universitäts-Bibliothek in das sogenannte alte Konvikt vorgenommen.

In dem von Professor Dr. Wolf geleiteten Seminar wurden im Sommer-Semester 1902 9 Sitzungen abgehalten. Zur Besprechung gelangten Bernsteins „Voraussetzungen des Sozialismus" und Kautskys Gegenschrift „Bernstein und das sozialdemokratische Programm". Über die einzelnen miteinander korrespondierenden Kapitel beider Bücher wurde von verschiedenen Seminarmitgliedern referiert.

Zweimal im Semester traten Exkursionen an die Stelle der Sitzungen. Die erste derselben hatte das an der Bahnlinie Breslau-Zobten belegene Dominium Puschkowa zum Ziel, die zweite diente der Besichtigung der chemischen Fabriken in Saarau bei Königszelt.

Auch im Winter-Semester 1902/03 wurden 9 Sitzungen abgehalten. Die behandelten Themen waren: 1. Bevölkerungstheorien, 2. Kindersterblichkeit, 3. Arbeiterversicherung, 4. Verstaatlichung der Eisenbahnen, 5. Biersteuer, 6. Verhältnisse der Eisenindustrie. Im Übrigen gaben auch die Exkursionen, deren im Ganzen 4 veranstaltet wurden, mehrfach Anlaß zu Erörterungen. Es wurden besichtigt die Dampfmühle in Schottwitz,

die Bäckerei und die sonstigen Einrichtungen des Breslauer Konsumvereins, die Cigarettenfabrik der Firma Przedecki, die Haasesche Brauerei an der Ohlauer Chaussee.

Professor Dr. Sombart besprach im Sommer-Semester 1902 größere wissenschaftliche Arbeiten mit ihren Verfassern, im Winter-Semester 1902/03 wurde in Vorträgen und Diskussionen das Thema der wirtschaftlichen Krisen erörtert.

Die für das Seminar ausgeworfenen Geldmittel sind nach Vorschrift verwendet worden. Die Seminar-Bibliothek, auch in diesem Jahre auf das Sorgfältigste von Privatdozent Dr. Max Gebauer verwaltet, war während beider Semester an drei Tagen der Woche mehrere Stunden hindurch geöffnet, im Sommer-Semester insgesamt an 38, im Winter-Semester an 44 Tagen. Die Zahl der Besucher der Bibliothek war im Sommer-Semester 163, im Winter-Semester 188.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Die Leitung der Geschäfte lag in den Händen des Prof. Dr. Kaufmann.

Professor Dr. Caro erörterte im Sommersemester das Verhältnis Friedrichs des Großen zu Voltaire, woran sich die Untersuchung über die diplomatischen Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich seit dem Breslauer Frieden, über die Kaiserwahl, über den zweiten schlesischen Krieg und über die ganze Zeit bis zum französisch-österreichischen Bündnis anschloß. Im Wintersemester wurden die mittelalterlichen Quellen zur Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staats provinzenweis durchgesprochen. Den größten Teil der Untersuchungen nahmen die Schriften zur Geschichte des deutschen Ordens in Anspruch. Die letzten Stunden waren vornehmlich Pufendorf gewidmet. Über vereinzelte neuere Erscheinung auf dem Gebiete der Geschichte wurde referiert.

Professor Dr. Kaufmann machte im Wintersemester zum Hauptgegenstand der Untersuchungen die Quellen des zehnten Jahrhunderts, insbesondere Widukind, eine Urkunde Ottos I. von 936, Regino, Hrotsuit u. a. Dazu kamen Untersuchungen

im Anschluß an die Referate der Mitglieder über Carlyle, Cromwell, P. Villari, Macchiavelli, H. Baumgarten, Jovellanos, Sackur, Dictatus Papae und über die Litteratur zur italienischen Politik Ottos I. Im Sommersemester wurden in gleicher Weise die Quellen der sächsischen Periode zu Grunde gelegt. Daneben beschäftigte man sich mit Untersuchungen im Anschluß an Referate der Mitglieder über verschiedene Gegenstände aus anderen Perioden. Die Beteiligung der Studierenden an diesen Übungen war eine sehr lebhafte.

Professor Schulte besprach in den 2 Monaten seiner Anwesenheit: Einzelne Momente von der Geschichte von Ravenna, vor allem die wechselnde Weltstellung, dann einzelne Teile der Typographie des mittelalterlichen Rom.

Professor Dr. Cichorius behandelte im Seminar für alte Geschichte während des Sommersemesters die Geschichte der catilinarischen Verschwörung unter Zugrundelegung von Plutarchs Biographie Ciceros und von Sallusts Catilina, sowie unter ständiger Heranziehung der in Betracht kommenden ciceronianischen Reden. Es wurde dabei vor allem versucht, die verlorene Schrift Ciceros über sein Konsulat zu rekonstruieren. Im Wintersemester bildeten die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte des peloponnesischen Krieges den Gegenstand der Seminarübungen. Einesteils wurde an der Hand von Thukydides Buch IV der Feldzug um Pylos und Sphakteria historisch und kritisch untersucht, andernteils die Bedeutung der attischen Komödie als Quelle der Zeitgeschichte und die Art ihrer Verwertung für die Kenntnis des politischen Parteilebens und der verschiedenen Staatsmänner des damaligen Athen eingehend besprochen. Von den Komödien des Aristophanes wurden die Ritter ganz und die Acharner zum Teil gelesen.

Caro. Kaufmann. Cichorius.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Es wurden stilkritische Übungen vorgenommen und die Arbeiten der Mitglieder besprochen. Im Sommer- und Wintersemester nahmen je 7 Studierende an den Übungen teil.

Muther.

8. Das philologische Seminar.

Professor Foerster ließ im Sommer-Semester im Seminar die Choephoren des Aischylos interpretieren und über schriftliche Arbeiten der Mitglieder disputieren. Im Winter-Semester leitete er im Proseminar die Interpretation der Taurischen Iphigenie des Euripides und des Taciteischen Agricola.

An den Übungen des Seminars beteiligten sich 11 Mitglieder und 4 Hospites, an denen des Proseminars 24 Mitglieder.

Im Winter-Semester hielt derselbe an Stelle des fehlenden Assistenten in einer wöchentlichen Stunde eine Führung durch die Bibliothek des Seminars. Es beteiligten sich an ihr 24 den ersten Semestern angehörende Studierende.

Professor Norden interpretierte im Sommer-Semester mit 42 Mitgliedern im Proseminar die Charaktere des Theophrast und die pseudocaesanische Schrift de bello Africo. Im Winter-Semester interpretierte er mit den 9 ordentlichen Mitgliedern des Seminars die nikomachische Ethik des Aristoteles.

Professor Skutsch las im Sommer-Semester 1902 mit 11 ordentlichen Mitgliedern und 5 Hospitanten die Ciris des Cornelius Gallus und setzte diese Übungen mit 9 ordentlichen Mitgliedern und 6 Hospitanten im Winter-Semester 1902/03 fort. In beiden Semestern wurde eine Anzahl schriftliche Arbeiten über litterargeschichtliche, grammatische und metrische Themen besprochen.

Die Geschäftsführung lag während des Jahres 1902/03 in den Händen von Prof. Skutsch. Da das Ordinarium des Etats vorzeitig erschöpft war, bewilligte der Herr Kurator einmalig 800 Mark zu Bücheranschaffungen, womit einige schmerzlich empfundene Lücken der Bibliothek ausgefüllt werden konnten. Unter den von mehreren Seiten an das Seminar gelangten Bücherspenden ist wegen ihres Wertes eine besonders hervorzuheben: die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin schenkte ein vollständiges Exemplar der von ihr herausgegebenen Aristoteleskommentare.

Die im Staatshaushalt 1902/03 geschaffene Stelle eines Seminarassistenten wurde am 1. Juni 1902 dem Privatdozenten Dr. Richard Wünsch übertragen. Dieser legte das Amt

leider schon am 15. Oktober infolge seiner Berufung als Ordinarius nach Giessen nieder, hat aber in dem Katalog der Einzelschriften eine dauernde Spur seiner Tätigkeit hinterlassen. Da ein Nachfolger für ihn zunächst nicht zu finden war, übernahmen für das Wintersemester 1902/03 die drei Direktoren die Leitung der Anfängerübungen und die Führung der Bibliothek.

Foerster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

Im Sommer-Semester wurden in Abteilung I (für Fortgeschrittenere) teils Vasenbilder mit Unterweltsdarstellungen nach Serie E der Wiener Vorlegeblätter, teils Originale des Museums (Terrakotten) interpretiert. In Abteilung II (für Anfänger) wurde den Mitgliedern eine Auswahl von Kunstwerken geschichtlichen Inhalts, sowie Abgüsse von Grabreliefs zur Interpretation vorgelegt.

Im Winter-Semester bildeten in Abteilung I Vasenbilder des Hieron, in Abteilung II auf die Taurische Iphigenie bezügliche Denkmäler den Gegenstand der Erklärung. Außerdem wurde in Abteilung II der Anfang mit einer Besprechung der Rekonstruktionsversuche der Iliupersis des Polygnot gemacht.

An Abteilung I nahmen im Sommer-Semester Teil 14 Mitglieder und 1 Hospes, im Winter-Semester 13 Mitglieder und 8 Hospites; an Abteilung II im Sommer-Semester 31 Mitglieder und 1 Hospes, im Winter-Semester 16 Mitglieder.

Foerster.

10. Das germanistische Seminar.

Im Sommersemester 1902, in welchem Professor Dr. Vogt zum letzten Male die Abteilung für Germanistik leitete, nahmen an dessen Übungen 24 Mitglieder teil, im Wintersemester 1902/03 an Professor Dr. Siebs' Erläuterung der Gedichte Walters von der Vogelweide und der Volsungasaga 17 Mitglieder. In der Abteilung für neuere Literatur nahm Professor Dr. Koch im Sommersemester ausgewählte Abschnitte von Lessings Hamburgischer Dramaturgie, im Wintersemester die Schiller-Goetheschen Xenien durch; in den ersteren Übungen waren 23 Teilnehmer (darunter eine Dame), in den letzteren 21 Mitglieder und 1 Hörer.

Dem hohen Ministerium und der wohlwollenden Empfehlung des Kgl. Kuratoriums haben wir für eine einmalige außerordentliche Bewilligung zur Ausfüllung von Lücken in unserer Seminarbibliothek erneuten Dank abzustatten. Nicht ohne Dankesgruß ist aber auch das Scheiden des 14 Jahre lang das germanistische Seminar leitenden Direktors Prof. Dr. Vogt in der Chronik zu verzeichnen. Unter seiner Leitung und dank seinem eifrigen Bemühen hat das Seminar seine jetzigen Räume erhalten, die gegen das frühere Zimmer im dritten Stockwerke eine bedeutende Verbesserung sind, und ist die Seminarbibliothek wie der Besuch der Bibliothek erfreulich angewachsen. Die Benutzung der Seminarbibliothek ist eine äußerst rege, und an dem Besuche fällt auch den studierenden Damen ein großer Anteil zu.

Der geschäftsführende Direktor
Koch.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abteilung.

Die philologische Abteilung des romanischen Seminars zählte im Sommer 1902 15 ordentliche Mitglieder und eine Anzahl von Hospitanten. Den Übungen wurde Victor Hugos Légende des Siècles zu grunde gelegt, aus der eine größere Reihe von Gedichten sprachlich und literarhistorisch interpretiert wurde. Im Wintersemester 1902/03 beschäftigte sich eine gleiche Zahl von ordentlichen Mitgliedern mit der kritischen Herstellung altfranzösischer lyrischer Gedichte aus handschriftlichen Texten.

An den praktischen Übungen nahmen im Sommer 13, im Winter 14 ordentliche Mitglieder, außerdem eine Anzahl von Hospitanten, teil. In beiden Semestern wurden von den Mitgliedern literarische Arbeiten angefertigt; außerdem wurde Kleists Käthchen von Heilbronn teils schriftlich, teils mündlich übersetzt.

Appel.

b. Die englische Abteilung.

Im Sommer-Semester 1902 wurde in den zweistündigen Seminarübungen der Gebrauch der englischen Präpositionen erörtert (16 aktive Mitglieder).

Im Winter-Semester 1902/03 wurden mittelenglische Texte (nach Zupitza-Schippers Übungsbuch) gelesen, interpretiert, und durch sprachgeschichtliche und litterarhistorische Vorträge erläutert (15 aktive Teilnehmer).

Herr Lektor Watkin hielt mit 10 bis 20 Teilnehmern englische Stilübungen verschiedener Art ab.

Die Bibliothek des Englischen Seminars wurde durch die freigebige Zuwendung einer größeren Anzahl von Büchern vermehrt, welche Herr Professor Dr. Appel aus der Bibliothek seines verstorbenen Bruders überwies.

G. Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

Im verflossenen Etatsjahre 1902/03 wurden in der I. Abteilung in beiden Semestern altslovenische Texte aus dem Handbuche Leskiens gelesen, übersetzt, textkritisch und grammatisch erklärt, wobei bestimmte Spracherscheinungen aus verschiedenen Sprachdenkmälern zur Vergleichung herangezogen wurden; in dem Wintersemester wurden auch altslovenische Texte von Miklosich, in dessen beiden Chrestomathien behufs Beurteilung der richtigen Behandlung von altkirchenslavischen Texten gelesen und erläutert.

In der II. Abteilung wurde im Sommersemester nach einer längeren Einleitung in die Geschichte der kroatischen Poesie seit dem XV. Jahrhundert das epische Gedicht Osman von Gundulić in der Weise behandelt, daß der Inhalt mit charakteristischen Proben angegeben und mit den historischen Tatsachen verglichen, die poetische Komposition aber im Anschluß an die vorhandenen Arbeiten darüber gezeigt und schließlich die poetische Form im Zusammenhange mit den anderen üblichen epischen Formen geprüft wurde. Im Winterhalbjahre bildeten altpolnische Schriftdenkmäler den Gegenstand der Besprechungen in den Sitzungen; vornehmlich wurden die religiösen Sprach- und Literaturdenkmäler, prosaische wie poetische, eingehend behandelt; eine versifizierte Legende bot reichlich Stoff zur Textkritik und zu mannigfachen anregenden Bemerkungen.

Die Beteiligung war in beiden Abteilungen im allgemeinen eine sehr rege.

Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Die Übungen des Sommersemesters 1902 (17 Teilnehmer) beschäftigten sich mit Ch. Darwins Reise, speziell den auf das atlantische Gebiet und die Ostabdachung Süd-Amerikas bezüglichen Abschnitten. Außer dem Hauptwerk des Reiseberichtes, an dessen Vervollkommnung Darwin noch später Hand anlegte, wurden nicht nur die naturwissenschaftlichen, insbesondere die geologischen Monographien des Naturforschers mit herangezogen, sondern auch das in andrer Richtung bedeutsame Werk des Kapitän Fitzroy und die von Beaufort entworfenen, mannigfach lehrreichen Instruktionen für die ganze Weltumseglung des „Beagle“. Für einzelne Gebiete (die Inseln des Grünen Vorgebirges, die Pampas) wurden auch die neuesten literarischen Erscheinungen verwertet, um den gegenwärtigen Stand der von Darwin behandelten Probleme zu beleuchten. Die Ergebnisse wurden bisweilen im Kartenbilde oder in kleinen Ausarbeitungen von den Teilnehmern zusammengefaßt.

Dem Wintersemester brachte das Erscheinen des zweiten Hauptteils von Nissens Italischer Landeskunde den Übungen (15 Teilnehmer) einen für die historische Länderkunde besonders wertvollen Stoff. Die Kapitel über Latium und Etrurien wurden ausgewählt, ihre Lesung verknüpft mit der Behandlung geeigneter Partien aus Frontin und Rutilius Namatianus und Einblicken in die wichtigsten neueren Werke über dieses Gebiet.

Die Bibliothek und der Arbeitsraum wurden von den Studierenden eifrig benutzt. Von den hier geförderten Arbeiten trat eine als Dissertation an die Öffentlichkeit.

J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

Im Anfang des Sommersemesters 1902 ersuchte Professor O. E. Meyer den Herrn Minister um Entbindung von seinen Pflichten als Direktor des Seminars. Als sein Nachfolger wurde im Herbst der mitunterzeichnete außerordentliche Professor E. Neumann ernannt. Infolge dessen ruhte die physikalische Abteilung während des Sommersemesters.

Professor Rosanes trug im Sommersemester 1902 über bestimmte Integrale vor; im Wintersemester 1902/03 wurden Aufgaben aus der Differentialrechnung und den Elementen der Integralrechnung bearbeitet.

In der von Professor Sturm geleiteten Abteilung wurden im Sommerhalbjahr 1902 folgende geometrischen Themen bearbeitet: konfokale Flächen 2. Grades in kollinearen Räumen, das Nullsystem, die konjugierten Elemente, Durchmesser, Fokalstrahlen und Orthogonalpunkte einer kubischen Raumkurve, die Geraden einer Fläche 3. Ordnung, speziell der Diagonalfläche.

Im Winterhalbjahr 1902/03 wurden dann behandelt: harmonische und verbundene Involutionen, Tetraedereigenschaften, Polfünfecke und Polsechsecke einer Fläche 2. Grades, die Kollineation zwischen zwei Flächen 2. Grades, Übertragung einer eindeutigen Verwandtschaft auf die Fläche 3. Ordnung.

Die von Professor Neumann in der physikalischen Abteilung während des Winters abgehaltenen Übungen im Seminar lehnten sich an seine Vorlesung über Potentialtheorie an. Etwas eingehender wurden einige Aufgaben aus der Theorie der Attraktion von Ellpisoiden, sowie aus der Theorie des logarithmischen Potentials behandelt.

Durch eine außerordentliche Zuwendung seitens des Universitätskuratoriums wurde es möglich, Lücken in der Bibliothek, die sich besonders fühlbar gemacht hatten, in erwünschter Weise auszufüllen.

Rosanes, Sturm, Neumann.

15. Das philosophische Seminar.

Der Bücherstand der historisch-systematischen Abteilung konnte auch dieses Jahr wieder durch die vom Königlichen Ministerium bewilligten Mittel ergänzt werden. Um aber die immer noch vorhandenen Lücken wenigstens einigermaßen auszufüllen, wurde vom Herrn Kurator noch ein besonderer Zuschuß gewährt.

Professor Freudenthal hielt im Sommer-Semester 1902 mit 35 Teilnehmern Übungen über Humes Treatise, wobei die Bedeutung der Schrift besonders für Psychologie, wie ihre Schwächen hervorgehoben wurden. Im Winter-Semester 1902/03 ward mit 28 Mitgliedern des Seminars Kants Kritik der reinen Vernunft gelesen und eingehend besprochen.

Professor Baumgartner behandelte im Sommer-Semester 1902 mit 31 und im Wintersemester 1902/03 mit 38 Teilnehmern erkenntnistheoretische Probleme im Anschluß an die Lektüre von Lockes Untersuchungen über den menschlichen Verstand. Zur Erörterung kamen in schriftlichen Bearbeitungen und mündlichen Besprechungen vom vierten Buch die in Kapitel 1—4 und Kapitel 11 behandelten Fragen nach Wesen, Graden, Grenzen des Wissens, speziell des Wissens um die Existenz einer Außenwelt.

In der psychologischen Abteilung des Seminars wurde im Sommer-Semester die experimentelle Behandlung des Gefühlslebens sowie der optischen Täuschungen durch Referate und Vornahme von Experimenten erläutert. Die Zahl der Teilnehmer betrug 13. Im Winter-Semester wurden die Seminarübungen in Beziehung gesetzt zu der gleichzeitigen Vorlesung über Psychologie und dienten teils der eingehenderen Behandlung der Frage über das Verhältnis von Leib und Seele, teils der näheren Erläuterung der Psychologie des Empfindens. Zahl der Teilnehmer 55.

Aus den in dem Laboratorium ausgeführten selbständigen Arbeiten gingen folgende Druckschriften hervor:

Ebbinghaus, Ein neuer Fallapparat zur Kontrolle des Chronoskops. Zeitschrift für Psychologie, Bd. 30. 1902.

Stern, Der Tonvariator. Zeitschrift für Psychologie, Bd. 30. 1902.

Sobeski, Über Täuschungen des Tastsinns. Dissert. 1903.

Freudenthal. Baumgartner.
Ebbinghaus.

d. Die Kunstinstitute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.
(Archäologisches Museum.)

Der Antrag auf Neubau eines Museums wurde unter dem 10. Juni aufs dringlichste erneuert. Derselbe fand auch die Unterstützung der philosophischen Fakultät. Ein Bescheid des Herrn Ministers ist noch nicht erfolgt. Dagegen hat ein früherer Antrag insoweit Berücksichtigung gefunden, daß im Juni d. J. drei Räume der ehemaligen Roßbachschen Dienst-Wohnung zu einer Wohnung für den Diener des Museums eingerichtet und ihm als Teil seines Lohnes unentgeltlich überwiesen worden sind.

Die sächlichen Fonds sind zur Beschaffung von Photographien, Bilderwerken und Büchern verwendet worden.

Durch Verfügung des Herrn Ministers vom 28. Juni und des General-Direktors der Königlichen Museen vom 28. Oktober sind aus den Doubletten der Schliemann-Sammlung 37 Gefäße und Gefäßteile, 23 Gegenstände aus Metall, Stein, Knochen, Ton, eine Anzahl verzierter und unverzierter Spinnwirtel und durchlochter Tonscheiben und eine Anzahl Scherben aus allen Schichten von Troja an das Museum abgegeben worden.

Desgleichen sind aus den 1901/02 bei Abusir gemachten Ausgrabungen dem Museum, als Mitglied der Deutschen Orientgesellschaft, von derselben ein Kalksteinrelief, mehrere Bruchstücke von solchen, ein Sargdeckel in Mumienform, ein Unterteil eines mumienartigen Sarges, mehrere Tonkrüge, ein Schlachtmesser aus Feuerstein, ein Fingerring aus blauer Fayence, ein Armband aus Leder und Bruchstücke von Glasgefäßen überwiesen worden.

Dem Herrn Minister ist das Museum für Übersendung eines Exemplares des Werkes „Das Kaisergrab in den Vatikanischen Grotten“ von Karl Maria Kaufmann zu Dank verpflichtet.

Am 12. Dezember wurde das Winckelmannsfest durch einen Vortrag des Unterzeichneten über: „Philostrats Gemälde und Moritz von Schwind“ im Vortragssaal des Schlesischen Museums der bildenden Künste gefeiert.

Als Kustoden fungierten im Sommer-Semester die Herren Dr. Mikołajczak und Stud. phil. Sniehotta, im Winter-Semester der letztere und Stud. phil. Kurt Müller.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Der Jahresetat wurde in gewohnter Weise zur Vervollständigung der Bibliothek und des Abbildungsmaterials verwendet. Ein außerordentlicher, vom Königl. Kuratorium bewilligter Zuschuß von 700 Mark ermöglichte, auch eine ikonographische Sammlung anzulegen.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

Am 1. Oktober 1902 schied der bisherige Direktor des Instituts, Prof. Dr. Vogt, infolge seiner Berufung nach Marburg aus seinem Amte; ein Nachfolger wurde weder ernannt, noch eine Stellvertretung angeordnet. Es wäre dies um so mehr zu wünschen gewesen, als das Institut sich gerade im verflossenen Wintersemester in äusserst schwieriger Lage befand, da der Musiksaal noch immer nicht zu Unterrichts- und Übungszwecken benutzt werden konnte. Das Auditorium maximum stand, da es von den Herren Professoren mehr als sonst für ihre Vorlesungen beansprucht wurde und in den Abendstunden vom Humboldtverein besetzt war, dem Institut nur für wenige Stunden zur Verfügung. Der Orgelunterricht mußte, da es unmöglich war, eine zweite passende Stunde ausfindig zu machen, auf eine Stunde beschränkt werden; die Teilnehmer, die früher mindestens je zwei Übungsstunden erhielten, konnten im günstigsten Falle mit einer Stunde bedacht werden. Einzelne Schüler erhielten überhaupt keine Übungsstunden. Die Folge davon war, daß nur geringe Erfolge erzielt wurden und daß dem Institut eine Anzahl tüchtiger und fleißiger Schüler, namentlich aus nicht-studentischen Kreisen (Volksschullehrer, Musiklehrer, Organisten) verloren ging. Dazu kam, daß die Orgel, die schon vor ihrer Überführung ins Auditorium maximum in sehr schlechtem Zustande gewesen war, häufig den Dienst

versagte, so daß die Unterrichts-, sowie die Übungsstunden abgebrochen werden mußten. Sollte das Auditorium maximum noch mehr als bisher für Vorlesungen in Anspruch genommen und der Musiksaal noch für längere Zeit dem Institut entzogen werden, so steht zu befürchten, daß der Orgelunterricht gänzlich eingestellt werden muß. — Nicht minder hatten unter den bestehenden mißlichen Verhältnissen die Übungen der Chorklasse zu leiden. Nach getroffener Vereinbarung mit den hiesigen Lehranstalten, welche der Chorklasse ihre Schüler zuweisen, finden die Übungen seit Jahrzehnten Dienstag von 4—6 Uhr statt. Da jedoch im Wintersemester die Stunde Dienstag von 5—6 anderweitig vergeben war, mußten die Übungen auf die Stunden 4—5 und 6—7 angesetzt werden; die Folge dieser überaus ungünstigen Zeiteinteilung war, daß die zweite Stunde überhaupt nicht besucht wurde. — Das übliche Jahresspecimen konnte auch diesmal nicht abgehalten werden, da es an einem dafür geeigneten Raume mangelte.

Die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen des Instituts gestaltete sich wie folgt:

1. Im evangelischen Johanneschor (Leiter Professor Dr. Wrede) alternierten im Sommersemester 1902 und im folgenden Wintersemester wiederum die Vorlesung über Geschichte des evangelischen Gemeindegesanges und die Übungen im Choral- und Altargesange. In beiden Semestern beteiligten sich etwa 20 Studierende. In den Übungen wurde auch dieses Mal ein Teil der Zeit auf vierstimmigen Gesang von Chorälen und Stücken wie Bortnianskis Doxologie verwendet.

2. a. Die Übungen des katholischen St. Cäcilienchors (Leiter Kgl. Musikdirektor und Domkapellmeister Filke) wurden im Sommersemester von ca. 60, im Wintersemester von ca. 40 Herren besucht. Im Sommersemester wurden die alten Tonarten erklärt und Übungen im Intonieren derselben veranstaltet. Außerdem wurden geübt mehrere Messen aus dem „Ordinarium missae“, die Altarsgesänge und die 8 Psalmtöne, sowie eine 3stimmige Messe von Perosi und Palestrinas „O bone Jesu“. Die beiden letzt-

genannten Werke gelangten am 6. Juli 1902 im Dom zur Aufführung. — Im Wintersemester beschäftigten sich die Teilnehmer mit dem gregorianischen Choral und übten M. Filkes „Lobgesang zum Herrn“ und A. Beckers „Salvum fac regem“; diese beiden Chöre gelangten bei der Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät (27. Januar 1903) in der Aula Leopoldina zur Aufführung.

b. Die Chorklasse übte im Sommersemester die Chöre aus Haydns „Jahreszeiten“, im Wintersemester Chöre aus dem Oratorium „Canticum canticorum“ von Enrico Bossi, sowie einzelne Teile aus Orlando di Lassos Messe „Qual donna“ und Rheinbergers Messe „Misericordias Domini“.

3. Prof. Dr. Bohn hielt im Sommersemester folgende Vorlesungen und Übungen ab:

a. Harmonielehre, erster Teil; 2stündlich. 28 Zuhörer.
b. Orgelunterricht; 2stündlich. 13 Teilnehmer.
c. Über Richard Wagners „Walküre“; 1stündlich. 72 Zuhörer.
d. Orgelunterricht für Seminaristen; 2stündlich. 6 Teilnehmer.

Im Wintersemester fanden nachstehende Vorlesungen bez. Übungen statt:

a. Harmonielehre, zweiter Teil; 2stündlich. 10 Zuhörer.
b. Orgelunterricht; 1stündlich. 8 Teilnehmer.
c. Orgelunterricht für Seminaristen; 2stündlich. 6 Teilnehmer.

Im Auftrage der Kgl. Regierungen von Breslau und Oppeln wurden von Prof. Dr. Bohn in gewohnter Weise eine Anzahl von Kostenanschlägen für Orgelbauten begutachtet, sowie neu hergestellte und reparierte Orgeln geprüft und abgenommen.

Die Bibliothek des Instituts wurde auch in diesem Jahre durch Neuanschaffungen und durch Geschenke des Kgl. Kultusministeriums vermehrt; die Lehrapparate des Johanneschores und des St. Cäcilienchores wurden in geeigneter Weise ergänzt.

I. A.: Bohn.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Institut.

Personalveränderungen traten im Laufe des Etatsjahres beim physikalischen Institut nicht ein. Mit dem Schlusse des Jahres aber gibt Stud. Erich Wiek seine Stellung als Assistent auf, und an seine Stelle tritt Dr. Georg Berndt, welcher schon im Wintersemester als freiwilliger Assistent an der Aufsicht über das experimentelle Praktikum teilgenommen hat.

Von wertvollen Apparaten, welche für das Institut erworben wurden, ist ein astronomisches Fernrohr von 4 Zoll (108 mm) Öffnung zu nennen; es wurde aus dem Reste der Mittel angeschafft, welche im Jahre 1900 zur Ausrüstung des Neubaus mit Apparaten bewilligt worden waren; hergestellt ist es in der Werkstatt von Reinfelder & Hertel in München, das Stativ lieferte Dr. Erich Frantz, Professor in der katholisch-theologischen Fakultät, aus den entbehrlich gewordenen Beständen seiner Sternwarte in Pasing bei München.

Aus der regelmäßigen Jahres-Dotation des Instituts konnte kein besonders wertvoller Apparat angeschafft werden, weil es an Mitteln fehlte. Denn es entstand ein sehr bedauerlicher Geldmangel durch die großen Kosten, welche Heizung und Beleuchtung des Instituts verlangten. Die Gasmotoren, welche die Kraft für die elektrische Beleuchtung liefern, und die zur Heizung der Zimmer dienenden Gasöfen verlangen einen weit größeren Verbrauch von Gas, als sich vorausberechnen ließ. Dadurch wurden schon in den letzten Jahren Etatsüberschreitungen veranlaßt, welche höchst dankenswerter Weise durch das Königliche Universitäts-Kuratorium gedeckt wurden.

Um die Wiederkehr einer Überschreitung zu vermeiden und die Zufriedenheit des hohen Ministeriums zu finden, befleißigte ich mich in diesem Jahre der äußersten Sparsamkeit im Heizen. Aber diese Bemühung hatte üble Folgen; denn in einem ungeheizten Raume gefror das Wasser in der Rohrleitung, die Röhre barst, das Wasser floß bei Eintritt von Tauwetter aus und überschwemmte mehrere Zimmer.

Der dadurch an den Apparaten angerichtete Schaden ist glücklicher Weise nicht groß gewesen. Aus dieser Erfahrung aber ergibt sich die Lehre, daß eine so weit getriebene Sparsamkeit untunlich ist, und man erkennt, daß eine Erhöhung des für Heizung und Beleuchtung bestimmten Etatstitels unabweisbar notwendig ist.

Die Vorlesungen fanden die gewohnte Zahl von Zuhörern; die Zahl der Teilnehmer am Übungspraktikum ist noch weiter gestiegen. Von den im Institut begonnenen wissenschaftlichen Untersuchungen sind 4 vollendet, eine derselben schon als Dissertation gedruckt.

O. E. Meyer.

2. Die Sternwarte.

Da die orthographische Projektion, in der wir den Mond sehen, die Landschaften seiner Oberfläche um so mehr radial verkürzt und dadurch verzerrt, je näher sie dem Rande stehen, so sind die randnahen Gebiete des Mondes wenig bekannt. Deshalb unternahm es die Sternwarte, diese Gegenden durch Messung von photographischen Mondaufnahmen starker Libration möglichst aufzudecken. Hierbei wurde besonders die Hälfte der uns zugekehrten Mondhalbkugel außerhalb 60° selenozentrischem Abstande ins Auge gefaßt. Sie nimmt in orthographischer Projektion $^1/_4$, in stereographischer, winkeltreuer Abbildung $^2/_3$ der Scheibe ein.

Für die Messung des südwestlichen Randes erhielt die Sternwarte von Prof. Vogel aus Potsdam eine Aufnahme vom 9. Januar 1900, für den nordwestlichen Rand 10 Aufnahmen von Prof. Küstner aus Bonn, die er auf hiesigen Wunsch zu vorher angegebenen Zeiten gemacht hatte, und 2 Aufnahmen der Licksternwarte von Prof. Weinek aus Prag übersandt. Für den Südostrand erhielt sie 2 Lickplatten aus Prag und 2 Bonner Aufnahmen.

Im Jahre 1902 wurde die Potsdamer Platte und die Lickplatte des Nordwestrandes vom 30. Juli 1895 mit 8580 Einstellungen ausgemessen und hieraus die selenographischen

Längen und Breiten der Mondkrater und Grenzpunkte der von Unterzeichnetem hierbei entdeckten Mondmeere berechnet.

Am Refraktor machte Unterzeichneter Kometenbeobachtungen mit Positionsmikrometer und sandte sie an die Redaktion der Astronomischen Nachrichten ein.

Am Heliometer beobachtete Herr Przybyllok die Sterne des Cynusbogens und Plejadenbogens, sowie durch Quereinstellung randnahe Mondkrater.

Am Passageinstrument beobachtete Dr. Rechenberg mit Auge und Ohr 394 Zeitsterne und 269 Mondsterne der Nautical Almanac, um ihre Rektaszensionen genauer zu bestimmen, da das Instrument ohne Kreis und daher zur Deklinationsbestimmung nicht geeignet ist.

Am Refraktor wie am Passageinstrument machte sich das Fehlen von Chronographen und von guten Pendeluhren störend merkbar.

Dr. Harry Meyer promovierte hier am 21. Mai und ging dann an die Straßburger Sternwarte. Dr. Walter Zimmermann promovierte hier am 7. August und verblieb Assistent der hiesigen Sternwarte. Dr. Albert Dinter promovierte hier am 18. März und ging an die Potsdamer Sternwarte.

Die Übungen im Beobachten wurden von 14 Praktikanten besucht und umfaßten außer astronomischen auch geodätische Operationen. An den Übungen im Bahnrechnen nahmen drei Praktikanten teil.

Am 9. Juni 1902 überreichte Unterzeichneter in Begleitung von Dr. Rechenberg dem Senior der Fakultät und früheren Direktor der Breslauer Sternwarte, Prof. Dr. J. G. Galle, zu seinem 90. Geburtstag von Seiten der Sternwarte eine Festschrift, bestehend aus 3 Abhandlungen: 1. Methode der heliometrischen Quereinstellung; 2. Bahnen von 14 Düsseldorfer Planeten von Prof. Neugebauer; 3. Der Westrand des Mondes nach Ausmessungen der obengenannten Potsdamer Aufnahme; und freute sich, den verdienten Astronomen an seinem hohen Festtage frisch und munter zu finden.

Die neuen Hauptinstrumente für die neuen geplanten Sterne konnten wegen Mangel eines Grundstücks noch nicht aufgestellt werden, und ihre Teile mußten leider noch unverpackt in den zahlreichen großen Kisten verbleiben.

Die Verlegung der Sternwarte ist dringend notwendig.

Franz.

3. Das chemische Institut.

Um dem Raummangel des chemischen Institutes einigermaßen abzuhelfen, ist nach Genehmigung des Herrn Ministers der Raum für Chemikalien als Praktikantenzimmer eingerichtet worden, wodurch etwa 8 neue Arbeitsplätze entstanden.

Folgende wissenschaftliche Untersuchungen wurden ausgeführt und veröffentlicht:

1. Schwabbauer: Einwirkung von Methyl- und Äthylamin auf Cuminol und Furfurol. Doktor-Dissertation Breslau.
2. Bialon: Einwirkung von Anisaldehyd auf α-Picolin, Chinaldin und Aldehydcollidin. Doktor-Dissertation Breslau.
3. Wolf: Beitrag zur Kenntnis der Leitfähigkeit gemischter Lösungen von Elektrolyten. Doktor-Dissertation Breslau.
4. W. Fischer: Löslichkeit von Chromhydroxyd in Basen. Doktor-Dissertation Breslau.
5. Knick: Über die Kondensation von *p*-Nitrobenzaldehyd mit α-Picolin und αγ-Lutidin. Doktor-Dissertation Breslau.
6. v. Grabsky: Einwirkung von Cuminol und *p*-Tolylaldehyd auf Chinaldin. Doktor-Dissertation Breslau.
7. Sorge: Kondensation aromatischer Ketone. Doktor-Dissertation Breslau.
8. v. Kowalewski: Verhalten wässriger Zinnchloridlösungen. Doktor-Dissertation Breslau.
9. Wuth: Löslichkeit von Chlor- und Bromsilber in organischen Basen. Doktor-Dissertation Breslau.

10. Fox: Über die Einwirkung von Schwefeldioxyd auf Salze. Doktor-Dissertation Breslau.
11. Lipinsky: Über Derivate des Octylbenzols. Doktor-Dissertation Breslau.
12. Renz: Über Thallium- und Indiumverbindungen. Doktor-Dissertation Breslau.
13. Ollendorff: Einwirkung von Aldehyden auf α'-Methyl- α-Phenylpyridin. Doktor-Dissertation Breslau.
14. v. Balicki: Pipecolylhydrazin. Doktor-Dissertation Breslau.
15. Dierig: Über Kondensation von α-Methyl- α'-Phenylpyridin mit *p*-Toluylaldehyd und anderen Aldehyden. Doktor-Dissertation Breslau.
16. Gaebel: Reduktion des Dinitrothymoläthers. Doktor-Dissertation Breslau.
17. Halfpaap: Verbindungen des *m*-Xylylenbromids mit primären, sekundären und tertiären Basen. Doktor-Dissertation Breslau.
18. Löw: Kondensation von Chinaldin und Lepidin mit Aldehyden. Doktor-Dissertation Breslau.
19. Rudorf: Zur Kenntnis der Leitfähigkeit und der inneren Reibung von Lösungen. Doktor-Dissertation Breslau.
20. Jander: Über Komplexsalze des Quecksilbers. Doktor-Dissertation Breslau.
21. Renz: Verbindung von Chlorsilber mit organischen Basen.
22. Abegg und Bodländer: Elektoaffinity as a basis for the systematisation of inorganic compounds.
23. Dieselben: Das Problem der Systematisierung der anorganischen Verbindungen.
24. Abegg: Über mechanische Rechenhilfsmittel nach logarithmischem Prinzip.
25. Derselbe: Versuch einer Theorie der Valenz und der Molekularverbindungen.
26. Derselbe: Ein einfacher Flüssigkeitswiderstand und andere kleinere Mitteilungen.

27. Abegg und Riesenfeld: Über das Lösungsvermögen von Salzlösungen für Ammoniak nach Messungen seines Partialdrucks.
28. Abegg und Gauss: Beiträge zur Theorie der direkten Bestimmungsmethode von Jonenbeweglichkeiten.
29. Steele: Die Messung von Jonengeschwindigkeiten in wässerigen Lösungen und die Existenz komplexer Jonen.
30. O. Sackur: Das elektrische Leitvermögen und die innere Reibung von Lösungen des Caseins.
31. Scholtz: Über cyklische Diammoniumverbindungen.
32. Scholtz und Wiedemann: Synthese $\alpha\alpha'$-substituierter Pyridine. Beitrag zur Konstitution des Pyridins.
33. Herz: Über die Löslichkeit von Zinkhydroxyd in Ammoniak und Ammoniakbasen.
34. Derselbe: Dialysatorversuche mit Metall-hydroxyden und -sulfiden. 2 Mitteilungen.
35. Derselbe: Gleichzeitige titrimetrische Bestimmung von Borsäure und starken Säuren.
36. Derselbe: Löslichkeit der Borsäure in Salzsäure.
37. Derselbe: Notiz über die Löslichkeit der Borsäure in Säuren.
38. Meyer: Bildung der Dithionsäure.
39. Derselbe: Umwandlung polymorpher Körper.
40. Ladenburg: Atomgewicht des Jods.
41. Derselbe: Umwandlung von Tropidin in Tropin.
42. Ladenburg und Kröner: Abkömmlinge des Stilbazols.
43. Ladenburg: Nebenprodukt bei der Darstellung des Stilbazols.
44. Ladenburg: Ozonbestimmungsmethoden.

Ladenburg.

4. Das pharmazeutische Institut.

Das pharmazeutische Institut stand in seiner chemischen Abteilung im Sommersemester 1902 unter der Leitung des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Poleck, in der pharmakognos-

tischen unter der des Geh. Regierungsrats Poleck und Prof. Dr. Pax. Am 1. Oktober trat an Stelle des ersteren für beide Abteilungen Prof. Dr. Gadamer.

a. Chemische Abteilung.

Als Assistenten waren tätig die Herren Dr. Grützner, Apotheker R. Schulz und Dr. Kuhlmann. Anstelle der letztgenannten beiden Herren traten im Wintersemester die Apotheker O. Gaebel und W. Urban, die im Laufe des Semesters zu DDr. phil. in Breslau resp. in Marburg promoviert wurden. Das Laboratorium wurde im Sommersemester von 58, im Wintersemester von 63 Praktikanten besucht. Der Lehrplan blieb im Ganzen unverändert.

Bibliothek, Sammlung und chemische Apparatur wurden namentlich im Wintersemester bedeutend vermehrt, die Bibliothek durch Erwerbung der Berichte der Deutschen chemischen Gesellschaft, die chemische Apparatur unter anderem durch Aufstellung eines modernen Dampfapparates, an den ein umfangreiches Dampfdigesterium, kupferner Kochtopf, und ein großer Extraktionsapparat angeschlossen worden sind. Eine weitere Vermehrung der Lehrmittel ist für das kommende Etatsjahr in Aussicht genommen, in dem auch die Arbeitsräume durch Angliederung der bisherigen Direktorwohnung eine willkommene Erweiterung erfahren werden. Die Ausstattung dieser Räume zu Laboratorien für Fortgeschrittenere und Nahrungsmittelchemiker wird dank dem Wohlwollen der hohen Staatsregierung einem schon lange schwer empfundenen Bedürfnisse abhelfen.

Größere wissenschaftliche Arbeiten konnten infolge der inneren Umwälzungen nicht ausgeführt werden; es gelangte nur eine Arbeit zur Veröffentlichung, deren praktischer Teil bereits in Marburg beendet worden ist:

J. Gadamer und T. Amenomiya: Beiträge zur Kenntnis der Sesquiterpene und Sesquiterpenalkohole.

Die ebenfalls in Marburg experimentell durchgeführte Promotionsarbeit des Herrn Dr. Urban hatte den Titel:

Über alkylierte *d*-sec-Butylthioharnstoffe und Harnstoffe. (Ein Beitrag zur Kenntnis der Abhängigkeit des Drehungsvermögens von Größe und Struktur der die Asymmetrie bedingenden Atome oder Atomkomplexe.) Gadamer.

b. Pharmakognostische Abteilung.

Die Sammlung der Drogen wurde durch eine Anzahl neuer Handelssorten vermehrt. Die Übungen im mikroskopischen Untersuchen wurden in gewohnter Weise weiter geführt, doch wurde gemäß den Forderungen des neuen deutschen Arzneibuches auf die Prüfung der pulverförmigen Drogen ein größeres Gewicht gelegt als bisher.

Als Hilfsassistent fungierte Dr. R. Malguth.

Pax. Gadamer.

5. Das mineralogische Institut und Museum.

Die Sammlungen und das Instrumentarium wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vermehrt, besonders aber wurde das mineral-chemische Laboratorium nunmehr vollständig eingerichtet und in Betrieb gesetzt.

An Geschenken gingen dem Museum zu: eine Suite chilenischer Sulfate durch Herrn Prof. Dr. Haber in Karlsruhe in Baden, ein Exemplar des neuen Minerals Koenenit durch den Autor Herrn Prof. Dr. Rinne in Hannover.

Als Museumsassistent fungierte Herr Dr. Baumann, während die Herren Privatdozenten Prof. Dr. Milch und Dr. Sachs mit dankenswerter Bereitwilligkeit als Unterrichtsassistenten bei der Anleitung zu selbständigem Arbeiten, sowie bei der Abhaltung der Übungen tätig waren, bei letzteren auch die Herren Privatdozenten Dr. Volz und Dr. Herz.

Mit den Hilfsmitteln des Museums und Instituts wurden die Untersuchungen zu folgenden Publikationen ausgeführt:

A. Sachs: Der Weißstein des Jordansmühler Nephrit-Vorkommens. Zentralbl. f. Mineral. u. s. w. 1902, S. 385.

— Über die Krystallform des Rotnickelkieses. Sitzungsber. der Kgl. Preuß. Akad. d. Wissensch. Berlin, 17. Juli 1902.

A. Sachs: Über Anpassungserscheinungen bei Karlsbader und Bavenoer Verwachsungen des Kalifeldspaths. Habilitationsschrift. Breslau 1903.

— Über die Bildung von Erzlagerstätten durch magmatische Ausscheidung. Probevorlesung.

— Die Entwickelung der Mineralogie im 19. Jahrhundert Antrittsvorlesung.

L. Milch: Die Ergußgesteine des galatischen Andesitgebietes nördlich von Angora. Neues Jahrb. f. Mineral. u. s. w., Beilage-Bd. 16, S. 110.

— Über Malchit und Durbachit und ihre Stellung in der Reihe der Ganggefolgschaft granitodioritischer Tiefengesteine. Zentralblatt f. Mineral. u. s. w. 1902, S. 678.

— Über eine Schmelze von Quarzkörnern und Kalk. Ebenda 1902, S. 713.

— Über die Entstehung der Tiefengesteins-Massive. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur. Sitzungsber. der naturwiss. Sektion vom 28. Januar 1903.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 19. Lief. Leipzig 1902.

Außerdem führte Herr Dr. Karl Renz eine Untersuchung über die Trennung von Tonerde und Beryllerde, quantitative Bestimmung und Reindarstellung der Beryllerde aus, ferner über Doppelverbindungen von Goldchlorid und Urantetrachlorid mit organischen Basen, sowie Analysen von Auripigment und Realgar. Herr Cand. phil. Hoppe war mit einer Arbeit über die Andesite der Vulkane Sago, Kaba, Manindju und Merapi auf Sumatra beschäftigt.

Die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellter Verbindungen wurde von den Herren Prof. Dr. Milch, Dr. Sachs und Oberlehrer Dr. Geipel ausgeführt.

Hintze.

6. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum.

Nach Fertigstellung der baulichen Arbeiten wurde im verflossenen Jahre die Neuaufstellung des Museums ausgeführt; als neue Abteilungen der Aufstellung sind zwei für Theorie und

Praxis wichtige Räume hinzugekommen: 1. Raum für allgemeine Geologie; 2. Raum für technische Geologie. Mit Hilfe einiger weniger, schon vorhandener Modelle, vornehmlich aber mit Zugrundelegung der Aufsammlungen des Unterzeichneten sind die Phänomene des Vulkanismus, der Gebirgsbildung, Wind- und Eiswirkung, Erosion des fließenden Wassers und der Meeresbrandung zur Anschauung gebracht. Der Raum für technische Geologie veranschaulicht den Kohlenbergbau, Eisenhüttenbetrieb, die Zink-, Blei-, Kupfer- und Silberproduktion Schlesiens. Für die Zusendung der Rohmaterialien, Halb- und Ganzfabrikate ist der Unterzeichnete den verschiedenen, unten angeführten Direktionen zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Auch die übrigen Sammlungen des Museums sind, soweit es der stark beengte Raum gestattete, durch Dr. Wysogórski in erweiterter Form neu aufgestellt worden.

Eine Abstellung der in der vorjährigen Chronik geschilderten räumlichen Mißstände hat sich leider immer noch nicht ermöglichen lassen. Vielmehr sind die Unbequemlichkeiten durch die weiter fortschreitende Zunahme der Hörer- und Praktikantenzahl immer gestiegen. (Hörer des Hauptkollegs der Geologie 49 und 25 Praktikanten.) Infolge dessen nahm auch die Zahl der für Spezialkollegs und Übungen notwendigen Stunden erheblich zu, und die störende Unterbrechung der Kommunikation zwischen Institut und Museum war gerade während der Hauptarbeitsstunden chronisch.

Aus den vielen, dem Museum überwiesenen Schenkungen seien die folgenden mit nochmaligem Ausdruck des Dankes hervorgehoben:

A. Proben zur Veranschaulichung des oberschlesischen Hüttenbetriebs und Kohlenbergbaus, geschenkt durch:

1. Direktion der Donnersmarckhütte,
2. Direktion des Borsigwerks,
3. Fürstlich von Donnersmarcksche Bergwerks- und Hütten-Direktion,
4. General-Direktion der Grafen Hugo, Lazy, Arthur Henckel von Donnersmarck-Beuthen,
5. Direktion der Vereinigten Königs- und Laurahütte,

6. Direktion der Aktiengesellschaft „Oberschlesische Eisen-Industrie“,
7. Direktion der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb,
8. Direktion der Emmagrube-Birtultau,
9. Direktion des Eisenwerks Herminenhütte-Laband,
10. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktien-Gesellschaft Friedenshütte,
11. Direktion des Bergwerks „Samuelsglück“ Birkenhain bei Beuthen.

B. Versteinerungen aus der französischen unteren Kreide durch Herrn Professor Kilian, Grenoble.

Als zweiter (Hilfs-) Assistent fungierte während des Sommersemesters Herr Dr. Carl Andree, im Wintersemester Herr Bergreferendar Axel Schmidt.

Außer den üblichen, in früheren Chroniken genannten Exkursionen wurde während der Pfingstfeiertage ein größerer Ausflug mit 23 Studierenden nach Budapest, dem Bakonygebirge und dem Plattensee unternommen.

Mit den Mitteln des Instituts wurden die in folgendem aufgezählten Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

Bergreferendar A. Schmidt: Über neue, den Sattelflözen äquivalente Steinkohlenfunde in der Grafschaft Glatz. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur, 1902.

Dr. Fr. Sturm: Das sudetische Erdbeben vom 10. Januar 1901 mit zwei Karten. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. XVI. Beilage-Band 1903.

Dr. J. Wysogórski: Die Trias Oberschlesiens. In Lethaea mesozoica, Abt. I, 1903.

Dr. W. Volz: Über eine Korallenfauna aus dem Neokom der Bukowina mit 2 Tafeln. Beiträge zur Geologie und Paläontologie Österreich-Ungarns und des Orients. XV. 1902.

Prof. Dr. Gürich:

1. Bericht über die geologischen Aufschlüsse an der Bahnlinie Siegersdorf-Lorenzdorf bei Bunzlau. Jahrbuch der königl. preuß. geolog. Landesanstalt für 1901.

2. Zur Diskussion über das Profil von Ebersdorf. Zeitschr. der deutschen geolog. Gesellschaft, Bd. 54.
3. Über das sog. Lepidophyllum Waldenburgense Pot. Zentralblatt für Mineralogie etc. 1902.

Prof. Dr. Frech:

1. Lethaea palaeozoica. Lieferung 4, Schlußlieferung des zweiten Bandes bis pag. 788 mit 13 Tafeln und 186 Figuren. Stuttgart 1902.
2. Studien über das Klima der geologischen Vergangenheit mit 2 Tafeln. Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin, 1902.
3. Berichtigung der Angaben E. Dathes über das Carbon bei Ebersdorf. Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft, 54. Bd., 1902.
4. Über Gervilleia. Zentralblatt für Mineralogie etc. 1902.
5. Über Diceras-ähnliche Zweischaler aus der mittleren Alpentrias. Mit 2 Tafeln. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. 1902.
6. Über den Bau der schlesischen Gebirge. Eine tektonische Skizze. Mit 1 Tafel. Geographische Zeitschrift. Leipzig 1902.

Frech.

7. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

1. Der für den beurlaubten Dr. Weberbauer vertretungsweise beschäftigte Dr. Hubert Winkler wurde am 1. Mai als Assistent an den botanischen Garten nach Berlin berufen; an seine Stelle trat Dr. W. Limpricht aus Breslau.

2. Der Garten. Die Abgrenzung des Terrains gegen das neu errichtete zoologische Museum wurde definitiv festgelegt. Damit waren einige wesentliche Veränderungen in der Anlage des Gartens notwendig verbunden. Zunächst wurde die japanische Partie, die bis dahin vor dem Palmenhause untergebracht war, nach den östlichen Teilen des Gartens im Anschluß an die nordamerikanischen Anlagen verlegt. Hier stand ihr auch ein größerer Raum zur Verfügung, und so konnte bei der Neuanlage die Trennung von nordjapanischer und südjapanischer

Flora und die Vegetation des Amurlandes durchgeführt werden. Der Garten hat dadurch an Holzgewächsen, die zum Teil erst im letzten Jahrzehnt nach Europa eingeführt worden sind, eine ganz wesentliche Bereicherung erfahren.

Auf das freigewordene Terrain vor dem Palmenhaus gelangten die Salicaceen und Fagaceen mit ihren Verwandten. So wurde auf dem Grundstück der ehemaligen Militärbäckerei Platz gewonnen für die provisorische Unterbringung der Nutzpflanzen, die im Unterricht eine bevorzugte Rolle spielen müssen. Freilich ist zur Zeit diese Abteilung des Gartens keine recht befriedigende, doch steht zu erwarten, daß in den nächsten Jahren durch den zu einer dringenden Notwendigkeit gewordenen Neubau der Kulturhäuser eine Anordnung durchgeführt werden kann, durch welche nicht nur die Nutzpflanzen größere Berücksichtigung finden, sondern auch Raum gewonnen wird für Versuchsbeete und die Anzucht von Holzgewächsen und wertvolleren Stauden aus importierten Samen.

Lebende Pflanzen und Samen erhielt der Garten geschenkweise überwiesen von Obergärtner Görth - Proskau, Frau Apotheker Hoffmann - Breslau, Frau Oberlehrer Laube-Breslau, Sekretär Mittmann-Breslau, Prof. Dr. Oberdieck-Breslau, Seminarlehrer E. Richter - Ober-Glogau, Handelsgärtner Wohnig-Gräbschen.

An Samenproben erhielt der Garten im Tausch 1065 Nummern gegenüber 2730 versandten Priesen.

3. Die Sammlungen wurden in noch größerem Umfange wie bisher von einheimischen und auswärtigen Botanikern zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt und vielfach auch zur Bearbeitung praktischer Fragen von Behörden und Privaten in Anspruch genommen.

a. Das Herbarium umfaßt gegenwärtig nach einer kürzlich vorgenommenen Schätzung rund etwa 530000 Spannblätter. Es wurde durch Kauf vermehrt um 30 Nummern bosnischer Hieracien (G. Schneider), 3 Centurien nordpersischer Pflanzen (Sintenis), 450 Nummern Ostafrikaner (Dr. Busse), 125 Nummern Kamerunpflanzen

(Zenker), 1380 Nummern kalifornischer Arten (Baker, Heller) und 543 Nummern Westaustralier, gesammelt von Pritzel. Mit ganz besonderem Dank muß der Ankauf des Berthold Steinschen Flechtenherbars von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau durch die von dem Herrn Minister bereit gestellten Mittel erwähnt werden. Durch Tausch wurden erworben 56 Nummern Canaren vom Botanischen Museum Berlin, 50 Nummern Alpenpflanzen von R. Behnsch-Breslau, durch Geschenk Lief. XI des Herbar. cecidiolog. von Prof. Pax, 135 Nummern italien. Pflanzen von Dr. Leidicke, 350 Nummern aus Madeira, Surinam, Australien und Brasilien von Apotheker R. Fritze.

Die Arbeiten im Herbarium sind so weit gediehen, daß bisher die Phanerogamen des Herbar. Henschelianum und das Herbar. Wagner vollständig inseriert sind.

b. Das Gartenmuseum wurde durch selbst gesammelte Demonstrationsobjekte bereichert, ferner durch die Erwerbung eines verkieselten Coniferenstammes, von Querschliffen fossiler Archegoniaten und durch interessante Fasciationen an Weiden (Geschenk von von Loeben-Mittelschosdorf).

c. Die Bibliothek wurde zweckentsprechend vermehrt.

4. Im Institut nahmen an den mikroskopischen Übungen Teil im Sommersemester 47, im Wintersemester 61 Studierende. Außerdem arbeiteten mehrere Herren an eigenen Untersuchungen.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

1. F. Pax, Euphorbiaceae africanae VI. — Englers Jahrbüch. XXXIII.
2. F. Pax, Trois espèces cactiformes d'Euphorbes de la côte occidentale d'Afrique. — Bull. du Muséum d'hist. nat. Paris 1902.
3. F. Pax, Claoxyton Menyharti. — Bull. Herb. Boissier sér. 2. Nr. 9.

4. F. Pax, Fund prähistorischer Pflanzen in Schlesien. — Jahresb. Schles. Gesellsch. für 1902.
5. F. Pax, Führer durch den Kgl. botan. Garten. — 2. Aufl. Breslau, 1903.
6. W. Grosser, Monographie der Cistaceae. — Leipzig 1903.
7. W. Limpricht, Rabenhorsts Kryptogamenflora. — IV. Bd. 3. Abt. Lief. 38. Leipzig, 1903.
8. J. W. Leidicke, Beiträge zur Embryologie von Tropaeolum. — Diss. Breslau, 1903.
9. A. Knauf, Die geographische Verbreitung der Gattung Cluytia. — Diss. Breslau, 1903.
10. Th. Schube, Resultate der Durchforschung der schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1902. — Jahresber. der Schles. Gesellsch. für 1902.

Pax.

8. Das pflanzenphysiologische Institut und das botanische Museum.

Die im vorigen Jahre begonnene Erneuerung im Auditorium des pflanzen-physiologischen Instituts erreichte in diesem Jahre ihren Abschluß durch die Anlage von Klapptischen an den noch freien Stellen zur Aufstellung von Demonstrationsmaterial zugleich mit der Anbringung einer größeren abnehmbaren Zeichentafel.

Im Vorbereitungsraum für das Auditorium wurde das vorhandene morphologische und systematische Herbar zum Auslegen für das Kolleg ergänzt und nach den derzeitigen Bedürfnissen erweitert.

An Apparaten wurden für das pflanzen-physiologische Institut 2 Sterilisationskästen, 1 kleiner photographischer Apparat und 6 kleinere Mikroskope für das Praktikum angeschafft. Außerdem wurden namentlich die Glasutensilien, soweit sie für Pilzkulturen in Betracht kommen, in den verschiedensten Formen ergänzt und in den geeigneten Schränken gesondert und geordnet für den Gebrauch aufgestellt.

Im Versuchsgarten des pflanzen-physiologischen Instituts wurde ein Schuppen zur Aufbewahrung von 8 Fahrrädern für die Studierenden neu errichtet. Im vorderen Teile des Gartens

wurden die Lücken in den Staudenquartieren nach Möglichkeit ergänzt, und im hinteren Teile desselben wurde die freie Fläche einheitlich für Versuchszwecke über parasitisch lebende Pilze und Pflanzenkrankheiten hergerichtet.

Im botanischen Museum wurde die im vorigen Jahre mit der Ordnung der xylotomischen und carpologischen Sammlung begonnene Neuordnung zunächst auf die biologische Abteilung, und ebenso auf die in der Textil- und Cellulose-Industrie in Betracht kommenden Rohstoffe und Produkte ausgedehnt. Ferner wurden die als Arznei- und Nahrungsmittel wichtigen Pflanzenstoffe wesentlich ergänzt und in getrennten Schränken neu geordnet.

Die Organisation des Herbariums mußte für das nächste Jahr hinausgeschoben werden, da hierfür Zeit, Raum und Hilfsmittel nicht mehr ausreichten.

Die wissenschaftlichen Arbeiten erstreckten sich:

auf Kulturversuche mit den Fruchtformen der höheren Pilze, speziell der Oidien und der Chlamydosporen;

weitere auf die Untersuchung und die Kultur des Hausschwammes;

ferner auf die Kultur und die Untersuchung der Saprolegniaceen, soweit sie vegetabilische Substrate bewohnen.

Endlich und vornehmlich wurden Kultur und -Infektionsversuche mit den getreidebewohnenden Brandpilzen im weitesten Umfange auf Grund der im vorigen Jahre gewonnenen Resultate weitergeführt.

Zur Veröffentlichung gelangten:

1. Das dritte Heft des achten Bandes der „Beiträge zur Biologie der Pflanzen". Herausgegeben von O. Brefeld.
2. Die Kultur der Oidien und ihre Rückführung in die höhere Fruchtform bei den Basidiomyceten. In den vorgenannten Beiträgen von R. Falck.
3. Eine vorläufige Mitteilung über die Ergebnisse der Saprolegniaceen-Kulturen im bakteriologischen Zentralblatt von M. v. Minden.
4. Ein größeres Werk von Professor F. Rosen, betitelt: „Die Natur in der Kunst".

Brefeld.

9. Das zoologische Institut und Museum.

Am 1. April 1902 wurde der Präparator L. Pohl definitiv angestellt, während M. Senf als Hilfspräparator beibehalten wurde.

Die Lehrmittel des Instituts wurden durch Ankauf von 10 Kursmikroskopen, sowie durch Anfertigung einer Anzahl von Unterrichtstafeln vermehrt.

Die Arbeit der Neuordnung der Sammlungen nahm ihren Fortgang. Es beteiligten sich daran in dankenswertester Weise Herr Prof. Dr. Götschmann, der die schlesischen Lepidopteren zusammenstellte, während Herr Rentner Gärtner und Herr Prov.-Steuersekretär Schumann die Neuordnung der exotischen Lepidopteren übernahmen. Herr Lehrer Merkel bearbeitete die Süßwasser- und Landkonchylien, Herr Rechnungsrat Langner die Meereskonchylien, Herr Rentner Dietel die schlesischen Käfer, die Herren Cand. med. Natorp und Seiffert die schlesischen Vögel. Von den Beamten wurde die Neuaufstellung der Reptilien und Amphibien beendet, die der Vögel begonnen; ferner wurden die Echinodermen geordnet und 50 Biologien schlesischer Vögel fertiggestellt.

Größere Ankäufe konnten nicht gemacht werden, mit Ausnahme von 2 Eisbärfellen, einigen Paradiesvögeln, sowie der im hiesigen zoologischen Garten eingegangenen Tiere. Im Tauschverkehr stand das Museum mit dem Münchener und Berliner Museum.

Von den zahlreichen Schenkungen, welche auch in diesem Jahre dem Museum in dankenswertester Weise zugeflossen sind, seien zunächst die größten erwähnt. Die Erben des verstorbenen Schriftstellers und Stadtrats Adolf Streckfuß in Berlin schenkten dessen kostbare Sammlung europäischer Schmetterlinge in 2 großen Schränken, umfassend 2800 Arten und Varietäten in 9127 Exemplaren. Herr Custos Dr. Zimmer in Breslau überwies dem Museum seine Sammelausbeute mariner Tiere aus der Umgebung von Bergen, 371 Nummern umfassend, Herr Dr. R. Hartmeyer in Berlin eine Kollektion mariner Tiere des roten Meeres, darunter eine fast vollständige Sammlung der dortigen Riffkorallen. Herr Regierungsrat a. D.

Dr. v. Wiedenfeld in Silberkopf bei Ratibor schenkte als Ausbeute seiner Reisen in China und Japan 129 Vogelbälge und 500 Schmettterlinge. Herrn Lehrer E. Merkel in Breslau verdankt das Museum seine Sammlung schlesischer Konchylien, sowie eine große Anzahl außerdeutscher Formen. Herr Rentmeister Hanke in Kentschkau lieferte viele Bälge schlesischer Vögel, sowie deren Nester, Herr Kapitän z. S. Stiegel, Commodore des ostamerikanischen Geschwaders, schenkte einen tadellosen Balg des Quezals (Callornis splendens), Herr Cand. med. Natorp eine Anzahl von ihm selbst ausgestopfter schlesischer Vögel, die deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee" mehrere große Fische. Weitere Schenkungen gingen ein von den Herren: Rentier Wutzdorf, Rechnungsrat Langner, Rentner Kunicke, Graf Matuschka, Lehrer Nagel, Rechnungsrat Schnabel, Tierarzt Rautenberg, Dr. Gerhardt, Rechtsanwalt Grünberger, Direktor Grabowsky, Professor Dr. Dittrich, Dr. Niebenfeld, Dr. Eckhardt, Stadtältesten Kletke, Ober-Tierarzt Dr. Marschner, Menageriebesitzer Froese, Professor Kükenthal, sämtlich in Breslau, sowie den Herren Dr. Weberbauer, z. Z. in Peru, Rittmeister v. Prittwitz und Gaffron in Berlin, Prof. Hieronymus in Berlin, Lehrer Tischler in Rodeland, Fabrikbesitzer Pieper in Mörs, Major Woite in Trebnitz, Obermaschinistenmaat Most von S. M. S. „Geier".

Die Zahl der Museumseingänge betrug insgesamt 1067 Nummern.

Die Bibliothek wurde aus den Mitteln der Gravenhorstschen Stiftung vermehrt und erhielt Geschenke vom Verein für schlesische Insektenkunde, dem Zoologischen Institut zu Tokyo, dem College of Science ebenda, Prof. Körner in Rostock, dem Museo nacional de Montevideo, Dr. Lonsky, Dr. Lubosch, E. Fischer, Dr. Zimmer, Prof. Kükenthal.

Arbeiten des Instituts:

1. Zimmer, C.: Cumaceen. Hamburger Magalhaensische Sammelreise. Hamburg bei L. Friederichsen u. Co.
2. Kükenthal, W.: Diagnosen neuer Alcyonarien aus der

Ausbeute der Deutschen Tiefsee-Expedition. Im Zoolog. Anzeiger, Bd. 25.

3. Bönninghaus, C.: Der Rachen von Phocaena communis. Eine biologische Studie. Zoolog. Jahrbücher (Anatomie), 17. Bd.

4. Pütter, A.: Die Anpassung des Säugetierauges an das Wasserleben. Vortrag auf dem 5. internat. Zoologen-Kongreß.

5. Kükenthal, W.: Versuch einer Revision der Alcyonarien. I. Die Familie der Xeniiden. Zoolog. Jahrbücher (Systematik), 15. Bd.

6. Lonsky, F.: Zur Anatomie des Darmrohrs und des Urogenitalsystems von Hyrax. Inaugural-Dissertation.

7. Kükenthal, W.: Diagnosen neuer Umbelluliden aus der Ausbeute der Deutschen Tiefsee-Expedition. Zoologischer Anzeiger, 25. Bd.

8. Zimmer, C.: Die von Prof. Thilenius gesammelten Cumaceen. Zoolog. Jahrbücher (Systematik), 17. Bd.

9. Pütter, A.: Die Augen der Wassersäugetiere. Zoolog. Jahrbücher (Anatomie), 17. Bd.

10. Bild, A.: Die Entwicklungsgeschichte des Zahnsystems bei Sus domesticus und das Verhältnis der Lippenfurchenanlage zur Zahnleiste. Anatomischer Anzeiger, 20. Bd.

11. Kükenthal, W.: Über eine neue Nephthyidengattung aus dem südlich. atlant. Ozean. Zoolog. Anzeiger, Nr. 694.

12. Kükenthal, W.: Ergebnisse einer zoologischen Forschungsreise in den Molukken und Borneo. 4. Bd. 3. Heft.
de Man: Die Dekapoden und Stomatopoden.

13. Rohde, E.: Untersuchungen über den Bau der Zelle. I. Kern und Kernkörper. Zeitschrift für wissensch. Zoologie, 73. Bd.

14. Lonsky, F.: Beiträge zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte des Darmrohrs und des Urogenitalsystems von Hyrax. Jenaische Zeitschrift f. Naturwissensch., 30. Bd.

15. Fischer, Erich: Bau und Entwicklung des Carpus und Tarsus vom Hyrax. Jenaische Zeitschrift f. Naturwissenschaft, 30. Bd.

Kükenthal.

f. Landwirtschaftliche Institute.

I. Allgemeines.

Im Berichtsjahre erschien von den „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau" Bd. II, Heft 1.

Die Frequenz des Studiums der Landwirtschaft an der Universität betrug:

Gesamtzahl:
Sommer-Semester 1902: 85,
Winter-Semester 1902/03: 88,
darunter Landwirte von Beruf:
Sommer-Semester 1902: 61,
Winter-Semester 1902/03: 64.

Von den Studierenden der Landwirtschaft wurden vier zu Doktoren der Philosophie promoviert; ferner bestanden drei die landwirtschaftliche Lehramtsprüfung und sechs die landwirtschaftliche Abgangsprüfung.

Leider hatte die Tierklinik wiederum darunter zu leiden, daß von neuem ein Wechsel in der Leitung eintrat. Der erst am 1. Oktober 1901 eingetretene Professor Dr. Künnemann, welcher es in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit ausgezeichnet verstanden hatte, die Arbeiten dieses Institutes zu fördern, verließ leider seine Stelle schon wieder am 1. Oktober 1902, da er an die tierärztliche Hochschule zu Hannover versetzt wurde. Der zu seinem Nachfolger ernannte Professor Dr. Casper, bisher Leiter des bakteriologischen Instituts der Höchster Farbwerke in Höchst am Main, kann leider seine hiesige Tätigkeit erst am 1. April 1903 beginnen.

Der Privatdozent Dr. S. von Nathusius, welcher, neben der Vorlesung über Pferdezucht, ganz besonders diejenigen über Wirtschaftslehre des Landbaues (Betriebslehre und landwirtschaftliche Taxationslehre nebst Buchführung) vertreten hatte, wurde am 1. April 1902 als außerordentlicher Professor nach Jena berufen; die hierdurch entstandene Lücke macht sich um so mehr fühlbar, als Herr Professor Dr. von Rümker, nachdem er 1 Jahr lang, bis Ende des W.-S. 1902/03, die

Fächer der Betriebs- und Taxationslehre wiederum vertreten hatte, sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sah, den Herrn Minister um Entbindung von dem Lehrauftrage für allgemeine Landwirtschaftslehre zu bitten. Schon vorher hatte die philosophische Fakultät die Errichtung eines neuen Extraordinariats für dieses Fach beim Herrn Minister beantragt, welchem Antrag aber leider bisher nicht stattgegeben werden konnte.

2. Spezielles.

a. Das Institut für landwirtschaftliche Pflanzen-Produktionslehre.

Die Wetterwarte, der statische Versuch und der permanente Düngungsversuch wurden im regelrechten Betriebe erhalten und die Ergebnisse der Untersuchungen in entsprechender Weise für spätere wissenschaftliche Verwertung ordnungsmäßig gesammelt.

Der landwirtschaftliche botanische Garten wurde in seiner Anlage beendet und ein Katalog desselben angefertigt, welcher in Heft II des zweiten Bandes der „Mitteilungen der Breslauer landwirtschaftlichen Institute“ veröffentlicht werden wird.

Die Abteilung für Obst- und Gartenbau wurde ebenfalls in der Anlage und Pflanzung beendet und ein Teil der Spalieranlagen gesetzt.

Die Pflanzenpathologische Abteilung wurde ihrer ersten Benutzung übergeben.

Der Lehrbienenstand und Bienennahrungsgarten wurden ebenfalls in Betrieb gesetzt. Die Züchtung von grünen, gelben und braunkörnigen Roggenstämmen wurde fortgesetzt und die Herbstauslese ergab noch einen blaukörnigen und einen ausgesprochen kurzkörnigen Roggenstamm. Die Vererbung besonders grüner Kernfarbe zeigte bedeutende Fortschritte.

Die Züchtung von Weizenformen aus spontanen Variationen wurde fortgesetzt und ließ ebenfalls eine deutliche Konsolidierung der neuen Formen erkennen.

Die Gerstenkreuzungen wurden fortgesetzt und neue Weizenkreuzungen gemacht.

Die chemische Arbeit des Laboratoriums des Versuchsfeldes wurde durch 2 Assistenten in größerem Umfange betrieben.

Der Besuch des Versuchsfeldes von seiten in und ausländischer Landwirte und Vereine war ein sehr reger. Auch die Breslauer Studierenden der Landwirtschaft zeigten durch fleißigen Besuch des Feldes ein reges Interesse für die dortigen Arbeiten.

An Baulichkeiten ist ein Zuwachs von 2 Schuppen zu verzeichnen, welche dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen abhalfen.

Berichterstatter machte mit den Studierenden 3 gut besuchte Exkursionen auf Landgüter in der Provinz und hielt mehrere Demonstrationen auf dem Versuchsfelde und im landwirtschaftlichen botanischen Garten ab.

Von Publikationen des Referenten liegen im Berichtsjahre vor:

1. Die Bewurzelung unserer Kulturpflanzen und ihre Beziehungen zur Drainage. (Kulturtechniker, Bd. III, p. 1.)
2. Winke für die Frühjahrsbestellung Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung 1902, Nr. 26.
3. Grundfragen der Düngung (Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau, Heft II, Parey).
4. 8 Monatsaufsätze in der Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung 1902 Nr. 36, 52, 61, 70, 78, 88, 97 und 1903 Nr. 18.
5. Welche Mittel gibt es bei den heute schwierigen Verhältnissen möglichst hohe Reinerträge zu erzielen? Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung Nr. 1, 13, 14, 15.
6. Rübenbau und Zuckerkonvention, Blätter für Zuckerrübenbau 1903, Nr. 4, 5, 6.

Unter Leitung des Referenten schlossen Dr. Perlitius und Dr. Weiß ihre Dissertationen ab, welche beide in den Breslauer „Mitteilungen“ Aufnahme fanden.

Die Lehrtätigkeit mußte Referent leider aus Gesundheitsrücksichten erheblich einschränken; er sah sich aus demselben Grunde sogar gezwungen, den Herrn Minister um Entbindung von dem Lehrauftrage für „allgemeine Landwirtschaftslehre" zu bitten.

Im Personal des Institutes trat eine Änderung ein, indem der chemische Assistent Herr Dr. H. Hoffmann durch den Tod zum großen Leidwesen des Referenten abberufen wurde.

An seine Stelle trat Herr Dr. Bloch, und als zweiter chemischer Assistent wurde Herr Dr. Jander angestellt.

Durch Gewährung eines Zuschusses von seiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde es möglich, bakteriologische Studien über den Boden aufzunehmen. Herr Dr. Thiele siedelte zu dem Zwecke nach Breslau über und Referent schaffte demselben einen Arbeitsraum, in dem er die Sammlungen für Gartenbau und tropische Landwirtschaft in Kisten verpackt auf den Boden brachte und die beiden Zimmer dem Bakteriologen zur Verfügung stellte. Das Instrumentarium dieses bodenbakteriologischen Laboratorium wurde großenteils von Herrn Professor Pfeiffer aus dem agrikulturchemischen Institute zur Verfügung gestellt, teils vom Referenten, soweit nötig, ergänzt.

Die Anlage der Gas- und Wasserleitung ließ die Schlesische Landwirtschaftskammer in liebenswürdigstem Entgegenkommen herstellen.

Es ist damit die Möglichkeit gegeben, eine der brennendsten Tagesfragen: „Die Bodenbearbeitung" bakteriologisch zu durchforschen. Ähnliche Arbeitsstätten wurden in Halle und Göttingen eingerichtet und gemeinsame Konferenzen in Berlin regeln die Arbeit derselben.

v. Rümker.

b. Das Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre und Veterinärkunde.

Im Institut wurden von Studierenden der Landwirtschaft folgende größere experimentelle Arbeiten teils vom Vorjahre übernommen und zu Ende geführt, teils neu in Angriff genommen:

Von **Schulte-Bäuminghaus**: Über die Wirkung und den Verbleib einiger an Milchkühe gefütterten Mineralstoffverbindungen. Dissertation, veröffentlicht in den „Mitteilungen“, Bd. II, Heft 1.

Von **Harnoth**: Versuche über den Einfluß einiger Futtermittel auf die Beschaffenheit des Milchfettes. Dissertation, veröffentlicht ebenda.

Von v. **Roberti**: Über die Zucht der Milchkuh. Dissertation, veröffentlicht ebenda.

Die letztere Arbeit, welche ein reiches Material von 15jährigen genauen Beobachtungen, Untersuchungen und Aufzeichnungen aus der praktischen Bewirtschaftung eines Landgutes verarbeitet, gibt insbesondere wertvolle Aufschlüsse und Regeln über die Vererbung von Milchergiebigkeit und Fettgehalt bei Rindern, und über die durch solche Vererbung beeinflußten Rentabilität der Viehhaltung.

Eine weitere Arbeit von **Frank** über das Kuhländer Rind, welche ebenfalls als Doktor-Dissertation benutzt wurde, sieht noch der Veröffentlichung entgegen.

Vom Referenten wurde ein Aufsatz über Wirtschafts- und Handelsfuttermittel veröffentlicht (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung 1902 Nr. 75, 76, 77, 80, 81, 82, 83).

In Bezug auf die Lehrtätigkeit ist zu berichten, daß der Referent im Winter-Semester 1902/03 wieder die Vorlesung über Ackerbaulehre übernahm.

Holdefleiß.

c. Das agrikultur-chemische und bakteriologische Institut.

Die seit mehreren Jahren an dieser Stelle wiederkehrende Klage über die fehlende Vegetationsstation, deren Einrichtung der Referent bei seiner Berufung an die hiesige Universität zur Bedingung gemacht hatte, muß leider abermals erhoben werden. Selbstverständlich wird die Tätigkeit des Institutes durch den berührten Mangel arg geschädigt.

Die im Vorjahre begonnenen Untersuchungen wurden fortgesetzt und zum Teil abgeschlossen. Von neuen Versuchen konnten nur solche über die Wirkung des Perchlorats auf das Wachstum der Pflanzen in beschränktem Umfange unternommen werden.

Von Publikationen des Referenten, zum Teil in Gemeinschaft mit seinen Mitarbeitern R. Riecke und C. Bloch, liegen aus dem Berichtsjahre vor:

1. Stallmist-Konservierung mit Superphosphatgips, Kainit und Schwefelsäure. (Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Heft 73.)
2. Mustergültige Einführung des Torfstuhlverfahrens in kleineren und mittleren Städten (ebenda, Heft 74).
3. Die Geldwertberechnung der Futtermittel (Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute, Breslau, Bd. II, Heft 2).
4. Eine neue Methode zur Bestimmung der Hippursäure (ebenda).
5. Beiträge zur Frage der Fettbestimmung in tierischen Geweben, Futtermitteln und dergl. (ebenda).
6. Die Konservierung des Stallmistes (Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1902).
7. Über Zuckerfütterung (Blätter für Zuckerrübenbau 1902).

Zur Einführung der Studierenden der Landwirtschaft in die Grundlehren der allgemeinen Chemie wurde ein propädeutisches Praktikum eingerichtet, in welchem namentlich die wichtigsten Vorlesungsversuche von den Praktikanten ausgeführt werden. Die für diesen Zweck erforderlichen baulichen Änderungen hat die Landwirtschaftskammer als Grundstückeigentümerin in dankenswerter Weise ausführen lassen.

Als Assistenten fungierten die Herren cand. chem. R. Riecke, Dr. C. Bloch (bis 1. November 1902) und cand. chem. A. Einecke (seit 1. November 1902).

Pfeiffer.

d. Das landwirtschaftlich-technologische Institut.

Im Personalbestande des Instituts fanden Änderungen nicht statt und der Betrieb des Laboratoriums nahm den gewohnten und bewährten Gang. Vorlesungen und Übungen

erfreuten sich wiederum sehr guten Besuchs, so daß die Institutsräume mehr als eigentlich zulässig in Anspruch genommen wurden. Mit besonderer Befriedigung und mit größtem Dank gegen den Herrn Universitäts-Kurator und den Herrn Kultusminister ist zu verzeichnen, daß das Institut in die Lage versetzt wurde, durch eine besondere Zuwendung von 5000 Mark eine Reihe wichtiger Anschaffungen für den chemisch-technischen Unterricht zu machen. So wurde u. A. ein kleiner Projektionsapparat angekauft, eine größere Anzahl von Diapositiven nach Aufnahmen in Fabriken angefertigt, Apparate zur analytischen, photometrischen und kalorimetrischen Bestimmung von Gasen und flüssigen Leuchtstoffen, eine kalorimetrische Bombe, eine Anzahl Wandtafeln, ein Demonstrations- und Experimentiergasmesser usw. angeschafft. Die Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeausstellung gab Gelegenheit, einige schöne Serien zur Demonstration gewisser Fabrikationen in allen ihren Phasen zu erwerben; endlich glückte es, durch großes Entgegenkommen der Maschinen- und Armaturfabrik vorm. H. Braeuer & Co. in Frankfurt a./M., eine prachtvolle und kostbare Modellanlage zur Demonstration der Herstellung von Ammonsulfat, Teer und Kraftgas, das in Düsseldorf berechtigtes Aufsehen erregt hatte, zu einem Bruchteile des Herstellungspreises zu erwerben. Aus Raummangel hat dieses Modell noch keine geeignete Aufstellung finden können, doch ist die Errichtung eines neuen Heimes für die chemische Technologie jetzt erfreulicherweise ja nur noch eine Frage hoffentlich recht kurzer Zeit.

Dankbar habe ich ferner hervorzuheben, daß für das Institut zur Verstärkung seiner sächlichen Ausgabefonds dauernd 850 Mark mehr in den Etat eingestellt worden sind.

Auch in diesem Berichtsjahre hatte der Unterzeichnete häufig Veranlassung, Behörden und Industriellen Auskünfte und Ratschläge zu erteilen. Derselbe hielt ferner eine Anzahl fachwissenschaftlicher Vorträge, so im Fortbildungskursus für praktische Landwirte, im Bezirksverein Deutscher Chemiker für Mittel- und Niederschlesien, im schlesischen Brennereiverwalterverein etc.

Abgeschlossen wurden folgende Arbeiten:

Waldemar Blümel: Über Neutralöle einer Anilinfabrik Dissertation.

Hugo Sollmann: Elektrolyse von Nitrosopiperidinen Dissertation.

Gorkow: αβ' und ββ' Dimethylpyridin, ihre Isolierung aus Steinkohlenteerölen und ihre Eigenschaften. Dissertation.

Fritz Zimmer: Zucker aus Holz.

Felix B. Ahrens: Über Kupferverluste an Telefondrähten.

Derselbe: Einführung in die praktische Chemie II (organ.) Teil. Stuttgart 1902.

Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge, Bd. VIII. Stuttgart 1902.

Ahrens.

e. Der kulturtechnische Apparat.

Im verflossenen Jahre wurde die Sammlung für Maschinenkunde durch Ankauf von Modellen sowie Original-Maschinenteilen vervollständigt; ferner schenkten die Fabriken Epple & Buxbaum in Augsburg, Siedersleben in Bernburg und Mayfarth in Frankfurt a./M. aus den Originalteilen ihrer Maschinen hergestellte Säeapparate, und die Fabriken von Richter & Co. in Rathenow, Haigerhütte in Nassau und Badenia in Weinheim Originallager ihrer Dreschmaschinen.

Auch für die kulturtechnische Sammlung konnten einige Neuanschaffungen stattfinden.

Dagegen verfügt der kulturtechnische Apparat immer noch nicht über eine entsprechende Laboratoriumseinrichtung, so daß wissenschaftliche Arbeiten nur in äußerst beschränktem Umfange zur Ausführung kommen konnten. Personal ist gleichfalls nicht vorhanden. Außer der Ausübung seiner Lehrtätigkeit und der praktischen Tätigkeit als kulturtechnischer Sachverständiger der Landwirtschaftskammer mußte sich daher der Unterzeichnete auf gelegentliche Mitarbeit an landwirtschaftlichen und technischen Zeitschriften beschränken.

Luedecke.

g. Die theoretischen Institute der medizinischen Fakultät.

1. Das anatomische Institut.

Nach dem Abgange des Herrn Dr. Lubosch wurde die Stelle des zweiten Assistenten in der Anatomie dem praktischen Arzte Herrn Dr. Mertz verliehen.

Die Lernsammlungen wurden an Sonn- und Feiertagen dem allgemeinen Publikum geöffnet und von diesem fleißig zum Studium besucht.

Dank der Beihilfe der Königlichen Universitätskuratoriums wurde ferner die Bücherei der Anatomie neu eingerichtet und geordnet, und das Grundstück der Anatomie endgültig gegen die akademischen Spielplätze abgegrenzt und bepflanzt.

Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten wurden sowohl von dem wissenschaftlichen Personal der Anstalt, wie von Vorgeschrittenen und fremden Gelehrten teils begonnen, teils fortgesetzt und beendet.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

In den Personalien hat eine Änderung gegen das Vorjahr nicht stattgefunden.

Von wissenschaftlichen Arbeiten sind veröffentlicht worden:

P. Jensen:

1. Einige allgemein-physiologische Begriffe. Verworns Zeitschrift f. allg. Physiol. Bd. I, 1902.
2. Über den Glykogenstoffwechsel des Herzens. Hoppe-Seylers Zeitschr. f. physiol. Chem. Bd. 35, 1902.
3. Weitere Untersuchungen über das Herzglykogen. Ebenda.
4. Die Protoplasmabewegung. Ergebn. d. Physiol. Bd. I, 1902.
5. Zum Verhalten der Muskeln bei der Thomsenschen Krankheit. Allg. Med. Zentralzeitung, 1902.

L. Hirschstein. Über die therapeutisch verwendeten Silberverbindungen, insbesondere über die Silbereiweißverbindungen unter spezieller Berücksichtigung der Silberverbindungen des Caseïns. Inaug.-Dissert. Breslau, 1902.

J. Nagano. Zur Kenntnis der Resorption einfacher, im besonderen stereoisomerer Zucker im Dünndarm. Pflüg. Arch. Bd. 90.

Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Gegenüber dem verflossenen Jahre hat sich die Zahl der Obduktionen etwas vermehrt: sie betrug 424 (gegen 373). Dennoch bleibt sie nach wie vor weit zurück hinter der im Allerheiligen-Hospital erreichten Summe von 812 Sektionen, deren Ergebnis als unentbehrliches Unterrichtsmaterial bei den in jedem Semester abgehaltenen Demonstrationskursen mitverwertet worden ist.

Wie bisher war im alten Institut der 1. Assistent, Herr Privatdozent Dr. Henke, mit der Vertretung des Direktors betraut. Hierbei wurde er im Sommersemester von Herrn Oberarzt Dr. Rohrbach unterstützt, welcher seit dem 1. Januar 1902 zur Dienstleistung an das pathologische Institut kommandiert ist, und dem „Freiwilligen“ Herrn Dr. Rauenbusch aus Berlin, im Wintersemester von Herrn Dr. Georg Franke aus Strehlen.

Im neuen Institute waren als etatsmäßige Assistenten tätig: im Sommer die Herren Privatdozent Dr. Winkler und Dr. Miodowski, im Winter Herr Dr. Robert Hilgermann aus Breslau; als Freiwillige die Herren Dr. Johannes Arndt aus Petersdorf, Adolf Hoffmann aus Zabrze, Curt Frankenstein aus Breslau und Friedrich Fromme aus Gießen; im Winter die Herren Dr. Carl Schmidt aus Kolberg, Max John aus Landeck, Hans Erhardt aus Breslau.

Zu den bisher alljährlich gehaltenen Vorlesungen kamen infolge der Habilitation des Herrn Privatdozenten Dr. Winkler noch folgende hinzu: im Sommersemester spezielle Pathologie der Knochen und Gelenke, im Wintersemester spezielle Pathologie der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane. Hierzu trat ein von Letzterem ganz neu eingeführtes Kolleg über die Pathologie des Fiebers.

In Bezug auf eine erst neuerdings zu so starkem Ausdruck gelangende Seite der dem Institute zufallenden Aufgaben, nämlich den Ärzten von Stadt und Provinz Auskunft zu erteilen über zweifelhafte Krankheitsprodukte, hat sich die aufsteigende Bewegung, welche schon in den letzten Jahren wahrzunehmen gewesen ist, stets noch fortgesetzt. Gewiß ist diese Erscheinung ein deutlicher Beweis dafür, daß die maßgebende Beihilfe, welche hierdurch den Ärzten behufs Sicherstellung der Diagnose geleistet wird, einem in weiten Kreisen der Provinz und darüber hinaus herrschenden Bedürfnisse auf befriedigende Weise Rechnung trägt. Die Bearbeitung und möglichst schnelle Erledigung eines so großen Untersuchungsmaterials erforderte aber nicht nur die volle Kraft eines Assistenten, sondern sie steigerte auch die tägliche Arbeitslast des Direktors in erheblichem Maße. Die Zahl der zur diagnostischen Feststellung eingesandten Objekte betrug 321 (gegen 230 im verflossenen Jahre und 175 im vorletzten). Hiervon entfielen auf die Provinz Schlesien 316 (darunter auf den Regierungsbezirk Breslau 207, Oppeln 80, Liegnitz 29). Aber auch aus den Provinzen Posen, Brandenburg, Sachsen und Hannover, sowie aus dem Königreich Sachsen wurde der Rat des Instituts mehrfach in Anspruch genommen.

Sowohl auf der dauernden Ausstellung ärztlicher Lehrmittel in Berlin, wie derjenigen, welche im Herbste 1902 aus Anlaß der Tuberkulose-Konferenz ebenda veranstaltet wurde, war das Pathologische Institut vertreten durch Ponfick, Topographischer Atlas der medizinisch-chirurgischen Diagnostik, 1. bis 3. Lieferung. Jena, Gustav Fischer, 1900—1902. (Offizieller Katalog der Ausstellung, S. 52.)

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Studienjahres aus dem Institute folgende hervorgegangen:

Ponfick: Topographischer Atlas der medizinisch-chirurgischen Diagnostik. 3. Lieferung, Jena, Gustav Fischer. 1902.

Derselbe: Beiträge zur Lehre von der Fettgewebsnekrose des Pancreas, Bibliotheka medica, Abteilung C, Heft 12, Jahrg. 1903.

Derselbe: Nekrolog auf Rudolf Virchow, Jahresbericht der Schles. Gesellsch. für vaterl. Kultur, 1902, S. 21.

Derselbe: Diabetes und Fettgewebsnekrose des Pancreas. Verhandlungen der Deutschen Pathologischen Gesellschaft. Bd. V, S. 133.

Derselbe: Der sog. „Versteinerte Mann". Jahresbericht der Schles. Gesellsch. für vaterl. Kultur, S. 175.

Derselbe: Der Zwerg Count Orloff. Ebenda, S. 250.

Henke: Demonstration eines kleinen Carzinoms des Rektums. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur, S. 15.

Derselbe: Demonstration von Präparaten von Lungenabszeß, Lungengangrän und Bronchiectasie. Ebenda, S. 33.

Karl Winkler: Über Perityphlitis. Ebenda, S. 291.

Miodowski: Beiträge zur Pathologie des primären und sekundären Gallengangs-Carcinoms. Virchows Archiv, Bd. 169, S. 117.

Rauenbusch: Beiträge zur Lokalisation und Verbreitungsweise der eitrigen Peritonitis. I.-D. Grenzgebiete der Medizin und Chirurgie 1902. G. Fischer, Jena.

Arthur Hübner: Ein Beitrag zur Lehre der primären Tuben-Tuberkulose. I.-D., Breslau, 1903.

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Das Institut hat kurz vor Schluß des Berichtsjahres einen schweren, schmerzlichen Verlust durch den Tod des Assistenten Dr. med. et phil. Walther Ruschhaupt erlitten, der am 7. März d. J. einer Appendicitis und Peritonitis erlag.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgende veröffentlicht:

Beiträge zur Lehre von der Diurese, Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie, Bd. 91, und zwar:

Vorbemerkungen von Wilh. Filehne.

I. Einleitende Versuche von Wilh. Filehne und Dr. Biberfeld.

II. Über die gegenseitige Beeinflussung zweier Salze in der Diurese von Dr. W. Ruschhaupt.
III. Über den Einfluß einiger Diuretica auf die Kochsalzausscheidung, insbesondere beim kochsalzarmen Tiere, von Carl Pototzky.
IV. Weiteres über die Kochsalzausscheidung beim kochsalzarmen Tiere von Dr. W. Ruschhaupt.
V. Über die Beeinflussung der Chloratausscheidung durch Kochsalzinfusion von Dr. W. Ercklentz.
VI. Über den Einfluß einiger operativer Eingriffe auf die Kochsalzdiurese von Dr. W. Ruschhaupt.

Dr. Wilhelm Ercklentz: Experimentelle und klinische Untersuchungen über die Leistungen der Kochsalzinfusion. (Aus dem pharmakologischen Institut und der medizinischen Klinik der Universität.) Zeitschrift für klinische Medizin, Bd. 48, Heft 3 u. 4.

Am Schlusse des Jahres waren im Erscheinen begriffen: Dr. K. Wittmaack, Beiträge zur Kenntnis der Wirkung des Chinins auf das Gehörorgan. (Aus dem pharmakologischen Institute und der Universitäts-Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.) 1. und 2. Teil, die inzwischen am 4. April in Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie Bd. 95 erschienen sind, und Beiträge zur Lehre von der Diurese: VII. Die Diurese bei Abflußerschwerung von Wilh. Filehne und Dr. W. Ruschhaupt. VIII. Weitere Versuche über die Wasseraufnahmefähigkeit von Wilh. Filehne und Dr. Biberfeld.

Fertiggestellt waren ferner die Arbeit des prakt. Arztes H. Eppenstein über die angeblich regionäre Wirkung subcutan unter die Schläfenhaut injizierter Arzneimittel und die des prakt. Arztes Carl Pototzky über Versuche zur Auffindung neuer Lokalanaesthetica.

Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Im Laufe des Etatjahres 1902/03 traten Dr. Kirstein, Dr. Mosebach und Dr. Thomas an Stelle der ausscheidenden Assistenten Dr. Eckhardt, Dr. Paul und Dr. Frief. Das

Kommando des Oberarztes Dr. Nötel an das hygienische Institut wurde auf ein weiteres Jahr verlängert. — Die Assistenz an der städtischen hygienischen Station behielt Dr. Heymann; die Leitung der hygienischen Station in Beuthen Dr. von Lingelsheim. Letzterem wurde gegen den Schluß des Etatjahres das Prädikat „Professor" verliehen.

In den Vorlesungen und Kursen hat gegen das Vorjahr keine Veränderung stattgefunden. — Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts betrafen: Weitere Studien über die Verbreitungsweise der Phthise; Fortsetzung der Arbeiten über den Einfluß bewegter Luft, über klimatische Einflüsse und Wärmeregulierung des menschlichen Körpers; über Tageslichtmessung; über Arbeiterernährung; über Agglutination u. a. m.

Von bakteriologisch-diagnostischen und sanitätspolizeilichen Untersuchungen waren im abgelaufenen Etatjahr über 2000 Eingänge zu erledigen, darunter 1421 Proben diphtherieverdächtigen Materials und 311 Blutproben von typhusverdächtigen Kranken. Flügge.

h. Die klinischen Institute.

1. Die medizinische Klinik.

Im Berichtsjahre 1902/03 betrug die Frequenz der klinisch behandelten Kranken 1716 (836 Männer, 880 Frauen) gegen 1805 (902 Männer, 903 Frauen) im Vorjahre.

Im Ambulatorium der Klinik wurden behandelt 6222 Kranke (2734 Männer, 3488 Frauen) gegen 6041 Kranke (2658 Männer, 3383 Frauen) im Vorjahre.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommersemester 1902 53, im Wintersemester 1902/03 63 gegen 70 im Sommersemester 1901, 70 im Wintersemester 1901/02.

Die Stellvertretung des erkrankten Herrn Geheimrats Prof. Kast wurde am 13. November 1902 dem Unterzeichneten übertragen.

Herr Geheimrat Kast erlag seiner Krankheit am 6. Januar 1903 in Nizza. Bei seiner in Freiburg i. B. erfolgten Beisetzung wurde die Klinik durch den Oberarzt Herrn Privatdozenten Dr. Krause vertreten.

Im Ärztepersonal sind folgende Änderungen eingetreten:

Herr Dr. J. Schulz schied am 1. Oktober 1902 aus der Klinik aus, an seine Stelle trat der bisherige Assistenzarzt am Allgemeinen Krankenhause in Hamburg-Eppendorf, Herr Dr. G. Jochmann.

Herr Dr. phil. Krüger schied an demselben Tage aus der Klinik aus, an seine Stelle trat als Chemiker Herr Dr. phil. Schröter aus Breslau.

Am 1. November 1902 lief das zweijährige Kommando des Kaiserlichen Marine-Stabsarztes Herrn Dr. H. Weber ab, an seine Stelle wurde der Kaiserliche Marine-Stabsarzt Herr Dr. Kunze zur Dienstleistung an die Klinik kommandiert.

An demselben Tage trat Herr Dr. Seidelmann als Volontärarzt in die Klinik ein.

Während des Etatsjahres 1902/03 sind von wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

Privatdozent Dr. Paul Krause:

1. Über durch Pressung gewonnenen Preßsaft des Bac. pyocyaneus nebst einer kurzen Mitteilung über die Einwirkung des Druckes auf Bakterien. Zentralblatt für Bakteriologie 1902, Bd. 31, Nr. 14.
2. Über einen Fall von Impftuberkulose eines Schlachthausarbeiters durch tuberkulöse Organe eines Rindes. Münch. med. Wochenschrift 1902, Nr. 25.
3. Zur Ätiologie des Keuchhustens, Erwiderung an Herrn Prof. Dr. Vincenci in Sarassi (zusammen mit Herrn Dr. Jochmann). Zentralblatt für Bakteriologie 1902, Bd. 32, Nr. 1.
4. Über die Gefahr der Tetanusinfektion bei subkutaner Anwendung der Gelatine zu therapeutischen Zwecken und ihre Vermeidung. Berliner klinische Wochenschrift 1902, Nr. 29.
5. Über den klinischen Wert der bakteriologischen Harnuntersuchung. Habilitationsschrift.
6. Beitrag zur Kenntnis der posttyphösen Muskelerkrankungen. Zentralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie. 25. Jahrgang, Nr. 151.

Privatdozent Dr. W. Ercklentz: Experimentelle und klinische Untersuchungen über die Leistungen der Kochsalzinfusionen. Habilitationsschrift.

Dr. Julius Schmid:

1. Zur Kenntnis der Lähmung bei der Meningitis cerebrospinalis epidemica. Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, Bd. XXIII.
2. Der Abbau des Theophyllins — 3 Dimethylxanthins im Organismus des Hundes. Zeitschrift für physiol. Chemie, Bd. XXXVI (zusammen mit Dr. Krüger).

Dr. Alfred Schittenhelm:

1. Über einen Fall von Stichverletzung des Rückenmarks (Brown-Séquardsche Lähmung) mit besonderer Berücksichtigung des Lokalisationsvermögens. Zeitschrift für Nervenheilkunde, Bd. XXXII.
2. Über den Einfluß sensibler und motorischer Störungen auf das Lokalisationsvermögen. Ebenda.

Dr. Carl Tollens: Zur Verwertbarkeit des Gärtnerschen Haemophotographen im Vergleich zum Fleischl-Miescherschen Haemoglobinometer. Zentralblatt für innere Medizin 1902, Nr. 25.

Dr. Johannes Schulz:

1. Über Dauererfolge der internen Therapie des Ulcus ventriculi. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie, XI. Bd., 1. Heft.
2. Zur Frage der Innervation des Musculus cucullaris. Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, Bd. XXIII.

Stabsarzt Dr. Weber: Zur Kritik der Beziehungen der Angina tonsillaris zur Entzündung des Wurmfortsatzes. Münch. med. Wochenschrift 1902, Nr. 52.

Dr. Viktor Großpietsch: 100 Magensaftuntersuchungen zur Bestimmung der freien Salzsäure und der Gesamtacidität unter normalen Verhältnissen für Breslau und Schlesien. Dissertation.

Semesterberichte Nr. XVII u. XVIII.

Dr. Reich: Zur Methodik der Bestimmung des Ammoniaks im Harn. Dissertation.

Dr. Wittner: Ein kasuistischer Beitrag zur Kenntnis der Chlorzinkvergiftung. Dissertation.

Außerdem fanden zahlreiche Demonstrationen in der med. Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und drei klinische Abende statt.

I. V.: Stern.

2. Die medizinische Poliklinik.

Die medizinische Poliklinik, die im Hochparterre und einem Teil des ersten Stockwerkes der ehemaligen Augenklinik, Burgfeld 17/19, untergebracht ist, wurde am 1. Februar 1902 eröffnet. Die notwendigen Reinigungs- und Einrichtungsarbeiten gelangten erst Ende April zum Abschluß.

In der Zeit vom 1. Februar 1902 bis 31. März 1903 wurde die Poliklinik von 1178 Kranken, darunter 587 Männern und 591 Frauen, aufgesucht.

Die Zahl der Patienten, die in ihren Wohnungen behandelt wurden, betrug 184, darunter 72 Männer und 112 Frauen.

Bald nach der Eröffnung der Poliklinik wurde mit der städtischen Armenverwaltung ein Abkommen getroffen, wonach der Assistenzarzt der Poliklinik einen städtischen Armenarzt in einem der Poliklinik benachbarten Stadtbezirke dauernd vertritt. Als Assistenzarzt der Poliklinik fungiert Dr. Lubowski, außerdem sind als Volontärärzte die Herren Korte und Dr. Steinberg tätig. Ferner waren während der Berichtszeit 9 ältere Studierende als Unterassistenten beschäftigt und konnten sich namentlich auch an den Besuchen in der Distrikts-Poliklinik in ausgedehntem Maße beteiligen.

Die Zahl der Studierenden, welche an den Vorlesungen und der Distrikts-Poliklinik teilnahmen, betrug im Sommersemester 1902 20, im Wintersemester 1902/03 16. Dadurch, daß der Leiter der Poliklinik bald nach Beginn des Wintersemesters mit der Vertretung des Direktors der medizinischen Klinik beauftragt wurde, ergab sich die Notwendigkeit, den Unterricht in der Poliklinik während dieses Semesters einzuschränken.

Wissenschaftliche Arbeiten:

Prof. Dr. R. Stern: Über innere Desinfektion. Festschrift für Geheimrat Prof. v. Leyden. Berlin 1902.

Derselbe: Trauma als Ursache innerer Krankheiten. Deutsche Klinik. Berlin und Wien 1902.

Derselbe: Über Paratyphus. Sitzungsberichte der medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 1902.

Derselbe: Über den Wert der Agglutination für die Diagnose des Abdominaltyphus. Ebenda 1903.

Stern.

3. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Im Personalbestand der Klinik traten folgende Änderungen ein: Herr Professor Dr. Henle trat am 1. April 1902 aus, an seiner Stelle wurde Herr Privatdozent Dr. Kausch Oberarzt.

Die Herren Assistenzärzte Dr. Anschütz und Dr. Gottstein habilitierten sich als Privatdozenten. Herr Dr. Fittig wurde Assistent. Herr Dr. Drehmann schied aus der Klinik aus, an seine Stelle als Leiter der orthopädischen Abteilung trat Herr Privatdozent Dr. Ludloff aus Königsberg. Am 1. April 1902 trat der zur Klinik kommandierte Assistenzarzt im Leibkürassier-Regiment Großer Kurfürst Nr. 1 Herr Dr. Schulz aus und an seine Stelle Herr Dr. Schmidt, Oberarzt im Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 ein. Außerdem wechselten mehrere Volontärärzte.

Der Neubau der orthopädischen Abteilung, die Vergrößerung und der Umbau der septischen Baracke, sowie der Aufbau eines Stockwerks über dem Verbindungsbau zwischen den unteren Krankenabteilungen und dem Mittelbau wurden fertiggestellt und in Betrieb genommen.

Die Zahl der Hörer der Klinik betrug im Sommersemester 61, im Wintersemester 63.

In der stationären Klinik wurden behandelt 1120 Männer, 742 Frauen, gegen 996 Männer und 732 Frauen im Vorjahre.

In der Poliklinik wurden 7350 Patienten behandelt gegen 6948 im Vorjahre.

Während des Etatsjahres 1902/03 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

v. Mikulicz und Tomasczewski:

1. Orthopädische Gymnastik gegen Rückgratsverkrümmungen und schlechte Körperhaltung. Jena, Fischer 1902.
2. Chirurgische Erfahrungen über das Darmcarcinom. Archiv für klinische Chirurgie. Bd. 69.
3. Contribution to the treatment of fractured patella. The British medical Journal 13. Dezember 1902.

Professor Dr. Kausch: Der Diabetes in der Chirurgie. Naturforscher-Versammlung, Karlsbad 1902.

Privatdozent Dr. Georg Gottstein:

1. Aseptik in Verbindung mit Antiseptik in Kochers Encyklopädie für Chirurgie 1902. (Gemeinschaftlich mit Geheimrat v. Mikulicz.)
2. Die gleichzeitige doppelseitige Vagotomia supradiaphragmatica beim Hund und ihr Einfluß auf die Cardia. Habilitationsschrift Breslau, 1902.

Privatdozent Dr. W. Anschütz:

1. Zur Operation der Scrotalhernie bei Kindern. Bruns Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. XXXV, 1902.
2. Über den Verlauf des Ileus bei Darmcarcinom und den lokalen Meteorismus des Coecums bei tiefsitzendem Dickdarmverschluß. Langenbecks Archiv Bd. 68, 1902.
3. Beiträge zur Leberresektion. Habilitationsschrift, Breslau 1902.

Dr. P. Lengemann:

1. Anästhesin in der Wundbehandlung. Zentralblatt für Chirurgie 1902, Nr. 22.
2. Die Erkrankungen der regionären Lymphdrüsen beim Krebs der Pars pylorica des Magens. Archiv für klinische Chirurgie, Bd. 68, Heft 2.

Dr. O. Fittig: Über einen mit Röntgenstrahlen erfolgreich behandelten Fall von Brustdrüsenkrebs. Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 37, Heft 3.

Dr. Heile: Über die tuberkulösen Knocheninfarkte. Festschrift zum 25jährigen Professoren-Jubiläum von Geheimrat Orth, Berlin. Hirschwald, Februar 1903.

Dr. Drehmann:
1. Dauerresultate bei der Behandlung der angeborenen Hüftluxation. Zeitschrift für orthop. Chirurgie, Bd. XI.
2. Über congenitalen Femurdefekt. Zeitschrift für orthop. Chirurgie, Bd. XI.
3. Über frühzeitige Massagebehandlung einiger Gelenkfrakturen. Zeitschrift für orthop. Chirurgie, Bd. XI.

Dr. Stumme: Unsere Erfahrungen über die Kokainisierung des Rückenmarks nach Bier. Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 35.

Karl Ullrich: Neun Fälle von Tetanus. Ein Beitrag zur Antitoxinbehandlung. Inaug.-Diss.

Julius Peiser: Über die Ursachen des angeborenen Klumpfußes. Inaug.-Diss.

Bernhard Fuchs: Die Oberkiefer- und Gaumengeschwülste aus den Jahren 1891 bis 1901. Inaug.-Diss.

Heinrich Schmidt: Beitrag zur diätetischen und operativen Behandlung der diabetischen Gangrän, sowie der senilen und der spontanen Gangrän. Inaug.-Diss.

Fritz Fröhlich: Ein Fall von Rankenangiom der unteren Extremität. Inaug.-Diss.

Karl Teuber: Über Sehnennähte. Inaug.-Diss.

August Wrobel: Beiträge zur Kenntnis der malignen Hodengeschwülste. Inaug.-Diss.

Eugen Gildemeister: Beitrag zur Kenntnis der Mesenterialtumoren. Inaug.-Diss.

Wilhelm Kassel: Zur operativen Behandlung der angeborenen Gaumenspalten mit besonderer Rücksicht auf funktionellen Erfolg. Inaug.-Diss.

Siegfried Marcus: Beiträge zur Behandlung der Aktinomykose mit besonderer Berücksichtigung der Jodkaliumtherapie. Inaug.-Diss.

Alfred Löwy: Die an der Königl. chirurg. Klinik Breslau in den Jahren 1891 bis April 1901 behandelten Fälle von Hasenscharte. Inaug.-Diss.

Alois Scheffczyk: Die Erfolge der Osteotomie bei Genu valgum. Inaug.-Diss.

v. Mikulicz-Radecki.

4. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien.

Als Assistenten fungierten im Jahre 1902/03 die Herren Privatdozent Dr. Heine, Dr. Paul Steffens, Dr. Rich. Depène; Oberarzt Dr. Enslin, welcher seitens des General-Kommandos zur Klinik kommandiert war, verblieb auch auf weiteres an derselben. Am 30. September 1902 gab Dr. Steffens seine seit 1. November 1901 innegehabte Assistentenstelle auf. An seine Stelle wurde mit Genehmigung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten der frühere Volontärarzt der Klinik, Dr. med. Ernst Jakoby berufen.

Gebäude.

Im Gebäude wurden die notwendigen Reparaturen ausgeführt, im Erdgeschoß ist durch das Aufstellen einer Holzglaswand ein Raum geschaffen, in welchem eine Werkstatt für mechanische Arbeiten eingerichtet wurde.

Krankenzahlen.

In der poliklinischen Abteilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommersemester	2871 Kranke,
b. im Wintersemester	2303 „
Während des ganzen Jahres	5174 Kranke.

Von diesen Kranken wurden 1040 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer	292 Operationen,
b. im Winter	285 „
Zusammen	577 Operationen.

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studierenden zur Untersuchung verteilten Kranken betrug:

a. im Sommersemester	195 Kranke,
b. im Wintersemester	202 „
Zusammen	397 Kranke.

Studierende.

Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

a. im Sommersemester	55 Hörer,
b. im Wintersemester	42 „

Auditorium.

Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude, Maxstraße 2 abgehalten.

Außer dem klinischen Unterricht wurde im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Übungen, im Winter ein Kolleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den Allgemeinkrankheiten, beides einstündig und publice von Geh. Med.-Rat Professor Dr. Uhthoff gelesen.

Kurse.

Der Augenspiegelkursus wurde im Sommer wie im Winter für Anfänger von Professor Dr. Groenouw, für Geübtere vom Privatdozenten Dr. Heine gehalten.

Weitere Kurse und Vorlesungen hielten:

Im Sommersemester 1902:

Professor Dr. Groenouw: Funktionsprüfung des Auges mit praktischen Übungen (einstündig).

Dr. Heine: Ausgewählte Kapitel der Augenheilkunde.

Im Wintersemester 1902/03:

Professor Dr. Groenouw: Pathologische Anatomie des Auges (einstündig).

Dr. Heine: Funktionsprüfungen des Auges mit praktischen Übungen (einstündig).

Wissenschaftliche Arbeiten.

Geh. Med.-Rat Professor Dr. Uhthoff:

1. Gedenkrede für Geheimrat Prof. Dr. Förster, gestorben am 7. Juli 1902.

2. „Histologische Demonstrationen über Keratoconus.“ Ophth. Sektion d. 74. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte. Karlsbad 1902.
3. „Demonstration anatomischer Präparate von Diphtherie der menschlichen Konjunktiva.“ Vers. der deutschen ophth. Gesellschaft in Heidelberg. August 1902.
4. „Ein Beitrag zur Kenntnis der Sehstörungen nach Hirnverletzung, nebst Bemerkungen über das Auftreten funktioneller nervöser Störungen bei anatomischen Hirnläsionen“. Ebenda 1902.
5. „Über Siderosis bulbi et retinae mit Krankenvorstellung.“ Med. Sekt. d. Schles. Gesellsch. 20. Februar 1903. Allgem. med. Zentr.-Zeitg. Nr. 11. 1903.
6. Nachruf für Herrn Geh. Med.-Rat Professor Dr. Kast, Ebenda 1903.
7. „3 Fälle von Katarakt mit gleichzeitiger tetanieähnlicher Erkrankung.“ Ebenda 6. März 1903. Allgem. med. Zentr.-Zeitg. Nr. 14. 1903.

Privatdozent Dr. Heine:

1. Über stereoskopisches Sehen und Photographieren. Photogr. Zentralblatt. Jahrg. VIII. Heft 8, 10, 14.
2. Vortrag über Spiegelphotographien und stereo-photographische Methode zur Lagebestimmung sich deckender Organe durch succesieve Aufnahme auf dieselbe Platte in der Med. Sekt. d. Schles. Gesellsch. Allgem. med. Zentr.-Zeitg. 1902 Nr. 37.
3. Eine neue Zahlentafel. Kl. Mon. Bl. f. Aghk. XL. 1902.
4. Über stereoskopische Messung von Graefes Archiv f. Ophth. XL. 1902.
5. Neuerungen an den Projektionseinrichtungen der Breslauer Universitäts-Augenklinik. Ebenda XLI. 1903.
6. Zerreißungen der Elastica im kurzsichtigen Auge. Vers. d. deutsch. ophth. Gesellsch. Heidelberg 1902.
7. Tränenorgane. Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie Konjunktiva. Ebenda 1902.

Dr. Depène: Demonstration eines Falles von kortikaler Sehstörung nach Meningitis in der Med. Sekt. der Schles. Gesellschaft 6. März 1903. Allgem. med. Zentr.-Zeitg. 1903, Nr. 11.

Oberarzt Dr. Enslin:

1. Ein Fall beiderseitiger postneuritischer Sehnervenatrophie bei Turmschädel. Ebenda.
2. Ein Fall von Primäraffekt der Bindehaut. Ebenda.
3. Über die diagnostische Verwertung des Alt-Tuberkulins bei Keratitis parenchymatosa. Deutsche Med. Wochenschr. 1903, 8, 9.

Dr. Steffens:

1. Augenbefund bei Erythema exsudativum multiforme Hebrae. Kl. Mon.-Bl. f. Aghk. 1902, II.
2. Über ein Angiom der Aderhaut mit ausgedehnter Verknöcherung bei Teleangiektasie des Gesichtes. Ebenda S. 113.

Dr. Meyerhof:

1. Weitere Untersuchungen an Sarkomen des Ciliarkörpers und der Iris. Kl. Mon.-Bl. f. Aghk. 1902, I.
2. Zur Geschichte der „Lidschlußreaktion der Pupille". Berl. klin. Wochenschr. 1902, Nr. 5.

Dr. Schoeler: Beiträge zu den tuberkulösen Erkrankungen des Pons. Kl. Mon.-Bl. f. Aghk. 1902.

Dr. Weinhold: Über das Sehen mit längsdisparaten Netzhautmeridianen. Von Graefes Arch. f. Ophth. LIV, 2.

Dr. Kako:

1. Über Keratitis parenchymatosa bei Säugetieren. Kl. Mon.-Bl. f. Aghk. XL. 1902.
2. Beiträge zur Kenntnis der Augenaffektionen bei Diabetes mellitus. Ebenda. 1903, I.

Dr. H. Aschheim: „Allgemeines und Spezielles zur Frage der Augentuberkulose." Verlag Marhold Halle 1902. (Samml. zwangloser Abhandl. aus dem Gebiete der Augenheilkunde).

Uhthoff.

5. Die Frauenklinik und Poliklinik.

In den Personalien vollzogen sich folgende Veränderungen:

Von den Assistenzärzten schieden aus:

Privatdozent Dr. Sticher und Dr. Hannes.

Als neue Assistenzärzte traten ein:

Dr. Rothe und Dr. Strempel.

Als Volontärärzte waren tätig:

Dr. Rothe, Dr. Strempel, Dr. Vagedes, Dr. Zimmermann, Dr. Kunicke, Dr. Rieländer, Dr. Uhtmöller, Dr. Hausmann, Dr. Bruck, Dr. Becker.

Am 1. Oktober wurde der erste Assistenzarzt der Klinik Dr. Arthur Dienst zum Oberarzt befördert; am 10. Januar habilitierte er sich als Privatdozent.

Der Krankenbestand betrug am 1. April 1902 . .	63
Im Ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 577
Im Vorjahre wurden behandelt	1 577
Verpflegungstage im Berichtsjahre	34 830
„ „ Vorjahre	33 544
Krankenbestand am 31. März 1903	86
Ambulant wurden behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	2 992
b. poliklinisch entbunden	737
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	3 285
b. poliklinisch entbunden	725

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommersemester 1902 von 40 Praktikanten, im Wintersemester 1902/03 von 47 Praktikanten besucht; außerdem nahm, wie gewöhnlich, an den klinischen Vorlesungen, den Kranken- und Operationsbeobachtungen eine Anzahl in- und ausländischer Ärzte Teil.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und erschienen im Druck:

Küstner:

1. Die plastische Verwendung der Portio supravaginalis zum Verschluß von Blasenscheidenfisteln. Zeitschr. für Gebh. und Gyn. 48, 3*).
2. Indiziert eine Uterusruptur den Kaiserschnitt bei wiedereintretender Schwangerschaft? Centralblatt für Gyn. 1903, 1.
3. Wirkungsweise und Methode der Hystereuryse (Diskussionsbemerkung zum Vortrage des Herrn Baumm in der med. Sekt. der Gesellschaft für vaterländ. Kultur. (Allg. med. Zentralzeitung. 1902, Nr. 27.
4. Kaiserschnitt und Eclampsie. Allgem. med. Zentralzeitung 1902, Nr. 24.
5. Uterusruptur und Kaiserschnitt. Allgem. med. Zentralzeitung. 1902, Nr. 63.
6. Ovariotomie an einer 86jährigen Frau. Allgem. med. Zentralzeitung. 1902, Nr. 62.
7. Über missed labour und missed abortion. Diskussionsbemerkung in der Vereinigung Breslauer Frauenärzte.
8. Über Myomotomie. Diskussionsbemerkung ebendaselbst.
9. Bossis Verfahren der Uterusdilatation und seine Indikationen. Diskussionsbemerkung ebendaselbst.
10. Über die Entstehung von Uterusruptur in alten Narben. Diskussionsbemerkung ebendaselbst.

Privatdozent Dr. Dienst:

1. Über den Bau und die Histogenese der Plazentargeschwülste. Habil.-Schr. 1903.
2. Über Plazentartumoren. Zentr.-Bl. f. Gyn. 1903, Nr. 7.
3. Ein Amorphus bei Zwillingsschwangerschaft. Ebenda.
4. Neuere Untersuchungen über das Wesen der Eclampsie und Gesichtspunkte über die Behandlung der Krankheit (Volkmannscher Vortrag).
5. Über Inversio uteri puerperalis. Allgem. med. Zentral-Zeitung 1902, Nr. 62.
6. Über Tetanie in der Schwangerschaft. Ebenda.

*) Über dieses Thema auch Vortrag in der 1. Sitzung der Vereinigung Breslauer Frauenärzte, November 1892.

Privatdozent Dr. Sticher:

1. Über Fibrom des Ovariums. Allgem. med. Zentralzeitung.
2. Über Carcinoma corporis uteri. Ebenda.
3. Demonstration eines Uterus-Phantoms mit Becken. Ebenda.

Dr. Ponfick: Therapie der Placenta praevia totalis. Allgem. med. Zentralzeitung. 1902, Nr. 62.

Dr. Heyn:

1. Über einen Fall von foetaler Peritonitis. Allgem. med. Zentralzeitung. 1902, Nr. 62.
2. Über 3 Fälle von missed abortion mit Demonstration. Zentralblatt f. Gynäk. 1903, Nr. 7.

Dr. Hannes: Geburt bei Thoracopagus. Allgem. med. Zentralzeitung. 1902, Nr. 62.

Dr. Rothe:

1. Über Osteomalacie. Allgem. med. Zentralz. 1902, Nr. 63.
2. Über Narkosenlähmung und deren Vermeidung. Zentralbl. f. Gynäk. 1903, Nr. 7.
3. Benigne und maligne teratoide Geschwülste der Ovarien. Mon.-Schr. f. Geburtsh. u. Gynäk. Bd. XVII, H. 4.

Dr. Strempel:

1. Über die instrumentelle Erweiterung der Cervix sub partu nach Bossi. Inaug.-Diss. 1903.
2. Methoden zur künstlichen Erweiterung des Muttermundes während der Geburt (Bossis Dilatator, Hystereuryse). Vortrag, gehalten im Breslauer Hebammenverein, mit Demonstration. Februar 1903.

Hirt, Ludwig: Zur Kenntnis der Zwillingsschwangerschaft. Diss. inaug.

Böhm, Walther: Über die manuelle Placentarlösung. Diss. inaug.

Alter, Wilhelm: Zur Pathologie und Therapie der Querlagen. Diss. inaug.

Silbermann, Edwin: Einleitung der Frühgeburt mittels Hystereuryse. Diss. inaug.

Hoffmann, Arthur: Die geburtshilfliche Bedeutung der foetalen Hydrocephalie. Diss. inaug.

Gaus, Friedrich: Beiträge zur Nahrungsaufnahme und Nahrungsausnutzung des Neugeborenen. Diss. inaug.

Kolaczek, Hans: Über die Uterusruptur. Ergebnisse der Forschung der letzten 7 Jahre. Diss. inaug.

Tinz, Josef: Über Castration bei Osteomalacie. Diss. inaug.

Küstner.

6. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Im Berichtsjahre 1902/03 wurden in der Poliklinik behandelt: 5236 Personen und zwar 3062 Männer und 2174 Frauen. Gegen das Vorjahr um 559 Personen mehr.

Die klinische Belegzahl betrug 885 Männer, 426 Frauen, zusammen 1311 Personen, gegen das Vorjahr 170 Personen mehr.

Das klinische Material setzte sich zusammen aus:

679 Hautkranken, 632 vener. Kranken, das poliklinische aus 3237 Hautkranken, 1891 vener. Kranken.

An Veränderungen in der Klinik wurden vorgenommen: elektrischer Anschluß an die städtische Zentrale, so daß damit der Hörsaal beleuchtet, der neuangeschaffte Projektionsapparat, die Röntgeneinrichtung (bisher mit Akkumulatoren gespeist) und die Strebel-Finsenschen Lichtapparate in Betrieb gesetzt werden konnten.

Zu Weihnachten wurden der Klinik von Herrn Dr. Charles Wood Mc. Murtry 500 Mark und ein Minorsches Mikrotom geschenkt. Auf seinen Wunsch wurden mehrere Apparate für das Laboratorium angeschafft. Auch an dieser Stelle sei nochmals bestens dafür gedankt.

Als Oberarzt der Klinik trat an Stelle des ausgeschiedenen Privatdozenten Dr. J. Schäffer Dr. V. Klingmüller ein, welcher sich am 23. Juli 1903 auf Grund seiner Schrift: Zur Pathologie der Lepra maculo-anaesthetica als Privatdozent für Dermatologie und Syphilis habilitierte.

Als etatsmäßige Assistenten waren angestellt: Dr. Tomacszewski, Dr. Schirrmacher, als außeretatsmäßige Dr. Sklarek, Dr. Schwab, Dr. Baum. Für Dr. Sklarek, welcher die Klinik verließ, wurde Dr. Zieler als außeretatsmäßiger Assistent eingegeben.

Als unbesoldete Assistenten waren tätig: Dr. Bärmann, Dr. Veiel, Straßmann, Halberstädter, Dr. Siebert, Dr. Freiherr von Cedercreutz, Dr. Charles Wood Mc. Murtry, Dr. Linser, Dr. Blumenfeld, Fräulein Dr. Dübendorfer.

Die von Geh. Rat Prof. Dr. Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und vener. Krankheiten wurde belegt:

im Sommer-Semester von 30 Hörern,
im Winter-Semester von 27 Hörern.

Die einzelnen Positionen des Etats verteilten sich folgendermassen:

Zur An- und Abfuhr von Kranken etc. zu Reiseunterstützungen	13,60	Mark,
für Verbandstoffe und Instrumente	8 110,43	„
für die Sammlung und Bibliothek	461,80	„
für Begräbniskosten	—	„
für Anfertigung von Zeichnungen und für Versuchstiere etc.	1 537,95	„

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus dem allgemeinen Fonds der Verwaltung der Kliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. und II. Klasse 1,70 Mark, für Patienten III. Klasse 0,83 Mark täglich.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden verausgabt im ganzen 3454 Mark 4 Pf.

Die Gehälter des Oberarztes und der Assistenzärzte betrugen zusammen 3600 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 51250,27 Mark.

In dem Berichtsjahre gingen die nachstehend verzeichneten wissenschaftlichen Arbeiten aus der Klinik hervor:

Prof. Dr. Neisser: Die Aufgaben der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Mitt. d. D. G. zur B. d. G. Leipzig bei Joh. Ambr. Barth.

— Ist die Syphilis heilbar? Berlin SW. bei Vogel und Kreienbrink.

Cedercreutz: Beiträge zur Kenntnis des Bubo inguin. und den Wert einiger Behandlungsmethoden. Therapie der Gegenwart. August 1902.

Halkin: Über den Einfluß der Bequerelstrahlen auf die Haut. Arch. f. Derm. u. Syph. LXV. Bd. H. 2.

Hermann: Ein Fall von Haut-Milzbrand mit bemerkenswertem klinischem Aussehen. Arch. f. Derm. u. Syph. LXII. Bd. Heft 2 u. 3.

Juliusberg: Artikel „Gonococcus", „Ulcus molle", „Syphilisbacillus" in Encyklopädie der mikroskop. Technik.

Klingmüller: Ein Fall von Lepra tuberosa aus Oberschlesien. Deutsche med. Wochenschrift 1902, Nr. 37.

— Zur Pathologie der Lepra maculo-anaesthetica. Habilitationsschrift, Breslau 1902.

— Unsere gegenwärtigen Kenntnisse von der Lepra. Heilkunde 1902, Juli-Heft.

— Zur Pathologie und Pathogenese der Lepra maculo-anaesthetica. (Erweiterte Habilitationsschrift.) Lepra-Bibliothek international. Vol. 3, Fasc. 2 u. 3.

— Artikel „Actinomyces" und „Leprabacillus" in Encyklopädie der mikroskop. Technik.

Lesser: Über das Verhalten der Jodpräparate, speziell des Jodkaliums und Jodipins, im Organismus. Arch. f. Derm. u. Syph. LXIV. Bd. H. 1.

Sachs, O.: Experimentelle Untersuchungen über Harnantiseptica. Wiener klin. Wochenschrift 1902, Nr. 17 u. 18.

Tomasczewski: Zur Frage des Malum perforans pedis, mit besonderer Berücksichtigung seiner Ätiologie. Münch med. Wochenschrift Nr. 20. 1902.

— Bakteriologische Untersuchungen über den Erreger des Ulcus molle. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten. 42 Bd. 1903.

Diskussionsbemerkungen aus der Medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur:

Prof. Dr. Neisser: zum Vortrag des Herrn Gottstein: Über neuere Behandlungsmethoden von Panaritien und Phlegmonen.

— zum Vortrag des Herrn Goldschmidt: Ein Fall von periodischem angioneurotischem Ödem der Zunge, des Gaumens und des Kehlkopfes.

— zum Vortrag des Herrn Cohn: Über Tabes bei Syphilis.

— zum Vortrag des Herrn Enslin: Über die diagnostische Bedeutung des Tuberculins auf ophthalmologischem Gebiete.

— zum Vortrag des Herrn Tomasczewski: Über den Erreger des Ulcus molle.

In der Breslauer dermatologischen Vereinigung wurden Vorträge und Demonstrationen abgehalten von den Herren DDr. Baum, Baermann, Iwanow, Prof. Neisser, Schirrmacher, Schwab, Sklarek, Tomasczewski, Zieler.

Die Lieferung Nr. 47 des von dem Unterzeichneten redigierten stereoskopisch-medizinischen Atlas enthält Mitteilungen der Herren DDr. Baermann, Baum, Herrmann, Mann, Sklarek, Tomasczewski.

Prof. Dr. Neisser.

7. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankkeiten.

Die mißlichen Verhältnisse des Institutes haben keine wesentliche Veränderung erfahren. Nur ist aus dem Provisorium hinsichtlich des Laboratoriums in der alten Augenklinik ein vorläufiges Definitivum geworden, und die anatomischen Arbeiten des Instituts konnten regelmäßig betrieben werden. Der Verlust an Zeit und unschätzbarem anatomischen Material konnte freilich nicht eingebracht werden.

Die stabile Klinik fehlte bis zum Schluß des Berichtsjahres. Bessere Aussichten eröffnen sich für die Zukunft, da der Staat zum Ankauf eines geeigneten Grundstückes eine Summe von

150 000 Mark bewilligt hat, während freilich eine Baurate noch nicht in den Etat eingestellt werden konnte. Die vorläufigen Pläne, welche dem Direktor vorgelegt worden sind, beziehen sich auf eine Anstalt mit etwa 100 Plätzen.

Um die Lücke im psychiatrischen Unterricht nach Möglichkeit auszugleichen, wurde während des Berichtsjahres 1902/03 ein zweistündiges theoretisches Kolleg über Psychiatrie abgehalten und fand den zu erwartenden Zuspruch. Die Erwerbung von Praktikantenscheinen blieb jedoch für die Studierenden nach wie vor unerreichbar.

Im Übrigen beschränkte sich der Unterricht auf das zweistündige Publikum: Poliklinik der Nervenkrankheiten, welches weiter stark besucht wurde.

Der beharrlichen Arbeit des Assistenten am Laboratorium Dr. O. Förster ist es zu verdanken, daß der 3. Band des großen von der Akademie der Wissenschaften unterstützten Atlantenwerkes, enthaltend die Sagittalschnitte durch das Großhirn, fertig gestellt werden konnte.

Als Assistenten haben Dr. O. Förster am Laboratorium, an der Poliklinik Dr. Storch weiter fungiert. Dr. Storch hat sich zu Anfang der Berichtszeit für Psychiatrie habilitiert und hält regelmäßig ein stark besuchtes Kolleg über Psychologie für alle Fakultäten, offenbar einem längst empfundenen Bedürfnis entgegen kommend. An der Poliklinik hat außerdem Dr. Kutner bis zum 1. Juli 1901 weiter fungiert. Sein Nachfolger ist Dr. Kramer.

Als Volontäre waren an der Poliklinik tätig: Dr. Kramer vom 1. April bis 1. Juli 1901, Dr. Knappe vom 1. Januar bis 1. März 1902, Dr. Nießl v. Meiendorf vom 1. Juni bis 1. August 1902, Oberarzt Dr. Thalwitzer vom 1. Mai bis 1. September 1902, Dr. Miodowski vom 1. Oktober 1902 bis 1. Januar 1903, Dr. Koebisch vom 11. Januar bis 1. April 1903.

Aus der Klinik bezw. Poliklinik sind folgende Publikationen hervorgegangen:

1. C. Wernicke: Ein Fall von isolierter Agraphie. Monatsschr. f. Psychatrie u. Neurolog., Bd. XIII. H. 4.

2. E. Storch: Über einige Fälle atypischer progressiver Paralyse. Bearbeitet nach einem hinterlassenen Manuskript von H. Lisssauer. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. Bd. IX.

3. E. Storch und H. Liepmann: Der mikroskopische Befund im Falle Gorstelle. Ebenda Bd. IX.

4. E. Storch: Versuch einer psychophysiolog. Darstellung der Sinneswahrnehmungen. Ebenda Bd. IX.

5. — Der Mechanismus der Willkürbewegungen. Zentralblatt für Nervenheilkunde und Psychiatrie. XXV.

6. — Bemerkungen zu F. Nißl's Aufsatz „Hysterische Symptome bei einfachen Seelenstörungen. Ebenda. XXV.

7. — Über die optische Wahrnehmung der Objekte. Klinische Monatsbl. für Augenheilk. XXXIX. Jahrg.

8. — Über die Wahrnehmung musikalischer Tonverhältnisse. Zeitschr. für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. Bd. 27.

9. — Über das räumliche Sehen. Ebenda. Bd. 29.

10. — Psychologie und Medizin. Pflügers Archiv. Bd. 93.

11. — Der Wille und das räumliche Moment in Wahrnehmung und Vorstellung. Ebenda. Bd. 95.

12. Dr. Foerster: Über einige seltene Formen von Krisen bei Tabes dorsalis und über die tabischen Krisen im Allgemeinen. Monatsschr. für Psychiatrie u. Neurol. April 1902.

13. — Die Physiologie und Pathologie der Koordination. Gust. Fischer, Jena 1902. 316 S. mit 67 Abbildungen.

14. — Ein Fall von Poliomyelitis im obersten Halsmark Demonstration, gehalten in der vaterländ. Gesellschaft. November 1901.

15. — Über praktische Resultate der Übungsbehandlung von Bewegungsstörungen bei Nervenkrankheiten. Demonstration, gehalten in der vaterländ. Gesellschaft. Dezember 1902.

16. — Photographischer Atlas des Gehirns. Abtlg. III. 21 Sagittalschnitte durch das menschliche Großhirn. Herausgegeben von C. Wernicke, Verlag der psychiatr. Klinik. Breslau 1903.
17. F. Kramer: Rückenmarksveränderungen bei Polyneuritis. Inaugural-Dissertation. Breslau 1902.
18. — Muskelystrophie und Trauma. Monatsschr. für Psychiatrie und Neurologie. 1902.

Wernicke.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Im Berichtsjahre wurde der Neubau der Kinderklinik durch die Errichtung eines Nebengebäudes, welches Räume für Versuchs- und für Milchtiere, sowie für Hausgeräte enthält, zum vorläufigen Abschlusse gebracht. Leider fehlen der Klinik noch immer die Mittel für die innere Einrichtung einer Hälfte der Absonderungsbaracke, so daß dieselbe in diesem Jahre noch nicht den Zweck, für den sie bestimmt war, erfüllen konnte.

Auf der Klinik wurden im Berichtsjahre 262, in der Poliklinik 7802 Kinder behandelt.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommersemester von 21, im Wintersemester von 29 inskribierten Hörern besucht.

An dem Fortbildungskurse für Ärzte beteiligten sich 31 Herren.

In den Personalien der Klinik vollzogen sich folgende Veränderungen:

Von den Assistenzärzten schieden aus: DDr. Keller und Thiemich.

Als Assistenten fungierten die Herren DDr. Gregor, Freund, Bartenstein und Steinitz, als Volontärassistenten die Herren DDr. Freyberger, Weigert, Schiller, Quest.

Ferner waren an der Klinik beschäftigt die Herren Ärzte DDr. Kaliski, Rotondi, Frizzoni, v. Wernstedt, John, Kschischo und Fräulein Cand. med. Oppler.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny: Über die Bedeutung des Turgorsdruckes der Gewebe für das Kind im ersten Lebensjahre. Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. I, Nr. 1.

Czerny und Keller: Des Kindes Ernährung, Ernährungsstörungen und Ernährungstherapie. Wien. Deuticke, III. u. IV. Lief., Bogen 20—30.

Keller: Fettumsatz und Acidose. Monatsschrift f. Kinderheilkunde, Bd. I, Nr. 4.

Thiemich: Über die Storchsche Reaktion der Frauenmilch. Monatsschrift f. Geburtsh. u. Gynäkol., Bd. XVI, Heft 1.

Derselbe: Über das Facialisphänomen bei älteren Kindern. Monatsschrift f. Kinderheilk., Bd. I, Nr. 3.

Gregor: Untersuchungen über die Atmungsgröße des Kindes. Archiv f. Anatomie u. Physiologie, Supplement 1902, S. 59.

Derselbe: Die Entwicklung der Atemmechanik im Kindesalter. Anatomischer Anzeiger, Bd. XXII, Nr. 6.

Derselbe: Untersuchungen über die Atembewegungen des Kindes. Archiv f. Kinderheilk., Bd. XXXV, Heft 3 u. 4.

Derselbe: Über Atmungsanomalien im Kindesalter. Verhandl. der Gesellschaft f. Kinderheilk. auf der 19. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsbad.

Derselbe: Über die Unschädlichkeit der Verfütterung großer Mengen von Thyreoïdea an Kinder. Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. I, Nr. 5.

Freund: Säuren und Basen im Urin kranker Säuglinge. Monatsschrift f. Kinderheilk., Bd. I, Nr. 4.

Bartenstein: Ein Fall von Retentio urinae. Monatsschrift f. Kinderheilk., Bd. I, Nr. 2.

Derselbe: Die Lebercirrhose im Kindesalter. Klinisch-therapeutische Wochenschrift 1903, Nr. 6 u. 7.

Steinitz: Alkalistoffwechsel. Monatsschrift f. Kinderheilkunde, Bd. I, Nr. 4.

Hedenius: Über das Schicksal der Kohlehydrate im Säuglingsdarm. Archiv f. Verdauungskrankheiten, Bd. VIII.

Neumann: Untersuchungen über die Viskosität des Sputums und ihre Beziehung zum Husten, insbesondere zur Pertussis. Archiv f. Kinderheilkunde, Bd. XXXV.

Kiewe: Untersuchungen über die Auslösbarkeit des Hustens und über das Fehlen des Würgreflexes bei gesunden und neuropatischen Kindern. Inaug.-Dissertation.

Schaps: Beiträge zur Lehre von der cyklischen Albuminurie. Archiv f. Kinderheilk., Bd. XXXV.

Schlesinger: Über die Beziehungen zwischen Schädelgröße und Sprachentwicklung. Inaug.-Dissert. Czerny.

9. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Zu Beginn des Wintersemesters 1902/03 legte der bisherige Direktor der Poliklinik, Herr Professor Dr. W. Kümmel, sein Amt nieder, um einem Ruf nach Heidelberg zu folgen.

Am 11. November trat der neuernannte Direktor, der bisherige Privatdozent in Königsberg i. Pr., Prof. Dr. V. Hinsberg, sein Amt an.

An Stelle des ausscheidenden Assistenten Herrn Dr. Wittmaack trat am 1. Februar Herr Dr. van Bebber.

Als Volontärärzte fungierten die Herren Dr. Baasner, E. Fromherz, F. Müller, C. Rudolphy, H. Schönfelder, Korthanke, G. Krotoschiner und M. Sculz.

In der Poliklinik wurden 3862 Kranke behandelt.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden aus der Klinik veröffentlicht:

1. Prof. W. Kümmel: Über Versuche zur Messung der Hörschärfe mittels des Telefons. Verhandl. der deutschen otolog. Gesellschaft 1902.
2. Prof. W. Kümmel: Über den Gebrauch rotierender Fraisen bei Warzenfortsatzoperationen. 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsbad, September 1902.
3. Prof. V. Hinsberg: Beitrag zur Frage des Übergangs gutartiger Kehlkopfgeschwülste in bösartige. Archiv für Laryngologie, Bd. 13.
4. Dr. K. Wittmaack: Beiträge zur Kenntnis der Wirkung des Chinins auf das Gehörorgan.

I. Teil: Sind die Wirkungen des Chinins am Gehörorgan auf Zirkulationsstörungen zurückzuführen? Archiv für die gesamte Physiologie, Bd. 95.

II. Teil: Der Angriffspunkt des Chinins im Nervensystem des Gehörorgans. Ebenda.

5. Dr. K. Rudolphy: Über traumatische Gehörgangsatresie. Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 42.
6. C. Pohl: Über Fremdkörper im Kehlkopf, in der Luftröhre und in den Bronchien. J. D. Breslau 1902.

Hinsberg.

10. Das zahnärztliche Institut.

Nachdem das Institut im Vorjahre einen Teil der Räume der alten Augenklinik zugewiesen erhalten hat, war das letzte Jahr dazu bestimmt, die innere Einrichtung des Instituts nach Möglichkeit zu verbessern und den neuen Räumen anzupassen. Durch einen von Seiten des Herrn Ministers gewährten außerordentlichen Zuschuss von 1200 Mark konnte das Instrumentarium durch Anschaffung einer Akkumulatorenbatterie für Kaustik und Beleuchtung ergänzt werden und die Ausstattung des Laboratoriums für chemische und mikroskopische Untersuchungen eine Erweiterung erfahren. Die Sammlungen des Instituts haben jetzt erst eine geordnete Aufstellung bekommen können. Sowohl die Knochenpräparate wie die feucht aufbewahrten Präparate aus dem Gebiete der Mundchirurgie. endlich die reichhaltige Sammlung von Gypsmodellen ist einer vollständigen Neuordnung und Aufstellung unterzogen worden. Die feuchten Präparate mußten in neue Konservierungsflüssigkeit übergeführt und in Demonstrationsgefäße montiert werden. Diese mühevolle und zeitraubende Arbeit trägt ihren Lohn darin, daß nunmehr die Sammlung erst für den Unterricht recht nutzbar gemacht werden kann. Der eindringlichst erbetene und für die wissenschaftliche Arbeit dringend erforderliche Röntgenapparat hat noch nicht beschafft werden können, trotzdem er für ein staatliches Institut, das auf der Höhe der Wissenschaft stehen

soll, unentbehrlich ist. Leider scheint das Institut auch jetzt noch kein dauerndes Heim gefunden zu haben. Wenigstens erging von Seiten des Herrn Ministers an den Leiter des Instituts die Frage, ob dasselbe nicht in den zur Zeit von dem Kgl. Steueramt benutzten Räumen des Hauses Albrechtsstrasse 17 untergebracht werden könnte. Die Räume erwiesen sich aber wegen ihrer Lichtverhältnisse als vollkommen ungeeignet und in ihrer Größe als vollkommen ungenügend. Der Unterricht am Institut hat keine nennenswerte Veränderung erfahren; an die Stelle des am 1. April ausscheidenden Assistenten, Herrn Zahnarzt Bock, ist Herr Zahnarzt Luniatschek getreten. Die Bibliothek des Instituts hatte sich mancher wertvoller Zuwendungen zu erfreuen. So widmete ihr Herr Prof. Gösta Hahl eine größere Zahl wertvoller zahntechnischer Veröffentlichungen, Herr Dr. Bruck mehrere den Zahnarzt betreffende kunsthistorische Blätter. Vom internationalen Kongreß, der 1900 in Paris tagte, wurden die Verhandlungen der odontologischen Sektion zur Verfügung gestellt.

In der Poliklinik für Mund- und Zahnkrankheiten fanden im Berichtsjahr 1530 Patienten Behandlung (702 Männer, 828 Frauen). Es kamen 320 Entzündungen des Zahnmarks, 452 Entzündungen der Wurzelhaut, 75 Knochenhautentzündungen des Kiefers mit 72 fistulösen Durchbrüchen durch Zahnfleisch und Wangen, 15 Kiefercysten und 8 Empyeme der Kieferhöhle zur Beobachtung. Es wurde die Extraktion von 2085 Zähnen, 95 Narkosen, 67 Lokalanästhesieen notwendig, neben einer größeren Zahl anderer Eingriffe, Absceßspaltungen, Auslöffelungen, Entfernungen von abgestorbenen Knochenteilen; in 125 Fällen lagen Störungen der Entwickelung des Milchgebisses vor.

In der Abteilung für Zahnfüllung wurden an 3240 Patienten und zwar 674 Männern und 2333 Frauen, 233 Kindern, 706 Goldfüllungen, 857 Amalganfüllungen, 432 Cementfüllungen, 15 Cementamalganfüllungen, 104 Porzellanfüllungen und 2 Guttapercha-Füllungen, in Summa 2106 Füllungen gelegt. Außerdem kamen 67 Pulpaüberkappungen, 537 Arseneinlagen, 747 Wurzelfüllungen, 526 Behandlungen und 15 Zahnreinigungen zur Ausführung.

Die technische Abteilung besuchten 320 Patienten. An 120 Ober- und 36 Unterstücken wurden 920 Zähne verarbeitet, außerdem wurden 28 Kronen, 2 Brückenarbeiten, 2 Regulierungsapparate, 1 Obturaror und 3 Kieferprothesen gefertigt.

Im mikroskopischen Laboratorium arbeitete Dr. Treuenfels und Dr. Pawel.

Das Professor Sachs'sche Stipendium wurde an die Herren stud. Schäfer und Lang verliehen.

Auch in diesem Jahre wurde durch den Assistenten des Instituts die zahnärztliche Behandlung der Schüler der Unteroffizierschule in Wohlau unter den früheren Bedingungen fortgeführt und nach dem, mit der Armenverwaltung der Stadt Breslau getroffenen Abkommen, zahnärztliche Hilfeleistungen bei Armen der Stadt gemacht.

An Arbeiten gingen aus dem Institut hervor:

Partsch: Abschnitt der Krankheiten des Mundes, des Gesichts, Kiefer und Zähne in Hildebrandt's Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie.

Partsch: Bearbeitung der Kapitel, Geschwülste der Mundgebilde, Kieferhöhlen - Erkrankungen, Aktinomykose in Scheffs Handbuch der Zahnheilkunde.

Partsch: Vorstellung eines Falles mit habitueller Kieferverrenkung.

Williger: Der erschwerte Durchbruch des Weisheitszahns. Monatsschrift für Zahnheilkunde, Februar 1903.

Schendel: Über Makroglossie. Monatsschrift für Zahnheilkunde.

Walther Bruck: Ein Fall von vorstehendem Unterkiefer, Korrespondenzblatt für Zahnheilkunde 1902.

— The filling of the teeth with Porcelain. A Textbook. New-York 1903.

— Zur Frage der Stiftsbefestigung in Porzellanfüllungen, Deutsche Monatsschrift 1902.

— Un caso di sporgezza della mandibola. Giorn dei dentisti 1902.

— Dublierte Goldfüllungen. Deutsche zahnärztliche Wochenschrift.

— Die Bekämpfung der Zahncaries. Korrespondenzblatt für Zahnärzte 1903 und Wiener zahnärztliche Monatsschrift 1903.
— a Case of protruding mandible. Quaterly circular 1903.
— Bekaempelsen af tandkaries. Tandlaegebladet 1903.

C. Partsch.

2. Die Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1902:

in Hypotheken	144 600,00	M.
in Effekten	256 000,00	„
in einem Barbestande von	3 047,05	„
	403 647,05	M.

einschließlich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etatsjahres 95. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 19 Witwen und 7 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	3 266,20	M.
Mitgliederbeiträge	144,00	„
Aus Staatsfonds	19 500,00	„
Zinsen von Kapitalien	14 503,50	„
Zurückgezahlte Kapitalien	5 100,00	„
Summa der Einnahmen	42 513,70	M.

Ausgaben.

Witwen- und Waisengelder	29 195,00	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	227,15	„
Verwaltungskosten	9,40	„
Zur Kapitalisierung verwendet	10 035,10	„
Überschuß als Betriebsfonds	3 047,05	„
Restausgabe	—	„
Summa der Ausgaben	42 513,70	M.

In dem Etatsjahre 1902 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 19. Dezember 1902 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justizrat Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Rosanes wiedergewählt wurden.

Leonhard. Brie. Rosanes.

3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Dozenten und Beamten.

Die Generalversammlung fand am 7. Juni 1902 statt. Nach Erstattung des Berichts erfolgte die Vorstandswahl, die zum Ergebnis hatte, daß die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden.

Im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kasse 11 Mitglieder, davon 3 durch den Tod; es traten dafür 6 Mitglieder ein, so daß die Mitgliederzahl von 110 auf 105 zurückging.

Die Einnahmen setzten sich zusammen aus:

1. Laufenden Beiträgen	1 368,00	M.
2. Zinsen	606,25	„
3. Valuta für geloste Wertpapiere	900,00	„
4. Sonstige Zuwendungen	388,15	„
5. Bestand des Vorjahres	209,89	„
Zusammen	3 472,29	M.
An Unterstützungen wurden bewilligt	150,00	M.
Sachliche Ausgaben	6,50	„
Zur Kapitalisierung	2 996,50	„
	3 153,00	M.
Mithin Bestand	319,29	„

Das Vermögen der Hilfskasse bestand am Ende des Berichtsjahres in

Effekten nach Nominalwert	18 950,00	M.
Bar	319,29	„
Zusammen	19 269,29	M.
gegen im Vorjahre	17 059,89	„

Leonhard. Hasse. Brie. Kawerau.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Fakultät	Semester	Eingegangen sind laufende Honorare M	₰	gestundete Honorare M	₰	Neu gestundet sind M	₰
Evang.-theol.	S.-S. 1902	1 988	—	3 003	—	1 196	—
	W.-S. 1902/03	2 248	—	4 208	—	1 004	—
	zus.	4 236	—	7 211	—	2 200	—
Kathol.-theol.	S.-S. 1902	4 102	—	6 747	90	17 480	—
	W.-S. 1902/03	3 182	—	9 842	70	12 466	—
	zus.	7 284	—	16 590	60	29 946	—
Juristische	S.-S. 1902	37 665	—	1 737	91	5 330	—
	W.-S. 1902/03	40 475	—	3 134	—	4 345	—
	zus.	78 140	—	4 871	91	9 675	—
Medizinische	S.-S. 1902	26 668	—	4 607	—	5 883	50
	W.-S. 1902/03	26 796	—	4 642	50	4 891	50
	zus.	53 464	—	9 249	50	10 775	—
Philosophische	S.-S. 1902	50 843	50	10 598	57	15 652	—
	W.-S. 1902/03	51 059	—	11 911	70	16 282	—
	zus.	101 902	50	22 510	27	31 934	—
	Gesamts.	245 026	50	60 433	28	84 530	—

5. Stipendien und Stiftungen für Studierende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1902 bei einem Bestande von .... 6 643,60 M.

1. der jährliche Staatszuschuß mit .... 4 560,00 „
2. an Kollektengeldern für Studierende der evangelischen Theologie .... 6 540,68 „
3. desgleichen für Studierende der katholischen Theologie .... 123,65 „

Seitenbetrag 17 867,93 M.

	Uebertrag	17 867,93 M.
4.	das für Juristen, Mediziner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von	1 800,00 „
5.	Zuschuß für Studierende, welche Söhne von Geistlichen oder Lehrern sind	900,00 „
6.	an Zinsen von Kapitalien	2 401,75 „
7.	von Immatrikulations-Gebühren	1 534,00 „
8.	von Promotionen	51,00 „
9.	Geschenk des Herrn Rektors	97,30 „
10.	Valuta für eine gekündigte Hypothek	4 500,00 „
	im ganzen	29 151,98 M.

Hieraus wurden für Studierende gewährt:

für Freitische .... 16 298,60 M.

und zwar:

für	358	Portionen	an Studierende der kath.-theol. Fakultät,
„	10 415	„	an Studierende der ev.-theol. Fakultät,
„	2 599	„	an Studierende der jurist. Fakultät,
„	883	„	an Studierende der medizinischen Fakultät,
„	5 183	„	an Studierende der philosophischen Fakultät,

zus. für 19 438 Portionen an Studierende,

an Unterstützungen an arme Studierende auf Anweisung des Universitäts-Kurators .... 2 180,00 „

an Unterstützungen aus den Immatrikulations-Gebühren auf Anweisung des Rektors ... 1 682,30 „

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1902 gewährt:

beim Abeggschen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 123,00 M.,

beim Fürst Bismarckschen Fonds ein Stipendium von 141,00 M.,

beim Brachvogelschen Fonds drei Stipendien von je 149,67 bezw. 149,66 M.,

beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Kommilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,

beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 226,50 M.,

beim Causseschen Fonds sieben Stipendien mitzusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1024,50 M.,

beim Czernikowschen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,

beim Duflosschen Fonds ein Stipendium von 125,65 M.,

beim Fonds ex cassa montis pietatis zwei Prämien von je 60,00 M.

beim Feigeschen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,

beim Fickerschen Fonds ein Stipendium von 232,00 M. und eins von 106,00 M.,

beim Goelickeschen Fonds zwei Stipendien von je 160,00 M.,

beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaft) zwei Stipendien von je 592,00 M., ein Stipendium von 500,50 M.,

beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,00 M.,

beim Gravenhorstschen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,

beim Dr. Grötznerschen Fonds ein Stipendium von 500,00 M., vier Stipendien von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,

beim von Grünbergschen Fonds ein Stipendium von 62,25 M.,

beim Guhrauerschen Fonds ein Stipendinm von 111,90 M.,

beim Haaseschen Fonds ein Stipendium von 120,75 M.,

beim Heidenreichschen Fonds zwei Stipendien von je 210,00 M.,

beim Hirtschen Jubel-Fonds ein Stipendium von 66,50 M.,

beim Jungnitzschen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 109,50 M.,
beim Jungnitzschen Fonds (für Philologen) ein Stipendium von 106,75 M.,
beim Kahlertschen Fonds ein Stipendium von 652,50 M.,
beim von Klosterschen Fonds ein Stipendium von 135,50 M.,
beim Knüttellschen Fonds ein Stipendium von 54,00 M.,
beim von Kornschen Fonds zwei Stipendien von je 300,00 M.,
bei Kotullaschen Fonds drei Stipendien von je 81,75 M.,
beim Krainskischen Fonds zwei Stipendien von je 75,00 M.,
beim Kramerschen Fonds drei Stipendien von je 400,00 M. und vier Stipendien von je 354,38 M. bezw. 354,37 M.,
beim Lewaldschen Fonds zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Löwigschen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,
beim Löwigschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaften) ein Stipendium von 105,00 M.,
beim Dr. Menschigschen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,
beim Dr. J. Jos. Müllerschen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,
beim Poleckschen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,
beim Primkerschen Fonds ein Stipendium von 213,00 M.,
beim Prollschen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Pruckmannschen Fonds drei Stipendien von je 62,80 M.,
beim Remerschen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Dr. Rosenthalschen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim Sachsschen Fonds ein Stipendium von 108,20 M.,
beim von Schlegellschen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitzschen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipendium mit 120,00 M.,
beim von Schönaich-Gersdorfschen Fonds zwei Stipendien von je 180,00 M.,
beim von Schuckmannschen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,

beim Schulzschen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,

beim Schwabe-Priesemuthschen Fonds im Sommer-Semester 1902 drei Stipendien von je 375,00 M. und zwanzig Stipendien von je 120,00 M.; im Winter-Semester 1902/1903 drei Stipendien von je 375,00 M. und zwanzig Stipendien von je 180,00 M.,

beim Stegmannschen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,

beim Stendalschen Fonds ein Stipendium von 112,50 M.,

beim Stenzlerschen Fonds ein Stipendium von 46,50 M. und zwei Stipendien von je 23,25 M.

beim Stroblschen Fonds drei Stipendien von je 120,20 M. und eine Unterstützung von 53,25 M.

beim Werlienusschen Fonds zwei Stipendien für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, drei Stipendien für Mediziner, in Höhe von je 118,96 M. bezw. 118,95 M., außerdem aus besonders zur Verfügung gestellten Mitteln zwei Stipendien von je 59,48 M.,

beim Wimpinaschen Fonds ein Stipendium von 84,00 M.,

beim Stipendium Wolfianum philologicum zwei Stipendien von 138,38 M. bezw. 138,37 M..

beim Stipendium Wolfianum alterum ein Stipendium von 150,00 M.

Der am 15. März 1884 hierselbst verstorbene Partikulier Franz Darré hat in dem mit seiner Ehefrau verfaßten wechselseitigen Testamente der Universität unter gewissen Voraussetzungen ein Kapital von 3000 Mark zur Begründung eines in halbjährlichen Raten zahlbaren Stipendiums für solide Studierende aller Konfessionen und Fakultäten vermacht. Nachdem sich die Voraussetzungen erfüllt haben, ist das Stiftungskapital nebst 119 Mark an aufgelaufenen Zinsen zur Universitätskasse eingezahlt worden. In welcher Weise bezw. in welcher Höhe die Verleihung des Stipendiums zu erfolgen haben wird, unterliegt noch der Erwägung und Entschließung.

Auf Anregung des akademischen Senats hat der Herr Universitäts-Kurator unterm 21. Januar 1903 verfügt, daß in

Zukunft die Zahlung der Stipendien nicht mehr gegen Beibringung von Diligenzzeugnissen zu leisten ist, sondern daß die Ausweise über Fleiß und fortgesetzte Würdigkeit seitens des Stipendiaten dem Dekan vorzulegen sind, welcher nach Maßgabe derselben die Genehmigung zum Empfange des Stipendiums nach einem gegebenen Schema erteilt.

Der Universitäts-Sekretär Richter hat im Auftrage des akademischen Senats die zuletzt im Jahre 1875 im Druck erschienenen Nachrichten von den Freitischen und Stipendien bei der Universität neu bearbeitet und vervollständigt. Auf besonderen Senatsbeschluß sind hierbei als Anhang auch die Bestimmungen über die Preisstiftungen zur Belebung des Wetteifers unter den Studierenden aufgenommen worden.

Außerdem hat derselbe Verfasser eine tabellarische Übersicht der für die Studierenden der hiesigen Universität erreichbaren Stipendien und Freitische zusammengestellt. Dieselbe ist zum Verkauf an die Studierenden bestimmt und im Universitäts-Sekretariat sowie in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (August Michler) hierselbst, Ring Nr. 4, zum Selbstkostenpreise von 1 Mark zu haben. Für die Stipendien-Nachrichten, welche die Entstehung der einzelnen Stipendien behandeln und die im Sekretariat zu haben sind, beträgt der Verkaufspreis 1,25 Mark.

6. Kranken- und Begräbnis-Kasse für Studierende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Änderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt. Die aus früheren Semestern eingegangenen Beiträge sind wie im Vorjahre kapitalisiert worden. Es wurden im Berichtsjahre 3000 Mark $3^1/_2$ proz. Schlesische Pfandbriefe neu erworben.

Die Einnahmen haben im Jahre 1902 betragen und zwar:

a.	Beiträge der Studierenden	9 527,80 M.
b.	Zinsen etc. von Kapitalien	1 697,75 „
c.	dem Bestande aus dem Jahre 1901	3 175,36 „
	Summa der Einnahmen	14 400,91 M.

Die Ausgaben betrugen:

1. Remunerationen an Ärzte und Beamte...	1 872,00	M.
2. Unterstützungen an Studierende zu Bade- und Brunnenkuren	1 280,00	»

Es erhielten

2 Studierende	150 M.	=	300 M.
7 Studierende je	100 M.	=	700 M.
1 Studierender	80 M.	=	80 M.
4 Studierende	50 M.	=	200 M.
14 Studierende zusammen			1 280 M.

3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:

a. für Medikamente, Brillen, Bruchbänder etc .... 811 Studierenden wurden in 1762 Fällen ärztliche Medikamente verordnet.	2 844,75 M.	
b. Für Verpflegung und Behandlung von Studierenden in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazarett	4 728,35 »	
//		7 573,10 M.
4. Zur Kapitalisierung		3 031,35 »
5. Verwaltungskosten		73,20 »
Summa der Ausgaben		13 829,65 M.
Die Einnahmen betrugen		14 400,91 »
Mithin bleibt Bestand		571,26 M.

I. V.: Flügge.

b. Die Studenten-Begräbnis-Kasse.

A. Die Einnahmen im Jahre 1902 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre	268,36 M.
2. Zinsen von Kapitalien	234,50 »
Summa der Einnahmen	502,86 M.

B. Ausgaben:

1. Begräbniskosten für verstorbene Studierende	—,—	M.
2. Zur Kapitalisierung	—,—	"
Bleibt Bestand	502,86	M.

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

1. Grundstücke.

Im Rechnungsjahre 1902 haben nachstehende Veränderungen und Erweiterungen an den Grundstücken der Universität stattgefunden:

Im Universitätsgebäude wurde die Wiederherstellung des Musiksaals fortgesetzt und die Erneuerung der inneren Ausstattung durch Aufstellung der Entwürfe für Sängerpodium, Orgelgehäuse und Gestühl eingeleitet.

Die Kinderklinik erhielt durch Errichtung eines Nebengebäudes mit Tierställen, Räumen für Eis- und Futtervorräte und eines Raumes zur Unterbringung der Speisewagen eine nachträgliche Ergänzung.

Auf dem Wirtschaftshofe des landwirtschaftlichen Versuchsfeldes sind ein Schuppen für Häcksel und Spreu und ein Schuppen für Wagen und Torfstreu errichtet worden.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1902 .... 593 275,00 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken	293 100,00	M.,
in Wertpapieren	300 175,00	"
	593 275,00	M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1902 ein Vermögen von .... 67 365 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	23 340,00	M.,
in Wertpapieren	44 025,00	"

Ausserdem besitzt der v. Hackemannsche Professoren-Witwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Etats-Jahre 1902 einen Pachtzins von 3836,00 Mark und an Jagdpachtgeldern 136,86 Mark eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1902 .... 843 057,11 M. und ist angelegt:

in Hypotheken mit	431 100,00	M.,
in Wertpapieren mit	411 400,00	"
in Sparkassenbüchern mit	557,11	"
	843 057,11	M.

Der Studenten-Unterstützungs-Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1902 ein Kapitalvermögen von. 63 775,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von	30 000	M.,
in Effekten von	33 775	"

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Kuratorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Kuratorialschreiben.

Durch Erlaß vom 29. März 1902 hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten genehmigt, daß fortan denjenigen Studierenden, welche sich der ärztlichen Prüfung in der Sommerperiode unterziehen wollen, auf Wunsch das Abgangszeugnis 4 Wochen vor dem gesetzlichen Schlusse des vorangehenden Wintersemesters ausgehändigt wird.

Unter dem 5. April 1902 bestimmt der Herr Minister, daß in Zukunft bei denjenigen Preußen, welche sich dem Studium der Rechtswissenschaft an einer preußischen Universität widmen wollen, als Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für

das akademische Studium auch das Reifezeugnis eines deutschen Realgymnasiums oder einer preußischen Oberrealschule genügt.

Nach einem Allerhöchsten Erlaß vom 8. April 1902 führt die am 1. Februar 1833 zur Belohnung einer besonders ausgezeichneten Hilfsleistung bei Rettung aus Gefahr gestiftete Auszeichnung künftig allgemein die Bezeichnung „Rettungsmedaille am Bande".

Unter dem 21. April 1902 teilt der Herr Universitäts-Kurator die am 18. Oktober 1901 in Kraft getretenen Bestimmungen über die Entleihung von Büchern, Handschriften, Stichen, Karten und Plänen aus spanischen öffentlichen Bibliotheken in deutscher Übersetzung mit.

Durch Erlaß vom 26. April 1902 hat sich der Herr Minister mit der von dem akademischen Senate beschlossenen Herabsetzung des Bedarfes an einzuliefernden Promotions- und Habilitationsschriften einverstanden erklärt.

Die wesentlichsten Punkte dieses Beschlusses sind:

1. Die Habilitationsschriften sind in Zukunft vom Tauschverkehr ausgeschlossen.
2. Die Dozenten der Universität, welche in eine theologisch-philosophisch-historische und in eine medizinisch-naturwissenschaftliche Gruppe geschieden werden, erhalten nur die in die betreffenden Wissensgebiete gehörenden Promotions- und Habilitationsschriften, von allen übrigen dagegen das Titelblatt mit Lebenslauf des Verfassers und Thesen.
3. Von jeder der genannten Schriften werden 10 Exemplare beim Universitäts-Sekretär niedergelegt, die auf Verlangen einzelnen Dozenten der anderen Gruppe ausgehändigt werden sollen. Die übrig bleibenden Exemplare werden den Verfassern auf Wunsch nach Verlauf von 4 Wochen zurückgegeben. (Werden sie nicht verlangt, so gehen sie in das Eigentum der Königlichen und Universitäts-Bibliothek über.)
4. Alle außerhalb Breslaus wohnenden, nicht im Ruhestande befindlichen Dozenten erhalten keine der bezeichneten Schriften.

Durch Erlaß vom 22. Mai 1902 hat der Herr Minister das unterm 1. Juni 1886 ausgesprochene Verbot des Eintrittes von Studenten in polnische außerhalb der Universität stehende Vereine dahin ergänzt, daß nicht nur der Eintritt in solche Vereine als Mitglieder, sondern auch die Teilnahme an den Vereinsversammlungen und Sitzungen als Gäste den Studenten bei Vermeidung disziplinarischen Einschreitens zu untersagen ist. Gegen Zuwiderhandlungen soll unverzüglich im Disziplinarwege vorgegangen werden.

Mittels Erlasses vom 23. Juni 1902 übersendet der Herr Minister eine „Darlegung über die höheren Mädchenschulen in Rußland" zur Kenntnis und Beachtung. Da nach dieser die Bildung einer Russin, welche das Reifezeugnis eines Mädchengymnasiums einschließlich der Ergänzungsklasse besitzt, auch wenn ihr das Prädikat einer Erzieherin verliehen ist, derjenigen unserer Lehrerinnen nicht als gleichwertig erachtet werden kann, bestimmt der Herr Minister, daß in Zukunft Frauen mit solchen Zeugnissen zum Hospitieren nicht mehr zuzulassen sind. Auch die Ablegung einer besonderen Ergänzungsprüfung im Lateinischen, wie sie bei dem medizinischen Naueninstitut in Petersburg als genügend angesehen wird, vermag hieran nichts zu ändern.

Unter dem 26. Juli 1902 macht der Herr Minister darauf aufmerksam, daß, wie bisher, die Reife für die Prima einer Oberrealschule für die Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung nicht genügt.

Durch Schreiben vom 27. Juli 1902 hat sich der Herr Kurator mit dem Beschlusse des akademischen Senates, in Zukunft die Promotionen nur in der Aula Leopoldina abzuhalten, einverstanden erklärt.

Im Auftrage des Herrn Ministers hat der Herr Kurator darauf hingewiesen, daß Unterstützungsgesuche von Beamten nur dann befürwortend vorzulegen sind, wenn eine unverschuldete, z. B. durch längere Krankheit hervorgerufene besondere Notlage des Betreffenden vorliegt, deren Behebung nur durch Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung bewirkt werden kann.

Durch Erlaß vom 25. August 1902 teilt der Herr Minister die vom Königlichen Staatsministerium am 3. Juni d. J. gegebenen Vorschriften über die Vernichtung der Rechnungen und Kassenbücher, sowie der Beläge berichtigter Rechnungen bei den staatlichen Kassen mit.

Unter dem 26. August 1902 hat der Herr Minister bestimmt, daß den Hospitanten anstelle des bisherigen Hospitantenscheines ein Erlaubnis- und Anmeldeschein nach beigegebenem Muster auszustellen ist. Gleichzeitig gibt derselbe das Schema zu einer den Hospitanten auf besonderen Antrag zu erteilenden Abgangsbescheinigung.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers vom 7. Oktober 1902 dürfen Nichtpreußen auf Grund des Reifezeugnisses eines deutschen Realgymnasiums oder einer preußischen Oberrealschule zum Rechtsstudium nur dann zugelassen werden, wenn in dem Bundesstaate, dem der Studierende angehört, besondere Prüfungskommissionen für die erste juristische Prüfung nicht bestehen, die Ablegung derselben vielmehr zufolge Übereinkunft gemäß den Preußischen Bestimmungen bei einer Preußischen Kommission erfolgt, ohne daß für die Zulassung zu den juristischen Berufszweigen hinsichtlich des Reifezeugnisses weitere Erfordernisse gestellt werden, oder wenn sich der betreffende Bundesstaat dem Preußischen Vorgehen hinsichtlich der Zulassung der Realisten zum juristischen Berufe angeschlossen hat.

In einem Schreiben vom 24. Oktober 1902 ersucht der Herr Kurator Etatsanträge tunlichst frühzeitig vorzulegen, da der hierfür festgesetzte Termin vom 15. Juni nur den letzten Zeitpunkt zur Einreichung dieser Anträge darstellt.

Durch Beschluß des Staatsministeriums vom 23. Dezember 1902 ist die Einführung der neuen Rechtschreibung bei allen Staatsbehörden vom 1. Januar 1903 ab angeordnet worden.

Unter dem 28. Februar 1903 macht der Herr Minister darauf aufmerksam, daß der Inhalt des Passes eines russischen Studenten allein einen sicheren Rückschluß auf dessen bisherige Führung nicht zuläßt, da nach den in Rußland bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Auslandspässe russischer

Untertanen selbst dann keinen Vermerk über das Vorleben der Paß-Inhaber enthalten, wenn diese gerichtlich oder im Disziplinarwege bestraft sein sollten.

In einem Erlasse vom 2. März 1903 macht der Herr Minister darauf aufmerksam, daß bei Bewilligung ermäßigter Eisenbahnfahrpreise für Ausflüge von Gesellschaften von mindestens 10 Personen zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken die Freigabe von Schnellzügen lediglich von dem pflichtmäßigen Ermessen der betriebsleitenden Dienststellen abhängig ist und Beschwerden wegen Versagens der Schnellzugbenutzung von dem Minister der öffentlichen Arbeiten grundsätzlich ablehnend beschieden worden sind.

Nach Mitteilung des Herrn Kurators vom 20. März 1903 hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister genehmigt, daß die Post für Sendungen der hiesigen Universität und deren Institute, soweit diese Behörden innerhalb der durch die Oder und den Stadtgraben begrenzten inneren Stadt ihren Sitz haben, im Ortsverkehr unter Anwendung des Postablösungsvermerks benutzt wird, falls die Empfänger außerhalb dieses inneren Stadtbezirks wohnen. Als Ortssendungen im Sinne des Portoablösungsabkommens sind nur diejenigen Sendungen anzusehen, welche innerhalb der Grenzen der politischen Gemeinden verbleiben, in der die absendende Behörde ihren Sitz hat.

b. Senatsbeschlüsse.

Nachdem in der Sitzung vom 26. Juli 1902 der Rektor die Schwierigkeiten geschildert hatte, welche in Bezug auf die zu treffenden Entscheidungen auf Gesuche von Damen ohne hinreichende Vorbildung um die Genehmigung des gastweisen Besuches von Vorlesungen erwachsen, erklärte der Senat, daß grundsätzlich nur solchen Frauen ein Hospitantenschein gegeben werden möge, die entweder

a. das Reifezeugnis einer deutschen neunklassigen höheren Lehranstalt (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule), oder

b. das Zeugnis über die erlangte Prima- oder Obersekunda-Reife von einer der unter a bezeichneten Anstalten, bezw. eine der wissenschaftlichen Reife für den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst entsprechende Vorbildung, oder
c. das Zeugnis über die abgelegte Lehrerinnenprüfung besitzen.

In derselben Sitzung bestimmte der Senat, daß die Entscheidung über die Frage, ob im einzelnen Falle eine Honorarschuldverbindlichkeit durch den Tod des Honorarschuldners erloschen ist, jetzt den Stundungs-Kommissionen zusteht, wogegen sie eine Niederschlagungsbefugnis nicht haben. Die bisherige Praxis, nach welcher die Fakultäten die Niederschlagung von Honorarschulden noch Lebender bewilligen, kann unbedenklich auch fernerhin beibehalten werden.

Die Frage, ob ein Studierender durch Abmeldung und Rückgabe der Erkennungskarte ohne gleichzeitige Entnahme des Abgangszeugnisses aus der akademischen Disziplinargewalt ausscheidet, wurde in der Senatssitzung vom 17. Januar 1903 dahin entschieden, daß ein inländischer Student nicht die Befugnis hat, durch einfache Rückgabe der Erkennungskarte das akademische Bürgerrecht aufzugeben und sich dadurch aus der Disziplinargewalt zu befreien.

2. Für die einzelnen Fakultäten.

Ministerial-Erlasse.

Katholisch-theologische Fakultät.

Durch Erlaß vom 30. August 1902 hat der Herr Minister der Fakultät die Ermächtigung erteilt, bei Doktordissertationen und Preisarbeiten im Einzelfalle über die Wahl der Sprache — ob Deutsch oder Lateinisch — selbständig Bestimmung zu treffen.

Evangelisch-theologische Fakultät.

Durch denselben Erlaß hat der Herr Minister bestimmt, daß die deutsche Sprache fortan anstelle der lateinischen Sprache anzuwenden ist:

für das Meldungsschreiben zum Lizentiaten- und Doktorgrad und die hierbei einzureichende Abhandlung,

für die mündliche Lizentiaten- und Doktorprüfung und für die öffentliche Disputation, sowie

für die Habilitationsleistungen (Meldung, Probevorlesung und Einladung zur Antrittsvorlesung).

Am 9. Februar 1903 hat der Herr Minister gestattet, daß in Zukunft auch für die Bearbeitung der gestellten Preisaufgaben die deutsche Sprache anstatt der lateinischen Sprache zur Anwendung kommt.

Philosophische Fakultät.

Unter dem 30. August 1902 gestattet der Herr Minister für die Doktorarbeiten aus dem Gebiete der alten Geschichte und der orientalischen Sprachen, sowie für den Doktoreid die fakultative Verwendung des Deutschen neben dem Lateinischen. Die Sprache der Disputation und Promotion ist von der Sprache der Dissertation abhängig zu machen.

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. Oktober 1902 fand in herkömmlicher Weise die Übergabe des Rektorates von seiten des bisherigen Rektors, Prof. Dr. Hillebrandt, an den neugewählten Rektor, Geheimen Justizrat Prof. Dr. Leonhard statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Der Schutz der Ehre im alten Rom".

Am 21. Oktober 1902 waren 200 Jahre seit der Stiftung der ehemaligen Universität Leopoldina in Breslau verflossen. Diesen Tag seitens der Universität feierlich zu begehen, hat der Senat nicht für erforderlich erachtet. Der Rektor des neuen Jahres hat jedoch auf Wunsch des Senates in seiner Antrittsrede dieses Jubiläums besonders Erwähnung getan.

Bei der akademischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1903 hielt der Professor der Eloquenz Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Foerster die Festrede über das Thema: „Kaiser und Galiläer".

Den Schluß der Feier bildete die alljährlich stattfindende Preisverteilung, über die der im Druck erschienene bezügliche Bericht das Nähere besagt (siehe auch VIII, 3). Am Nachmittage fand wiederum ein Festmahl der Dozenten und Beamten statt, bei dem der Rektor das Kaiserhoch ausbrachte.

Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät, früheren Direktor der Universitäts-Sternwarte, Geh. Reg.-Rat Dr. Galle wurde zu seinem 90. Geburtstage am 9. Juni 1902 von seiten des akademischen Senates ein Glückwunschschreiben übersandt.

Der Universität in Sydnei sind zum 50jährigen Jubiläum am 29. September 1902 die Glückwünsche der Universität in einem Schreiben ausgesprochen worden.

Nachdem der Herr Minister unter dem 12. Mai 1902 endgültig genehmigt hat, daß das an der Maxstraße westlich der Kinderklinik gelegene Gelände als Turn- und Spielplatz für die Studierenden hergerichtet wird, ist mit den Herstellungsarbeiten sofort begonnen worden, so daß der Platz bereits am 10. Oktober 1902 von der Bauverwaltung dem Rektor betriebsfähig übergeben werden konnte. Zur Leitung bezw. Beaufsichtigung des Turn- und Spielbetriebes ist ein Spielausschuß gewählt und Professor Dr. med. C. Partsch zum Spielleiter bestellt worden. Die von dem Spielleiter gemachten „Vorschläge zur Einrichtung der akademischen Turnspiele“ haben nach Annahme durch den Senat am 24. März 1903 die Genehmigung des Herrn Kurators gefunden. Mit dem Turnen soll Anfang des Sommersemesters 1903 begonnen werden.

Bei der am 26. Oktober 1902 stattgefundenen Feier der Eröffnung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät und der Erhebung der Akademie in Münster zur Universität war unsere Hochschule durch den ordentlichen Professor Geh. Justizrat Dr. Fischer vertreten.

2. Programme

sind nicht erschienen.

3. Adressen.

Dem germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wurden zum 50jährigen Jubiläum am 14. Juni 1902 durch nachstehende Adresse die Glückwünsche der Universität zum Ausdruck gebracht:

Dem germanischen Nationalmuseum bringt zur fünfzigjährigen Gedenkfeier seiner Begründung die Universität Breslau ihre wärmsten Glückwünsche dar.

Durch mancherlei Gefahren und durch mancherlei Wandlungen hindurch hat das Nationalmuseum der Verwirklichung des Gedankens gedient, dem es einst entsprungen ist, der Schöpfung eines gemeinsamen Mittelpunktes für die weitverzweigten Forschungen auf dem Gebiete der deutschen Vergangenheit. Einem Zeitalter entstammend, in welchem gemeinsame Erinnerungen und gemeinsame ideale Bestrebungen fast das einzige Band zwischen den verschiedenen deutschen Stämmen bildeten, erst durch das neuerstandene Deutsche Reich auf eine sichere materielle Grundlage gestellt, spiegelt das germanische Museum in seinen wechselvollen Schicksalen die Entwicklung und Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens wieder. Jetzt steht es festgegründet da, der Stadt, die ein unvergleichliches Bild von der Blüte altdeutschen Bürgertums festgehalten hat, harmonisch eingefügt als ein Schatzhaus der Kultur unserer Vorzeit. Dem Altertums- und Kunstforscher, dem Historiker und dem Germanisten, jedem bieten seine Sammlungen in ihrer Verschiedenartigkeit ein reiches Studienmaterial; in ihrer Vereinigung zu einem wohlgegliederten Ganzen mahnen sie an den fruchtbaren Zusammenschluß jener Einzeldisziplinen unter dem gemeinsamen Zeichen der deutschen Altertumswissenschaft.

So nehmen die deutschen Hochschulen, so nimmt auch die Universität der alten, einst durch mannigfache Kulturbeziehungen gerade mit Nürnberg verknüpften Oderstadt lebhaften Anteil an dem germanischen Museum und seinem Ehrentage. Möge die nationale Anstalt in derselben kräftigen Entwicklung, welche das erste halbe Jahrhundert seines Bestehens ausgezeichnet hat, fortschreiten zu immer umfassenderer

Lösung der großen Aufgabe, die Wissenschaft von der deutschen Nation zu fördern und zu mehren, weitesten Kreisen unseres Volkes den Sinn zu erschließen für die ehrwürdige Kultur deutscher Vorzeit.

Breslau, den 14. Juni 1902.

Rektor und Senat der Königlichen Universität.

Der Universität in Christiania ist zu der vom 5.—7. September 1902 stattgefundenen Feier des 100. Geburtstages von Nicolaus Heinrich Abel eine Tabula gratulatoria folgenden Wortlautes übersandt worden:

Q. F. F. F. Q. S.
INCLVTISSIMAE VNIVERSITATI
REGIAE FRIDERICIANAE CHRISTIANIENSI
ALMAE MATRI
PER DIES V VSQVE AD VII MENSIS SEPTEMBRIS
SOLLEMNITER CELEBRANTI
DIEM QVO ANTE HOS CENTVM ANNOS NATVS EST
FILIVS MAGNVS
NICOLAVS HENRICVS ABEL
EMINENS ILLE INTER INGENIA MATHEMATICA OMNIVM AETATVM ADMIRABILI SAGACITATE ET AMPLITVDINE ANIMI
QVI BREVI VITAE SPATIO CONCESSO NON SOLVM IN ALGEBRA ATQE IN DIFFICILLIMIS PARTIBVS ANALYSIS SVBLIMIORIS NOVOS EOSQVE LATISSIMOS CAMPOS APERVIT
SED ETIAM IN PRIMIS CONTVLIT VT SEVERIORES METHODI IN ANALYSI ADHIBERENTVR
EX ANIMI SENTENTIA GRATVLATVR
OMNIA FAVSTA EXOPTANS
VNIVERSITAS VRATISLAVIENSIS
INTERPRETE
ALFREDO HILLEBRANDT
H. T. RECTORE
ET SENATV ACADEMICO.
DABAMVS DIE V MENSIS AVGVSTI ANNI MCMII.

Der Bodleianischen Bibliothek zu Oxford wurde zur Dreihundertjahrfeier am 8. und 9. Oktober 1902 von dem als Vertreter der Universität entsandten ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät, Geh. Justizrat Dr. Brie folgende Glückwunschadresse überreicht:

Inclutissimae Universitati Oxoniensi
diebus VIII et IX mensis Octobris anni MDCCCCII
natalicia bibliothecae ante hos CCC annos a Thoma Bodleio instauratae
quae thesauros omnium fere litterarum cum typis impressos tum manu scriptos condendo conditosque scrutaturis liberalissime promendo ad incrementum studiorum orbis litterati mirum quantum contulit
simulque memoriam fundatoris illius pie ac sollemniter celebranti
omnia fausta exoptans
ex animi sententia
gratulantur
Rector et Senatus Universitatis Vratislaviensis.

Der Universität in Jurjew (Dorpat) wurden die Glückwünsche zur Hundertjahrfeier am 12. Dezember 1902 in einer Tabula gratulatoria übermittelt, welche lautete:

Q. F. F. F. Q. S.
ILLVSTRISSIMAE ATQVE INCLVTISSIMAE
LITTERARVM VNIVERSITATI
CAESAREAE IVRIEVENSI OLIM DORPATENSI
SCIENTIARVM PER BALTICAS PROVINCIAS VINDICI ACERRIMAE
ET PRAECEPTORVM CORONA SPLENDIDISSIMAE
ALMAE MATRI FERACISSIMAE COMMILITONVM
QVI POSTEA VEL SVIS QVISQVE STVDIIS SCIENTIAM PROMOVERVNT VEL CONTIONATORVM MVNERIBVS FORTITER OBEVNDIS DE ECCLESIA EVANGELICA LVTHERANORVM OPTIME MERVERVNT VEL IN REBVS PVBLICIS ADMINISTRANDIS PATRIAE OPERAM EGREGIAM NAVAVERVNT VEL SALVTI AEGROTANTIVM FIDE ATQVE

SOLLERTIA PROBATISSIMA CONSVLVERVNT VEL ARTE
IVVENTVTIS GYMNASIORVM BONIS ARTIBVS IMBVENDAE
EMINVERVNT
SACRA SAECVLARIA
DIE XII/XXV MENSIS DECEMBRIS CELEBRANTI
SALVTEM ATQVE INCREMENTVM EXOPTANS
GRATVLATVR
VNIVERSITAS VRATISLAVIENSIS
INTERPRETE
RVDOLPHO LEONHARD
HOC TEMPORE RECTORE
ET SENATV ACADEMICO.
P. P. VRATISLAVIAE
DIE XII MENSIS DECEMBRIS ANNI MCMII.

VIII. Studierende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1902:

a. Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1261
Neu hinzugekommen	552
zusammen	1813

Davon zählte:

die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	64	
	Nichtdeutsche	1	65
die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	326	
	Nichtdeutsche	—	326
die juristische Fakultät....	Deutsche	531	
	Nichtdeutsche	2	533
die medizinische Fakultät...	Deutsche	220	
	Nichtdeutsche	9	229

die philosophische Fakultät	a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	434		
	b. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	192		
	Deutsche	626		
	c. Nichtdeutsche	34	660	

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 65 Hörerinnen) 154

Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also 1967

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden 1796
von den Hospitanten 151

zusammen 1947

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensiert:
in der evangelisch-theologischen Fakultät 1, in der katholisch-theologischen Fakultät 3, in der juristischen Fakultät 5 und in der philosophischen Fakultät 8, zusammen 17

Von den Hospitantenscheinen haben 3 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

Winter-Semester 1902/03:

a. Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben 1272
Neu hinzugekommen 468

zusammen 1740

Davon zählte:

die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	250	
	Nichtdeutsche	1	251
die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	62	
	Nichtdeutsche	1	63
die juristische Fakultät	Deutsche	558	
	Nichtdeutsche	—	558
die medizinische Fakultät	Deutsche	196	
	Nichtdeutsche	8	204

die philosophische Fakultät

a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	444	
b. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	190	
Deutsche	634	
c. Nichtdeutsche	30	664

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 114 Hörerinnen)	243
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1983
Es hörten Vorlesungen:	
von den immatrikulierten Studierenden	1721
von den Hospitanten	236
zusammen	1957

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensiert:
in der katholisch - theologischen Fakultät 1, in der evangelisch - theologischen Fakultät 2, in der juristischen Fakultät 6 und in der philosophischen Fakultät 10, zusammen 19

Von den Hospitantenscheinen haben 7 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

2. Beteiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inskriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Fakultät

im Sommer-Semester 1902:

zu 16 theol. Privatvorlesungen	205
„ 5 „ öffentlichen Vorlesungen	174
„ 6 „ seminaristischen Übungen	70

im Winter-Semester 1902/03:

zu 16 theol. Privatvorlesungen	203
„ 6 „ öffentlichen Vorlesungen	120
„ 6 „ seminaristischen Übungen	61

2. bei der katholisch-theologischen Fakultät

im Sommer-Semester 1902:

zu 13 theol. Privatvorlesungen	1460
„ 10 „ öffentlichen Vorlesungen	853

zu 4 theol. seminaristischen Übungen 194

im Winter-Semester 1902/03:

zu 13 theol. Privatvorlesungen 1058
⸗ 12 ⸗ öffentlichen Vorlesungen 1022
⸗ 4 ⸗ seminaristischen Übungen 163

3. bei der juristischen Fakultät

unter Einschluß der staatswissenschaftlichen Disziplinen

im Sommer-Semester 1902:

zu 28 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2131
⸗ 6 ⸗ ⸗ ⸗ öffentlichen Vorlesungen 558
⸗ 3 ⸗ ⸗ ⸗ seminaristischen Übungen 112

im Winter-Semester 1902/03:

zu 26 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2192
⸗ 3 ⸗ ⸗ ⸗ öffentlichen Vorlesungen 319
⸗ 3 ⸗ ⸗ ⸗ seminaristischen Übungen 182

4. bei der medizinischen Fakultät

im Sommer-Semester 1902:

zu 59 medizinischen Privatvorlesungen 1491
⸗ 29 ⸗ öffentlichen Vorlesungen .. 719

im Winter-Semester 1902/03:

zu 53 medizinischen Privatvorlesungen 1361
⸗ 36 ⸗ öffentlichen Vorlesungen .. 597

5. bei der philosophischen Fakultät

im Sommer-Semester 1902:

zu 134 Privatvorlesungen 4189
⸗ 48 öffentlichen Vorlesungen ... 1777
⸗ 29 Seminarien 657

im Winter-Semester 1902/03:

zu 124 Privatvorlesungen 4388
⸗ 41 öffentlichen Vorlesungen ... 1614
⸗ 30 Seminarien 658

1. Von seiten der Studierenden der evangelisch-theologischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1902 bei einer Anzahl von 65 Hörern
zu 16 theol. Privatvorlesungen .... 205 Inskriptionen,
⸗ 5 ⸗ öffentlichen Vorlesungen ..... 174 ⸗

zu 6 theol. seminaristischen Übungen.... 70 Inskriptionen,
„ außerfachlichen (philos., historischen, literar., philologischen) Vorlesungen 62 „
(9 private, 17 öffentliche);

im Winter-Semester 1902/03 bei einer Anzahl von 63 Hörern

zu 16 theologischen Privatvorlesungen.... 203 Inskriptionen,
„ 6 „ öffentlichen Vorlesungen..... 120 „
„ 6 „ seminaristischen Übungen.... 61 „
„ außerfachlichen Vorlesungen........... 71 „
(13 private, 18 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:

im Sommer-Semester 1902 (Zahl 65):

zu den theol. Privatvorlesungen......... 3,15 Inskriptionen,
„ „ „ öffentlichen Vorlesungen... 2,68 „
„ „ „ seminaristischen Übungen.. 1,08 „
„ „ außerfachlichen Vorlesungen...... 0,95 „

im Winter-Semester 1902/03 (Zahl 63):

zu den theol. Privatvorlesungen......... 3,22 Inskriptionen,
„ „ „ öffentlichen Vorlesungen... 1,90 „
„ „ „ seminaristischen Übungen.. 0,97 „
„ „ außerfachlichen Vorlesungen...... 1,13 „

2. Von seiten der Studierenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1902 bei einer Anzahl von 326 Hörern

zu 13 theol. Privatvorlesungen........... 1460 Inskriptionen,
„ 10 „ öffentlichen Vorlesungen..... 853 „
„ 4 „ seminaristischen Übungen... 194 „
„ außerfachlichen Vorlesungen.......... 282 „
(30 private, 24 öffentliche);

im Winter-Semester 1902/03 bei einer Anzahl von 251 Hörern

zu 13 theol. Privatvorlesungen........... 1058 Inskriptionen,
„ 12 „ öffentlichen Vorlesungen..... 1022 „
„ 4 „ seminaristischen Übungen.... 163 „
„ außerfachlichen Vorlesungen.......... 172 „
(29 private, 16 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1902 (Zahl 326):

zu den theol. Privatvorlesungen..........	4,48	Inskriptionen,
„ „ „ öffentlichen Vorlesungen ...	2,62	„
„ „ „ seminaristischen Übungen..	0,62	„
„ „ außerfachlichen Vorlesungen.......	0,87	„

im Winter-Semester 1902/03 (Zahl 251):

zu den theol. Privatvorlesungen	4,22	Inskriptionen,
„ „ „ öffentlichen Vorlesungen ...	4,07	„
„ „ „ seminaristischen Übungen..	0,65	„
„ „ außerfachlichen Vorlesungen	0,68	„

3. Von seiten der Studierenden der juristischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1902 bei einer Anzahl von 533 Hörern

zu 28 juristischen Privatvorlesungen......	2131	Inskriptionen,
„ 6 „ öffentlichen Vorlesungen	558	„
„ 3 „ seminar. Übungen......	112	„
„ außerfachlichen Vorlesungen...........	240	„

(9 private, 27 öffentliche);

im Winter-Semester 1902/03 bei einer Anzahl von 558 Hörern

zu 26 juristischen Privatvorlesungen......	2192	Inskriptionen,
„ 3 „ öffentlichen Vorlesungen	319	„
„ 3 „ seminar. Übungen	182	„
„ außerfachlichen Vorlesungen...........	420	„

(25 private, 30 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1902 (Zahl 533):

zu den juristischen Privatvorlesungen	3,99	Inskriptionen,
„ „ „ öffentl. Vorlesungen ..	1,05	„
„ „ „ seminar. Übungen....	0,21	„
„ „ außerfachlichen Vorlesungen.......	0,45	„

im Winter-Semester 1902/03 (Zahl 558):

zu den juristischen Privatvorlesungen	3,92	Inskriptionen,
„ „ „ öffentl. Vorlesungen ..	0,57	„
„ „ „ seminar. Übungen	0,33	„
„ „ außerfachlichen Vorlesungen	0,75	„

4. Von Studierenden der medizinischen Fakultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medizinischen gezählt werden, stattgefunden:

im Sommer-Semester 1902 bei einer Anzahl von 229 Hörern
zu 59 Privatvorlesungen .... 1491 Inskriptionen,
„ 29 öffentlichen Vorlesungen .... 719 „

im Winter-Semester 1902/03 bei einer Anzahl von 204 Hörern
zu 53 Privatvorlesungen .... 1361 Inskriptionen,
„ 36 öffentlichen Vorlesungen .... 597 „

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1902 (Zahl 229):
zu den Privatvorlesungen .... 6,51 Inskriptionen
„ „ öffentlichen Vorlesungen .... 3,14 „

im Winter-Semester 1902/03 (Zahl 204):
zu den Privatvorlesungen .... 6,67 Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen .... 2,93 „

5. Von seiten der Studierenden der philosophischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1902 bei einer Anzahl von 660 Hörern
zu 134 Privatvorlesungen .... 4189 Inskriptionen,
„ 48 öffentlichen Vorlesungen .... 1777 „
„ 29 Seminarien .... 657 „

Außerfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Fakultät in der Regel solche, die einem vom Spezialfache verschiedenen Fache dieser Fakultät selbst angehören:

im Winter-Semester 1902/03 bei einer Anzahl von 664 Hörern
zu 124 Privatvorlesungen .... 4388 Inskriptionen,
„ 41 öffentlichen Vorlesungen .... 1614 „
„ 30 Seminarien .... 658 „

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1902 (Zahl 660):
zu den Privatvorlesungen .... 6,35 Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen .... 2,44 „
„ „ Seminarien .... 0,99 „

im Winter-Semester 1902/03 (Zahl 664):

zu den Privatvorlesungen	6,62	Inskriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen	2,43	"
" " Seminarien	0,99	"

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisverteilung am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1903 haben folgende Studierende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Berichte der Fakultäten Preise und Anerkennungen erhalten:

von der katholisch-theologischen Fakultät:

der Stud. theol. cath. Alphons Steinmann aus Moritzberg in Hannover den vollen Preis,

der Stud. theol. cath. Paul Karge aus Lawitz, Kreis Guben, einen halben Preis und

der Stud. theol. cath. Augustinus Bürger aus Kühschmalz, Kreis Grottkau, eine öffentliche Belobigung;

von der juristischen Fakultät:

der Stud. jur. Josef Partsch aus Breslau und
" " " Bruno Dommer aus Inowrazlaw
je den vollen Preis;

von der medizinischen Fakultät:

der Stud. med. Hermogenes Zieschè aus Breslau den vollen Preis;

von der philosophischen Fakultät:

der Stud. phil. Arnold Klein aus Duna Földvar in Ungarn den vollen Preis,

der Stud. phil. Ernst Lewy, z. Zt. in Leipzig, und

die Hospitantin Frl. Johanna Gruber aus Breslau je einen halben Preis.

4. Vereine und Verbindungen.

Für das Berichtsjahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Es sind ausgeschieden: das Korps Lusatia und der

akademisch-historische Verein, welche sich im Sommersemester 1902 bis auf weiteres suspendiert haben, und die akademische Gesellschaft für jüdische Geschichte und Literatur, die sich im Mai 1902 aufgelöst hat.

Wieder aufgetan hat sich der akademisch-historische Verein zu Anfang des Wintersemesters 1902/03 (siehe oben).

Neugebildet hat sich die katholische Studentenverbindung Franco-Borussia mit Beginn des Sommersemesters 1902.

5. Akademische Disziplin.

Von der akademischen Disziplinarbehörde bezw. von dem Rektor allein wurden wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens bestraft:

a. Im Sommersemester 1902:

1 Studierender mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi),

2 Studierende mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des Consilium abeundi),

1 Studierender mit 7 Tagen Karzer,

1 = = 4 = = ,

1 = = 2 = = ,

3 Studierende mit je 1 Tage Karzer und

2 = = = 1 Verweise.

b. Im Wintersemester 1902/03.

1 Studierender mit 5 Tagen Karzer,

5 Studierende mit je 3 = =

2 = = = 2 = =

2 = = = 1 Tage = und

1 Studierender mit 1 Verweise.

IX. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Von der juristischen Fakultät wurden:

der Senatspräsident am Oberlandesgericht Breslau, Geheimer Oberjustizrat Albert Knauf und

der ordentliche Honorar-Professor an der hiesigen Universität, Oberlandesgerichtsrat Arthur Engelmann
am 7. Februar 1903 zu Doktoren beider Rechte hon. causa;
von der medizinischen Fakultät:
der Geheime Oberbaurat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Georg Thür aus Berlin am 6. Mai 1902 zum Doktor der Medizin und Chirurgie hon. causa und
von der philosophischen Fakultät:
der Fabrikbesitzer und Handelsrichter Max Wisskott aus Breslau am 2. Juni 1902;
der Königliche Provinzial-Schulrat Theodor Thalheim aus Breslau und
der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. jur. Ludwig Mitteis
am 28. Juli 1902 zu Doktoren der Philosophie hon. causa promoviert.

Das Diplom wurde erneuert infolge des 50 jährigen Doktorjubiläums:
von der medizinischen Fakultät:
dem Arzte Dr. med. Ludwig Weidner aus Hirschberg.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

I. Von der katholisch-theologischen Fakultät wurden promoviert:

1. Jlgner, Karl, aus Leoberg, 6. Juni 1902: „In S. Antonini Archiepiscopi Florentini O. Pr. sententias de Valore et de pecunia Commentarius. I. Teil."
2. Funke, Bernhard, aus Paderborn, 10. März 1903: „Grundlagen und Voraussetzungen der Satisfaktionstheorie des heil. Anselm von Canterbury. I. Teil."
3. Plinski, Johannes, aus Löbsch W./Pr., 14. März 1903: „Die Probleme historischer Kritik in der Geschichte des ersten Preußenbischofs, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Ritterordens."

II. Von der juristischen Fakultät wurden promoviert:

1. Wachsmann, Oskar, aus Breslau, 14. Mai 1902: „Der Begriff des Gewohnheitsrechts."

2. Sintenius, Gustav, aus Breslau, 28. Mai 1902: „Der simulierte Prozeß."
3. Riess, Ernst, aus Breslau, 23. Juli 1902: „Der Anspruch des Berechtigten aus Rechtshandlungen eines Unberechtigten."
4. Schatzky, Georg, aus Breslau, 23. Juli 1902: „Der Berichtigungsantrag des Vollstreckungsgläubigers bei nicht gebuchtem Eigentum des Schuldners."
5. Sturm, Friedrich, aus Breslau, 25. Juli 1902: „Die strafrechtliche Verschuldung."
6. Riess, Alfons, aus Breslau, 29. November 1903: „Die Mitwirkung des Bundesrats und des Reichstags bei Abschluß und Inkraftsetzung von Staatsverträgen des Deutschen Reiches."
7. Hedemann, Justus Wilhelm, aus Breslau, 13. Dezember 1902: „Die Entwickelung der Lehre vom Vergleichsirrtum im gemeinen Recht."
8. Thiel, Richard, aus Breslau, 15. Dezember 1902: „Das Pflichtteilsrecht der entfernteren Abkömmlinge des Erblassers nach dem Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuche."
9. Warschauer, Felix, aus Posen, 19. Dezember 1902: „Der Tatbestand des Annahmeverzuges nach gemeinem Recht und dem Bürgerlichen Gesetzbuche."
10. Krzyżankiewicz, Wladimir, aus Wronke i. Posen, 9. Januar 1903: „Der Irrtum im Motiv beim Vergleich. Nach römischem und gemeinem Recht."
11. Perls, Friedrich, aus Breslau, 29. Januar 1903: „Die Bestimmtheit der Hypothekenschuld."
12. von Hobe-Gelting, Siegfried, aus Gelting, 3. März 1903: „Die Rechtsfähigkeit der Mitglieder religiöser Orden und ordensähnlicher Kongregationen nach kanonischem und deutschem Recht."
13. Meyer, Karl, aus Hirschberg, 7. März 1903: „Die Haftung des Verkäufers für eine Verschlechterung der Kaufsache nach Abschluß des Kaufvertrages nach dem Rechte des B. G.-B."

14. Riedinger, Paul, aus Hirschberg, 9. März 1903; „Die rechtliche Stellung des Gerichtsvollziehers."

III. Von der medizinischen Fakultät wurden promoviert:

1. Ullrich, Karl, aus Kreuzburg O/S., 29. April 1902: „Neun Fälle von Tetanus. Ein Beitrag zur Antitoxinbehandlung dieser Krankheit."
2. Loewenstein, Hans, aus Wilhelmsheim, 2. Mai 1902: „Klinisch-statistische Beiträge zur Puerperalfieberfrage."
3. Kiewe, Leo, aus Graudenz W./Pr., 3. Mai 1902: „Untersuchungen über die Auslösbarkeit des Hustens und über das Fehlen des Würgreflexes bei gesunden und neuropathischen Kindern."
4. Böhm, Walter, aus Tost O/S., 24. Mai 1902: „Über die manuelle Placentarlösung."
5. Hirt, Ludwig, aus Breslau, 24. Mai 1902: „Zur Kenntnis der Zwillingsschwangerschaft."
6. Schwarz, Bernhard, aus Breslau, 24. Mai 1902: „Über Retropharyngealabszeß bei Erwachsenen."
7. Alter, Wilhelm, aus Brieg, 30. Mai 1902: „Zur Pathologie und Therapie der Querlage."
8. Bieberstein, Friedrich, aus Laurahütte, 30. Mai 1902: „Beitrag zur vaginalen Enfernung der Uterusmyome."
9. Silbermann, Edwin, aus Gleiwitz, 4. Juni 1902: „Die Einleitung der Frühgeburt mittels Hystereuryse."
10. Riman, Hans, aus Hirschberg i. Schl., 7. Juni 1902: „Die Endotheliome des Utero-vaginal-Schlauches Erwachsener."
11. Peiser, Julius, aus Posen, 16. Juni 1902: „Über die Ursachen des angeborenen Klumpfußes."
12. Schirokauer, Hans, aus Berlin, 16. Juni 1902: „Der traubige Schleimpolyp der Cervix uteri." (Ein Beitrag zur Lehre von den Geschwülsten des Uterus.)
13. Trespe, Richard, aus Cöslin, 16. Juni 1902: „Beitrag zur Kraurosis vulvae."
14. Schlesinger, Eugen, aus Breslau, 27. Juni 1902: „Über die Beziehungen zwischen Schädelgröße und Sprachentwicklung."

15. Hoffmann, Adolf, aus Breslau, 1. Juli 1902: „Die geburtshilfliche Bedeutung der foetalen Hydrocephalie.“
16. Fuchs, Bernhard, aus Ratibor, 2. Juli 1902: „Die Oberkiefer- und Gaumengeschwülste aus den Jahren 1891—1901 (aus der chirurgischen Universitätsklinik zu Breslau).“
17. Paul, Ludwig, aus Insterburg O/Pr., 2. Juli 1902: „Über die Bedingungen des Eindringens der Bakterien der Inspirationsluft in die Lungen.“
18. Schmidt, Heinrich, aus Breslau, 2. Juli 1902: „Beitrag zur diätetischen und operativen Behandlung der diabetischen Gangrän, sowie der senilen und der spontanen Gangrän.“
19. Fröhlich, Fritz, aus Breslau, 8. Juli 1902: „Ein Fall von Rankenangiom der unteren Extremität.“
20. Teuber, Karl, aus Wiese, Kreis Neustadt O/S., 19. Juli 1902: „Über Sehnennähte.“
21. Wrobel, August, aus Lipine O/S., 19. Juli 1902: „Beiträge zur Kenntnis der malignen Hodengeschwülste.“
22. Wittner, Hugo, aus Rosdzin O/S., 26. Juli 1902: „Ein casuistischer Beitrag zur Kenntnis der Chlorzinkvergiftung.“
23. Bachmann, Oskar, aus Breslau, 1. August 1902: „Über den Wert der sogen. Wehemittel.“
24. Breslauer, Erich, aus Breslau, 2. August 1902: „Beiträge zur Behandlung der bösartigen Kiefergeschwülste.“
25. Gaus, Friedrich, aus Braunschweig, 2. August 1902: „Beiträge zur Nahrungsaufnahme und Nahrungsausnutzung des Neugeborenen.“
26. Gildemeister, Eugen, aus Breslau, 2. August 1902: „Beitrag zur Kenntnis der Mesenterialtumoren.“
27. Grospietsch, Victor, aus Breslau, 2. August 1902: „100 Magensaftuntersuchungen zur Bestimmung der freien Salzsäure und der Gesamt-Acidität unter normalen Verhältnissen für Breslau und Schlesien.“

28. Reich, Otto, aus Breslau, 2. August 1902: „Zur Methodik der Bestimmung des Ammoniaks im Harn.“

29. Ullmann, Joseph, aus Ratibor, 6. August 1902: „Über die Beziehungen kariöser Zähne zu Schwellungen der submaxillaren Drüsen bei Kindern.“

30. Kassel, Wilhelm, aus Neisse, 15. September 1902: „Zur operativen Behandlung der angeborenen Gaumenspalten.“

31. Menschig, Karl, aus Bosatz, 18. September 1902: „Über die Contagiosität des Krebses.“

32. Rauenbusch, Ludwig, aus Berlin, 11. Oktober 1902: „Beiträge zur Lokalisation und Verbreitungsweise der eitrigen Peritonitis.“

33. Hirschstein, Ludwig, aus Breslau, 14. Oktober 1902: „Über therapeutisch verwendete Silberverbindungen, insbesondere über Silber-Eiweißverbindungen mit spezieller Berücksichtigung der Silberverbindungen des Kaseïns.“

34. Schaps, Leo, aus Kempen, 16. Oktober 1902: „Beiträge zur Lehre von der cyklischen Albuminurie.“

35. Marcus, Siegfried, aus Pinne, 18. Oktober 1902: „Beiträge zur Behandlung der Aktinomykose, mit besonderer Berücksichtigung der Jodkaliumtherapie.“

36. Neumann, Leopold, aus Pr.-Friedland, 20. Oktober 1902: „Untersuchungen über die Viscosität des Sputums und ihre Beziehung zum Husten, insbesondere zur Pertussis.“

37. Hepner, Eberhard, aus Breslau, 18. November 1902: „Zur Diagnostik und Therapie des inneren Darmverschlusses.“

38. Pohl, Karl, aus Biskupitz-Borsigwerk O/S., 6. Dezember 1902: „Über Fremdkörper im Kehlkopf, in der Luftröhre und in den Bronchien.“

39. Zickel, Georg, aus Breslau, 2. Januar 1903: „Erfahrungen über Aetiologie und Therapie der Urinfisteln bei Frauen.“

40. Ossig, Kurt, aus Breslau, 6. Februar 1903: „Zur Pathologie und Therapie der Revolverschußverletzungen des Kopfes und Rumpfes. Teil I: Kopfschüsse.“

41. Löwy, Alfred, aus Glatz, 13. Februar 1903: „Die an der Königl. chirurgischen Klinik Breslau in den Jahren 1891 bis April 1901 behandelten Fälle von Hasenscharte."
42. Prausnitz, Karl, aus Hamburg, 14. Februar 1903: „Zum gegenwärtigen Stande der Choleradiagnose unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Vibrionen, deren Untersuchung vom Choleravibrio Schwierigkeiten bereitet."
43. Scheffczyk, Alois, aus Gleiwitz, 14. Februar 1903: „Die Erfolge der Osteotomie bei Genu valgum."
44. Kolaczek, Hans, aus Breslau, 24. Februar 1903: „Über die Uterusruptur. Ergebnisse der Forschung der letzten 7 Jahre."
45. Strempel, Alfred, aus Breslau, 28. Februar 1903: „Über die instrumentelle Erweiterung des Cervix sub partu nach Bossi."
46. Hoppe, Wilhelm, aus Breslau, 7. März 1903: „Beitrag zur Lehre von den angeborenen Kreuzsteißbein-Geschwülsten."
47. Vagedes, Wilhelm, aus Breslau, 13. März 1903: „Zur Aetiologie der Gynatresieen."
48. Tinz, Josef, aus Breslau, 14. März 1903: „Über Kastration bei Osteomalacie."

IV. Von der philosophischen Fakultät wurden promoviert:

1. Hilka, Alfons, aus Walzen O/S., 25. April 1902: „Die direkte Rede als stilistisches Kunstmittel in den Romanen des Chrestien de Troyes."
2. Müller, Curt, aus Breslau, 25. April 1902: „Studien zur Geschichte der Erdkunde im Altertum."
3. Klimke, Karl, aus Neiße, 26. April 1902: „Das volkstümliche Paradiesspiel und seine mitteralterlichen Grundlagen."
4. Eysen, Heinrich, aus Frankfurt a./M., 7. Mai 1902: „Das Weib in den Werken des Michelangelo Buonarroti."
5. Schulte-Bäuminghaus, Clemens, aus Altenessen, 14. Mai 1902: „Über die Wirkung und den Verbleib einiger an Milchkühe gefütterten Mineralstoffverbindungen (Eisen, Calcium, Chlor, Phosphorsäure)."

6. Gössgen, Waldemar, aus Görlitz, 15. Mai 1902: „Die Mundart von Dubraucke: Ein Beitrag zur Volkskunde der Lausitz."
7. Vogt, Walther, aus Breslau, 7. Juni 1902: „Die Wortwiederholung ein Stilmittel im Ortnit und Wolfdietrich A und in den mittelhochdeutschen Spielmannsepen Orendel, Oswald und Solman und Morolf. I. Teil."
8. Falck, Richard, aus Landeck i./Westpr., 14. Juni 1902: „Die Kultur der Oidien und ihre Rückführung in die höhere Fruchtform bei den Basidiomyceten."
9. Fischer, Waldemar, aus Berlin, 14. Juni 1902: Über Lösungen des Chromhydroxydes in Basen."
10. Wolf, Hans, aus Langenbielau, 17. Juni 1902: „Beitrag zur Kenntnis der Leitfähigkeiten gemischter Lösungen von Elektrolyten."
11. Harnoth, Adolf, aus Friedersdorf, 21. Juni 1902: „Versuche über den Einfluß einiger Futtermittel auf die Qualität des Milchfettes."
12. Matschoss, Alexander, aus Bunzlau, 21. Juni 1902: „Die Luxemburger Frage von 1867. I. Teil."
13. Jander, Fritz, aus Glogau, 28. Juni 1902: „Über einige komplexe Merkurisalze."
14. Schwabbauer, Georg, aus Lublinitz, 28. Juni 1902: „Einwirkung von Methyl- und Aethyl-Amin auf Furfurol und Cuminol."
15. Bialon, Oswald, aus Nikolai O/S., 3. Juli 1902: „Über die Einwirkung von Anisaldehyd auf Chinaldin, α-Picolin und Aldehydcollidin."
16. Knick, Reinhold, aus Breslau, 8. Juli 1902: „Über die Kondensation von *p*-Nitrobenzaldehyd mit α-Picolin und αγ-Lutidin."
17. Sorge, Reinhard, aus Alsbach bei Limbach (Fürstentum Schw.-R.), 10. Juli 1902: „Über die Kondensation aromatischer Ketone."
18. Marcus, Willy, aus Breslau, 12. Juli 1902: „Die Darstellung der französischen Zustände in Montesquieus lettres persanes verglichen mit der Wirklichkeit."

19. Mebus, Friedrich, aus Neiße, 12. Juli 1902: „Studien zu William Dunbar."
20. Wallstaff, Wilhelm, aus Breslau, 24. Juli 1902: Über eine besondere Cremonasche Transformation."
21. Schierse, Bruno, aus Breslau, 26. Juli 1902: „Das Breslauer Zeitungswesen vor 1742."
22. von Kowalewsky, Wladimir, aus Kieff in Rußland, 31. Juli 1902: „Über wässerige Zinnchloridlösung."
23. Fox, Charles J. J., aus London, 5. August 1902: „Über die Wechselwirkung zwischen Salzen und Schwefeldioxyd in wässeriger Lösung."
24. Kochan, Hans, aus Görlitz, 5. August 1902: „Beiträge zur Kenntnis der anodisch polarisierten lichtempfindlichen Goldelektrode."
25. von Grabski, Felix, aus Stempowo in Russ.-Polen, 6. August 1902: „Über Kondensationen von Chinaldin mit Cuminol und Paratolylaldehyd, ein Beitrag zur Kenntnis des Chinaldyl α-Stilbazols."
26. Lonsky, Felix, aus Frankenstein i. Schl., 6. August 1902: „Zur Anatomie des Darmrohres und des Urogenitalsystemes von Hyrax."
27. Lipinski, Paul, aus Ober-Lazisk, Kreis Pleß, 8. August 1902: „Über *n*-Octylverbindungen."
28. Ritter von Ostoja Balicki, Gustaw Ludwik, aus Wykoty in Galizien, 8. August 1902: „Über die Kondensationen der aromatischen Amine."
29. von Roberti, Viktor, aus Trebnitz, 8. August 1902: „Über die Zucht der Milchkuh. Eine Studie aus der Praxis."
30. Zimmermann, Walter, aus Breslau, 8. August 1902: „Eine Methode zur Berechnung spezieller Störungen durch Variation der kanonischen Elemente."
31. Dierig, Wolfgang, aus Oberlangenbielau, 25. Oktober 1902: „Über den Einfluß von *p*-Toluylaldehyd auf α-Picolin und α-Methyl-α'-Phenyl-Pyridin."
32. Hahn, Oskar, aus Liegnitz, 8. November 1902: „Ursprung und Bedeutung der Goldenen Bulle Karls IV."

33. Kothe, Wilhelm, aus Habelschwerdt, 8. November 1902: „Kirchliche Zustände Straßburgs im 14. Jahrhundert."
34. Wuth, Berthold, aus Breslau, 22. November 1902: „Über das Verhalten von Halogensilber zu organischen Arminbasen."
35. Brie, Friedrich, aus Breslau, 13. Dezember 1902: „Die englischen Ausgaben des Eulenspiegel und ihre Stellung in der Geschichte des Volksbuches."
36. Renz, Karl, aus Durlach in Baden, 13. Dezember 1902: „Beiträge zur Kenntnis des Indiums und Thalliums."
37. Ollendorf, Otto, aus Breslau, 18. Dezember 1902: „Über die Einwirkung einiger Aldehyde auf α'-Phenyl-α-Methylpyridin."
38. Kühn, Oskar, aus Görlitz, 20. Dezember 1902: „Über Erwähnung und Schilderung von körperlichen Krankheiten und Körpergebrechen in altfranzösischen Dichtungen."
39. Gaebel, G. Otto, aus Breslau, 14. Februar 1903: „Über Produkte der partiellen und totalen Reduktion des 2,6-Dinitrothymolaethyläthers."
40. Knauf, Alfred, aus Breslau, 14. Februar 1903: „Die geographische Verbreitung der Gattung Cluytia."
41. Perlitius, Ludwig, aus Bralin, Kreis Gr.-Wartenberg, 14. Februar 1903: „Der Einfluß der Begrannung auf die Wasserverdunstung der Ähren und die Kornqualität."
42. Fraenkel, Georg, aus Breslau, 23. Februar 1903: „Niedere Mythologie im mittelhochdeutschen Volksepos. I. Teil."
43. Rosenberg, Walter, aus Hirschberg, 23. Februar 1903: „Der Kaiser und die Protestanten in den Jahren 1537 bis 1539."
44. Halfpaap, Gustav, aus Breslau, 4. März 1903: „Über die Einwirkung von *m*-Xylylenbromid auf primäre, sekundäre und tertiäre Amine, sowie auf cyansaures und Rhodankalium."
45. Will, Otto, aus Guben, 4. März 1903: „Die Tauglichkeit und die Aussichten der englischen Sprache als

Weltsprache vom Standpunkte der Sprachwissenschaft und Sprachstatistik."

46. Leidicke, Johann Wilhelm, aus Gohlitz, 10. März 1903: „Beiträge zur Embriologie von Tropaeolum majus."
47. Oertel, Felix, aus Bernstadt, 10. März 1903: „Eine Abänderung der Poiseuilleschen Methode zur Untersuchung der inneren Reibung in stark verdünnten wässerigen Salzlösungen."
48. Rudorf, Georg, aus London, 14. März 1903: „Zur Kenntnis der Leitfähigkeit und inneren Reibung von Lösungen."
49. Dinter, Albert, aus Posen, 18. März 1903: „Definitive Bahnbestimmung des Kometen 1888. V."
50. Loew, Karl, aus Brünn, 18. März 1903: „Über Kondensationen von Chinaldin und Lepidin mit einigen Aldehyden."

X. Nekrologe.

Julius Bruck.

Am 20. April 1902 verschied nach schwerem Leiden der Privatdozent in der Medizinischen Fakultät, Professor Dr. med. Julius Bruck, nachdem er 31 Jahre dem Lehrkörper der Breslauer Universität angehört hatte.

Geboren am 6. Oktober 1840 als ältester Sohn des um den wissenschaftlichen Ausbau der Zahnheilkunde sehr verdienten Breslauer Zahnarztes Dr. med. J. Bruck erhielt der Verstorbene die ersten Anregungen für seinen künftigen Beruf bereits in frühem Alter im väterlichen Hause.

Nach Absolvierung der Schulzeit auf dem Kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau widmete sich B. dem Studium der Zahnheilkunde auf den Universitäten Breslau, Berlin, Bonn und Paris. Im Jahre 1858, im Alter von 18 Jahren, bestand er die zahnärztliche Staatsprüfung, promovierte 1866 in Erlangen

zum Dr. med., machte hierauf den Feldzug von 1866 im Garnisonslazareth in Breslau als Militärarzt mit und habilitierte sich im Jahre 1871 auf Grund seiner Arbeit: „Beiträge zur Histologie und Pathologie der Zahnpulpa“ als erster deutscher Privatdozent für Zahnheilkunde in der medizinischen Fakultät der Breslauer Universität.

Da zu jener Zeit an den deutschen Universitäten der zahnärztliche Unterricht staatlicherseits noch nicht geregelt war, begründete Bruck aus eigenen Mitteln ein zahnärztliches Institut, welches mit der Universität in Verbindung stand; aus diesem Institut sind mehrere Hunderte deutscher Zahnärzte hervorgegangen.

Gleich seinem Vater legte Bruck besonderen Wert auf den Ausbau der Zahnheilkunde in wissenschaftlicher Richtung, er wollte seine Schüler nicht nur zu technischer Vollkommenheit erziehen, sondern er wies sie ganz besonders auf die vielfachen Beziehungen hin, welche die Erkrankungen der Zähne und des Mundes zu anderen Erkrankungen des menschlichen Organismus unterhalten.

Nachdem er durch 18 Jahre dieses Institut geleitet, hatte er die Freude, es im Jahre 1890 vom Staat übernommen zu sehen. Bruck erhielt an dem neuen Institut die Leitung der technischen Abteilung und wurde zum Professor ernannt. Sein zunehmendes Leiden zwang ihn, die Institutstätigkeit im Jahre 1895 niederzulegen.

Trotz seiner umfangreichen praktischen Tätigkeit, neben der aufopfernden Lehrtätigkeit fand Bruck immer noch Zeit, sich mit wissenschaftlicher Arbeit zu beschäftigen. In Gemeinschaft mit Waldeyer stellte er eingehende Untersuchungen über die Zahnpulpa an, ferner gab er im Jahre 1870 einen Atlas „Die angeborenen und erworbenen Defekte des Gesichtes und der Kiefer“ heraus und wies mit dieser Arbeit der prothetischen Zahnheilkunde neue Wege. Durch die Arbeiten Middeldorpfs über Galvanokaustik angeregt, beschäftigte sich Bruck ferner mit der Durchleuchtung der Körperhöhlen und zwar mit solchem Erfolge, daß alle späteren Arbeiten bis zur Einführung der elektrischen Glühlampe auf seiner im Jahre

1866 gemachten Erfindung, die er der Petersburger und Pariser Akademie der Wissenschaften persönlich vorführte, fußten.

In dem arbeitsreichen Leben des Verstorbenen fehlte es denn auch nicht an mannigfachen äußeren Anerkennungen. Bruck war Ehrenmitglied des Vereins schlesischer Zahnärzte, er besaß das Ritterkreuz des österreichischen Franz-Josef-Ordens, den Kronenorden, die Kriegserinnerungsmedaille etc.

Sein liebenswürdiges und stets hilfsbereites Wesen, die Geradheit seines Charakters haben ihm viele Freunde erworben; seiner Familie gegenüber war er der selbstloseste und aufopferndste Gatte und Vater.

Nachdem zu seinem schon bestehenden neuralgischen Leiden die Zuckerkrankheit getreten war, erlahmten seine Kräfte in den letzten Jahren allmählich, und ein sanfter Tod endete nach langen und qualvollen Leiden, die noch eine Operation nötig machten, am 20. April 1902 das arbeitsreiche Leben des ausgezeichneten Mannes.

Von den Arbeiten Brucks seien genannt:

Das Urethroscop und das Stomatoscop. Breslau 1867.

Le Stomatoscope pour rendre diaphanes les dents et leurs parties adjacentes. Breslau 1865.

Die Krankheiten des Zahnfleisches. Leipzig 1867.

Die angeborenen und erworbenen Defekte des Gesichtes und der Kiefer. Breslau 1870.

Beiträge zur Histologie und Pathologie der Zahnpulpa. Breslau 1871.

Die auphorenen angeborenen Defekte des harten und weichen Gaumens. Leipzig 1897.

Formalin und seine Anwendung in der Zahnheilkunde. Leipzig 1898.

W. Bruck.

Richard Förster.

Es würde nicht im Sinne des Verstorbenen sein, wollte man an dieser Stelle Försters Verdienste um die Wissenschaft und um die Menschheit in lauter überschwenglicher Rede preisen; ich will es versuchen, vor Ihnen ein schlichtes,

einfaches Bild seines Lebens und seines Werdeganges zu entrollen, und so seine Taten und sein Schaffen selbst zu Ihnen sprechen zu lassen. Es lohnt sich wahrlich, ein solches Leben zu betrachten. Da ich erst in den letzten Jahren das Glück gehabt habe, Förster persönlich kennen zu lernen und ihm näher zu treten, so lag für mich die Notwendigkeit vor, mich bei denen, die ihm im Leben am nächsten standen, über manche Daten zu informieren und dankbar muß ich es anerkennen, in wie bereitwilliger Weise von den Kindern und Freunden des Dahingeschiedenen meiner Bitte entsprochen worden. Es sind mir nicht nur eine Reihe von eigenhändigen Aufzeichnungen aus dem Nachlaß des Verstorbenen zur Verfügung gestellt worden, nein, auch eine warmherzige und von unendlicher Liebe und Verehrung getragene Zuschrift seines Schwiegersohnes, des Herrn Dr. Weese, hat es mir ermöglicht, einen tiefen Einblick in das Seelenleben und die Charaktereigenschaften des Verewigten zu tun, ein Einblick, der mir auf Grundlage meiner eigenen Erfahrungen bei der kurzen Dauer unserer Bekanntschaft nicht möglich gewesen wäre.

Von Försters eigner Hand finden sich über den ersten Abschnitt seines Lebens folgende Aufzeichnungen: Carl Friedrich Richard Förster wurde am 15. November 1825 in Polnisch-Lissa (Reg.-Bez. Posen) geboren. Sein Vater, der Sohn eines unbemittelten Handschuhmachers, war Apotheker, seine Mutter, geb. Polluge, war die Tochter des evangelischen Pastors Polluge in Lissa. Im Jahre 1836 gab der Vater den Beruf als Apotheker auf und erwarb 1839 ein Landgut Bronikowo, 2 Meilen von Lissa, das er bis zu seinem 1861 erfolgten Tode bewirtschaftete. Die rastlose Tätigkeit des Vaters im Beruf, seine Gleichgültigkeit gegen eigne Bequemlichkeit, seine Neigung, Anfänger behufs Erlangung der Selbständigkeit auch mit pekuniären Opfern zu unterstützen und seine Wahrheitsliebe sind dem Sohn stets ein erstrebenswertes Beispiel geblieben.

Im Jahre 1836 trat R. Förster in das Gymnasium seiner Vaterstadt und verließ dasselbe Ostern 1845, um Medizin zu studieren. Er bezog zunächst die Universität Breslau, dann

Heidelberg und hierauf Berlin. Purkinje, Goeppert, Henle, Nägele, Pfeuffer, Johannes Müller, Romberg, Langenbeck, Virchow, Traube waren bestimmend für seinen Bildungsgang. Im August 1849 promovierte er zum Dr. med. (Dissertation, „De postula maligna"), absolvierte 1849—50 das Staatsexamen und genügte 1850—51 seiner militärischen Dienstpflicht.

Im Jahre 1851 ging er auf Studienreisen und besuchte Paris, Wien und Prag. „Man glaubte damals noch", erzählt Förster in seinen Aufzeichnungen weiter, „in Paris viel für die Medizin einheimsen zu können. Nach viermonatlichem Aufenthalt in Paris ging ich nach Wien. Der Aufenthalt in Paris hatte mich enttäuscht. In der pathologischen Anatomie, in der Verwendung des Mikroskops, in der Chirurgie standen die Deutschen weit über den Franzosen. Dieffenbach und Langenbeck wurden nicht erreicht. Die pathologische Anatomie, damals in Deutschland durch Rokitansky und Virchow vertreten, lag in Frankreich darnieder. Nur in einigen Spezialfächern — Augenkrankheiten, Kinderkrankheiten, Blasenkrankheiten, Syphilis — wurde mehr geleistet als in Deutschland. Ricord stand damals auf der Höhe. Viel fruchtbarer war für mich ein Aufenthalt in Wien und Prag.

Im Jahre 1852 Oktober zog ich in Breslau ein mit der Absicht, mich zunächst mit pathologischer Anatomie zu beschäftigen. Ich suchte Arbeit im Allerheiligen-Hospital, die mir bereitwilligst gewährt wurde. Im Hospital war ein großer Ploessl in Unordnung, außerdem im physiologischen Institut von Reichert 1 oder 2 Mikroskope, sodann mein Schiek, sonst war in ganz Breslau kein Mikroskop.

Schon nach wenig Wochen trat die Frage an mich heran, ob ich stellvertretungsweise auf der chirurgischen Station fungieren wolle. Das paßte mir nun eigentlich wenig. Indes, da es nur eine Stellvertretung für einige Wochen sein sollte, und ich so an das Hospital engern Anschluß fand, nahm ich die Stellung an. Aus der provisorischen Stellung wurde aber bald eine definitive mit 450 Mark Gehalt und Amtswohnung von 2 leeren Zimmern. Ich hatte viel Arbeit, durchlebte aber eine

sehr befriedigende Zeit, namentlich dadurch, daß ich mit Rühle und Aubert, auch einige Jahre mit Mitteldorpf, eng verbunden war.

Da fügte es sich in diesen Jahren, daß mir die Augenheilkunde, so zu sagen, auf die Schultern gelegt wurde. Ich hatte in Paris Sichel und Desmarres gehört, in Wien Blodig und Wedl, in Prag Hasner und Arlt und verstand etwas mehr von der Augenheilkunde als die Andern am Hospital, und so geschah es, daß ohne Weiteres alle Augenkranken auf meine Station gelegt wurden und mein damaliger Chef Remer mir völlig freie Hand ließ. Im Jahre 1853 erschien ein Buch von Coccius über den Augenspiegel. Dieses Buch war von der größten Bedeutung für die Verwertung des Augenspiegels in der Pathologie des Sehorgans. Coccius modifizierte die 2 Jahre vorher gemachte Erfindung von Helmholtz und teilte Resultate mit. Ich besorgte mir sofort einen Augenspiegel und eignete mir autodidaktisch seine Verwendung an. Damit wuchs mein Interesse an der Ophthalmologie sehr bedeutend und auf Anregung von Aubert, Rühle, Middeldorpf, Neumann, die damals noch Dozenten waren, habilitierte ich mich nach 5jähriger Beschäftigung im Hospital, fast 32 Jahre alt, als Privatdozent für Ophthalmologie im Jahre 1857. Im Hospital hatte ich vorher schon eine chirurgische Abteilung als Primärarzt erhalten. Ende 1859 errichtete ich auf der Friedrich-Wilhelmstraße eine Poliklinik für Augenkranke.

Nachdem ich 9 Jahre lang am Hospital beschäftigt gewesen war, geriet ich in Differenzen mit dem damaligen Oberbürgermeister Ellwanger. Dieser verlangte von mir, amtlich auszusagen über eine Unterredung, die zwei Hospitalkollegen 5 Monate vorher untereinander gehabt hatten; ich weigerte mich dessen und begehrte eine schriftliche Zusicherung, daß dergleichen Zumuthungen nicht mehr an mich herantreten würden. Natürlich erhielt ich diese Zusicherung nicht, ich gab meine Stellung am Hospital auf und verwendete nun meine ganze Zeit und Kraft auf die Ophthalmologie, legte auch die wenigen Hausarztstellen nieder. Zwei Jahre später, 1863, wurde ich zum Prof. extraordin. ohne Gehalt ernannt. Diese Beför-

derung fand den Beifall der Studierenden, dieselben demonstrierten durch einen Fackelzug, zum Sprecher wurde ein Student aus den letzten Semestern ernannt, Th. Koerner, der auch heute noch der Sprecher der Ärzte Schlesiens ist. Nachdem ich 10 Jahre lang als Extraordinarius fungiert hatte, wurde ich 1873 zum Ordinarius ernannt."

So schildert Förster selbst seinen Lebensgang in hinterlassenen Aufzeichnungen bis zu der Zeit seiner eigentlichen wissenschaftlichen Bedeutung und der bahnbrechenden Tätigkeit auf ophthalmologischem Gebiete. Mit Stolz rechnen wir Förster zu den eigentlichen Mitbegründern der modernen Ophthalmologie, zu welcher durch die Entdeckung des Augenspiegels von Helmholtz der Grund gelegt wurde und die durch die Tätigkeit und gemeinsame Arbeit Vieler ihren gewaltigen Ausbau erfuhr und Einer von denen, die die wertvollsten Bausteine zu diesem Prachtbau geliefert, war unser Richard Förster. Es ist sehr schade, daß Förster in seinem spätern, gerade in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung so reichen Leben es verschmähte, seine Erfahrungen in ausgedehnterer Weise literarisch festzulegen und um so mehr wird jeder das aufrichtig bedauern, der noch Gelegenheit hatte, an der Hand persönlicher Unterredungen und Disputationen, einen Einblick in das tiefe und gediegene Wissen dieses ausgezeichneten Mannes zu tun. Wer Försters Verdienste um die Ophthalmologie richtig würdigen will, der muß sie schon im Lichte der Geschichte unserer Wissenschaft betrachten. Erst dann, wenn die einzelnen Arbeiten chronologisch richtig geordnet und unter gebührender Berücksichtigung der Zeit ihrer Entstehung an uns vorüberziehen, liefern sie einen richtigen Maßstab für die wissenschaftliche Bedeutung und die Originalität dieses Mannes.

Seine eigentliche wissenschaftliche Tätigkeit beginnt mit dem Jahre 1854, es ist das Jahr, wo auch das von Graefesche Archiv zur Ophthalmologie begründet wurde, dessen erste Bände eine Reihe hochwichtiger Arbeiten aus der Feder Försters aufweisen. Schon seine erste Mitteilung über drei Fälle von Dislokationen ungetrübter Linsen enthält eine Reihe

bemerkenswerter Betrachtungen über die beste Glaskorrektion bei Ectopia lentis, sowie über den Grad der Myopie in dem linsenhaltigen Teil des Pupillargebietes bei dieser Affektion und über die ophthalmoskopische Erscheinung des Linsenrandes.

Um diese Zeit auch bemächtigte sich Förster mit dem ganzen Feuereifer wissenschaftlicher Begeisterung der neuen Entdeckung des Augenspiegels durch Helmholtz und hob mit dieser Untersuchungsmetode, die er sich autodidaktisch angeeignet hatte, wichtige Schätze. Im 3. Band des von Graefeschen Archivs findet sich seine Abhandlung „Bemerkungen über Excavationen der papilla optica“, in welcher er das Wesen der glaucomatösen Excavation darlegt und eine treffende Beschreibung derselben gibt. Er lieferte den Nachweis, daß es sich beim Glaucom um eine Ausbuchtung und nicht um eine Prominenz der Papille handele, wie man zuerst geglaubt hatte. Er deutete das Abknicken der Gefäße, die Erscheinungen einer excavierten Papille bei der Untersuchung im aufrechten Bilde hierbei ganz im richtigen Sinne und zog daraus mit aller Klarheit die Folgerung, daß es sich um eine Ausbuchtung handeln müsse. Es ist nachzuweisen, daß die Entdeckung Försters schon erheblich weiter zurückdatiert als es dem Publikationstermin der Arbeit entspricht und es hat mir scheinen wollen nach einigen Äußerungen des Dahingeschiedenen, als ob in dieser Hinsicht seine Priorität nicht hinreichend gewahrt worden sei. Doch eine eigentliche öffentliche Reklamation hat er niemals erhoben, es widersprach das seinem Charakter.

Das Jahr 1857 brachte sodann außerordentlich wichtige Arbeiten, welche die segensreichsten Folgen für die klinische Forschung auf dem Gebiete der Augenheilkunde gehabt haben. Zunächst gemeinsam mit dem Physiologen Aubert die Untersuchungen über den Raumsinn der Retina und die exzentrische Sehschärfe, namentlich deren genaueres Verhalten nach der Peripherie hin. Es sind das Untersuchungen, die mit unendlicher Sorgfalt und streng wissenschaftlich durchgeführt wurden und direkt zur Konstruktion des Perimeters führten, das schon hierbei seine Verwendung fand.

Nicht weniger wichtig und von weittragender wissenschaftlicher Bedeutung war die in demselben Jahr (1857) erscheinende Arbeit „Über Hemeralopie und die Anwendung eines Photometers im Gebiete der Ophthalmologie" (Försters Habilitationsschrift). Auch hier wurden alle Folgerungen aus den eingehenden klinischen Untersuchungen und den Selbstexperimenten gezogen und wir dürfen Förster mit Fug und Recht als den eigentlichen Begründer der Lehre von den Lichtsinnanomalien der Netzhaut in ihren Beziehungen zu den verschiedenen inneren Erkrankungen des Auges ansehen. Es führten bekanntlich auch diese seine Untersuchungen zur Konstruktion eines Photometers, das noch heute seinen Namen trägt und in unveränderter Form bei den klinischen Untersuchungen seine Anwendung findet.

Die Untersuchungen des Gesichtsfeldes bei den verschiedenen Erkrankungen des Auges und des leitenden optischen Apparates haben Förster auch die folgenden Jahre unausgesetzt beschäftigt, sie führten zur Vervollkommnung seines Perimeters und zur Aufstellung einer großen Anzahl typischer Gesichtsfeld-Anomalien bei den verschiedenen Erkrankungen des Auges.

1862, also jetzt vor 40 Jahren, referierte er zuerst auf der Naturforscher-Versammlung zu Karlsbad über die Resultate seiner Gesichtsfeldmessung unter dem Titel „Über die Grenzen des Gesichtsfeldes", wie das noch in diesem Jahre auf der Karlsbader Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte vom Einführenden der ophthalmologischen Sektion, Stadtphysikus Ahnelt hervorgehoben wurde. 5 Jahre später, 1867, erregten Försters Mitteilungen über dasselbe Thema auf dem Pariser Ophthalmologischen Kongreß unter dem Titel: „Mensurations du champ visuel monoculaire dans diverses maladies de la rétine et du nerf optique" großes berechtigtes Aufsehen und fanden allgemeine Anerkennung. Auch in den späteren Jahren hat Förster die Lehre vom Gesichtsfeld unausgesetzt interessiert, noch 1883 gab er ein Kartennetz zur Eintragung der Gesichtsfelder an, bei welchem er dann auch den Fixierpunkt als Zentrum der Gesichtsfeldmessung annimmt (früher den blinden Fleck), die Meridiane von oben beginnend, von 0—360° be-

ziffert und die Parallelkreise bis in die Peripherie die gleichen Abstände halten läßt, da für die Polkarten des Himmels und der Erde auch stets die vorgeschlagene Anordnung der Parallelkreise benützt werde.

Als ein Muster klinischer Forschung muß man ferner die Arbeit Försters über Metamorphopsie, Mikropsie und Chorioiditis areolaris 1862 ansehen. Aus diesen Untersuchungen tritt uns so recht die ganze Eigenart und Sorgfalt seiner Methode der klinischen Beobachtung entgegen. Wohl selten ist durch Analyse vereinzelter Krankheitsfälle eine Frage so weitgehend gefördert worden, wie das hier geschehen, seine Deductionen in dieser Arbeit müssen als absolut mustergültig bezeichnet werden. Das Krankheitsbild der Chorioiditis areolaris wurde von ihm in dieser Arbeit ebenfalls geschaffen und durch zahlreiche Beobachtungen belegt, auch ein anatomischer Befund konnte erhoben werden. (Untersuchung durch Aubert.)

Noch ein anderes Krankheitsbild der Chorioidea, die Chorioiditis syphilitica, hat von Förster eine klassische und später allgemein anerkannte Darstellung erfahren im Anschluß an die frühere Beschreibung des Leidens durch Jacobson. Förster faßt dieses Leiden in erster Linie eben als ein Chorioidal- und nicht als ein Retinalleiden auf, ausgehend von der klinischen Analyse des Krankheitsbildes.

Die Lehre vom grauen Star verdankt ihm ebenfalls wichtige Beiträge. Schon 1857 publizirte er umfangreiche pathologisch-anatomische Untersuchungen über die Katarakt-Bildung. Er hatte im Allerheiligen-Hospital reichlich Gelegenheit, die Leichen entnommenen Linsen älterer Leute zu untersuchen und zwar untersuchte er dieselben in Glaskörperflüssigkeit. Auf Grund dieser Untersuchungen konstatierte er: „Daß die sog. Alterskatarakte nur sehr selten im Zentrum der Linse ihren Anfang nehmen noch weniger dagegen in den äußersten Corticalis-Schichten dicht unter der Kapsel, sondern stets in einer Schicht, welche der Oberfläche des Kerns unmittelbar auflagert."

Um die Operations-Methode des grauen Stares hat Förster sich ebenfalls Verdienste erworben durch die Angabe eines

künstlichen Reifungsverfahrens unter gewissen Bedingungen und die Verwendung der Kapselpinzette, um größere Stücke der vorderen Linsenkapsel vor der Entbindung der Linse ganz zu entfernen. Beide Maßnahmen haben sich in geeigneten Fällen als sehr segensreich erwiesen.

Auch der Vorgang der Accommodation des Auges und auch speziell das Verhalten der Linse bei demselben ist von ihm in verschiedenen Mitteilungen berücksichtigt worden.

Ein außerordentliches Interesse brachte Förster von jeher der Myopiefrage entgegen, zumal er selbst in erheblichem Grade kurzsichtig war. Auf Grundlage sehr sorgfältiger und langjähriger klinischer Beobachtungen und auf die Erfahrungs-Tatsache hin, daß Patienten sehr häufig von Jugend auf starke korrigierende Konkavgläser gewöhnlich ohne ärztliche Verordnung getragen hatten und sich sehr gut dabei befanden, kam er zu der festen Überzeugung, daß die Accommodation (Tensor-Hypothese) für die Entstehung und das Wachsen der Kurzsichtigkeit nicht als maßgebende Schädlichkeit angesehen werden könne, sondern daß die Beschäftigung aus zu großer Nähe mit Kompression der Bulbi durch die seitlichen geraden Augenmuskeln und starker Konvergenz der Augenachsen (Konvergenztheorie), in erster Linie als das schädigende Moment gelten müsse. Unentwegt hat er bis in die letzte Zeit diesen Standpunkt vertreten und seine praktischen Konsequenzen daraus gezogen (Vollkorrektion, Arbeitsentfernung 40 cm u. s. w.) Er nannte sich wohl gelegentlich in dieser Hinsicht, halb im Scherz und halb im Ernst, einen Prediger in der Wüste; aber es war ihm eine große Genugtuung, in den letzten Jahren seines Lebens zu sehen, wie sich in dieser Hinsicht ein Umschwung der Meinungen in seinem Sinne mehr und mehr vollzog und wie viele Autoren ihm Recht gaben und nach seinen Grundsätzen handelten.

Dieses große Interesse für die Frage der Kurzsichtigkeit und deren Entstehung führte Förster in erster Linie auch auf das Gebiet der Augenhygiene und in tatkräftigster Weise ist er, wo er konnte, und wo man seinen Rat einholte, für Reformen und Verbesserungsvorschläge in dieser Hinsicht eingetreten.

Die Beleuchtungsfrage hat er in gründlichster Weise und mit eingehender wissenschaftlicher Begründung erörtert und seine praktischen Folgerungen daraus gezogen. Es sei hier auch an die Konstruktion seiner Prismensysteme erinnert, die in der alten Klinik auf dem Burgfeld an den obern Fenstern angebracht waren und mit Erfolg zur besseren Beleuchtung der relativ dunklen Räume des Erdgeschosses beitrugen.

Försters Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulhygiene gingen übrigens über das der speziellen Augenhygiene weit hinaus, die Frage der Schulüberbürdung überhaupt, Einteilung der Unterrichtsstunden und Materie hat ihn lebhaft beschäftigt und Verbesserungsvorschläge seinerseits gezeitigt. (Antrag an den Breslauer Magistrat betreffend Schulverhältnisse. Protokoll der Schles. Ärzte-Kammer 1895.)

In dieser Hinsicht sei auch noch auf eine verdienstliche Leistung Försters aus dem Jahre 1887 verwiesen, wo er in einem Vortrag seine Ansichten über die pseudoägyptische Augenentzündung darlegte und wesentlich dazu beitrug, daß der relativ gutartige Charakter gewisser epidemisch in den Schulen auftretender Bindehautentzündungen klargestellt wurde und das Leiden von dem eigentlichen Trachom streng geschieden werden konnte.

Ein rechtes Schlaglicht auf Försters Interesse und seine Befähigung in der Beurteilung von allgemeinen Fragen der Hygiene werfen seine Mitteilungen, 1873 und 1874, über die Verbreitungsweise der Cholera, wo er den Nachweis führt, daß in erster Linie das Wasser der Träger des Choleragiftes ist und seine Annahme in überzeugender Weise begründet durch außerordentlich sorgfältige und mühsame Recherchen über die Orte, welche von der Cholera verschont geblieben waren. Bei dem genaueren Studium dieser Arbeiten kann man nur die Überzeugung gewinnen, daß Förster Recht hatte, und das war zu einer Zeit, als der Cholerabazillus durch Koch noch nicht entdeckt war und da auch die Ereignisse der späteren Zeit diese Lehre von der Bedeutung des Wassers als Träger des Choleragiftes noch nicht in so überzeugender und erschreckender Weise bewiesen hatten.

Die hervorragendste wissenschaftliche Tat des Verewigten müssen wir in seinem Werke „Beziehungen der Allgemeinleiden und Organerkrankungen zu den Veränderungen und Krankheiten des Sehorgans" 1877 erblicken. Es zeigt dieses Werk, daß der Autor, wenn er auch ein für sein Fach wahrhaft begeisterter Spezialarzt war, doch niemals die allgemein medizinischen Gesichtspunkte aus dem Auge verlor und auf die Pflege der Augenheilkunde gerade im Zusammenhang mit den übrigen medizinischen Gebieten das allergrößte Gewicht legte. Seine breite, gediegene, allgemein medizinische Durchbildung und seine lange Krankenhaustätigkeit befähigten ihn besonders, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu schaffen. Gerade hier aber muß man sich daran erinnern, wie weit die Entstehung dieses Werkes schon zurückliegt, um es richtig zu würdigen. Die kurze, knappe Form ist ein Vorzug des Buches, und auf Schritt und Tritt leuchtet uns die Tatsache entgegen, wie Förster hier Selbstbeobachtetes und eigne wissenschaftliche Erfahrungen niedergelegt hat. Das Kapitel über die Augenveränderungen bei den Erkrankungen des Nervensystems verdient hierbei ganz besonders hervorgehoben zu werden. Die Lehre von der Hemianopsie verdankt ihm viel und seine Untersuchungen haben ihn hier später noch zu jener eingehenden Würdigung der doppelseitigen Hemianopsie und der Rindenblindheit geführt, wobei er auch eine Erklärung für das restierende minimale zentrale Gesichtsfeld bei der ersteren Erkrankung gibt.

Die Frage nach dem Wesen der nucleaeren Ophthalmoplegie ist mit von Förster als einem der Ersten richtig gedeutet worden, er nimmt für seine Fälle schon 1878 mit aller Bestimmtheit Krankheitsherde am Boden des IV. Ventrikels und des Aquaeductus Sylvii an und zeigt auch, wie das Krankheitsbild sich gelegentlich mit progressiver Paralyse komplizieren kann.

Das Krankheitsbild der Intoxikations-Amblyopie und besonders der Tabak-Amblyopie ist in seinen klinischen Symptomen hervorragend durch seine Untersuchungen klargestellt und fixiert worden. Ich erinnere hier ferner an den von Förster geschilderten Symptomkomplex der Kopiopia hysterica

namentlich in Verbindung mit gewissen Genitalleiden bei Frauen, Fragen die Förster insbesondere in Verbindung mit dem Gynäkologen Freund förderte. Auch die Lehre von der hysterischen funktionellen konzentrischen Gesichtsfeldbeschränkung und die Aufstellung des sog. Verschiebungstypus des Gesichtsfeldes als Ermüdungserscheinung bei Neurosen sind mit dem Namen Försters eng verknüpft.

Und ähnlich wie auf dem Gebiete der Erkrankungen des Nervensystems liegen auch die Verhältnisse auf dem Gebiete der Konstitutionsanomalien und der andern Organerkrankungen des Körpers, überall hat Förster mit scharfer Beobachtungsgabe und kritischem Blicke den Zusammenhang mit gewissen Augenveränderungen erforscht und klargestellt.

Gerade aber diese hervorragende Berücksichtigung der allgemein medizinischen Gesichtspunkte bei Augenkrankheiten befähigte Förster zu einem vielseitigen und erfolgreichen Therapeuten. Er war ein Spezialarzt im besten Sinne des Wortes, der bei seinem ärztlichen Handeln zum Wohl seiner Kranken niemals das allgemeine körperliche Verhalten seines Patienten aus dem Auge verlor. Und seine Kranken haben es ihm gedankt, er genoß bei seiner Klientel ein unbegrenztes Vertrauen und forderte auch ein solches von dem Patienten. Seine Form war oft kurz und apodiktisch, ja gelegentlich sogar schroff zu nennen, aber der Kranke fühlte bald durch, wie geborgen er war unter Försters fürsorgender Obhut und bei der absoluten Ehrlichkeit und Lauterkeit seiner Gesinnung. Viel Menschenliebe und Humanität sprach aus all seinem Tun und ärztlichen Handeln. Es ist wohl selten einem Arzt vergönnt gewesen, so viel Leidenden Trost und Hilfe zu bringen, wie gerade dem Verewigten im Laufe seines langen arbeitsvollen Lebens.

Und wie Förster ein Herz hatte für seine Kranken, so hatte er auch ein solches für seine Kollegen und für die ärztlichen Standesinteressen. Trotz seiner enormen Tätigkeit fand er immer noch die Zeit, sich der Sache zu widmen, und bis in sein spätes Alter hinein hat er sich mit einer wahren Vaterliebe der ärztlichen Standesinteressen angenommen. Er

war lange Jahre Vorsitzender der Ärztekammer und des Ärztevereins des Regierungsbezirks Breslau. Die Ärzte, sie haben es ihm gedankt, sein Rat galt viel bei allen Kollegen. und noch jüngst fand die dankbare kollegiale Verehrung ihren Ausdruck in dem einstimmigen Beschluß, ihn zum Ehrenmitglied des Ärztevereins des Regierungsbezirks Breslau zu ernennen, ein Beschluß, dessen Verwirklichung leider der Tod ein Ziel setzte.

Die Verdienste des Verewigten um die Universität und speziell um die Medizinische Fakultät sind mit ehernen Lettern in die Annalen unserer Alma mater Viadrina eingetragen. Die Begründung und der Ausbau des ophthalmologischen Unterrichts an der hiesigen Hochschule ist sein Werk. Fast vierzig Jahre lang, von 1857, wo er sich als Privatdozent habilitierte, bis 1896, wo er sein Lehramt niederlegte, hat er die ophthalmologische Ausbildung der Studierenden geleitet, und er hat sie sicher geführt an der Hand positiver Tatsachen und der objektiven sorgfältigen Beobachtung. Aus den schwierigsten Verhältnissen heraus hat er auch die Unterrichtsstätten geschaffen, zunächst in primitiver Weise in Form einer Privatklinik in der Friedrich-Wilhelmstraße und später in der Schwertstraße. 1873 wurde endlich Försters unermüdliches Streben durch die Erbauung der Königlichen Universitäts-Augenklinik am Burgfeld gekrönt und damit das Ordinariat für Ophthalmologie geschaffen und Förster verliehen. Noch einmal hatte er Gelegenheit, gegen Ende seiner akademischen Lehrtätigkeit Pläne für eine neue Klinik aufzustellen und dabei seine ganze Erfahrung und seine praktische Veranlagung in die Wagschale zu werfen. Die neue, im Jahre 1897 eingeweihte Universitäts-Augenklinik an der Tiergartenstraße, welche allen modernen Anforderungen entspricht, ist durchweg sein Werk und legt beredtes Zeugnis ab von seinem großen Verständnis für alle in Betracht kommenden Fragen. Aber er wollte die Last der Neueinrichtung der Klinik und der Inbetriebsetzung derselben nicht mehr übernehmen, und so überließ er die Frucht seiner langjährigen Mühen und Sorgen neidlos seinem Nachfolger. Es war schon längst seine ausgesprochene Absicht, nicht über sein 70. Jahr hinaus seines Amtes zu walten.

Im Lehrkörper der Universität und speziell in der Medizinischen Fakultät nahm er eine unbedingte Vertrauensstellung ein. Jeder kannte die absolute Lauterkeit seines Charakters, seine Überzeugungstreue und sein Streben nach Wahrheit. Den ehrendsten Ausdruck fand dieses Vertrauen in seiner Wahl zum Mitglied des Herrenhauses als Vertreter der Universität Breslau im Jahre 1894 und in seiner Wahl zum Rector magnificus 1884. Die Geschäfte der medizinischen Fakultät hat Förster wiederholt mit bewährter Hand geführt und sich an den Verhandlungen der Fakultät auch nach seinem Rücktritt noch mit großer Regelmäßigkeit beteiligt bis zu der Stunde, wo ihn Krankheit zwang, von der Arbeit zu lassen. Sein Urteil war in der Fakultätssitzung von großem Gewichte, wir Alle kannten und ehrten seine Unparteilichkeit und die Überzeugungstreue, mit der er sein beratendes Wort in die Wagschale legte. Als er zum ersten Mal fehlte und mit Krankheit sein Ausbleiben entschuldigte, ahnten wir, daß es ein ernstes Leiden sein müßte, welches ihn fernhielt, und es war denn auch der Beginn seiner letzten Leidenszeit. Mit stoischer Ruhe und standhaft hat er seine Krankheit getragen, deren bösartigen Charakter er schon lange vor dem Tode erkannte, und noch kurz vor seinem Tode in der sicheren Erkenntnis dessen, was ihm bevorstand, konnte er sich ruhig und eingehend über ophthalmologische Dinge und Tagesereignisse unterhalten, ganz wie in früheren gesunden Tagen; ich habe in dieser Hinsicht noch oft an meinen letzten Besuch bei ihm denken müssen, und ahnte damals nicht, daß es der Abschied für immer von dem verehrten Manne gewesen sein sollte.

Ich möchte hier wörtlich anführen, was sein Schwiegersohn Dr. Weese mir schrieb: „Wie sein eigener Arzt hat er seine zum Ende führende Krankheit diagnostiziert. Schon im Sommer und Herbste 1901 hatte er sich mit dem Gedanken des Krebses vertraut gemacht. Ununterbrochen hat er, nachdem er sich selbst überzeugt hatte, an der Bestellung seines Hauses gearbeitet. Geschäftsbriefe, die nach seinem Tode geschrieben werden mußten und für die er alle Entwürfe und Konzepte im Schreibtisch liegen hatte, waren alle auf den 1. Juli 1902 eingerichtet. Um 7 Tage hatte er sich verrechnet,

denn er starb am 7. Juli. Als ich ihn am 20. Juni von München aus besuchte und ihn fragte, wie er sich fühle, sagte er „miserabel“. Nun habe ich gedacht, es werde im Januar zu Ende gehen. Dann war ich im April haarscharf am Abschnappen. Na, nun dauerts noch einmal 2—3 Wochen. Dann ists aber Schluß.“ Und er behielt recht. „Siehst Du, ich habe schon hie und da blaue Flecken“, aber er sagte das mit der Ruhe eines Arztes, der eine Anamnese aufnimmt. Keine Klage, keine Ungeduld, kein Vorwurf, kein Appell aus Mitleid ist von ihm gehört worden. Aber sein Geist war wach. „Man sagt immer, die Natur sei grausam“, erzählte er noch in den letzten Tagen. „Namentlich bei der Auflösung des Organismus sei sie herzlos; Schmerzen, Beschwerden, Marasmus, Ohnmacht, das seien Symptome der Grausamkeit der Natur. Das ist nicht richtig, das ist eine antropomorphe Vorstellung. In der Natur gibt es nur einen Ablauf der Atombewegungen, und dieser Ablauf ist nach einem Gesetz reguliert. Da gibts nicht die Absicht des Quälens oder irgend welche grausame Neigungen. Wenn auf Martinique 40 000 Menschen in einem Augenblick umkommen, so ist das nicht grausam. Die Gasspannung war dort im Innern der Erde so groß, daß sie einen Durchbruch bewirken konnte. Zufällig waren an dieser Stelle 40 000 Menschen, natürlich sind sie Alle ums Leben gekommen, aber die Natur wird dadurch in dem ruhigen Gang ihrer Tage nicht gestört. Auch die Schmerzen, die sie hervorruft, sind nicht grausam. Grausam sind die Menschen, die dafür Linderung kennen, aber die Mittel nicht gewähren.“

Nachdem das Leben und Schaffen des Verewigten in einem kurzen Abriß an uns vorübergegangen, will ich versuchen, Ihnen noch das Seelenleben und das Charakterbild dieses hervorragenden Mannes in knappen Zügen zu zeichnen. Auf Grund meiner eigenen Erfahrungen würde mir das nicht möglich sein, da das Leben mich erst im Greisenalter mit ihm zusammenführte; aber ich habe diejenigen gefragt, die ihm im Leben am nächsten standen, seine Kinder, seine Freunde, seine Kollegen und Assistenten, und ich habe Antwort erhalten und besonders auch hier wieder von seinem Schwiegersohn, zum Teil aber auch aus eigenhändigen hinterlassenen Aufzeichnungen

Försters selbst. Ich lasse somit in den folgenden Zeilen auch in erster Linie Andere und den Verewigten selbst sprechen, es sind zwar nur Bruchstücke dessen, was mir zur Verfügung stand, aber die Wiedergabe der Daten im ganzen Umfange würde weit über den Rahmen einer Gedenkrede hinausgehen.

Man hätte glauben sollen, daß der Dahingeschiedene bei so viel Arbeit und Studium den Eindruck des Vielwissens oder Gelehrten hervorgerufen hätte. Gewiß, sein dunkler Rock und das fliegende Silberhaar unter dem breitränderigen Hut verrieten den deutschen Professor, und wer die Typen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts kennt, sie verrieten auch den alten 48er. Aber wenn er eine Unterhaltung angesponnen hatte, dann schwand die Sorge von einem breitausgeführten Kolleg über Dieses und Jenes. Für alles fand er den denkbar einfachsten Ausdruck, oft mit provinzial-schlesischer Färbung. Das Wissen gehörte so zu der laufenden Münze seines Gedankenvorrats, daß es nie mit dem Anspruch des Erlesenen und Wichtigen zum Vorschein kam. Über alles, was er behandelte, verbreitete er das ruhige Licht der selbstverständlichen Klarheit.

Mannigfache Erfahrung in allen möglichen menschlichen Gebieten des Wissens und des Schaffens standen Förster zu Gebote, und alle hatte er mit dem klugen Blick des praktischen Mannes ausgenutzt. Überhaupt war für ihn die praktische Verwertbarkeit einer Sache ein Hauptgesichtspunkt seines Urteils. Als Gelehrter hatte er den Wert der Theorie gekannt, und wie alle Spekulation auf ihr beruht, das wußte er zu schätzen. Seine geistige Arbeit wurde immer zu Fleisch und Blut, es lag da, wie ein vielgebrauchtes Instrumentarium, jedes Ding an seinem Fleck, so daß er nur hinzugreifen brauchte, um es zur Hand zu haben. Der Gelehrte war derart ein Mann der Praxis geworden, dessen Urteil schwer wog. Er gehörte sicher nicht unter die Ideologen. Er war ein Mann der Tat, mit starker Hand faßte er das Steuer seines Lebens und seiner Wissenschaft und hatte für den Sirenengesang geistreicher, aber rein müßiger Theorien kein Ohr. Das Experiment, die gleichbleibende Tüchtigkeit, die immer bewährte Treue waren

seine Kriterien für Menschen und Dinge. Jeder war glücklich, der den Rat des vielbeschäftigten Mannes für irgend welche schwierigen Verhältnisse ganz außerhalb seines Berufes einholen konnte; denn er war nicht nur Fachmann und Universitätsprofessor, als Stadtverordneter hatte er die städtischen Verhältnisse genau kennen gelernt, von Haus aus waren ihm landwirtschaftliche Dinge bekannt, später trat er im Herrenhause wieder mit den allgemeinen politischen Verhältnissen in Berührung, für die er zeitlebens ein wachsames Auge hatte." Aus dem jugendlichen und leidenschaftlichen 48er wurde allmählich an der Hand der reifen Lebenserfahrungen ein immer mehr nach rechts wandernder Politiker; aber der Grundzug seiner Politik war Vaterlandsliebe und Gerechtigkeitssinn. Er war ein deutscher Mann im besten Sinne des Wortes, der bis in sein hohes Alter hinein sich einen weiten politischen Blick wahrte und für das Aufblühen des einigen Deutschen Reiches, seine kolonialen Bedürfnisse, seine moderne Gesetzgebung u. a. ein volles Verständnis hatte. Er war ein glühender Verehrer Bismarcks, den er vordem bekämpft hatte.

Wie sehr Förster für die praktische Seite des Lebens beanlagt war, das erhellt so recht aus der Tätigkeit auf seinem Gute Bronikowo, das nach dem Tode seiner Mutter in seinen Besitz überging. Neue Bauten entstanden, neue Ausnutzungs- und Bewirtschaftungsmethoden wurden eingeführt, und nicht zum mindesten wurde gegenüber den immer verworreneren kirchlichen und politischen Faktoren des Posener Provinziallebens ein energischer männlicher Wille im Sinne deutscher Rechtlichkeit zur Geltung gebracht. Das war seine letzte Leistung, aber er hat sie mit der Frische eines blühenden Mannes, freilich auch mit der klugen Besonnenheit des welterfahrenen Greises durchgeführt. Eigentlich hat er in seinem Leben, soweit es sich um persönlich verantwortliche praktische Unternehmungen handelte, keinen Mißerfolg gehabt. „Ich hätte Alles werden können", äußerte er sich einmal seinem Schwiegersohn gegenüber, „Kaufmann, Jurist, Landwirt, Geograph, Offizier oder Verwaltungsbeamter — aber nur kein Theologe", „und kein Kunsthistoriker", fügte der Angeredete hinzu. Er war eben ganz ein Mann des Ostens, voller Freude an der Natur,

von tiefem Gemüt, objektiv klar, praktisch und besonnen, ein Held in der Pflichterfüllung. Nur für die praktische unter den Künsten hatte er eine ausgesprochene Aufmerksamkeit, für die Architektur, und auf diesem Gebiete wußte er sich durch Studium und Reisen eine Kennerschaft in gewissen Grenzen zu erwerben.

Sein Familienleben war als ein patriarchalisches zu bezeichnen, in dem der Wille des Oberhauptes der allein entscheidende Faktor war, es erinnerte an die Strenge und Einfachheit der Familienordnung, wie sie auf der Scholle des selbstbeackerten Bodens sich erhält. Freilich, wenn die ganze Familie draußen in den Bergen des Charlottenbrunner Gebirges ihre weiten Spaziergänge unternahm, dann war der alte Mann gesprächig. Und hier haben die Kinder von ihrem Vater viel gelernt, der auf alles Antwort gab, was den Kindern durch den Kopf fuhr. Der Vater war für seine Kinder eben Alles. Was er wollte, wußten sie Alle ganz genau; denn dieser Mann der Praxis war ein unerschütterlicher Anhänger felsenharter Grundsätze. Sein Herz war die Güte selbst, aber sein Verstand war Strenge und Gesetz. An den erprobten Lebensregeln, die alle auf logischen Gründen beruhten, stützte er sich, wie ein Bergsteiger auf seinen Bergstock. Seinen geistigen Besitz hat er sich mit den umständlichen Methoden des fleißigen und gründlichen Arbeiters erworben. Schon aus seiner Schulzeit haben sich Hefte erhalten, in denen er auf selbstgezogenen Linien Musikstücke mit Text und Noten fein säuberlich aufgeschrieben hat, und aus seinem ganzen Leben gibt es Auszüge aus Schriftstellern, Berechnungen, Entwürfe, Kalkulationen und andere Mittel der Gedächtniserziehung. Er blieb dergestalt immer Herr der Verhältnisse und zum Leben, zum Schicksal stand er in dem harmonischen Verhältnis des tüchtigen Arbeiters, der da wartet, bis er gerufen wird, um seine Kräfte einzusetzen.

Wie Goethe war auch er gewohnt, den Alltag in Beziehung zu seiner Gesamtanschauung des Lebens zu bringen. Er war seiner Natur nach ein universeller Kopf, in ihm steckte eine natürliche Begabung zum philosophischen Denken. Gänzlich unbekannt mit dem schulmäßigen Philosophieren des Fach-

mannes fand er doch zu allen großen Philosophen, deren Grundgedanken er gut kannte, eine sichere Stellung. Er suchte sich den Weg vom Besonderen zum Allgemeinen; die Enge des Handwerks, die Überbürdung mit Amtsgeschäften und die aufdringliche Störung durch die kleinen oscillierenden Stöße des Tagtäglichen überwand er in beständigem Suchen nach innerer Sammlung und weiten Gesichtspunkten. Er wollte „Meister“ sein, der Zweck und Absicht seiner Arbeit kennt, und im Innersten zuwider waren ihm die „Gesellen“, die ihr Pensum herunterhaspeln, um dann frei zu sein. Es ist kein Zweifel. daß in dieser Sehnsucht nach dem Universellen und in dem inneren Trieb, sich auf der Höhe in Anschauung und Urteil zu behaupten, das Autoritative seines Wesens begründet ist.

Seine naturwissenschaftliche Erziehung als Mediziner war die Basis seines Denkens, er ist ein rechter Repräsentant des naturwissenschaftlichen Zeitalters geworden. Er war dabei kein gewaltsamer Charakter, von der Natur hatte er Geduld und Bescheidenheit gelernt.

Bei der Beurteilung seiner Mitmenschen war er immer ruhig, nie scharf, nicht einmal ironisch, sondern objektiv, als ob er irgend ein Wesen der Natur vor sich hätte. Er kannte keinen Unterschied zwischen hoch und niedrig, um so mehr aber sah er auf die natürlichen Anlagen des Menschen, aber auch nur insofern sie eine solide, zuverlässige Arbeit gewährleisteten. Aber er sah diese Fähigkeiten nicht als Erfolg und den Lohn der Selbstzucht an. Vielmehr war ein Mensch — so meinte er — damit ausgestattet, wie eine gewisse Rasse Hunde durch Treue und Mut ausgezeichnet sind oder nicht. Daß ein Mensch diese Eigenschaften sich erwerben könne, war für ihn ausgeschlossen. „Die Menschen ändern sich nicht“, das wiederholte er alle Tage. Es war für ihn ausgeschlossen, daß ihn irgend jemand, den er genau kannte, durch eine Metamorphose seiner innern Natur überraschen könne. Er gab daher auch wenig auf Erziehung: „Man kann einem Kinde Dressur beibringen oder ein bischen Zivilisation, im Übrigen aber hat niemand eine Macht über sein Wesen und sein Schicksal.“ Danach richtete sich auch sein Urteil, das niemals ein Verurteilen war. Er machte daher Menschen auch nicht

den Vorwurf, daß sie eventuell ihn getäuscht hätten, sondern er hatte sich in ihnen getäuscht. Es war schwer, seine einmal gefaßte Meinung über einen Menschen zu erschüttern.

Ebenso treu und ausdauernd war er auf der andern Seite als Freund. Er war eigentlich ein unverlierbarer Freund. Gerade den tiefen Sinn für Freundschaft rühmen alle diejenigen, die ihm im Leben nahe getreten waren, und treue Freundschaft hat er manch Einem gehalten von der Studentenzeit bis zum Grabe. Auch in der Verehrung und der Dankbarkeit vieler seiner langjährigen Assistenten und Mitarbeiter hat Försters treuer Sinn oft seine Anerkennung und seine Genugtuung gefunden, und wiederholt hat er ausgesprochen, wie wohltuend ihm diese Beweise der Hochachtung und der Dankbarkeit waren.

Maßvoll war Förster, wenn es sich um irgend welche religiösen Fragen handelte. Für sich selbst lehnte er jede Vergewaltigung seines gesunden Menschenverstandes durch dogmatische Formeln ab. Alles Mystische, Unklare und nur durch den Glauben Faßbare lag ihm fern. Früher mochte er vielleicht auf seine exakten Methoden allzu stolz gepocht haben. Jedenfalls war für ihn die Entdeckung der Röntgenstrahlen fast wie ein erlebtes Wunder. „Wer hätte je gedacht, daß Strahlen durch dickes Holz, ja durch Knochen und gewisse Metalle hindurchgehen. Das war für uns unmöglich. Und jetzt können wirs durchs Experiment nachweisen! Was physikalisch undenkbar war, ist doch möglich.“ Er war so sehr in seinem Gleichgewicht gestört, daß er nicht mehr wie früher bloß milde lächelte, wenn ihm irgend eine merkwürdige Geschichte von Ahnungsvermögen oder ähnlicher seelischer „Fernwirkungen“ erzählt wurde, sondern meinte, wir könnten gar nicht wissen, welche vermittelnden Schwingungen des Äthers oder irgend eines noch unbekannten Mediums bestünden. Gerade das letzte und vorletzte Jahrzehnt mit seinen Entdeckungen in der Medizin wie in der Physik schien ihm für die Naturwissenschaften besonders wertvoll. „Jetzt noch einmal von vorn studieren können, das wäre eine Lust.“ „Und wenn ich jetzt mit meinen Lebenserfahrungen“, sagt er an seinem 70. Geburtstage, „nochmals mich für ein Studium entscheiden sollte, so würde ich

wieder Medizin studieren und zwar jetzt erst recht. Es ist eine neue Ära in der Medizin angebrochen, eine verheißungsvollere Zeit, weil sich der Schleier zu lüften beginnt, der die Ursachen so vieler Krankheiten bisher verhüllte, und weil auch für die Heilung der Krankeiten eine hoffnungsvollere Zukunft in Aussicht steht."

In den letzten Jahren beschäftigte er sich denn auch sehr viel mit der Lehre von der Elektrizität und besonders eifrig mit Mathematik und ihre Anwendung auf die Naturwissenschaften. Das Buch von Nernst-Schönfließ hat ihn bis aufs Krankenbett begleitet. Überall suchte er nach dem „Gesetze"; denn wer das „Gesetz" kennt und nicht bloß das Symptom oder die wiederholte Wiederkehr einer Naturerscheinung, der kann zum mindesten durch das Experiment diese Erscheinung wieder hervorrufen. Deshalb war ihm die Darwinsche Lehre nur einer der interessantesten und geistreichsten „Erklärungsversuche", aber kein „Gesetz".

Mit dem Enthusiasmus eines Jünglings konnte Förster sich noch in seinen alten Tagen der großen wissenschaftlichen Errungenschaften freuen, wenn sie vor seinem kritischen Geiste bestanden hatten. Nur auf Grund des überzeugenden Beweises bekannte er sich zu einer neuen Anschauung. „Das wahre Christentum schreibt auf seine Fahne vor allem den Glauben, also ein sacrificium intellectus. Da kann ich nicht folgen." (Brief 28. November 1901.) Aber er ließ duldsam jeden nach seiner Façon selig werden. Niemals hat er auch nur mit einem Wort angedeutet, daß er an ein Fortleben der Seele in irgend einem andern Zustande nach dem Tode glaubte. Es war für ihn auf einmal aus. Und wenn er etwas neues erkennen und lernen, in ungeahnte Weiten und Tiefen Einblick erhalten sollte, nachdem einmal alles vorüber war, dann ist er gewiß glücklich. Aber daß nach Zerfall der Materie und nach dem Stillstand der organischen Funktionen die „Seele" fortbestehen könne, das war wohl für ihn ein zu schweres sacrificium intellectus.

Und so ist er dahingegangen, nach einem reichen gesegneten Leben. Welch starker und gesunder Mensch war er doch zeitlebens. Gegen sich selbst war er streng und hart,

mäßig im Genießen, unermüdlich im Arbeiten, knapp im Bemessen der Ruhe, leidenschaftlich ausdauernd bei körperlichen Anstrengungen — er war das Urbild von Kraft und Lebensenergie. Er gehörte einer aussterbenden Generation an, die vielseitiger und universeller in ihren Zielen war als die jetzige. Er war eine Natur von schroffer Subjektivität, ein Charakter, an dem jede Linie scharf und klar gezeichnet war, ein Mann, der Raum beanspruchte und ihn auch ausfüllte; aber den großen Mächten, Natur und Schicksal gegenüber war er demütig und bescheiden. Ehren und Auszeichnungen hat er im Leben nie erstrebt, aber es konnte nicht fehlen, daß sie ihm in reichem Maße zu Teil wurden.

W. Uhthoff.

Alfred Kast.

Am 6. Januar 1903 starb in Nizza, in seinem 48. Lebensjahre als letzter seines Stammes, unverheiratet, der Geheime Medizinalrat Dr. Kast, ordentlicher Professor in der medizinischen Fakultät und Direktor der medizinischen Klinik unserer Universität.

Alfred Kast wurde am 25. Juli 1856 in Illenau bei Achern (Großherzogtum Baden) geboren. Sein Vater, der damals Arzt an der dortigen Irrenanstalt war, kam später als Medizinalrat und Bezirksarzt nach Freiburg i. B. Hier verlebte Alfred Kast seine Gymnasialzeit. Mit 16 Jahren bezog er die Universität Heidelberg, an der er zunächst Jurisprudenz studierte, um sich bald der Medizin zuzuwenden. Außer in Heidelberg studierte er noch in Freiburg und Leipzig. Im Januar 1879 hatte er das medizinische Staatsexamen beendet. Am 20. d. M. wurde er in Freiburg zum Dr. med. promoviert. Er erhielt dann eine Assistentenstelle bei Erb in Heidelberg und als dieser nach Leipzig übersiedelte, wohin er als Direktor der medizin. Poliklinik berufen war, begleitete ihn Kast als Assistent. Hier in Leipzig fand er eine ihn ungemein anregende Arbeitssphäre sowohl bei seinem Chef als auch im pathologischen Institute, das unter Cohnheims Leitung stand. Als sich ihm indessen

im Jahre 1881 die Gelegenheit bot, in seiner Heimatsstadt Freiburg eine klinische Assistentenstelle bei Bäumler anzutreten, verließ er die poliklinische Stelle und, nachdem er kurz vorher 1880/81 einige Zeit bei Gudden in München gewesen war, um sich psychiatrischen Studien zu widmen, kam er nun in Verhältnisse, die für seine wissenschaftliche Entwicklung sehr wichtig wurden. Hier arbeitete er teils klinisch unter Leitung seines Chefs und selbständig, teils schloß er sich E. Baumann persönlich näher an und stellte gemeinschaftlich mit ihm chemische Untersuchungen mit medizinischer Tendenz an, die physiologischer, klinischer und pharmakologischer Natur waren. Am 15. Januar 1883 habilitierte er sich dort als Privatdozent. Am 15. August 1886 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen Professor. Im September 1888 übernahm er die Direktion des Hamburger Stadtkrankenhauses in Eppendorf als Nachfolger Kurschmanns. Im Januar 1892 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor und Direktor der medizinischen Klinik an unsere Universität. Am 1. April desselben Jahres trat er sein Amt als Nachfolger Biermers an. Das Nebenamt eines Verwaltungsdirektors der klinischen Anstalten wurde ihm nach Fritschs Fortgange übertragen. Am 1. Mai 1899 legte er aber dieses Nebenamt wegen Überbürdung nieder. Im September 1896 erhielt den Charakter als Geheimer Medizinalrat. Für das Studienjahr 1896/97 wurde er zum Dekan der Fakultät gewählt. An Ordensauszeichnungen besaß er den Roten Adlerorden IV. Klasse und das Comthurkreuz II. Klasse des Königl. sächsischen Albrechtsordens.

Die Krankheit, die ihm ein so beklagenswert frühes Ende bereitete, ein Nierenleiden, stellte sich bald nach seiner Übersiedelung nach Breslau ein. Wiederholt mußte er in den letzten Jahren seine Tätigkeit unterbrechen, um Erholung zu suchen. Vor Beginn des Wintersemesters 1902/03 kam wiederum eine schwere Attaque mit Herzstörungen und Ödemen. Kast reiste nach dem Süden. In Nizza schien er sich anfangs gut zu erholen. Bald trat jedoch eine Verschlimmerung ein und am 6. Januar d. J. (1903) endete dort sein Leben. Seine Leiche wurde nach Freiburg i. B. überführt und dort beigesetzt. Die Fakultät war bei der Bestattung vertreten.

Kasts äußere Erscheinung war eine ungewöhnlich gewinnende. Sein hoher Wuchs, sein Kopf mit dem vornehmen Barte machten einen imponierenden Eindruck, der selbst in den letzten 3 Jahren seines Lebens unter dem Einflusse seines Leidens nicht verloren ging, obschon in seinem Gesichte die Zeichen der Krankheit deutlich erkennbar waren und ihn vorzeitig gealtert und zuweilen fast gebrechlich erscheinen ließen.

Wie in seiner äußeren Erscheinung, so war er auch als innere Persönlichkeit gesellschaftlich etwas Besonderes, Hervorragendes. Geistvoll, liebenswürdig, vorzüglicher Gesellschafter von angenehmen Formen, mannigfaltig begabt, ein feiner Beobachter, großer Menschenkenner, unterhaltend, gleichviel ob man mit ihm allein oder in größerem Kreise zusammen war, mußte er Jedem als ein durchaus ungewöhnlicher, hervorragender Mensch nicht bloß für den Augenblick imponieren und gefallen, sondern einen bleibenden Eindruck machen. Für die, die ihn näher kannten, wird er als vornehmer, hochanständiger Charakter unvergeßlich bleiben. Er war eher weich und menschenfreundlich als energisch zugreifend. Für seine Person hatte er kein großes Gesellschaftsbedürfnis, und hier in Breslau lebte er sehr zurückgezogen und seinem Berufe sich widmend, so daß er wenig nach außen hervortrat. In seinen amtlichen Geschäften, als Dekan und innerhalb der Fakultät, zeigte er eine ganz ungewöhnliche Geschicklichkeit und Feinheit, die auf der Klarheit seines Urteils und auf seiner großen Menschenkenntnis beruhte.

Als Arzt war er allgemein sehr beliebt bei Patienten wie bei Ärzten. Vornehm hier, wie überall, kam seine Persönlichkeit zu voller Geltung. Jene Imponderabilien, die sich aus keinem Lehrbuche der Therapie oder Arzneimittellehre erlernen lassen, traten hier in segensreiche Tätigkeit. Seine große, unvergleichliche Menschenkenntnis, das Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse des Kranken, seine seelische Anpassungsfähigkeit und seine Kunst, dem eigenen Tun und Reden sofort die sachlich erforderliche Form in höchster Vollendung zu geben, verliehen ihm als Arzt und Ratgeber in den Augen derer, die seinen Rat suchten, ein geradezu übernatürliches Ansehen, welches vielfach schier Wunder wirkte. Und indem

er in seltener Pflichttreue dem Hilfesuchenden sein reiches ärztliches Wissen und Können darbot, war er ein in Wahrheit großer Arzt.

Als Lehrer wird er seinen Schülern unvergeßlich bleiben. Sein Vortrag war geistvoll, klar und fesselnd und Meister in der Krankenuntersuchung wie er war, verstand er es, seine Schüler zu vorzüglichen Ärzten zu bilden.

Seine wissenschaftlichen Leistungen verteilen sich, seinem Bildungsgange entsprechend, auf zahlreiche Gebiete der inneren Medizin und ihrer Hilfswissenschaften. Man kann die Arbeiten ihrem Inhalte nach in drei Gruppen teilen: in die Arbeiten allgemein-klinischen und therapeutischen Inhaltes, in die neurologischen und in die physiologisch - chemischen (pharmakologischen) Arbeiten.

Die Arbeiten aus den ersten Jahren der wissenschaftlichen Tätigkeit Kasts verdanken ihre Entstehung vorwiegend den Anregungen, die Kast aus seiner Assistentenzeit bei Erb in Leipzig erfahren hat. Sie sind daher zumeist neurologischen Inhalts. Auch während der ersten Jahre seiner Freiburger Assistentenzeit an der Klinik Bäumlers, wo der Neurologie stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, hat Kast sich hauptsächlich mit neurologischen Fragen beschäftigt. Dieser ersten Neigung zur Neurologie ist er auch später in Hamburg und Breslau nie ganz untreu geworden.

Die frühesten neurologischen Arbeiten Kast's beschäftigen sich hauptsächlich mit der sogen. primären degenerativen Neuritis. Bis zum Beginne der 80er Jahre vor. Jahrhunderts hatte man den primären Erkrankungen der peripherischen Nerven — abgesehen von den traumatischen und neuralgischen Läsionen — nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es erregte daher großes Interesse, als man namentlich durch die Arbeiten französischer Forscher erfuhr, daß zahlreiche ausgedehnte Lähmungszustände im Gebiete der Rückenmarks- und der bulbären Nerven auf primären Degenerationszuständen der betr. peripherischen Nerven beruhe. Zahlreiche Forscher wandten sich nun mit größtem Eifer dem Studium der multiplen Neuritis zu und auch Kast hat mehrere wertvolle

Beiträge zur Kenntnis dieses wichtigen Gebietes geliefert. Besonders bedeutungsvoll waren in dieser Beziehung auch seine experimentellen Untersuchungen über den Entzündungsvorgang in den peripherischen Nerven. Gegenüber der verbreiteten Lehre von dem häufigen Vorkommen einer sogen. Neuritis ascendens stellte er durch Versuche, die er im Cohnheimschen Institute in Leipzig begonnen hatte, fest, daß bei streng aseptischem Verlaufe nur eine lokalisierte vernarbende Entzündung entstehe, während die ascendierende Neuritis ihren Ursprung stets einer eitrigen phlegmonösen Infektion des perineuritischen Bindegewebes verdanke. In klinischer Hinsicht waren namentlich wichtig seine Beobachtungen aus der Freiburger Klinik über die Entstehung polyneuritischer Erkrankungen im Anschluß an Puerperalerkrankungen, an Diphtherie, an Alkoholismus u. a.

Die Arbeiten über Polyneuritis führten Kast zur Erörterung gewisser Fragen aus der allgemeinen Nervenpathologie, insbesondere zum Studium des schwierigen Problems der Ataxie. Bemerkenswert ist seine Arbeit über „Bewegungsataxie bei akuten Querschnittserkrankungen des Rückenmarks“ (Festschrift der 56. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Freiburg i. B. 1883). Er beschreibt darin das Auftreten ataktischer Bewegungsstörungen in der Rekonvalescenz akuter Querschnittserkrankungen ohne jede nachweisbare Störung des Muskelsinnes. Von prinzipieller Bedeutung war auch der Nachweis des peripherischen Ursprungs gewisser Formen der postdiphtherischen Ataxie.

Im Anschluß hieran sei auch die eigentümliche Bewegungsstörung erwähnt, die Kast bei einem Hemiplegiker beobachtete und als „transcorticale“ Erscheinung deutete. Der betr. Kranke, ein 53jähr. Hemiplegiker, hatte eine vollständige Aufhebung aller willkürlichen Einzelbewegungen im Gesicht, in den Kiefern und in der Zunge. Beim Essen, bei Schmerzäußerungen u. dergl. traten aber in den sonst scheinbar gelähmten Muskeln deutliche, kombinierte Bewegungen auf.

Schließlich sind unter den neurologischen Arbeiten Kasts noch mehrere Untersuchungen hervorzuheben, die sich mit der Pathologie und pathologischen Anatomie des Gehörs

beschäftigen. Wichtig war zunächst die 1887 im Archiv für Psychiatrie erschienene Arbeit: „Zur Anatomie der cerebralen Kinderlähmung“, worin Kast die Frage nach der anatomischen Grundlage der verhältnismäßig so häufig auftretenden Hemiplegie im Kindesalter erörterte. Konnte er auch zu keinem abschließenden Urteil kommen, so lieferten seine Untersuchungen doch wichtiges Material zu dieser auch jetzt noch keineswegs entschiedenen Frage. — Wiederholt beschäftigt hat sich K. mit dem interessanten Symptomenkomplex der Aphasie; namentlich hat seine Mitteilung über die bei aphatischen, nicht selten auftretenden Störungen der musikalischen Fertigkeiten vielfach anregend auf spätere Untersucher eingewirkt. Ein verwandtes Gebiet betrifft auch die Arbeit K.s über die Beziehungen zwischen Schwerhörigkeit und Worttaubheit, worin insbesondere auch die Bedeutung von Labyrintherkrankungen für das Auftreten sensoriell-aphatischer Symptome erörtert wurde.

Noch in den letzten Jahren seines Lebens hat K. seine Schüler zu neurologischen Arbeiten angeregt. Hervorzuheben sind namentlich mehrere Arbeiten aus der Breslauer Klinik, die sich mit der Frage nach der Entstehung des Lokalisationsvermögens für die verschiedenen Hautreize beschäftigen.

Unter den allgemein klinischen Arbeiten K.s erwähnen wir zunächst die Beiträge zur Pathologie der Leukämie, zumal ein Teil dieser Arbeit auch noch von neurologischem Interesse ist. K. erörtert nämlich die bei Leukämie zuweilen auftretenden Lähmungserscheinungen, insbesondere im Gebiete der Bulbärnerven. Außerdem erörtert er die Gerinnungsvorgänge im leukämischen Blut und führt den bei Leukämie zuweilen vorkommenden anhaltenden Priapismus auf abnorme Gerinnungsvorgänge in der cavernösen Bluträumen zurück. Sodann verdienen hervorgehoben zu werden die durch den Einfluß der Heidenhainschen Untersuchungen über die Lymphbildung entstandenen Ermittelungen Kast's zur Pathologie der nephritischen Ödeme. K. konnte den experimentellen Nachweis liefern, daß unter Umständen, wenn auch nicht regelmäßig, nach der Injektion des Blutserums eines ödematösen nephritischen Patienten eine erhebliche Steigerung der Lymphbildung beim Hunde erzielt werden kann. Es liegt nahe, den Nachweis

derartiger „lymphagoger Stoffe“ im Blutserum von Nierenkranken mit dem Auftreten der nephritischen Ödeme in einen gewissen Zusammenhang zu bringen.

Die Arbeiten, die Kasts Namen in weitesten Kreisen bekannt gemacht haben, liegen auf pharmakologisch-therapeutischem Gebiete. Die neuere Medizin verdankt K. die Einführung mehrerer der wichtigsten und wirksamsten Arzneimittel. So empfahl er als Erster zusammen mit O. Hinsberg das Phenacetin (Acetphenetidin), welches in Anlehnung an das bereits bekannte Acetanilid dargestellt war; wie bekannt, behauptet dieses Mittel heute noch seinen Platz im Arzneischatze. Bald darauf, 1888, untersuchte er in Gemeinschaft mit E. Baumann das Sulfonal und (1889) das chemisch zur selben Gruppe gehörende Trional (und Tetronal). Die Trional-Tetronalarbeit betrifft nicht bloß diese beiden, sondern umfaßt zahlreiche andere Substanzen aus der Disulfon-Gruppe. Sie ist von höherem allgemein-pharmakologischen Standpunkte aus konzipiert und durchgeführt. Die Schicksale dieser Substanzen im Organismus, die Beziehung dieser Schicksale zur Wirksamkeit, und die Beziehungen beider zur chemischen Konstitution sind in vorzüglicher Weise untersucht. Diese Arbeit stellt einen wesentlichen Fortschritt für die allgemeine Pharmakologie dar und ist ein schönes Denkmal der beiden Autoren. Ebenfalls von derartig höherem biochemischem Gesichtspunkte aus gearbeitet ist die klinische Untersuchung K.s (in Gemeinschaft mit Baas) über die diagnostische Verwertung der renalen Ausscheidung der Ätherschwefelsäure, desgleichen die über die renale Ausscheidung einiger gechlorter organischer Substanzen.

Die im Vorhergehenden genannten Arbeiten sollen nur einen Überblick über Kasts Leistungen geben. Eine erschöpfende Aufzählung aller seiner Publikationen kann hier nicht wohl gegeben werden, ebensowenig wie auf die mannigfaltigen von ihm angeregten und veranlaßten Arbeiten seiner Schüler eingegangen werden kann. — Daß die Erinnerung an ihn in Ehren fortdauere, dafür bürgen seine Leistungen und der tiefe Eindruck, den seine Persönlichkeit auf uns alle gemacht hat.

W. Filehne.

Inhalts-Verzeichnis.

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau

für das Jahr

vom 1. April 1903 bis 31. März 1904.

Jahrgang 18.

Breslau.

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)

1904.

I. Behörden der Universität.

1. Kuratorium.

Der Herr Universitäts-Kurator Dr. med. h. c. Fürst von Hatzfeldt Herzog zu Trachenberg ist am 30. Juni 1903 zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät promoviert worden. Das ihm hierüber erteilte Diplom sagt als Veranlassung dieser Ehrung wörtlich: „viro in administranda et provincia et universitate iustitia peritia humanitate praecellenti ordinis nostri semper fautori usibus ejus sagacissime prospicienti de iuris doctrina optime merito."

Am 14. Oktober desselben Jahres schied derselbe infolge des Übertritts in den Ruhestand aus seinem Amte, dessen er durch zehn Jahre zum Wohle der Universität gewaltet hat.

Die besondere Hochschätzung, deren er sich seitens aller Angehörigen der Universität erfreut hat, kam in mannigfachen Ehrungen zum Ausdruck. Am 30. Juni, dem Tage, an dem er sich in der Aula Leopoldina von dem Lehrkörper und der Beamtenschaft der Hochschule persönlich verabschiedete, ernannte ihn die juristische Fakultät zu ihrem Ehrendoktor (s. oben); daran schloß sich die Überreichung einer Adresse seitens des Rektors, welche die Unterschriften sämtlicher Dozenten der Universität, der Beamten der Königlichen und Universitäts-Bibliothek sowie der akademischen Verwaltung und auch der Instituts-Assistenten trug.

An seiner Stelle ist auf Grund Allerhöchster Ermächtigung durch Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 13. Oktober 1903 dem Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. Grafen von Zedlitz und Trützschler das Amt des Kurators übertragen worden.

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1903.

Rektor: Geh. Justiz-Rat Prof. Dr. Leonhard;

Prorektor: Prof. Dr. Hillebrandt;

Universitätsrichter: Ober-Reg.-Rat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Mager;

Dekane:

der katholisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Nikel;

der evangelisch-theologischen Fakultät: Prodekan Konsistorialrat Prof. Dr. Kawerau;

der Dekan, Prof. Dr. Müller ist infolge seiner Berufung an die Universität Tübingen mit Schluß des Winter-Semesters 1902/03 ausgeschieden;

der juristischen Fakultät: Prof. Dr. Jörs;

der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Flügge;

der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Appel.

Gewählte Senatoren:

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ladenburg,

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ponfick,

Prof. Dr. Partsch,

Prof. Dr. Holdefleiß,

Prof. Dr. Fraenkel,

Prof. Dr. Pohle.

b. Winter-Semester 1903/04.

Rektor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rosanes,

Prorektor: Geh. Justizrat Prof. Dr. Leonhard,

Universitätsrichter: Ober-Reg.-Rat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Mager;

Dekane:

der evangelisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Cornill;

der katholisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Nürnberger;

der juristischen Fakultät: Prof. Dr. Gretener;

der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ponfick;

der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Hintze.

Gewählte Senatoren:
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ladenburg,
Domherr Prof. Dr. Sdralek,
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Küstner,
Prof. Dr. Fraenkel,
Prof. Dr. Norden,
Prof. Dr. Arnold.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind verstorben:

am 1. Juni 1903 der ordentliche Honorar-Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Karl Friedrich Wilhelm Müller;

am 14. Juli 1903 der ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät und Senior derselben Dr. theol. et phil. Ludwig Hahn;

am 27. Dezember 1903 der ordentliche Honorar-Professor in der katholisch-theologischen Fakultät Dr. Erich Frantz.

Näheres hierüber enthalten die unter Abschnitt X beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestandsbewilligungen etc.:

Der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Fakultät Dr. Aloys Schaefer ist infolge seiner Ernennung zum ordentlichen Professor in der neu errichteten katholisch-theologischen Fakultät der Universität Straßburg am 1. Oktober 1903 ausgeschieden;

der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Professor Dr. Karl Bonhoeffer ist mit Beginn des Winter-Semesters 1903/04 zum ordentlichen Professor an der Universität in Königsberg ernannt worden;

der Privatdozent in derselben Fakultät Dr. Paul Stolper ist am Schlusse des Sommer-Semesters 1903 als kommissarischer Kreisarzt nach Göttingen übergesiedelt und damit ausgeschieden;

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Aloys Schulte ist vom 1. April 1903 ab in gleicher Eigenschaft an die Universität Bonn versetzt und

der außerordentliche Professor in derselben Fakultät Dr. Carl Brockelmann ist am Beginn des Sommer-Semesters 1903 zum ordentlichen Professor an der Universität Königsberg ernannt worden;

der Privatdozent in der philosophischen Fakultät Dr. Max Gebauer ist infolge seiner Ernennung zum Dozenten an der Königlichen Akademie in Posen zu Beginn des Winter-Semesters 1903/04 ausgeschieden;

die Privatdozenten in derselben Fakultät Prof. Dr. Max Scholtz und Dr. Walther Stein sind zu außerordentlichen Professoren an der Universität Greifswald bezw. Göttingen ernannt worden.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In der katholisch-theologischen Fakultät.

Der bisherige Pfarrer in Geislingen Dr. Ignaz Rohr ist mit dem 1. Oktober 1903 zum ordentlichen Professor für neutestamentliche Exegese und Theologie ernannt worden.

b. In der medizinischen Fakultät.

Der ordentliche Professor an der Universität Erlangen Dr. Adolf von Strümpell ist mit Beginn des Wintersemesters 1903/04 in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen und zum Direktor der medizinischen Klinik ernannt worden.

c. In der philosophischen Fakultät.

Der Güterdirektor Dr. Friedrich Aereboe zu Pförten N/L. ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät unter der Verpflichtung ernannt worden, die allgemeine

Wirtschaftslehre des Landbaues, insbesondere die landwirtschaftliche Betriebs- und Taxationslehre in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Derselbe tritt sein neues Amt zu Beginn des Sommer-Semesters 1904 an.

Dem Syndikus der Breslauer Handelskammer und Börse, Gerichtsassessor a. D. Dr. jur. Conrad Ernst Riesenfeld ist das neubegründete Lektorat für landwirtschaftliche Handelskunde vom 1. Oktober 1903 ab mit der Verpflichtung übertragen worden, in jedem Semester eine mindestens zweistündige Vorlesung über diese Disziplin anzukündigen.

2. Ernennungen.

Es sind ernannt worden:

a. in der juristischen Fakultät:

Der außerordentliche Professor Dr. Konrad Beyerle zum ordentlichen Professor.

b. In der philosophischen Fakultät:

der außerordentliche Professor Dr. Franz Kampers zum ordentlichen Professor und Mitdirektor des historischen Seminars.

3. Habilitationen.

Als Privatdozenten habilitierten sich:

a. in der juristischen Fakultät:

Dr. Wilhelm Hedemann am 16. Oktober 1903 für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Zivilprozeßrecht.

b. in der medizinischen Fakultät:

Dr. Otfrid Foerster am 6. August 1903 für Psychiatrie und Nervenheilkunde,

Dr. Georg Wetzel am 21. November 1903 für Anatomie und

Dr. Arthur Keller am 3. März 1904 für Kinderheilkunde.

c. In der philosophischen Fakultät:

Dr. Julius Meyer am 28. Juli 1903 für Chemie,

Dr. Georg Berndt am 30. Oktober 1903 für Physik,

Dr. Felix Jacoby am 3. November 1903 für alte Philologie und

Dr. Clemens Schaefer am 21. November 1903 für Physik.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt:

a. für ein weiteres Jahr:

der ordentliche Honorar-Professor in der katholisch-theologischen Fakultät Dr. Erich Frantz (siehe A. Abgang, 1. Todesfälle),

der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Felix Bruck,

der Privatdozent in derselben Fakultät Dr. Berthold Freudenthal und

der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Otto Auhagen.

b. für das Winter-Semester 1903/04:

der außerordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Dr. Max Löhr, zur Übernahme einer Mitarbeiterstelle an der Anstalt des deutsch-evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem und

der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Dr. Hermann Stahr.

Außerdem war der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Conrad Cichorius vom 30. Juni 1903 bis zum Schluß des Sommer-Semesters und der ordentliche Professor in derselben Fakultät Geh. Reg.-Rat Dr. Oscar Brefeld zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von Weihnachten 1903 bis Mitte April 1904 beurlaubt.

D. Auszeichnungen.

1. Von preußischen Orden erhielten:

den Roten Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:
die ordentlichen Professoren Dr. Hahn, Geh. Med.-Rat Dr. Ponfick und Geh. Reg.-Rat Dr. Foerster;

den Roten Adler-Orden IV. Klasse:
die ordentlichen Professoren Dr. Schmidt und Geh. Med.-Rat Dr. Uhthoff;

den Kgl. Kronen-Orden II. Klasse:
der ordentliche Professor, Geh. Med.-Rat Dr. Flügge;

den Kgl. Kronen-Orden III. Klasse:
die ordentlichen Professoren Konsistorialrat Dr. Kawerau, Dompropst Dr. Koenig und Geh. Med.-Rat Dr. Küstner;

2. Von nichtpreußischen Orden erhielten:

die Russische Alexander-Erinnerungs-Medaille:
der ordentliche Professor Geh. Med.-Rat Dr. Küstner;

das Ritterkreuz des Belgischen Leopold-Ordens:
der außerordentliche Professor, Geh. Med.-Rat Dr. Neisser;

das Offizierkreuz des Ordens „Stern von Rumänien":
der ordentliche Professor Dr. Wolf.

3. Sonstige Auszeichnungen erhielten:

den Charakter als Geh.-Med.-Rat:
die ordentlichen Professoren Dr. Filehne und Dr. von Strümpell;

den Charakter als Geh. Reg.-Rat:
der ordentliche Professor Dr. Joseph Partsch;

das Prädikat „Professor":
die Privatdozenten in der medizinischen bezw. philosophischen Fakultät Dr. Henke und Dr. Volz, sowie der Lektor der polnischen und russischen Sprache Dr. Abicht und der Lehrer am zahnärztlichen Institut Zahnarzt Dr. Riegner.

E. Sonstige Veränderungen.

Dem ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Dr. Arnold ist das durch den Weggang des Professors Dr. Müller frei gewordene Ordinariat für Kirchengeschichte vom 1. April 1903 ab verliehen worden;

der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Beyerle ist beauftragt worden, vom Sommer-Semester 1904 ab neben seiner bisherigen Lehrtätigkeit auch das Landwirtschaftsrecht in besonderen Vorlesungen und soweit erforderlich auch in Übungen zu vertreten;

der Privatdozent in der juristischen Fakultät Dr. Freudenthal, welcher infolge Annahme eines Rufes als Dozent an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. dahin beurlaubt ist, ist an dieser zum Professor für öffentliches Recht und Strafrecht ernannt;

der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät Geh. Med.-Rat Dr. von Strümpell ist an Stelle des verstorbenen Geh. Med.-Rats Prof. Dr. Kast zum Kurator der Studenten-Krankenkasse gewählt;

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Siebs ist zum Direktor des akademischen Instituts für Kirchenmusik ernannt und

der dem Privatdozenten Prof. Dr. Jiriczek erteilte Auftrag zur Vertretung der englischen Professur in Münster ist für das Berichtsjahr verlängert worden.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Keine Veränderungen.

IV. Anstalten und Kommissionen der Universität.

I. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Etat und Ausgaben.

Für Anschaffung und Einband waren verfügbar:

der etatsmäßige Fonds von . . . . 26 000 Mark,

die Zinsen des Steinwehrschen Vermächtnisses mit 1345 Mark und 634 Mark Rest derselben aus den Vorjahren,

die Zinsen des Oelrichsschen Vermächtnisses mit 52 Mark und 17 Mark Rest derselben aus dem Vorjahr,

ein vom Universitäts-Kuratorium bewilligter außerordentlicher Zuschuß zum Anschaffungsfonds von 800 Mark.

Für sonstige sächliche Ausgaben sind etatsmäßig bestimmt 3460 Mark.

Für Konservierung der Handschriften wurden vom Universitäts-Kuratorium außerordentlich bewilligt 300 Mark, als erste Rate eines für diesen Zweck in Aussicht genommenen außerordentlichen Zuschusses von 1500 Mark.

Verwendet wurden für:

Bücheranschaffungen .	25 185 Mark	(im Vorjahr	24 298 Mark),
Einband	4 090 "	" "	5 645 "
sonstige sächliche Ausgaben	3 048 "	" "	3 059 "

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen

auf Zeitschriften .	12 874 Mark	(im Vorjahr	12 068 Mark),
" Fortsetzungen .	8 631 "	" "	5 638 "
" neue Bücher .	3 303 "	" "	5 290 "
" Antiquaria . .	377 "	" "	1 302 "

Im Durchschnitt der beiden letzten Jahre wurden also ausgegeben:

für Zeitschriften und Fortsetzungen	19 605 Mark,
" den Bucheinband	4 867 "
Dieser Betrag von zusammen . . .	24 472 Mark

muß im wesentlichen als unveränderlich festliegend betrachtet werden, so daß von den einschließlich des Steinwehr- und Oelrichs-Fonds für Anschaffung und Einband regelmäßig bestimmten 27 397 Mark nur 2925 Mark für Anschaffungen frei verfügbar bleiben.

Daß es mit so geringen Mitteln nicht möglich ist, eine auch nur den dringendsten Bedürfnissen einigermaßen genügende Auswahl der Neuerscheinungen zu erwerben, liegt auf der Hand. Für Ergänzung alter Lücken und zur Benutzung der sich bietenden Gelegenheiten zu antiquarischen Erwerbungen bleibt nichts übrig. Es ist unmöglich, die an alten Beständen so reiche und eigenartige Breslauer Bibliothek mit so unzulänglichen Mitteln auf der alten Höhe zu erhalten. Schon in den letzten Jahren hat sich der Übelstand der zu geringen Dotation sehr empfindlich geltend gemacht, da es oft nicht möglich war, die berechtigtsten Wünsche der Dozenten

und anderer Benutzer bei den Anschaffungen zu berücksichtigen, obgleich in diesen Jahren immerhin noch einige außerordentliche Mittel (1902: 2750 Mark, 1903: 1860 Mark) verfügbar waren, wozu für die nächste Zukunft leider keine sichere Aussicht vorhanden ist.

Es ist daher auf das dringendste zu wünschen, daß die Anträge auf Erhöhung des seit 1886 völlig unverändert gebliebenen Anschaffungsfonds, die in den beiden Vorjahren der ungünstigen Finanzlage wegen nicht berücksichtigt werden konnten, recht bald Erfolg haben möchten.

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt

durch Kauf um . . .	2 012	bibliographische Bände,
„ Schenkung um .	1 691	„ „
„ Tausch um . .	8 056	„ „
„ Pflichtlieferung um	996	„ „
insgesamt um	12 755	bibliographische Bände.

Davon entfielen auf:

Allgemeines	538 Bände	(darunter gekauft: 143 Bände),
Theologie	349 „	„ „ 168 „
Rechtswissenschaft .	488 „	„ „ 192 „
Staatswissenschaft . .	364 „	„ „ 117 „
Medizin	292 „	„ „ 130 „
Naturwiss. u. Mathem.	336 „	„ „ 226 „
Ökon., Technol. . .	156 „	„ „ 11 „
Geschichte u. Hilfswiss.	1152 „	„ „ 461 „
Sprachen u. Literatur	653 „	„ „ 382 „
Philos. u. Pädag. . .	490 „	„ „ 87 „
Kunst	154 „	„ „ 95 „
Univ.- u. Schulschriften	7762 „	„ „ — „
Handschriften . . .	21 „	„ „ — „

Unter den Geschenkgebern sind außer zahlreichen in- und ausländischen Behörden, Kreisverwaltungen, Städten, Handelskammern, Bibliotheken, industriellen Werken, welche Berichte und andere Drucksachen regelmäßig überwiesen, besonders zu erwähnen:

Das Fürstbischöfliche Konsistorium zu Wien, das Archiv der Stadt Kronstadt (Brassó), die Stadtverwaltung zu Deventer, das Landratsamt zu Hirschberg, die Königliche Bibliothek zu Berlin, die Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, die Stadtbibliotheken zu Breslau, Hamburg und Zürich, das Conseil internat. pour l'exploration de la mer in Kopenhagen;

ferner die Herren Professor Abegg, Oberbibliothekar Professor de Boor, Dr. Breslauer, Oberbibliothekar Professor Cohn, Geheimer Medizinalrat Professor Cohn, Eichborn & Co., Geheimrat Professor Dahn, Bankbeamter Gräbisch, Professor Hillebrandt, Professor Kampers, Geheimrat Professor Ladenburg, Bibliothekar Dr. Marquardt, Professor Nikel, Geheimer Medizinalrat Professor Richter, Professor Siebs und Frau Oberstabsarzt Kiesewalter, sämtlich in Breslau;

endlich von Auswärtigen die Herren Emil Clemens, Elie de Cyon, W. N. Clemm, Ant. Hambloch, Direktor Keysser in Köln, Dr. E. Klöppel in Elberfeld, Hugues Krafft, stud. Lichtenstein in Bonn, Alb. Löwy, Raoul de La Grasserie in Nantes, Dr. P. J. Möbius in Leipzig, Bibliothekar Mor. Müller in Aachen, Dr. Emil Neubürger in Frankfurt a. M., Oberpfarrer O. Neumann in Naumburg a. S., J. Praun, C. G. W. Rääf, Professor Frdr. Reuter in Erlangen, Adf. Schafheitlin in Positano, Dr. Adf. Schmidt in Potsdam, Hans Spörry, Professor E. Teza in Padua, Professor P. v. Winterfeld in Berlin, Frhr. W. C. v. Wintzingerode.

Durch Erlaß des Herrn Justizministers vom 4. Juli 1902 wurden die Gerichte angewiesen, die aus ihren Bibliotheken ausgeschiedenen älteren rechtsgeschichtlichen Werke an die Universitäts-Bibliothek ihrer Provinz abzuliefern. Dies ist bisher geschehen seitens des Oberlandesgerichts zu Breslau und der Amtsgerichte zu Naumburg a. Q. und zu Sagan.

Die durch Vermächtnis des im Jahre 1893 verstorbenen Professors an der hiesigen Universität Geheimrat Rich. Roepell der Bibliothek überwiesenen Kollektaneen des genannten Gelehrten zur polnischen Geschichte wurden erst jetzt durch Herrn Dr. Plehn in Berlin abgeliefert.

Benutzung.

Die Zahl der erledigten Bestellzettel betrug 51 404.*)

Von den bestellten Büchern wurden

verabfolgt	33 136 =	65,5 %,
als verliehen bezeichnet	8 502 =	16,5 %,**)
als nicht vorhanden bezeichnet .	7 701 =	15 %,**)
als nicht verleihbar bezeichnet .	1 347 =	2,6 %,
mangelhaft bestellt waren . . .	718 =	1,4 %.

Der allgemeine und der Dozenten-Lesesaal waren geöffnet an 291 Tagen; die Zahl der Benutzer betrug rund 15 400. In die ausgelegten Benutzerlisten trugen sich 12 349 Besucher ein, davon im Dozentenlesezimmer 822. Nach einer während 19 Tagen durchgeführten genauen Zählung hatten sich von 927 Besuchern nur 743 eingetragen, so daß die Gesamtzahl wie oben auf 15 400 zu erhöhen war.

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden kann, wurden in den Lesesälen benutzt 10 222 Bände Druckschriften und 93 Handschriften.

Die Zahl der in Breslau ansässigen Entleiher betrug 1910; die Zahl der an dieselben nach Hause verliehenen Bände: 30 879.

Nach auswärts wurden Bücher verliehen:

an 377 Einzelpersonen und
an 68 Behörden und Institute.

---

*) Die Zahl umfaßt außer den in die Zettelkästen eingeworfenen oder durch die Post eingesandten Zetteln auch die Zettel für die von den Dozenten selbst ohne vorherige schriftliche Bestellung aus den Büchersälen geholten Werke. Noch nicht mitgezählt sind in diesem Jahr die Zettel für die aus der Lesesaalhandbibliothek bis zum folgenden Tage nach Hause verliehenen Werke, die nach Erlaß des vorgesetzten Ministeriums vom 13. Februar 1904 in Zukunft mitgerechnet werden sollen. Ihre Zahl dürfte sich hier auf etwa 500 im Jahre belaufen.

**) Diese Zahlen würden sich nicht unwesentlich erhöhen, wenn bekannt würde, wie viele Werke von den Dozenten vergeblich gesucht worden sind.

Nach auswärts versandt wurden:

4087 Bände Druckschriften*) (darunter im regelmäßigen Leihverkehr an die Königliche Bibliothek in Berlin 23 Bände und an die höheren Lehranstalten in Schlesien und Posen 1040 Bände);

23 Handschriften.

Von auswärts wurden aus zusammen 27 Bibliotheken entliehen:

1399 Bände Druckschriften (darunter im Leihverkehr von der Königlichen Bibliothek in Berlin 956 Bände),

31 Handschriften.

Von wissenschaftlichen und bibliographischen Anfragen wurden 87 erledigt.

Stand der Entleiher.

	in Breslau	Auswärtige	Summe
Hochschullehrer	119	2	121
Studierende und Kandidaten**)	1158	91	1249
Geistliche***)	33	83	116
Juristen und höhere Verwaltungsbeamte†)	210	70	280
Ärzte	75	28	103
Beamte wissenschaftl. Institute	50	8	58
Lehrer an höheren Schulen	83	23	106
Lehrer an niederen Schulen	26	32	58
Subaltern- und sonstige Beamte	17	4	21
Schriftsteller, Künstler	7	3	10
Techniker, Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute	28	6	34
Militärpersonen	6	7	13
Männliche Personen ohne Beruf	32	14	46
Frauen	57	6	63
Behörden, Institute	9	68	77
	1 910	445	2 355

*) Die entsprechende Zahl ist im vorigen Jahresbericht durch einen Irrtum auf 5336 angegeben worden, während sie nur 4560 betrug.

**) Einschließlich der Kandidaten der Theologie vor bestandenem zweiten Examen.

***) Einschließlich der Kandidaten der Theologie nach bestandenem zweiten Examen.

†) Einschließlich der Referendare.

Von den **Dozenten** der Universität benutzten 119 = 70 % die Bibliothek.

Benutzung durch die Studierenden.

Studierende	Sommer-Semester 1903	Winter-Semester 1903/4
der ev. Theol.	41 = 67 % aller Stud. d. ev. Theol	50 = 86 % aller Stud. d. ev. Theol.
„ kath. „	111 = 37 % „ „ „ kath. „	106 = 45 % „ „ „ kath. „
„ Rechtsw.	138 = 26 % „ „ „ Rechtsw.	194 = 34 % „ „ „ Rechtsw.
„ Medizin	40 = 20 % „ „ „ Medizin	48 = 23 % „ „ „ Medizin
„ philos. Fak.	277 = 39 % „ „ „ philos. Fakultät	318 = 45 % „ „ „ philos. Fakultät
Studierende überhaupt	607 = 34 % aller Studierenden	716 = 40 % aller Studierenden
Hörerinnen	28 = 46 % aller Hörerinnen	31 = 31 % aller Hörerinnen

Katalogisierung und Konservierung.

Die Umordnung des alphabetischen Zettelkatalogs nach Vorschrift der Instruktion vom 10. Mai 1899 wurde fortgesetzt. Die Berichtigung des ersten Ordnungswortes ist beendet worden und auch die Wiedereinordnung der im Laufe dieser Arbeit vorläufig herausgenommenen und in einem Ergänzungskatalog vereinigten Zettel wurde so gefördert, daß die Beendigung auch dieser Arbeit im Laufe des Rechnungsjahres 1904 als gesichert angesehen werden kann.

Die Vergleichung unseres Zettelkatalogs für den Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken hat ihren regelmäßigen Fortgang genommen; bis zum 31. März 1904 ist der Abschnitt A—Barld des Gesamtkatalogs verglichen worden. Von den 36 081 Werken, welche die Berliner Königliche Bibliothek in diesem Abschnitt besitzt, waren hier 6794 = 18,8 % vorhanden; dagegen besitzt Breslau 5158 Werke, die in Berlin fehlen.

Von dem ganzen bisher verglichenen hiesigen Bestande von 11 952 Werken waren also 56,8 % auch in Berlin vorhanden, 43,2 % sind Breslau eigentümlich.

Für die Gesamtkatalogarbeit und für die im unmittelbaren Zusammenhang damit auszuführenden Berichtigungen unseres alphabetischen Katalogs waren zwei außerordentliche Hilfs-

arbeiter eingestellt, die indessen zur Bewältigung der sich ergebenden Mehrarbeit nicht immer ausreichten.

Die Bearbeitung der umfangreichen unkatalogisierten Reste aus alter Zeit konnte leider aus Mangel an Arbeitskräften nur wenig gefördert werden.

Von den etwa 3000 unkatalogisierten in alphabetischer Folge aufgestellten älteren Pflichtexemplaren wurden die Buchstaben J—Sch für den Zettelkatalog aufgenommen.

Von den im Jahre 1891 der Bibliothek überwiesenen Resten der alten Studentenbibliothek konnten nur 85 Werke = 111 Bände inventarisiert und katalogisiert werden.

Für das im Auftrage der Bibliotheksverwaltung von dem Bibliothekar Dr. Pretzsch außerdienstlich bearbeitete Gesamtverzeichnis der Breslauer Universitätsschriften 1811 bis 1885 wurde die Bestandsaufnahme und die aktenmäßige Kontrolle der Vollständigkeit beendet. Auch die bibliographischen Ermittelungen der Fortsetzungen und Wiederabdrücke einzelner Schriften sind soweit gefördert, daß das Verzeichnis im Laufe des Sommers druckfähig werden dürfte.

Trotz der Überhäufung mit anderen dringlichen Arbeiten mußte im Laufe des Jahres die Stempelung der Handschriften, die bisher mit verschwindenden Ausnahmen durchweg fehlte, in Angriff genommen werden. Eine längere Hinausschiebung dieser trotz des bald hundertjährigen Bestehens der Bibliothek bisher unterbliebenen Arbeit erschien mit Rücksicht auf die Sicherheit des Bestandes durchaus unzulässig.

Bei der Ausführung der Stempelung zeigte sich, daß die Einbände sehr vieler Handschriften stark beschädigt, zum Teil völlig zerstört sind, so daß sie nicht mehr den erforderlichen Schutz für den wertvollen Inhalt bieten.

Mit Hilfe eines von dem Universitäts-Kuratorium in dankenswerter Weise bewilligten außerordentlichen Zuschusses wurden die Ausbesserungen und, wo es gar nicht zu vermeiden ist, das Neubinden begonnen. Die Arbeit wird von dem Bibliothekar Dr. Molsdorf geleitet und erfolgt natürlich unter sorgfältigster Schonung alles dessen, was irgendwie für die Provenienz und die Geschichte der Handschriften von Wert sein kann. Die Arbeit wird zugleich dazu benutzt, um bisher

fehlende kurze Verzeichnisse der durch Alter, künstlerischen Schmuck, Schönheit oder Eigenartigkeit des Einbandes ausgezeichneten Handschriften aufzustellen.

Ausgebessert bezw. neugebunden wurden bisher 164 Handschriften. Bei der eben erst begonnenen Arbeit haben sich schon mehrere recht interessante Funde von Handschriften- und Druck-Fragmenten, sowie von eingeklebten Holz- und Metallschnitten des 15. Jahrhunderts u. dgl. ergeben, über welche Mitteilung an anderer Stelle vorbehalten bleibt.

Revision.

Revidiert wurde in diesem Jahre die Abteilung Jurisprudentia I—XI. Außer 18 schon bei früheren Revisionen fehlenden Werken wurden neuerdings drei Werke vermißt.

Personal.

Der Oberbibliothekar Professor de Boor war auch während des ganzen Jahres 1903 im Interesse seiner wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubt und wurde durch den Assistenten Dr. Georg Schneider vertreten.

Am 14. Juni 1903 wurde der Volontär Dr. Prochnow nach Göttingen versetzt.

Am 25. August 1903 trat Dr. phil. Wilhelm Kothe als Volontär ein.

Am 20. August 1903 wurde der Bibliotheksdiener Koschate als Institutsdiener an das chemische Institut der hiesigen Universität und der bisherige Inhaber dieser Stelle, Tanneberger, in die 3. Bibliotheksdienerstelle versetzt.

Der regelmäßige Dienst erfuhr leider auch in diesem Jahre mehrere sehr störende Unterbrechungen. Der Oberbibliothekar Professor Cohn fehlte wegen Krankheit 5 Wochen und wurde zur Wiederherstellung seiner Gesundheit 8 Wochen beurlaubt; der Bibliothekar Dr. von Hagen bedurfte eines 6wöchigen Erholungsurlaubs; der Bibliotheksdiener Poost fehlte krankheitshalber 90 Tage und war zur Erholung 5 Wochen beurlaubt.

W. Erman.

b. Das akademische Lese-Institut.

Der Vorstand des Instituts war zunächst wie im Vorjahre zusammengesetzt. Da Professor Dr. K. Müller zu Ende des Wintersemesters einem Rufe nach Tübingen folgte, wurde an seiner Stelle Domherr Professor Dr. Sdralek zum Vorstandsmitglied gewählt.

In der Zahl der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Vereins sowie der Teilnehmer am Lesezirkel traten nur geringe Veränderungen ein. Die Zahl der Studierenden, welche sich am Vereine beteiligten, stieg im Sommersemester 1903 nicht unerheblich, nahm aber im folgenden Wintersemester wieder ab.

Wie seit mehreren Jahren genügten auch in diesem Jahre die ordentlichen Einnahmen des Vereins nicht zur Deckung der notwendigen Ausgaben. Nur infolge einer von dem Universitäts-Kuratorium gewährten außerordentlichen Unterstützung im Betrage von 500 Mark war es möglich, die bisher gehaltenen Zeitungen und Zeitschriften weiter zu beschaffen.

Brie.

c. Seminare.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Übungen der alttestamentlichen Abteilung wurden in gewohnter Weise von D. Cornill geleitet. Im Sommer 1903 wurde mit 9 Teilnehmern Jeremia Kap. 1 und 2, im Winter 1903/04 mit 11 Teilnehmern und zwei Hospitanten Josua Kap. 6 und 7 gelesen. Schriftliche Arbeiten sind nicht eingegangen.

In der neutestamentlichen Abteilung behandelte D. Wrede während des Sommersemesters ausgewählte Abschnitte der Apostelgeschichte, im Wintersemester 1903/04 waren die Wunder der Evangelien das Thema der Verhandlungen. Schriftliche Arbeiten wurden wiederum von allen Teilnehmern (im Sommer 8, im Winter 17) gefordert und von fast allen geliefert. Je drei oder vier Mitglieder hatten das gleiche Thema zu behandeln. Die Arbeiten wurden teils im Seminar, teils privatim mit den Verfassern besprochen.

In der von D. Arnold geleiteten kirchenhistorischen Abteilung wurde während des Sommersemesters 1903 die

Entstehung der Confessio Augustana behandelt, wobei die Koldesche Ausgabe benutzt und neuere Publikationen herangezogen wurden. Im Wintersemester 1903/04 wurde Augustins Enchiridion (Ausgabe von Scheel) durchgenommen und aus Augustinschen Parallelstellen erläutert. Auch wurde die Wirkung der Augustinschen Theologumena mehrfach verfolgt an der Hand von Loofs Leitfaden.

In beiden Semestern sind Quellenuntersuchungen aus eng begrenzten Gebieten der alten Kirchengeschichte und der Reformationszeit eingeliefert und besprochen worden.

In der systematischen Abteilung lag den von D. Schmidt geleiteten Übungen als Text Schleiermachers Dogmatik: „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt" zugrunde. Gegenstand der Verhandlungen war im Sommersemester seine Lehre „Von der wirklichen Sünde" und „Von den göttlichen Eigenschaften, welche sich auf das Bewußtsein der Sünde beziehen" § 73—85; im Wintersemester „Von dem Zustande des Christen, sofern er sich der göttlichen Gnade bewußt ist" § 86—96.

Erstrebt wurde eindringendes Verständnis der Vorlage auf Grund sorgfältiger Vorbereitung, selbständiges Urteil über die Stichhaltigkeit der betreffenden Sätze und ihre Beweisführung, sowie die Übung, an einer Diskussion in geschlossener Gedankenfolge sich förderlich zu beteiligen.

Gearbeitet wurde über die Frage: „Welche Auffassung über das Wesen der Sünde vertritt Schleiermacher und was ist davon zu halten?"

Die Stellung eines geschäftsführenden Direktors der Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminars ist nach D. Karl Müllers Scheiden von Breslau auf D. Cornill übergegangen. Die im Sommer von 56, im Winter von 64 Studierenden und Kandidaten fleißig benutzte Bibliothek hat auch im verflossenen Geschäftsjahre das Wohlwollen der vorgesetzten Behörden mit Dank erfahren dürfen: das hohe Ministerium bewilligte einen außerordentlichen Zuschuß von 600 Mk. und Se. Exzellenz der Herr Kurator 300 Mk. zur Anschaffung des großen Werkes von Wilprecht: Die Malereien der Katakomben Roms.

Cornill, z. Zt. Dekan.

2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Fakultät.

Homiletisches Seminar.

An den homiletischen Übungen nahmen im Sommersemester 1903 17, im Wintersemester 1903/04 16 Studierende teil, von denen Predigten nach gegebenen Texten gearbeitet wurden, die zum größten Teil in den Gottesdiensten des Seminars (Kapelle in der Sternstraße 38) gehalten und darauf eingehend besprochen wurden.

Katechetisches Seminar.

An den katechetischen Übungen beteiligten sich im Sommersemester 11, im Wintersemester 14 Mitglieder, die sämtlich über ihnen gegebene Bibeltexte Katechesen ausarbeiteten und vor Schülern hielten; diese Versuche wurden sodann eingehend besprochen.

Kawerau.

3. Das katholisch-theologische Seminar.

In der kirchengeschichtlichen Abteilung des katholisch-theologischen Seminars unter Leitung des Prof. Dr. Sdralek wurden die Mitglieder mit den schwierigsten Funktionen historischer Arbeit und zwar im Sommerhalbjahr 1903 mit der Kombination, „der Seele der historischen Forschung", im Winterhalbjahr 1903/04 mit den allgemeinen Bedingungen des historischen Zusammenhanges, den physischen, den psychischen, und zwar sowohl den individuell-psychischen als auch den sozialpsychischen, und mit den kulturellen bekannt gemacht und sowohl durch Unterweisungen und Vorträge des Direktors als auch durch Referate der Mitglieder und endlich durch selbständige Versuche in der methodischen Handhabung der Kontrollmittel wissenschaftlicher Kombination und in der regelrechten Beobachtung und Darstellung der Bedingungen des historischen Zusammenhanges unterrichtet. Der 2. Band der „Kirchengeschichtlichen Abhandlungen" enthält die im Studienjahr 1903/04 zur Druckreife gediehenen Seminararbeiten, von denen die erste besonders die kulturellen Voraussetzungen des Schismas zwischen Rom und Byzanz aufweist und behandelt, die anderen drei sich mit quellenkritischen Problemen, der methodischen Bestimmung von Zeit, Ort und Verfasser drei altchristlicher

Schriften befassen. Außerdem wurden allen Mitgliedern, die nicht mit größeren, selbständigen Arbeiten und Forschungen beschäftigt sind, die jeweils instruktivsten Bücher oder Abhandlungen über die bedeutendsten, schwierigsten oder interessantesten Punkte der kirchengeschichtlichen Vorlesungen der beiden letzten Semester als Privatlektüre aufgetragen, über deren Früchte, namentlich für ihre methodische Schulung, sie in Referaten Rechenschaft zu geben hatten.

Im Sommersemester 1903 wurden von Prof. Dr. Schaefer im neutestamentlichen exegetischen Seminar in einer Abteilung für Anfänger das textkritische Material und die textkritischen Grundsätze vorgelegt, besprochen und an einer Reihe von Beispielen gehandhabt. Hieran reihte sich eine Darlegung der wichtigsten hermeneutischen Regeln, welche unter Berücksichtigung der Geschichte der Exegese angewendet wurden. In einer anderen Abteilung für Fortgeschrittenere wurden die Berichte über die Einsetzung des Altarssakramentes (Matth. 26, 26—29; Mark. 14, 22—25; Luk. 22, 19. 20; I. Kor. 11, 23—25) im einzelnen erklärt und harmonisiert. Dabei ward zu Luk. 22, 19. 20 durch ein Mitglied des Seminars insbesondere die Echtheitsfrage eingehend untersucht.

Im Wintersemester behandelte Prof. Dr. Rohr im Anschluß an Schäfers Einleitung ins Neue Testament die Regeln der Textkritik, übte sie an Beispielen aus den Evangelien und am Galaterbrief; stellte auf Grund desselben Briefes die paulinischen Anschauungen über Gesetz und Freiheit fest und ließ Referate ausarbeiten über die sog. Südgalatientheorie, den Tag des letzten Abendmahles und die Reisen Pauli nach Korinth.

In den praktischen Übungen des unter Leitung des Prof. Dr. Pohle stehenden dogmatischen Seminars kamen während des Sommersemesters 1903 Gegenstände aus dem Gebiete der Symbolik zur Verhandlung, wobei jedoch die Untersuchungen auf eine eingehendere Kenntnisnahme des Ursprunges, der Geschichte und des Inhaltes der einzelnen Symbolschriften erster und zweiter Ordnung für die Katholiken, schismatischen Griechen und Protestanten sich zu beschränken suchten. Im Winterhalbjahr 1903/04 wurde die schwierige Lehre vom gött-

lichen Wissen in einer genauen Lektüre und Erklärung des Thomas von Aquin (Summa theol. 1 p. qu 14.) durchgenommen.

In den von Prof. Dr. Nikel geleiteten Übungen der alttestamentlichen Seminarabteilung wurde im Sommersemester die jüdische Apokalyptik behandelt. Nach einleitenden Vorträgen über das Wesen und die zeitgeschichtlichen Voraussetzungen der Apokalyptik sowie über das Verhältnis der apokalyptischen Literatur zu den älteren prophetischen Büchern des Alten Testamentes wurden einige Abschnitte aus den Büchern Joel, Daniel und Zacharias gelesen und hierzu an passenden Stellen Stücke aus dem Buche Henoch, den Sibyllinen, dem vierten Buche Esdras und der Apokalypse Baruch verglichen. Eine eingehendere Behandlung erfuhren die Tiersymbole und der Begriff „Menschensohn".

Im Wintersemester wurden die ersten zehn Kapitel des Buches der Richter gelesen. Hierbei wurde der Komposition des Richterbuches, dem chronologischen Schema desselben sowie den religions- und kultgeschichtlichen Problemen, welche sich an die von dem Redaktor des Richterbuches gegebene Darstellung knüpfen, besondere Beachtung geschenkt.

Nürnberger, z. Zt. Dekan.

4. Das juristische Seminar.

Die Bibliothek — verwaltet von Prof. Dr. Fischer —, welche von einem großen Teil der Studierenden und fast sämtlichen Rechtskandidaten in sehr bedeutendem Umfange in Anspruch genommen wurde, konnte nicht nur in der bisherigen Weise fortgeführt, sondern, dank der Munifizenz des Herrn Kurators, in außerordentlicher Weise durch Anschaffung derjenigen Werke vermehrt werden, welche für die juristische Papyrosforschung unentbehrlich sind, aber aus den so geringen ordentlichen Mitteln des Seminars nicht beschafft werden konnten. Die Übungen wurden unter Leitung der Fachvertreter in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Prof. Dr. Dahn hat im Sommerhalbjahr 1903 Übungen im Deutschen Privatrecht, im Winterhalbjahr 1903/04 im Handelsrecht gehalten.

Prof. Dr. Brie hat in beiden Semestern staatsrechtliche Übungen gehalten; im Sommersemester mit schriftlichen Arbeiten.

Prof. Dr. Leonhard leitete im Winterhalbjahre 1903/04 die Besprechung neuerer Schriften aus dem Gebiete des römischen Zivilprozesses.

Prof. Dr. Fischer ließ wiederum im Wintersemester Streitfragen des bürgerlichen Rechts erörtern.

Prof. Dr. Jörs ließ im Sommersemester 1903 ausgewählte Stücke aus Gaius Institutionen interpretieren, und leitete im Wintersemester 1903/04 Vorträge und Besprechungen über die Fragmente des Zwölf-Tafel-Gesetzes.

Prof. Dr. Gretener veranstaltete im Sommersemester 1903 die kritische Lektüre neuerer Strafgesetzentwürfe, im Wintersemester 1903/04 die Lektüre der Reichsmilitärstrafgerichtsordnung.

Prof. Dr. Beyerle interpretierte im Sommersemester 1903 Urkunden zur Geschichte der deutschen Städteverfassung an Hand der Kentgenschen Sammlung.

Gretener, z. Zt. Dekan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar.

In dem von Professor Dr. Wolf geleiteten Seminar wurden im Sommersemester 1903 acht Sitzungen gehalten. Zur Besprechung gelangten folgende Themata: „Die Handelspolitik Preußens bis zum Frankfurter Frieden", „Fragen der Baumwollenindustrie", „Kartelle", „Die amerikanische Gefahr, namentlich in bezug auf die Eisenindustrie".

Viermal im Semester traten Exkursionen an die Stelle von Sitzungen. Die erste derselben ging in das Breslauer Zentralgefängnis, es folgten Besuche der Kauffmannschen Spinnerei, der Caesar Wollheimschen Werft und des städtischen Hafens.

Im Wintersemester 1903/04 wurden 10 Sitzungen abgehalten. Die behandelten Themata waren: „Einiges über Geld und Währung", „Die Reichsbank", „Wahrnehmungen an der Zuckerfabrik und Ziegelei bei Schottwitz", „Die Handelspolitik des Deutschen Reiches", „Wahrnehmungen an der Papierfabrik von Kragen", „Die Handelspolitik Nordamerikas".

Exkursionen wurden 3 unternommen. Ihr Ziel waren die Zuckerfabrik und Ziegelei in Schottwitz bei Breslau, die Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen von Kemna in Breslau, die Papier- und Kartonnagenfabrik von Kragen in Breslau.

Professor Dr. Sombart hielt im Sommersemester 1903 Übungen im Anschluß an das Kolleg „Volkswirtschaftliche Exkursionen" in der Weise ab, daß in den Sitzungen des Seminars jeweils über den Ausflug berichtet und gesprochen wurde, der in derselben Woche unternommen worden war. Besichtigt wurden folgende Etablissements: Baumwollspinnerei von Meyer Kauffmann, hier, Schuhfabrik von R. Dorndorf, hier, Klostermühle (Goldschmidt u. Co.), hier, Möbelfabrik der Gebr. Bauer, hier, Papierfabrik Sacrau, Sacrau, Rittergut Kryschanowitz (Dr. Pringsheim), Breslauer Konsumverein, hier.

Im Wintersemester 1903/04 wurden Referate (12) über verschiedene Gegenstände gehalten. Die Teilnahme an den Übungen war nur Fortgeschritteneren gestattet.

Die für das Seminar ausgeworfenen Geldmittel sind nach Vorschrift verwendet worden. Die Seminar-Bibliothek wurde im Sommersemester noch durch den lange Jahre hindurch bewährten Assistenten des Seminars, Privatdozenten Dr. Gebauer, verwaltet; nach dessen auf das Wintersemester erfolgter Berufung an die Akademie in Posen wurden für das zweite Halbjahr ihre Geschäfte an den Kandidaten der Staatswissenschaften Herrn Curt Täger übertragen. Derselbe hat sich seiner Aufgabe bestens entledigt.

Die Bibliothek war während beider Semester an drei Tagen der Woche mehrere Stunden hindurch geöffnet, im Sommersemester insgesamt an 33, im Wintersemester an 44 Tagen. Die Zahl der Besucher der Bibliothek war im Sommersemester 100, im Wintersemester 132.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

In beiden Semestern wurde die Abhaltung der Übungen empfindlich gehindert durch die völlig unzureichenden Räume des Seminars. Der Versuch, die Übungen in einem Auditorium

abzuhalten, ließ sich nur vereinzelt durchführen, da es nicht möglich war, vorher zu wissen, welche Bücher nötig wären.

Prof. Dr. Caro behandelte in der ersten Hälfte des Sommersemesters an der Hand zahlreicher Urkunden das Verhältnis der in deutschen Gebieten landsässig gebliebenen slawischen Bevölkerung zu den deutschen Grundherren. Insbesondere wurden die verschiedenen Grade und Klassen der Hörigkeit und die Unterschiede ihrer Funktionen und Gerechtsame festgestellt. — In der anderen Hälfte wurde die Diplomatie Friedrichs des Großen in der Zeit zwischen dem zweiten und dritten schlesischen Kriege eingehender Erörterung unterzogen. — In den ersten Wochen des Wintersemesters wurden die drei Chronisten: Eberhard Windeke, Dietrich von Niem und Gregor von Heimburg kritisch behandelt. Hernach waren die Besprechungen der Gruppe von Ereignissen und Verhandlungen der Friedericianischen Politik gewidmet, die zur ersten Teilung Polens führte.

Prof. Dr. Kaufmann: Im Sommer wurden vorzugsweise Stoffe aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts behandelt, mehrfach im Anschluß an eine Kritik von Treitschkes Deutscher Geschichte, dazwischen aber gaben Referate über Otto I., Lambert von Hersfeld usw. Gelegenheit zur Übung an mittelalterlichen Aufgaben. Im Winter 1903/04 wurde solch mittelalterlichen Aufgaben noch größerer Raum gewährt.

Prof. Dr. Cichorius: In den Übungen der althistorischen Seminarabteilung wurden während des Sommersemesters einzelne Probleme zur Geschichte nach den Quellen der gracchischen Reform, im Winter dagegen Tacitus behandelt. Nach einer eingehenden Betrachtung des erhaltenen wie des verlorenen Quellenmaterials für die Geschichte der früheren Kaiserzeit wurden ausgewählte Partien aus den sechs ersten Büchern der Annalen über die Regierung des Tiberius und die Schicksale des Germanicus kritisch untersucht und erörtert.

Prof. Dr. Kampers machte im Sommersemester zum Hauptgegenstande seiner Übungen einige Karolingische Geschichtsquellen. Zwischendurch wurden von ihm auch andere Fragen im Anschluß an die Referate der Studierenden erörtert.

Im Wintersemester befaßten sich die Übungen mit Widukind, Lambert und Hrotsuit. Die Referate der Studierenden waren in diesem Semester zumeist den Fragen zugewandt, welche durch die eben erschienenen Bücher von Finke und Scholz in eine neue, interessante Beleuchtung gerückt worden waren.

Die Führung der Geschäfte ist auf Prof. Dr. Kampers übergegangen.

Caro. Kaufmann. Cichorius. Kampers.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Es haben sich im Sommer- und Wintersemester je 15 Studierende an den Übungen beteiligt.

Muther.

8. Das philologische Seminar.

Professor Foerster ließ im Sommer-Semester im Seminar die Elektra des Sophokles, im Winter-Semester den Agamemnon des Aischylos interpretieren und in beiden Semestern über Abhandlungen der Mitglieder disputieren.

In beiden Semestern war die reglementsmäßige Zahl der Mitglieder, 12, vorhanden.

Professor Norden ließ im Sommer-Semester von den ordentlichen Mitgliedern des Seminars ausgewählte lateinische Inschriften erklären. Im Winter-Semester leitete er im Proseminar die Interpretation des isokrateischen Panegyrikus, sowie ausgewählter carmina epigraphica nach der Büchelerschen Sammlung.

Professor Skutsch ließ im Sommer-Semester 1903 von den außerordentlichen Mitgliedern die homerischen Hymnen und Senecas Apocolocyntosis, im Winter-Semester 1903/04 von den ordentlichen Firmicus de errore profanarum religionum erklären.

Die Geschäftsführung lag während des Jahres 1903/04 in den Händen von Professor Norden.

Die im Staatshaushalt 1902/03 geschaffene Stelle eines Seminarassistenten wurde dem Oberlehrer Professor Dr. Volkmann übertragen laut Kuratorial-Erlaß vom 7. Mai 1903. Derselbe veranstaltete im Sommer-Semester mit 41, im Winter-

Semester mit 35 Mitgliedern stilistische Übungen sowie eine Führung durch die Seminarbibliothek; die Beteiligung an diesem Anfangskursus wurde für die hiesigen Studierenden obligatorisch gemacht zur Aufnahme in das Proseminar. Ferner verwaltete Professor Volkmann die Bibliotheksgeschäfte des Seminars.

Foerster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

In Abteilung I wurden im Sommer-Semester ausgewählte Philostratische Gemälde, im Winter-Semester griechische Hochzeits-Denkmäler erklärt; in Abteilung II (Proseminar) wurden im Sommer-Semester Polygnots Wandgemälde in der Lesche der Knidier zu Delphi, im Winter-Semester ausgewählte pompejanische Wandgemälde sowie Vasenbilder besprochen.

Die Zahl der Mitglieder betrug in Abteilung I im Sommer-Semester 19, im Winter-Semester 16; in Abteilung II im Sommer-Semester 28, im Winter-Semester 20. Zu den Übungen der Abteilung I waren auch einige Hospites zugelassen.

Foerster.

10. Das germanistische Seminar.

Im Sommer-Semester 1903 wurden auf Grund einer mündlichen Prüfung 17 ordentliche Mitglieder in die von Professor Dr. Siebs geleitete Abteilung für Germanistik aufgenommen und beteiligten sich an den Übungen zur neuhochdeutschen Sprach- und Mundartenforschung und Erklärung eines Fastnachtspieles von Hans Sachs. In der Abteilung für neuere Literatur behandelte Professor Dr. Koch Paralipomena zu Goethes Faust, und hieran nahmen 24 Mitglieder teil.

Im Winter-Semester 1903/04 wurden in der Abteilung für Germanistik das Hildebrandslied und die altsächsische Genesis interpretiert, in der Abteilung für neuere Literatur ausgewählte Gedichte und Briefe Schillers behandelt; in jener waren 25, in dieser 22 Teilnehmer.

Ganz besonderen Dank schuldet das Seminar dem Königlichen Ministerium für die Mittel zum Ankauf der großen Lutherausgabe, nicht minder auch dem Königlichen Kuratorium für eine größere Bewilligung, die es uns ermöglichte, auch in

diesem Jahre in der Ausfüllung der fühlbarsten Lücken unserer Bibliothek fortzufahren. Vom Herrn Minister ist uns ferner ein Betrag von jährlich hundert Mark zur Remunerierung eines Bücherwarts ausgesetzt worden; dadurch ward es dem Unterzeichneten auch ermöglicht, einen Realkatalog der Bibliothek anzulegen, um den sich Herr stud. phil. de Wyl verdient gemacht hat. Die Benutzung der Seminarbibliothek war auch in diesem Jahre sehr rege.

Der geschäftsführende Direktor.
Siebs.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abteilung.

In der philologischen Abteilung des Seminars wurden im Sommer-Semester 1903 phonetische neufranzösische Übungen abgehalten, einerseits in Anlehnung an Koschwitz' Parlers parisiens, andererseits durch vergleichende kritische Lektüre der Phonetiken von Kr. Nyrop und Rousselot-Laclotte. Es beteiligten sich an diesen Übungen 13 ordentliche und ein außerordentliches Mitglied, zu denen noch eine größere Reihe von Hospitanten traten.

Im Winter-Semester 1903/04 wurde altprovenzalisch getrieben (Stücke der Chrestomathie des Unterzeichneten und der von Leite de Vasconcellos herausgegebenen Sancta Fides). Zahl der ordentlichen Mitglieder 8.

An den praktischen Übungen nahmen im Sommer-Semester teil 13 ordentliche Mitglieder und 2 Hospitanten, im Winter-Semester 8 ordentliche Mitglieder.

In beiden Semestern wurden Arbeiten über literarische Themata von Mitgliedern vorgelesen und nach Inhalt und Form gemeinsam besprochen. Außerdem wurde Schillers „Geisterseher" übersetzt.

Appel.

b. Die englische Abteilung.

Im Sommer-Semester 1903 wurde Shakespeares Macbeth, im Winter-Semester 1903/04 Walter Scott's Lady of the Lake gelesen und interpretiert (zweistündig). Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug 15 und 16.

Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

Im slavisch-philologischen Seminar wurden im akademischen Jahre 1903/04 in üblicher Weise in zwei Abteilungen philologische Übungen gehalten, und zwar zunächst in der ersten Abteilung auf Grund von Lektüre altslovenischer Texte. Im Sommer-Semester 1903 wurden solche Texte in dem Buche Leskiens „Handbuch der altkirchenslavischen Sprache“ 1898 gelesen, mit Heranziehung gleicher Texte anderer Redaktion behufs textkritischer und grammatischer Vergleichung. — Im Winterhalbjahre wurden die Monumenta Frisingensia gelesen und vornehmlich an der Hand der Ausgabe von Vondrák eingehend geprüft und beleuchtet, wobei Versuche zur Feststellung dunkler Stellen gemacht und die altkirchenslavischen Elemente neben den heimischen ermittelt und deutsche Einflüsse festgestellt wurden. Auch wurde endlich die Frage nach der muthmaßlichen Heimat und den Schicksalen der Denkmäler behandelt. Am Schluß des Semesters hielt ein Seminarmitglied einen zusammenfassenden Vortrag über dieselben.

In der zweiten Abteilung wurden nach einer einleitenden Charakteristik der Epoche der „Aufklärung“ in Polen die namhaftesten Repräsentanten derselben in der Literatur nach ihren Werken eingehend gewürdigt und behufs Illustrierung der allgemeinen Schilderungen einzelne ausgewählte schriftstellerische Erzeugnisse zum Teil gelesen und besprochen. — Im Winter-Semester bildeten die Lyrica des Dichters Johann Kochanowski den Gegenstand der Studien und Übungen der zweiten Abteilung. Eine Partie derselben wurde auf ihre Abhängigkeit von römischen Dichtern, insbesondere von Horaz geprüft und ihre poetische Form gewürdigt; bei der Lektüre wurden einzelne Stellen sprachlich eingehend erläutert. Zuletzt wurden die „Lieder der Johannisfeuernacht“ (Sobótka) gelesen und eingehend, auch mit Hinweisen auf Vorbilder besprochen. Am Ende des Semesters hielt auch in der zweiten Abteilung ein Seminarmitglied einen Vortrag über Kochanowskis ausgewählte Lyrica von der Genügsamkeit.

Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Im Sommer 1903 wurde den 13 Teilnehmern der Übungen das Antarktische Gebiet als Studienfeld angewiesen. An der Hand des „Antarctic manual“, das für die englische Expedition vorbereitet war und der teils schon vorliegenden, teils während des Semesters frisch einlaufenden Nachrichten ward unter Berücksichtigung der älteren Forschungen und der den neueren Expeditionen gegebenen Instruktionen der Stand der Kenntnis der antarktischen Region, Ziele und Aussichten der neuen Unternehmungen in eingehenden Besprechungen erwogen und gewürdigt.

Im Winter 1903/04 beteiligten sich 15 Studierende an den Übungen, die auf die natürlichen Lebensbedingungen und die Verkehrsentwickelung der Seeplätze Nordwest-Europas sich bezogen. Zugrunde gelegt ward das neue Werk von Kurt Wiedenfeld, aber namentlich für die Besprechung der Lage Londons eine breitere Grundlage gewonnen in der geologischen, geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen Literatur über England. Als die referierende Behandlung der einzelnen Seeplätze durch die Teilnehmer der Übungen über Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen bis Havre fortgeschritten war, wurde Burats Werk „Voyage sur les cotes de France“ als Grundlage einer Besprechung der natürlichen Gliederung und des Verkehrswerts der einzelnen Abschnitte der atlantischen Küste Frankreichs gewählt. Einzelne Verhandlungen, die in ihrem Gange und ihren Ergebnissen sich besonders weit von den vorliegenden literarischen Hilfsmitteln entfernten, wurden zum Gegenstand von schriftlichen Ausarbeitungen gewählt, die dann der Durchsicht des Leiters unterlagen.

Die Bibliothek des Seminars wurde fleißig benutzt. Sie erfuhr, abgesehen von der Erweiterung aus den verfügbaren Mitteln eine besonders dankenswerte Bereicherung durch die Zuwendung ziemlich vollständiger Reihen der Publikationen der Geographischen Gesellschaften zu Bremen und zu Jena.

J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

In der von Professor Rosanes geleiteten Abteilung wurden im Sommersemester 1903 Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene bearbeitet; im Wintersemester 1903/04 wurden Vorträge über die Theorie der linearen Substitutionen gehalten.

In der von Professor Sturm geleiteten Abteilung des Seminars bestanden im Sommersemester 1903 die Übungen in der Anfertigung von Zeichnungen aus der darstellenden Geometrie und der graphischen Statik, während im Wintersemester 1903/04 Aufgaben aus der Differentialrechnung und den Elementen der Integralrechnung behandelt wurden.

In der von Professor Neumann geleiteten physikalischen Abteilung wurden im Sommersemester 1903 Aufgaben aus der Potentialtheorie behandelt, vor allem Anwendungen auf Probleme der Elektrizitätsverteilung, und zwar wurden dabei in Ergänzung einer Vorlesung mehr die geometrischen Methoden (Abbildung nach reziproken Radien u. a. dgl.) berücksichtigt. — Die Aufgaben im Winteremester 1903/04 waren der Elastizitätstheorie entnommen; es wurden die Elemente der Kristallelastizität und die Schwingungen elastischer Membranen behandelt.

Auch in diesem Jahre wurde dem Seminar von dem Herrn Universitätskurator ein außerordentlicher Zuschuß bewilligt, wodurch wiederum einige Lücken in der Bibliothek ausgefüllt werden konnten.

Rosanes, Sturm, Neumann.

15. Das philosophische Seminar.

Professor Freudenthal veranstaltete im Sommer-Semester 1903 mit 15 Teilnehmern Übungen über Kants Kritik der reinen Vernunft. Im Winter-Semester 1903/04 wurde mit 24 Teilnehmern Kants Kritik der praktischen Vernunft gelesen. Referate der Studierenden und mündliche Diskussionen gaben Gelegenheit, die wichtigsten Fragen der kritischen Philosophie Kants zu erörtern, die neueren Theorien über die Bedeutung seiner Lehre kennen zu lernen und ihre Geltung für die Gegenwart zu untersuchen. Aus den Übungen hervorgegangen ist eine

Arbeit von Julius Guttmann, Der Gottesbegriff Kants. 1. Teil. Dissert. 1903.

Professor Baumgartner setzte im Sommer-Semester 1903 mit 26 und im Winter-Semester 1903/04 mit 32 Teilnehmern die Lektüre von Lockes Untersuchungen über den menschlichen Verstand fort. In schriftlichen Referaten und daran sich schließenden mündlichen Diskussionen wurden vom 4. Buch die in den Kapiteln 5—8 erörterten Probleme behandelt. Zur Besprechung kamen die Definition der Wahrheit, die Frage der allgemeinen Wahrheiten, der Ursprung, die Gewißheit, die Bedeutung der Axiome, der Unterschied und die Bedeutung der analytischen und synthetischen Sätze.

In der psychologischen Abteilung des Seminars behandelte Professor Ebbinghaus im Sommer-Semester die psychophysischen Methoden und die Psychologie der Sinnesempfindungen durch Referate und Experimente. Die Zahl der Teilnehmer betrug 26. Im Winter-Semester schloß sich daran in gleicher Behandlung die Psychologie des Gedächtnisses, der Wahrnehmung und des Urteils, bei einer Zahl von 32 Teilnehmern. Aus den in dem Laboratorium ausgeführten selbstständigen Arbeiten ging eine Druckschrift hervor:

Lipmann, Die Wirkung der einzelnen Wiederholungen auf verschieden starke und verschieden alte Assoziationen. Dissert. 1904.

Freudenthal, Baumgartner, Ebbinghaus.

d. Die Kunstinstitute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.

(Archäologisches Museum.)

Die etatsmäßigen Mittel sind zur Anschaffung von Gipsabgüssen, Photographien, Bildwerken und Büchern verwendet worden. Die Deutsche Orientgesellschaft überwies dem Museum, welches der Gesellschaft als Mitglied beigetreten ist, von den durch ihre Ausgrabungen in Abusir im Winter 1902/03 zutage geförderten Altertümern folgende Stücke:

1. ein Relieffragment aus der Südmastaba, mit Darstellung von Opfergaben;

2. eine hölzerne Osirisfigur mit Kopfputz;
3. einen Holzsarg in Mumienform, mit hieroglyphischer Inschrift.

Außerdem hatte sich die Bibliothek des Museums Zuwendungen außer vom Unterzeichneten von seiten des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten, des Vereins für Geschichte der bildenden Künste in Breslau, des Herrn Stadtbibliothekars Dr. Türk und des Herrn Dr. phil. Sniehotta zu erfreuen, wofür auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei.

Der Unterzeichnete war vom 16. April bis zum 31. Mai zum Zwecke einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland beurlaubt und seine Vertretung in den laufenden Geschäften der Verwaltung durch Ministerialverfügung vom 8. April dem Direktor der Königl. und Universitätsbibliothek Herrn Dr. Erman übertragen. Der Unterzeichnete benützte seinen Aufenthalt in Athen auch zur Auswahl und Erwerbung einer großen Zahl photographischer Aufnahmen, welche vom archäologischen Institut daselbst gemacht worden sind.

Der Besuch des Museums war im verflossenen Jahre, auch von seiten der Schulen, ein reger.

Das Winckelmannsfest wurde am 9. Dezember durch einen Vortrag des Unterzeichneten über „Troja" gefeiert.

Als Kustoden fungierten in dem Jahre die Herren Dr. phil. Sniehotta und Stud. phil. Kurt Müller.

Sehr beklagenswert war, daß durch die schwere Heimsuchung, welche die Überschwemmungen des Jahres 1903 über Schlesien gebracht haben, auch das Museum betroffen worden ist. Montag den 13. Juli war der hintere Teil des Gartens, in welchem das Museum steht, am Tage darauf auch der vordere Teil überschwemmt. Im Keller stieg das Wasser bis zu 2,20 m. Mittwoch den 15. früh trat das Wasser unter der Schwelle der hinteren Gartentür in das Museumsgebäude, am Abend trat es auch in die Säle des Erdgeschosses 1—4. Einer der Parthenonfriesabgüsse wurde vom Wasser bespült. Am folgenden Tage stieg es in diesen Sälen bis zu 4 cm, im Vorraum bis zu 10 cm. Die Anstrengungen zur Herausbringung desselben waren lange Zeit erfolglos. Es quoll immer von neuem unter den Mauern hervor und hielt sich bis Sonntag den 19. in den Sälen. Erst am folgenden Montag war es

wieder abgeflossen. Aber die Spuren der Feuchtigkeit haben sich noch lange erhalten. Die Zerstörung der an den von Feuchtigkeit durchtränkten Wänden aufgehängten Gipsabgüsse hat wieder starke Fortschritte gemacht. Der Aufenthalt in den von modriger und dumpfer Luft erfüllten Räumen ist noch gesundheitsschädlicher geworden.

Der Bitte des Unterzeichneten Sich bei Gelegenheit Seiner Anwesenheit in Breslau durch den Augenschein von dem Notstande zu überzeugen, entsprach am 3. August der Herr Minister Dr. Studt in Begleitung des Herrn Kuratorialrates Schimmelpfennig, wofür Seiner Exzellenz auch an dieser Stelle der ehrerbietigste Dank gesagt sei. Nach dem Ergebnis der Besichtigung darf die Hoffnung auf baldige durchgreifende Änderung der Verhältnisse des Museums ausgesprochen werden.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Der Jahresetat wurde wie üblich zum Ankauf von Photographien verwendet. Drei Schränke wurden vom Königlichen Universitätskuratorium bewilligt.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

An Stelle des nach Marburg versetzten Herrn Professors Dr. Vogt wurde durch Erlaß des Herrn Ministers der Unterzeichnete, Professor Dr. Siebs, vom 1. Juli 1903 an zum Direktor des Instituts ernannt und übernahm die bis dahin interimistisch teils von Seiner Magnifizenz dem Herrn Rektor, teils von Herrn Professor Dr. Bohn geführte Leitung der Geschäfte.

Der Musiksaal der Universität hat nun schon seit Mai 1900 wegen der beabsichtigten Wiederherstellung nicht mehr benutzt werden können; und da seit Jahren überhaupt nicht oder so gut wie nicht daran gearbeitet wird, so werden leider wohl jene oft beklagten Übelstände andauern, die den wichtigen Unterrichtszweig des Orgelspiels treffen und gute Traditionen des Instituts zu nichte machen. Auch die Abhaltung des öffentlichen Spezimens mußte unterbleiben, weil ein geeigneter

Raum fehlt. Vor allen Dingen wäre zu wünschen, daß nunmehr schleunigst mit der Ausführung des Orgelgehäuses für den neuen Saal begonnen werde, damit nicht durch diese eine neue Verzögerung eintritt.

Im Sommersemester 1903 hielt Herr Professor Dr. Bohn folgende Vorlesungen und Übungen:

1. Harmonielehre, erster Teil; 2stündig. 19 Zuhörer.
2. Orgelunterricht; 2stündig. 10 Teilnehmer.
3. Über J. S. Bachs „Wohltemperiertes Klavier"; 1stündig. 13 Zuhörer.
4. Orgelunterricht für Seminaristen; 2stündig. 6 Teilnehmer.

Im Wintersemester 1903/04 fanden nachstehende Vorlesungen und Übungen statt:

1. Harmonielehre, zweiter Teil; 2stündig. 5 Zuhörer.
2. Orgelunterricht; 2stündig. 5 Teilnehmer.
3. Über L. von Beethovens Sinfonien (1—5); 1stündig. 28 Zuhörer.
4. Orgelunterricht für Seminaristen; 2stündig. 6 Teilnehmer.

Der Orgelunterricht hatte wiederum schwer darunter zu leiden, daß im Auditorium Maximum den Orgelschülern nicht die nötigen Übungsstunden ermöglicht werden konnten.

Im Auftrage der Königlichen Regierungen von Breslau und Oppeln und des Provinzialschulkollegiums wurden eine beträchtliche Anzahl von Kostenanschlägen für Orgelbauten begutachtet, sowie neu hergestellte und reparierte Orgeln geprüft und abgenommen. Auch alle anderweitigen Gutachten, die vom Institut gefordert wurden, und wie sie früher dem Institutslehrer Professor Dr. Schäffer anheimfielen, hat seit dessen Tode Herr Professor Dr. Bohn erledigt.

Herr Professor Dr. Wrede las im sogen. Evangelischen Johanneschor während des Sommersemesters einstündig über Geschichte des evangelischen Gemeindegesangs. Die Zahl der Hörer betrug 21. Die während des Wintersemesters 1903/04 gehaltenen Übungen im Choral- und Altargesang, an denen 19 evangelische Theologiestudierende teilnahmen, behielten ihren bisherigen Charakter. Jedoch wurde auch in diesem Semester mehr Gewicht auf den vierstimmigen Gesang gelegt als in früheren Jahren.

Über die Wirksamkeit des Herrn Musikdirektor und Domkapellmeister Filke, der den St. Cäcilienchor und die Chorklasse für gemischten Chorgesang leitete, ist folgendes zu berichten:

a. St. Cäcilienchor. Im Sommersemester 1903 wurde bei einem Besuch von etwa 40 Studierenden eine „Messe" in F-dur für Männerchor und Orgelbegleitung von Jos. Rheinberger eingeübt und am 12. Juli im Dom zur Aufführung gebracht.

   Im Wintersemester wurden zunächst die beiden Chöre: „Die Allmacht", von Vincenz Lachner, und „Salvum fac regem" von A. Becker, einstudiert und dann bei der Geburtstagsfeier Seiner Majestät in der Aula Leopoldina gesungen. Ferner wurde eine „Messe" für Männerchor von Hamm geübt und im Dom am 28. Januar aufgeführt.

b. Die Chorklasse für gemischten Chorgesang übte im Sommersemester: „Die Gralsfeier" aus „Parsifal" (1. Akt) von Rich. Wagner-Vollbach, sowie ein „Kyrie" von Edgar Tinel (a capella).

   Im Wintersemester wurden 2 Chöre geübt:

   a. „Du bist's dem Ruhm und Ehre" von Jos. Haydn.
   b. Motette: „Justus ut palma florebis"; 5stimmig von Bern. Hahn.

   Sie wurden bei der 100Jahrfeier zum Gedächtnisse Kants in der Aula Leopoldina vorgetragen.

   Ferner wurde geübt: „Herbststurm" von Grieg.

Weil ein Spezimen nicht abgehalten werden konnte, wohnte der Direktor im Februar der Aufführung einer Messe im Dom bei.

Die Bibliothek des Instituts wurde auch in diesem Jahre durch Neuanschaffungen und durch wertvolle Schenkungen des Königlichen Kultusministeriums vermehrt.

Die Geschäfte des Bibliothekars wurden wie im vorigen Jahre von Herrn Professor Dr. Bohn geführt. Zwei neue Einrichtungen, die sich hoffentlich als nutzbar erweisen, wurden von dem Direktor begonnen: erstens daß die wertvolle Bibliothek während des Semesters einmal wöchentlich weiteren Kreisen zur Benutzung geöffnet wird; sodann ist mit der Anlage eines

Zettelkataloges angefangen worden, die um so notwendiger scheint, als bis jetzt die Bibliothek nach dem höchst unzulänglichen Grundsatze der Akzession verzeichnet und aufgestellt ist.

Die Lehrapparate des Johanneschores und des St. Cäcilienchores wurden wie bisher sachgemäß ergänzt.

Siebs.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Institut.

Die bei dem physikalischen Institut beschäftigten Assistenten haben beide ihre Stellung aufgegeben. Privatdozent Dr. Georg Berndt, welcher erst am 1. April 1903 als Assistent eingetreten war, hat seine Stellung am 31. Dezember verlassen, um eine Anstellung als Lehrer am städtischen Technikum in Cöthen anzunehmen. An seine Stelle ist Dr. Clemens Schaefer, welcher ebenfalls Privatdozent ist, getreten. Auch Dr. Hans Kochan, welcher seit 3 Jahren die Aufgaben eines Assistenten mit großer Hingebung erfüllt hat, ist zu Ostern 1904 abgegangen, weil er nach wohlbestandenem Oberlehrer-Examen vom Provinzial-Schul-Kollegium zur Vertretung eines erkrankten Oberlehrers nach Groß-Glogau einberufen worden ist. An seine Stelle wird Dr. Erich Waetzmann treten.

Von der Etats-Position 29d im Betrage von 3900 M., welche für Heizung, Beleuchtung, Wasser und Reinigung ausgesetzt ist, erwartete ich, daß sie, wie bisher stets, nicht dem Bedürfnis genügen würde. Diese Erwartung ist glücklicher weise nicht erfüllt worden. Das ist z. T. daraus zu erklären, daß das neue Gebäude allmählich trockner geworden ist und daher weniger Heizung erfordert; zum größeren Teile aber liegt der Grund wohl in der Milde des letzten Winters.

Da also diese Position keine Überschreitung des Etats nötig machte, so konnte wieder ein größerer Apparat angeschafft werden, nämlich ein Dubois'sches Panzergalvanometer und es blieb noch ein weiterer Rest zur Verfügung.

Die praktischen Übungskurse im Experimentieren fanden die gewohnte Beteiligung. Von den im Institut begonnenen Experimental-Untersuchungen wurden 5 vollendet und sind im Druck erschienen.

O. E. Meyer.

2. Die Sternwarte.

Der Assistent Dr. Walter Zimmermann verließ am 1. Dezember die Sternwarte. An seine Stelle trat an diesem Tage cand. astr. Erich Przybyllok ein. Das übrige Personal ist unverändert.

Zur weiteren Erforschung der Gegenden am Nordwestrande des Mondes wurden die photographische Lickplatte VIII in 6 Sektoren, und die Bonner Platten IX und X in 9 Sektoren ausgemessen, und Unterzeichneter erhielt mit Dr. Rechenberg bei den Messungen auf ihnen in diesem Jahre 42 800 Einstellungen unter dem Mikroskop. Hierbei wurden wieder eine Anzahl neuer Krater und Formationen auf dem Monde vom Unterzeichneten entdeckt. Die selenographischen Längen und Breiten der gemessenen Objekte auf Platte VIII und X wurden von Dr. Rechenberg, die von Platte IX vom Unterzeichneten berechnet. Im Dezember erhielt die Sternwarte von der Pariser Sternwarte 6 Mondplatten zur Ausmessung. Sie bedarf aber zur Vollendung der Erforschung der Randpartien noch weiterer photographischer Aufnahmen, die sie bei anderen Sternwarten zu geeigneten Zeiten bestellen muß, da die hiesigen Instrumentalmittel unzureichend sind.

Am 8zölligen Refraktor beobachtete Unterzeichneter 6 mal den Kometen 1902d und 12 mal den Kometen 1903c, der auch je einmal von den Herren Przybyllok und Völkel beobachtet wurde. Die Kometenbeobachtungen sind in den „Astronomischen Nachrichten" veröffentlicht worden.

Am $3\frac{1}{2}$zölligen Passageinstrument beobachtete Dr. Rechenberg an 55 Abenden 407 Zeitsterne und 200 Mondsterne zur Bestimmung ihrer Rectascensionen.

Am 3zölligen Fraunhoferschen Heliometer beobachtete Herr Przybyllok in 92 Nächten. In 52 Nächten wurde der Mond beobachtet und im ganzen 152 Messungen von randnahen Kratern nach der Methode der Quereinstellung (Breslauer Mitteilungen, Band II, Abh. 1) erlangt. An den übrigen Abenden wurden erhalten 42 Bestimmungen der Fokus, 46 Messungen von Sterndistanzen zur Bestimmung des Skalenwerts und 11 Bestimmungen der praktischen Aufstellung des Instruments.

Der Nullpunkt des Positionskreises wurde an 7 Tagen bestimmt. Ferner wurden die Teilungsfehler der Objektivskalen und zum ersten Male die des Positionskreises mit neu hierzu angefertigten Hilfsnonien ermittelt.

Die meteorologischen Beobachtungen wurden 4 mal täglich für das Berliner meteorologische Institut und für die Seewarte in Hamburg gemacht, an letztere im Sommer durch 2, im Winter durch 3 Depeschen telegraphisch übermittelt, und auch anderweitig publiziert, so wie zu Prognosen verwendet.

Im Sommer nahmen an den Beobachtungspraktiken für Anfänger 10, an den für Vorgerückte 2, im Winter an Rechenpraktiken 4 Studierende der Astronomie teil.

Die beiden neuen Repsoldschen 6zölligen Meridianfernrohre nämlich 1) Durchgangsrohr mit Registriermikrometer zur Bestimmung der Rectascensionen der Sterne, 2) Höhenkreis zur Beobachtung der Zenitdistanz jeden Sterns in beiden Lagen kurz vor und nach dem Meridiandurchgang, konnten wegen Mangel an einem geeigneten Bauplatze immer noch nicht aufgestellt werden.

Die Verlegung der Sternwarte und ihr definitiver Neubau außerhalb der Stadt ist daher dringend notwendig.

Franz.

3. Das chemische Institut.

Die Frequenz des Instituts ist etwas herabgegangen. Die Zahl der das Praktikum besuchenden Chemiker war im Durchschnitt 92. Aber auch selbst bei dieser geringeren Zahl von Chemikern erweist sich der Etat des Instituts als vollständig ungenügend. Er reicht kaum zur Deckung der laufenden notwendigsten Bedürfnisse, und es ist nicht daran zu denken, einen neuen Apparat oder dergl. anzuschaffen. Daß darunter die wissenschaftlichen Arbeiten sehr leiden, ist selbstverständlich. Trotzdem bleiben alle, auf die Erhöhung des Etats zielende Anträge unberücksichtigt, und selbst der Hinweis auf andere chemische Institute in Preußen, welche im Verhältnis der Praktikantenzahl viel höhere Etats haben, findet keine Beachtung.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten wurden ausgeführt:

1. von Huber: Pyrophtalon und Derivate. Doktor-Dissertation Breslau.
2. Löffler: Abkömmlinge von Picolyl- und Picolylmethylalkin. Doktor-Dissertation Breslau.
3. Bartsch: Derivate von α und β Naphtocumarin. Doktor-Dissertation Breslau.
4. Dennison: Beiträge zur direkten Messung von Überführungszahlen. Doktor-Dissertation Breslau.
5. Sherill: Complexsalze der Mercurihaloide. Doktor-Dissertation Breslau.
6. Wiedemann: Beweis für die Identität der α und α' Stellung im Pyridin. Doktor-Dissertation Breslau.
7. Werner: Einwirkung von αα' Lutidin auf Aldehyde. Doktor-Dissertation Breslau.
8. Mc. Lauchlan: Über den Einfluß von Salzen auf die Wasserlöslichkeit von Schwefelwasserstoff, Jod und Brom. Doktor-Dissertation Breslau.
9. Labendzinski: Zur Konstitution von Salzlösungen. Doktor-Dissertation Breslau.
10. Bobertag: Partielle Racemie. Doktor-Dissertation. Breslau.
11. Dr. Julius Meyer: Studien über Schwefel und Selen und über einige Verbindungen dieser Elemente. Habilitationsschrift Breslau.
12. Derselbe: Zur Kenntnis der hydroschwefligen Säuren.
13. Derselbe: Das Atomgewicht des Fluors.
14. Derselbe: Über radioaktive Stoffe.
15. Derselbe: Zur Kenntnis der Citronensäure.
16. Derselbe: Über asymmetrische Synthese.
17. Renz: Indiumoxyd.
18. Derselbe: Löslichkeit der Hydroxyde von Aluminium, Beryllium und Indium in Ammoniak und Aminen.
19. Renz und Löw: α-Methylindol.
20. Dieselben: Kondensationen des Zimmt- und Protocatechu-Aldehyds.
21. Abegg und Cox: Über die Löslichkeitsverhältnisse einiger schwer löslicher Silbersalze.

22. Dr. Auerbach: Über Magnesiumcarbonat.
23. Derselbe: Komplexbildung bei Borsäure und arseniger Säure.
24. Abegg: Anwendung der physikalischen Chemie auf die organische Chemie.
25. Derselbe: Über die Stabilität von Salzen mit oxydationsfähigen Kationen und Anionen.
26. Derselbe: Über Komplexbildung bei Quecksilberhaloiden.
27. Bonsdorf: Beiträge zur Kenntnis von Metallammoniakhydroxyden.
28. Dr. Herz: Chemische Verwandtschaftslehre.
29. Derselbe: Über Lösungen.
30. Herz und Muhs: Über die Löslichkeit einiger Salze der Erdalkalimetalle mit organischen Säuren in Essigsäure.
31. Dieselben: Über das Gleichgewicht $Mg(OH)_2 + 2NH_4Cl \rightleftarrows MgCl_2 + 2NH_4OH$.
32. Dieselben: Über die Umsetzung von Wismuthoxyhaloiden mit Kalilauge.
33. Abegg und Herz: Borsäure, Fluorkalium und Flussäure.
34. Herz: Über die Ausbildung der Chemiker an den Universitäten.
35. Abegg: Elektrolytische Dissociation.
36. Gaebelé: Zur Kenntnis der Phtalone.
37. Ladenburg: Asymmetrischer Stickstoff.
38. Derselbe: Über Racemie.

Ladenburg.

4. Das pharmazeutische Institut.

Das pharmazeutische Institut stand in seiner chemischen Abteilung unter der Leitung des Prof. Dr. J. Gadamer, in der pharmakognostischen unter der der Professoren Dr. F. Pax und Dr. J. Gadamer.

a. Chemische Abteilung.

Als Assistenten waren tätig die Herren DDr. Grützner, Gäbel und Urban. Am 1. Oktober gaben die Herren DDr. Grützner und Urban ihre Stellung auf, der erstere um nach vieljähriger, nutzbringender Tätigkeit die ihm verliehene Apo-

thekenkonzession in Breslau-Pöpelwitz zu übernehmen, der letztere, um sich in der Technik eine Lebensstellung zu schaffen. An ihre Stelle traten Herr Dr. Josing und Herr Apotheker Günzel, welch letzterer vertretungsweise die 3. Assistentenstelle verwaltete, während Herr Dr. Gäbel als erster, Herr Dr. Josing als zweiter Assistent fungierte. Das Laboratorium wurde im Sommersemester von 66, im Wintersemester von 71 Praktikanten besucht, so daß gegen das Vorjahr ein erfreuliches Ansteigen der Frequenz zu verzeichnen ist. Der Lehrplan blieb im ganzen unverändert, nur konnte nach dem Ausbau des Fabrikations-Laboratoriums der Darstellung von Präparaten ein größeres Interesse entgegengebracht werden.

Sammlung und Apparatur wurden wiederum erheblich vermehrt, letztere namentlich durch Aufstellung eines großen Landolt-Lippichschen Polarisationsapparates mit dreiteiligem Gesichtsfeld, durch Beschaffung explosionssicherer Aufbewahrungsgefäße für Äther, Alkohol und ähnliche feuergefährliche Flüssigkeiten. Die Bibliothek erfuhr außer durch Hand- und Lehrbücher eine wertvolle Erweiterung durch Erwerbung eines vollständigen Exemplares der Liebigschen Annalen. Die Ordnung der Bibliothek durch Anlegung eines Zettelkataloges wurde begonnen und fleißig gefördert.

Im Laufe des Sommersemesters wurde sodann die bisherige Direktorwohnung für Unterrichtszwecke umgestaltet und ausgebaut. Dadurch wurde in den bisherigen Unterrichtsräumen Raum für ein Laboratorium mit 24 Arbeitsplätzen gewonnen, während in einem anderen durch vollständigen Umbau eine Vermehrung der Plätze von 17 auf 28 stattfand. Ferner konnten zwei Schwefelwasserstoffzimmer und ein Raum für Herstellung von Präparaten eingerichtet werden. In der früheren Direktorwohnung wurden die Bibliothek, sowie die chemischen und physikalischen Apparate untergebracht. Ebendaselbst wurde ein Zimmer von ca. 45 qm als Laboratorium für den Direktor und Fortgeschrittenere mit insgesamt 6 Arbeitsplätzen von je 1,70 m Länge, ein anderes von etwa gleicher Größe für Nahrungsmittelchemiker mit 8 Arbeitsplätzen von je 1 m Länge eingerichtet. Ferner fand in diesem Teil des Instituts die pharmazeutische Staatsprüfungs-Kommission in einem Zimmer

Unterkunft. Für Mikroskopie, optische Untersuchungen und für Chemikalien und Glasgeräte wurde je ein Zimmer eingerichtet. Für die Sammlung wurde das bisherige Direktorzimmer durch Magazinierung in durchaus praktischer und ausreichender Weise umgebaut, so daß sich nunmehr die Sammlung direkt neben Vorbereitungszimmer und Hörsaal befindet.

Weitere geplante und durchaus notwendige Umbauten und Veränderungen, wie vor allem des Auditoriums, haben sich wegen Erschöpfung der von der hohen Staatsregierung bewilligten Mittel nicht ausführen lassen und leider waren auch die Bemühungen um Nachbewilligungen bisher erfolglos. Doch steht zu hoffen, daß bei der unbestrittenen Notwendigkeit der geplanten Umänderungen das nächste Jahr Erfüllung der berechtigten Wünsche bringen wird. Auch die erbetene Vermehrung der Lehrkräfte durch Anstellung eines vierten Assistenten und Erhöhung des äußerst knapp bemessenen Dispositionsfonds haben leider nicht gewährt werden können.

Durch Ministerialerlaß vom 9. Juni 1903 ist das Institut den staatlichen Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln, was die praktische Ausbildung der angehenden Nahrungsmittelchemiker anbelangt, gleichgestellt worden.

An wissenschaftlichen Arbeiten gelangten zumeist im „Archiv der Pharmazie“ zur Veröffentlichung:

1. J. Gadamer: Über Corydalisalkaloide. 2. Mitteilung.
2. Derselbe: Die Konstitution der Pseudo-Ammoniumbasen. Vortrag gehalten in der chemischen Gesellschaft zu Breslau.
3. Derselbe: Über rechtsdrehendes sec. Butylamin. 2. Mitteilung.
4. J. Gadamer und T. Amenomija: Über die optischen Funktionen der asymmetrischen Kohlenstoffatome im Ekgonin. 2. Mitteilung.
5. W. Urban: Über alkylierte d-Butyl-Thioharnstoffe.
6. Derselbe: Über die Darstellung von Löffelkrautöl und -Spiritus aus dem Samen von Cochlearia officinalis.

Gadamer.

b. Pharmakognostische Abteilung.

Die Sammlung der Drogen wurde durch einige neuerdings eingeführte Handelssorten vermehrt und ältere Stücke zum Teil durch bessere ersetzt. Um den Unterricht in der mikroskopischen Drogenkunde bei der stetig wachsenden Zahl der Teilnehmer erfolgreich zu gestalten, war die Anschaffung von vier Kursusmikroskopen ein unabweisbares Bedürfnis, wie überhaupt nach dieser Richtung hin eine allmähliche Vermehrung der Instrumente erfolgen muß. Als Hilfsassistenten fungierten die Herren Dr. R. Malguth und Cand. phil. W. Günther.

Pax. Gadamer.

5. Das mineralogische Institut und Museum.

Die Sammlungen und das Instrumentarium wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vermehrt. Besonders zu erwähnen ist die Anschaffung und Aufstellung eines von Seibert in Wetzlar gebauten elektrisch beleuchteten Projektionsapparats, welcher nicht nur die bekannten Leistungen eines Skioptikons verrichtet, sondern auf einem Wandschirm von 9 Quadratmeter Fläche die objektive Darstellung sämtlicher in Mikroskopen und Polarisationsapparaten zu beobachtenden Erscheinungen gestattet.

Als Geschenk erhielt das Museum vom Herrn Geheimen Sanitätsrat Professor Dr. med. et phil. h. c. Wilh. Grempler eine aus Nephrit gearbeitete chinesische Vase.

Als Museumsassistent fungierte Herr Dr. Baumann, während die Herren Privatdozenten Professor Dr. Milch und Dr. Arthur Sachs mit dankenswerter Bereitwilligkeit als Unterrichtsassistenten bei der Anleitung zu selbständigen Arbeiten, sowie bei der Abhaltung der Übungen tätig waren, bei letzteren auch die Herren Privatdozenten Dr. Volz und Dr. Herz.

Mit den Hilfsmitteln des Museums und Instituts wurden die Untersuchungen zu folgenden Publikationen ausgeführt:

H. Hoppe: Über Andesite der Vulkane Sago, Merapi, Manindjau und Kaba auf Sumatra. Inaugural-Dissertation, Breslau, 19. Dezember 1903.

A. Sachs: Apatit von Grube Prinzenstein bei St. Goar. Zentralblatt für Mineral., Geol. und Paläont. 1903, S. 420—421.
— Kalinatronglimmer als Drusenmineral in Striegau. Ebenda S. 422—423.
— Die Krystallform des Indiums und seine Stellung im periodischen System. Zeitschrift f. Krystallogr. Bd. 38, 495—496.
— Über die Beziehungen des Rubidiums zum Kalium einerseits und zum Cäsium andererseits nach krystallographischen Untersuchungen an neuen Uranyldoppelsalzen dieser Metalle. Ebenda S. 496—498.
— Die Bildung der oberschlesischen Erzlagerstätten. Zentralblatt f. Mineral. u. s. w., 1904, S. 40—48.
— Die chemische Zusammensetzung des Gismondins nach einem neuen schlesischen Vorkommen im Basalte von Nikolstadt bei Liegnitz. Ebenda S. 215—216.
— vgl. unten C. Hintze und A. Sachs.

L. Milch: Über den möglichen Zusammenhang zwischen der Dichtigkeits-Verminderung (den Massendefekten) in der Erdrinde und der Entstehung von Tiefengesteinsmassiven. Zentralblatt f. Mineral. u. s. w., 1903, S. 444—448.
— Aus einem Augit hervorgegangene Carbonate. Ebenda S. 505—509.
— Über homogene Deformation von Quarz und Piëzokrystallisation. Ebenda 1904, S. 181—190.
— Über Umwandelungsvorgänge im Nebengestein eines Erzganges in Süd-Sumatra. Naturwissenschaftliche Sektion der Schles. Ges. f. Vaterländ. Kultur. Sitzungsbericht 26. November 1903.

G. Gürich: Zur Genese der oberschlesischen Erzlagerstätten des Muschelkalks. Zeitschrift für prakt. Geologie, 1903, 202—205.
— Mitteilungen zur Geologie von Schantung. Naturwissenschaftliche Sektion d. Schles. Ges. f. Vaterländ. Kultur. Sitzungsbericht 10. Dezember 1903.

C. Hintze und A. Sachs: Geschichte der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur. Jahresber. der Ges. für 1903.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 20. Lieferung. Leipzig, 1904.

Außerdem wurde die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellter Verbindungen von den Herren Prof. Dr. Milch und Dr. Sachs ausgeführt.

Hintze.

6. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum.

Die Aufstellung in den neuen Räumen wurde erweitert, die Etikettierung und Neubestimmung des vorhandenen Materials gefördert. Während die Zahl der Zuhörer keine Verminderung erfuhr (ca. 50), hat die Zahl der Praktikanten (17) und Doktoranden (13), zusammen 30, sich noch weiter gesteigert, so daß nicht nur die unpraktische Anordnung des aus Museum und Dienstwohnung zusammengefügten Instituts, sondern auch der vorhandene Arbeitsraum in jeder Beziehung absolut unzulänglich ist. Selbst unter Zuhilfenahme der Musealräume zum Photographieren und der Ausführung der Arbeiten selbst gelang es nur mühsam, den allerdringlichsten Anforderungen zu entsprechen. Da die Steigerung der Praktikantenzahl seit Jahren kontinuierlich anhält, ist mit Sicherheit der Augenblick vorauszusehen, wo der Direktor außerstande sein wird, Gesuchen um Neuaufnahme zu entsprechen. Auch die in jeder Beziehung unzureichende Zahl des wissenschaftlichen Hilfspersonals (ein Assistent und ein von Fall zu Fall bewilligter Hilfsassistent) ist nicht imstande, den an sie gestellten Anforderungen nachzukommen. Die Gründe der bedeutenden Entwicklung des Breslauer geologischen Instituts sind nicht vorübergehender oder zufälliger Art, sondern beruhen auf seiner Lage im Zentrum des schlesischen Bergbaues[1]) und auf der Tatsache, daß das Breslauer Institut das einzige seiner Art in Ostdeutschland[2]) ist. Es wäre im höchsten Maße bedauerlich, wenn die organische, auf

[1]) Unter 13 Doktoranden sind 5 Bergleute.

[2]) D. h. in Schlesien, Posen, Pommern, West- und Ostpreußen; in Königsberg und Greifswald bestehen mineralogische Institute.

natürlichen Ursachen beruhende Entwicklung der Geologie in Breslau durch die geschilderten äußerlichen Umstände beeinträchtigt würde. Trotzdem war im verflossenen Jahre die Zahl der fertig gestellten Arbeiten nicht unerheblich (s. u.), die in Vorbereitung befindlichen Aufnahmen (ausgeführt durch die Herren Schmidt, Friedrich, Flegel, Herbing) bezogen sich auf Spezialarbeiten der schlesischen Geologie.

Aus der Haaseschen Sammlung wurden aufgestellt ein Riesen-Faultier (Pseudolestodon) und ein Riesen-Gürteltier (Hoplophorus). Außerdem wurden die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungsreisen auf Sumatra, Borneo und Java (Volz), nach dem Kaukasus (Wysogorski und Renz), Peloponnes, Korfu und Albanien (Renz) und im Bakonyer Wald (Frech) bearbeitet.

Aus den vielen, dem Museum überwiesenen Schenkungen seien die folgenden mit nochmaligem Ausdruck des Dankes hervorgehoben:

1. Herr Prof. G. Gürich überwies dem Institut die in Edelopal umgewandelten Originale zu seiner Arbeit über White Cliffs 1901, die ihm von dem Sammler derselben Herrn Edelsteinhändler Klein zu diesem Zweke überlassen worden waren, ebenso übergab er dem Institut seine Sammlung devonischer Fossilien von Dembnik.
2. Herr Direktor Joppich-Waltersdorf bei Lähn sandte eine Suite Kreidefossilien aus der Umgegend von Lähn.
3. und 4. Herr Ökonomierat Madelung auf Sakrau, sowie die Direktion der Gogolin-Gorasdzer Kalkwerke schenkten, wie in früheren Jahren, prachtvoll erhaltene Saurier- und Fischreste aus dem Muschelkalke Oberschlesiens.

Während des Jahres 1903 wurden außer den üblichen Exkursionen 2 mehrtägige Übungen im Aufnehmen geologischer Karten ausgeführt und zwar:

1. 5tägig: Das Gebiet zwischen Neurode und Schatzlar,
2. 4tägig: zwischen Landeshut und Schömberg.

Als zweiter (Hilfs-)Assistent fungierte während des ganzen Jahres Herr Bergreferendar Axel Schmidt.

Mit den Mitteln des Instituts wurden die in folgendem aufgezählten Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

V. Franz: Über „Nautilus bidorsatus" und seine Verwandten, mit 5 Figuren. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. XVII. Beilage — Band 1903.

G. Prinz: Über Rückschlagsformen bei liassischen Ammoniten, mit 1 Tafel und 1 Textfigur. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. Jahrgang 1904, Band I.

Bergreferendar A. Schmidt: Zwei miocaene Braunkohlenvorkommen in Nordostdeutschland. Glückauf 1903 No. 24.

Dr. R. Lasswitz: Die Kreideammoniten von Texas. Inaugural-Dissertation.

Dr. C. Renz: 1. Neue Beiträge zur Geologie der Insel Korfu. Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft. Bd. 55. 1903

— 2. Zur Altersbestimmung des Carbons von Budua in Süddalmatien. Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft. Bd. 55. 1903.

— 3. Über neue Vorkommen von Trias in Griechenland und von Lias in Albanien. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. 1904.

Prof. Dr. Volz: Zur Geologie von Sumatra. Beobachtungen und Studien, mit 12 Tafeln, 3 Karten und 45 Abbildungen im Text. Geologische und paläontologische Abhandlungen, herausgegeben von Koken, Neue Folge, Bd. VI, Heft 2. Jena 1904.

Prof. Dr. Gürich: 1. Zur Genese der oberschlesischen Erzlagerstätten. Zeitschrift für prakt. Geologie. 1903.

— 2. Mitteilungen zur Geologie von Schantung. Sitzungsbericht der Schles. Gesellschaft. 1903.

— 3. Das Devon von Dembnik bei Krakau. Beiträge zur Paläontologie und Geologie Österreich-Ungarns und des Orients. Bd. XVI. 1903.

Prof. Dr. Frech: 1. Lethaea geognostica. (Handbuch der Erdgeschichte). Mesozoicum I. Heft, bearbeitet von E. Philipp und F. Frech. Trias, mit 8 Tafeln, 21 Textfiguren, 6 Tabellen-Beilagen und 76 Abbildungen im Text. Stuttgart 1903.

— 2. Lethaea geognostiea. Caenozoicum Bd. II. 1. Abteilung: Das Quartär, bearbeitet von E. Geinitz und F. Frech.

Mit 2 Lichtdrucktafeln, 4 Karten, 12 Texttafeln, 6 Beilagen und 163 Abbildungen im Text. Stuttgart 1904.

Prof. Dr. Frech: 3. Über das Antlitz der Tiroler Zentralalpen. Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Bd. 34. Innsbruck 1903.

— 4. Neue Ammoniten aus der Trias des südlichen Bakonyer Waldes. Mit 11 Tafeln und zahlreichen Textbildern. Paläontologischer Teil des Werkes: Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Palattensees. Budapest 1904.

Frech.

7. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

1. Der langjährige Assistent am botanischen Garten Dr. Wilhelm Grosser wurde am 1. Juli 1903 zum Direktor der agrikultur-botanischen Versuchsstation in Breslau berufen. An seine Stelle trat Dr. W. Limpricht, während als Vertreter des für eine mehrjährige Forschungsreise in Peru beurlaubten Dr. Weberbauer der Kand. phil. Max Pohl vom 1. Juli 1903 bis 31. März 1904 beschäftigt war.

2. Der Garten. Infolge des Neubaues des zoologischen Museums mußten mehrere dem botanischen Garten gehörige Arbeitsräume fallen. Als Ersatz dafür erhielt er einen massiv aufzuführenden Schuppen, dessen Bau gegen Ende des Etatsjahres in Angriff genommen wurde. An ihn sollen sich später vier neue Kulturhäuser anschließen, für deren Errichtung, so dringlich auch das Bedürfnis ist, die Mittel zunächst nicht bereitgestellt werden konnten. Der Betrieb des Gartens ist durch den Bau des zoologischen Museums naturgemäß einigermaßen beeinträchtigt worden; die sich daraus ergebenden notwendigen Umlegungen werden jedoch erst in den nächsten Jahren durchgeführt werden können.

Die im östlichen Teile des Gartens gelegenen pflanzengeographischen Anlagen, welche die nordamerikanische Flora demonstrieren sollen, wurden einer eingehenden Revision und einer sehr wesentlichen Erweiterung unterzogen, wodurch der Garten einen erheblichen Zuwachs an wertvollen Holzgewächsen erfuhr.

Lebende Pflanzen und Samen erhielt der Garten geschenkweise überwiesen von den Herren Heinzmann-Breslau, Apotheker Hoffmann-Breslau, Mittmann-Breslau, Obergärtner Görth-Proskau, Mašek-Turnau i. Böhmen, P. Scholtz-Breslau und Frau Stricker-Breslau.

An Samenproben erhielt der Garten im Tausch 840 Nummern gegenüber 1700 versandten Prisen.

3. Die Sammlungen wurden auch in diesem Etatsjahre von zahlreichen einheimischen und auswärtigen Botanikern zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt.

a. Das Herbarium wurde vergrößert durch Ankauf folgender Exsiccatenwerke: 1 Centurie bosnischer Hieracien (G. Schneider), Herbar. sicul. Cent. III (H. Roß), 600 Nummern transkaspischer Pflanzen (Sintenis), 590 Nummern Canaren (Bornmüller), 145 Arten aus Kamerun (Zenker), 415 Nummern aus Porto Rico (Heller), 280 Nummern aus Mexiko (Pringle), sowie Lief. XI der Carices exsicc. von Kneucker.

Im Tausch wurden erworben 210 Nummern nordchinesischer Pflanzen (leg. Zimmermann) und 122 Togopflanzen (leg. Warnecke) vom Botanischen Museum in Berlin, endlich Lief. I—IV der Hepaticae europaeae von Prof. Dr. Schiffner-Wien.

Als Geschenk erhielt das Herbarium überwiesen: 11 Nummern Dalmatiner (Dr. Baenitz-Breslau), 11 Nummern aus den Abruzzen (Prof. Dr. Rosen-Breslau), 24 Nummer Kap-Euphorbien (Dr. Schönland-Grahamstown, Kapland), einige Centurien schlesischer Pilze aus dem Herbarium von Dr. Schneider und Oberstabsarzt Schröter (Rektor M. Hübner-Breslau), sowie endlich die 120 Fascikel umfassende Privatsammlung von Prof. F. Pax.

Die Arbeiten sind soweit gediehen, daß mit dem Inserieren der Kryptogamen des Herbar. Henschelianum und des Flechtenherbars von B. Stein energisch vorgegangen werden kann.

b. Das Gartenmuseum wurde erweitert durch eine Kollektion Carbonpflanzen von der Zeche Königin Elisabeth in Essen a. Rh. durch Direktor Kampers, sowie namentlich durch eine von Professor Pax zusammengebrachte Sammlung succulenter Euphorbien aus Afrika.

c. Die Bibliothek fand eine zweckentsprechende Vermehrung durch Ankauf und Geschenke.

4. Im Institut nahmen an den mikroskopischen Übungen teil im Sommersemester 52, im Wintersemester 64 Studierende. Außerdem arbeiteten mehrere Herren an eigenen Untersuchungen. Der sehr empfindliche Raummangel machte es erforderlich, daß ein Teil des Unterrichts in den Räumen der ehemaligen. Filiale der Elisabethinerinnen erteilt werden mußte. Hierselbst fanden auch einzelne Sammlungen ihre Aufstellung.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

1. F. Pax, Über Bastardbildung in der Gattung Acer. Mitteil. Deutsch. dendrol. Gesellsch. 1903.
2. F. Pax, Monogr. Übersicht über die afrikan. Arten aus der Sektion Diacanthium der Gattung Euphorbia. Englers Jahrb. XXXIV.
3. F. Pax, Pflanzengeographische Gliederung Siebenbürgens Ebenda XXXIII.
4. F. Pax, Der Ostrand Siebenbürgens. Jahresb. d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur f. 1903.
5. F. Pax, Geschichte der botan. Sektion d. Schles. Gesellschaft. Festschr. f. Hundertjahrfeier d. Schles. Gesellschaft. Breslau 1904.
6. F. Pax. Lehrbuch der Botanik. 12. Aufl. Leipzig 1904.
7. W. Grosser, Über kleistogame Blüten und die Bestäubung der Cistaceen. Jahresber. d. Schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur f. 1903.
8. W. Limpricht, Rabenhorsts Kryptogamenflora, IV. Bd., 3. Abt., Lief. 39, 40, 41. Leipzig 1903.
9. R. Kirchner, Beiträge zur Kenntnis der Bruniaceen. Diss. Breslau 1904.
10. R. Schulz, Monographie d. Gattung Phyteuma. Diss. Geisenheim 1904.

11. R. Knuth, Die geographische Verbreitung der Gattung Geranium. Jahresber. d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur für 1903.
12. W. Remer, Über die Keimung von Phacelia. Jahresber. d. Schles. Gesellschaft f. vaterl. Kultur f. 1903.
13. W. Remer, Die Fruchtbildung der Pomoideen. Ebenda.
14. Th. Schube, Resultate der Durchforschung d. schlesischen Phanerogamen im Jahre 1903. Jahresber. d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur f. 1903.
15. Th. Schube, Vorstudien zum Waldbuch von Schlesien. Ebenda.
16. Th. Schube, Phänologische Beobachtungen im Jahre 1903. Ebenda.
17. Th. Schube, Verbreitung der Gefäßpflanzen in Schlesien. I. Breslau 1903.

Pax.

8. Das pflanzenphysiologische Institut und das botanische Museum.

Im Pflanzenphysiologischen Institut wurde ein Raum mit Oberlicht zum Photographieren eingerichtet und mit den hierzu notwendigen Hilfsmitteln ausgestattet.

Im Kellergeschoß vorhandene Räume wurden für Kulturversuche bei konstanten Temperaturen durch bauliche Umänderungen benutzbar gemacht. Zur Ausstattung dieser Räume wurden Tische und Regale, sowie geeignete Kulturgefäße neu angeschafft.

Der Versuchsgarten des Pflanzenphysiologischen Institutes hatte sich bereits im vorigen Jahre als unzureichend erwiesen. Es war deshalb erforderlich, für das verflossene Jahr in Gräbschen ein Versuchsfeld anzupachten, welches ausreichend erschien für die weiter ausgedehnten experimentellen, biologischen und pflanzenpathologischen Untersuchungen.

Im botanischen Museum wurden die vorhandenen Herbarien von Pilzen, Algen und Moosen einheitlich geordnet und übersichtlich aufgestellt, nachdem sie durch eine abermalige Desinfektion gegen Insektenfraß gesichert waren. Anschließend hieran wurden die Zimmer mit Demonstrationsobjekten von

Pilzen und Pilzkrankheiten nach Anschaffung einiger Schränke anschaulich und übersichtlich neu geordnet und namentlich das aus eigenen Versuchen gewonnene Material von Brandpilzen und Brandkrankheiten von der Sammlung abgetrennt und für sich aufgestellt.

An einzelnen Sammlungsgegenständen erfuhr das Museum wünschenswerte Bereicherungen, so namentlich durch die Schenkung von Geschlechtspflanzen der Lycopodiaceen von Professor Bruchmann in Gotha.

Im Berichtsjahr wurde das Institut zur Lösung technischer Fragen aus dem Gebiete der Botanik in erhöhtem Maaße herangezogen, die teils von den Beamten des Institutes, teils von Professor Rosen bearbeitet wurden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten im Pflanzenphysiologischen Institut erstreckten sich über alle Gebiete der Pilzkunde. Es waren aber vorzugsweise die Brandpilze und die Brandkrankheiten des Getreides in wachsendem Umfange Gegenstand experimenteller Versuche und es gelang, den Nachweis zu führen, daß neben der bisher allein bekannten Infektion des jungen Saatgutes durch Brandkeime auch die jungen Fruchtknoten der Blüten und dadurch der Embryo selbst im Saatgute befallen werden. Die praktische Tragweite dieser Tatsache war die Veranlassung, daß im Staatshaushaltsetat für das Jahr 1904 die Bewilligung besonderer Hilfsmittel vorgesehen wurde, um die Weiterführung der Untersuchungen in dem folgenden Jahre in größtem Umfange zu ermöglichen.

Neben diesen umfassenden Arbeiten wurden erfolgreiche Untersuchungen angestellt über die Ausstreuung und Verbreitung der Sporen bei den Basidiomyceten, und weiter nahmen die seit längerer Zeit eingeleiteten Untersuchungen über den Hausschwamm ihren weiteren Fortgang.

Zur Veröffentlichung gelangten:

1. Neue Untersuchungen und Ergebnisse über die natürliche Infektion und Verbreitung der Brandkrankheiten des Getreides in den Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin, von O. Brefeld.
2. Über eine neue Methode zur Desinfektion der Haut im Archiv für klinische Chirurgie von R. Falck.

3. Im Erscheinen begriffen: Wandtafeln zur Analyse der Nahrungs- und Genußmittel, VI. Serie, von F. Rosen.

Brefeld.

9. Das zoologische Institut und Museum.

Am 1. Oktober 1903 schied der Hilfsassistent Dr. S. Süßbach aus und an seine Stelle trat Dr. med. et phil. U. Gerhardt.

Die Lehrmittel des Institutes wurden durch Ankauf einer Anzahl neuer Mikroskope sowie eines Zimmermannschen Mikrotomes vermehrt, auch wurden neue Unterrichtstafeln gezeichnet.

Im Museum wurde die Arbeit der Neuordnung der Sammlungen fortgesetzt. Außer den wissenschaftlichen Beamten beteiligten sich daran die Herren Rentier Dietl, Prof. Dittrich, Rentier Gärtner, Prof. Dr. Göttschmann, Graf Matuschka und Gymnasiallehrer Merkel.

Von größeren Ankäufen sind zu erwähnen: die im zoologischen Garten im Laufe des Jahres gefallenen Tiere, arktische Säugetiere und Vögel von Konservator Schneider in Tromsö, eine Kollektion Paradiesvögel von Naturalienhändler Schlüter in Halle, Antilopengehörne von Händler Stüber in Hamburg, eine große Kollektion verschiedener Badeschwammsorten aus Triest.

Getauscht wurde mit den Museen in Stuttgart und Marburg.

Von größeren Geschenken gingen ein: Eine große Sammlung exotischer und paläarktischer Schmetterlinge von Herrn A. Gärtner, eine Anzahl Kadaver von anthropoiden Affen von Herrn Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Neisser, ein deutscher Biber sammt Fraßstücken durch Se. Exzellenz den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsminister v. Bötticher, eine Kollektion Tiefseetiere von der Expedition des „Caudan“ von Herrn Prof. Dr. Köhler in Lyon, sowie Reiseausbeuten aus Peru von Privatdozent Dr. Weberbauer, aus Island von Kustos Dr. Zimmer, von den Brionischen Inseln vom Unterzeichneten. Weitere Geschenke gingen ein von den Herren Bankbeamten Auerbach (Breslau), Direktor Grabowsky (Breslau), Assistent Dr. Gerhardt (Breslau), Rentmeister Hanke (Kentschkau), Fabrikant Hantelmann (Breslau), Dr. Hartmeyer (Berlin),

Friseur Hoy (Breslau), Maschinist Jeschke, Stadtältester Kletke (Breslau), Tierarzt Kolbe (Breslau), Kulisch (Breslau), Ingenieur Mende (Breslau), Naturalienhändler Niepelt (Zirlau), Professor Dr. Pax (Breslau), Privatdozent Dr. Peter (Breslau), Fabrikant Pieper (Mörs a. Rh.), Dr. Remer (Breslau), Apotheker Stefke (D.-Lissa), Förster Stolle (Oswitz), Graf Schweinitz (Sulau), Kaufmann Sterz (Breslau), Professor Dr. Thilenius (Breslau), v. Schickfuß (Trebnig), Staatsanwaltschaftsrat Freiherr von Stillfried-Rattonitz (Breslau), Professor Dr. Volz (Breslau).

Die Bibliothek wurde wie alljährlich aus den Mitteln der Gravenhorstschen Stiftung vermehrt.

Publikationen:

1. Krumbach, Thilo: Über die Greifhaken der Chätognathen. Zoologische Jahrbücher (Abteil. für Systematik), Band 18.
2. Zimmer, Karl: Die Cumaceen des Museums für Naturkunde in Berlin. Zoolog. Jahrbücher (Abt. f. Systematik), Bd. 18.
3. Kükenthal, W.: Versuch einer Revision der Alcyonarien. II. Familie der Nephthyiden. 1. Teil. Zoolog. Jahrbücher (Abt. f. Systematik), Bd. 19.
4. Bönninghaus, Georg: Das Ohr des Zahnwals und die Schalleitung. Zeitschrift f. Ohrenheilkunde. Bd. 45.
5. Gerhardt, Ulrich: Morphologische und biologische Studien über die Kopulationsorgane der Säugetiere. Dissertation, Breslau.
6. Rohde, Emil: Untersuchungen über den Bau der Zelle. II. Über eigenartige aus der Zelle wandernde „Sphären" und „Centrosomen", ihre Entstehung und ihren Zerfall. Zeitschrift f. wiss. Zoologie. Bd. 75.
7. — Untersuchungen über den Bau der Zelle. III. Die Entstehung der Mitrochondrien und Chondromiten aus eigenartigen intra- und extrazellulären „Sphären" (Idiosomen). Zeitschrift f. wissensch. Zoologie. Bd. 76.
8. Bönninghaus, Georg: Das Ohr des Zahnwales, zugleich ein Beitrag zur Theorie der Schalleitung. Zoolog. Jahrbücher (Abt. f. Anatomie). Bd. 19.

9. Krumbach, Thilo: Die unteren Schneidezähne der Nagetiere nach Gestalt und Funktion betrachtet. Zoolog. Anzeiger. Bd. 27.

10. Kükenthal, W.: Über einige Korallentiere des Roten Meeres. Festschrift zum 70. Geburtstage von Ernst Häckel. Jena bei Gustav Fischer. 1904.

Kükenthal.

f. Landwirtschaftliche Institute.

I. Allgemeines.

Im Berichtsjahre sind von den „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau" Band II, Heft 2 und 3 erschienen.

Die Frequenz des Studiums der Landwirtschaft an der Universität betrug:

	Gesamtzahl:	darunter Landwirte von Beruf:
Sommer-Semester 1903:	83	64
Winter-Semester 1903/04:	138	82

Von den Studierenden der Landwirtschaft wurden sieben zu Doktoren der Philosophie promoviert und zwei bestanden die landwirtschaftliche Abgangsprüfung. Ein Studierender löste mit Erfolg die von der philosophischen Fakultät aus den Mitteln der Neugebauerschen Stiftung ausgeschriebene Preisaufgabe über: „Bedeutung der Elektrotechnik für die Landwirtschaft."

Die Tierklinik, deren Leitung am 1. April 1903 Professor Dr. Casper übernahm, wurde vom Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre vollständig losgelöst und erhielt die Bezeichnung „Veterinär-Institut" beigelegt.

Das neubegründete Lektorat für landwirtschaftliche Handelskunde wurde am 1. Oktober 1903 dem Syndikus der Handelskammer in Breslau, Dr. jur. Riesenfeld, übertragen.

Dem bereits im vorigen Jahre von der philosophischen Fakultät gestellten Antrage auf Errichtung eines neuen Extraordinariats für Wirtschaftslehre des Landbaues ist inzwischen durch die Berufung des bisherigen Güterdirektors Dr. Aereboe in Pförten stattgegeben worden. Der Genannte wird sein Lehramt am 1. April 1904 antreten.

Die stetig zunehmende Frequenz, deren sich das Studium der Landwirtschaft an hiesiger Universität zu erfreuen hat, läßt die völlige Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten, in denen die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Institute untergebracht ist, von Jahr zu Jahr klarer zutage treten, und diese schon jetzt in vieler Hinsicht unhaltbaren Zustände werden unzweifelhaft in kürzester Frist eine Änderung gebieterisch erforderlich machen.

Die Geschäftsführung der inneren Verwaltung der landwirtschaftlichen Institute ging am 1. April 1903 von Professor Holdefleiss für 2 Jahre auf Professor Pfeiffer über.

2. Spezielles.

a. Das Institut für landwirtschaftliche Pflanzenproduktionslehre.

Die Wetterwarte, der statische Versuch und der permanente Düngungsversuch wurden weiter im Betriebe erhalten und die Ergebnisse derselben in entsprechender Weise für spätere wissenschaftliche Verwertung ordnungsmäßig gesammelt.

Der landw.-botanische Garten war durch den im Frühjahr 1903 erschienenen „Führer“ wissenschaftlich nutzbar gemacht und erregte vielseitiges Interesse.

Die Spalieranlage der Obstabteilung wurde beendet und die junge Pflanzung gedieh.

Die züchterischen Arbeiten an Roggen, Weizen und Gerste wurden mit Erfolg fortgesetzt. Ein neuer Gattungsbastard zwischen Aegilops und Triticum wurde erzeugt; leider zeigte er sich völlig steril. Die Kreuzung soll als Wechselkreuzung wiederholt werden.

Die Vorarbeiten für einen größeren vergleichenden Versuch zwischen Gründüngung und Schwarzbrache auf schwerem und leichtem Boden wurden zur Hälfte beendet, ebenso die Planierung eines größeren Ackerstückes (Schlag 1).

Der Besuch des Feldes war wieder recht rege, besonders auch von seiten der Studierenden. Der Ackerbauausschuß der Landwirtschaftskammer für Schlesien folgte einer Einladung des Berichterstatters zur Besichtigung des Feldes, und ebenso verschiedene landw. Vereine und Schulen der Provinz.

Exkursionen konnte Berichterstatter wegen schlechter Gesundheit nicht machen.

Von Publikationen des Referenten liegen im Berichtsjahre vor:

1. Drei Monatsaufsätze in der Illustr. landw. Ztg. 1903, Nr. 26, 36 u. 44.
2. Die landw. Betriebslehre im Lichte der Neuzeit (Mitteilungen der landw. Institute der Königl. Universität Breslau, Bd. II, Heft 2.
3. Führer durch den landw.-botanischen Garten. Ebenda, Bd. II, Heft 2.
4. Zwei Nekrologe für den verstorbenen Amtsrat Dr. W. Rimpau in Frühlings landw. Zeitung 1903, Heft 13 und in der landw. Wochenschrift für die Provinz Sachsen 1903, No. 26.
5. Bericht über einen 3jährigen Gerstenanbauversuch im Kreise Jauer. Zeitschrift der Landwirtschafts-Kammer für Schlesien 1903, No. 33, 34, 36 und 37.
6. Referat über Rauchschäden und ihre Verhinderung im Königl. preuß. Landesökonomiekollegium (Verhandlungen des Königl. preuß. Landesökonomiekollegiums 1904).
7. Das landw. Unterrichtswesen Deutschlands (Katalog der der deutschen Landwirtschaft auf der Weltausstellung zu St. Louis, Verlag der D. L. G.).

Unter Leitung des Referenten schlossen Dr. R. Leonhard, Dr. F. Ebeling und Dr. K. Opitz ihre Dissertationen ab.

Die Lehrtätigkeit mußte Referent im Berichtsjahre aus Gesundheitsrücksichten im Sommer-Semester noch sehr, im Winter-Semester in geringerem Maße einschränken.

Der zweite Assistent Herr Dr. Jander wurde im Laufe des Berichtsjahres durch Herrn Dr. Jaroß ersetzt.

Die bodenbakteriologische Abteilung arbeitete unter Herrn Dr. R. Thiele in begonnener Richtung weiter.

v. Rümker.

b. Das Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre.

Von dem Institute wurde die bisher mit ihm verbundene Tierklinik abgetrennt; diese wurde unter dem Namen „Veterinär-Institut der Königl. Universität" zu einem selbständigen Institute gemacht.

Die Sammlungen, insbesondere die reichhaltige und sehr instruktive Sammlung der Tiermodelle wurde vermehrt und in bedeutsamer Weise ergänzt durch Anschaffung einer Anzahl von wertvollen Tierstatuetten aus der Werkstatt Vastagh in Budapest. Ebenso wurde die Schädelsammlung vermehrt. Der Rasseviehstall diente zu allwöchentlichen Demonstrationen für die Studierenden und zugleich als Arbeitsfeld für Ausführung von Promotionsarbeiten, welche erst noch zur Veröffentlichung kommen werden.

Als Demonstrationsmittel dienten auch zahlreiche vom Referenten zusammen mit den Studierenden unternommene Exkursionen nach Landgütern der Provinz.

Veröffentlichungen des Referenten:

„Von der südrussischen Steppe" in Wolfs Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Bd. VI, Heft 10

„Ratschläge in Wirtschaftsfragen für die von Hochwasserschäden betroffenen Landwirte" in der Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung 1903, Heft 69.

Ferner referierende Aufsätze in Tageszeitungen.

Die von Frank im Institut angefertigte Arbeit über „das Kuhländer Rind" wurde veröffentlicht in den Mitteilungen des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Breslau, Bd. II, Heft 3.

Der bisherige mehrjährige Assistent des Instituts, Herr Dr. Schönfelder, verließ mit dem 30. Juni seine Stellung, in welche am 1. Juli Herr Dr. Wiedemann einrückte.

Holdefleiß.

c. Das agrikulturchemische und bakteriologische Institut.

An der Spitze des vorliegenden Berichtes muß mit dankbarer Genugtuung, im besonderen Gegensatze zu den Klagen der Vorjahre, der in Aussicht stehenden Einrichtung einer

Vegetationsstation in Rosental gedacht werden. Zwar ist erst ein Teil (25000 Mark) der für den genannten Zweck beantragten Mittel in den nächstjährigen Etat eingestellt worden, aber hierdurch wird bereits die Einleitung der ersten Versuchsarbeiten ermöglicht, und die noch fehlenden Baulichkeiten (Gärtner- und Assistentenwohnung u. s. w.) müssen unbedingt folgen, falls sich die ganze Anlage als lebensfähig erweisen soll.

Der Einfluß des Asparagins auf die Milchproduktion, sowie Studien über die Beteiligung des Kaliums und Natriums an der Pflanzenernährung bildeten zwei neue Aufgaben, mit deren Bearbeitung auf umfangreicher experimenteller Grundlage begonnen wurde. Außerdem wurden Fütterungsversuche mit Melasse in Verbindung mit Torf, Holzmehl u. s. w. angestellt. Die angeführten drei Versuchsreihen werden auch im laufenden Jahre fortgesetzt werden.

Folgende Publikationen des Referenten, zum Teil in Gemeinschaft mit seinen Mitarbeitern R. Riecke und A. Einecke, liegen vor:

1. Über den zulässigen Perchloratgehalt im Chilisalpeter. Landwirtschaftliche Versuchsstationen. Bd. 58.
2. Die Muttersubstanzen der im Organismus der Pflanzenfresser erzeugten Hippursäure. Mitteil. der Landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau, Band II, Heft 4.
3. Die Verdaulichkeit des Torfes als Melasseträger. Daselbst.
4. Die sogen. statistische Methode der Felddüngungsversuche und die Ausgleichungs-Rechnung. Daselbst.
5. Über die Bestimmung des Nitratstickstoffs neben organischem Stickstoff. Zeitschrift f. analyt. Chemie. Bd. 42.

Außerdem gingen aus dem Institute folgende Veröffentlichungen hervor:

1. A. Einecke. Über Beziehungen zwischen Nahrungsfett, Körperfett und Milchfett. Inaugural-Dissertation.
2. K. v. Dambski. Vergleichende Versuche über künstliche und natürliche Verdauung der Proteïnsubstanzen. Inaugural-Dissertation.

3. R. Riecke. Über die Bildung der Hippursäure im tierischen Organismus. Inaugural-Dissertation.
4. A. Rümpler. Über die Darstellung einiger Nichtzuckerstoffe aus Rüben. Ber. d. Deutsch. Chem. Ges., Bd. 36.
5. — Das Betasterin. Daselbst.
6. — Über die Reinigung von Rübensäften durch Silikate. Deutsche Zucker-Industrie, 1903.
7. — Methode zur Bestimmung des wirklichen Reinheitsquotienten der Rübe. Daselbst 1904.

Als Assistenten fungierten Dr. A. Einecke, Dr. R. Riecke (bis 1. November 1903) und Dr. F. v. Grabski (ab 1. Dezember 1903).

Pfeiffer.

d. Das landwirtschaftlich-technologische Institut.

Am 1. Oktober 1903 schied Herr Dr. Fritz Zimmer aus seiner Stellung als Assistent aus und es trat Herr Dr. Kurt Bartsch an seine Stelle.

Am 1. November 1903 erhielt der langjährige Institutsdiener Franz Rennoch seine Anstellung als Unterbeamter.

Im Betriebe des Instituts ist eine Änderung nicht eingetreten, derselbe nahm seinen gewohnten und bewährten Gang. Die Lehrmittel wurden durch einige schöne Modelle, Tafeln und eine große Anzahl Diapositive ergänzt.

Zur Veröffentlichung gelangten folgende Arbeiten:

Felix B. Ahrens und W. Blümel: Neue Ketone aus Steinkohlentheer.

Derselbe und H. Sollmann: Über Piperylhydrazine.

Felix B. Ahrens: Über einige neue Theerbasen.

Derselbe: Der Kaolin von Kreisau.

Derselbe: Sulfitcelluloseablaugen.

Derselbe: Handbuch der Elektrochemie. II. völlig neubearbeitete Auflage. Stuttgart 1903.

Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge, Bd. IX. Stuttgart 1903.

Ahrens.

e. Der kulturtechnische Apparat.

Den vorhandenen Mitteln entsprechend wurde die Sammlung für Maschinenkunde vervollständigt, wobei das Königliche Universitätskuratorium in sehr dankenswerter Weise einen außerordentlichen Zuschuß für Anschaffung eines Dynamometers bewilligte. Verschiedene Maschinenfabriken stellten Originalmaschinen und Maschinenteile kostenfrei der Sammlung zur Verfügung. Auch die kulturtechnische Sammlung konnte durch einige Neuanschaffungen vervollständigt werden.

Dagegen verfügt der kulturtechnische Apparat immer noch nicht über eine entsprechende Laboratoriumseinrichtung, so daß wissenschaftliche Arbeiten nur in höchst beschränktem Umfange zur Ausführung kommen konnten. Personal ist nicht vorhanden. Außer der Ausübung seiner Lehrtätigkeit und praktischen Tätigkeit als kulturtechnischer Sachverständiger der Landwirtschaftskammer mußte sich daher der Unterzeichnete auf gelegentliche Mitarbeit an landwirtschaftlichen und technischen Zeitschriften beschränken.

Luedecke.

f. Das Veterinär-Institut.

Die Leitung des Veterinär-Instituts und der Tierklinik wurde von dem Unterzeichneten am 1. April 1903 übernommen, nachdem die Stelle wiederum $1/2$ Jahr unbesetzt geblieben war. Das Bestreben des neuen Leiters war vor allem darauf gerichtet, eine geregelte Tätigkeit der Klinik und Poliklinik anzubahnen. Unter dem häufigen Personal-Wechsel und infolge der mehrfachen Verwaisung des Lehrstuhls mußte natürlich die Tierklinik sehr leiden und konnte ihrer eigentlichen Bestimmung nur wenig nutzbar gemacht werden.

Angesichts der großen Schwierigkeiten, welche aus den genannten Gründen zu überwinden waren, muß es als ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft angesehen werden, wenn seit Wiedereröffnung der Tierklinik am 20. April 1903 bis zum 31. März 1904 bereits **2511** Tiere — darunter 523 Pferde — poliklinisch untersucht und behandelt wurden.

In den Stallungen der Tierklinik fanden im Berichtsjahre 57 Tiere, darunter 38 Pferde Aufnahme, an denen zum Teil

größere Operationen ausgeführt wurden. Da hierbei der Mangel eines Operationsraumes sich außerordentlich fühlbar machte, richtete der Unterzeichnete an den Herrn Kurator die Bitte um Bewilligung der für die Herstellung einer gedeckten Halle erforderlichen Mittel und hatte die Freude, daß noch im laufenden Jahre, Dank der Fürsorge des hohen Kuratoriums, eine massive, überdeckte Operationshalle gebaut wurde, welche den Anforderungen einstweilen genügt.

Von seiten der Herren Tierärzte und Landwirte wurde in zahlreichen Fällen bei dem Institut Auskunft und Rat über zweifelhafte Krankheitsfälle und Sektionsbefunde eingeholt. So wurden in 136 Fällen Kadaver bezw. Kadaverteile von Tieren übersandt behufs Feststellung der Todesursache oder zu anderen diagnostischen Zwecken. Hiervon entfielen auf die Provinz Schlesien 133 (darunter auf den Bezirk Breslau 77, Oppeln 45, Liegnitz 11).

Während die Tierklinik früher an das Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre angegliedert war, wurde vom Herrn Minister unter dem 4. August 1903 verfügt, daß dieselbe von dem genannten Institut getrennt und als besonderes selbständiges Institut unter dem Titel „Veterinär-Institut" aufgeführt wird. Damit ist erfreulicherweise endlich ein dringender Wunsch erfüllt, welcher schon von den Vorgängern des Unterzeichneten wiederholt vergeblich ausgesprochen worden war.

Mit besonderer Befriedigung und mit größtem Dank gegen den Herrn Universitäts-Kurator und den Herrn Kultusminister ist zu verzeichnen, daß das Institut Dank einer besonderen Zuwendung von 3000 Mark in die Lage versetzt wurde, eine Reihe wichtiger Anschaffungen für die Zwecke des Unterrichts zu machen. Dankbar habe ich ferner hervorzuheben, daß durch Ministerial-Erlaß vom 6. April 1903 der sächliche Ausgabefonds um den Betrag von jährlich 950 Mark dauernd erhöht worden ist.

Die Vorlesungen und Übungen erfreuten sich sehr guten Besuches. Exkursionen wurden mit den Studierenden unter reger Beteiligung unternommen nach dem städtischen Schlacht- und Viehhof und nach der Militär-Lehrschmiede zu Breslau.

Von dem Berichterstatter wurden außer den angekündigten Vorlesungen in folgenden landwirtschaftlichen Vereinen Vorträge gehalten: Breslau, Ohlau, Jauer, Neiße, Steinau, Ratibor, Liegnitz, Reichenbach, Pilgramsdorf. Außerdem beteiligte er sich an dem von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Vortrags-Zyklus für praktische Landwirte mit einem Vortrage.

Die Stelle eines Assistenten bekleidete vom 16. April bis 30. Juni 1903 Herr Tierarzt Dr. Kurt Roth, vom 1. Juli 1903 an Herr Tierarzt August Kempa.

Casper.

g. Die theoretischen Institute der medizinischen Fakultät.

1. Das anatomische Institut.

Im abgelaufenen Verwaltungsjahre schied der zweite Assistent Herr Dr. Carl Mertz aus, um in die Praxis überzutreten. Die Stelle blieb einstweilen unbesetzt.

Die wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen nahmen ihren ruhigen Fortgang.

Hasse.

2. Das physiologische Institut.

Personalien: Am 31. März 1901 schied Herr Dr. med Ulrich Gerhardt aus seiner Stelle als Assistent für experimentelle Histologie, um sich der Zoologie zu widmen. An seine Stelle trat Herr Dr. med. Julius Peiser aus Posen.

Von wissenschaftlichen Arbeiten kamen zur Veröffentlichung:

K. Hürthle: Beschreibung einer registrierenden Stromuhr. Pflügers Archiv Bd. 97.

J. A. Tschuewsky:

1. Über Druck, Geschwindigkeit und Widerstand in der Strombahn der arteria carotis und crualis sowie in der Schilddrüse und im musculus gracilis des Hundes. Ebenda.
2. Über die Änderung des Blutstroms im Muskel bei tetanischer Reizung seines Nerven. Ebenda.

3. Über den Einfluß kurz dauernder Anämie auf den Blutstrom. Ebenda.

R. Burton-Opitz: Über die Temperatur des Chorda- und des Sympathicusspeichels. Ebenda.

Ulrich Gerhardt: Über histologische Veränderungen in den Speicheldrüsen nach Durchschneidung der sekretorischen Nerven. Ebenda.

K. Hürthle: Über die Reizwirkung des Ammoniak auf Skelettmuskeln. Ebenda, Band 100.

P. Jensen:

1. Zur Analyse der Muskelstörung bei der Thomsenschen Krankheit. Deutsch. Arch. f. klin. Med. Bd. 77, 1903.
2. Die physiologischen Wirkungen des Lichtes. Verhandl. d. Ges. Deutsch. Naturforscher und Ärzte 1903, Allgemeiner Teil. Leipzig 1904.
3. Über die Innervation der Gehirngefäße. Allgem. mediz. Zentralzeitung, 1904.

F. Röhmann: Über das Sekret der Bürzeldrüsen. Hofmeisters Beiträge, Bd. V.

P. Linser: Über den Hauttalg beim Gesunden und bei einigen Hauterkrankungen. Habilitationsschrift. Tübingen 1904.

E. Laqueur u. O. Sackur. Über die Säureeigenschaften und das Molekulargewicht des Caseïns und seine Spaltung beim Trocknen. Hofmeisters Beiträge, Bd. III.

F. Röhmann u. J. Nagano. Über die Resorption und die fermentative Spaltung der Disaccharide im Dünndarme des ausgewachsenen Hundes. Pflügers Arch., Bd. 95.

L. Borchardt. Über das zuckerbildende Ferment der Leber. Pflügers Arch., Bd. 100.

Johann Lewinski. Beobachtungen über den Gehalt des Blutplasmas an Serumalbumin, Serumglobulin und Fibrinogen. Pflügers Arch., Bd. 100.

B. Heile: Über die antiseptische Wirkung des Jodoform. Arch. f. klin. Chirurgie, Bd. 71.

Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Obwohl in dem eben verflossenen Jahre die im neuen Institute beobachtete Sterblichkeitsfrequenz fast genau die gleiche geblieben ist (480 gegen 479 im Vorjahre), so zeigt dennoch die Menge der vorgenommenen Obduktionen eine, wenngleich sehr geringe Abnahme. Sie beträgt nämlich nur 419 gegen 427 in 1902/03.

Unstreitig deutet dieser Rückgang darauf hin, daß die Zahl der von den Angehörigen reklamierten Leichen mehr und mehr gewachsen ist.

Noch auffallender als im neuen Institute macht sich diese Erscheinung, welche offenbar eben so sehr die Belehrung der Hospitalärzte beeinträchtigt, wie die Zwecke des akademischen Unterrichts, in dem alten, im Allerheiligen-Hospitale befindlichen Institute geltend. In diesem Krankenhause nämlich, das, seiner Bestimmung gemäß, hauptsächlich von der Großstadtbevölkerung aufgesucht wird, hat die Zahl derjenigen Personen, deren Leichenöffnung seitens der Hinterbliebenen verboten worden ist, 177 erreicht, beläuft sich also (bei einer Sterblichkeit von 896) auf nicht weniger als 20 %. Dem gegenüber darf die Ziffer 37, welche ich vorhin für die akademischen Kliniken namhaft gemacht habe, als vergleichsweise geringfügig bezeichnet werden; entspricht sie doch bloß 8,1 %.

Wenn ich mich nicht täusche, findet der Unterschied, welcher sich in diesen beiden Ziffern kundgibt, seine Erklärung in der Ungleichartigkeit der Lebensstellung und der Herkunft der die Universitäts-Anstalten aufsuchenden Patienten. Denn nicht wenige der Letzteren, die meist sogar viel bemittelter sind, stammen von auswärts: teils vom platten Lande der Provinzen Schlesien und Posen, teils sogar vom Auslande.

Da ich überzeugt bin, daß es sich hierbei nicht etwa um ein zufälliges Ereignis handle, sondern um eine Erscheinung von tieferer Bedeutung, so ist es wohl nicht ungerechtfertigt, mit einem gewissen Nachdrucke darauf hinzuweisen und zugleich ihren Ursachen nachzugeben. Daß sie in der Tat in engem Zusammenhange stehe mit den durchgreifenden Wandlungen, die sich zumal in unseren Großstädten auf sozialem Gebiete

teils bereits vollzogen haben, teils fort und fort anbahnen, das erhellt deutlich aus folgenden zwei Tatsachen. Einmal ist der Bruchteil derjenigen Verstorbenen, die wirklich zur Sektion verstattet werden, eben aus den vorhin dargelegten Gründen gerade im Allerheiligen-Hospitale noch erheblich größer als in den akademischen Kliniken. Sodann aber ist der Kreis der Angehörigen, welche die in Rede stehende Befreiung erstreben, unverkennbar in stetiger Ausdehnung begriffen.

Auch im abgelaufenen Jahre war der erste Assistent, Herr Prof. Dr. Henke, damit betraut, den Direktor im Allerheiligen-Hospitale zu vertreten. Hierbei wurde er im Sommersemester von Herrn Dr. Carl Schmidt aus Colberg unterstützt, im Wintersemester von Herrn Dr. Hans Erhardt aus Breslau.

Im neuen Institute waren als etatsmäßige Assistenten tätig: die Herren Privatdozent Dr. Winkler und Dr. Robert Hilgermann aus Breslau; als Freiwillige im Sommer die Herren Dr. Max John aus Landeck, Dr. Johannes Nehmitz aus Magdeburg und Dr. Arnold Fuchs aus Schildberg; im Winter außer dem letzteren die Herren Dr. Salo Engel aus Reichenbach und Dr. Arthur Wandel aus Groß-Oldern.

Während Herr Prof. Henke über spezielle pathologische Anatomie vortrug und einen praktischen Kursus „Über die Diagnostik der Geschwülste“ abhielt, las Herr Dr. Winkler über„ Krankheiten der Knochen und Gelenke“ und ein von ihm neu eingeführtes Kolleg „Über die Erkrankungen des Blutes“.

Die steigende Bewegung, welche eine früher ungleich weniger hervortretende Seite der Institutstätigkeit neuerdings erfahren hat, nämlich die Aufgabe, den Ärzten von Stadt und Provinz Auskunft zu erteilen über zweifelhafte Krankheitsprodukte, hat sich während des abgelaufenen Jahres in noch erhöhtem Maße fortgesetzt. Die Zahl der zur diagnostischen Feststellung eingeschickten Objekte erreichte nämlich 537. Hiervon entfallen auf die Provinz Schlesien 515; davon auf den Regierungsbezirk Breslau 366, wovon allein auf die Stadt Breslau 305; auf den Regierungsbezirk Oppeln 109, Liegnitz 40.

Von den übrigen 22 stammen 11 aus der Provinz Posen, je 4 aus dem Königreich Sachsen und der Provinz Brandenburg, 2 aus der Provinz Sachsen und 1 aus Hessen-Nassau.

Vergleicht man die Gesamtziffer mit derjenigen der Vorjahre, so ergibt sich, daß der Zuwachs im abgelaufenen Jahre 67 % beträgt, während er sich 1902/03 nur auf 39 %, 1901/02 bloß auf 31 % belaufen hatte. Wenn man vollends die gegenwärtige Menge derjenigen des Jahres 1900/01 gegenüberstellt, so erkennt man, daß sich letztere innerhalb dreier Jahre mehr als verdreifacht hat: damals 175, jetzt 537.

Gewiß ist diese Erscheinung ein deutlicher Beweis dafür, daß die maßgebende Beihilfe, welche hierdurch den Ärzten behufs Sicherstellung der Diagnose geleistet wird, einem in weiten Kreisen der Provinz und darüber hinaus herrschenden Bedürfnisse auf befriedigende Weise Rechnung trägt. Die Bearbeitung und möglichst schnelle Erledigung eines so großen Untersuchungsmaterials erfordert aber nicht nur die volle Arbeitskraft mindestens eines Assistenten, sondern sie steigert auch in zuweilen fast bedrohlichem Grade die tägliche Arbeitslast des Direktors.

Sowohl auf der dauernden Ausstellung ärztlicher Lehrmittel in Berlin, als auch auf der internationalen Weltausstellung in St. Louis U. S. A. war das pathologische Institut vertreten durch:

Ponfick: Topographischer Atlas der medizinisch-chirurgischen Diagnostik. 1.—4. Lieferung, Jena, Gustav Fischer, 1900 bis 1903.

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Studienjahres folgende aus dem Institute hervorgegangen:

Ponfick: Topographischer Atlas der medizinisch-chirurgischen Diagnostik. Lieferung 4, Jena, Gustav Fischer.

Derselbe: Über neue Aufgaben des pathologisch-anatomischen Unterrichts, an der Hand holoptischer Betrachtungsweise, zugleich ein Beitrag zur Lehre vom Pneumaskos. Verhandlungen der Deutschen patholog. Gesellschaft, Bd. V, Seite 1.

Derselbe: Das Nämliche mit einer bunten Tafel. Grenzgebiete der Medizin und Chirurgie, Bd. XIII, Heft 1.

Prof. Henke: Lehrbuch der Geschwulst-Diagnostik, Jena, Gustav Fischer 1904.

Dr. Winkler: Endocarditis foetalis, ein Beitrag zur Pathologie der angeborenen Herzfehler, Verhandlungen der Deutschen pathologischen Gesellschaft. Bd. V, S. 247.

Dr. Salo Engel: Über die Beziehungen zwischen Trauma und Geschwulstbildung im Gehirn. Inaugural-Dissertation, Breslau 1904.

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Die durch den Tod des am 7. März 1903 verstorbenen Dr. med. et phil. Walther Ruschhaupt erledigte Assistentenstelle wurde bis zum 1. Juni provisorisch durch Dr. med. Joh. Biberfeld verwaltet. Seit dem 1. Juni ist Dr. med. Karl Hermann Baas als Assistent des Institutes tätig.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgende veröffentlicht:

1. Beiträge zur Kenntnis der Wirkung des Chinins auf das Gehörorgan (aus dem pharmakologischen Institute und der Universitäts-Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten), 1. und 2. Teil. Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie, Bd. 95 (vergl. Chronik, Jahrgang 17, Seite 65), von Dr. K. Wittmaack.
2. Beiträge zur Lehre von der Diurese, Pflügers Arch. für die gesamte Physiologie, Bd. 95:
   - VII. Die Diurese bei Abflußerschwerung von Wilhelm Filehne u. Dr. W. Ruschhaupt, weil. Assistent des Institutes.
   - VIII. Weitere Versuche über die Wasseraufnahmefähigkeit von Wilhelm Filehne und Dr. Biberfeld.
3. Über die angeblich regionäre Wirkung von Arzneistoffen nach Injektionen unter die Schläfenhaut von Hermann Eppenstein, Arch. international. de Pharmacodynamie

et de Thérapie, vol. XII, fasc. I & II (Inaugural-Dissertation).

4. Über einige Versuche zur Auffindung neuer Lokalanästhetika von Carl Pototzky, Arch. internationales de Pharmacodynamie et de Thérapie, vol. XII, fasc. I & II (Inaugural-Dissertation).
5. Der Einfluß des Tannins und des Morphins auf die Resorption physiologischer Kochsalzlösung im Dünndarm von Dr. Biberfeld, Pflügers Archiv f. d. ges. Physiologie, Bd. 100.
6. Beiträge zur Lehre von der Diurese, Pflügers Archiv f. d. ges. Physiologie, Bd. 102:
   IX. Die Leistung der entkapselten Niere von Dr. Biberfeld.

Am Schlusse des Jahres waren im Erscheinen begriffen: Über die Permeabilität der menschlichen Epidermis für Wasser und Salze und über die Hygroskopicität einiger Keratingebilde von Wilhelm Filehne und Dr. Biberfeld in den Beiträgen zur chemischen Physiologie und Pathologie. Zur Wirkungsweise des Strychnins auf das Atmungszentrum von Dr. Biberfeld und zur Frage nach dem Sauerstoffbedürfnisse des Froschnerven von Dr. K. H. Baas, Pflügers Arch. f. d. ges. Physiologie.

Ferner arbeitete im Institute Dr. med. F. Sauerbruch, Assistent der chirurgischen Klinik, während des Wintersemesters 1903/04 über intrathoracale Operationen.

Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Im Laufe des Etatsjahres 1903/04 traten die praktischen Ärzte Speck, Willim und Ziesché an Stelle der ausscheidenden Assistenten Kirstein, Mosebach und Thomas. An Stelle des am 1. September zum Truppenteil zurückversetzten Oberarztes Dr. Nötel wurde Herr Oberarzt Dr. Findel vom Füsilier-Regiment No. 73 zur weiteren Ausbildung und zu Assistenzleistungen an das hygienische Institut kommandiert. Die Assistenz an der städtischen hygienischen Station behielt Dr. Heymann. — Die bisher als Abteilung des hygienischen

Instituts in Breslau unter der Oberleitung des Unterzeichneten geführte hygienische Station in Beuthen O/S. wurde vom 1. April 1903 ab als selbständiges Institut der Medizinal-Abteilung des Kultusministeriums unterstellt und der Unterzeichnete auf sein Ansuchen von der Oberleitung entbunden.

In den Vorlesungen und Kursen hat gegen das Vorjahr keine Veränderung stattgefunden. — Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts betrafen: Fortsetzung der Studien über die Verbreitungsweise der Phthise, sowie der Studien über den Einfluß bewegter Luft auf den menschlichen Körper; ferner Fragen der Ventilation, Desinfektion, Beleuchtung u. s. w. — Abgeschlossene Arbeiten von dem Unterzeichneten wurden publiziert in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" und in der „Festschrift zu Robert Kochs 60. Geburtstag"; von Dr. Kirstein, Heymann, von Schuckmann in der „Zeitschrift für Hygiene"; von Dr. Gotschlich, Dr. Frief im „Klinischen Jahrbuch".

Von bakteriologisch-diagnostischen und sanitätspolizeilichen Untersuchungen waren im abgelaufenen Etatsjahr 2400 Eingänge zu erledigen; darunter 1532 Proben diphtherieverdächtigen Materials, 535 Blut- und Dejektproben von Typhusverdächtigen, 182 Sputa von Tuberkuloseverdächtigen, 135 Proben von Eiter, Blut bei Malariaverdacht etc.

Flügge.

h. Die klinischen Institute.

1. Die medizinische Klinik.

Im Berichtsjahr 1903/04 betrug die Zahl der klinisch behandelten Kranken 1703 (817 Männer, 886 Frauen) gegen 1716 (836 Männer, 880 Frauen) im Vorjahre.

Im Ambulatorium der Klinik wurden behandelt 6369 Kranke (2561 Männer, 3808 Frauen) gegen 6222 Kranke (2734 Männer, 3488 Frauen) im Vorjahre.

Die Zahl der Hörer betrug im S.-S. 51, im W.-S. 1903/04 72 gegen 53 im S.-S. 02, 63 im W.-S. 02/03.

Die Stellvertretung in der Direktion der Klinik hatte im S.-S. 03 Herr Professor Stern, vom 1. Oktober 03 übernahm der Unterzeichnete die Leitung der Klinik.

Im Ärztepersonal sind folgende Änderungen eingetreten:

Die Herren Dr. Schittenhelm, Dr. Tollens und Dr. Schröter schieden am 1. Oktober, Herr Dr. Schmid am 1. April aus der Klinik aus, an ihre Stelle traten die Herren Dr. Grospietsch aus Glogau, Dr. Seidelmann aus Breslau, Dr. Müller aus Annweiler (Rheinpfalz) am 1. Oktober 03, Herr Dr. Ziegler aus Würzburg am 1. April 04 als Assistenzärzte ein.

Als Volontärärzte waren vom 1. Oktober 03 bis 1. April 04 die Herren Dr. Ponfick, Dr. Ziegler, Dr. Sandberg tätig.

Während des Etatsjahres 1903/04 sind von wissenschaftlichen Arbeiten aus der Klinik erschienen:

1. Professor von Strümpell:
   a. Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie, 3 Bde. XV. Auflage.
   b. Über Dysbasia arteriosclerotica. Allgem. Mediz. Zentral-Zeitung 1903.
2. Privatdozent Dr. Paul Krause:
   a. Ein Beitrag zur Typhusdiagnose aus dem Stuhle mittelst des v. Drigalski-Conradischen Verfahrens (zusammen mit Herrn Dr. G. Stertz). Zeitschrift für Hygiene u. Infekt.-Krankheiten, Band 44.
   b. Beiträge zur Lichttherapie nach eigenen Versuchen. Therapie der Gegenwart 1903, XII.
   c. Untersuchungen einiger Dauerhefepräparate des Handels mit besonderer Berücksichtigung ihrer biologischen Eigenschaften und therapeutischen Verwendbarkeit. Therapie der Gegenwart 1904, III.
   d. Einige bakteriologische Untersuchungen beim Erysipel. Zentralblatt für Bakteriologie, Band 35.
   e. Ein bemerkenswerter Fall von Typhus abdominalis mit zentral bedingter Schwerhörigkeit. Wiener klin. Rundschau 1903.
   f. Über Schädigungen durch Röntgenstrahlen. Allgem. Mediz. Zentral-Zeitung 1903.

g. Kapitel: Cholera asiatica im Handbuche der Tropenkrankheiten von Mense. (Zusammen mit Herrn Prof. Rumpf in Bonn.)

h. Ein Beitrag zur Kenntnis von der Dauer der Widalschen Reaktion nach überstandenem Typhus. Zentralblatt für Bakteriologie 1904.

i. 2 Fälle von Gonococcensepsis mit Nachweis der Gonococcen im Blute. Berl. klin. Wochenschrift 1904.

3. Dr. Jul. Schmid:

Über den Stoffwechsel bei Hyperthermie (zusammen mit Dr. Linser). Archiv f. klin. Medizin 1904.

4. Dr. Schittenhelm und F. Schröter:

Über die Spaltung der Hefenukleinsäure durch Bakterien. 4 Mitteilungen. Zeitschrift für phys. Chemie, Band 39 bis 41.

5. Dr. G. Jochmann:

a. Über das fast konstante Vorkommen influenzaähnlicher Bazillen im Keuchhusten-Sputum. Zeitschrift für Hygiene und Infekt.-Krankheiten, Band 44.

b. 20 Fälle von Bronchopneumonie bei Keuchhustenkindern, hervorgerufen durch ein influenzaähnliches Stäbchen, Bacillus pertussis Eppendorf. Zentralblatt für Bakteriologie, Band 34, I.

c. Bakteriologische und anatomische Studien bei Scharlach mit besonderer Berücksichtigung der Blutuntersuchung. Deutsch. Arch. f. klin. Med., Band 78, und ausführlicher in den Mitteil. a. d. Hamburger Staatskrankenanstalten.

d. Allgemeininfektion des Blutes mit Paratyphusbazillen bei einem Scharlachkinde. Zentralbl. f. Bakteriologie, Bd. 33, Nr. I.

e. Bakteriologische Blutuntersuchungen. Zentralbl. f. Bakteriologie, Band 33, Nr. 7/8.

6. Dr. W. Seidelmann:

Ein Fall von symmetrischer Gangraen nach Pneumonie. Allgem. mediz. Zentral-Zeitung 1903.

Dissertationen.

1. Hermann Neussel:
   Ein Beitrag zur Kenntnis der Pericarditis.
2. Georg Stertz:
   Ein Beitrag zur Typhusdiagnose aus dem Stuhle mittelst des v. Drigalski-Conradischen Verfahrens.
3. Hans Sohr:
   Die in der medizinischen Klinik zu Breslau seit 1892 beobachteten Fälle von chronischer Bleiintoxikation.
4. Eugen Gardiewski:
   Untersuchungen einiger Dauerhefepräparate.
5. Conrad Martin:
   Ein Beitrag zur Kenntnis der Nachkrankheiten bei Angina tonsillaris.
6. Richard Bäck:
   Statistische Übersicht über die in den letzten 10 Jahren an der Breslauer medizinischen Klinik beobachteten Fälle von Pneumonie mit besonderer Berücksichtigung der selteneren Komplikationen und Ausgänge.

Außerdem fanden einige Demonstrationen und Vorträge in der medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur statt.

v. Strümpell.

2. Die medizinische Poliklinik.

Im zweiten Jahre (1903/04) ihres Bestehens wurden in der medizinischen Poliklinik 1555 Kranke (734 Männer, 821 Frauen) behandelt. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Frequenz 1044 (505 Männer, 539 Frauen).

Zum Beginn des Berichtsjahres wurde der Poliklinik eine zweite Assistentenstelle bewilligt, welche dem bisherigen Volontärarzt Dr. Korte übertragen wurde. An die Stelle des am 1. Oktober 1903 ausgeschiedenen Dr. Lubowski trat der bisherige Volontärarzt Dr. Steinberg. Als Volontärarzt fungiert seit Mitte November 1903 Dr. Georg Hahn; zeitweilig waren außerdem beschäftigt die Herren Dr. E. Bruck und Dr. M. Trappe.

Am 1. November 1903 wurden an zwei Nachmittagen besondere Sprechstunden für Lungenkranke und gleichzeitig auch an den übrigen Wochentagen eine Nachmittagssprechstunde eingerichtet. Besonders die ersteren erfreuen sich regen Besuches.

Im Sommer-Semester 1903 wurde der Unterzeichnete in der Lehrtätigkeit in der Poliklinik von Herrn Privatdozent Dr. Krause vertreten; dies erwies sich als notwendig, weil Unterzeichneter mit der Vertretung des Direktors der medizinischen Klinik beauftragt war und weil die Stunden für Klinik und Poliklinik vorläufig teilweise kollidieren.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

R. Stern: Über den Wert der Agglutination für die Diagnose des Abdominaltyphus. Berliner klinische Wochenschrift 1903.

R. Stern: Die Krankheiten der Harnorgane und Krankheiten der Nebennieren. Im Lehrbuch der inneren Medizin, herausgegeben von v. Mering, II. Auflage, Jena 1903.

R. Stern und W. Korte: Über den Nachweis der baktericiden Reaktion im Blutserum der Typhuskranken. Berliner klinische Wochenschrift 1904.

W. Korte: Ein Beitrag zur Kenntnis des Paratyphus. Inaugural-Dissertation Breslau, und Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten 1903.

Bruck: Experimentelle Untersuchungen über Urotropin und Neu-Urotropin. Inaugural-Dissertation Breslau 1903.

Trappe: Über den Nachweis der Typhusbazillen im Blute der Typhuskranken. Inaugural-Dissertation, Breslau 1904.

Lubowski und Steinberg: Über Agglutination von Typhusbazillen bei Proteus- und Staphylococcen-Infektion. Deutsches Archiv für klinische Medizin 1904.

Steinberg: Über Agglutination von Typhusbazillen durch das Blutserum Ikterischer. Münch. medizinische Wochenschrift 1904.

Stern.

3. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Im Personalbestand der Klinik traten folgende Änderungen ein:

Herr Privatdozent Dr. Ludloff wurde zum Oberarzt der orthopädischen Abteilung ernannt, Herr Dr. Machol wurde Assistenzarzt derselben.

Herr Assistenzarzt Dr. Lengemann trat am 1. Oktober 1903 aus, an seiner Stelle wurde Herr Dr. Heile Assistenzarzt.

Das ärztliche Personal der Klinik bestand aus folgenden Herren:

Privatdozent Professor Dr. Kausch, Oberarzt der Klinik;

Privatdozent Dr. Ludloff, Oberarzt der orthopädischen Abteilung;

Assistenzärzte: Privatdozent Dr. Gottstein, Privatdozent Dr. Anschütz, Dr. Lengemann, Dr. Fittig, Dr. Heile, Dr. Machol;

Volontärärzte: Dr. Kaps, Dr. Renner, Dr. Mertens, Dr. John, Dr. Hahn, Dr. Tiegel, Dr. Samanek, Dr. Randall, Dr. Hoffmann, Dr. Scheu, Dr. Goebel, Dr. Hepner, Dr. Bardenheuer, Dr. Geist, Dr. Engelbrecht, Dr. Sauerbruch, Dr. Münnich.

Die Zahl der Hörer der Klinik betrug im Sommer-Semester 57, im Winter-Semester 70.

Die Zahl der fremden Ärzte betrug im Sommer-Semester 38, im Winter-Semester 39.

In der stationären Klinik wurden behandelt 1185 Männer, 733 Frauen, gegen 1120 Männer und 742 Frauen im Vorjahr.

In der Poliklinik wurden 7156 Patienten behandelt, gegen 7350 im Vorjahr, davon in der orthopädischen Abteilung 2233.

Während des Etatsjahres 1903/04 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

v. Mikulicz:

1. Über den heutigen Stand der Chirurgie des Pankreas mit besonderer Rücksicht auf die Verletzungen und Entzündungen des Organs. Vortrag gehalten am 12. Mai 1903 auf dem Congress of Americ. Physicians and

Surgeons in Washington. („Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie“, 12. Bd., 1. Heft 1903.)

2. Dasselbe englisch: The pancreas and pancreatic diseases. Surgery of the pancreas: with especial consideration of trauma and inflammatory processes. (Vol. 6, Transactions of the congress of american physicians and surgeons.)
3. Gutartige Knochencysten. (Vortrag im deutschen medizinischen Verein in Newyork am 26. Mai 1903.)
4. Small contributions to the surgery of the intestinal tract. Vortrag gehalten am 13. Mai in Washington. (Boston medical and surgical journal Nr. 23, pp. 608—611, June 4, 1903.)
5. Beiträge zur Physiologie der Speiseröhre und Cardia. (Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie, 12. Bd., 5. Heft 1903.)
6. Zur Pathologie und Therapie des Cardiospasmus. (Deutsche mediz. Wochenschrift 1904, Nr. 1 u. 2.)

Professor Dr. Kausch:

1. Zur Narkose beim Jleus. (Berliner klin. Wochenschrift 1903, Nr. 33.)
2. Eine Handschelle. (Allgem. mediz. Zentral-Zeitung 1904, Nr. 12.)

Privatdozent Dr. Ludloff:

1. Zur Diagnostik der Knochen- und Gelenktuberkulose. (Archiv für klinische Chirurgie, Bd. 71, Heft 3.)
2. Beiträge zur Coxa vara. (Verhandlungen des II. Kongresses der deutschen Gesellschaft für orthop. Chirurgie. 1903.)

Privatdozent Dr. Anschütz:

Über die Resektion der Leber. (v. Volkmanns Sammlung klinischer Vorträge, Heft 356 u. 357.)

Dr. Lengemann:

1. Ein Fall von muskulärer Makroglossie. (Bruns' Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 39, 1903.)

2. Unblutige Behandlung der Dupuytrenschen Fingerkontraktur. (Deutsche mediz. Wochenschrift 1903.)
3. Zur Thiosinaminbehandlung der Kontrakturen. (Deutsche mediz. Wochenschrift 1904.)

Dr. Fittig:

1. Über einen mit Röntgenstrahlen behandelten Fall von Rhinosklerom. (Bruns' Beiträge zur klin. Chirurgie. Bd. 39, 1903.)
2. Über einen röntgenographisch lokalisierten Fall von Hirntumor. (Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. Bd. 6, 1903.)
3. Bemerkung zu einem Fall von Myositis ossificans. (Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. Bd 6, 1903.)

Dr. Heile:

Über die antiseptische Wirkung des Jodoforms. (v. Langenbecks Archiv für klin. Chirurgie. Bd. 70.)

Dr. Schmidt:

1. Zwei Fälle subkutaner Nierenquetschung mit günstigem Ausgang. (Münch. mediz. Wochenschrift, 1903.)
2. Entstehung und Behandlung der Kniescheibenbrüche bei Heeresangehörigen. (Deutsche militärärztliche Zeitschrift. 1903.)
3. Die anatomische Gestaltung des Kniestreckapparates beim Menschen. (Archiv für Anatomie und Physiologie. Anatom. Abteilung, 1903.)
4. Über die Entstehung und die Behandlung der Kniescheibenbrüche mit besonderer Berücksichtigung der Dauererfolge. (Bruns' Beiträge zur klin. Chirurgie. Bd. 39, 1903.)
5. Zur Frage der Verbilligung der Verbandkosten. (Deutsche militärärztliche Zeitschrift, 1903.)
6. Fehlerhafte Keimanlage als Entstehungsursache angeborener Fuß-, Hand- und Schädelverbildungen, insbesondere des Klumpfußes und des Schrägkopfes. (Zeitschrift für orthopädische Chirurgie. Bd. 12, 1903.)

7. Schrotschuß und Wundstarrkrampf. (Deutsche mediz. Wochenschrift, 1904.)

Dr. Mertens:

1. Eine neue Säge. (Zentralblatt für Chirurgie, 1903.)
2. Über Versuche zur Serumdiagnose des Carcinoms. (Deutsche mediz. Wochenschrift, 1904.)

Dr. Sauerbruch:

Über die Ausschaltung der schädlichen Wirkung des Pneumothorax bei intrathorakalen Operationen. (Zentralblatt für Chirurgie, 1904, Nr. 6.)

Dissertationen:

1. Nobe, Walter: Über Blasenruptur. Inaug.-Diss.
2. Fengler, Hugo: Die Tumoren der Harnblase. Inaug.-Dissertation.
3. Sachtleben, Richard: Die in der chirurgischen Klinik zu Breslau beobachteten Fälle von Spina bifida aus den Jahren 1891—1903. Inaug.-Diss.
4. Rosenbaum, Bruno: Fremdkörper im Oesophagus und ihre Entfernung. Inaug.-Diss.
5. Pollak, Kurt: Beiträge zur Kenntnis des tuberkulösen Ileocoecaltumors. Inaug.-Diss.
6. Ullmann, Paul: Kasuistische Beiträge zu den Frakturen des Schädeldaches. Inaug.-Diss.
7. Musiel, Josef: Über die Behandlung chronischer Empyeme. Inaug.-Diss.
8. Kolbe, Waldemar: Über traumatische subkutane Schädelfrakturen im Kindesalter. Inaug.-Diss.
9. Smolny, Emil: Über Homoplastik der langen Röhrenknochen. Inaug.-Diss.
10. Birke, Bruno: Die in der königlichen chirurgischen Klinik zu Breslau beobachteten Fälle von Lippenkrebs aus den Jahren 1891—1901. Inaug.-Diss.

v. Mikulicz.

4. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien.

Als Assistenten fungierten im Jahre 1903/04 die Herren Privatdozent Dr. Heine, Dr. Rich. Depène, Dr. Erich Jakoby; Oberarzt Dr. Enslin, welcher seitens des General-Kommandos zur Klinik kommandiert war, wurde am 9. November 1903 von seinem bisher an der Klinik innegehabten Kommando abgelöst, an seine Stelle ist im Einverständnis mit seiner Exzellenz dem Herrn Generalstabsarzt der Armee der zum Grenadier-Regiment König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 kommandierte Assistenzarzt Wernicke vom Grenadier-Regiment Nr. 7 vom 10. dess. Monats ab bis auf weiteres zur Klinik kommandiert. Am 30. Juni 1903 gab Dr. Jakoby seine seit dem 1. Oktober 1902 innegehabte Assistentenstelle auf. An seine Stelle wurde Dr. Lud. Paul, Assistent vom hygienischen Institut, berufen. Für Dr. Rich. Depène, welcher am 31. März 1904 die Klinik verließ, wurde Dr. Erich Jakoby wieder angestellt.

Gebäude.

Im Gebäude wurden die notwendigen Reparaturen ausgeführt.

Krankenzahlen.

In der poliklinischen Abteilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommersemester . . . 2684 Kranke,
b. im Wintersemester . . . . 2349 „

Während des ganzen Jahres 5033 Kranke.

Von diesen Kranken wurden 1060 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer . . . . . 314 Operationen,
b. im Winter . . . . . 349 „

Zusammen 663 Operationen.

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studierenden zur Untersuchung verteilten Kranken betrug:

a. im Sommersemester . . . . 166 Kranke,
b. im Wintersemester . . . . 180 „

Zusammen 346 Kranke.

Studierende.

Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

a. im Sommersemester . . . . 38 Hörer,
b. im Wintersemester . . . . . 62 „

Auditorium.

Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter im klinischen Gebäude Maxstraße 2 abgehalten.

Außer dem klinischen Unterricht wurde im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Übungen, im Winter ein Kolleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den Allgemeinerkrankungen, beide einstündig und publice von Professor Dr. Uhthoff gelesen.

Kurse.

Der Augenspiegelkursus wurde im Sommer wie im Winter für Anfänger von Professor Dr. Groenouw, für Geübtere von Privatdozent Dr. Heine gehalten.

Weitere Kurse und Vorlesungen hielten:

im Sommersemester 1903:

Professor Dr. Groenouw: Funktionsprüfung des Auges mit praktischen Übungen (einstündig).

Privatdozent Dr. Heine: Ausgewählte Kapitel der Augenheilkunde.

Im Wintersemester 1903/04:

Professor Dr. Groenouw: Pathologische Anatomie des Auges (einstündig).

Privatdozent Dr. Heine: Funktionsprüfungen des Auges mit praktischen Übungen.

Im Sommersemester wurden außer den Vorlesungen für Studierende auch noch abgehalten für praktische Ärzte:

1. Klinische Demonstrationen von Professor Dr. Uhthoff.
2. Kursus der Ophthalmoskopie und Funktionsprüfung von Privatdozent Dr. Heine.

Wissenschaftliche Arbeiten.

Prof. Dr. Uhthoff:

1. Erkrankungen des Nervensystems. Graefe-Saemisch f. Augenheilk. II. Aufl., XI. Bd., XXII. Kap., Teil II.

2. Zur Wiederanlegung der Netzhautablösung. Verh. d. deutsch. ophth. Gesellschaft in Heidelberg, 1903.
3. Über Siderosis bulbi. Ophth. Sektion d. 75. Versamml. deutscher Naturforscher und Ärzte. Cassel 1903.
4. Farbenblindheit. Vortrag gehalten in der med. Sektion der Schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur, 1903.
5. Demonstration von Präparaten zur Wiederanlegung der Netzhautablösung. Verh. d. ophth. Gesellsch. in Heidelberg 1903.

Privatdozent Dr. Heine:

1. Klinisches und Theoretisches zur Myopiefrage. Archiv f. Augenheilkunde, XLIX. Bd., Heft 1.
2. Über die Bedeutung der Längenwerte für das Körperlichsehen. Verh. der ophth. Gesellschaft in Heidelberg 1903.
3. Über Augenstörungen im Coma diabeticum. Ebenda 1903.
4. Demonstration eines einfachen Epidiaskopes. Ebenda und Berichte über die Naturf.-Vers. in Cassel.
5. Zur Frage der Unterscheidbarkeit rechts- und linksäugiger Gesichtseindrücke. Archiv für die ges. Physiologie. Bd. 101.
6. Erwiderung auf die Bemerkung von Herrn Geheimrat Fritsch. v. Graefes Archiv f. Ophth. LV. 3, 1903.
7. Über die richtige Plastik in Stereophotogrammen. I. Tl. Zeitschr. für wissenschaftl. Photographie: Bd. II, Heft 2, 1904.
8. Tränenorgane und Konjunktiva. Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie 1903.
9. Vortrag. Klinisches und Theoretisches zur Myopiefrage. Med. Sektion der Schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur. 22. Mai 1903.
10. Demonstrationen von mikroskopischen Präparaten zur Ergänzung des Vortrages. Klinisches und Theoretisches zur Myopiefrage. Ebenda, 12. Juni 1903.

Dr. Depène:

Vortrag. Ein Fall von schwerer Sehstörung nach Blutverlust. Ebenda, 26. Juni 1903.

Oberarzt Dr. Enslin:

1. Linksseitige homonyme Hemianopsie nach Kohlenoxydvergiftung. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. XLIII. 1904.
2. Stereoskopisch-medizinischer Atlas von Neisser. Ophthalmologie. 7. Folge.
3. Demonstration einiger Patienten mit Opticusatrophie bei Turmschädel. Med. Sektion der Schles. Gesellsch. für vaterl. Kultur, 1903.

Dr. Jacoby:

2 Fälle von Cysticercus cerebri mit Stauungspapille. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk., Bd. 41, II u. Vers. d. deutsch. ophth. Ges. in Heidelberg 1903.

Dr. Harms:

Demonstration mikroskopischer Präparate von Iridocyklitis mit Beschlägen auf der hinteren Hornhautwand. Vers. d. deutsch. ophth. Ges. Heidelberg 1903.

Dr. Kampherstein:

Über die Augensymptome der multiplen Sklerose. Archiv f. Augenheilk. XLIX. Heft 1.

Dr. Steffens:

Beitrag zur pathologischen Anatomie der Skleritis. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. XLI. 1903.

Oberstabsarzt Spamer:

Über Netzhautablösung mit besonderer Berücksichtigung der Wiederanlegung derselben. Inaug.-Diss.

Paul Jockisch:

Augenkomplikationen bei intrakraniellen Erkrankungen. Inaug.-Diss.

Uhthoff.

5. Die Frauenklinik und Poliklinik.

Von den Assistenzärzten schieden aus:
Dr. Heyn, Dr. Ponfick, Dr. Rothe.

Als neue Assistenzärzte traten ein:
Dr. Hannes, Dr. Kunicke, Paul Becker.

Als Volontärärzte waren tätig:
Dr. Uthmöller, Dr. Haussmann, Dr. Rieländer, Dr. Weber, Becker, Dr. Léjeune, Dr. Thomas, Dr. Sohr, Dr. Pelz, Dr. Weißpfenning.

Der Krankenbestand betrug am 31. März 1903 . .	86
Im Ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 547
Im Vorjahre wurden behandelt	1 577
Verpflegungstage im Berichtsjahre	34 349
" " Vorjahre	34 830
Krankenbestand am 31. März 1904	68
Ambulant wurden behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	3 003
b. poliklinisch entbunden	848
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
b. gynäkologische Kranke	2 992
b. poliklinisch entbunden	737

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommersemester 1903 von 61 Praktikanten, im Wintersemester 1903/04 von 59 Praktikanten, außerdem wie stets von einer Anzahl in- und ausländischer Ärzte besucht.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden beendet und erschienen im Druck:

Küstner:

1. Kurzes Lehrbuch der Gynäkologie II. Auflage, Jena, Fischer 1904.
2. Stereoskop.-gynäkol. Atlas zusammen mit Heyn Heft 11.
3. Über Extrauterinschwangerschaft. Monatsschrift für Geburtshilfe 1903.
4. Über die Behandlung der Steißlagen mittels des stumpfen Hakens, Diskussion ibidem.

5. Über amniotische amputierende Fäden, Diskussion ibidem.
6. Einheilen von Netzpartien in die Uterushöhle nach Perforation mit der Curette mit Bemerkungen über Vermeidung und Therapie der Curettenperforation überhaupt. Monatsschrift für Gebh. 1903.
7. Über Uterusexstirpation wegen Puerperalfiebers. Diskussion Monatsschrift für Gebh. 1903.
8. Die plastische Verwendung der Portio supravaginalis zum Verschluß von Blasenscheidenfisteln. Zeitschr. für Geb. und Gyn. 1903.
9. Die Therapie des Genitalvorfalles. Referat für den Gynäkologenkongreß zu Würzburg. Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie. 1903.
10. Zur Diagnose und Therapie der Extrauterinschwangerschaft, ibidem.

Dienst:

1. Eine nach der Küstnerschen Methode operierte, geheilte Inversio uteri puerperalis. Zentralblatt für Gynäkologie 1903, Nr. 28.
2. Über Tetania strumipriva einer Schwangeren. Zentralblatt für Gynäkologie 1903, Nr. 29.
3. Über den Verbreitungsweg des Eklampsie-Giftes bei der Mutter und ihrer Leibesfrucht. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie XIX. 1.
4. Über Esthiomène. Gynäkologische Gesellschaft in Breslau. November 1903. Monatsschr. f. Geb. und Gynäk. XIX. 1.
5. Über eine seltene Geschwulst der Vulva. (Myxofibroma cavernosum multiplex.) Gynäkologische Gesellschaft in Breslau, November 1903. Monatsschrift für Geb. und Gynäk. XIX. 1.
6. Makro- und mikroskopische Demonstration eines Falles von Chorioepithelioma malignum. Diskussionsbemerkung. Monatsschrift f. Geb. und Gynäk. XVIII. 2.

Ponfick: Indikation und Technik des Steißhakens. Monatsschrift f. Geb. und Gynäk. XVIII. 6.

Heyn: Therapie der Melaena. Vereinigung Breslauer Frauenärzte, Mai 1903. Monatsschr. f. Geb. und Gynäk. XVIII. 2.

Rothe:

1. Abbildungen und Radiogramme eines Amelus. Gynäkologische Gesellschaft in Breslau, Januar 1904. Monatsschrift f. Geb. und Gynäk. XIX. 4.
2. Die Lagerung der Arme in der Narkose. Zentralblatt für Gynäkologie 1904, Nr. 12.

Kunicke: Ein Fall von congenitalen Abdominal-Tumoren. Gynäkologische Gesellschaft in Breslau, Februar 1904.

Becker: Demonstration eines siebenmonatlichen Fötus mit angeborener linksseitiger, falscher Zwerchfellhernie. Gynäkologische Gesellschaft in Breslau, Februar 1904.

Uthmöller: Über Geburten bei Steißtumoren. Monatsschr. f. Geb. und Gynäk. XVIII. 6.

Dissertationen.

Uthmöller: Über Extrauterinschwangerschaft. Breslau 1903.

Lewinski: Beobachtungen über den Gehalt des Blutplasmas an Serumalbumin, Serumglobulin und Fibrinogen. Breslau 1904.

Küstner.

6. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Im Berichtsjahre 1903/04 wurden in der Poliklinik behandelt: 5201 Personen und zwar 3079 Männer und 2122 Frauen; gegen das Vorjahr um 35 Personen weniger. Die klinische Belegzahl betrug 947 Männer, 463 Frauen, zusammen 1410 Personen; gegen das Vorjahr 99 Personen mehr. Das klinische Material setzte sich zusammen aus 768 Hautkranken und 642 venerisch Kranken, das poliklinische aus 3332 Hautkranken und 1869 venerisch Kranken.

Als Oberarzt der Klinik fungierte Herr Privatdozent Dr. Klingmüller.

Als etatsmäßige Assistenten waren angestellt die Herren Dr. Schwab und Dr. Schirrmacher, als außeretatsmäßige: die Herren Dr. Baermann, Dr. Halberstädter und Dr. Zieler.

Nach Ausscheiden des Herrn Dr. Schirrmacher trat Herr Dr. Halberstädter als etatsmäßiger Assistent an dessen Stelle; Herr Straßmann wurde an Stelle Dr. Halberstädters außeretatsmäßiger Assistent.

Als unbesoldete Assistenten fungierten die Herren Dr. Baum, Dr. Axel, Freiherr von Cederncreuz, Dr. Blumenfeld, Dr. Linser, Dr. Nagelschmidt, Dr. Siebert, Straßmann, Dr. Veiel; ferner Frl. Dr. Dübendorfer und Frau Dr. Menzi-Bischof.

Die von Professor Dr. Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten war belegt:

im Sommer-Semester von 30 Hörern,
im Winter-Semester von 31 Hörern.

Die einzelnen Positionen des Etats verteilen sich folgendermaßen:

Zur An- und Abfuhr von Kranken etc., zu Reiseunterstützungen	100	Mark,
für Verbandstoffe und Instrumente	8 500	„
für die Sammlung und Bibliothek	600	„
für Begräbniskosten	25	„
für Anfertigung von Zeichnungen und für Versuchstiere	1 500	„

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus dem allgemeinen Fonds der Verwaltung der Kliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. und II. Klasse 6,50 und 4,50 Mark; für Patienten III. Klasse 1,60 Mark täglich.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden verausgabt 4860 Mark.

Die Gehälter des Oberarztes und der Assistenzärzte betrugen zusammen 3600 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 54 196,04 Mark.

Folgende wissenschaftlichen Arbeiten gingen im Berichtsjahre 1903/04 aus der Klinik hervor:

Prof. Dr. Neisser: Inwieweit können die Krankenkassen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beitragen? Zeitschrift f. Bek. d. Geschlechtskrankheiten 1904, Bd. 2. — Nach welcher Richtung läßt sich die Reglementierung

der Prostitution reformieren? Zeitschrift f. Bek. der Geschlechtskrankheiten 1903, Bd. I, H. 3.

Neisser-Halberstädter: Mitteilungen über Lichtbehandlung nach Dreyer. Deutsche Med. Wochenschr. 1904. No. 8.

Neisser-Scholtz: „Gonorrhoe". Kolbe und Wassermann: Handbuch der pathogenen Mikoorganismen, 1903, 13. u. 14. Lieferung, Jena, G. Fischer.

Neisser-Veiel: Einige Syphilisübertragungsversuche auf Tiere. Deutsche Med. Wochenschr. 1904, No. 1.

Baermann, Gustav: Über die Pathogenese der gonorrhoischen Epididymitis und über Versuche, dieselbe durch Punktion zu behandeln. Deutsche Med. Wochenschrift 1903, No. 40.

— Über die Züchtung von Gonokokken auf Thalmannschen bezw. gewöhnlichen Fleischwasseragar- und Glycerinagar-Nährböden. Zeitschr. für Hygiene und Infektionskrankheiten 1903, 43. Bd.

— Die Gonorrhoe der Prostituierten. Zeitschr. f. Bek. der Geschlechtskrankheiten 1904, Bd. 2.

— Über hyperkeratotische Exantheme bei schweren gonorrhoischen Zuständen. Arch. f. Dermat. und Syphilis 1904, Bd. 69, 1/2.

Blumenfeld, Anton, Beitrag zur Thrombophlebitis luetica im Frühstadium. Dermatol. Zentralbl. 1904, 7. Jahrgang, No. 4.

Feuerstein, Leon: Uber die sogenannte Justussche Hämoglobinprobe bei Syphiliskranken. Arch. f. Dermatol. und Syphilis. 1903. Bd. 67, No. 3.

Fränkel, Ludwig: Über Versuche durch experimentelle Verlagerung von Keimgewebe Carcinom zu erzeugen. Zentralblatt f. allg. Path. u. path. Anatom. 1903, Bd. 14.

Halberstädter, Ludwig: Mitteilungen über die Lichtbehandlung nach Dreyer. Zur Theorie der Sensibilisierung und Prüfung einiger Sensibilisatoren. Münch. med. Wochenschrift. 1904. No. 14.

Juliusberg, Fritz: Gummata an Injektionsstellen von Quecksilberpräparaten. Münch. med. Wochenschr. 1903. No. 15.

Klingmüller: Zur Wirkung abgetöteter Tuberkelbazillen und der Toxine von Tuberkelbazillen. Berl. klin. Wochenschrift. 1903. No. 34.

— Beiträge zur Tuberkulose der Haut. Arch. f. Dermatol. und Syphilis. 1904. Bd. 69, 1/2.

Klingmüller-Veiel: Sublamin als Fixierungsmittel. Zentralblatt f. allg. Path. und path. Anatomie. 1903. Band 14, No. 20.

Sachs, Otto: Beiträge zur Histologie der weichen Naevi. Arch. f. Dermatol. u. Syphilis. 1903. Bd. 66, 1/2.

Siebert, Konrad: Nochmals über die Aktion des Quecksilbers auf das syphilitische Gewebe. Arch. für Dermatol. und Syphilis. 1903. Bd. 67, H. 2.

Sklarek, Bruno: Über Empyroform, ein trocknes, fast geruchloses Teerpräparat. Therapie der Gegenwart, Juli 1903.

Tomasczewski: Impfungen an Affen mit dem Erzeuger des Ulcus molle. Deutsche med. Wochenschr. 1903. No. 26.

— Über Quecksilberexantheme und Quecksilberidiosynkrasie. Zeitschr. f. klin. Medizin 1904. Bd. 51. H. 5/6.

Veiel Fritz: Die Staphylokokken des chronischen Ekzems. Münch. med. Wochenschrift. 1904. No. 1.

v. Winiwarter, Hans: Untersuchungen über die Einwirkung von Alkoholverbänden auf die Entzündungsprozesse in der Haut. „Chrobak-Festschrift", Wien 1903, Alfred Hölder.

Zieler, Carl: Zur Färbung schwer färbbarer Bakterien (Rotzbazillen, Typhusbazillen, Gonokokken etc.) in Schnitten der Haut und andrer Organe. Zentralbl. f. allg. Path. u. path. Anatomie. 1903. Bd. 14.

— Über chronischen Rotz beim Menschen, nebst Bemerkungen über seine Diagnose und medizinal-polizeiliche Bedeutung, den Wert des Malleïns, die Therapie, sowie pathologisch-anatomischen Untersuchungen. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten. 1903. Bd. 45.

Prof. Dr. Neisser: Diskussionsbemerkungen z. d. Vortrage des Herrn Dr. Wagner „Zur Behandlung von granulierenden Hautwunden.“ Allg. med. Zentralztg. 1903. No. 52.

— Diskussionsbemerkungen z. d. Vortrage des Herrn Dr. Paul Krause „Beiträge zur Lichttherapie nach eigenen Versuchen.“ Vortrag i. d. Med. Sekt. d. Schles. Ges. f. vaterl. Kultur, 30. Okt. 1903. Allg. med. Zentralztg. 1903. No. 48.

— Demonstration eines Falles mit über den ganzen Körper verbreitetem papulösem Syphilid mit gleichzeitiger Abducenslähmung rechterseits. Vortrag i. d. Med. Sektion d. Schles. Ges. f. vaterl. Kultur, 22. Jan. 1904. Allg. med. Zentralztg. 1904. No. 7.

Neisser-Halberstädter: „Mitteilungen über die Lichtbehandlung nach Finsen und Dreyer.“ Vortrag i. d. Med. Sekt. d. Schles. Ges. f. vaterl. Kultur, 29. Jan. 1904. Allg. med. Zentralztg. 1904. No. 8.

Neisser.

7. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten.

Im Personalbestand traten folgende Änderungen ein: Herr Dr. Storch schied am 1. Januar 1904 als Assistent der Klinik aus. Herr Dr. Foerster gab zu demselben Termin seine Stelle als besoldeter Assistent am Laboratorium auf, blieb aber als unbesoldeter Assistent in gleicher Tätigkeit der Klinik attachiert.

Die beiden frei gewordenen besoldeten Assistenzarztstellen wurden von Herrn Dr. Icke und Herrn Dr. Köbisch besetzt.

Der klinische Unterricht konnte im Wintersemester 1903 wieder aufgenommen werden, indem der Magistrat das Krankenmaterial sowie einen Lehrraum im städtischen Krankenhause auf der Einbaumstraße zu dem Zwecke des klinischen Unterrichts zur Verfügung stellte.

Die Zuhörerzahl betrug 40.

Die Neurologische Poliklinik wurde von etwa 40 Hörern im Sommer- und Wintersemester belegt.

Behandelt wurden in der Poliklinik für Nervenkranke 625 Männer und 700 Frauen.

Während des Etatsjahres erschienen folgende wissenschaftliche Arbeiten:

1. Prof. Dr. C. Wernicke: Der Afasische Symptomenkomplex. Deutsche Klinik am Eingang des XX. Jahrhunderts.
2. Privatdozent Dr. E. Storch: Der Afasische Symptomenkomplex. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie (von Wernicke-Ziehm) Bd. XIII.
3. — Zwei Fälle von reiner Alexie. Ebenda, Bd. XIII.
4. Privatdozent Dr. O. Foerster: Die Mitbewegungen bei Gesunden und Geisteskranken. 1903. Gustav Fischer, Jena.
5. — Über einen Fall von allgemeiner elementarer Somatopsychose. Ein Beitrag zur Frage der Beziehung zwischen Somatopsysche und dem Wahrnehmungsvermögen. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. Bd. XIV.
6. Dr. Köbisch: Über Rheumasan. Deutsche Medizinische Wochenschrift. 1903.

Folgende Inauguraldissertationen:

7. Dr. Goldstein: Die Zusammensetzung der Hinterstränge.
8. Dr. Starokotlitzki: Das untere Langbündel des menschlichen Großhirns.

I. V. Privatdozent Dr. E. Storch.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Auf der Klinik wurden im Berichtsjahre 245, in der Poliklinik 7142 Kinder behandelt.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommersemester von 13, im Wintersemester von 38 inskribierten Hörern besucht.

In den Personalien der Klinik vollzogen sich folgende Veränderungen: Am 1. August 1903 starb jäh und unerwartet der Assistenzarzt Dr. Gregor, der sich nicht nur um die Klinik, sondern auch durch seine wissenschaftlichen Arbeiten um die Pädiatrie große Verdienste erworben hatte. An seine Stelle trat Dr. Freund. Außerdem fungierten als Assistenten die Herren DDr. Bartenstein, Steinitz und Weigert und

als Volontärassistenten die Herren DDr. Quest, Orgler, Eckhardt, Döbeli und Hüssy. Ferner waren an der Klinik beschäftigt die Herren Ärzte DDr. Kaliski, Langstein, de Graag, Tada, Schütz, Adler, Linsbauer, Frl. cand. med. Bender und Philippson.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny und Keller: Des Kindes Ernährung, Ernährungsstörungen und Ernährungstherapie; Wien, Deuticke V. Lief. Bogen 30—40.

Bartenstein: Altération hépatique grave. Revue d'hyg. et de méd. infant. T. II.

Derselbe: Head'sche Zonen bei Kindern. Jahrb. f. Kinderh. Bd. 58.

Bender: Über die Wirkung von aufrechter Körperhaltung und Muskeltätigkeit auf die cykl. Albuminurie. Inaug.-Diss.

Czerny: Über die Beziehungen zwischen Mästung und skrofulösen Hautaffektionen. Monatsschr. f. Kinderh. Bd. II.

Freund: Cardiospasmus. Monatsschr. f. Kinderh. Bd. II.

Derselbe: Über Pylorusstenose; Mitteil. aus den Grenzgeb. der Med. u. Chir. Bd. XI., H. 2.

Derselbe: Zur Frage der diagn. Verwertbarkeit der Acetonurie bei diphtherieverdächtigen Anginen. Monatsschr. f. Kinderh. Bd. II.

Derselbe: Zur Physiologie des Warmblütermuskels. Beitr. zur chem. Phys. u. Path. Bd. IV.

Derselbe: Beob. über die Verbreitungsweise der Masern. Monatsschr. f. Kinderh. Bd. II.

Derselbe: Wasser und Salze in ihren Beziehungen zu den Körpergewichtsschwankungen der Säuglinge. Jahrb. f. Kinderh. Bd. 59.

Gregor: Über die Lokalisation der Lungenerkrankungen bei Säuglingen. Verh. d. Ges. f. Kinderh. in Kassel 1903.

John: Über das Auftreten multipler Spontanfracturen im frühen Kindesalter. Inaug.-Diss.

Oppler: Über Säuglingsernährung mit gelabter Vollmilch. Monatsschr. f. Kinderh. Bd. II. u. Inaug.-Diss.

Philippson: Über den Eisengehalt der Leberzellen bei Neugeborenen und Kindern im 1. Lebensjahre. Inaug.-Diss.

Quest: Untersuchungen über Darmgase bei Säuglingen mit Tympanites. Jahrb. f. Kinderh. Bd. 59.

Steinitz: Zur Kenntnis der chron. Ernährungsstörungen der Säuglinge. Jahrb. f. Kinderh. Bd. 57.

Derselbe: Über den aliment. Einfluß des Fettes auf die renale Ammoniakausscheidung. Centrbl. f. inn. Med. J. 25. Nr. 3.

Derselbe: Über den Einfluß von Ernährungsstörungen auf die chem. Zusammensetzung des Säuglingskörpers. Jahrb. f. Kinderh. Bd. 59.

Thiemich: Sektionsbefund bei einem Falle von Mongolismus. Monatsschr. f. Kinderh. Bd. II.

Derselbe: Über Hysterie im Kindesalter. Verh. der Ges. für Kinderh. in Kassel 1903.

Czerny.

9. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Als Assistenten der Poliklinik fungierten im Berichtsjahre die Herren DDr. R. van Bebber und F. Salecker. Als Volontärärzte die Herren DDr. Freytag, Lebram, Schilling und Szulc.

Die Zahl der poliklinisch behandelten Patienten blieb der des Vorjahres gleich, dagegen stieg die der schwereren Fälle, die stationäre Behandlung erheischten, um fast das Dreifache. Da staatliche Mittel zur Unterbringung dieser Patienten nicht zur Verfügung standen, sah sich der Unterzeichnete gezwungen, die in seiner Privatklinik vorhandene, schon von Prof. Kümmel geschaffene Abteilung für Patienten der Poliklinik von 7 auf 20 Betten zu vermehren. Dadurch wurde es ermöglicht, daß 515 Kranke mit zusammen 5114 Verpflegungstagen stationär behandelt werden konnten. Da auch diese Einrichtung in der letzten Zeit nicht mehr ausreichte, macht sich der Mangel einer staatlichen Ohrenklinik immer stärker bemerkbar.

Von wissenschaftlichen Arbeiten aus der Poliklinik erschienen im Druck:

Hinsberg: Über den kosmetischen Erfolg der operativen Behandlung von Stirnhöhleneiterungen. Allgemeine med. Zentralztg. 1903.

Rudolphy: Ohroperationen bei Hysterischen. Zeitschr. für Ohrenheilk. Bd. 44.

Wittmaack: Die toxische Neuritis acustica und die Beteiligung der zugehörigen Ganglien. Zeitschr. f. Ohrenheilk. Bd. 46.

Derselbe: Über Dislokation des Zungenbeines durch Tumoren am Halse. Arch. f. Laryngologie. Bd. 14.

Hinsberg.

10. Das zahnärztliche Institut.

In dem Berichtsjahr haben sich in dem zahnärztlichen Institut keine erheblichen Veränderungen vollzogen. Die so notwendige Erneuerung der schon bei Gründung des Instituts abgebrauchten Utensilien hat aus Mangel an Mitteln immer noch nicht erfolgen können, ebensowenig ist es möglich gewesen, die sich stetig vermehrende Bibliothek übersichtlicher und für den Gebrauch handlicher aufzustellen. Auch in dem Auditorium mußten die alten unzweckmäßigen Subsellien weiter benutzt werden. Die Frage der dauernden Unterbringung in den jetzigen Räumen ist ebenfalls der Lösung noch nicht zugeführt worden. Die Mittel für den schon in früheren Jahren erbetenen Röntgenapparat haben sich ebenfalls noch nicht beschaffen lassen. Auch ist die Anstellung eines 2. Assistenten auch in diesem Jahre nicht in den Staatshaushalt aufgenommen worden. Die Sammlungen haben durch weitere Tätigkeit eine Vermehrung erfahren. Besonders wertvoll war die von Herrn Prof. Goesta-Hahl in liebenswürdiger Weise dem Institut überwiesene Sammlung von Modellen und Schienen zur Kieferbruch- und Kieferresektionsbehandlung. Dem gütigen Geber sei an dieser Stelle der besondere Dank für die Überweisung dieser Modelle ausgesprochen.

In der Poliklinik für Mund- und Zahnkrankheiten fanden 2064 Patienten Behandlung, von denen 1029 wiederholt zur

Sprechstunde erschienen. Von den insgesamt behandelten 3093 Patienten waren 1254 Männer und 1839 weiblichen Geschlechts. An diesen wurden 3036 Extraktionen vorgenommen, darunter 218 mit allgemeiner Narkose, 174 bei Lokalanästhesie; 104 mal wurden Gipsabdrücke, teils zum Zweck der Sammlung, teils zur fortlaufenden Beobachtung gemacht. Unter den Krankheiten wurden beobachtet: 6 Strahlenpilz-Erkrankungen, 25 Abscesse, 16 Bißanomalien, 9 Zahnfrakturen, 5 Kieferfrakturen, 45 Fisteln, 1 Fall von Hämophilie, 123 Lymphdrüsenentzündungen, 6 Gesichtsneuralgien, 54 Stellungsanomalien der Zähne, 14 traumatische Geschwüre, 32 Geschwülste, 19 Kiefercysten.

In der Poliklinik waren im Sommersemester Stud. Wrobel, im Wintersemester Stud. Löwe als Unterassistent tätig.

Das mikroskopische Laboratorium wurde von Herrn Dr. Treuenfels benützt, die Räume und Hilfsmittel des Instituts für die zahnärztlichen Fortbildungskurse zur Verfügung gestellt.

Das Prof. Sachs'sche Stipendium war an Stud. Levy verliehen.

Auch in diesem Jahre wurde durch den Assistenten des Instituts die zahnärztliche Behandlung der Studenten-Krankenkasse ausgeführt, während die Unteroffizierschule in Wohlau ihre früheren Beziehungen mit dem Institut ohne nähere Gründe abgebrochen hat. Das mit der Armenverwaltung der Stadt Breslau bestehende Abkommen ist in Kraft geblieben.

In der Abteilung für Zahnfüllung sind im ganzen 3168 Patienten behandelt worden, darunter 770 Männer, 2178 Frauen und 220 Kinder. An diesen Patienten wurden ausgeführt 750 Goldfüllungen, 921 Amalgamfüllungen, 449 Zementfüllungen, 22 Zement-Amalgamfüllungen, 73 Porzellanfüllungen, 2 Guttaperchafüllungen, zusammen 2217 Füllungen. Außerdem wurden ausgeführt 74 Pulpaüberkappungen, 673 Arseneinlagen, 886 Wurzelfüllungen, 30 Zahnreinigungen.

In der technischen Abteilung wurden an 350 Patienten 160 Oberstücke, 62 Unterstücke, 37 Kronen, 4 Obturatoren, 2 Kieferprothesen, 3 Regulierungsapparate gefertigt.

An Arbeiten gingen aus dem Institut hervor:

Partsch: Abschnitt der Krankheiten des Mundes, des Gesichts, Kiefer und Zähne in Hildebrandts Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie.

Partsch: Bearbeitung der Kapitel, Geschwülste der Mundgebilde, Kieferhöhlen - Erkrankungen, Aktinomykose in Scheffs Handbuch der Zahnheilkunde.

Partsch: Ein Beitrag zur Klinik der Zahnkrankheiten.

Partsch: Über chronische Periodontitis und ihre Folgezustände.

Partsch: Vortrag im Verein schlesischer Zahnärzte über Pulpazerfall.

Hamecher: Über Wangenfisteln hervorgerufen durch Kiefercysten.

Dr. Kunert: Die Selbstregulierung des Gebisses (D. Monatsschrift für Zahnheilkunde 1903).

Bock: Über eine schonende Methode zur Entfernung tiefabgebrochener Wurzelreste. Ebenda.

Dr. Walther Bruck: Lutte contre la carie dentaire. Progrès Dentaire, Avril 1903, Paris.

— Contro la carie dentale. Giorn. di Corrispondenza, Mailand.

— Küzdelem a Togszu Ellen. Stomatolojiai Közlöny, Budapest 1903.

— Bekämpandet af tandrötan. Odontolojisk Tidskrift, Stockholm 1903.

— ПЛОМБИРОВАНІЕ ЗУБОВЪ ФАРФОРОМЪ. Moskau 1903.

— Saillie en avant du maxillaire inférieur. Progrès Dentaire, Juillet 1903, Paris.

— Борба съ костоѣдой зубовъ. Petersburg 1903. Subrowatschebny Westnik.

— Eine neue Methode des Contouraufbaues bei Porzellanfüllungen. Korrespondenzblatt für Zahnärzte 1904.

— Gesichtsprothesen. Handbuch der Zahnheilkunde von Scheff 1904.

Partsch.

2. Die Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1903:

in Hypotheken	144 600,00	M.
in Effekten	259 500,00	"
in einem Barbestande von	3 524,40	"
	407 624,40	M.

einschließlich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etatsjahres 94. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 19 Witwen und 7 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	3 047,05	M.
Mitgliederbeiträge	144,00	"
Aus Staatsfonds	18 240,00	"
Zinsen von Kapitalien	14 633,50	"
Zurückgezahlte Kapitalien etc.	1 800,00	"
Summa der Einnahmen	37 864,55	M.

Ausgaben.

Witwen- und Waisengelder	28 917,50	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	111,90	"
Verwaltungskosten	5,45	"
Zur Kapitalisierung verwendet	5 305,30	"
Überschuß als Betriebsfonds	3 412,50	"
Restausgabe	111,90	"
Summa der Ausgaben	37 864,55	M.

In dem Etatsjahre 1903 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 19. Dezember 1903 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justizrat Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Sturm gewählt wurden.

Rosanes. Brie. Sturm.

3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Dozenten und Beamten.

Die Generalversammlung fand am 13. Juni 1903 statt. Nach Erstattung des Berichts erfolgte die Vorstandswahl, die zum Ergebnis hatte, daß die bisherigen Mitglieder, soweit sie noch der hiesigen Universität angehören, wiedergewählt wurden, während an Stelle des nach Bonn versetzten Vorstandsmitgliedes Professor Dr. Schulte, Prof. Dr. Joseph Partsch gewählt wurde.

Im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kasse 4 Mitglieder, davon 1 durch den Tod; es traten dafür 6 Mitglieder ein. Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 104.

Die Einnahmen setzten sich zusammen aus:

1. Laufenden Beiträgen	1 397,25	M.
2. Zinsen	683,25	"
3. Valuta für geloste Wertpapiere	900,00	"
4. Sonstige Zuwendungen	488,00	"
5. Bestand des Vorjahres	319,29	"
Zusammen	3 787,79	M.

An Unterstützungen wurden bewilligt	200,00	M.
Zur Kapitalisierung	3 000,85	"
	3 200,85	M.
Mithin Bestand	586,94	"

Das Vermögen der Hilfskasse bestand am Ende des Berichtsjahres in

Effekten nach Nominalwert	20 463,06	M.
Bar	586,94	"
Zusammen	21 050,00	M.
gegen im Vorjahre	18 950,00	"

Rosanes. Hasse. Brie. J. Partsch. Kawerau.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Fakultät	Semester	Eingegangen sind laufende Honorare M	₰	gestundete Honorare M	₰	Neu gestundet sind M	₰
Evang.-theol.	S.-S. 1903	1 948	—	2 886	—	1 204	—
	W.-S. 1903/04	2 024	—	2 282	—	1 266	—
	zus.	3 972	—	5 168	—	2 470	—
Kathol.-theol.	S.-S. 1903	4 079	—	6 349	76	14 824	75
	W.-S. 1903/04	3 782	—	10 380	—	11 282	—
	zus.	7 861	—	16 729	76	26 106	75
Juristische	S.-S. 1903	39 162	50	2 118	—	4 740	—
	W.-S. 1903/04	41 572	50	1 718	—	5 110	—
	zus.	80 735	—	3 836	—	9 850	—
Medizinische	S.-S. 1903	26 847	—	5 302	—	4 632	50
	W.-S. 1903/04	31 099	50	6 286	50	5 058	—
	zus.	57 946	50	11 588	50	9 690	50
Philosophische	S.-S. 1903	51 254	75	9 596	44	16 961	25
	W.-S. 1903/04	52 451	50	9 360	61	16 195	50
	zus.	103 706	25	18 957	05	33 156	75
	Gesamts.	254 220	75	56 279	31	81 274	—

5. Stipendien und Stiftungen für Studierende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1903 bei einem Bestande von .... 8 594,73 M.

1. der jährliche Staatszuschuß mit .... 4 560,00 „
2. an Kollektengeldern für Studierende der evangelischen Theologie .... 7 150,16 „
3. desgleichen für Studierende der katholischen Theologie .... 134,55 „

Seitenbetrag 20 439,44 M.

Übertrag	20 439,44 M.
4. das für Juristen, Mediziner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von	1 800,00 „
5. Zuschuß für Studierende, welche Söhne von Geistlichen oder Lehrern sind	900,00 „
6. an Zinsen von Kapitalien	2 390,50 „
7. von Immatrikulations-Gebühren	1 421,00 „
8. von Promotionen	45,00 „
9. Durch Überweisung des Herrn Rektors aus einem Sühneversuch	100,00 „
im ganzen	27 095,94 M.

Hieraus wurden für Studierende gewährt:

für Freitische .... 11 677,40 M.

und zwar:

für	314 Portionen	an Studierende der kath.-theol. Fakultät,
„	7 140 „	an Studierende der ev.-theol. Fakultät,
„	1 676 „	an Studierende der jurist. Fakultät,
„	750 „	an Studierende der medizinischen Fakultät,
„	6 802 „	an Studierende der philosophischen Fakultät,

zus. für 16 682 Portionen,

an Unterstützungen an arme Studierende auf Anweisung des Universitäts-Kurators	3 050,00 „
an Unterstützungen aus den Immatrikulations-Gebühren auf Anweisung des Rektors	1 526,00 „

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1903 gewährt:

beim Abeggschen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 123,00 M.,
beim von Bismarckschen Fonds ein Stipendium von 141,00 M.,
beim Brachvogelschen Fonds drei Stipendien von je 149,67 bezw. 149,66 M.,
beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Kommilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,
beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 211,50 M.,
beim Brücknerschen Fonds ein Stipendium von 159,95 M.,
beim Causseschen Fonds fünf Stipendien mit zusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1024,50 M.,
beim von Closterschen Fonds ein Stipendium von 135,60 M.,
beim Czernikowschen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,
beim Duflosschen Fonds ein Stipendium von 125,65 M.,
beim Dycfeldschen Fonds ein Stipendium von 385,63 M.,
beim Fonds ex Cassa montis pietatis zwei Prämien von je 60,00 M.,
beim Feigeschen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,
beim Fickerschen Fonds ein Stipendium von 217,00 M. und eins von 106,00 M.,
beim Gôlickeschen Fonds zwei Stipendien von je 160,00 M.,
beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaft) ein Stipendium von 592,00 M. und ein Stipendium von 500,00 M.,
beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,00 M.,
beim Grafenhorstschen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,
beim Grötznerschen Fonds ein Stipendium von 500,00 M., vier Stipendien von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,
beim Grünebergschen Fonds ein Stipendium von 62,25 M.,
beim Guhrauerschen Fonds ein Stipendium von 111,00 M.,
beim Haaseschen Fonds ein Stipendium von 120,75 M.,
beim Heidenreichschen Fonds zwei Stipendien von je 210,00 M.,

beim Hirtschen Jubel-Fonds ein Stipendium von 66,50 M.,
beim Jungnitzschen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 109,50 M.,
beim Jungnitzschen Fonds (für Philologen) ein Stipendium von 106,75 M.,
beim Kahlertschen Fonds ein Stipendium von 615,00 M.,
bei Kottulaschen Fonds drei Stipendien von je 81,75 M.,
beim Kornschen Fonds zwei Stipendien von je 300,00 M.,
beim Krainskischen Fonds ein Stipendium von 75,00 M.,
beim Kramerschen Fonds drei Stipendien von je 400,00 M. und vier Stipendien von je 354,38 M. bezw. 354,37 M.,
beim Lewaldschen Fonds zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Löwigschen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,
beim Löwigschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaften) ein Stipendium von 105,00 M.,
beim Menschigschen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,
beim Müllerschen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,
beim Poleckschen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,
beim Primkerschen Fonds ein Stipendium von 213,00 M.,
beim Prollschen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Pruckmannschen Fonds drei Stipendien von je 62,80 M.,
beim Remerschen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Rosenthalschen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim Sachsschen Fonds ein Stipendium von 105,00 M.,
beim von Schlegellschen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitzschen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipendium mit 120,00 M.,
beim von Schuckmannschen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,
beim Schulzschen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,
beim Schwabe-Priesemuthschen Fonds im Sommer-Semester 1903 vier Stipendien von je 375,00 M. und siebzehn Stipendien von je 120,00 M.; im Winter-Semester

1903/1904 vier Stipendien von je 375,00 M., siebzehn Stipendien von je 180,00 M. und ein Stipendium von 113,92 M.,

beim Stegmannschen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,

beim Stenzlerschen Fonds zwei Stipendien von je 23,25 M.,

beim Stendalschen Fonds ein Stipendium von 112,50 M.,

beim Strobelschen Fonds drei Stipendien von je 120,00 M. und eine Unterstützung von 53,25 M.,

beim Werlienusschen Fonds zwei Stipendien für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, zwei Stipendien für Mediziner, in Höhe von je 118,96 M. bezw. 118,95 M.,

beim Wimpinasschen Fonds ein Stipendium von 84,00 M.,

beim Stipendium Wolfianum philologicum ein Stipendium von 138,38 M. und ein Stipendium von 103,78 M.,

beim Stipendium Wolfianum alterum ein Stipendium von 112,50 M.

Die Statuten des Pastor Feigeschen und des Rudolf Primkerschen Stipendiums haben in den Paragraphen 6 bezw. 2 insofern eine Abänderung erfahren, als die Auszahlung der halbjährigen Raten fernerhin nicht mehr im Mai und November, sondern im Januar und Juli zu erfolgen hat.

Der Absatz 1 des § 7 des Statuts der Chemiker Kramer-Stipendium-Stiftung hat auf Beschluß der philosophischen Fakultät mit ministerieller Genehmigung folgenden Zusatz erhalten:

„Stipendiaten, welche nach erfolgter Exmatrikulation sich zum Staatsexamen melden, können bis zur Höchstdauer von zwei Semestern im Genusse des ihnen verliehenen Stipendiums belassen werden, sofern sie während dieser Zeit als Hospitanten weiter Vorlesungen an der Universität hören."

Infolge eines Monitums der Königlichen Oberrechnungskammer hat der Herr Universitäts-Kurator ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß durch die Kollationsscheine stets dargetan wird, daß die anderweite Verleihung eines Stipendiums in allen Punkten den stiftungsmäßigen Voraussetzungen und Bestimmungen entspricht, da ein solcher Nachweis für den Zweck der Rechnungsprüfung erforderlich ist.

6. Kranken- und Begräbnis-Kasse für Studierende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Änderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt.

Die Einnahmen haben im Jahre 1903 betragen und zwar:

a.	Beiträge der Studierenden	9 427,00 M.
b.	Zinsen etc. von Kapitalien	1 747,75 „
c.	dem Bestande aus dem Jahre 1902	571,26 „
d.	Valuta für gekündigte Wertpapiere	2 000,00 „
	Summa der Einnahmen	13 746,01 M.

Die Ausgaben betrugen:

1. Remunerationen an Ärzte und Beamte ... 1 979,70 M.
2. Unterstützungen an Studierende zu Bade- und Brunnenkuren ... 2 262,60 „

und zwar erhielten:

1	Studierender	235,50 M.	=	235,50 M.
2	Studierende je	215,50 „	=	431,00 „
2	„ „	150,00 „	=	300,00 „
1	Studierender	140,00 „	=	140,00 „
7	Studierende je	100,00 „	=	700,00 „
3	„ „	80,00 „	=	240,00 „
1	Studierender	60,00 „	=	60,00 „
2	Studierende je	50,00 „	=	100,00 „
1	Studierender	38,60 „	=	38,60 „
1	„	17,50 „	=	17,50 „
21	Studierende zusammen ...			2 262,60 M.

3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:
   a. für Medikamente, Brillen, Bruchbänder etc ... 3 695,60 M.
   1009 Studierenden wurden in 1816 Fällen ärztliche Medikamente verordnet.

Summa der Ausgaben 3 695,60 M. 2 262,60 M.

Summa der Ausgaben	3 695,60 M.	2 262,60 M.	
b. Für Verpflegung und Behandlung von Studierenden in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazarett	3 490,95 „		
	//	7 186,55 M.	
4. Zur Kapitalisierung		2 002,45 „	
5. Verwaltungskosten		76,00 „	
Summa der Ausgaben		13 507,30 M.	
Die Einnahmen betrugen		13 746,01 „	
Mithin bleibt Bestand		238,71 M.	

b. Die Studenten-Begräbnis-Kasse.

A. Die Einnahmen im Jahre 1903 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre	502,86 M.
2. Zinsen von Kapitalien	234,50 „
Summa der Einnahmen	737,36 M.

B. Ausgaben:

1. Begräbniskosten für verstorbene Studierende	—,— M.
2. Zur Kapitalisierung	—,— „
Bleibt Bestand	737,36 M.

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

I. Grundstücke.

Im Rechnungsjahre 1903 haben nachstehende Veränderungen und Erweiterungen bei den Grundstücken der Universität stattgefunden:

Im Universitätsgebäude wurde die Wiederherstellung der Wand- und Deckengemälde des Musiksaals beendet.

Im pharmazeutischen Institut wurde die im Erdgeschoß befindliche Dienstwohnung des Direktors in das 1. Stockwerk verlegt, während dafür die hier befindlich ge-

wesenen Arbeitsräume in die bisherigen Wohnräume der Dienstwohnung verlegt wurden. Hierdurch fanden die Arbeitsräume des Instituts die erwünschte Vereinigung in einem Geschosse.

Das Wirtschaftsgebäude der Kliniken erfuhr durch Beschaffung einiger größerer Dampf-Kochkessel, eines Warmwasserkessels, einer Wäschemangel u. s. w. eine durch Vergrößerung des Betriebes bedingte Erweiterung der apparativen Einrichtungen.

Für die Tierklinik wurde eine Operationshalle für Pferde im Hofe des Veterinärinstituts am Matthiasplatz errichtet.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1903 .... 593 175,00 M. und ist angelegt:

in Hypotheken	320 300,00	M.,
in Wertpapieren	272 875,00	„
	593 175,00	M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1903 ein Vermögen von ..... 328 065,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	227 340,00	M.,
in Wertpapieren.........	100 725,00	„

Außerdem besitzt der v. Hackemannsche Professoren-Witwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Etats-Jahre 1903 einen Pachtzins von 3836,00 Mark und an Jagdpachtgeldern 68,81 Mark eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1903 .... 881 390,96 M. und ist angelegt:

in Hypotheken mit.......	449 850,00	M.,
in Wertpapieren mit	430 600,00	„
in Sparkassenbüchern mit	940,96	„
	881 390,96	M.

Der Studenten - Unterstützungs - Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1903 ein Kapitalvermögen von. 63 775,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von.......... 30 000 M.,
in Effekten von .... 33 775 "

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Kuratorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Kuratorialschreiben.

Durch Schreiben vom 1. April 1903 hat der Herr Universitäts-Kurator im Auftrage des Herrn Ministers der Immatrikulations-Kommission eine Äußerung des Universitäts-Richters der Berliner Universität über die Zulassung nicht preußischer Realisten zum Rechtsstudium in Preußen zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Nach derselben dürfen nur die Realisten aus Anhalt, Lippe, Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck zum Studium der Rechtswissenschaft in Preußen zugelassen werden.

Unter dem 16. April 1903 hat der Herr Minister angeordnet, daß die Bestimmungen vom 31. Oktober 1897 bezw. 1. April 1902, betreffend den Leihverkehr zwischen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Universitäts-Bibliotheken, in Zukunft auch auf die Staatsarchive Anwendung zu finden haben.

Durch Erlaß vom 30. Juni 1903 hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten mit Zustimmung des Herrn Finanzministers genehmigt, daß für Sendungen des Rektors und Senats die Post im Ortsverkehr unter Anwendung des Portoablösungsvermerkes ohne örtliche Abgrenzung benutzt wird.

Der Herr Minister hat sich in einem Erlasse vom 14. Juli 1903 zur Förderung der unterstützungswerten Bestrebungen der

Vereine für die Fürsorge entlassener Strafgefangener dahin ausgesprochen, daß es nicht gerechtfertigt ist, wenn die staatlichen Behörden die Beschäftigung bestrafter Personen grundsätzlich ablehnen und zwar auch da, wo die in Frage kommende Beschäftigung ein besonderes Vertrauen nicht voraussetzt; vielmehr erscheint eine Beschäftigung bestrafter Personen in geeigneten Fällen auch seitens staatlicher Behörden wohl angängig.

Der Herr Minister hat unter dem 4. August 1903 sich damit einverstanden erklärt, daß die Tierklinik in Anbetracht dessen, daß sie einen eigenen Etat hat und daher der Institutsdirektor auch befugt ist, auf die Institutsfonds selbständig anzuweisen, in dem Personalverzeichnisse unter Nr. 10 „Landwirtschaftliche Institute“ getrennt von dem Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre als besonderes Institut aufgeführt wird.

Durch Schreiben vom 6. August 1903 hat der Herr Kurator im Auftrage des Herrn Ministers eine Vorstellung der Universitäts-Bibliothek zu Berlin zur Berücksichtigung mitgeteilt, in der über die Unvollständigkeit der Jahresverzeichnisse der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften Klage geführt wird. Zur Beseitigung der hervorgetretenen Mängel sind alle Druckschriften, welche auf Veranlassung oder unter der Autorität der Universität, ihrer Fakultäten bezw. Institute erscheinen, alsbald nach dem Erscheinen der hiesigen Königlichen und Universitäts-Bibliothek behufs Aufnahme in das erwähnte Jahresverzeichnis in 2 Exemplaren zuzustellen.

Durch Erlaß vom 4. September 1903 hat der Herr Minister bestimmt, daß bei der Bescheinigung des Besuches klinischer und poliklinischer Vorlesungen künftig im Anmeldungsbuche und im Abgangszeugnisse ausdrücklich hervorzuheben ist, ob die Zulassung des Studierenden als Praktikant oder Auskultant erfolgt ist. Da die Zulassung zum Praktizieren nur erfolgen darf, wenn der Studierende die ärztliche Vorprüfung innerhalb des Deutschen Reiches oder eine entsprechende Prüfung im Auslande vollständig bestanden hat, so ist die Erfüllung dieser Bedingung in näher angeordneter Weise im Anmeldungsbuche zu vermerken.

Auf mehrfache Anregung hat sich der Herr Minister mittelst Erlasses vom 8. September 1903 mit einer Zwangsversicherung von Studierenden gegen Unfälle im Unterrichtsbetriebe einverstanden erklärt. Dieselbe ist jedoch auf solche Studierende zu beschränken, die sich an Vorlesungen, praktischen Übungen, Unterrichtskursen und Exkursionen beteiligen, bei denen sie besonderen Gefahren ausgesetzt sind. Ebenso hat der Herr Minister gegen die Zwangsversicherung der in den Instituten arbeitenden Assistenten nichts zu erinnern, dagegen soll für die Dozenten und Abteilungs-Vorsteher nur die fakultative Versicherung in Frage kommen. Für die Institutsdiener erachtet derselbe die obligatorische Versicherung für erforderlich und genehmigt, daß die Prämien für sie auf Institutsfonds übernommen werden. Über den Abschluß einer solchen Versicherung schweben zur Zeit noch die Verhandlungen.

Nach einem Erlasse vom 5. November 1903 erachtet es der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister für zulässig, daß die den Hospitanten auf besonderen Antrag zu erteilenden Abgangsbescheinigungen als steuerfrei anzuerkennen sind, sofern sie die Grundlage für ein späteres amtliches Prüfungszeugnis bilden. In letzterem Falle muß der Zweck, zu dem die Bescheinigung ausgestellt wird, im Text derselben — also nicht in Vermerken außerhalb des Textes — bestimmt angegeben sein. Wird eine solche Abgangsbescheinigung entgegen dieser Angabe zu anderen Zwecken gebraucht, so ist der tarifmäßige Stempel von 1,50 M. nachträglich beizubringen.

Unter dem 14. Dezember 1903 hat der Herr Minister eine Übersicht derjenigen ausländischen Behörden mitgeteilt, die ihren Staatsangehörigen, welche sich zu Studienzwecken in Deutschland aufhalten, Leumundszeugnisse ausstellen.

Die vom Königlichen Staatsministerium unterm 11. November 1903 erlassenen neuen Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften über die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten sind nebst einem Runderlasse der Herren Minister der Finanzen und des Innern vom 11. Dezember 1903 seitens des Herrn Ressortministers am 30. Dezember 1903 zur gleichmäßigen Beachtung mitgeteilt worden.

b. Senatsbeschlüsse.

Am 27. Juni 1903 beschloß der Senat, das unter dem 8. April 1870 von Rektor und Senat an die Professoren der Eloquenz erlassene Schreiben, nach welchem in den Fällen. wo die Fakultät eine Arbeit für preisunwürdig erkärt hat, von der wörtlichen Mitteilung des Fakultätsurteils Abstand genommen und nur kurz bemerkt werden sollte, daß der Preis dem Verfasser der mit einem bestimmten Motto versehenen Arbeit nicht erteilt werden konnte, außer Kraft zu setzen, und es dagegen dem mit der Verkündigung der Preise Beauftragten zur Pflicht zu machen, die Urteile der Fakultäten in jedem Falle ihrem vollen Wortlaute nach zu verkünden. Gleichzeitig hat der Senat bestimmt, daß fortan bei der öffentlichen Bekanntmachung der Themata für die neuen Preisaufgaben auszusprechen ist, daß das eingelieferte Exemplar der Arbeit in das Eigentum der Fakultät übergeht.

In der Sitzung am 25. Juli 1903 beschloß der Senat, der von der Technischen Hochschule in Aachen an den Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten gerichteten Eingabe, betreffend einen besondern Schutz des geistigen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beizutreten, was dem Herrn Minister zum Ausdruck gebracht worden ist.

Am 16. Januar 1904 erklärte sich der Senat damit einverstanden, daß von den ohne gleichzeitige Entnahme des Abgangszeugnisses aus den Listen gestrichenen Studierenden außer der Erkennungskarte auch das Anmeldungsbuch eingefordert wird.

2. Für die einzelnen Fakultäten.

Juristische Fakultät.

Durch Erlaß vom 19. Dezember 1903 hat der Herr Minister bestimmt, daß fortan auch in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität bei Verleihung des Doktorgrades die mündliche Prüfung der Einreichung der Dissertation nicht vorausgehen darf.

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. Oktober 1903 fand in herkömmlicher Weise die Übergabe des Rektorates von seiten des bisherigen Rektors, Geh. Justizrat Prof. Dr. Leonhard an den neugewählten Rektor, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rosanes statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Charakteristische Züge in der Entwickelung der Mathematik des 19. Jahrhunderts.“

Bei der akademischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1904 hielt der Geh. Justizrat Prof. Dr. Dahn die Festrede über das Thema: „Theoderich der Große in Geschichte und Sage.“

Den Schluß der Feier bildete die alljährlich stattfindende Preisverteilung, über die der im Druck erschienene bezügliche Bericht das Nähere besagt. (Siehe auch VIII, 3). Am Nachmittage fand wiederum ein Festmahl der Dozenten und Beamten statt, bei dem der Rektor das Kaiserhoch ausbrachte.

Die hundertste Wiederkehr des Todestages Immanuel Kants wurde am 12. Februar 1904 durch eine akademische Gedenkfeier in der Aula Leopoldina, bei der Prof. Dr. Freudenthal die Festrede hielt, feierlich begangen.

Dem ordentlichen Honorar-Professor in der evang.-theologischen Fakultät, Generalsuperintendenten a. D. Dr. Erdmann wurden zu seinem 50jährigen Dozentenjubiläum am 23. April 1903 und dem ordentlichen Professor in derselben Fakultät Dr. Hahn zu seinem 80. Geburtstage am 26. April 1903 die Glückwünsche der Universität je in einem Schreiben von Rektor und Senat zum Ausdruck gebracht.

Dem Wunsche ihres verstorbenen Sohnes des ordentlichen Professors und Direktors der medizinischen Universitätsklinik Geh. Med.-Rat Dr. Kast entsprechend, hat die verwitwete Frau Medizinalrat Lina Kast zu Freiburg i. B. die medizinische Bibliothek desselben der Universität zum Geschenk überwiesen. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme dieser Schenkung, deren Wert sich auf 6000 bis 7000 Mark beziffert, ist unter

dem 4. Juli 1903 erteilt worden; ebenso hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten durch Erlaß vom 3. August 1903 die Annahme der geschenkten Bibliothek seitens der medizinischen Klinik, der sie der akademische Senat nach dem Willen der Geschenkgeberin zugewiesen hatte, genehmigt.

Dem Wunsche des Senats entsprechend ist die in den Räumen der Klinik aufgestellte Bibliothek durch Anbringung von Metallschildern mit der Inschrift: „Vermächtnis des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Kast“ dauernd kenntlich gemacht worden.

Bei der Beisetzung des am 1. November 1903 zu Charlottenburg verstorbenen Professors Dr. Theodor Mommsen und bei der am 4. November 1903 stattgefundenen Eröffnungsfeier der Königlichen Akademie in Posen war die Universität durch den Rektor vertreten.

Die Spiele auf dem neu eingerichteten akademischen Turn- und Spielplatze haben im Mai d. J. begonnen und eine recht erfreuliche Beteiligung gefunden.

2. Programme

sind nicht erschienen.

3. Adressen.

Bei der in den Tagen vom 5. bis 9. August 1903 stattgefundenen Hundertjahrfeier der Erneuerung der Universität Heidelberg wurde unsere Hochschule durch den Rektor, Geh. Justizrat Prof. Dr. Leonhard vertreten, welcher eine Tabula gratulatoria folgenden Wortlautes überreichte:

Q. F. F. F. Q. S.
INCLVTISSIMAE VNIVERSITATI
RVPERTO-CAROLAE HEIDELBERGENSI
MEMORIAM TEMPORIS
QVO ANTE HOS CENTUM ANNOS AVSPICIIS CAROLI FRIDERICI MARCHIONIS ATQVE ELECTORIS PATRIAE AMORE PRVDENTIAQVE EXCELLENTISSIMI PRIMI RECTORIS MAGNIFICENTISSIMI INTER SVMMA BELLORVM PERICVLA NON SOLUM E RVDERIBVS RESTAVRATA ATQVE AD PRISTINVM SPLENDOREM REVOCATA SED ETIAM VERE RENATA EST LAETISSIMEQVE EFFLORVIT PIE RECOLENTI SOLLEMNITERQVE DIE V MENSIS

AVGVSTI ANNI MCMIII CELEBRANTI
FAVSTA FELICIA PRECANS
GRATVLATVR
VNIVERSITAS VRATISLAVIENSIS
INTERPRETE
RVDOLPHO LEONHARD
HOC TEMPORE RECTORE
ET SENATU ACADEMICO.

Der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur wurden zu ihrer Hundertjahrfeier am 17. Dezember 1903 die Glückwünsche der Universität in einer Tabula gratulatoria zum Ausdruck gebracht, die durch eine Deputation bestehend aus dem Rektor und den Dekanen überreicht wurde. Dieselbe lautete:

Q. F. F. F. Q. S.
INCLVTISSIMAE SOCIETATI
AD LITTERAS ARTESQVE OPTIMAS PER SILESIAM
TOTAMQVE PATRIAM PROPAGANDAS ANTE HOS C
ANNOS CONSTITVTAE
QVAE DVM STUDIIS LIBERALIBVS EXPOLIENDIS
NATVRAE RERVM INDAGANDAE SCIENTIAE ARTIS
MEDICAE EXCOLENDAE OPERAM IMPENDIT INDEFESSAM
DISCIPLINIS QVAE IN VNIVERSITATE NOSTRA
TRACTANTUR EMOLVMENTVM INSIGNE VRBI ET
PROVINCIAE GLORIAM PERENNEM SIBI HONOREM
SVMMVM AC DECVS COMPARAVIT VTPOTE GOETHII
POETARUM PRINCIPIS PRAECONIO MAGNIFICE
OLIM COLLAVDATA
ANNIVERSARIA SAECVLARIA
EX ANIMI SENTENTIA GRATVLATVR
SALVTEM PERPETVAM ATQVE INCREMENTVM
LAETISSIMUM EXOPTANS
VNIVERSITAS VRATISLAVIENSIS
INTERPRETE
IACOBO ROSANES
H. T. RECTORE
CVM SENATV ACADEMICO.
DABAMVS DIE XVII MENSIS DECEMBRIS ANNO MDCCCCIII.

VIII. Studierende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1903:

a. Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1268
Neu hinzugekommen	511
zusammen	1779

Davon zählte:

die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	298	
	Nichtdeutsche	1	299
die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	60	
	Nichtdeutsche	1	61
die juristische Fakultät	Deutsche	518	
	Nichtdeutsche	—	518
die medizinische Fakultät ...	Deutsche	194	
	Nichtdeutsche	9	203
die philosophische Fakultät	a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	484	
	b. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	185	
	Deutsche	669	
	c. Nichtdeutsche	29	698

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 63 Hörerinnen)	168
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1947

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden	1757
von den Hospitanten	161
zusammen	1918

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensiert:

in der katholisch-theologischen Fakultät 2, in der evangelisch-theologischen Fakultät 1, in der juristischen Fakultät 5, in der medizinischen Fakultät 2 und in der philosophischen Fakultät 12, zusammen 22

Von den Hospitantenscheinen haben 7 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

Winter-Semester 1903/04:

a. Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1305
Neu hinzugekommen	458
zusammen	1763

Davon zählte:

die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	58	
	Nichtdeutsche	1	59
die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	237	
	Nichtdeutsche	1	238
die juristische Fakultät. ...	Deutsche	559	
	Nichtdeutsche	—	559
die medizinische Fakultät ...	Deutsche	196	
	Nichtdeutsche	10	206
die philosophische Fakultät	a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	482	
	b. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	190	
	Deutsche	672	
	c. Nichtdeutsche	29	701

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 100 Hörerinnen)	226
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1989

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden	1743
von den Hospitanten	211
zusammen	1954

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensiert:

in der katholisch-theologischen Fakultät 2, in der juristischen Fakultät 4, in der medizinischen Fakultät 1 und in der philosophischen Fakultät 13, zusammen 20

Von den Hospitantenscheinen haben 15 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

2. Beteiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inskriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Fakultät

im. Sommer-Semester 1903:

zu 17 theol.	Privatvorlesungen	212
„ 7 „	öffentlichen Vorlesungen	139
„ 5 „	seminaristischen Übungen	46

im Winter-Semester 1903/04:

zu 15 theol.	Privatvorlesungen	192
„ 6 „	öffentlichen Vorlesungen	136
„ 6 „	seminaristischen Übungen	73

2. bei der katholisch-theologischen Fakultät

im Sommer-Semester 1903:

zu 11 theol.	Privatvorlesungen	1254
„ 13 „	öffentlichen Vorlesungen	652
„ 4 „	seminaristischen Übungen	171

im Winter-Semester 1903/04:

zu 13 theol.	Privatvorlesungen	981
„ 12 „	öffentlichen Vorlesungen	794
„ 4 „	seminaristischen Übungen	189

3. bei der juristischen Fakultät

unter Einschluß der staatswissenschaftlichen Disziplinen

im Sommer-Semester 1903:

zu 28 jur. bezw. staatsw.	Privatvorlesungen	2483
„ 7 „ „ „	öffentlichen Vorlesungen	766
„ 4 „ „ „	seminaristischen Übungen	155

im Winter-Semester 1903/04:

zu 31 jur. bezw. staatsw.	Privatvorlesungen	2558
„ 4 „ „ „	öffentlichen Vorlesungen	420
„ 4 „ „ „	seminaristischen Übungen	199

4. bei der medizinischen Fakultät

im Sommer-Semester 1903:

zu 61 medizinischen	Privatvorlesungen	1413
„ 35 „	öffentlichen Vorlesungen	643

im Winter-Semester 1903/04:

zu 62 medizinischen	Privatvorlesungen	1599
„ 37 „	öffentlichen Vorlesungen	838

5. bei der philosophischen Fakultät

im Sommer-Semester 1903:

zu	120 Privatvorlesungen	4133
=	48 öffentlichen Vorlesungen	1647
=	27 Seminarien	635

im Winter-Semester 1903/04:

zu	109 Privatvorlesungen	4290
=	47 öffentlichen Vorlesungen	1918
=	25 Seminarien	639

1. Von seiten der Studierenden der evangelisch-theologischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1903 bei einer Anzahl von 61 Hörern

zu 17	theol. Privatvorlesungen	212	Inskriptionen,
= 7	= öffentlichen Vorlesungen	139	=
= 5	= seminaristischen Übungen	46	=
=	außerfachlichen (philos., historischen, literar., philologischen) Vorlesungen (17 private, 13 öffentliche);	73	=

im Winter-Semester 1903/04 bei einer Anzahl von 59 Hörern

zu 15	theologischen Privatvorlesungen	192	Inskriptionen,
= 6	= öffentlichen Vorlesungen	136	=
= 6	= seminaristischen Übungen	73	=
=	außerfachlichen Vorlesungen (17 private, 20 öffentliche).	97	=

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden.

im Sommer-Semester 1903 (Zahl 61):

zu den theol. Privatvorlesungen	3,47	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen	2,27	=
= = = seminaristischen Übungen	0,75	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	1,19	=

im Winter-Semester 1903/04 (Zahl 59):

zu den theol. Privatvorlesungen	3,25	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen	2,30	=
= = = seminaristischen Übungen	1,24	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	1,64	=

2. Von seiten der Studierenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1903 bei einer Anzahl von 299 Hörern
zu 11 theol. Privatvorlesungen .... 1254 Inskriptionen,
= 13 = öffentlichen Vorlesungen ..... 652 =
= 4 = seminaristischen Übungen ... 171 =
= außerfachlichen Vorlesungen .... 183 =
(25 private, 17 öffentliche);

im Winter-Semester 1903/04 bei einer Anzahl von 238 Hörern
zu 13 theol. Privatvorlesungen .... 981 Inskriptionen,
= 12 = öffentlichen Vorlesungen ..... 794 =
= 4 = seminaristischen Übungen .... 189 =
= außerfachlichen Vorlesungen .... 355 =
(25 private, 27 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1903 (Zahl 299):
zu den theol. Privatvorlesungen .... 4,19 Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen ... 2,18 =
= = = seminaristischen Übungen .. 0,57 =
= = außerfachlichen Vorlesungen .... 0,61 =

im Winter-Semester 1903/04 (Zahl 238):
zu den theol. Privatvorlesungen .... 4,12 Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen ... 3,34 =
= = = seminaristischen Übungen .. 0,79 =
= = außerfachlichen Vorlesungen ...... 1,49 =

3. Von seiten der Studierenden der juristischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1903 bei einer Anzahl von 518 Hörern
zu 28 juristischen Privatvorlesungen ...... 2483 Inskriptionen,
= 7 = öffentlichen Vorlesungen 766 =
= 4 = seminar. Übungen ...... 155 =
= außerfachlichen Vorlesungen .... 492 =
(19 private, 37 öffentliche);

im Winter-Semester 1903/04 bei einer Anzahl von 559 Hörern
zu 31 juristischen Privatvorlesungen ...... 2558 Inskriptionen,
= 4 = öffentlichen Vorlesungen 420 =
= 4 = seminar. Übungen ...... 199 =
= außerfachlichen Vorlesungen .... 580 =
(25 private, 34 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1903 (Zahl 518):

zu den juristischen Privatvorlesungen	4,80	Inskriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen ..	1,48	"
" " " seminar. Übungen....	0,30	"
" " außerfachlichen Vorlesungen.......	0,95	"

im Winter-Semester 1903/04 (Zahl 559):

zu den juristischen Privatvorlesungen	4,74	Inskriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen ..	0,75	"
" " " seminar. Übungen	0,36	"
" " außerfachlichen Vorlesungen	1,03	"

4. Von Studierenden der medizinischen Fakultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medizinischen gezählt werden, stattgefunden:

im Sommer-Semester 1903 bei einer Anzahl von 203 Hörern

zu 61 Privatvorlesungen	1413	Inskriptionen,
" 35 öffentlichen Vorlesungen	643	"

im Winter-Semester 1903/04 bei einer Anzahl von 206 Hörern

zu 62 Privatvorlesungen	1599	Inskriptionen,
" 37 öffentlichen Vorlesungen	838	"

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1903 (Zahl 203):

zu den Privatvorlesungen	6,96	Inskriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen	3,16	"

im Winter-Semester 1903/04 (Zahl 206):

zu den Privatvorlesungen	7,65	Inskriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen	4,06	"

5. Von seiten der Studierenden der philosophischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1903 bei einer Anzahl von 698 Hörern

zu 120 Privatvorlesungen	4133	Inskriptionen,
" 48 öffentlichen Vorlesungen	1647	"
" 27 Seminarien	635	"

Außerfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Fakultät in der Regel solche, die einem vom Spezialfache verschiedenen Fache dieser Fakultät selbst angehören:

im Winter-Semester 1903/04 bei einer Anzahl von 709 Hörern

zu 109 Privatvorlesungen	4290	Inskriptionen,
„ 47 öffentlichen Vorlesungen	1918	„
„ 25 Seminarien	639	„

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1903 (Zahl 698):

zu den Privatvorlesungen	5,91	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	2,35	„
„ „ Seminarien	0,91	„

im Winter-Semester 1903/04 (Zahl 709):

zu den Privatvorlesungen	0,05	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	2,71	„
„ „ Seminarien	0,90	„

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisverteilung am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1904 haben folgende Studierende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Berichte der Fakultäten Preise und Anerkennungen erhalten:

von der katholisch-theologischen Fakultät:

der Stud. theol. cath. Paul Rentschka aus Bautzen $^2/_3$ des Preises und

der Stud. theol. cath. Johannes Zwior aus Himmelwitz, Kreis Gr.-Strehlitz, $^1/_3$ des Preises;

von der medizinischen Fakultät:

der Stud. med. Paul Krebs aus Danzig den vollen Preis,

der Stud. med. Walter Steinitz aus Breslau eine öffentliche Belobung;

von der philosophischen Fakultät:

der Stud. phil. Konrad Ziegler aus Breslau und

der Stud. phil. Gerhard Müth aus Löwenberg je den vollen Preis.

4. Vereine und Verbindungen.

Für das Berichtsjahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Der akademische Richard Wagner-Verein hat sich im Mai 1903 wegen Mangels an Mitgliedern bis auf weiteres suspendiert;

das Korps Lusatia hat sich im Juli 1903 wieder aufgetan.

Neugebildet haben sich:

Am 30. Mai 1903 ein akademisch-zahnärztlicher Verein;

am 29. Januar 1904 eine aus 5 Mitgliedern bestehende Vertretung der nichtinkorporierten Studentenschaft und

am 19. März 1904 eine Vereinigung der Breslauer akademischen Korporationen, der außer den Burschenschaften, den Korps dem germanistischen Vereine und dem akademisch-jüdischen Vereine Maccabäa sämtliche studentischen Verbindungen etc. angehören.

Der akademische Gesangverein Leopoldina hat seinen Namen in „Sängerschaft Leopoldina" umgeändert.

5. Akademische Disziplin.

Von der akademischen Disziplinarbehörde bezw. von dem Rektor allein wurden wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens bestraft:

a. Im Sommer-Semester 1903:

4 Studierende mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi);

2 Studierende mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi), und mit 7 bezw. 14 Tagen Karzer;

1 Studierender mit Nichtanrechnung des Semesters auf die vorgeschriebene Studienzeit;

2 Studierende mit je 3 Tagen Karzer und

1 Studierender mit einem Verweise.

b. Im Winter-Semester 1903/04:

2 Studierende mit je einem Verweise.

IX. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Von der evangelisch-theologischen Fakultät wurde der Königl. Seminar-Oberlehrer Emil Fischer zu Sagan am 23. Juli 1903 zum Lic. theol. hon. causa und von der juristischen Fakultät der Königl. Oberpräsident von Schlesien und Universitäts-Kurator Dr. med. Hermann Fürst von Hatzfeldt Herzog zu Trachenberg am 30. Juni 1903 zum Dr. beider Rechte hon. causa promoviert.

Das Diplom wurde erneuert infolge des 50jährigen Doktorjubiläums:

von der juristischen Fakultät: dem ordentlichen Professor an der Universität in Bonn, Geh. Justizrat Dr. Hermann Hueffer und

von der medizinischen Fakultät: dem Geh. Sanitätsrat Dr. med. et phil. hon. causa Wilhelm Grempler aus Breslau.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

I. Von der evangelisch-theologischen Fakultät wurden promoviert:

1. Alexander Warko, aus Meuselwitz, Kr. Görlitz, 19. Dezember 1903: „Johannes Mensings Lehre von der Erbsünde und Rechtfertigung. Mit einer Einleitung über Mensings Leben und Schriften."

II. Von der katholisch-theologischen Fakultät wurden promoviert:

1. Josef Wittig, aus Schlegel, Kreis Neurode, 5. Mai 1903: „Papst Damasus I."
2. Lic. theol. Karl Miketta, aus Weidenau in Österreich-Schlesien, 26. Mai 1903: „Der Pharao des Auszuges. I. Teil. Eine exegetische Studie zu 2 Moses 1—15."
3. Dr. jur. Hubert Gerigk, aus Neiße, 30. Juli 1903: „Der Irrtum beim Ehevertrage nach dem Naturrecht."

4. Waldemar Otte, aus Kesselsdorf, 1. August 1903: „Der historische Wert der alten Biographien des Papstes Clemens V. Eine quellenkritische Vorstudie für die Geschichte des ersten Papstes im Exil von Avignon."
5. Paul Reinelt, aus Neuweistritz, Kr. Habelschwerdt, 4. Dezember 1903: „Studien über die Briefe des heil. Paulinus von Nola."

III. Von der juristischen Fakultät wurden promoviert:

1. Max Bahrfeldt, aus Kiel, 20. April 1903: „Der Verlust der Staatsangehörigkeit durch Naturalisation und durch Aufenthalt im Auslande nach geltendem deutschem und französischem Staatsrechte."
2. Ludwig Schwenk, aus Grottkau, 21. April 1903: „Der Rechtsschutz des mittelbaren Besitzes nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche. Ein Beitrag zur Lehre vom Besitzschutz."
3. Ernst Decke, aus Breslau, 8. Mai 1903: „Der Einfluß des Wechsels der Parteien oder der Parteivertreter auf den Gang des Rechtsstreits."
4. Leo Sternberg, aus Ostrowo, 16. Mai 1903: „Die Führung eines fremden Geschäfts als eines eigenen. Nach römischem und heutigem Recht."
5. Victor von Poser und Groß-Naedlitz, aus Glatz, 22. Mai 1903: „Die rechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete."
6. Erich Schulz, aus Löwen, 23. Mai 1903: „Der Begriff der Verfügung im Bürgerlichen Gesetzbuch."
7. Johannes Pürschel, aus Strehlen, 17. Juli 1903: „Begriff und Verjährung der Ansprüche aus unerlaubten Handlungen."
8. Albert Franke, aus Neisse, 28. Oktober 1903: „Die Lehre vom mittelbaren Besitz, insbesondere das gegenseitige Verhältnis des Besitzmittlers und des mittelbaren Besitzers."
9. Joseph Schlachcikowski, aus Schneidemühl, 28. Oktober 1903: „Die Änderungen an dem alten Patentrecht durch das neue Patentgesetz vom 7. April 1891."

10. Conrad Wießner, aus Breslau, 21. November 1903: „Die Haftung des Tierhalters aus § 833 B. G.-B."
11. Paul Huch, aus Neisse, 1. Dezember 1903: „Der Vollzug der Wandelung nach § 465 B. G.-B."
12. Hellmut Richter, aus Breslau, 3. Dezember 1903: „Staatsrechtliche Studien über die Verbindung des Deutschen Kaisertums mit dem Preußischen Königtume."
13. Leopold Friedensburg, aus Breslau, 18. Dezember 1903: „Die Wirkung der Aufrechnungslage und des Aufrechnungsvollzuges auf die rechtliche Stellung des Bürgen nach dem Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch."
14. Werner Moser, aus Neustadt i. Westpr., 22. Januar 1904: „Der Eigentumsvorbehalt beim Kaufe nach römischem Recht."
15. Eberhard Friedrich Bruck, aus Breslau, 5. März 1904: „Zur Lehre von den Rechtsgeschäften, bei denen Bedingung und Zeitbestimmung unzulässig sind."
16. Heinrich Roer, aus Coesfeld i. Westfalen, 5. März 1904: „Der Besitz an gepfändeten Sachen nach dem Rechte des Deutschen Reiches."
17. Wilhelm Fantini, aus Breslau, 26. März 1904: „Das Wiederkaufsrecht an Grundstücken und seine Sicherung durch Eintragung einer Vormerkung nach B. G.-B."

IV. Von der medizinischen Fakultät wurden promoviert:

1. Walter Nobe, aus Dresden, 1. April 1903: „Über Blasenruptur".
2. Franz Cohn, aus Breslau, 18. April 1903: „Zur Histologie und Histogenese des Corpus luteum und des interstitiellen Ovarialgewebes."
3. Kurt Goldstein, aus Breslau, 18. April 1903: „Die Zusammensetzung der Hinterstränge. Anatomische Beiträge und kritische Übersicht".
4. Georg Franke, aus Strehlen, 24. April 1903: „Anus praeternaturalis und Anus perinealis bei Atresia ani."

5. Hugo Fengler, aus Betsche, 4. Mai 1903: „Die Tumoren der Harnblase."
6. Arthur Köhler, aus Breslau, 4. Mai 1903: „Über Hernientuberkulose."
7. Ludwig Halberstaedter, aus Beuthen O/S., 13. Mai 1903: „Die Folgen der Unterbindung der Vena femoralis unterhalb des Ligamentum Poupartii."
8. Richard Sachtleben, aus Zabrze, 22. Mai 1903: „Die in der chirurgischen Klinik zu Breslau beobachteten Fälle von Spina bifida aus den Jahren 1891—1903."
9. August Uthmöller, aus Herford i. Westfalen, 10. Juni 1903: „Über Extrauterinschwangerschaft."
10. Hermann Eppenstein, aus Breslau, 12. Juni 1903: „Über die angeblich regionäre Wirkung von Arzneistoffen nach Injektion unter die Schläfenhaut."
11. Kurt Hauptmann, aus Breslau, 12. Juni 1903: „Zur Atropinbehandlung des Ileus."
12. Georg Stertz, aus Breslau, 17. Juli 1903: „Ein Beitrag zur Typhusdiagnose aus dem Stuhl mittelst des v. Drigalski-Conradischen Verfahrens."
13. Max John, aus Breslau, 27. Juli 1903: „Über das Auftreten multipler Spontanfrakturen im frühen Kindesalter."
14. Felix Gotschlich, aus Breslau, 31. Juli 1903: „Die Verbreitung der Tuberkelbazillen im Staub von Räumen mit starkem Menschenverkehr."
15. Nikolai Starokotlitzki, aus Gluchowo in Rußland, 31. Juli 1903: „Das untere Längsbündel des menschlichen Großhirns."
16. Arthur Pelz, aus Schubin, 3. August 1903: „Über die Beziehung der progressiven Muskelatrophie zur amyotrophischen Lateralsklerose."
17. Bruno Rosenbaum, aus Breslau, 3. August 1903: „Fremdkörper im Ösophagus und ihre Entfernung."
18. Martin Lomnitz, aus Breslau, 6. August 1903: „Ein Fall von ausgetragener Extrauterinschwangerschaft."

19. Kurt Pollack, aus Breslau, 6. August 1903: „Beiträge zur Kenntnis des tuberkulösen Ileocökaltumors."
20. Walter Korte, aus Herford in Westfalen, 7. August 1903, „Ein Beitrag zur Kenntnis des Paratyphus."
21. Paul Ullmann, aus Breslau, 10. August 1903: „Kasuistische Beiträge zu den Frakturen des Schädeldaches."
22. Fritz Lange, aus Lodz in Rußland, 11. August 1903: „Zur Kasuistik der Hemiatrophia facialis progressiva."
23. Eugen Gardiewski, aus Bromberg, 18. September 1903: „Untersuchungen einiger Dauerhefepräparate mit besonderer Berücksichtigung ihrer biologischen Eigenschaften."
24. Erich Bruck, aus Waldenburg, 28. Oktober 1903: „Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung des Urotropins und „Neu-Urotropins".
25. Josef Musiel, aus Jankowprzygodzki, Kr. Adelnau i. Pos., 28. Oktober 1903: „Über die Behandlung chronischer Empyeme."
26. Arthur Wandel, aus Gr. Oldern, Kr. Breslau, 28. Oktober 1903: „Die Keratitis parenchymatosa bei acquirierter Lues."
27. Wilhelm Meister, aus Kattowitz, 14. November 1903: „Ein Beitrag zur Kenntnis von der Dauer der Widal'schen Reaktion nach überstandenem Typhus."
28. Otto Wernicke, aus Minsleben a. Harz, 14. Novbr. 1903: „Über die „Hereditäre Ataxie" Friedreich's und die „Hérédoataxie cérébelleuse" P. Maries" im Anschluß an zwei in der Kgl. Nervenpoliklinik zu Breslau beobachtete Fälle.
29. Leo Borchardt, aus Dresden, 16. November 1903: „Über das zuckerbildende Ferment der Leber."
30. Waldemar Kolbe, aus Conradstein in Westpreußen, 16. November 1903: „Über traumatische subcutane Schädelfrakturen im Kindesalter."
31. Carl Pototzky, aus Breslau, 16. November 1903: „Versuche zur Auffindung neuer Lokalanästhetica."
32. Therese Oppler, aus Pleschen i. Pos., 7. Dezember 1903: „Über Säuglingsernährung mit gelabter Vollmilch."

33. Hermann Neusel, aus Meisenheim a. Rh., 12. Dezember 1903: „Ein Beitrag zur Kenntnis der Pericarditis."
34. Georg Kösler, aus Breslau, 23. Dezember 1903: „Die doppelseitige Unterbindung der Arteria hypogastrica bei inoperablem Uteruscarcinom."
35. Hans Sohr, aus Wreschen i. Pos., 23. Dezember 1903: „Die in der medizinischen Klinik zu Breslau seit 1892 beobachteten Fälle von chronischer Bleiintoxikation."
36. Alfons Michalke, aus Friedenshütte O/S., 30. Januar 1904: „Über die Möglichkeiten von Fehldiagnosen auf Grund positiver Gruber-Widal'scher Reaktion."
37. Max Trappe, aus Breslau, 11. Februar 1904: „Über den Nachweis der Typhusbazillen im Blute der Typhuskranken."
38. Johann Lewinski, aus Breslau, 13. Februar 1904: „Beobachtungen über den Gehalt des Blutplasmas an Serumalbumin, Serumglobulin und Fibrinogen."
39. Emil Smolny, aus Ostrowo, 18. Februar 1904: „Über Homoplastik der langen Röhrenknochen."
40. Salo Engel, aus Breslau, 27. Februar 1904: „Über die Beziehungen zwischen Trauma und Gewächsbildung im Gehirn."
41. Hermann Spamer, aus Worms, 8. März 1904: „Über Netzhautablösung mit besonderer Berücksichtigung der Wiederanlegung derselben."
42. Richard Baeck, aus Lissa in Posen, 10. März 1904: „Statistische Übersicht über die in den letzten 10 Jahren an der Breslauer medizinischen Klinik beobachteten Fälle von Pneumonie, mit besonderer Berücksichtigung der selteneren Komplikationen und Ausgänge."
43. Clara Bender, aus Breslau, 19. März 1904: „Über die Wirkung von aufrechter Körperhaltung und Muskeltätigkeit auf die zyklische Albuminurie."
44. Paula Philippson, aus Berlin, 19. März 1904: „Über den Eisengehalt der Leberzellen bei Neugeborenen und Kindern im ersten Lebensjahr."
45. Bruno Birke, aus Altena in Westfalen, 24. März 1904: „Die in der Königlichen chirurgischen Klinik zu Breslau

beobachteten Fälle von Lippenkrebs aus den Jahren 1891 bis 1901."

46. Ferdinand Frief, aus Posen, 28. März 1904: „Die in den Jahren 1876—1900 in Breslau vorgekommenen Todesfälle an Krebs, mit besonderer Berücksichtigung örtlicher Einflüsse auf diese Krankheit."

47. Paul Jockisch, aus Freiburg in Schles., 28. März 1904: „Augenkomplikationen bei intrakraniellen Erkrankungen."

V. Von der philosophischen Fakultät wurden promoviert:

1. Leo Hohenstein, aus Breslau, 9. Mai 1903: „Melibeus und Prudentia. Der liber consolationis et consilii des Albertano von Brescia in zwei deutschen Bearbeitungen des 15. Jahrhunderts. I. Teil."

2. Otto Schulz, aus Stettin, 9. Mai 1903: „Die Darstellung psychologischer Vorgänge in den Romanen des Kristian von Troyes."

3. Edgar Frank, aus Breslau, 12. Mai 1903: „Untersuchungen über das Kuhländer Rind."

4. Ernst Weiß, aus Radlow, Kr. Adelnau, 12. Mai 1903: „Die Herrschaft Brody. Ein nutzvieh-schwacher Landwirtschaftsbetrieb in Posen."

5. Alfred Herrmann, aus Breslau, 15. Mai 1903: „Marengo. I. Teil."

6. Waldemar Blümel, aus Klein-Wangern, Kreis Wohlau, 29. Mai 1903: „Über einige Nebenprodukte bei der Anilinfabrikation."

7. Felix Fischer, aus Wegenersaue, Kreis Glogau, 29. Mai 1903: „Über Wärmestrahlung der elektrischen Glühlampe bei verschiedenen Stromintensitäten."

8. Hermann von Huber, aus Arnstadt in Thüringen, 16. Juni 1903: „Über Pyrophtalon und seine Derivate."

9. Albert Einecke, aus Detmold, 20. Juni 1903: „Über Beziehungen zwischen Nahrungsfett, Körperfett und Milchfett."

10. Rudolf Leonhard, aus Breslau, 23. Juni 1903: „Ein Beitrag zur Saatgutsortierung, dargestellt am Roggen."
11. Fritz Werner, aus Neurode, 27. Juni 1903: „Über die Einwirkung des $\alpha\alpha'$-Lutidins auf Aldehyde."
12. Otto Bobertag, aus Breslau, 4. Juli 1903: „Über partielle Racemie."
13. Carl Winckler, aus Königsfeld i. Baden, 9. Juli 1903: „John Marston's literarische Anfänge."
14. Adolf Kober, aus Breslau, 23. Juli 1903: „Studien zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Köln am Rhein, insbesondere ihres Grundbesitzes."
15. Walter Otto, aus Breslau, 24. Juli 1903: „Die Organisation der griechischen Priesterschaft im hellenistischen Ägypten."
16. Robert Beckett Denison, aus Shipley in England, 28. Juli 1903: „Beiträge zur direkten Messung von Überführungszahlen."
17. Alfred Wiedemann, aus Breslau, 28. Juli 1903: „Synthese α, α' substituierter Pyridine. Experimenteller Beweis für die Identität der α- und α'-Stellung im Pyridin."
18. William H. Mc. Lauchlan, aus Cleveland (Ohio U. S. A.), 30. Juli 1903: „Über den Einfluß von Salzen auf die Wasserlöslichkeit von Schwefelwasserstoff, Jod und Brom."
19. Miles S. Sherrill, aus Louisville (Kentucky U. S. A.), 30. Juli 1903: „Über die Komplexbildung und einige physiko-chemische Konstanten der Quecksilber-Haloide."
20. Karl Löffler, aus Reichenberg i. Böhmen, 1. August 1903: „Derivate des α-Picolyl- und α-Picolylmethylalkins."
21. Michael Sobeski, aus Pleschen i. Posen, 3. August 1903: „Über Täuschungen des Tastsinns."
22. Alois Irmer, aus Berlin, 4. August 1903: „Die öffentlichen Sparkassen und die Organisation des landwirtschaftlichen Kredits in der Provinz Schlesien."
23. Ludwig Sniehotta, aus Oels i. Schles., 4. August 1903: „De vocum Graecarum apud poetas Latinos dactylicos ad Ennii usque ad Ovidii tempora usu."

24. Kurt Bartsch, aus Breslau, 5. August 1903: „Über einige Derivate des α- und β-Naphtocumarins."

25. Alfred Besuch, aus Neisse, 5. August 1903: „Studien zur Wortstellung im Alt- und Mittelhochdeutschen."

26. Kasimir von Dambski, aus Ludzisko in Posen, 11. August 1903: „Vergleichende Versuche über künstliche und natürliche Verdauung der Proteïnsubstanzen."

27. Erdmann Hanisch, aus Breslau, 11. August 1903: „De titulorum argolicorum dialecto. Prior pars."

28. Richard Riecke, aus Heerte in Braunschweig, 11. August 1903: „Über die Bildung der Hippursäure im tierischen Organismus."

29. Joseph Klapper, aus Habelschwerdt, 13. Oktober 1903: „Untersuchungen zu dem St. Galler Spiele von der Kindheit Jesu."

30. Ludwig Golinski, aus Lissa in Posen, 26. Oktober 1903: „Die Studentenverbindungen in Frankfurt a./O."

31. Julius Guttmann, aus Breslau, 26. Oktober 1903: „Der Gottesbegriff Kants. I. Teil."

32. Anton Snowacki, aus Serock, 12. November 1903: „Stanislaus Konarski, sein Leben und Wirken."

33. Eduard Schulz, aus Lilienthal O./Pr., 27. November 1903: „Quellenkunde zur Geschichte der Eroberung Maltas durch die Franzosen 1798."

34. Oscar Vogt, aus Cottbus, 27. November 1903: „Der goldene Spiegel und die Entwickelung der politischen Ansichten Wielands. I. Teil."

35. Dr. med. Ulrich Gerhardt, aus Breslau, 4. Dezember 1903: „Morphologische und biologische Studien über die Copulationsorgane der Säugetiere."

36. Hugo Hoppe, aus Danzig, 19. Dezember 1903: „Über Andesite der Vulkane Sago, Merapi, Manindjau und Kaba auf Sumatra."

37. Ernst Huncke, aus Hirschberg in Schlesien, 19. Dezember 1903: „Die Entwickelung von Einkommensteuer und Einkommen in England in den letzten 20 Jahren."

38. Rudolf Laßwitz, aus Gotha, 19. Dezember 1903: „Die Kreide-Ammoniten von Texas."

39. Adalbert Grüttner, aus Striegau, 23. Dezember 1903: „Das räumliche Fünfeck."

40. Karl Weidel, aus Magdeburg, 30. Dezember 1903: „Mechanismus und Teleologie in der Philosophie Lotzes."

41. Waldemar Jaeckel, aus Breslau, 15. Januar 1904: „Über Flächen 5. Ordnung mit einer doppelten kubischen Raumkurve."

42. Carl Jaschke, aus Breslau, 15. Januar 1904: „Spektrophotometrische Untersuchungen über den Einfluß der Beimischung von Metallsalzen zu Bogenlichtkohlen auf die Verteilung der sichtbaren Energie in den einzelnen Teilen des Spektrums ihrer Flammenbogen."

43. Ferdinand Ebeling, aus Dardesheim, Prov. Sachsen, 28. Januar 1904: „Ein schlesisches Rittergut, seine Entwickelung seit dem Jahre 1824 und seine heutige Gestaltung."

44. Sylvain Koch, aus Straßburg i. E., 28. Januar 1904: „Italienische Pfandleiher im nördlichen und östlichen Frankreich."

45. Fritz Zimmermann, aus Posen, 4. Februar 1904: „Untersuchungen über Flächen 4. Ordnung mit einer doppelten Geraden."

46. Stanislaus Labendzinski, aus Inowrazlaw, 27. Februar 1904: „Über die Konstitution der gelösten Schwermetallsalze auf Grund von Potentialmessungen."

47. Wolf-Heinrich von der Mülbe, aus Berlin, 7. März 1904: „Die erste Schule von Fontainebleau. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Malerei."

48. Paul Landau, aus Namslau, 26. März 1904: „Karl von Holteis Romane. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Unterhaltungsliteratur im 19. Jahrhundert."

X. Nekrolog.

Carl Friedrich Wilhelm Müller

(geb. 22. Febr. 1830, gest. 1. Juni 1903).

In C. F. W. Müller hat unsere Universität einen ihrer hervorragendsten Gelehrten, eine ihrer ausgeprägtesten Persönlichkeiten verloren.

Die Neigung zum Lehrberuf trug er vom Vater her in sich, der in Magdeburg Lehrer war. Dort ist Müller auf dem Pädagogium des Klosters unserer lieben Frauen vorgebildet worden, an dem er kurz nach seinem 20. Geburtstag das Abiturientenexamen ablegte. Seine gesamte Studienzeit bis zur Lehramtsprüfung im Mai 1854 und zur Doktorpromotion am 30. August desselben Jahres hat er in Königsberg zugebracht. Dem Philologen ist das so begreiflich wie es vielen Nicht-Philologen überraschend sein wird. Königsberg nannte damals zwei Männer sein, deren Namen im goldenen Buch unserer Wissenschaft mit besonders hellem Glanze strahlen, denen aber neben ihrer wissenschaftlichen Größe auch bezwingender Zauber der Persönlichkeit zu eigen war: Lobeck und Lehrs. Der junge Student fand bei ihnen Interesse und Förderung, wie sie seine hervorragende Beanlagung und seine schon damals außergewöhnlichen Kenntnisse verdienten. Mir liegt ein Buch von 357 in kleinster Schrift beschriebenen Seiten vor mit dem Titel Collectaneum, das 1846 ff. datiert und von Müller also zweifellos zu einem grossen Teil schon während der Gymnasialzeit angefertigt worden ist. Es enthält Sammlungen über lateinischen Sprachbrauch und läßt in der Sorgsamkeit und Schärfe der Beobachtung, in der erschöpfend genauen Durcharbeitung eines wenn auch noch beschränkten Schriftstellerkreises doch bereits den künftigen Meister ahnen. Lobeck und Lehrs gravitierten beide durchaus nach der gräcistischen Seite, und auf dieser bewegt sich auch Müllers Dissertation De ritibus et ceremoniis quibus Graeci commercia publica, foedera belli pacisque sanxerunt, deque

vocabulis iuris fetialis propriis quoad ex Herodoti et Thucydidis et Xenophontis libris cognosci possunt; auch sehen wir ihn mit Lobecks Spezialstudien so weit vertraut, daß er die schwierige Herausgabe des hinterlassenen zweiten Bandes der Pathologia graeci sermonis (1862) übernehmen konnte, die ohne intime Sachkunde sich nicht hätte leisten lassen. Aber Lobeck und Lehrs wären die letzten gewesen, eine so ausgesprochene Begabung und Individualität für immer auf einen andern Weg zu lenken, als den sie sich selbst vorzeichnete. Und so zeigt sich als dauernde Wirkung der Königsberger Schule nur das allgemeine, daß Müller es fortan bei Beobachtung der sprachlichen Phänomene des Lateins auf Totalität absieht, wie es Lobeck beim Griechischen getan hatte. Jede formelle und jede syntaktisch-stilistische Erscheinung wird gebucht und nicht blos aus den an jedermanns Wege liegenden Sprachquellen, sondern aus Christen so gut wie aus Heiden, aus Juristen wie aus Medizinern, aus dem sechsten Jahrhundert n. Chr. wie aus dem zweiten v. Chr. Man denke sich diese Arbeit ein langes Leben hindurch unablässig fortgesetzt, in jeder Mußestunde, die das Amt im Laufe des Tages läßt, und Nächte über Nächte hindurch — und man wird einen Begriff bekommen von dem Material, das Müller schon in seinen frühen Mannesjahren zu Gebote stand. Als er auf der Sommerreise 1899 die Excerption des Corpus iuris durchgeführt hatte, umfaßten seine Kollektaneen sämtliche Denkmäler der lateinischen Sprache bis auf Justinian hinunter, und nun konnte man gewiß sagen — was allerdings wohl auch schon Jahre früher seine Richtigkeit gehabt haben dürfte —, daß nie ein Lateinist über ebenso großartige Sammlungen verfügt hat.

Ich habe der Erzählung von Müllers Lebensgeschicken vorgegriffen. Aber ich durfte und mußte es tun, weil er in der geschilderten Tätigkeit von seiner Gymnasiastenzeit an sein ganzes Leben hindurch sich gleichgeblieben ist. Selten wird ein Forscher ähnlich konsequent und energisch ein Ziel verfolgt haben wie Müller von seinem sechzehnten Jahre bis zu seinem Lebensende im vierundsiebzigsten das Ziel, sich zum unumschränkten Herren über alle die im Laufe der Jahrhunderte so wechselnden Ausdrucksmittel des Lateins zu

machen. Wenn wir jetzt hören werden, wie sein Leben äußerlich verlaufen ist, in wie anspannenden Amtspflichten, die allein einen ganzen Mann zu fordern schienen, wird sich die Hochachtung vor seinem wissenschaftlichen Fleiße umsetzen in Bewunderung für die geistige Kraft, mit der er sein Rohmaterial zu Werken von größtem Umfange und außerordentlicher Bedeutung zu verwerten wußte.

Das Probejahr sollte Müller von Michaelis 1854 ab an der Anstalt ablegen, die ihm seine Jugendbildung gegeben hatte. Aber bereits ein halbes Jahr danach kommt er als Hilfslehrer nach Stendal, wieder sechs Monate später auf Lehrs Betreiben an das Friedrichs-Kollegium in Königsberg, wo er 1859 ordentlicher Lehrer wird. In dieser Stellung hat er die Frau heimgeführt, die als liebe- und verständnisvollste Gattin ihm bis ans Ende zur Seite gestanden hat.

Die wenigen Briefe Müllers, die mir aus jenen Jahren vorliegen, sprechen viel von der Last der Schulstunden und Korrekturen, auch der Privatstunden, mit denen er, der für einen jüngeren Bruder, bald auch für Frau und Familie zu sorgen hatte, seinem kärglichen Einkommen aufhelfen mußte. Aber daneben klingt aus denselben Briefen helle Begeisterung für den Unterricht und innige Freude an den erzielten Erfolgen, und eine Anzahl scharfsinniger Aufsätze grammatischen und kritischen Inhalts bekunden, daß es dem Unermüdlichen doch auch unter so schwierigen Verhältnissen möglich war, zu sammeln und zu schaffen.

Größere Freiheit zu wissenschaftlicher Tätigkeit und die schon damals seinen Leistungen einzig entsprechende Stellung versuchte die philosophische Fakultät in Königsberg Müller zu verschaffen, indem sie ihn — natürlich auf Lehrs Anregung — am 17. Dezember 1862 dem Minister für ein Extraordinariat vorschlug. Aber weder dieser erste Antrag noch seine Erneuerung am 22. Januar 1864 hatte Erfolg. Die Ablehnung kam schließlich für Müller umso schmerzlicher, weil der Dezernent des Ministeriums ihm anfangs viel Hoffnung machen zu können geglaubt hatte. Aber auf den Minister wirkten andere Einflüsse, über die Müller seine Vermutungen hatte und von denen sich hier wenigstens im allgemeinen reden

läßt. Müller war, und nicht nur in der Wissenschaft, von einer Selbständigkeit, die es verschmähte, herrschenden Richtungen und den Richtungen der Herrschenden Zugeständnisse zu machen, und wäre es auch nur durch Schweigen gewesen. Zu der damals regierenden Philologenschule stand er in keinerlei Beziehungen und, wenn auch der Hauptangriff gegen deren Führer erst einige Jahre später fällt, so hatte doch schon manche Einzelheit in Müllers früheren Veröffentlichungen gezeigt, daß er seine scharfe sachliche Kritik bei keinem Gegner, welchen Namens und welcher Richtung er auch wäre, einzuschränken gesonnen sei. Man versteht hiernach, was der Minister Müller durch den Dezernenten sagen ließ, „es müsse einmal frisches Blut in die Königsberger Philologie kommen, nicht abermals einer aus der Lobeckschen Schule" — der Schule, die Jahrzehnte hindurch der philosophischen Fakultät in Königsberg hellen Glanz verliehen hatte. Daneben wurden die Interessen des Gymnasiums geltend gemacht, an dem Müller gerade tätig war. Unausgesprochen aber blieb ein dritter Grund, der Müller selbst wohl mit Recht als der wesentlichste erschien. Auch seine politische Betätigung war nicht dazu angetan gewesen, ihm nach obenhin Freunde zu machen. Ein zweiter character indelebilis nämlich, der ihm neben dem wissenschaftlichen seit und infolge seiner ersten Königsberger Zeit aufgeprägt geblieben ist, war der politische Freisinn Johann Jakobyscher Färbung. Ihn hatte er während der Konfliktszeit wiederholt so entschieden nach außenhin an den Tag gelegt, daß seine Frau die Versetzung nach Landsberg a. W., von der bald zu reden sein wird, freudig begrüßte, weil das kleine Landstädtchen Müller kaum Gelegenheit bot, sich weiter politisch zu kompromittieren. Aber der Schaden war schon geschehen; von einem seiner Vorgesetzten, der Einfluß auf die Entscheidung hatte, schreibt Müller: „ich gehöre nicht zu demselben Wahlkomitee, überhaupt nicht zu derselben politischen Partei wie er und habe einmal eine wenig schmeichelhafte Entgegnung auf einen von ihm verfaßten Zeitungsaufsatz erlassen".

Was Lehrs an Müller schrieb, als der Mißerfolg zweifellos war: „daß Ihnen aber eine Professur in fatis ist, wenn nicht

in Preußen so außerhalb, daran glaube ich", war etwas gar zu weitschauend, wie denn tatsächlich auch ein dritter Vorschlag in Königsberg 1867, diesmal für ein Ordinariat, ebenfalls vergeblich war. Und so mußte Müller froh sein, während die Verhandlungen mit dem Ministerium noch fortdauerten, eine anderweitige bessere Versorgung zu finden. Ostern 1863 kam er zunächst als Oberlehrer nach Landsberg a. W. — freilich für einen wissenschaftlich arbeitenden Mann ein Exil; die Bibliothek des Gymnasiums gab nicht einmal das notdürftigste Handwerkszeug an kritischen Ausgaben her. Insofern war es fast ein Vorteil zu nennen, daß der Unterricht gerade in Landsberg Müller in eine von seiner eigensten wissenschaftlichen Bahn ablenkende Richtung führte, bei der er mit wenigen Büchern auskommen und doch gleichzeitig seine Kenntnisse weit über das Durchschnittsmaß vertiefen konnte. „Das Rühmenswerteste und Wichtigste an Landsberg ist", so schreibt er in seinem ersten Briefe von dort an Lehrs, „daß es mich allmählich zu einem Griechen machen wird, wozu bereits jetzt einige, wenn auch im Verhältnis zur Größe der area noch kleine Grand-, Kalk- und wohl auch Steinanfuhren gemacht sind. Wenn auch der Bau nie glänzend werden wird, so hoffe ich doch, ihn in Jahr und Tag unter Dach und Fach (zu bringen) und bewohnbar zu machen, so daß er sich in gewöhnlicher Häuserreihe mit Anstand zeigen kann. Dazu zwingt erstens die Not und zweitens hat, weil ich die Fortschritte sehe, die Sache selbst bereits angefangen, mich so zu interessieren, daß ich, wenn nicht das bestimmte Versprechen (einem Redakteur eine latinistische Arbeit zu liefern) mich bände, jedenfalls alle freie Zeit für das Griechische verwenden würde. Von meinem untergeordneten Standpunkt aus empfinde ich es daher auch nicht in der Weise, wie ich gedacht hatte, daß ich in Secunda die Cyropädie zu lesen habe. Als Stoff, sich darin lexikalische und grammatische Kenntnisse anzueignen, ist sie immer gut genug. In Prima habe ich Demosthenes und Homer zu lesen. Aus allem bereichere ich mein Lexikon und meine Grammatiken in ausgedehntestem Maße mit Beispielen und Notizen, was für mich der einzige Weg ist, etwas zu lernen. Von dieser Seite genommen betrachte ich die

griechischen Exercitienkorrekturen, die mich bei meiner umständlichen Art eine enorme Zeit kosten, auch nicht einmal als absolutes Übel, indem ich hierbei ebenso wie bei den Präparationen für die Stunden den krassesten Egoismus walten lasse, d. h. $^3/_4$ der Zeit unbekümmert um die Interessen der Schule zu meinem Nutzen verwende. Zum Cicero (dem er schon lange ein intensives Interesse widmete in der Absicht, ihn dereinst herauszugeben) werde ich darüber aber schwerlich vor den Hundstagsferien kommen".

Diese in mehr als einer Hinsicht charakteristische Briefstelle zeigt besonders schön, mit wieviel Ernst und Energie Müller jede Aufgabe anfaßte. Aber gerade darum hätte ein längerer Aufenthalt in Landsberg schließlich vielleicht nicht nur durch das Manko der dortigen Bibliothek sein Lebenswerk, die latinistische Arbeit gefährdet, und es war wie in anderer Beziehung so in dieser ein Glück, daß er schon im Herbst desselben Jahres seine Berufung als Professor an das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin erhielt, wo ihm wesentlich lateinischer Unterricht zufiel und eine ausgegezeichnete Anstaltsbibliothek zur Verfügung stand.

Berlin selbst hatte freilich für Müller weit weniger Reize als es vielen andern geboten hätte. Mit seiner Familie, ein paar verständnisvollen Freunden, einem die nötigsten Bedürfnisse deckenden Gehalt, Gelegenheit zu einigem Naturgenuß und — einer guten Bibliothek hätte er im kleinsten Ort leben können, ohne einen wesentlichen Mangel zu empfinden. Was die Großstadt mehr bietet, konnte oder mochte er nicht genießen. „Zu den täglichen Ärgern", schreibt er Ende 1871, „gehört der über Berlin, das für Leute, die eine Villa im Tiergarten und Equipage haben, eine sehr pläsierliche Stadt sein mag, für Leute aber, die zu Theater und Konzert kein Geld, zu stundenlangem Umherrennen keine Zeit und keine Lust und zu Gesellschaften weder Geld, noch Zeit, noch Lust haben, entsetzlich langweilig ist". Auch die Berührungen mit den Universitätsdozenten, vor allem mit Moritz Haupt, die, wie man denken möchte, dem Berliner Aufenthalt gerade in Müllers Augen besondere Annehmlichkeit hätten verleihen müssen, blieben gelegentliche — zum Teil gewiß wieder, weil

es Müller an leichter Anschmiegsamkeit fehlte. Umso höher muß es Haupt angerechnet werden, daß er für Müllers Wert die volle Schätzung hatte. Er zeigte sich ihm nicht nur bei den wenigen Begegnungen von der liebenswürdigsten Seite — und dessen soll sich nicht jeder rühmen können —, sondern empfahl ihn noch kurz vor seinem Tode (1874) in einem offiziösen Schreiben aufs wärmste für ein Ordinariat, wahrscheinlich in Halle. Als ihm Müller 1871 seine „Nachträge zur plautinischen Prosodie" überbracht hatte, konnte er Lehrs berichten: „Haupt war gegen mich für mich überraschend freundlich. Meiner Prosodie stellte er das Zeugnis aus, daß sie das Verdienst hätte zum ersten mal den Sachverhalt klar zu legen und der von Ritschl völlig gemißbrauchten Kritik ihr Recht zu wahren".

Intensivere Berührung aber unterblieb auch hier. Dafür bewiesen die Kollegen am Gymnasium, wenn auch Müller nicht entfernt ebenbürtig, doch für seine Arbeit ein wohltuendes Interesse, voran der alte Direktor Kießling, dessen Teilnahme für „seinen Plautus" Müller wahrhaft rührend nennt, und Moritz Seyffert, der bekannte Bearbeiter der lateinischen Schulgrammatik von Ellendt, der wenigstens auf einem kleinen Teil von Müllers Arbeitsgebiet gut bewandert war. Auch glückte es Müller, jüngere Königsberger Freunde aus Joachimsthal zu ziehen. Und gerade die jüngeren Kräfte hatten die vollste Empfindung dafür, was Müller als Mensch, Lehrer und Gelehrter für ihre Anstalt bedeutete. Nie hat sich das deutlicher ausgesprochen als Anfang 1872, da Kießling in den Ruhestand trat. Eine Deputation der jüngeren Kollegen trug dem scheidenden Direktor die Bitte vor, dafür zu sorgen, daß Müller sein Nachfolger würde. Müller gab sich über die Wirkung dieses Schrittes keinen Illusionen hin. Er schrieb an Lehrs: das Vorgehen der Kollegen „ist sehr liebenswürdig und hat mich tief gerührt, aber sehr naiv. Ich möchte das Gesicht sehen, das X. (der Ministerialdezernent) machen würde, wenn ihm Kießling diesen Wunsch vortrüge, was er aber wohl bleiben lassen wird."

Leider waren nur die Lehrerfolge, die Müller den Kollegen zum Anstaltsleiter so geeignet erscheinen liessen, nicht ohne

schwere Einbuße an Zeit zu erreichen, die er lieber seiner Wissenschaft gewidmet hätte; und wenn wir heute auf sein unvollendet gebliebenes letztes großes Werk blicken, müssen wir trauernd daran denken, wie er — ein Pegasus im Joche — so viel von seinen kräftigsten Mannesjahren einer Arbeit entziehen mußte, die kein anderer leisten konnte und kann. Am 5. November 1869 klagt er über „die Last der Schularbeiten", die in der letzten Zeit „mich ganz besonders drückte und die mir überhaupt schon seit Jahr und Tag manchmal wochenlang keine Stunde zum eigenen Arbeiten läßt". Und ein Jahr danach: „über die Plackerei in der Schule, von der ich Erlösung von Semester zu Semester vergeblich erwartete, bin ich in diesem Jahre für mich und andere unerträglich verdrießlich geworden".

Wer sich dies gegenwärtig hält, wird es schon rein äußerlich angesehen bewundernswert finden, daß Müller doch die Kraft fand, neben kleineren Arbeiten im Jahre 1869 ein Werk von 800 Seiten und bald danach eine 200 Seiten starke Beigabe dazu zu veröffentlichen — die „plautinische Prosodie" und die „Nachträge zur plautinischen Prosodie". Vielleicht aber läßt sich doch auch die wissenschaftliche Bedeutung dieses Werkes hier einigermaßen begreiflich machen. Um die Mitte des Jahrhunderts hatte Friedr. Ritschls energische und scharfblickende, aber auch stark subjektive und selbstbewußte Persönlichkeit in Philologenkreisen ein lebhaftes Interesse für das ältere Latein, insbesondere Plautus und Terenz, wachgerufen. Er ging daran, den Text des Plautus auf die ausgezeichnete, aber bis dahin nur unverständig und ungenügend benutzte handschriftliche Überlieferung zu fundieren und seine sprachlichen und metrischen Gesetze zu erforschen. Denn nur einem kleinen Teil der plautinischen Verse war mit den an den klassischen Dichtern gewonnenen Vorstellungen von lateinischer Silbenmessung beizukommen; entweder also hatte Plautus seine Verse mit haarsträubender Nachlässigkeit, unter Verzicht auf jede Kunst, geschmiedet, oder es gab hier noch eine nach ganz eigenen Gesetzen sich regulierende Prosodie zu entdecken. Geniale Vorgänger hatten sich in letzterem Sinne versucht, ohne mehr als Einzelheiten zu finden; auch Ritschl selbst mußte seinen ersten Versuch (1849) bald als verfehlt erkennen.

Als er zehn Jahre später abermals an die Aufgabe herantrat, glaubte er in graphischen Eigentümlichkeiten der älteren lateinischen Inschriften, mit denen er sich ebenfalls bahnbrechend beschäftigt hat, eine eigentümliche Verwitterung des altlateinischen Konsonantismus zu erkennen und damit auch für den plautinischen Versbau des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Für uns liegen heute die ganz simpeln Tatsachen, an denen diese Lösung scheitert, auf der Hand; damals täuschte Ritschls Name die große Masse — und nicht nur die — über jede Schwierigkeit hinweg.

Auch Müller hatte seit Jahren sich intensiv mit Plautus beschäftigt, und gerade von seiner Beschäftigung mit dem prosodischen Problem legen seine Briefe an Lehrs schon lange Zeugnis ab vor dem vom 6. August 1866, der triumphierend mit dem Satze beginnt: Eine jambische Silbenfolge kann von den lateinischen Komikern als Pyrrhichius gebraucht werden; ⏑— wird ⏑⏑. Das war, mochte auch ähnliches schon gelegentlich dunkel geahnt worden sein, in der Tat ein Columbusei. Ein Gesetz von der größten Einfachheit war gefunden und doch ein Gesetz, das, wie wir mehr und mehr einsehen gelernt haben, nicht nur die Komikertexte, sondern die ganze lateinische Sprache durchzieht, ein Gesetz, das z. B. bĕnĕ mălĕ gegenüber rectē mīrē erklärt und in der klassischen Poesie nur deshalb bloß kärgliche Spuren hinterlassen hat, weil es mit aller Kraft künstlich zurückgedämmt worden ist.

Mit einem Schlag waren die Verse des Plautus und Terenz lesbar geworden und Ritschl nicht bloß im Prinzip widerlegt, sondern „hunderte von seinen Änderungen im Text der Komiker überflüssig geworden". Auch der unphilologische Leser wird hier ahnen, daß das sich so geschlossen darstellende Resultat doch nur aus Hunderten, besser gesagt aus Tausenden von Einzelheiten zu gewinnen war. Erschwert war die Untersuchung dadurch, daß Ritschls Plautus-Ausgabe in der Mitte stecken geblieben, die Zeugnisse der Handschriften für den Text der übrigen Stücke nur mit Mühe und unvollständig aus veralteten und unbequemen Ausgaben zu gewinnen waren. Aber gewaltiger Fleiß und eine auf den gesündesten Scharfsinn und erschöpfende Sprachkenntnis sich aufbauende

Konjekturalkritik halfen auch über diese Hindernisse hinweg. Immer von neuem und neuem die etwa 30000 Verse durchstudierend, die wir vom alten römischen Drama besitzen, hat Müller auch im einzelnen für das Verständnis des überlieferten Textes, bald konservierend, bald verbessernd, so viel geleistet, daß sich hier nur wenige neben ihm nennen dürfen. Gerade dadurch wird die plautinische Prosodie ein Musterbild seiner wissenschaftlichen Art nach einer ganz bestimmten Richtung. Erstaunliche Sammlungen haben viele angelegt und tausend Einzelheiten gehäuft, aber von den vielen sind dann die meisten in ihrem Material untergegangen, über die Freude am Rohstoff nicht hinausgekommen und in kleinlichen Einzelobservationen stecken geblieben. An Müller war das das Großartige, wie die Fülle seinem Geiste sich ordnete, wie er in der Flucht tausendfacher Einzelmanifestationen mit unbeirrbarem Blicke das eine waltende und sie alle bezwingende und erklärende Gesetz erschaute. Von dieser Geisteskraft hat er viele Proben abgelegt, jedoch nie eine gewaltigere als in der „plautinischen Prosodie".

Die Jambenkürzung war das wichtigste, aber nicht das einzige Gesetz dieser Art in der „Prosodie" — freilich das einzige, von dem man versuchen kann, an dieser Stelle einen Begriff zu geben. Die Größe und Fülle der Ergebnisse begeisterte Lehrs schon nach der brieflichen Mitteilung, mehr noch bei der Korrektur der Druckbogen; wie Haupt urteilte, haben wir schon gehört. Man sollte denken, nun sei Müllers Stellung in der Wissenschaft, seine Berufung an eine Universität gesichert gewesen. Das Gegenteil trat ein. Die „Prosodie" blieb auf viele Jahre hinaus ohne jede andere Wirkung als die, Müller die akademische Laufbahn definitiv zu verschließen.

Es soll und braucht nicht verschwiegen zu werden, daß in gewissem Sinne Müller zu dem Mißerfolg ein wenig beigetragen hat. Seine Darstellungsform ist zwar für einen willigen und denkenden Leser durchaus klar, so klar, wie sie von einem so scharfen Denker erwartet werden muß. Aber sie kommt dem Leser nicht im geringsten entgegen. Sie verzichtet nicht nur auf jede Eleganz im Aufbau, jede Überredungskunst im einzelnen, mit der man selbst den sichersten

Fund zu empfehlen nicht verschmähen soll — sie läßt den nicht ganz aufmerksamen Leser sogar bisweilen im Zweifel über Müllers Meinung, ja kann ihn hier und da verleiten und hat dazu verleitet, Müller eine seiner wirklichen geradezu entgegengesetzte Meinung unterzuschieben. Auf diese perpetua scriptoris ironia hat bereits einer der französischen Fachgenossen, denen man nachrühmen muß, daß sie zuerst die Bedeutung des Müllerschen Werks voll erkannten, seinen anfänglichen Mißerfolg zurückgeführt. Dazu kam eine Schärfe der Polemik, die Müllers rücksichtslos die Wahrheit sagendem Naturell überhaupt leicht eignete, damals aber besonders da auffiel, wo sie sich gegen angebliche „Autoritäten" richtete, die er zuerst in ihrer Scheingröße ganz durchschaute, vor allem W. Corssen.

Indessen, das alles kann noch nicht erklären, was geschehen ist. Der entscheidende Grund war offenbar Ritschls Verhalten. Der Philologe — und welcher Gelehrte nicht? — bringt allen erheblichen neuen Ansichten von vornherein Mißtrauen entgegen; wo eigene Meinungen dadurch getroffen werden, ist seine Brust mit dreifachem Erz umpanzert. Ritschl hatte schon seine iteratae curae über plautinischen Versbau in die Welt gesetzt — nun sollten auch die wieder das Ziel verfehlt haben; sein Text des Plautus lag vor — und an hunderten von Stellen sollte er nur eine Verschlechterung der korrekten Überlieferung sein. Von mala fides braucht man da nicht die Spur anzunehmen; es ist menschlich — oder jedenfalls philologisch, daß er ablehnte, was ihn so schwer getroffen hätte. „Ein dickes und fleissiges Buch, aber kaum etwas Brauchbares darin", „ratio non ratio" — so und ähnlich ließ er drucken. Αὐτὸς ἔφα; wer mochte sich nun noch die Mühe nehmen, nachzuprüfen — zumal wo die Nachprüfung bei den vielen hunderten einschlägiger Einzelheiten so viel Hingebung an die Sache erfordert hätte. Und nun — soweit man nicht vorzog, Müller vornehm zu ignorieren — brach der Sturm gegen ihn los in allen Tonarten — von der kalten Nichtachtung bis zu Spott und Hohn; die unreifsten Anfänger und die kläglichsten Stümper belehrten ihn in hochnäsigem Gönnerton und — die wenigen, die es besser wußten, schwiegen.

Wie es damals in dem Manne ausgesehen haben mag, der in mühsam einem drückenden Amte abgerungenen Arbeitsstunden mit Aufbietung aller Kräfte seiner Wissenschaft ein grundlegendes Werk geschenkt hatte und sich so belohnt sah, das mag man sich selbst ausmalen; ich möchte keine Briefstellen anführen, in denen seiner Stimmung bisweilen recht aktueller Ausdruck gegeben wird. Nur eine (vom 25. März 1871) kann ich mir nicht versagen hierherzusetzen, die, völlig ruhig gehalten und über die augenblicklichen Kontroversen weit hinausgreifend, Müller durch das, was er und wie er es sagt, weit schöner und treffender charakterisiert, als es alle biographische Kunst könnte. „Es fällt mir nicht ein, mich an Begabung und Kenntnissen mit Ritschl zu vergleichen. Daß Sie (Lehrs) viel zu günstig von meinen Fähigkeiten denken, habe ich immer angenommen. Ich bin mir meiner Schranken sehr genau bewußt. Von Genie besitze ich auch nicht die leiseste Ader, Gedanken habe ich sehr wenig, aber eins habe ich, was ich mir durch Ritschl und die ganze Welt nicht wegdisputieren lasse, nüchternen Menschenverstand, der sich durch Autoritäten und Schwindeleien nichts aufbinden und nichts nehmen läßt, durch fremde sowenig wie durch eigene, und die eigenen Dummheiten und Dummheit bereitwillig anerkennt. Aber als Dummheit lasse ich mir allerdings von Ritschl so wenig wie von irgend jemand anrechnen, was ich in vollster Klarheit über die Gründe meines Dissensus und die Gründe der fremden Behauptung abweichend aufgestellt habe und wogegen mir gar nichts als die bekannten Gründe oder ein Machtspruch entgegengehalten wird“.

Es ist glücklicherweise nicht erst die Nachwelt gewesen, die wenigstens nach einer Richtung ganz beglich, was anfangs auch nicht halb gezahlt worden war. In den achtziger Jahren begann die Anerkennung zunächst für Einzelheiten der „Prosodie“, dann, nachdem in der Würdigung des Ganzen, wie schon gesagt, die Franzosen vorangegangen waren, ist seit 1890 keine Arbeit über plautinische Prosodie und Metrik mehr erschienen, die sich nicht im wesentlichen durchaus auf die Müllerschen Grundlagen stellte. Immer mehr und mehr Teile seines grossen Baues haben sich als unerschütterlich erwiesen,

und wenn auch manche mehr oder minder erhebliche Anbauten, so haben sich doch nur sehr wenig Umbauten als notwendig herausgestellt. Was heute in diesen Dingen als sicher gilt, das ist, auch wo es einmal von Müllers Anschauungen abweicht, nur durch ihn möglich geworden; wenn wir die Verse der römischen Komödie heute lesen können, sind wir nur durch ihn dahin gelangt.

Manch anderer würde, verkannt und verlästert, vielleicht darauf verzichtet haben, seine kargen Mußestunden und seine Nächte noch weiter einer wissenschaftlichen Produktion zu opfern, die ergebnislos bleiben zu sollen schien. Denn auch wem ein in Titeln, Ämtern u. dergl. sich ausdrückender Erfolg völlig gleichgültig ist, kann doch nur dann ein Interesse an Mitteilung seiner Resultate haben, wenn er die Freude hat, sie in die Fortentwicklung seiner Wissenschaft eingreifen zu sehen. Auch Müller sind pessimistische Gedanken solcher Art nicht fern geblieben. „Sie raten mir", schreibt er an Lehrs am 29. Februar 1872, „zur Bemeisterung meiner üblen Laune ein sehr schönes Mittel, eine ordentliche Arbeit." Er sitze denn auch wieder über seinen Kollektaneen, die durch die „Plautusperiode" unterbrochen worden seien. Aber die Schule hindere ihn wieder aufs ärgste: „in meinem Quintilian habe ich seit drei Wochen einen einzigen Tag einige Seiten lesen können. Außerdem aber, daß ich dem Publikum garnichts vorzusetzen habe, habe ich nunmehr hinreichend erfahren, daß dasselbe meine paar Gerichte, die ich zum Besten gegeben habe, gar nicht mag, sondern sie erstlich fast Niemand anrührt und die Wenigen, die davon kosten, fast alle höchlich davon degoutiert werden. Dies .... hat mich zu dem Entschlusse gebracht, das eigene Studieren künftig nur noch als Zeitvertreib zu cultiviren." Freilich zeigt der Fortgang des Schreibens, daß der letzte Satz nicht in bitterem Ernste zu nehmen ist. Und bald sehen wir, wie der alte Plan einer Ciceroausgabe mit allem Eifer aufgenommen wird; wenn die erste Periode wissenschaftlicher Großtaten in Müllers Leben von ihm selbst, wie wir eben hörten, als Plautusperiode bezeichnet wird, so ist die zweite die Ciceroperiode.

Wünschenswert war es nun freilich, für die neue Arbeit den Nacken etwas vom Schuljoch freier zu bekommen,

wünschenswert war auch bei dem Anwachsen der Familie eine äußere Verbesserung der Lage. Wiederholt kam daher der Übergang an andere Schulen in Frage. Aus den nicht zum Abschluß gekommenen Verhandlungen solcher Art will ich nur eine hier anführen, weil sie den Mann in seiner ganzen aufrechten Gradheit zeigt. Im Jahre 1869 war die erste Professorstelle an der Magdeburger Anstalt frei geworden, die Müller selbst in seiner Jugend besucht hatte. Was da geschah, mag er selbst erzählen: „Nachdem der Schulrat T. mir persönlich versprochen hatte, falls ich ihm bis dahin meine Zusage gäbe, mich in der Dienstagssitzung des Schulcollegiums vorzuschlagen, bekam ich am Freitag einen Brief von ihm, in welchem er in sehr feinen und vertrauensvollen Wendungen anfragte, wie es mit meinen religiösen Ansichten stände. Ehe er mich vorschlüge, müsse er sich überzeugt haben, daß ich nicht mit Widerwillen in die dortigen bekanntlich stark kirchlich gefärbten Verhältnisse einträte. Ich schrieb ihm darauf, ich sähe zwar nicht ein, was meine (religiösen) Überzeugungen mit meiner dortigen präsumtiven Stellung zu tun hätten, und müsse auch den Behörden das Recht bestreiten, in einzelnen Anstalten eine spezielle Richtung zu konservieren, aber ich sähe auch keinen Grund, ihm zu verhehlen, daß ich ein abgesagter Feind eben jener Richtung wäre, die bisher am Kloster geherrscht hätte. In seiner ziemlich spät darauf erteilten Antwort bedauerte der Herr Schulrat, von seinem Wunsche, mich vorzuschlagen, Abstand nehmen zu müssen, aber nicht wegen meines Briefes, sondern wegen meiner Unabkömmlichkeit am Joachimsthal, von der er sich überzeugt habe.“

Michaelis 1872 kam dann die Berufung als Direktor des neubegründeten Johannes-Gymnasiums hier in Breslau. Gerade in eine solche Stellung hatte sich Müller lange Zeit am wenigsten hineindenken mögen. Schon 1869 war er für das Direktorat des Magdalenen-Gymnasiums, das dann Otto Heine erhielt, in Betracht gezogen worden und schilderte damals Lehrs seine Empfindungen mit folgenden Worten: „Lateinische Aufsätze und griechische Extemporalien zu korrigieren, ist zwar auch für einen fühlenden Menschen auf die Dauer schwer erträglich, aber Berichte machen an die Behörden, Reden

halten an die Abiturienten und vor allen Dingen von Vätern, Müttern und Tanten scharenweise heimgesucht zu werden mit vielen vernünftigen und unendlich viel mehr unvernünftigen Anliegen, das würde ich absolut nicht fertig bekommen oder, wenn ich mich soweit bezwingen könnte, es zustande zu bringen, woran ich zweifle, darüber so desperat werden, daß es kein Mensch mehr mit mir aushalten könnte." Wenn Müller dann in diesem Punkte, vielleicht das einzige Mal in seinem Leben, sich doch untreu wurde, so bildeten nicht allein die oben geschilderten Erfahrungen der Jahre 1869—1872 den Grund, sondern auch Befürchtungen für die kollegialen Verhältnisse am Joachimsthal. Wie sicher er war, die leitende Stelle an diesem Gymnasium nicht zu erhalten, für die er qualifiziert war wie kein anderer, ist schon erzählt worden; andererseits, schrieb er, „ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß diejenigen, die für die Wiederbesetzung zu sorgen haben . . . ., uns einen Direktor nach ihrem und nicht nach meinem Herzen geben werden, und das ist am Joachimsthal schlimmer als anderwärts." Es kam wie er geahnt hatte, und so würde er in Breslau wohl auch dann angenommen haben, wenn die Stellung weniger geboten hätte, als es der Fall war.

Das Johannes-Gymnasium hat Müller genau 25 Jahre geleitet, und wenn die Arbeit schwer war und vielfach seinen Befürchtungen entsprach, so hat sie ihn doch auch in vieler Hinsicht sehr befriedigt, jedenfalls ihm innigen Dank von allen Seiten eingetragen und dabei zu großen wissenschaftlichen Leistungen Zeit gelassen. Ein Vorteil war es schon, daß er die Direktion zugleich mit der Begründung der Schule übernahm und so auf die Auswahl der Lehrer wesentlichen Einfluß hatte. Überhaupt war das ein Weg, auf dem er andauernd die Anstalt zu ihrem Glück unter dem Einfluß seiner Persönlichkeit hielt, daß er nach Möglichkeit Lehrer heranzog, die seiner eigenen Art verwandt waren, und unter ihnen die Lehrstunden, ganz ohne Rücksicht auf Empfindlichkeiten, nicht nach Maßgabe des Alters, sondern der persönlichen Eignung verteilte. So wenig er hierin etwas von modernem Schematismus wissen mochte, so wenig in andern Dingen: er sah die Haupttätigkeit des Direktors nicht im Aktenschreiben, sondern darin, mit

seinem eigenen Unterricht die Schüler intellektuell und sittlich zu heben und eine gleiche Tätigkeit in all seinen Lehrern hervorzurufen, indem er ihnen sein eigenes Vorbild vor Augen und jeden an seinen richtigen Platz stellte. Wie sein Unterricht in dieser Zeit auf die Schüler wirkte, darüber schreibt mir einer derselben, heute selbst ein vortrefflicher Philologe, folgendes: „C. F. W. Müller war keiner von denen, welche die Pädagogik für eine Wissenschaft halten, die man theoretisch lernen könne oder müsse. Er wirkte als Lehrer nicht durch allerlei Mätzchen, sondern durch seine starke Persönlichkeit; manchem Schüler ging es wohl auch auf, daß er hier einen bedeutenden Gelehrten vor sich habe. Ich kann mich nicht erinnern, daß je bei ihm der geringste Verstoß gegen die Disziplin vorgekommen wäre; durch den ganzen Ernst seines Wesens war das ausgeschlossen. Unerbittlich streng war er, wo ihm Unwahrheit und Nachlässigkeit entgegentraten; der moralische Widerwillen, der sich dann bei ihm sehr lebhaft aber kurz zu äußern pflegte, machte einen stärkeren Eindruck, als viele Worte und Strafen. Bei der Behandlung des Stoffes trat die grammatische Seite sehr gegen die ästhetische und historische hervor; aber die Feinheiten namentlich der lateinischen Sprache von ihm erklärt zu hören, war beinahe ein ästhetischer Genuß."

Wie allgemein solche Anerkennung für Müllers Leistungen am Johanneum und solche Verehrung für seine Persönlichkeit war, ist nie schöner hervorgetreten als bei zwei Gelegenheiten. 1880 hatte man ihm unter den vorteilhaftesten Bedingungen die Direktorstelle des neugegründeten Wilhelmsgymnasiums in Hamburg angeboten. In Breslau zu bleiben wurde ihm keineswegs leicht; „ich hatte mich vielmehr," schreibt er, „schon ganz in den Gedanken hineingelebt nach Hamburg zu gehen. . . Ich hätte auch schwerlich mich entschlossen hier zu bleiben, wenn der Wunsch mich hier zu behalten nicht in sehr eklatanter und anerkennender Weise bei den städtischen Behörden zum Ausdruck gekommen wäre." Stadtverordnete und Magistrat vereinten ihre Bitten und unterstützten sie mit einer erheblichen Gehaltsaufbesserung. Wenn sich hier die Anerkennung der Patronatsbehörde in ungewöhnlicher Weise ausspricht, so bei der zweiten Gelegenheit 1897, bei dem 25jährigen Jubiläum des

Gymnasiums, die Verehrung der Schüler und Kollegen. Die Feier, die ja mit Müllers 25jährigem Direktorjubiläum zusammenfiel, gestaltete sich in wesentlichen Teilen als Huldigung für seine Person. Bei den scharfen Gegensätzen, die innerhalb der Schülerschaft des Johanneums wohl gerade darum herrschten, weil es konfessionslos ist, spricht die allgemeine freudige Beteiligung aller Schüler, da, wo es galt, den Direktor zu ehren, um so mehr für den mächtigen Eindruck seiner Persönlichkeit, als sein Liberalismus und seine Abneigung gegen den Antisemitismus, die er oftmals mit Schärfe betonte, nicht allen nach dem Herzen war. Und daß sein Jubiläum zugleich sein Abschied von der Schule war, ist allgemein aufrichtig beklagt worden. Aber ihn litt es nicht länger in einem Amte, das ihn nicht nur aus den alten Gründen und um seines Alters willen drückte, sondern nun noch durch die „Schulreform" besonders verleidet war. „Das Schulmeistern nach den neuen Lehrplänen ist ein Gräuel" schrieb er schon Anfang 1894. „Ich habe früher noch geglaubt, der Unsinn würde sich in kurzem selbst richten und es nicht möglich sein ihn aufrecht zu erhalten, . . . aber . . . statt den Ruf immer mehr zu verstärken: „So geht es nicht" wimmeln die Zeitschriften von Artikeln und der Büchermarkt von Büchern, die zeigen, wie es wunderschön gemacht werden kann."

Und so schied er aus der Stellung, die ihm unter allen die er an Schulen eingenommen hat, zweifellos die erfreulichste gewesen ist. Auch insofern als ihm, trotz mancher ärgerlichen Plackerei mit Verwaltungsgeschäften, nie zuvor soviel Zeit zu eigener Arbeit geblieben war. Daß diese Muße hauptsächlich Cicero gewidmet war, ist schon gesagt. Von 1876 bis 1898 hat Müller — um von Einzelarbeiten auf anderen Gebieten zu schweigen — die Kommentare zum Laelius (eine vollständige Neugestaltung des Seyffertschen Kommentars, 1876) und de officiis (1882), sowie eine Textausgabe des gesamten ciceronischen Nachlasses mit Ausschluss der rhetorischen Schriften in acht starken Bänden (1880—1898) veröffentlicht. Die beiden Kommentare und die umfangreichen Vorreden der Textausgabe sind wahre Fundgruben ausgezeichneter sprachlicher Observationen; alte Vorurteile wurden in Menge beseitigt, auch wenn sie eben noch von Leuten wie Madvig sanktioniert worden

waren, und nicht weniger völlig Neues wird in semasiologischer, syntaktischer, stilistischer Hinsicht geboten. Der Text ist mit schärfstem Eindringen in den Gedankengang und genauester Berücksichtigung ciceronischen Sprachgebrauches konstituiert. In letzterer Hinsicht ist am bedeutendsten die Ausgabe der Atticusbriefe. Während Müller sonst genügendes handschriftliches Material durch die früheren Ausgaben oder durch Kollationen, die ihm von verschiedenen Seiten überlassen waren, zu Gebote stand, kennen wir auch heute noch für die Atticusbriefe die Überlieferung nur unvollständig und ungenau. Vielleicht kein Zweiter hätte sich trotzdem an die Ausgabe gewagt, vielleicht auch Müller nicht, wenn ihn nicht das dem Ende entgegeneilende siebente Jahrzehnt seines Lebens zum Abschluß der Ciceroausgabe gemahnt hätte. Damals sprach er es aus: „klares Erfassen des Zusammenhangs und sichere Kenntnis ciceronischer Ausdrucksweise müssen imstande sein im wesentlichen das Manko zu decken; das Vertrauen habe ich, daß auch genauere Bekanntschaft mit den Handschriften meinen Text nicht allzu erheblich verändern wird.“ Jemehr man geneigt sein wird diesen Glauben zu teilen, um so mehr wird man auch überzeugt sein, daß zu solcher Leistung unter den Lebenden nur einer noch befähigt wäre. Selbstverständlich hatte Müller in dieser ganzen Reihe von Editionen auch das Sachliche aufs Schärfste durchdenken und alle sachliche Erläuterungslitteratur durch- und einarbeiten müssen. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, daß gerade wie in seinem Schulunterricht die sprachliche und kritische Seite der Arbeit ihm das weitaus größere Interesse abgewann. Bei Cicero hatte das noch seinen besonderen Grund: so helle Freude und Begeisterung Müller gelegentlich über die stilistische Eleganz besonders der Briefe äusserte, so herb konnte er, auch im Unterricht, ja gerade da, sich über das advokatische Umgehen mit der Wahrheit in den Reden, über den Mangel an logischer Durchdachtheit in den philosophischen Schriften aussprechen.

Dies zweite große Werk Müllers war noch nicht ganz vollendet, als Lehrs' Prophezeiung sich endlich erfüllte. Unsere philosophische Fakultät darf stolz darauf sein das alte Unrecht gut gemacht und einen solchen Mann als den ihren gewonnen

zu haben: 1896 ward auf ihren Vorschlag Müller zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Aus dem Schreiben, mit dem die Fakultät ihren Vorschlag begründete, möchte ich wenigstens ein paar Sätze hier einfügen: „Die Fakultät war sich bei diesem Beschluß wohl bewußt, daß eine derartige Ernennung unbedingt als eine ganz außergewöhnliche nur in den seltensten Fällen und in der sparsamsten Weise anzuwendende Auszeichnung angesehen werden muß. Trotzdem konnte dieselbe dem Antrag nach Erwägung der für die Berechtigung einer solchen Auszeichnung vorgebrachten Gründe in diesem besonderen Falle ohne alle Bedenken zustimmen. Maßgebend für die Beurteilung waren ausschließlich die ausgezeichnete Begabung, die unermüdliche Arbeit und die anerkannten wissenschaftlichen Verdienste des genannten Gelehrten, der nach dem Ausspruch berufener Beurteiler seiner Leistungen unter den an Schulen wirkenden klassischen Philologen Deutschlands als Forscher die erste Stelle einnimmt . . . Müller gehört unzweifelhaft zu den besten Kennern des Lateins: auf dem Gebiet der lateinischen Syntax ist derselbe nach dem Tod des dänischen Philologen Nicolaus Madvig wohl die erste Autorität."

Auf Müller selbst übte die Ehrung den glücklichsten Einfluß aus: er schien erfrischt und verjüngt und sein Schaffenstrieb neu angeregt. Eine ausgiebige Lehrtätigkeit freilich war anfangs weder möglich — seine Ernennung fiel in die Zeit des erschreckendsten Tiefstandes unserer Zuhörerzahlen — noch überhaupt von ihm beabsichtigt; er begnügte sich seminaristische Übungen über Homer oder über lateinische Autoren abzuhalten. „Hoffentlich," schrieb er einmal, „sind meine Zuhörer begeisterter davon als ich. Ich finde, was ich immer gesagt habe, bestätigt; es ist kein sehr großer Unterschied, Studenten οἷοι νῦν βροτοί εἰσιν oder Primanern was zu dozieren." Aber die eigene Produktion wandte sich jetzt wieder einem lang gehegten großen Plane zu. In der Korrespondenz mit Lehrs ist schon früh die Rede von einer „Syntax des Akkusativs" im Lateinischen; dieser alte Plan wird jetzt erweitert zu dem einer Syntax der Kasus und Präpositionen. Bald nach Beendigung des Cicero schreitet Müller zur Ausführung. Den Kollektaneen wird der

ungeheure Stoff entnommen, große Teile der Litteratur — wie sich denn Müller an Fleiß und Akkuratesse nie genug tun kann — wieder und wieder durchgelesen. Ganz zwischendurch wird außer vortrefflichen kritischen Aufsätzen ein ausgezeichneter Text des jüngeren Plinius fertiggestellt (1903), und trotzdem kann Anfang 1903 das umfangreiche Manuskript des Nominativs und Akkusativs in die Druckerei gehen. Es ist eine Arbeit, der wir bisher auf dem Gebiet des Lateinischen nichts annähernd ähnliches zur Seite stellen können, ja der überhaupt schwerlich je eine andere nahe kommen wird: beruhend auf einer absolut vollständigen Induktion; der Gebrauch dieser Kasus in den weiten Grenzen der gesamten Latinität ist erschöpfend geschildert. Die Ausarbeiter des Thesaurus linguae latinae, deren Korrekturen Müller las, haben mir gelegentlich ihr Erstaunen darüber ausgesprochen, was für Nachträge Müller zu ihren Artikeln zu machen in der Lage sei, für die das Material bekanntlich durch ein ganzes Heer von Gelehrten zusammengebracht worden ist. Der Thesaurus konnte Müllers Zutaten nicht kenntlich machen; aber in der Syntax wird seine unvergleichliche Herrschaft über den gewaltigen Stoff auch denen unwidersprechlich vor Augen treten, die, zu träge die Prosodie und die Ciceroausgaben durchzuarbeiten, noch immer nicht erfaßt haben, daß Müller in seiner Art eine einzige Erscheinung ist. Dieser Erkenntnis gegenüber werden, wie ich hoffe, auch Klagen darüber stumm bleiben, daß Müller versäumt habe, sich mit der modernen indogermanistischen Syntax auseinander zu setzen. Ob er dadurch viel hätte gewinnen können, ist zweifelhaft, gewiß aber, daß jeder Grammatiker von ihm vieles zu lernen haben wird, was er von keinem andern in dieser Weise lernen konnte.

Ich spreche von der Zukunft, denn noch liegt Müllers Nominativ und Akkusativ zugleich mit dem Anfang des Dativs nur als Manuskript vor, und erst in den nächsten Wochen wird der Druck beginnen können. Als Müller so weit mit der Niederschrift gelangt war, Ende Februar 1903, empfand er das Bedürfnis, etwas zu seiner Erholung zu tun. Er, der bis dahin unermüdlich gewesen war, der noch im Jahre 1899 vielstündige Bergtouren in Tirol unternahm und dem ein Jahr danach, als

sie ihm eine Festschrift zum siebzigsten Geburtstag überreichten, die Freunde nichts besseres wünschen konnten, als lange Fortdauer in gleicher körperlicher und geistiger Frische, hatte schon den ganzen Winter hindurch über starke Ermüdung und Arbeitsunfähigkeit geklagt. Wer ihn aber dann angeregt und ganz in wissenschaftlichen Problemen aufgehend aus seinen Übungen kommen sah, der mochte wohl zweifeln, ob es sich um irgendwelche ernsthaften Erscheinungen handelte. Und so schien sein Plan ganz angebracht, sich auf einer Reise zum historischen Kongress nach Rom zu erholen — es war das erstemal, daß er die Stätte sehen sollte, um die sich doch sein Leben recht eigentlich gedreht hatte. Leider sollte sich nur zu bald herausstellen, daß weder in dieser Reise noch überhaupt Hilfe für ihn sei. Als ich ihn aufs Kapitol führte und ihm den Blick auf Forum und Palatin wies, der noch auf keinen seine tiefe Wirkung verfehlt hat — auf den Philologen freilich am wenigsten, da kam über uns beide noch eine besondere Ergriffenheit. Er sprach es aus: „schön! schön! — aber zu spät!" Ein paar Tage danach riet der Arzt zur sofortigen Rückreise. Daheim noch einige Wochen quälender Krankheit, dann verschied er in den Armen der treuen Gattin, die auch auf der Reise seine aufopfernde Pflegerin gewesen war.

Man pflegt zum Schlusse einer solchen Biographie wohl zusammenfassend ein Charakterbild des Dahingeschiedenen als Menschen und Gelehrten zu entwerfen. Ich glaube fast dessen überhoben zu sein. So scharf ist Müllers Persönlichkeit nach beiden Richtungen hin ausgeprägt, daß man nicht von ihm erzählen kann was es auch sei, ohne daß die Grundzüge seiner Wesenheit ganz von selbst vor den Leser treten. Mehr noch gilt das, wo er von sich selbst erzählt, wie ich es ihn auf diesen Seiten so oft habe tun lassen. Aber freilich kämen dabei die weicheren Eigentümlichkeiten, an denen es doch auch neben den großen und bisweilen vielleicht sogar etwas harten nicht fehlte, kaum ganz zu ihrem Rechte. Denn wie Sentimentalität seiner Art völlig fremd war, so besonders in seinem Leben nach außen hin, von dem ja der Biograph hier fast allein zu erzählen hat, und wie er überhaupt vor

Fernerstehenden sein Gefühl laut werden zu lassen vermied und nur als der gefestigte Mann erschien, so allermeist auch in seinen Briefen; gerade die Stellen aber, die eine Ausnahme machen, dulden keine Wiedergabe.

Soll denn also auch hier eine besondere Charakteristik stehen, so kann man das Wesen Müllers, wie es jedem sogleich entgegentrat und bei näherer Bekanntschaft nur deutlicher sich enthüllte, mit einem Worte bezeichnen: Gradheit. Die zeigte sein Charakter so ausgesprochen wie sein Verstand. Was er als Wahrheit erkannt hatte, zu sagen, hinderte ihn nie irgend eine Rücksicht; und auf die Wahrheit drang sein Verstand mit unerbittlich logischer Denkkraft. „Auf hundert gescheite Leute kommen kaum fünf, die gesunden Menschenverstand haben," das war einer seiner Lieblingssätze, und wenn er sich in der schönen Briefstelle, die wir oben abgedruckt haben, diese köstliche Eigenschaft der Auserlesenen zuschreibt, so durfte er das, denn sein Verstand war kerngesund und ließ sich durch keine „Tifteleien" (wie er sich gern ausdrückte) oder „Schwindeleien" von der geraden Bahn locken. Unechtes bestand vor ihm nicht, weder in der Wissenschaft noch im Leben. Was er aber als echt erkannt hatte, daran hielt er mit einer Festigkeit, die jener Gradheit und Klarheit Korrelat nicht sowohl als Ergebnis ist. Die Treue, die er seinen wissenschaftlichen Idealen bewiesen hat in unablässiger Arbeit von seinen Knabenjahren bis in die letzten Phantasien, die ihn noch mit Plautus und Cicero beschäftigten — die gleiche Treue haben seine Freunde erfahren als ein köstlichstes, das ihnen gegeben war. Und die ihm besonders nahe standen, sahen in diese Treue auch ein gut Stück jener rührenden Zärtlichkeit gemischt, mit der er Frau, Kinder und Enkel umfaßte.

Überhaupt mußte man ihn im vertrauten Kreise sehen, um ihn nicht nur zu verehren, sondern zu lieben. Da wichen Ernst und Verschlossenheit, die ihm sonst leicht auch in heitrer Gesellschaft zu eigen waren, und er verstand an harmlosem Frohsinn teilzunehmen. Gern hörte er dann etwas Musik, Beethovensche Sonaten vor allem oder Stücke aus Tannhäuser, den er besonders liebte. Die bildende Kunst gewann ihm weniger Interesse ab: eine Bildersammlung in Ruhe zu genießen fehlte

ihm die Geduld. In der Literatur bevorzugte er zwei Richtungen, die beide deutliche Verwandtschaft mit seiner eigenen Geistesart zeigen. Es waren das einerseits die Schriftsteller, in denen sich ein gesunder und zugleich gemütvoller Wirklichkeitssinn in einfach natürlicher Weise äußert: darum war unter den Alten Homer sein ausgesprochener Lieblingsdichter im Gegensatz zu Vergil. Gern sah er es, wenn mit jenen Eigenschaften sich ein tüchtiger Beisatz von Humor und Komik mischte, für die er eine sehr ausgeprägte Empfindung hatte; so wenig wie Homer ist er Dickens und Reuter zu lesen müde geworden. Andererseits liebte er Schriftsteller, die vorzugsweise an den Verstand appellieren, Männer, die mit unverzagtem Mut und mit dem scharfen Schwert gesunder Logik gegen Unduldsamkeit, Finsterlingtum und Wahnglauben ankämpfen. Darum gewann ihm unter den alten Dichtern nach Homer wohl Lucrez die wärmste Neigung ab, unter den deutschen Klassikern aber Lessing. Auch zu dem ist er wenigstens in seinen Mannesjahren wieder und wieder zurückgekehrt, und ich denke, in mancher Briefstelle, die ich hier abgedruckt habe — ich muß besonders wieder an die über den nüchternen Menschenverstand erinnern —, funkelt etwas von Lessingscher Schneidigkeit des Gedankens und der Form.

Die Fachgenossen, die einen lateinischen Spruch zum Schmuck seiner letzten Ruhestätte vorschlagen sollten, haben wie aus innerem Zwang heraus beide ohne Verabredung den horazischen Vers gewählt: Dignum laude virum Musa vetat mori. Und gewiß wird in der Philologie, der Müller ein langes Leben voll Arbeit, aber auch voll großer wissenschaftlicher Erfolge gewidmet hat, sein Name unsterblich sein. Hätte man aus anderen Litteraturen wählen können, so würde sich ein anderes Wort aufgedrängt haben — schöner noch, weil es nicht blos den Gelehrten, sondern auch den Menschen gewürdigt hätte, das Wort, das Hamlet für seinen Vater prägt. Wohl ist es im Gange von Hand zu Hand eine etwas abgegriffene Münze geworden; wir wollen es wieder in seinem Vollwert nehmen, wenn wir es auf C. F. W. Müller anwenden:

He was a man, take him for all in all,
We shall not look upon his like again. Skutsch.

Georg Ludwig Hahn.

Georg Ludwig Hahn wurde am 26. April 1823 zu Königsberg i. P. geboren. Er war der dritte Sohn des nachmals, vornehmlich durch seine Leipziger Disputation, weithin bekannt gewordenen sachlich scharfen, aber persönlich überaus milden Vorkämpfers des neueren Konfessionalismus D. August Hahn. Zur Zeit der Geburt Ludwigs verwaltete der Vater das Doppelamt eines ordentlichen Professors der Theologie und eines Superintendenten. Die Mutter, die an der gewissenhaften und frommen Erziehung der Kinder sicherlich einen ebenso großen Anteil gehabt hat als der dauernd in arbeitsreichen Ämtern stehende Vater, eine Schwägerin Heubners und Richard Rothes, stammte aus dem Geschlechte des von seiner Mitwirkung an der Schlußredaktion und Übergabe der Augsburgischen Konfession her berühmten kursächsischen Kanzlers Dr. Brück.

Die Kindheit Ludwig Hahns war in vollem Gegensatze zu dem ausnehmend stillen und stetigen Verlaufe seines späteren Lebens eine äußerlich recht bewegte. Denn der Knabe war erst 3 Jahre alt, als der Vater einem Rufe an die Universität Leipzig folgte, und stand erst im elften Lebensjahre, als die Eltern aus Anlaß der Ernennung des Vaters zum Ordinarius in unserer evangelisch-theologischen Fakultät und Mitgliede des Schlesischen Konsistoriums aufs neue ihren Wanderstab weitersetzten. Seinen ersten Unterricht erhielt Ludwig durch Hauslehrer: in Leipzig durch den Magister Schödel, nachmaligen Pastor primarius in Lichtenstein in Sachsen, in Breslau durch den Kandidaten Karl Semisch, der später als Professor der Theologie mit dem Lebensgange seines Schülers aufs neue in direkte Berührung treten sollte. Beiden Lehrern ist Hahn für die von ihnen empfangene treue und sorgfältige Unterweisung in den Anfangsgründen des Wissens allezeit in innigster Dankbarkeit verbunden geblieben. Ostern 1836 trat er in die Tertia des hiesigen Elisabeth-Gymnasiums ein und erhielt zugleich, da er von seinem Vater bereits in die Elemente der hebräischen Sprache eingeführt worden war, ausnahmsweise die Erlaubnis, an dem hebräischen Unterricht in Sekunda

teilnehmen zu dürfen. Fünf Jahre später sagte er der Anstalt nach bestandener Reifeprüfung in einer öffentlichen Rede über das Thema: „Gellerts Verdienste um die religiöse Lyrik" Lebewohl.

Einem längst gehegten Wunsche entsprechend, widmete er sich dem Studium der Theologie. Er studierte acht Semester: sechs in Breslau und zwei in Berlin. Unter seinen akademischen Lehrern verdankte er nächst seinem Vater Gaupp und Böhmer, Neander und Hengstenberg die meiste Förderung. Mit welch regem Eifer er seinen Studien oblag, läßt die seiner Lizentiatendissertation beigefügte Vita deutlich erkennen. Denn sie berichtet uns, daß er nicht bloß Vorlesungen aus dem Gebiete der Theologie, Philosophie, Geschichte und klassischen Philologie hörte, sondern auch bei Bernstein Syrisch und bei Stenzler Arabisch lernte. An beiden Universitäten gehörte er dem theologischen Seminar an. 1844 erhielt er für seine Bearbeitung des von der hiesigen Fakultät ausgeschriebenen Themas „Argumenti ontologici ad probandam existentiam dei historia ita enarretur, ut imprimis Anselmi, Cartesii et Mendelssohnii sententiae exponantur et examinentur" den akademischen Preis.

Die der Exmatrikulation unmittelbar folgenden Jahre 1845—47 widmete Hahn der speziellen Vorbereitung auf die akademische Laufbahn. Nachdem er sich 1846 bei der Leipziger philosophischen Fakultät auf Grund zweier Abhandlungen, deren Titel ich nicht in Erfahrung zu bringen vermochte, die Doktorwürde erworben hatte, wurde er am 17. November des folgenden Jahres von der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät zum Lizentiaten promoviert. Seine Dissertationsschrift behandelte das Thema: „Schwenckfeldii sententia de Christi persona et opere exposita." Auch der Nichtfachmann gewinnt aus ihrer Lektüre sofort den Eindruck, daß sie einen sehr energischen und umsichtigen Versuch darstellt, den der Betrachtung ganz besondere Schwierigkeiten bietenden Mittelpunkt der Schwenckfeldschen Lehre durchsichtig zu machen und hiermit an ihrem Teile einer gerechteren Einschätzung jenes zwar sehr eigenartigen, aber mit Unrecht als völlig abstrus verschrieenen Systems vorzuarbeiten. Daß aber der Ver-

such auch wirklich gelungen ist, bezeugt das Urteil des größten Kenners der Geschichte des christologischen Dogmas, der in seiner „Entwickelungsgeschichte der Lehre von der Person Christi" der Hahnschen Schrift das Hauptverdienst um die Aufhellung der Schwenckfeldschen Christologie zuschreibt. Von den durch Hahn bei seiner Promotion verteidigten 10 Thesen bezogen sich — ein für die theologisch-kirchlichen Interessen jener Periode sehr bezeichnender Umstand — genau die Hälfte auf die Probleme der Lehrverpflichtung und des Verhältnisses von Konfession und Union. Am 19. Februar 1848 habilitierte sich Hahn als Privatdozent für neutestamentliche Exegese mit einer Antrittsvorlesung „über den gegenwärtigen Stand der neutestamentlichen Kritik". Er gibt in ihr einen klaren Überblick über die gesamte Entwickelung der Kritik von den Tagen der Reformation bis hin zu dem durch Baurs Auftreten bezeichneten und bedingten Wendepunkte. Drei Perioden werden unterschieden: die der dogmatischen Kritik (von der Reformation bis zu dem Erwachen des Rationalismus), die der negativen Kritik, die darauf verzichtet habe, dem einmal wankend gewordenen Gebäude einen neuen Halt zu geben (von den Anfängen des Rationalismus bis auf Strauß), endlich die einer positiven Kritik, zu der die, allerdings gewaltsame, Geschichtskonstruktion der Tübinger einen ersten Ansatz darstelle. — Zwei Monate nach seiner Habilitation wurde der junge Gelehrte von der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig durch Aufnahme in die Zahl ihrer Mitglieder ausgezeichnet.

Hahns Ernennung zum außerordentlichen Professor erfolgte am 3. Juli 1857. Die in dem damaligen Fakultätsstatut von jedem neuernannten Extraordinarius geforderte Habilitationsleistung erbrachte er am 25. Juni 1859 durch Verteidigung der Dissertation „Doctrinae Romanae de numero sacramentorum septenario rationes historicae". Da diese Schrift ausgesprochenermaßen die Absicht verfolgte, den katholischen Theologen den Traditionsbeweis für ihre Lehre von der Siebenzahl der Sakramente zu entreißen, wurde sie von der katholisch-theologischen Fakultät begreiflicherweise als eine Art direkter Herausforderung empfunden. Die Folge war, daß

die betreffende Disputation einen sehr dramatischen Verlauf nahm und sich zu einem kleinen interkonfessionellen Zwischenfalle gestaltete. Nicht bloß, daß, wie mir ein noch lebender Ohrenzeuge versichert hat, sämtliche Dozenten der katholischen Theologie gegen Hahn in mündlicher Diskussion in die Schranke traten: einer derselben (Professor Dr. Bittner) hatte sogar die Zwischenzeit zwischen der Überreichung der Dissertation und ihrer öffentlichen Verteidigung zur Ausarbeitung und Drucklegung einer, 10 Oktavseiten umfassenden, lateinischen Gegenschrift benützt, auf die er nunmehr bei der öffentlichen Verhandlung den Disputator bereits verweisen konnte (vgl. Schlesisches Kirchenblatt 1859 Nr. 27). Doch kam in versöhnender Weise schließlich auch noch der Humor zu seinem Rechte, indem das damalige große Original der evangelisch-theologischen Fakultät, D. Böhmer, unter großer Heiterkeit der Korona seine Lieblingsthese verfocht, daß die Fußwaschung als drittes Sakrament anzuerkennen und demgemäß auch kirchlich zu rezipieren sei.

Am 20. Mai 1865 erhielt Hahn von der Königsberger Fakultät die Würde eines Doktors der Theologie. Am 13. Oktober 1867 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor. 1888 wurde ihm nach dem Tode von Fr. W. Schultz auch die Leitung der neutestamentlichen Abteilung des evangelisch-theologischen Seminars übertragen. Das Dekanat der evangelisch-theologischen Fakultät hat er wiederholt verwaltet. — Am Beginn des Jahres 1896 wurde er auf seinen Antrag mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter von der Haltung von Vorlesungen entbunden. 1899 trat er auch von der Leitung des Seminars zurück.

In dem langen Zeitraum von 48 Jahren, währenddessen ihm eine uneingeschränkte und nur ein einziges Mal, durch eine Studienreise im Sommer 1849, unterbrochene Dozentenwirksamkeit beschieden war, hat er einen wahrhaft eisernen Fleiß bewiesen. Seine akademischen Vorträge erstreckten sich nicht nur auf die Exegese sämtlicher Schriften des Neuen Testaments sowie die übrigen Fächer der neutestamentlichen Wissenschaft (Hermeneutik, biblische Archäologie, Leben Jesu, Einleitung und Theologie), sondern umfaßten zugleich, außer

der Enzyklopädie und Methodologie, das Gesamtgebiet der kirchenhistorischen Disziplin (allgemeine Kirchengeschichte, die er in drei Teilen vortrug, Dogmengeschichte, Symbolik, Patristik, Geschichte des christlichen Kultus). Wiederholt hat er auch Examinatorien über Kirchen- und Dogmengeschichte abgehalten. Fast immer hat er zwei, nicht selten drei, bisweilen sogar vier Vorlesungen angekündigt. — Über die Aufnahme, die diese Vorträge bei den Studierenden fanden, mag es genügen, das Urteil eines seiner Schüler, des unlängst verstorbenen Superintendenten D. Kölling, zu registrieren, der in seiner Selbstbiographie (S. 32f.) schreibt: „D. G. L. Hahn hatte nichts Geniales. Seine Auslegung, schüchtern vorgetragen, ermangelte häufig der Schärfe. Wer sich aber zu seinen Füßen setzte, um gläubige, fleißige und gelehrte Theologie zu finden, der fand seine Rechnung und hatte dabei seine Freude an dem Dozenten, der die Signatur eines demütigen Kindes Gottes an sich trug.“ Den persönlichen Verkehr Hahns mit den Studierenden zeichnete, wie alle seine Schüler dankbar bezeugen, stets eine herzgewinnende Freundlichkeit aus.

Außer den schon genannten kleineren Schriften hat Hahn vier größere Werke publiziert.

Zunächst gab er 1854 den ersten Band einer „Theologie des Neuen Testaments“ heraus. Er will in diesem Buche eine Darstellung des dem ganzen N. T. zugrunde liegenden Begriffssystems geben, von dem er urteilt, daß es nicht etwas erst vom Christentum Geschaffenes oder innerhalb desselben Entstandenes, sondern etwas bereits von ihm Vorgefundenes gewesen sei, insofern es nämlich Eigentum des ganzen jüdischen Volkes schon gewesen sei, als das Christentum in dieses Volk eintrat. Unter Berufung auf Spener, Beck und Rothe führt er aus, daß diese Grundanschauung nach ihrer wesentlichen Einheit darzustellen die biblische Theologie sich um so mehr zur Aufgabe zu setzen habe, je mehr die in der Gegenwart gangbaren Begriffe von denen der Schrift in vieler Hinsicht abwichen, so daß ein richtiges und vollkommenes Verständnis des gesamten im Neuen Testamente enthaltenen Lehrgehaltes gar nicht möglich sei, wenn wir nicht zuvor die Anschauung wiedergewonnen hätten, von der alle biblischen Schriftsteller

ausgingen. Für die „Darstellung der Art und Weise, in der sich bei der wesentlich Einen Grundanschauung doch verschiedene Lehrbegriffe haben ausbilden können“ und für die „Darstellung der einzelnen Lehrbegriffe als der Bewußtseinsgestalten, welche aus dieser Entwickelung hervorgegangen sind“, wird ausdrücklich ein zweiter bezw. zweiter und dritter Hauptteil vorbehalten. Inwiefern allerdings eine ersprießliche getrennte Behandlung der einzelnen Lehrbegriffe nach jenen eingehenden Ausführungen des ersten Teils, die gar Manches als gemeinsames Gut werten, was auf diesen Titel keinen begründeten Anspruch erheben dürfte, überhaupt noch möglich sein soll, ist schwer einzusehen. Und eben diese Erkenntnis der schließlichen Unausführbarkeit des ursprünglichen Planes scheint Hahn denn auch abgehalten zu haben, dem ersten Teil den versprochenen zweiten folgen zu lassen. Ist so die Eigenart des geplanten umfänglichen Unternehmens diesem selbst verhängnisvoll geworden, so darf auf der anderen Seite doch nicht verkannt werden, daß sie zu einer dankenswert ausführlichen Darlegung einer Anzahl von Lehrpunkten Anlaß gegeben hat, die in den bisherigen Darstellungen der neutestamentlichen Theologie in der Regel viel zu unvollständig behandelt worden waren. So hat namentlich, um nur diesen einen Punkt herauszugreifen, die Lehre von den Engeln und Dämonen eine so gründliche Erörterung gefunden (der betreffende Abschnitt umfaßt 125 Seiten!), daß es kein Zufall ist, wenn sich die bedeutendste neuere hierhergehörige Untersuchung gerade mit der Hahnschen Darstellung auseinandersetzt.

Als ein sehr verdienstliches Werk ist von der Kritik, so weit meine Kenntnis reicht, allgemein Hahns 1864 veröffentlichte „Lehre von den Sakramenten in ihrer geschichtlichen Entwickelung innerhalb der abendländischen Kirche bis zum Konzile von Trient“ anerkannt worden. Um den gewaltigen Stoff nicht unnötigerweise zu zersplittern, hat ihn Hahn in zwölf Abschnitte verteilt, in denen er den Gebrauch des Wortes sacramentum in der Kirchensprache überhaupt, den Begriff des Sakraments im engeren Sinne, die Notwendigkeit der Sakramente, ihre Zweckmäßigkeit, die vorchristlichen und die christlichen Sakramente, die Bestandteile, die Einsetzung und den Minister der

letzteren, die Bedingungen, unter denen sie zustande kommen, ihre Wirkung und endlich die Entstehung und die Bedingungen dieser Wirkung bespricht. Über den Wert der gesamten Darstellung hat sich ein Sachkenner wie Steitz dahin ausgesprochen: „Hahn hat das Material zweckmäßig geordnet und in immensem Reichtum entfaltet; denn er ist bis zu den entlegensten und schwer zugänglichen Quellen zurückgegangen. Er hat nicht bloß die allgemeinen Gesichtspunkte angegeben, auf die es ankommt, nicht bloß das weitschichtige Material mit einer Fülle trefflicher Bemerkungen erläutert, sondern ist meist auch den kleinsten und häkeligsten Fragen, welche den subtilen Scharfsinn der Scholastiker beschäftigen, mit einer unermüdlich zähen Geduld nachgegangen."

Das Hauptwerk Hahns aus dem Gebiete der neutestamentlichen Wissenschaft ist sein großer Lukaskommentar (Das Evangelium des Lukas erklärt von Dr. G. L. Hahn, 1. Band 1892, 635 S.; 2. Band 1894, 715 S.). Ein Doppeltes ist für dieses Werk vornehmlich charakteristisch: Die den unermüdlichen Fleiß des Verfassers aufs neue ins hellste Licht setzende Gründlichkeit aller, das Ganze wie das Einzelnste betreffenden, Untersuchungen und der den gesamten Kommentar durchziehende Widerspruch gegen die kritische und exegetische Tradition. Der Verfasser der beiden den Namen des Lukas tragenden Schriften soll nicht, wie der consensus theologorum behauptet, ein Heidenchrist, sondern ein Mann jüdischer Nationalität, ja direkt palästinischer Herkunft gewesen sein. „Vielleicht war er der Lukas 9, 61 f. erwähnte Jünger, vielleicht gehörte er zu den 70 Jüngern, von denen 10, 1 ff. die Rede ist, vielleicht auch war er der ungenannte der beiden Emmausjünger." Die spezielle Hypothese, daß er mit Silas zu identifizieren sei, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich als irgend eine andere. Eine erste Hauptquelle des Evangelisten war darum die eigene Erinnerung, eine zweite die apostolische Überlieferung. Aus schriftlichen Quellen hat er nicht geschöpft, die seiner Darstellung voraufgegangenen Evangelienschriften, von denen er im Prolog redet, vielmehr höchstens hie und da auf den Ausdruck sowie die eigne Darstellung einwirken lassen. Der Zweck des Evangeliums ist einfach dahin zu bestimmen,

den Glauben an die durch Christum geschehene Erlösung in der gläubigen Heidenwelt zu beleben und zu kräftigen. Abgefaßt ist es sicher noch vor der Zerstörung Jerusalems, wahrscheinlich noch vor dem Ausbruch des jüdischen Krieges. — Daß sich diese positiven Aufstellungen Hahns, wie er selbst laut des Vorwortes erwartet hat, „im Laufe der Zeit ziemlich allgemeine Zustimmung erwerben werden", läßt sich billig bezweifeln. Daß es ihm dagegen mit seiner Argumentation gelungen ist, manche wunden Punkte der herrschenden Ansicht aufzudecken, hat ihm selbst eine seine Positionen energisch ablehnende Kritik bereitwillig zugestanden. Die Erläuterung des Evangelientextes selbst ist jedenfalls ausgezeichnet durch eine fast vollständige Herbeiziehung des exegetischen Materials, eine ruhige, nüchterne Prüfung der einzelnen Auslegungsmöglichkeiten, und endlich auch durch die Beibringung einer nicht unbeträchtlichen Menge neuer Erklärungsvorschläge.

Vor allem aber dürfte der Name Georg Ludwig Hahns neben dem seines Vaters von einer theologischen Generation zur anderen forterben durch die vom Vater begründete, vom Sohne aber in großem Maßstabe vermehrte und bereicherte „Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der alten Kirche", jenes Werk, dem nach Th. Zahns Ausspruche „ein Platz in jedes Pfarrers Bibliothek gebührt". Daß es dem greisen Senior unserer Fakultät nach Vollendung seines großen Lukaskommentars noch gelungen ist, eine dritte, die zahlreichen neueren Forschungen auf dem Gebiete der Symbolgeschichte mit größter Umsicht und Sorgfalt verarbeitende, Auflage dieses Werkes vorzubereiten, ist unzweifelhaft ein beredtes Zeugnis einer seltenen Arbeitslust und Arbeitskraft.

Erholung von den Mühen seines Berufes hat Hahn allein im Kreise der Seinen gesucht und gefunden. Seine 1859 mit der jüngsten Tochter des weiland Pastor prim. von St. Elisabeth in Breslau, Girth, geschlossene Ehe war trotz mancher schwersten Heimsuchungen eine reich gesegnete. Und dankbar bezeugen seine Witwe und seine Kinder, daß der milde Ernst, die zarte Rücksicht und die fürsorgende Güte seines Wesens gerade in dieser engsten Gemeinschaft des Hauses am leuchtendsten zutage getreten sei. So gestaltete sich denn auch sein fünfzig-

jähriges Dozentenjubiläum im Jahre 1898 zugleich zu einem schönen Familienfeste. In der Mitte der Seinen durfte er diesen erinnerungsreichen Tag in vollster körperlicher und geistiger Frische begehen und sich der vielfachen öffentlichen und privaten Ehrungen, die derselbe ihm eintrug, von Herzen erfreuen.

Es war ein letztes helles Aufglänzen seiner Lebenssonne. Am 14. Juli 1903 ist er, nachdem er ein Vierteljahr zuvor, schon in großer Leibesschwachheit, seinen durch zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung verschönten achtzigsten Geburtstag gefeiert hatte, nach längeren, mit großer Geduld getragenen Leiden sanft entschlafen. Unter allen aber, die ihn gekannt haben, wird sein Bild fortleben als das eines Mannes von unerschütterlicher Überzeugungstreue, reinster Lauterkeit, unbeirrbarer Friedfertigkeit und unbegrenztem Wohlwollen.

Juncker.

Erich Frantz.

Am 27. Dezember 1903, früh um 7 $^3/_4$ Uhr, starb zu Pasing bei München im 62. Lebensjahr Herr Dr. theol. Erich Frantz, ordentlicher Honorarprofessor in der katholisch-theologischen Fakultät.

Geboren am 19. Juli 1842 zu Liegnitz, als Sohn des Geheimen und Ober-Regierungsrates Frantz, machte er seine philosophischen und theologischen Studien an hiesiger Universität, wurde am 28. Juni 1871 in Breslau zum Priester geweiht, und nachdem er sich drei Jahre lang in Italien aufgehalten, am 26. April 1879 von der theologischen Fakultät der Universität zu Freiburg i./B. zum Doktor der Theologie promoviert. Unter dem 3. Februar 1887 zum ordentlichen Honorarprofessor an der Akademie zu Münster ernannt, ward er in gleicher Eigenschaft auf seinen Wunsch unter dem 24. März 1888 in die hiesige katholisch-theologische Fakultät versetzt und beauftragt, christliche Archäologie und Kunstgeschichte innerhalb der theologischen Fakultät zu lehren. Mit den Jahren zunehmende Leiden erschwerten ihm die regelmäßige Ausübung

der akademischen Tätigkeit und zogen seinem persönlichen Verkehr mit den Fakultätsmitgliedern sehr enge Schranken. Aber, wie die Fakultät in der sein Verscheiden meldenden Anzeige bemerkte, „berufen, seine hervorragenden Kenntnisse auf dem Gebiete der christlichen Kunst in den Dienst des akademischen Lehramtes zu stellen, hat der Heimgegangene, was längere Kränklichkeit ihn durch das gesprochene Wort zu wirken verhinderte, durch seine gediegenen Schriften zu ersetzen verstanden.“ Er ist Verfasser folgender Werke:

1. Fra Bartolommeo della Porta, Freiburg 1879 (vgl. [Tübinger] Theologische Quartalschrift 1879, S. 516ff.).
2. Sixtus IV. und die Republik Florenz, Freiburg 1880 (vgl. Historisches Jahrbuch [der Görresgesellschaft] Bd. I, S. 137ff.).
3. Das hl. Abendmahl des Leonardo da Vinci, Freiburg 1885.
4. Geschichte der christlichen Malerei, in 2 Bänden, Freiburg I. 1887. II. 1894 (vgl. Theologischer Literaturbericht 1887, nr. 10, Blätter für lit. Unterhalt. 1887, nr. 46).
5. Handbuch der Kunstgeschichte, Freiburg 1900.
6. Die Kunst im neuen Jahrhundert, Frankfurt a./M. 1903.

Seit dem Jahre 1899 beurlaubt, hatte er seinen Wohnsitz nach der Waldkolonie Pasing verlegt. Von dort wurde seine irdische Hülle nach Liegnitz überführt und daselbst am 26. Januar 1904 auf dem Friedhof im Erbbegräbnis der Familie Frantz an der Seite seiner Eltern beigesetzt. An der Beisetzungsfeierlichkeit nahmen als Vertreter der Universität Breslau teil: der derzeitige Dekan der katholisch-theologischen Fakultät Professor Dr. Nürnberger, Dompropst Professor Dr. König und Domherr Professor Dr. Sdralek, zugleich als Vertreter des Domkapitels, und Professor Dr. Rohr. Namens der Fakultät wurde am Sarge ein Palmenarrangement niedergelegt. R. i. p.

Nürnberger.

Inhalts-Verzeichnis.

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau

für das Jahr

vom 1. April 1904 bis 31. März 1905

Jahrgang 19.

Breslau.
Druck von Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich).
1905.

I. Behörden der Universität.

1. Kuratorium.

Der Regierungs- und Universitäts-Kuratorialrat Schimmelpfennig ist zum Oberregierungsrat ernannt worden.

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1904.

Rektor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rosanes;
Prorektor: Geh. Justiz-Rat Prof. Dr. Leonhard;
Universitätsrichter: Ober-Reg.-Rat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Bernhard Mager; derselbe ist infolge seiner Ernennung zum Vizepräsidenten des Provinzial-Schulkollegiums und Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg mit dem 1. Oktober 1904 ausgeschieden.
Dekane:
der evangelisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Cornill,
der katholisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Nürnberger,
der juristischen Fakultät: Prof. Dr. Gretener,
der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ponfick,
der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Hintze.
Gewählte Senatoren:
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ladenburg,
Domherr Prof. Dr. Sdralek,
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Küstner,
Prof. Dr. Fraenkel,
Prof. Dr. Norden,
Prof. Dr. Arnold,

b. Winter-Semester 1904/05.

Rektor: Konsistorialrat Prof. Dr. Kawerau;
Prorektor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rosanes;

Universitätsrichter: Oberregierungsrat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Walther Schauenburg, welchem die bezüglichen Obliegenheiten von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten durch Erlaß vom 20. Oktober 1904 übertragen worden sind.

Dekane:

der katholisch-theologischen Fakultät: Dompropst Prof. Dr. Koenig,

der evangelisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Schmidt,

der juristischen Fakultät: Geh. Justizrat Prof. Dr. Dahn,

der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. v. Mikulicz-Radecki,

der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Pax.

Gewählte Senatoren:

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. von Strümpell,
Prof. Dr. Gretener,
Prof. Dr. Norden,
Prof. Dr. Arnold,
Prof. Dr. Koch,
Prof. Dr. Nikel.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind verstorben:

am 10. Dezember 1904 der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Jakob Caro und

am 11. März 1905 der ordentliche Honorarprofessor in der evang.-theol. Fakultät, Generalsuperintendent a. D. und Wirkliche Oberkonsistorialrat Dr. David Erdmann.

Näheres hierüber enthalten die unter Abschnitt XI beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestandsbewilligungen etc.:

der außerordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Lic. Martin Schulze ist mit Beginn des Sommersemesters 1904 zum ordentlichen Professor an der Universität Königsberg ernannt worden;

der Privatdozent in der juristischen Fakultät Dr. Herbert Meyer ist infolge seiner Berufung als außerordentlicher Professor an die Universität Jena im Monat April 1904 ausgeschieden;

der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät und Direktor der psychiatrischen Klinik Dr. Carl Wernicke ist vom 1. April 1904 ab in gleicher Eigenschaft an die Universität Halle versetzt;

der außerordentliche Professor in derselben Fakultät und Kustos des anatomischen Instituts Dr. Georg Thilenius ist infolge seiner Ernennung zum Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg am 1. Oktober 1904 und

der Privatdozent und II. Prosektor am anatomischen Institut Dr. Karl Peter infolge seiner Habilitation an der Universität Würzburg mit Beginn des Winter-Semesters 1904/05 ausgeschieden;

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Geh. Regierungs-Rat Dr. Joseph Partsch ist infolge seiner Berufung an die Universität Leipzig mit Schluß des Winter-Semesters 1904/05 ausgeschieden;

der außerordentliche Professor an derselben Fakultät Dr. Ernst Neumann ist vom 1. April 1905 ab in gleicher Eigenschaft an die Universität Marburg versetzt;

die Privatdozenten in der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Franz London und Prof. Dr. Otto Jiriczek sind zu außerordentlichen Professoren an der Universität Bonn bezw. Münster ernannt und

der ordentliche Professor in derselben Fakutät und Direktor des physikalischen Instituts, Geheimer Regierungs-Rat Dr. O. E. Meyer ist mit Ende September 1904 von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In der evangelisch-theologischen Fakultät:

Der bisherige außerordentliche Professor an der Universität Greifswald Lic. Dr. Friedrich Kropatscheck ist vom 1. April 1904 ab in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt worden.

b. In der medizinischen Fakultät:

Der bisherige ordentliche Professor an der Universität Heidelberg Dr. Karl Bonhoeffer ist mit Beginn des Winter-Semesters 1904/05 in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen und zum Direktor der psychiatrischen Klinik und der Poliklinik für Nervenkrankheiten ernannt worden.

c. In der philosophischen Fakultät:

Der bisherige Privatdozent und Lehrer am Seminar für orientalische Sprachen zu Berlin Professor Dr. Bruno Meissner ist mit Beginn des Winter-Semesters 1904/05 zum außerordentlichen Professor ernannt und

der bisherige außerordentliche Professor an der Universität Heidelberg Dr. Georg Landsberg in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen worden;

der bisherige Privatdozent an der Universität Berlin und Mitglied der Physikalisch-technischen Reichsanstalt Dr. Otto Lummer ist zum ordentlichen Professor und Direktor des physikalischen Instituts ernannt worden. Derselbe sollte sein Amt am 1. Januar 1905 antreten, war jedoch bis zum Ablaufe des Berichtsjahres durch Krankheit hieran verhindert;

der bisherige Professor an der Bergakademie in Berlin Dr. Adolph Kneser ist mit Beginn des Sommer-Semesters 1905 zum ordentlichen Professor und Mitdirektor des mathematisch-physikalischen Seminars ernannt worden.

2. Ernennungen.

Der Privatdozent in der evangelisch-theologischen Fakultät Lic. Alfred Juncker ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

3. Habilitationen.

Als Privatdozenten habilitierten sich:

a. in der medizinischen Fakultät:

Professor Dr. Hans Reichenbach am 5. Mai 1904 für Hygiene,

Dr. Eduard Müller am 4. Juni 1904 für innere Medizin,

Dr. Georg Jochmann am 29. Juli 1904 für innere Medizin,

Dr. Johannes Biberfeld am 9. November 1904 für Pharmakologie und Toxikologie,

Dr. Bruno Heymann am 30. November 1904 für Hygiene,

Dr. Gustav Baermann am 13. Januar 1905 für Dermatologie und Syphilis und

Dr. Paul Schröder am 24. Februar 1905 für Psychiatrie.

b. in der philosophischen Fakultät:

Dr. Johannes Ziekursch am 16. April 1904 für Geschichte,

Dr. Carl Zimmer am 20. Mai 1904 für Zoologie und

Dr. Ulrich Gerhardt am 23. Februar 1905 für Zoologie.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt:

a. für das ganze Jahr:

der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Felix Bruck,

der Privatdozent in derselben Fakultät Dr. Berthold Freudenthal,

der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Professor Dr. Friedrich Henke und

der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Otto Auhagen.

b. für das Sommersemester 1904:

der außerordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Dr. Max Löhr und

der Lektor Professor André Pillet.

c. Außerdem waren beurlaubt:

der außerordentliche Professor und Direktor der dermatologischen Klinik Geh. Medizinal-Rat Dr. Albert Neisser

und der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Dr. Gustav Baermann zur Ausführung einer wissenschaftlicken Reise nach Singapore und den Sunda-Inseln vom 15. Januar 1905 ab auf die Dauer eines Jahres;

der Privatdozent in derselben Fakultät Prof. Dr. Henle behufs Leitung der Expedition des Roten Kreuzes nach Tokio vom 16. Januar 1905 ab bis zum Schluß des Sommer-Semesters 1905;

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Geheimer Regierungs-Rat Dr. O. E. Meyer von Ende Juni bis zum Schluß des Sommer-Semesters 1904 (siehe auch A Abgang Nr. 2);

der ordentliche Professor in derselben Fakultät Dr. Alfred Hillebrandt zur Ausführung einer wissenschaftlichen Reise nach Indien vom 20. Oktober 1904 bis Ende April 1905.

D. Auszeichnungen.

1. Von preußischen Orden erhielten:

den Roten Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 50:

der ordentliche Professor, Geh. Regierungs-Rat, Prälat Dr. Laemmer und

der ordentliche Professor, Geh. Med.-Rat, Dr. Hermann Fischer;

den Roten Adlerorden II. Klasse:

der ordentliche Professor Dr. Weber;

den Roten Adler-Orden IV. Klasse:

der ordentliche Professor Dr. Kaufmann und

der Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik, Professor Dr. Bohn;

den Kgl. Kronen-Orden II. Klasse:

der ordentliche Professor, Geh. Reg.-Rat Dr. O. E. Meyer.

2. Von nichtpreußischen Orden erhielten:

das Komturkreuz II. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens,

den Bayrischen Verdienstorden vom heiligen Michael II. Klasse mit dem Stern und

das Großoffizierkreuz des Stern von Rumänien:

der ordentliche Professor, Geh. Justiz-Rat Dr. Dahn;

das Kommandeurkreuz II. Klasse des Norwegischen Ordens des heiligen Olafs:

der ordentliche Professor, Geh. Medizinal-Rat Dr. von Mikulicz-Radecki.

3. Sonstige Auszeichnungen erhielten:

den Charakter als Geheimer Medizinal-Rat:

der außerordentliche Professor Dr. Hermann Cohn;

den Charakter als Ober-Konsistorialrat:

der ordentliche Honorar-Professor Dr. von Hase;

das Prädikat „Professor“:

die Privatdozenten in der juristischen bezw. medizinischen Fakultät Dr. Kleineidam und Dr. Jensen.

E. Sonstige Veränderungen.

Der ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Dr. Wrede ist mit Ende März 1905 von der Stellung eines Lehrers am kirchenmusikalischen Institut entbunden worden; zu seinem Nachfolger wurde der ordentliche Professor Konsistorialrat Dr. Kawerau ernannt;

der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät Dr. Bonhoeffer ist zum Mitglied des Medizinal-Kollegiums der Provinz Schlesien ernannt worden (s. auch unter B Zugang);

der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Aereboe ist beauftragt worden, bei der Königl. Akademie in Posen vom Sommer-Semester 1904 ab eine zweistündige Vorlesung über allgemeine Wirtschaftslehre des Landbaues zu halten;

der dem Privatdozenten Professor Dr. Jiriczek erteilte Lehrauftrag zur Vertretung der englischen Professur in Münster ist für das Sommer-Semester 1904 verlängert worden (s. auch unter A Abgang).

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Dem Universitäts-Sekretär Richter ist durch Allerhöchstes Patent vom 3. April 1904 der Charakter als Kanzleirat verliehen;

der bisherige Bureauhilfsarbeiter Kussmann ist vom 1. April 1904 ab zum Bureau-Assistenten und Kanzlisten und

der Seminardiener Wolter vom 1. Oktober 1904 ab zum etatsmäßigen Unterbeamten ernannt worden.

IV. Zeichner, Fechtmeister und Reitlehrer.

Dem Pächter des Breslauer Tattersals, Stallmeister Otto Reiche ist infolge der vertraglichen Übernahme der Erteilung von Reitunterricht an Dozenten und Studenten der hiesigen Universität für die Dauer dieses Vertragsverhältnisses der Titel eines „Universitäts-Reitlehrers" verliehen worden.

V. Anstalten und Kommissionen der Universität.

I. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Allgemeines.

Die Bibliotheks-Kommission der Universität, die ohne ausdrücklich aufgehoben zu sein, seit dem Jahre 1891 in Vergessenheit geraten war, ist im Laufe des Jahres wieder in Tätigkeit getreten; sie besteht aus den Herren Professoren Sdralek, Arnold, Brie, Hürthle, Pax und Kampers.

Auf gemeinsamen Antrag der Kommission und des Bibliotheksdirektors erfolgte durch Erlaß des vorgesetzten Herrn Ministers vom 5. Oktober 1904 die Festsetzung der folgenden neuen

Ordnung

für die

Bibliotheks-Kommission der Königlichen Universität zu Breslau.

§ 1.

Die Bibliotheks-Kommission hat die Aufgabe, eine dauernde geregelte Verbindung zwischen dem Lehrkörper der Universität und der Verwaltung der Bibliothek herzustellen und die Interessen der Universität und ihrer Angehörigen an der Verwaltung der Bibliothek wahrzunehmen.

§ 2.

Die Kommission besteht aus sechs Mitgliedern, von denen die beiden theologischen, die juristische und die medizinische Fakultät je eines, die philosophische Fakultät deren zwei auf drei Jahre wählen. Scheidet ein Mitglied vor Ablauf seiner Amtszeit aus, so wählt für den Rest derselben die betreffende Fakultät ein anderes Mitglied. Der Bibliotheksdirektor nimmt mit beratender Stimme an den Sitzungen teil.

§ 3.

In der ersten Sitzung nach der Neuwahl wählt die Kommission einen Vorsitzenden und einen Schriftführer, der zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden ist.

§ 4.

Der Vorsitzende beruft die Kommission im Mai und November jeden Jahres zu ordentlichen und nach seinem Ermessen bei besonderen Veranlassungen zu außerordentlichen Sitzungen, in denen die in § 5—8 bezeichneten Geschäfte erledigt werden. Untergeordnete Angelegenheiten werden durch Umlauf erledigt.

§ 5.

Die Kommission prüft den von dem Direktor zu erstattenden Jahresbericht und legt ihn dem Senat mit ihren Bemerkungen und Anträgen vor.

§ 6.

Beantragte oder beabsichtigte Abänderungen des Reglements oder der Benutzungsordnung der Bibliothek sind in der

Regel der Kommission zur Begutachtung vorzulegen. Die Kommission ist auch ihrerseits befugt, solche Abänderungen in Vorschlag zu bringen.

§ 7.

Die Kommission ist befugt, auf die Ausfüllung von Lücken der Bibliothek hinzuwirken, diesbetreffende Anträge der Fakultäten oder einzelner Universitätslehrer entgegen zu nehmen und ihre Ausführung nach Prüfung der Sachlage bei der Verwaltung zu beantragen. Derartige Anträge sind, soweit es Mittel und Gelegenheit gestatten, vor anderen Anschaffungen zu berücksichtigen.

§ 8.

Die Desideratenlisten der Bibliothek werden mindestens einmal im Jahre den Mitgliedern der Kommission vorgelegt.

§ 9.

Den Mitgliedern der Kommission steht auf Wunsch jederzeit die Einsicht in das Zugangsverzeichnis offen.

Berlin, den 5. Oktober 1904.

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage.
gez.: Althoff.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Geh.-Rat Brie, zum Schriftführer Herr Prof. Kampers gewählt.

Im Wintersemester hat zum ersten Mal die durch § 8 vorgesehene Prüfung der Desideratenlisten durch die Mitglieder der Kommission und durch eine Anzahl von ihr zur Mitwirkung veranlaßter anderer Professoren stattgefunden. Hoffentlich gelingt es, die beträchtlichen außerordentlichen Mittel, die zur Ausfüllung der hierbei festgestellten Lücken erforderlich sind, in absehbarer Zeit flüssig zu machen.

Etat und Ausgaben.

Für Anschaffung und Einband waren verfügbar:
der etatsmäßige Fonds von 26 000 Mark,
die Zinsen des Steinwehrschen Vermächtnisses mit 1345 Mark,
die Zinsen des Oelrichsschen Vermächtnisses mit 52 Mark,

ferner ausnahmsweise 153 Mark 75 Pf. Zinsen des Kahlertschen Stipendienfonds, die, wenn sie für ihren eigentlichen Zweck nicht zur Verwendung gelangen, statutengemäß der Bibliothek zufallen und zwar „vorzugsweise zur Vervollständigung der Fächer der deutschen Philologie und der klassischen deutschen Literatur".

Für sonstige sächliche Ausgaben sind etatsmäßig bestimmt 3460 Mark.

Für Konservierung der Handschriften wurde vom Universitäts-Kuratorium wieder ein außerordentlicher Zuschuß von 600 Mark bewilligt.

Verwendet wurden für:

Bücheranschaffungen . . .	23 283	Mark,
Einband	4 897	„
sonstige sächliche Ausgaben	3 169	„

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen

auf Zeitschriften	12 880	Mark,
„ Fortsetzungen	6 734	„
„ neue Bücher	2 862	„
„ Antiquaria	806	„

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt

durch Kauf um . . .	2 053	bibliographische	Bände,
„ Schenkung um .	2 078	„	„ *)
„ Tausch um . .	8 136	„	„
„ Pflichtlieferung um	910	„	„
insgesamt um	13 177	bibliographische	Bände.

Davon entfielen auf:

Allgemeines	606	Bände,
Theologie	439	„
Rechtswissenschaft	352	„
Staatswissenschaft	320	„
Medizin	312	„
Naturwissenschaft u. Mathem.	496	„
Ökonomie, Technologie . .	198	„
Geschichte u. Hilfswissensch.	843	„

*) Darunter 1086 Bände aus der ehemaligen Studentenbibliothek.

Sprachen u. Literatur	1222	Bände,
Philosophie u. Pädagogik	447	„
Kunst	166	„
Univers.- u. Schulschriften	7770	„
Handschriften	6	„

Unter den Geschenkgebern sind außer zahlreichen in- und ausländischen Behörden, Kreisverwaltungen, Städten, Handelskammern, Bibliotheken, industriellen Werken, welche Berichte und andere Drucksachen regelmäßig überwiesen, besonders zu erwähnen:

Das preußische Handelsministerium, das Landgericht zu Breslau, das Schwedische Konsulat zu Breslau, die Vossische Zeitung in Berlin,

ferner die Herren Professor Abegg, Oberbibliothekar Professor de Boor, Geheimrat Dahn, Erman, Flügge, Professor Hillebrandt, Kampers, Geheimrat Ladenburg, Partsch, Mathematiker Rahmer, Geheimrat Richter, Sturm, Schulrat Thalheim, Professor Zacher, sowie die Firmen Dülfersche Buchhandlung, von Giesches Erben, Caesar Wollheim, sämtlich in Breslau,

endlich von Auswärtigen die Herren Oberbibliothekar Altmann in Berlin, H. A. von Bary in Antwerpen, M. R. de Berlanga in Malaga, Bibliothekar A. Bömer in Münster, Frau Konsul Chrambach in Dresden, Professor Theob. Hofmann in Elberfeld, Professor Hozumi in Tokio, Pfarrer Kiewitz in Zduny, Dr. W. Kothe in Göttingen, Dr. M. Kriele in Berlin, Duc de Loubat in Paris, Professor P. J. Moebius in Leipzig, Paul Pacher in Salzburg, Oberbibliothekar Peter in Berlin, Dr. Schönfelder in Bentschen, Professor J. Schubert in Eberswalde, Oberbibliothekar Professor K. Schulz in Leipzig, Ad. Thielisch in Ohlau.

Benutzung.

Die Zahl der erledigten Bestellzettel betrug 55 604.

Von den bestellten Büchern wurden

verabfolgt	35 863 = 64,5 %,
als verliehen bezeichnet	8 503 = 15,3 %,

als nicht vorhanden bezeichnet*) . 9 926 = 17,8 %,
als nicht benutzbar bezeichnet. . 1 312 = 2,4 %.

Der allgemeine und der Dozenten-Lesesaal waren geöffnet an 292 Tagen; die Zahl der Benutzer betrug rund 14 200.

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden kann, wurden in den Lesesälen benutzt 10 953 Bände Druckschriften und 75 Handschriften.

Aus der Lesesaalbibliothek wurden bis zum nächsten Geschäftstag nach Hause verliehen 1590 Bände.

Die Zahl der in Breslau ansässigen Entleiher betrug 1964; die Zahl der an dieselben nach Hause verliehenen Bände: 34 804.

Nach auswärts wurden Bücher verliehen:

an 387 Einzelpersonen und
an 87 Behörden und Institute;
und zwar im ganzen 4206 Bände Druckschriften (darunter im regelmäßigen Leihverkehr an die Königliche Bibliothek in Berlin 34 Bände und an die höheren Lehranstalten in Schlesien und Posen, sowie an das Staatsarchiv zu Posen 960 Bände);
21 Handschriften.

Von auswärts wurden aus zusammen 25 Bibliotheken entliehen:

1436 Bände Druckschriften (darunter im Leihverkehr von der Königlichen Bibliothek in Berlin 1355 Bände),
18 Handschriften.

Von wissenschaftlichen und bibliographischen Anfragen wurden 86 erledigt. Das seit Oktober 1904 bei der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs in Berlin eingerichtete Auskunftsbureau der preußischen (seit 1. April d. J. der deutschen) Bibliotheken fragte an über das Vorhandensein von 568 Werken; 54 davon konnten als hier vorhanden bezeichnet werden.

*) Einschließlich 731 wegen mangelhafter Bestellung unerledigt gebliebener Zettel.

Stand der Entleiher.

	in Breslau	Auswärtige	Summe
Hochschullehrer	116	8	124
Studierende und Kandidaten	1162	76	1238
Geistliche (einschließlich der Kandidaten nach bestandenem zweiten Examen)	32	82	114
Juristen und höhere Verwaltungsbeamte (einschließlich der Referendare)	235	69	304
Ärzte	69	26	95
Beamte wissenschaftl. Institute	73	6	79
Lehrer an höheren Schulen (einschließlich der Schulamtskandidaten nach bestandenem Staatsexamen)	78	19	97
Lehrer an niederen Schulen	26	64	90
Subaltern- und sonstige Beamte	31	5	36
Schriftsteller, Künstler	7	6	13
Techniker, Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute	20	8	28
Militärpersonen	11	12	23
Männliche Personen ohne Beruf	39	4	43
Frauen	57	2	59
Behörden, Institute	8	87	95
	1 964	474	2438

Benutzung durch die Studierenden.

Studierende	Sommer-Semester 1904	Winter-Semester 1904/5
der ev. Theol.	42 = 56% aller Stud. d. ev. Theol	43 = 67% aller Stud. d. ev. Theol.
" kath. "	103 = 35% " " " kath. "	101 = 43% " " " kath. "
" Rechtsw.	134 = 27% " " " Rechtsw.	150 = 26% " " " Rechtsw.
" Medizin	38 = 19% " " " Medizin	59 = 30% " " " Medizin
" philos. Fak.	309 = 44% " " " philos. Fakultät	339 = 43% " " " philos. Fakultät
Studierende überhaupt	626 = 35% aller Studierenden	692 = 38% aller Studierenden
Hörerinnen	24 = 34% aller Hörerinnen	34 = 28% aller Hörerinnen

Die überaus starke Zunahme der im Leihverkehr von der Königlichen Bibliothek in Berlin bezogenen Bücher von 956 Bänden im Jahre 1903 auf 1355 Bände in 1904 zeigt leider, daß der eigene Bücherbestand immer weniger den dringendsten Bedürfnissen der hiesigen Benutzer genügt.

Katalogisierung und Konservierung.

Die bei der Umordnung des alphabetischen Zettelkatalogs nach Vorschrift der Instruktion vom 10. Mai 1899 vorläufig herausgenommenen und in einem Ergänzungskatalog vereinigten Zettel sind nach erfolgter Berichtigung der Ordnungsworte durchweg wieder eingeordnet worden, bis auf die Zettel für Universitäts- und Schulschriften, deren Wiedereinordnung erst eben begonnen werden konnte.

Die Vergleichung unseres Zettelkatalogs für den Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken hat ihren regelmäßigen Fortgang genommen. Bis zum 31. März 1905, d. h. in $2^1/_4$ Jahr, ist der Abschnitt A—Bonaq mit Ausnahme einiger zu gesonderter Bearbeitung ausgeschiedener Artikel verglichen worden. Von den 68 155 Werken, welche die Berliner Königliche Bibliothek in diesem Abschnitt besitzt, waren hier 12 869 = 18,9 % vorhanden; dagegen besitzt Breslau 9251 Werke, die in Berlin fehlen. Von dem ganzen bisher verglichenen hiesigen Bestande von 22 120 Werken waren also 58,2 % auch in Berlin vorhanden, 41,8 % sind Breslau eigentümlich.

Die Bearbeitung der umfangreichen gar nicht oder mangelhaft katalogisierten Reste aus alter Zeit konnte leider auch in diesem Jahre aus Mangel an Arbeitskräften nur wenig gefördert werden. Von den im Jahre 1891 der Bibliothek überwiesenen Resten der Studentenbibliothek wurden 783 Werke mit 1086 Bänden inventarisiert und katalogisiert.

Von einer im Jahre 1890/91 der Bibliothek einverleibten Sammlung kleiner Schriften aus dem Nachlaß W. Studemunds, die bisher nur summarisch verzeichnet war, wurden 310 hier sonst nicht vorhandene Schriften ordnungsmäßig katalogisiert.

Das im Auftrage der Bibliothek von dem Bibliothekar Dr. Pretzsch außerdienstlich bearbeitete Verzeichnis der Breslauer Universitätsschriften 1811—1885 wurde im Laufe des Sommers im Manuskript vollendet. Der Druck des Werkes, welches im Verlage von W. G. Korn in Breslau erscheinen wird, nähert sich seinem Abschluß.

Die im Vorjahr begonnene Stempelung der Handschriften und die im Anschluß daran ausgeführten Ausbesserungen und Erneuerungen der schadhaften Einbände mußten leider während

des größten Teils des Jahres wegen der vielen Erkrankungen von Beamten und der dadurch nötig werdenden Vertretungen ruhen. Ausgebessert bezw. neugebunden wurden 91 Handschriften.*)

Revision.

Revidiert wurde in diesem Jahr die Lesesaalbibliothek und zwar zweimal. Bei der ersten Revision im Mai 1904 fehlten leider 35 Bände, die sämtlich erst seit der im Februar 1903 beendeten Numerierung abhanden gekommen sein können. Bei der zweiten Revision im November fehlte neu 1 Band; wiedergefunden wurden bis jetzt 5 von den 35 im Mai vermißten Bänden. Zur Erleichterung der Revisionen der Lesesaal-Bibliothek wurde eine besondere übersichtliche Revisionsliste angelegt.

Personal.

Der Oberbibliothekar Professor de Boor war vom April bis September 1904 im Interesse seiner wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubt und wurde durch den Hilfsbibliothekar Dr. Georg Schneider vertreten; aus gleicher Veranlassung war der Oberbibliothekar Professor Cohn 7 Wochen beurlaubt vom 3. Oktober bis 19. November 1904.

Wegen Krankheit waren beurlaubt bezw. fehlten der Bibliothekar Dr. von Hagen 9½ Woche, der Bibliothekar Dr. Marquardt 16½ Woche, 2 andere Bibliothekare zusammen 4 Tage. Die von den Hilfsarbeitern wegen Krankheit versäumten Arbeitstage beliefen sich auf 39.

Von den Dienern war Poost vom 1. April bis 30. September wegen Krankheit teils beurlaubt, teils vom Dienst entbunden. Eine Vertretung war erst vom 20. Juni ab möglich; der zur Vertretung einberufene Militäranwärter erkrankte sehr bald selbst, so daß er den Dienst nur in unvollkommener Weise versehen konnte. Pickel fehlte wegen Krankheit 8 Wochen, Tanneberger 6 Tage.

---

*) Über einige bei dieser Arbeit gemachte Funde von allgemeinerem Interesse vergleiche die Mitteilungen des Bibliothekar Dr. Molsdorf in Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 24, 240 f. (Fragment einer altlateinischen Bibelübersetzung) und in Zentralblatt für Bibliothekswesen 21, 550 f. (Schrotblätter und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts in Breslauer Handschriften) und 22, 201 f. (Handschrift des Speculum humanae salvationis.)

Diese ganz außerordentlich zahlreichen und langwierigen Behinderungen des an und für sich der Zahl nach nicht ausreichenden Personals haben die Erledigung der laufenden Geschäfte und der gerade in diesem Jahre besonders zahlreichen außerordentlichen Arbeiten auf das äußerste erschwert.

Am 1. Oktober 1904 erfolgte die Versetzung des Volontärs Dr. W. Kothe nach Göttingen und die Pensionierung des Bibliotheksdieners Poost, der 31 Jahre hindurch der Anstalt treu gedient hatte.

Im Laufe des Jahres wurde dem Unterzeichneten der Titel Geheimer Regierungsrat, dem Oberbibliothekar Professor de Boor der Rote Adlerorden IV. Klasse und dem Bibliotheksdiener Poost das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

W. Ermann.

b. Das akademische Lese-Institut.

Der Vorstand des Instituts war zunächst wie im Vorjahre zusammengesetzt; seit dem 15. Oktober 1904 trat an Stelle des Prorektors Professor Dr. Leonhard der Rektor Professor D. Kawerau in denselben ein.

In der Zahl der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Vereins sowie der Teilnehmer am Lesezirkel fanden nur geringe Veränderungen statt. Die Zahl der teilnehmenden Studierenden, welche im Vorjahre sich etwas vermehrt hatte, erfuhr wiederum eine Abnahme; sie betrug im Sommersemester 1904 77, im Wintersemester 1904/05 62.

Auch in diesem Jahre genügten die ordentlichen Einnahmen des Vereins nicht zur Deckung der notwendigen Ausgaben. Die letzteren konnten nur durch Hinzunahme der Valuta für einen dem Verein gehörigen Schlesischen Rentenbrief im Betrage von 300 Mark und mit Hilfe einer vom Universitäts-Kuratorium gewährten außerordentlichen Unterstützung im Betrage von 300 Mark bestritten werden. Verhandlungen über eine Reform der Einrichtungen des Vereins zur Herbeiführung einer stärkeren Beteiligung der Studierenden und zur dauernden Besserung der Finanzen des Vereins sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Brie.

c. Seminare.

1. Das katholisch-theologische Seminar.

In der von Prof. Dr. Nikel geleiteten alttestamentlichen Seminarabteilung wurde im Sommersemester 1904 Dan. c. 1—2 und c. 5 gelesen. Im Anschluß an die Lektüre der aramäischen Stücke wurden die Eigentümlichkeiten des Biblisch-Aramäischen eingehend dargelegt. Bei der exegetischen Behandlung der erwähnten Abschnitte wurden insbesondere jene geschichtlichen Momente berücksichtigt, welche durch die Keilschriftforschung eine Bestätigung oder Erklärung erfahren haben. Im Wintersemester 1904/05 wurden ausgewählte Stücke aus dem pentateuchischen Gesetze gelesen und erklärt. Den Gegenstand der Erklärung bildeten zunächst der Dekalog und das Bundesbuch (Ex. 21—23), dessen einzelne gesetzliche Bestimmungen mit den parallelen Gesetzen der später entstandenen Gesetzessammlungen verglichen wurden. Hierbei wurde in einzelnen Fällen versucht, neben dem relativen auch das absolute Alter der betreffenden Gesetze festzustellen. Es wurden alsdann noch das Königsgesetz (Deut. 17) und die Bestimmungen über das Prophetentum (Deut. 18) gelesen und erklärt, sowie deren zeitgeschichtliche Voraussetzungen erörtert.

In der von Prof. Dr. Rohr geleiteten neutestamentlichen Abteilung des theologischen Seminars wurde den Übungen des Sommersemesters die synoptische Frage zugrundegelegt, denen des Wintersemesters die Apokalypse. Dort wurden die einschlägigen Parallelberichte übersetzt, erklärt und auf ihren Wert für die genannte Frage geprüft, hier wurden die Briefe an die vorderasiatischen Gemeinden erörtert. Zu einzelnen Perikopen wurde durch die Hörer der kritische Apparat ausgearbeitet. Ebenso wurden Referate gegeben über wichtige Partien der jüdischen Apokalyptik.

Die von Prof. Dr. Sdralek geleitete kirchengeschichtliche Abteilung des kath.-theolog. Seminars beschäftigte sich in dem Studienjahre 1904/05 mit der Kritik der Heiligenleben. Zunächst wurde die unbewußte und unreflektierte Tätigkeit der Legende, in welcher das Volk zu der Wirklichkeit eines historischen Stoffes ein subjektives Element einführt, in der Mannig-

faltigkeit ihrer Irrgänge und Entstellungen aufgespürt. Danach wurde die Tätigkeit der Hagiographen, ihre Auffassung von der Aufgabe und der Methode der Geschichte, ihr Verhältnis zu den verschiedenen Arten von Quellen aufgedeckt. In großen Zügen konnte dann das Schema des Verfahrens der meistens namenlosen Hagiographen des Mittelalters und eine Klassifikation der Heiligenleben nach ihrem historischen Wert aufgestellt werden. An diesen Unterweisungen nahmen die Seminarmitglieder dadurch aktiven Anteil, daß sie über Bücher und Abhandlungen, welche in besonders instruktiver und einwandfreier Weise einzelne oder mehrere Arten des Entstehungsprozesses von Heiligenleben erforscht haben, zur Veranschaulichung des theoretischen Unterrichtes referierten. — Außerdem waren schwierige oder kontroverse Gegenstände der gleichzeitigen kirchengeschichtlichen Vorlesungen auch Objekte eingehenderer Darlegungen im Seminar, dessen Mitglieder, wie in früheren Semestern, über die ihnen zugemessene Privatlektüre von methodisch vorbildlichen Untersuchungen Referate zu erstatten hatten. — Von den größeren Arbeiten früherer und jetziger Mitglieder des Seminars konnten drei im 3. Bande der „Kirchengeschichtlichen Abhandlungen" publiziert und dem Herrn Prälaten Prof. Dr. Laemmer, von welchem der gegenwärtige Direktor die Leitung des Seminars überkommen hat, zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum (am 10. Dezember 1904) gewidmet werden.

Die dogmatischen Übungen des katholisch-theologischen Seminars unter Leitung des Prof. Dr. Pohle bestanden in beiden Semestern aus Lektüre, Übersetzung und Erklärung von hervorragenden Partien aus der theologischen Summe des heil. Thomas von Aquin. Im Sommersemester 1904 wurde die Christologie (S. th. 3 p. qu. 1 sqq.), im Wintersemester 1904/05 die Eucharistie (S. th. 3 p. qu. 73 sqq.), zumeist im Anschluß an die Privatvorlesung des Leiters, durchgenommen. Das eigentliche Übungsziel wurde nicht nur in der Bereicherung des spekulativen Wissens gesucht, welches in der Schule vor dem positiven Moment zurücktreten mußte, sondern auch unter den besonderen pädagogischen Gesichtswinkel gestellt, an konkreten Beispielen zu zeigen, wie man in den mittel-

alterlichen Schulen den theologischen Lehrbetrieb gestaltete, wie man aber in der Neuzeit mit den alten Methoden trotz ihrer sonstigen hohen Vorzüge nicht mehr auskommt.

Koenig, z. Zt. Dekan.

2. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Übungen der alttestamentlichen Abteilung des evangelisch-theologischen Seminars wurden auch im verflossenen Jahre von D. Cornill in gewohnter Weise geleitet. Im Sommer 1904 wurde mit 12 Mitgliedern und 2 Hospitanten Jeremia Kap. 11—13, im Winter 1904/05 mit 8 Mitgliedern und einem Hospitanten Josua Kap. 8 und 9 gelesen. Schriftliche Arbeiten sind auch in diesem Jahre nicht eingegangen.

In der von D. Wrede geleiteten neutestamentlichen Abteilung wurden im Sommer 1904 mit 12 Mitgliedern „ausgewählte Kapitel der paulinischen Theologie" behandelt, nämlich die Christologie des Paulus und ihre Entstehung, sowie die Vorstellungen über Engel und Dämonen. Im Winter 1904/05 (11 Mitglieder) bildete den Gegenstand der Besprechungen die Überlieferung der Evangelien von Jesus als dem Messias. Aus diesem Gebiete wurden die Themen: Jesus als Davids Sohn, der Einzug in Jerusalem, Elias und Messias, die Verklärung Jesu eingehend erörtert. Die eingegangenen schriftlichen Arbeiten (im Sommer 12, im Winter 8) wurden in gewohnter Weise besprochen. Zu Anfang jeder Übung wurde wie schon im vorigen Jahre ein die Ergebnisse der vorangegangenen Verhandlung zusammenfassendes, von einem der älteren Mitglieder verfaßtes Protokoll verlesen.

In der von D. Arnold geleiteten kirchengeschichtlichen Abteilung bezogen sich im Sommersemester 1904 die Übungen auf die Anfänge der Reformation. Dabei wurden zu Grunde gelegt: „W. Köhler, Dokumente zum Ablaßstreit von 1517, Tübingen 1902" und desselben Ausgabe von „Luthers 95 Thesen samt seinen Resolutionen Leipzig 1903".

Im Wintersemester 1904/05 wurden die Quellen der altkirchlichen Konziliengeschichte behandelt, teils nach „Lauchert, Die Kanones der wichtigsten altkirchlichen Konzilien. Freiburg i. Br. 1896 (respektive „Canones apostolorum et conciliorum

saeculorum IV—VII ed. H. Th. Bruns, Berolini 1839") teils mit Hilfe von „A. Hahn, Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln. Breslau 1897".

Die eingelieferten Arbeiten der Seminarmitglieder bezogen sich im Sommersemester meist auf Themata der Augustinischen Theologie und der Reformationsgeschichte. Im Wintersemester wurden vorzugsweise Untersuchungen über Schlesische Kirchengeschichte von den Seminarmitgliedern gewählt, z. B. über Peter Eschenloers Chronik und über die Reformation in verschiedenen schlesischen Fürstentümern, Landschaften und Städten.

In der systematischen Abteilung war der Gegenstand der von D. Schmidt geleiteten Übungen an der Hand von Schleiermachers „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt" im Sommersemester mit 12 Teilnehmern „Die Person Christi" § 96—102; im Wintersemester mit 8 Studierenden und 1 Hospitanten „Das Geschäft Christi" § 102—112.

Von der Vorbereitung jedesmal aller Mitglieder wurde die eingehende Beherrschung der Gedanken und Gedankenfolge des jeweiligen Textabschnittes gefordert, so daß die geordnete kritische allgemeine, in der Aussprache von Bedenken oder Zweifeln schlechthin ungehinderte, Diskussion die gründliche Bekanntschaft mit ihnen voraussetzen durfte.

Schriftlich gearbeitet wurde im Anschluß an die Verhandlungen über „Die kirchliche Lehre vom munus triplex nach Inhalt und Voraussetzung und die Stellung zu ihr".

Schmidt, z. Z. Dekan.

3. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Fakultät.

Homiletisches Seminar.

An den homiletischen Übungen nahmen im Sommersemester 1904 20, im Wintersemester 1904/05 27 Studierende teil, von denen Predigten nach gegebenen Texten ausgearbeitet wurden; der größere Teil derselben wurde in den Gottesdiensten des Seminars (Kapelle in Sternstraße 38) auch gehalten, der kleinere Teil nur schriftlich vorgelegt. Alle diese Predigten wurden dann in den Sitzungen des Seminars besprochen.

Katechetisches Seminar.

An den katechetischen Übungen beteiligten sich im Sommersemester 14, im Wintersemester 15 Mitglieder. Dieselben fertigten über ihnen gegebene Bibeltexte schriftliche Katechesen an, die auch fast ausnahmslos von ihnen vor Schülern in Gegenwart der Seminarmitglieder gehalten und gleich darauf gemeinsam besprochen wurden. Kawerau.

4. Das juristische Seminar.

Die Bibliothek — verwaltet von Prof. Dr. Fischer — wurde in der bisherigen Weise fortgeführt. Eine ganz außerordentlich wertvolle Bereicherung erfuhr sie durch eine Anzahl von Werken, die Herr Prof. Jörs zum Gebrauch im Seminar überlassen hat und unter denen sich die Teilentwürfe der Redaktoren des B. G. B. befinden.

Die Übungen wurden unter Leitung der Fachvertreter in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Prof. Dr. Dahn: Im Sommer 1904 Deutsches Erbrecht, im Winter 1904/05 Tacitus Germania.

Prof. Dr. Brie: Im Sommer 1904 Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Staats- und Verwaltungsrecht, im Winter 1904/05 Erklärung der Deutschen Reichsverfassung mit schriftlichen Arbeiten.

Prof. Dr. Leonhard: Im Sommer 1904 Auslegung von Justinians Institutionen, im Winter 1904/05 Besprechung neuerer Schriften über römischen Zivilprozeß.

Prof. Dr. Fischer ließ im Wintersemester Streitfragen des bürgerlichen Rechts erörtern.

Prof. Dr. Jörs hat im Sommersemester 1904 eine Einleitung in die Papyrusforschung gegeben und ausgewählte Urkunden durch die Studierenden interpretieren lassen.

Prof. Dr. Gretener hat im Sommersemester 1904 eine Besprechung neuerer Strafgesetzentwürfe veranstaltet.

Prof. Dr. Beyerle ließ im Sommersemester 1904 Urkunden zur Geschichte der deutschen Reichsverfassung im Mittelalter an Hand der Quellensammlung von K. Zeumer interpretieren.

Dahn, z. Zt. Dekan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar.

A. Sommersemester 1904.

I. Herr Prof. Wolf begann seine seminaristischen Übungen am Donnerstag, den 28. April. Es beteiligten sich an ihnen 11 Herren. Während des Semesters fanden 9 Übungsabende und 2 Exkursionen statt.

In den 9 Sitzungen beschäftigte sich das Seminar vor allem mit Friedrich Lists Werke: „Das nationale System der politischen Ökonomie, der internationale Handel, die Handelspolitik und der deutsche Zollverein". Der Diskussion lagen Referate verschiedener Seminarmitglieder zu Grunde. Auch über den Heimstättengesetzentwurf und die beiden Exkursionen wurde referiert und verhandelt.

Die Exkursionen dienten der Besichtigung der Breslauer Lagerbierbrauerei E. Haase und der unweit Zobten gelegenen Herrschaft Puschkowa.

Die letzte Sitzung fand am Donnerstag, den 28. Juli statt.

II. Herr Prof. Sombart hielt seine seminaristischen Übungen in der Zeit vom 4. Mai bis zum 27. Juli ab. Einige Seminarmitglieder referierten über selbstgewählte Themen.

III. Die Seminarbibliothek war im Sommersemester 1904 jeden Mittwoch und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr und jeden Sonnabend von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

19 Herren benutzten die Bibliothek. 221 Bände wurden entliehen. Es waren vor allem Werke über Agrarpolitik, Sozialpolitik, Kartelle, Banken und Börse.

Der Bücherbestand des Seminars wurde um 134 Werke vermehrt. Einige dieser Bücher wurden dem Seminar von Behörden und Korporationen überwiesen.

B. Wintersemester 1904/05.

I. Die seminaristischen Übungen des Herrn Prof. Wolf begannen am Donnerstag, den 27. Oktober.

Die Zahl der Teilnehmer war 26. Es wurden 11 Sitzungen abgehalten und 3 Exkursionen unternommen.

Behandelt wurden das Bevölkerungsgesetz des Malthus, Oppenheimers Kritik dieses Gesetzes, die Verstaatlichung der Bergwerksgesellschaft Hibernia, die Landarbeiterfrage und die

Böhm-Bawerksche Kapitalzinstheorie. Der Diskussion ging jedes Mal ein Referat voran. Auch die Exkursionen gaben zu eingehenden Erörterungen Anlaß.

Das Seminar besichtigte auf seinen Exkursionen die Dorndorfsche Schuhfabrik in Pöpelwitz, die Druckerei des Breslauer General-Anzeigers und das Königl. Strafgefängnis auf der Kletschkaustraße.

Die letzte Sitzung war am 2. März.

II. Herr Prof. **Sombart** fing seine seminaristischen Übungen am 9. November an. 13 Herren und 2 Damen nahmen an den Übungen teil. Es wurde die Arbeiterbewegung einiger wichtiger Länder besprochen. Seminarmitglieder referierten über den Revisionismus, die Tätigkeit Lassalles, die deutschen und englischen Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung Frankreichs, Rußlands, Ungarns, Polens, Italiens, der Schweiz und Australiens.

Das Seminar kam zum letzten Male am 1. März zusammen.

III. Die Seminarbibliothek war im Wintersemester 1904/05 an jedem Mittwoch von $6\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Uhr, an jedem Donnerstag von 6 bis 7 Uhr und an jedem Sonnabend von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Bibliothek wurde von 35 Personen benutzt, die 623 Bände entliehen. Am meisten wurden Werke über Sozialismus, Sozialpolitik, Agrarpolitik und die Grundbegriffe der Nationalökonomie gebraucht. Eine starke Nachfrage bestand auch nach den Lehrbüchern der Nationalökonomie und der Finanzwissenschaft.

Der Bücherbestand des Seminars wurde erheblich vermehrt. Es wurden 83 Werke angeschafft. Der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes hat dem Seminar 30 mehr oder minder umfangreiche statistische Arbeiten überwiesen. Dem Seminar wurden auch noch einige andere Bücher geschenkt.

Während das Seminar bisher nur von einigen schlesischen Handelskammern Jahresberichte erhielt, gehen ihm nunmehr infolge eines an dieselben gerichteten Ersuchens die Jahresberichte und teilweise auch die monatlichen Mitteilungen der meisten Handelskammern Deutschlands zu.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Die Übungen des historischen Seminars im Winter 1904/05 litten bis Weihnachten sehr stark unter der Überfüllung des Raumes. Durch den in den Ferien vollendeten Umbau wurde ein größeres Zimmer geschaffen, aber wirklich befriedigend ist der Zustand immer noch nicht.

Die Revision der Bibliothek des Seminars ergab die Notwendigkeit einer neuen Katalogisierung. Unter reger Beihilfe der Mitglieder des Seminars ist die alsbald unternommene Auflösung des schwerfälligen Buchkatalogs in einen Zettelkatalog modernsten Systems schon weit fortgeschritten. Gleichzeitig wurde aus den Beständen der Bibliothek eine Handbibliothek ausgeschieden.

Die Übungen des Professors Dr. Caro waren im Sommer von 40 Mitgliedern besucht. Für den Winter hatten sich 48 Mitglieder gemeldet.

Professor Dr. Kaufmann: Die Übungen erstreckten sich vorzugsweise auf die Merowingische Periode, aber die Referate der Mitglieder gaben Anlaß auch Probleme der späteren Perioden, bis in die neueste Zeit, zu behandeln.

Professor Dr. Cichorius: Im althistorischen Seminare wurden im Sommersemester Cäsars Kommentarien, im Wintersemester Xenophons Anabasis behandelt und beide Werke unter Heranziehung der übrigen zeitgenössischen Quellen auf ihre Tendenz und Glaubwürdigkeit hin kritisch geprüft.

Professor Dr. Kampers: Die Übungen befaßten sich vornehmlich mit quellenkritischen Fragen der Kirchengeschichte des 11.—14. Jahrhunderts. Auch Neuerscheinungen auf geschichtlichem Gebiete wurden mehrfach besprochen.

Kaufmann. Cichorius. Kampers.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Es haben sich im Sommersemester 10 und im Wintersemester 15 Studierende an den Übungen beteiligt.

Muther.

8. Das philologische Seminar.

Professor Foerster ließ im Sommersemester im Proseminar die Herakliden des Euripides und die Cornelia-Elegie

des Properz, im Wintersemester im Seminar die Eumeniden des Aischylos interpretieren und im letzteren über Abhandlungen der Mitglieder disputieren.

Die Zahl der Mitglieder des Proseminars betrug im Sommersemester 38, die der Mitglieder des Seminars im Wintersemester 17. An den Übungen des letzteren nahmen außerdem 2 Hospites teil.

Prof. Norden ließ im Sommersemester im Seminar die Erga des Hesiodos, im Winter die Politik des Aristoteles interpretieren; im Anschluß an letztere wurden auch freie Vorträge von einzelnen Mitgliedern gehalten.

Prof. Skutsch ließ im Sommersemester 1904 durch 15 ordentliche Mitglieder und 3 Hospites die große Inschrift von Gortyn unter Benutzung des Abgusses im archäologischen Museum erklären. Im Winter 1904/05 leitete er die Übungen des Proseminars über Herondas und Plinius Briefe, an denen sich 66 Mitglieder beteiligten.

Die Geschäftsführung lag in den Händen des Prof. Foerster.

Der Assistent des Seminars Oberlehrer Prof. Dr. Volkmann veranstaltete im Sommersemester mit c. 40, im Wintersemester mit 37 Mitgliedern stilistische Übungen sowie eine Führung durch die Seminarbibliothek. Derselbe verwaltete auch mit dem geschäftsführenden Direktor die Bibliothek.

Foerster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

In Abteilung I wurden im Sommer- und Wintersemester Vasen des Museums in zeitlicher Reihenfolge, in Abteilung II (Proseminar) auserlesene Vasenbilder in Abbildungen mit Zugrundelegung des Werkes von Furtwängler-Reichhold sowie der Wiener Vorlegeblätter besprochen.

Die Zahl der Mitglieder betrug in Abteilung I im Sommer- und Wintersemester 13, in Abteilung II im Sommersemester 47, im Wintersemeser 35.

Foerster.

10. Das germanistische Seminar.

In der germanistischen Abteilung des Seminars wurden von Prof. Siebs im Sommersemester 1904 Interpretations- und textkritische Übungen über mittelhochdeutsche Minnesänger, im Wintersemester 1904/05 Übungen über deutsche Aussprache und Vortrag und ferner Interpretationsübungen im Gotischen (Lektüre der Skeireins des Johannesevangeliums) abgehalten. Es nahmen im Sommersemester 20, im Wintersemester 18 ordentliche Mitglieder, die auf Grund einer mündlichen Prüfung ins Seminar aufgenommen waren, an den Übungen teil.

In der Abteilung für neuere deutsche Literatur interpretierte Prof. Koch im Sommersemester 1904 Opitz' „Buch von der deutschen Poeterei", im Wintersemester 1904/05 des Grafen Platen Balladen, Gaselen und Sonette. Bei ersteren Übungen waren 29, bei letzteren 31 Teilnehmer (darunter eine Dame). Außerdem wurden von Prof. Koch im germanistischen Seminar Kurse für die Damen abgehalten, welche sich für die Oberlehrerinnen-Prüfung vorbereiten; daran beteiligten sich im Sommersemester 1904 an Übungen über „den jungen Goethe" 7 Damen, im Wintersemester 1904/05 an der Interpretation von Platens Literaturkomödien, Balladen, Sonetten und Gaselen 9 Damen.

Die Benützung des Lesezimmers war in beiden Semestern eine sehr starke. Dem Kgl. Kuratorium schuldet das Seminar wärmsten Dank dafür, daß ihm besondere Mittel zur Ergänzung des Bücherbestandes auch in diesem Etatsjahre wieder bewilligt wurden.

Der geschäftsführende Direktor
Prof. Dr. Max Koch.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abteilung.

In der philologischen Abteilung des Seminars wurden im Sommersemester 1904 neuprovenzalische Übungen abgehalten (Interpretation von Roumanille's Conte prouvençau), im Wintersemester 1904/05 italienische Übungen (Interpretation einer Anzahl von Gesängen der Divina Commedia unter Heranziehung der auf der Breslauer Stadtbibliothek befindlichen Handschriften). Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder betrug 10 bez. 9, dazu Hospitanten.

An den praktischen Übungen nahmen 9 bez. 8 ordentliche Mitglieder, neben einer Anzahl von Hospitanten teil. Im Sommersemester wurde Schillers Geschichte des Abfalls der Niederlande, im Winter Heines Harzreise übersetzt, in beiden Semestern Arbeiten über literarische Themata angefertigt und besprochen. Appel.

b. Die englische Abteilung.

Sommersemester 1904. Erklärung von Kynewulfs Elene mit metrischen, sprachgeschichtlichen und literarhistorischen Erörterungen, wöchentlich zwei Stunden. 15 aktive Mitglieder. Wintersemester 1904/05. Durchnahme mittelenglischer Texte (nach Zupitza-Schippers alt- und mittelenglischem Übungsbuch). Literarhistorische Vorträge. Wöchentlich 2 Stunden. 14 aktive Mitglieder. Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

In dem akademischen Jahre 1904/05 wurden zunächst im Sommersemester 1904 in der gewohnten Weise Übungen in zwei Abteilungen gehalten, und zwar wurden in der ersten altslovenische Texte unter Zugrundelegung des „Handbuches der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache“ von Leskien gelesen, erklärt und kritisch beleuchtet, indem der Wortlaut mehrerer Sprachdenkmäler desselben Inhalts zur Vergleichung herangezogen wurde. In der zweiten Abteilung bildete den Gegenstand der Übungen die Ortsnamenforschung im Bereich von Schlesien und Posen, wobei vornehmlich die Bildung slavischer Ortsnamen nach bestimmten Suffixen und Kategorien erklärt wurde. Zu Grunde gelegt wurden die Abhandlungen Miklosichs über die Bildung slavischer Ortsnamen aus Personennamen und Appellativen, auch andere Arbeiten über slavische Ortsnamenforschung boten reichlichen Stoff zu Untersuchungen, vornehmlich um sichere Grundsätze zur Erklärung der slavischen Ortsnamen in Schlesien und den nächstbenachbarten Gebieten zu gewinnen. Die Zahl der Teilnehmer war in der ersten Abteilung 5, in der zweiten 14.

Im Wintersemester 1904/05 wurde in der ersten Abteilung die Volksepik der Serben, Kroaten, Groß- und Kleinrussen nach den maßgebenden Arbeiten, mit Proben aus den Sammlungen

von Wuk Stephanowitsch Karadžitsch und von Rybnikow, mit besonderer Berücksichtigung der Form behandelt. In der zweiten Abteilung bildeten „die Grundzüge der slavischen Syntax“ die Aufgabe zu wissenschaftlichen Besprechungen. Die Zeit reichte nicht aus, um den Gegenstand in seiner Gesamtheit durchzunehmen, doch der grundlegende Teil, nämlich die Bedeutung der einzelnen Wortklassen und deren Anwendung im Satze konnte erschöpfend behandelt werden; der Hauptgesichtspunkt, die Anwendung im Satze wurde stets historisch beleuchtet und auf die vergleichende Methode zurückgeführt. Zahlreiche Beispiele aus der slavischen und der deutschen Sprache beleuchteten die leitenden Grundsätze. Teilnehmerzahl 7 beziehungsweise 13. Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Für die Übungen des Sommersemesters 1904, an denen 20 Studierende teil nahmen, wurde zu Grunde gelegt die Darstellung einer Geschichte der physischen Weltanschauung aus Humboldts Kosmos (Bd. II), die Krümmel's Auswahl aus den Klassikern der Geographie jetzt den Studierenden mit geringerem Aufwand zugänglich gemacht hat. Überall wurde der in Humboldts Zeit geltenden Auffassung die fortgeschrittene Kenntnis der Gegenwart gegenübergestellt durch Heranziehen einer umfänglichen neueren Literatur.

Im Wintersemester 1904/5 beteiligten sich 26 Studierende an Übungen über Ägypten. Die geologische Entwicklungsgeschichte des Landes, die Grundzüge seiner Natur (Bodengestalt, künstliche Bewässerung, Nil, Klima, Isthmus und Kanal von Suez) wurden auf Grund der neuesten Forschungen in Referaten der Teilnehmer beleuchtet, auch die antiken Schilderungen des Landes und seines Stromes, namentlich Herodot und Aristoteles, vergleichender Prüfung unterzogen, bei der die Frage, ob eine Klimaänderung für Ägypten seit den ältesten historischen Zeiten anzunehmen sei, in den Vordergrund gerückt wurde.

Die Arbeit der Kommilitonen im Seminar blieb recht rege. Unter den spezielleren Untersuchungen ward eine besonders umfängliche über Ursachen und Verlauf des Hochwassers vom

August 1813 zum Abschluß gebracht. Sie gelangt jetzt in dem Jahrbuch der Landesanstalt für Gewässerkunde zu voller Veröffentlichung.

Für die Ergänzung der Bibliothek und der Kartensammlung erwies sich als überaus erfreuliche Förderung ein vom Herrn Kurator erbetener und von ihm bewilligter außerordentlicher Zuschuß. J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

In der von Prof. Rosanes geleiteten Abteilung wurden im Sommersemester 1904 Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene, im Wintersemester 1904/05 aus der des Raumes bearbeitet.

In der von Prof. Sturm geleiteten Abteilung wurden in beiden Semestern Themen aus der Theorie der geometrischen Verwandtschaften bearbeitet. Im Sommersemester 1904 waren es die Probleme der ebenen und der räumlichen Projektivität. Im Winterhalbjahr 1904/05 wurden zunächst die beiden involutorischen eindeutigen Verwandtschaften behandelt, zu denen ein Kurvennetz 3. Ordnung mit 7 festen Grundpunkten, bezw. ein Flächengebüsche 2. Ordnung mit 6 festen Grundpunkten führen; woran sich dann die Untersuchung zwei-eindeutiger Verwandtschaften zwischen Ebenen oder Räumen schloß, vornehmlich derjenigen, welche mit den genannten involutorischen Verwandtschaften in Zusammenhang stehen.

In der von Prof. Neumann geleiteten physikalischen Abteilung wurde im Sommersemester 1904 zunächst die Theorie der gedämpften Schwingungen und, damit zusammenhängend, die des ballistischen Galvanometers behandelt, sowie die auf dessen Anwendung beruhenden Methoden für absolute Maßbestimmungen besprochen. Am Schlusse des Semesters wurden sodann noch einige Aufgaben aus der Theorie der Wechselströme behandelt, wie z. B. über elektrische Kraftübertragung, Wirkung von Transformatoren etc. — Im Wintersemester 1904/05 wurden Aufgaben aus der niederen analytischen Mechanik bearbeitet; es diente das Seminar in diesem Semester im wesentlichen als Übungsstunde zu einer gleichzeitig über denselben Gegenstand gehaltenen Vorlesung.

Auch in diesem Jahre wurde dem Seminar von dem Herrn Universitätskurator ein außerordentlicher Zuschuß bewilligt.

Rosanes, Sturm, Neumann.

15. Das philosophische Seminar.

Prof. Freudenthal veranstaltete im Sommersemester 1904 Übungen über Spinozas Briefe. Sie wurden benutzt, um die Entwicklung der wichtigsten Gedanken des Philosophen kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke wurde auch die von W. Meyer herausgegebene Nachbildung der uns erhaltenen Briefe besprochen. — Im Wintersemester ward das zwölfte Buch der Metaphysik des Aristoteles gelesen, übersetzt und erläutert. — An den Übungen des Sommersemesters nahmen 15, an denen des Wintersemesters nahmen 25 Studierende teil.

Prof. Baumgartner behandelte im Sommersemester 1904 mit 36, im Wintersemester 1904/05 mit 35 Teilnehmern das Induktionsproblem. Die Erörterungen setzten ein bei den historischen Induktionstheorien von Aristoteles, Bacon, Hume, J. St. Mill, Sigwart und Erdmann. Die Anschauungen der genannten Autoren wurden von den Teilnehmern in schriftlichen Referaten in den wesentlichen Momenten dargelegt und in mündlichen Besprechungen einer Kritik unterzogen.

In der psychologischen Abteilung des Seminars wurden im Sommersemester Fragen der pädagogischen Psychologie (Intelligenzprüfung, Ermüdung durch den Schulunterricht) behandelt. Die Zahl der Teilnehmer betrug 18. In der ersten Hälfte des Wintersemesters wurden die Seminarübungen in Beziehung gesetzt zu der gleichzeitigen Vorlesung über Psychologie und dienten zu deren Erweiterung und Erläuterung durch Demonstrationen. Die zweite Semesterhälfte war Übungen zur experimentellen Ästhetik gewidmet. An den Demonstrationen beteiligten sich 97, an den eigentlichen Übungen etwa 25 Studierende. Aus den in der Seminarabteilung angestellten Untersuchungen gingen zwei Druckschriften hervor:

H. Ebbinghaus, Die geometrisch-optischen Täuschungen. Vorl. Mitt. Bericht über den I. Kongreß für exper. Psychol. in Gießen 1904 S. 22;

W. Stern, Wirklichkeitsversuche. Beiträge zur Psychol. der Aussage. II. Folge S. 1 1904.

Freudenthal. Baumgartner. Ebbinghaus.

d. Die Kunstinstitute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.

(Archäologisches Museum.)

Die etatsmäßigen Mittel sind zur Anschaffung von Gipsabgüssen, Photographien, Bildwerken und Büchern verwendet worden.

Die Bibliothek des Museums hatte sich Zuwendungen von seiten Sr. Exzellenz des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten sowie der Archäologischen Gesellschaft in Berlin zu erfreuen, wofür auch an dieser Stelle ehrerbietigst gedankt sei.

Der Besuch des Museums war im verflossenen Jahre, auch seitens der Studierenden und Schulen, ein reger.

Die Folgen der in den Wänden des Erdgeschosses sitzenden Feuchtigkeit machen sich immer mehr geltend.

Auf Ersuchen des Unterzeichneten hat am 10. und 11. Mai eine Besichtigung und Untersuchung der Räume durch den Direktor des hygienischen Instituts der Universität Herrn Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Flügge und den Abteilungsvorsteher am Institut Herrn Prof. Dr. Reichenbach stattgefunden. Der Bericht des Direktors vom 5. Juni schließt:

„Die vorstehenden zahlenmäßigen Befunde bestätigen somit den durch die sinnlichen Wahrnehmungen gewonnenen Eindruck, daß in den untersuchten Räumen, und zwar besonders im Erdgeschoß, ein das zulässige Maß sehr erheblich übersteigender Feuchtigkeitsgehalt mit allen seinen für die Sammlungsgegenstände wie für die Gesundheit der dort arbeitenden Menschen bedenklichen Folgen vorhanden ist."

Gleichwohl hat es sich, wie der Unterzeichnete auf seinen Antrag vom 7. Juni durch Ministerialerlaß vom 16. September benachrichtigt worden ist, noch nicht ermöglichen lassen, Mittel zur Errichtung des dringend notwendigen Neubaues für das Museum in den Etat einzustellen.

Als Kustoden fungierten im Sommersemester die Herren Stud. phil. Mosel und Baumgart, im Wintersemester Baumgart und Linde.

Das Winckelmannsfest wurde am 9. Dezember durch einen Vortrag des Unterzeichneten über die cyprische Doppelherme mit Hermes in Berlin, von welcher auf Veranlassung des Museums ein Abguß hergestellt worden ist, gefeiert.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Der Jahresetat wurde wie üblich zum Ankauf von Photographien für den kunstgeschichtlichen Lehrapparat verwendet.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

Der Musiksaal der Universität hat nun schon seit Mai 1900 wegen der beabsichtigten Wiederherstellung nicht mehr benutzt werden können. Die Arbeit schreitet so langsam fort, daß leider noch immer jene oft beklagten Übelstände andauern, die den wichtigen Unterrichtszweig des Orgelspiels treffen und gute Überlieferung zu nichte machen. Auch in diesem Jahre mußte die Abhaltung des öffentlichen Spezimens unterbleiben, weil ein geeigneter Raum fehlt. Vor allem ist zu wünschen, daß jetzt schleunigst mit der Ausführung der Orgel für den neuen Saal begonnen werde, damit nach seiner Vollendung nicht eine neue und unnötige Verzögerung eintritt.

Im Sommersemester 1904 hielt Herr Prof. Dr. Bohn folgende Vorlesungen und Übungen:

1. Harmonielehre, erster Teil; 2stündig. 16 Zuhörer.
2. Orgelunterricht; 2stündig. 10 Teilnehmer.
3. Über L. van Beethoven's Sinfonien No. 6—9; 1stündig. 11 Zuhörer.
4. Orgelunterricht für Seminaristen; 2stündig. 6 Teilnehmer.

Im Wintersemester fanden folgende Vorlesungen und Übungen statt:

1. Harmonielehre, zweiter Teil; 2stündig. 12 Zuhörer.
2. Orgelunterricht; 2stündig. 6 Teilnehmer.

3. Über L. van Beethoven's Klavier-Sonaten; 1 stündig. 20 Zuhörer.
4. Orgelunterricht für Seminaristen; 2 stündig. 6 Teilnehmer.

Der Besuch des Orgelunterrichts von seiten der Studierenden hat im Studienjahre 1904/05 wiederum abgenommen, da das Auditorium maximum nur für eine ganz kleine Anzahl von Übungsstunden den Orgelschülern zur Verfügung gestellt werden konnte.

Im Auftrage der Königlichen Regierungen von Breslau und Oppeln und des Provinzialschulkollegiums wurden eine beträchtliche Anzahl von Kostenanschlägen für Orgelbauten begutachtet, sowie reparaturbedürftige Orgeln untersucht und neu hergestellte und reparierte Orgeln abgenommen, im ganzen etwa 54 Arbeiten, darunter 20, welche Reisen bedingten. Auch alle anderweitigen Gutachten, die vom Institut gefordert wurden, hat Herr Prof. Dr. Bohn erledigt.

Der Unterricht in der evangelischen Abteilung des Instituts (Evangelischer Johanneschor) wurde von Herrn Prof. Dr. Wrede ganz in der bisherigen Weise fortgesetzt. Die Vorlesung über Geschichte des evangelischen Gemeindegesangs war im Sommer 1904 von 27 Hörern besucht, an den Übungen im Choral- und Altargesang nahmen während des Winters 1904/05 20 Studierende teil. Zum 1. April 1905 wurde der bisherige Leiter der Abteilung, Prof. Dr. Wrede, nach zwölfjähriger Tätigkeit am Institute auf seinen dringenden Wunsch durch Reskript Sr. Exzellenz des Herrn Universitäts-Kurators von seiner Lehrverpflichtung entbunden, nachdem er schon vor Jahresfrist nur auf besondere Bitten den Unterricht beibehalten hatte. Der Dank des Instituts für sein langjähriges segensreiches Wirken sei auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Über die Wirksamkeit des Herrn Musikdirektor und Domkapellmeister Filke, der den Cäcilienchor und die Chorklasse für gemischten Chorgesang leitet, ist folgendes zu berichten:

a. St. Cäcilienchor. Im Sommersemester wurden bei einem Besuch von etwa 40 Herren die Messe von Stehle (Preismesse für Männerchor) und einige Gesänge im gregorianischen Choral geübt. Im Wintersemester wurden der 116. Psalm „Laudate Dominum" von Franz Liszt für

Männerchor und das „Macte senex imperator" von Franz Lachner einstudiert.

Im Choralgesange wurden die 8 Töne des „Magnificat" gesungen und erklärt. Verschiedene Herren beteiligten sich an der Aufführung bei der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers.

b. In der Chorklasse für gemischten Chorgesang (circa 25 Knaben) wurden im Sommersemester Chorgesänge von Grieg, Othegraven, Köchert und Mendelssohn geübt, im Wintersemester Messen von Antonio Lotti, das Kyrie aus der Missa in C-dur von L. van Beethoven, Kyrie und Gloria aus der Krönungsmesse von Franz Liszt.

Die Bibliothek des Instituts wurde auch in diesem Jahre durch Neuanschaffungen und wertvolle Schenkungen des Königlichen Ministeriums für geistliche u. s. w. Angelegenheiten vermehrt.

Die Geschäfte des Bibliothekars wurden wie im vorigen Jahre von Herrn Prof. Dr. Bohn geführt.

Die im Jahre 1904 begonnene neue Einrichtung, daß die wertvolle Bibliothek während des Semesters einmal wöchentlich weiteren Kreisen zur Benutzung geöffnet ist, hat sich bewährt und wird beibehalten werden. Der Zettelkatalog der musikwissenschaftlichen Abteilung, der im letzten Jahre angefangen ward, ist vollendet und dadurch die Benutzung der Bibliothek bedeutend erleichtert worden.

Die Lehrapparate des St. Johanneschors und des St. Cäcilienchors wurden wie bisher sachgemäß ergänzt.

Siebs.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Institut.

Der bisherige Direktor des Instituts, Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. O. E. Meyer erkrankte zu Anfang des Sommersemesters 1904, so daß er nicht im Stande war, Vorlesungen und Übungen abzuhalten; er wurde in der geschäftlichen und wissenschaftlichen Leitung des Instituts durch den Unterzeichneten vertreten. Leider hat sich der Gesundheitszustand des Direktors nicht soweit gehoben, daß er seine Tätigkeit

wieder hätte aufnehmen können; auf sein Gesuch hin wurde er vom Herrn Minister vom Direktorat und von der Verpflichtung zum Halten von Vorlesungen entbunden. An seine Stelle trat vom 1. Januar 1905 ab der bisherige Dozent an der Universität Berlin und Kaiserliche Professor bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg, Dr. Otto Lummer. Auch dieser war durch schwere Erkrankung verhindert, sein Amt im Laufe des Wintersemesters noch anzutreten; er wurde ebenfalls durch den Unterzeichneten vertreten.

Bei den Assistenten und bei dem Dienstpersonal sind Veränderungen gegen das Vorjahr nicht eingetreten.

Infolge der Milde des Winters konnte es durch äußerste Sparsamkeit dahingebracht werden, daß die für Heizung bestimmte Etatsposition 29d im Betrage von 3900 Mark nicht überschritten wurde; indessen ist auch dieser Betrag im Vergleich zum Dispositionsfonds enorm hoch. Auch hat sich herausgestellt, daß die Heizung durch Gasöfen für viele wissenschaftliche Untersuchungen sehr störend ist; so können z. B. bolometrische Untersuchungen im Winter nicht ausgeführt werden. Außerdem ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß die Position von 3900 Mark nicht ausreichen wird, sobald sämtliche Räume des Instituts geheizt werden müssen, was binnen Kurzem der Fall sein wird. Es wird daher schon jetzt der Frage nach einer Zentralheizungsanlage näher zu treten sein.

Für wissenschaftliche Untersuchungen wurden angeschafft: 1 Spiegeleinrichtung nebst Thermosäule zum Spektrometer, 1 Steinsalzprisma, 1 Induktorium von 20 cm Funkenlänge.

Folgende Arbeiten wurden veröffentlicht:

O. E. Meyer: Das physikalische Institut der Universität Breslau.

Clemens Schaefer:

1. Elektronentheorie und Radioaktivität.
2. Das ultrarote Absorptionsspektrum der Kohlensäure in seiner Abhängigkeit vom Druck.
3. Über die selektiven Eigenschaften von Resonatorengittern.
4. Über ein Vakuumthermoelement mit veränderlicher Wellenlänge.
5. Lichtelektrische Versuche an Elektrolytoberflächen.

Erich Waetzmann: Intensitätsverhältnisse der Spektra von Gasgemischen.

Die Vorlesungen und Übungen fanden eine stärkere Beteiligung, wie zuvor, so daß zu den bisher benutzten Räumen für das Übungspraktikum noch einer hinzugenommen werden mußte. I. V.: Privatdozent Dr. Schaefer.

2. Die Sternwarte.

Die Fernrohrbeobachtungen erlitten 1904 dadurch eine erhebliche Unterbrechung, daß der Magistrat eine neue Brücke, die „Werderbrücke", über den Platz legte, auf dem die Hauptfernrohre bisher untergebracht waren. Dieser Platz mußte, da er nicht der Universität gehört, geräumt werden. Es zeigt das von neuem, wie notwendig die Verlegung und der Neubau der Sternwarte ist.

Nachdem die provisorische Sternwarte abgerissen war, wurde sie nach der Ostspitze der Schleuseninsel verlegt und hier der Refraktor so aufgestellt, daß das Dach nicht nur wie bisher nach West, sondern auch nach Ost abgerollt werden kann, so daß auch der Westhimmel, der bisher durch das Dach immer verdeckt war, sichtbar geworden ist. Das Dach der Heliometer wurde gleichfalls nach beiden Seiten abrollbar gemacht. Die Hütte des Passageinstruments wurde 1 m länger und breiter aufgeführt, in ihr eine neue Rieflersche Pendeluhr und ein neuer Fueßscher Chronograph aufgestellt, auf dem man auch vom Refraktor aus die Zeiten der Sterndurchgänge durch die Fäden telegraphisch aufschreiben kann. Das Passageinstrument stand bisher auf dem vom geodätischen Institut in Potsdam zu Längenbestimmungen benutzten Pfeiler.

Es wurden hierdurch

verlegt	nach Ost	nach Nord	Diff. d. Länge	Breite
			s	"
Refraktor	31,3 m	11,0 m	0,108	0,36
Heliometer	34,4 „	15,5 „	0,118	0,51
Passageinstrument	45,7 „	6,0 „	0,157	0,19

Diese neue provisorische Sternwarte liegt etwa 1^s westlich von der alten auf dem Dache der Universität und in gleicher Pothöhe mit ihr. Die Differenz wird noch genauer bestimmt werden.

Am Refraktor wurde der Komet 1904a 10 mal beobachtet, 2 mal von Dr. Przybyllok, 2 mal von Herrn Völkel, 6 mal vom Unterzeichneten. Am Heliometer bestimmte Dr. Przybyllok noch einige Mondkrater durch Quereinstellung und am Passageinstrument beobachte Dr. Rechenberg 197 Sterne.

Das astronomische Praktikum wurde von 11 Studierenden besucht, doch machte sich hierbei wieder der Mangel an Instrumenten, besonders an Universalinstrumenten für Anfänger fühlbar.

Die beiden schönen Repsoldschen Meridianfernrohre von 163 mm Öffnung, ein Durchgangsrohr mit Registriermikrometer für Rektascensionen und ein bei jedem Stern umlegbarer Vertikalkreis für Deklinationen, ruhen noch seit ihrer Ankunft im Jahre 1901 in Kisten verpakt, da kein Platz zu ihrer Aufstellung vorhanden ist, und harren der Bewilligung des Neubaues der Sternwarte!

Die Berechnung der von der Kasaner Sternwarte seit 1898 ausgeführte Heliometerbeobachtungen des Mondkraters Mösting A wurde von der hiesigen Sternwarte zur Neubestimmung der physischen Litration übernommen.

Die 1902 begonnene allgemeine Ausmessung des Mondes besonders der dem Rande benachbarten Landschaften wurde fortgesetzt und Unterzeichneter erhielt mit Dr. Rechenberg zu gleichen Teilen 75 240 Einstellungen unter dem Mikroskop auf 9 photographischen Glasplatten. Hiervon entfallen auf Platte XI 8, XII 2, XIII 3, XIV 4, XV 11, XVI 13, XVII 9, XVIII 2 und XIX 5 Gruppen. Jede Gruppe enthält 12 bekannte, früher hier bestimmte Fundamentalkrater und 18 neu zu bestimmende Objekte und zerfällt in 4 Sätze, da beide rechtwinkligen Koordinaten nach Drehung der Platte von 180° zum zweiten Male gemessen wurden. Durch die Freundlichkeit des Direktors der Pariser Sternwarte erhielt die hiesige am 6. Juli die dort aufgenommenen Platten XVII, XVIII und XIX und am 14. Oktober die Platten XX und XXI. Die beiden letzteren stellen den Nordostrand des Mondes zum ersten Male in günstiger Libration dar, sind also in den Morgenstunden nach Mitternacht aufgenommen und zwar ebenso wie die anderen an den auf hiesigen Wunsch festgesetzten Nächten. Das

Programm, die Kondensierung und Revision der Beobachtung führte Unterzeichneter, die sphärisch-trigonometrische Berechnung der selenographischen Längen und Breiten Dr. Rechenberg aus. Bei dieser Erforschung des Mondes wurden wieder viele bisher noch nie gezeichnete Formationen in erfreulicher Weise entdeckt.

Die meteorologischen Beobachtungen wurden täglich viermal für das meteorologische Institut in Berlin und für die Seewarte in Hamburg gemacht, auch der Landwirtschaftskammer, dem statistischen Amt, der Regierung und den hiesigen Zeitungen mitgeteilt, der Schlesischen Zeitung auch wie bisher mit täglichen Prognosen.

Das Personal der Sternwarte war unverändert. Der zweite Assistent Erich Przybyllok promovierte hier am Ende des Sommersemesters.

Die Verlegung und der Neubau der Sternwarte werden dringend notwendig. Franz.

3. Das chemische Institut.

Leider trat in der Leitung des chemischen Instituts im letzten Viertel des Berichtsjahres eine schwere Störung durch die Erkrankung des Direktors Geheimrats Prof. Dr. Ladenburg ein; derselbe wurde im Januar und Februar durch den Abteilungsvorsteher Prof. Dr. Abegg und im März durch den 1. Assistenten Privatdozenten Dr. Herz vertreten.

An die Stelle der Assistenten Privatdozent Dr. Meyer und Dr. Lipinski traten im Laufe des verflossenen Jahres Dr. Loeffler und Dr. Taurke.

Aus dem Institut wurden folgende wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht:

1. Fritz Kipke: Über Kondensationsprodukte von Piperonal und Piperonalakroleïn. Dissertation.
2. Richard Franke: Über Kondensation einiger Aldehyde mit 2.5-Dimethylpyrazin. Dissertation.
3. Alwin Cox: Über basische Quecksilbersalze. Dissertation.
4. Georg Muhs: Über das Massenwirkungsgesetz bei der Auflösung schwer löslicher Verbindungen. Dissertation.

5. Gerhard Langer: Über Kondensationen von Aldehydcollidin und α-γ-Lutidin mit Aldehyden. Dissertation.
6. Wilhelm Fulda: Zur Kenntnis von Merkuricomplexen, die verschiedene Anionen besitzen. Dissertation.
7. Martin Hoffmann: Kondensation von Methylchinaldin mit einigen Aldehyden. Dissertation.
8. Alois Schwarz: Beiträge zur Kenntnis der Aldehydine und Azimide. Dissertation.
9. Albert Schmidt: Über das Verhalten der Nitrochinaldine gegen einige Aldehyde. Über das p-Methylhydrobenzazoin. Dissertation.
10. James Frederik Spencer: Die Beziehungen zwischen Thalli- und Thalloverbindungen. Dissertation.
11. Walther Becker: Atomgewichtsbestimmung des Siliciums. Dissertation.
12. Hermann Matschke Über die Einwirkung einiger Aldehyde auf p-Methylchinaldin. Dissertation.
13. Hans Schäfer: Zur Charakteristik des Oxalations. Dissertation.
14. Paul Mueller: Borsäure, Wasser, Amylalkohol. Dissertation.
15. Fritz Taurke: Über organische Siliciumverbindungen. Dissertation.
16. Julius Meyer: Berechnung der Atomgewichte.
17. W. Becker und Julius Meyer: Einwirkung von Selenwasserstoff auf Nitrile.
18. R. Abegg und A. J. Cox: Löslichkeitsverhältnisse einiger schwer löslicher Silbersalze.
19. R. Abegg und A. J. Cox: Chromat, Bichromat und Chromsäure.
20. R. Abegg: Valenz und periodisches System. Theorie der Molekularverbindungen.
21. R. Abegg: Elektrodenvorgänge und Potentialbildung bei minimalen Jonenkonzentrationen.
22. R. Abegg: Valenztheorie.
23. R. Abegg und F. W. Hinrichsen: Valenzbegriff.
24. R. Abegg: Zwei historische Notizen.

25. P. Mueller und R. Abegg: Vorlesungsversuch über gegenseitige Löslichkeitsbeeinflussung.
26. R. Abegg und W. Herz: Chemisches Praktikum. 2. Auflage.
27. W. Herz: Natur der alkalischen Lösung von Chromhydroxyd.
28. W. Herz: Bericht über die physikalische Chemie 1903.
29. W. Herz: Bericht über die physikalische Chemie im 1. Halbjahr 1904.
30. W. Herz: Bericht über die physikalische Chemie im 2. Halbjahr 1904.
31. W. Herz und M. Knoch: Löslichkeit in Lösungsmittelgemengen I.
32. W. Herz und Herbert Fischer: Verteilung löslicher Stoffe zwischen Wasser und Amylalkohol.
33. W. Herz und Herbert Fischer: Verteilung löslicher Stoffe zwischen Wasser und aromatischen Kohlenwasserstoffen.
34. A. Ladenburg und W. Herz: Über die Benzylimide der Äpfelsäure (2. Mitteilungen).
35. A. Ladenburg: Atomgewicht des Jods.
36. A. Ladenburg: Reindarstellung des Isostilbazolins.
37. A. Ladenburg: Herausgabe von A. Kekulé: Über Konstitution und Metamorphosen der chemischen Verbindungen und über die chemische Natur des Kohlenstoffs. Bd. 145 von Ostwalds Klassikern der exakten Wissenschaften.

I. V.: Privatdozent Dr. W. Herz.

4. Das pharmazeutische Institut.

a. Chemische Abteilung.

Als Assistenten waren im Sommersemester die Herren DDr. Gäbel und Josing und Herr Apotheker Günzel tätig. Mit dem 1. Oktober gab Herr Dr. Josing seine Stellung auf, um in die Praxis zurückzukehren. Die Stelle blieb unbesetzt. Die damit verbundenen Geschäfte wurden von den Apothekern Richard Manno, Fritz und Max Kuntze, die nach vollendetem Staatsexamen ihre Studien fortsetzten, wahrgenommen.

Herr Apotheker Günzel hat mit dem 31. März seine Stellung aufgegeben, um seiner Militärpflicht zu genügen.

Das Laboratorium wurde im Sommersemester von 66, im Wintersemester von 87 Praktikanten besucht. Die erheblich größere Frequenz im Winter gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ist auf das Inkrafttreten der neuen Studienordnung für Pharmazeuten am 1. Oktober 1904 zurückzuführen. Der Lehrplan blieb unverändert.

Sammlung und Apparatur wurden wiederum erheblich vermehrt. Von den größeren Apparaten seien der von der Firma Louis Dräger-Göttingen gelieferte Projektionsapparat und eine Destillierblase für ätherische Öle von Gustav Christ-Berlin hervorgehoben. Für die Bibliothek konnten größere Neuanschaffungen nicht gemacht werden. Es wurden im wesentlichen nur die bisher gehaltenen Zeitschriften fortgesetzt.

Während der Osterferien 1904 fand der Umbau des Auditoriums, das in allen seinen Teilen gänzlich veraltet und unzureichend war, statt. Dadurch wurden die Licht- und Platzverhältnisse wesentlich verbessert. Ein durchaus moderner, mit allen Hilfsmitteln ausgerüsteter Experimentiertisch mit elektrischer Schalttafel und ein umfangreicher Wandtafelaufbau tragen den Anforderungen eines zeitgemäßen Unterrichts Rechnung. Die für die Neuerungen erforderlichen Mittel sind von der hohen Staatsregierung in dankenswerter Weise nachträglich durch den Etat für das Jahr 1905/6 bereit gestellt worden. Leider aber ist es nicht möglich gewesen, die für die Verbesserung der Lichtverhältnisse, namentlich der nach der Schuhbrücke und Burgstraße gelegenen Arbeitsräume, und für den Umbau einiger durchaus veralteter Digestorien erforderlichen Mittel zu erhalten, sodaß trotz allen Verbesserungen ein Teil der Arbeitsräume den an sie zu stellenden Ansprüchen immer noch nicht genügt. Eine sehr dringende Veränderung ist in letzter Stunde noch durch das dankenswerte Entgegenkommen des Herrn Universitätskurators ermöglicht worden, der für den Umbau des Schwefelwasserstoffzimmers einen Betrag von 300 Mark in wohlwollendster Weise bewilligt hat.

Der erbetenen Vermehrung der Assistenzkräfte und Erhöhung des äußerst knapp bemessenen Dispositionsfonds ist

für das kommende Etatsjahr wenigstens teilweise entsprochen worden durch eine dauernde jährliche Mehrbewilligung von 600 bezw. 500 Mark. Allerdings stehen die nunmehr disponiblen Lehrkräfte und Geldmittel immer noch in keinem Verhältnis zum Bedürfnis.

An wissenschaftlichen Arbeiten gelangten im Archiv der Pharmazie zur Veröffentlichung:

1. J. Gadamer: Über Konstitution der Pseudoammoniumbasen mit Berücksichtigung der Alkaloide und deren Umwandlungsprodukte (Berberin und verwandte Basen).
2. Derselbe: Über Einwirkung von Amylalkohol auf Chloraläthylalkoholat.
3. Derselbe: Über das Berberin.
4. Derselbe: Über Kondensation von Pseudoammoniumbasen mit Hydroxylamin und p-Dimethylanilin.
5. D. Bruns: Über Kondensationsprodukte der Opiansäure.
6. Derselbe: Über das Tarkoninmethyljodid und seine Beziehungen zu Cotarnin und Hydrocotarnin.

Gadamer.

b. Pharmakognostische Abteilung.

Die Drogensammlung wurde teilweise einer eingehenden Revision unterworfen und ergänzt.

Um den Unterricht in der mikroskopischen Drogenkunde erfolgreich fortzuführen, mußten 3 weitere Kursusmikroskope angeschafft werden. Selbst der, wenn auch recht ansehnliche Bestand an Instrumenten, reichte zur Befriedigung des Bedürfnisses eben nur aus; denn es beteiligten sich an den Übungen im Sommersemester 36, im Wintersemester 53 studierende Pharmazeuten. Als Hilfsassistenten bewährten sich beim Unterricht trefflich die DDr. phil. W. Günther und E. Benner.

F. Pax. Gadamer.

5. Das mineralogische Institut und Museum.

Die Sammlungen und das Instrumentarium wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vermehrt.

Als Museumsassistent fungierte Herr Dr. Baumann, während die Herren Privatdozenten Prof. Dr. Milch und Dr. Arthur Sachs mit dankenswerter Bereitwilligkeit als

Unterrichtsassistenten bei der Anleitung zu selbständigen Arbeiten, sowie bei der Abhaltung der Übungen tätig waren, bei letzteren auch der Privatdozent für Chemie Herr Dr. Herz.

In den Räumen des Instituts tagte vom 19. bis 24. September 1904 die mineralogisch-geologische Abteilung der in Breslau abgehaltenen Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Auch wurden die Sammlungen von den Mitgliedern der vom 15. bis 18. September hier versammelten Deutschen Geologischen Gesellschaft eingehend besichtigt.

Mit den Hilfsmitteln des Museums und Instituts wurden die Untersuchungen zu folgenden Publikationen ausgeführt:

Waldemar Fischer: Physikalisch-chemische Studien an Metallhydroxyden. Naturwissenschaftliche Sektion der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur, Sitzungsbericht vom 14. Dezember 1904.

Arthur Sachs: Über ein Vorkommen von Jordanit in den oberschlesischen Erzlagerstätten. Zentralblatt für Mineralogie u. s. w., 1904, S. 723—725.

— Über Zinkoxydkrystalle von der Falva-Hütte in Oberschlesien. Ebenda 1905, S. 54—57.

— Die Erze, ihre Lagerstätten und hüttentechnische Verwertung für Studierende u. s. w., Leipzig 1905, 74 S.

L. Milch: Beiträge zur Petrographie der Landschaft Ulu Rawas. Neues Jahrbuch für Mineralogie u. s. w., 1904, Beilage-Band 18, S. 409—451.

— Über Gesteinsumwandelung, hervorgerufen durch Erzzuführende Prozesse. Ebenda S. 452—459.

— Über die Ganggesteine des Riesengebirges. Vortrag, gehalten auf der Versammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Breslau am 17. September 1904.

— Über Tiefengesteinsmassive. Vortrag, gehalten in der Abteilung für Mineralogie und Geologie der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Breslau am 19. September 1904.

G. Gürich: Granit und Gneiss, ein Beitrag zur Lehre von der Entstehung der Gesteine. Vortrag, ebenda gehalten am 19. September 1904, abgedruckt in „Himmel und Erde“, 1905, S. 241 ff.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 21. Lieferung. Leipzig, 1905.

Außerdem wurde die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellter Verbindungen von den Herren Prof. Dr. Milch und Dr. A. Sachs ausgeführt.

Hintze.

6. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum.

Die Tätigkeit der Beamten und zahlreichen Praktikanten des geologischen Instituts stand im verflossenen Jahre unter dem Zeichen der Versammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft, sowie der unmittelbar anschließenden Tagung Deutscher Naturforscher. In der Aufstellung der Schausammlungen wurden die Revisionen der Bestimmungen mit vereinten Kräften vorgenommen. Vor allem wurde für die Exkursionen je ein Führer für Ober- und Niederschlesien und eine Festschrift angefertigt. Abgesehen von den Exkursionen des Geologentages wurden teils für den elementaren Unterricht 4 eintägige Ausflüge teils im Interesse der fortgeschritteneren Praktikanten mehrtägige Kartierübungen, und zwar:

eine 4tägige in die Umgegend von Alt-Heide und
eine 5tägige in das Gebiet zwischen Wartha und Neurode

unternommen.

Durch die rapide Zunahme der Zahl der Praktikanten und Doktoranden hat die wissenschaftliche Tätigkeit des geologischen Instituts eine bisher nicht erreichte Ausdehnung angenommen (s. Verzeichnis der 48 publizierten Arbeiten). Die Kräfte des Direktors und des einen Assistenten (ein Hilfsassistent (Dr. Schmidt) ist leider nur für das Sommersemester bewilligt worden) waren infolgedessen in ungewöhnlicher Weise in Anspruch genommen und es erwies sich, da wiederholte Eingaben trotz der warmen Befürwortung seitens des Kuratoriums um Milderung dieses Zustandes keine Berücksichtigung fanden, die Aufarbeitung des neu zusammengebrachten Materials als gänzlich unmöglich. Der schon in der vorjährigen Chronik

hervorgehobene Mangel an Arbeits- und Sammlungsräumen ist im verflossenen Jahre noch unerträglicher geworden.

Für das Zustandekommen und den Erfolg der Exkursionen gestattet sich der Unterzeichnete dem Herrn Universitätskurator, sowie vor allem Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht, Prinzregenten von Braunschweig, den ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Mit den Mitteln des Institutes wurden folgende Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

J. Herbing: Über eine Erweiterung des Gebietes der produktiven Steinkohlenformation bei Landeshut in Schlesien. Zentralblatt f. Min., Geol. etc., 1904, S. 403—405.

— Über Karbon und Rotliegendes bei Landeshut, Schatzlar und Schwadowitz. Jahresbericht der Schles. Ges. für vaterl. Kultur. Breslau 1904.

— Über das jüngere Paläozoicum an der böhmisch-schlesischen Grenze. (Erwiderung an Herrn Dr. W. Petrascheck) B. Landeshut—Schatzlar—Schwadowitz. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1905. S. 220—228.

K. Flegel: Über das Alter der oberen Quader des Heuscheuergebirges. Zentralblatt für Mineralogie etc. 1904.

— Heuscheuer und Adersbach-Weckelsdorf. Eine Studie über die obere Kreide im böhmisch-schlesischen Gebirge. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. 1905.

— Aufschlüsse der neuen Bahnlinie Reinerz-Cudowa (Grafschaft Glatz) in der Kreideformation, im Rotliegenden und im Urgebirge. Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, Monatsbericht für Februar 1905.

— Entgegnung auf die Bemerkungen W. Petraschecks über meine Arbeiten in der oberen Kreide der Grafschaft Glatz. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Wien 1905.

— Die obere Kreide in der Gegend von Oppeln. „Führer für die geol. Exkursion nach Oberschlesien."

— Exkursion in das Kreidegebirge der südlichen Grafschaft Glatz.

K. Flegel: Exkursion auf die Heuscheuer. Diese beiden letzten im „Führer für die geologische Exkursion in die Grafschaft Glatz". Zeitschrift d. d. geol. Gesellsch. 1904.

Dr. Reche: Fossile Pferde der Pampasformation: Beiträge zur Geologie und Paläontologie Österreich-Ungarns etc. 1905. Wien.

Dr. G. Prinz: Die Fauna der älteren Jurabildungen im nordöstlichen Bakony. Mit 38 Tafeln. Jahrbuch der kgl. ungarischen geologischen Anstalt 1904. XV. Band.

— Über die Kielbildung in der Familie Phylloceratidae Földtani Közlöny. XXXV. Band. 1905.

Dr. R. Lasswitz: Die Kreideammoniten von Texas. Mit 8 Tafeln. Geologische und paläontologische Abhandlungen, herausgegeben von Koken. Neue Folge, Bd. VI, Heft 4. Jena 1904.

Dr. Rautenberg: Über Pseudolestodon hexaspondylus. (Inaugural-Dissertation.)

Dr. Renz: Der Jura von Daghestan (mit 4 Textfiguren). Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie etc. 1904, II. Band.

— Neue Brachiopoden aus dem unteren Muschelkalk im Bakony. Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balatonsees. I. Band, I. Teil. Budapest 1904.

P. Geisenheimer: Das oberschlesische Steinkohlengebirge. Zeitschrift der deutschen geol. Ges. 1904.

E. G. Friedrich: Exkursion in das Becken des alten Stausees zwischen Wartha und Camenz. Zeitschrift der deutschen geol. Ges. 1904.

Dr. Axel Schmidt: Oberkarbon und Rotliegendes im Braunauer Ländchen und der nördlichen Grafschaft Glatz. Dissertation. Jahresbericht d. Schles. Gesellsch. für vaterl. Kultur 1904.

— Zur Frage der Neubegründung der Eisenindustrie in Ostpreußen. (Danziger Zeitung, September 1904, No. 433.)

— Das Helenenthaler Eisensteinvorkommen. („Kohle und Erz" 1905. Kattowitz.)

— Die Zweischaler des niederschlesischen und böhmischen Rotliegenden. (Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. 1905. Band I.)

Über das jüngere Paläozoicum an der böhmisch-schlesischen Grenze. (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1905. Wien.)

Dr. J. Wysogórski: Die Sedimente der Trias in Oberschlesien. Zeitschrift d. deutsch. geol. Ges. 1904.

— Das Cenoman, Turon und Basaltvorkommen auf dem Annaberg. Zeitschr. d. deutschen geol. Gesellsch. 1904.

Prof. Dr. Volz: Lavarinnen am Vulkan Guntur in West-Java. Neues Jahrbuch f. Mineral. etc. 1904, II.

— Der Vulkan Papandajan in West-Java. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. Beilageband XX. 1904.

— Die Insel Pulo Laut bei Süd-Ost-Borneo als Beispiel einer Hebung durch einen Massenerguß. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. Beilageband XX, 1904.

Prof. Dr. Gürich: Eine Stromatoporide aus dem Kohlenkalk Schlesiens. Beiträge zur Geologie und Paläontologie Österreich-Ungarns etc. XVII. 1904.

— Mitteilungen über die Erzlagerstätten des oberschlesischen Muschelkalks. Zeitschrift der deutschen geol. Gesellsch. 1904.

— Der Stand der Erörterungen über die oberschlesischen Erzlagerstätten. Kohle und Erz 1904.

— Bericht über die Aufnahmearbeiten auf Blatt Jauer. Jahrbuch der geolog. Landesanstalt. Bd. XXIII. 1904.

Prof. Dr. Frech: Die wichtigsten Ergebnisse der Erdgeschichte. Geographische Zeitschrift Bd. XI. 1905.

— Über das Hinaufgehen von Posidonia Becheri in das produktive Karbon. Zentralblatt für Mineralogie etc. 1905.

— Neue Zweischaler und Brachiopoden aus der Bakonyer Trias. Mit 140 Abbildungen. Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balatonsees. I. Band. 1904.

— Explosive Entwicklung bei Ammoneen. Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft 1904.

— Neue Cephalopoden aus den Buchensteiner, Wengener und Raibler Schichten des südlichen Bakony. Mit 11 Tafeln. Resultate der wissenschaftl. Erforschung des Balatonsees. I. Band. 1904.

Prof. Dr. Frech: Reinerz, das Zentrum der Glatzer Mineralquellen. Reinerz 1904.

— Bau und Bild Österreichs. Geographische Zeitschrift Bd. X. 1904.

— Über die Zukunft des Eisens. Zeitschrift für Sozialwissenschaft. VII. Band. 1904.

— Die geologische Entwicklung Oberschlesiens. Kohle und Erz 1904.

— Exkursionsführer nach Niederschlesien. Zeitschrift der deutschen geol. Ges. 1904.

— Exkursionsführer nach Oberschlesien und in die Breslauer Umgegend. Zeitschrift d deutschen geol. Ges. 1904.

— Zur Geschichte der Stratigraphie des Oberdevon. Zeitschrift der deutschen geol. Ges. 1903 (erschienen 1904).

— Technische Hochschule und Bergakademie. Schlesische Zeitung 9. März 1905.

— Aus der Vorzeit der Erde. Leipzig 1904.

— Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Teil XIV aus dem für die Weltausstellung in St. Louis bestimmten Werk von Lexis: „Die deutschen Universitäten und das Unterrichtswesen im deutschen Reich". p. 274ff.

Frech.

7. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

1. Die mit dem Ausscheiden des Dr. W. Limpricht am 1. Oktober 1904 frei gewordene Assistentenstelle wurde im Wintersemester von dem approbierten Apotheker Alexander Lingelsheim verwaltet. Der erste Assistent Dr. Weberbauer war auch in diesem Jahre zur Fortsetzung seiner Studien über die Flora von Peru beurlaubt; als Vertreter desselben fungierten bis zum 1. Juli Dr. R. Kirchner, der dann eine besser besoldete Assistentenstelle an der agrikultur-botanischen Versuchsstation übernahm, von dem genannten Termin ab der approbierte Apotheker Alfred Schufftan.

2. Der Garten. Die an das zoologische Museum angrenzenden Teile des Gartens wurden einer Neuordnung und Umpflanzung unterworfen und der Garten selbst gegen die Sternstraße durch einen neuen Zaun abgegrenzt. Das für die

Ericaceen bestimmte Quartier erhielt eine wesentliche Erweiterung, zumal da einige alte Bäume, die während des Winters dem Sturme zum Opfer gefallen waren, in ihren Resten entfernt wurden und so günstigere Lichtverhältnisse geschaffen werden konnten.

Lebende Pflanzen und Samen erhielt der Garten geschenkweise überwiesen von den Herren: Bornmüller-Weimar, Lehrer Fiegert-Liegnitz, Obergärtner Görth-Proskau, Kaufmann Hempel-Breslau, Sekretär Mittmann-Breslau, Prof. Oberdieck-Breslau, Missionar Schomerus-Indien, Landschaftsgärtner Schwabe-Gnadenfeld, Tietz-Breslau, sowie Frau H. Boer-Tichau O./S.

An Samenproben gingen im Tausch ein 650 Nummern, versendet wurden 2300 Prisen.

3. Die Sammlungen wurden von zahlreichen einheimischen und auswärtigen Botanikern zu wissenschaftlichen Zwecken vielfach benutzt.

a. Das Herbarium wurde vergrößert durch Ankauf folgender Exsiccatenwerke: Flor. polon. exs. Lief. X und XI (Wołoszczak); Herbar. siculum, Lief. IV (H. Roß); 571 Nrn. Kamerunpflanzen (Coll. Zenker); 366 Transvaalpflanzen (Coll. Schlechter); 116 Nrn. nordamerikan. Mespilus-Arten.

Geschenkweise erhielt das Herbarium eine Anzahl ungarischer Pilze von Stud. phil. Z. v. Szabó, 31 Nummern seltener botanischer Pflanzen von Prof. Brandis in Travnik, sowie Lief. 13 des Herbar. cecidiol. von Prof. Pax.

Die Ordnungsarbeiten sind soweit gediehen, daß der weitaus größte Teil der Kryptogamen aus dem Herbar. Henschel eingeordnet und auch schon sehr umfangreiche Teile des Herbar. Stein inseriert sind. Um die Ordnung der Pilze hat sich Herr Stud. phil. Z. v. Szabó in dankenswerter Weise verdient gemacht.

Durch die Erwerbungen der letzten Jahre hat der Umfang des Herbariums in ungewöhnlichem Maße sich vergrößert, so daß die Unterbringung desselben in den Räumen des Museums als völlig ausgeschlossen gelten

muß, umsomehr als zu wissenschaftlichen Arbeiten ein nicht unbeträchtliches Material auswärtiger Sammlungen leihweise für längere Zeit sich im botan. Garten befand, aus den Sammlungen von Berlin, Wien, Budapest, Klausenburg, Zürich, Genf und den Privatherbarien von Dr. Schlechter, Prof. Haußknecht, Dr. Degen, Prof. Borbás u. a. Es mußten daher zunächst einige Schränke der Kryptogamen in den dem botan. Garten überwiesenen Räumen der ehemaligen Elisabethinerinnen-Filiale aufgestellt werden, die zum Zwecke der Benutzung neu hergerichtet worden waren.

b. Das Gartenmuseum wurde einer eingehenden Revision unterworfen und für Unterrichtszwecke mehrfach bereichert. Unter den Zuwendungen verdienen namentlich die von Prof. Bruchmann-Gotha überwiesenen Prothallien von Lycopodium Erwähnung.

c. Die Bibliothek fand eine zweckentsprechende Vermehrung. Am Ende des Etatsjahres erhielt die Bibliothek eine unerwartete Zuwendung durch die gütige Überweisung von zahlreichen Büchern und Schriften aus dem Nachlasse von Prof. Stenzel in Breslau. Die Büchersammlung des verstorbenen hervorragenden Gelehrten war überaus reich an paläontologischen und morphologischen Schriften, so daß in der Bibliothek des Gartens für manche Spezialfrage die Literatur fast vollständig vorhanden ist. Auch Herr Oberlehrer Dr. Fedde in Charlottenburg überwies der Bibliothek wertvolle Schriften.

4. Im Institut nahmen an den mikroskopischen Übungen teil im Sommersemester 54, im Wintersemester 72 Studierende. Zudem arbeiteten mehrere Herren an eigenen Untersuchungen. Die in der Filiale gelegenen, neu hergerichteten Arbeitsräume wurden bereits benutzt.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

1. F. Pax, Euphorbiaceae africanae VII. Englers bot. Jahrb. XXXIV.

2. F. Pax, Über Primula minima. Wanderer im Riesengebirge 1904.

3. F. Pax, Eine neue Euphorbia aus dem Kaplande. Jahresb. d. Schles. Gesellsch. 1904.
4. W. Limpricht, Rabenhorst's Kryptogamenflora. IV. Lief. 42.
5. Z. v. Szabó, Fungi coprophili. Jahresb. der Schles. Gesellsch. 1904.
6. Z. v. Szabó, Tetracoccosporium Paxianum nov. gen. Hedwigia 1904.
7. R. Knuth, Geographische Verbreitung der Primulaceen. Ebenda.
8. W. Remer, Mitteilungen über Pflanzenschädlinge. Ebenda.
9. Th. Schube, Flora von Schlesien. Breslau 1904.
10. Th. Schube, Resultate der Durchforschung der schles. Phanerogamen. Jahresb. d. Schles. Gesellsch. 1904.
11. Th. Schube, Phänologische Beobachtungen im Jahre 1904. Ebenda.

Eine größere Anzahl von Arbeiten, die während des Etatsjahres ihren Abschluß fanden, befinden sich im Drucke und dürfen erst im nächsten Jahre Erwähnung finden.

Pax.

8. Das pflanzenphysiologische Institut und das botanische Museum.

Im letztverflossenen Jahre sind für das pflanzenphysiologische Institut zur Weiterführung der Untersuchungen über die Brandkrankheiten des Getreides besondere Mittel bewilligt. Hierdurch ist es möglich geworden, Laboratoriumsversuche und Freilandkulturen in größerem Umfange auszuführen.

Die in erster Linie Unterrichtszwecken dienenden Räume des pflanzenphysiologischen Instituts erwiesen sich für die Ausführung dieser Untersuchungen als unzureichend und nicht geeignet. Es wurden dem pflanzenphysiologischen Institute für diese Zwecke vom Ministerium die inzwischen anderweitig freigewordenen Räume der 1. Etage, des Kellers und des Bodens im fiskalischen Grundstück Göppertstraße 4 überwiesen. In diesen, wenn auch nur notdürftig eingerichteten Räumen war es möglich, die Untersuchungen in räumlicher und materieller Unabhängigkeit vom pflanzenphysiologischen Institute in dem geplanten Umfange einzuleiten.

Neben der kleinen Landfläche des pflanzenphysiologischen Instituts im botanischen Garten wurde ein größeres, nach Lage und Beschaffenheit geeignetes Versuchsfeld von mehreren Morgen in Gräbschen angepachtet und für die Versuche in Betrieb genommen.

Das botanische Museum erfuhr weitere Ergänzungen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel; besonders bemerkenswert ist ein von Prof. Möller in Eberswalde dem Museum geschenktes Mykorrhizen-Präparat von der Kiefer.

Die wissenschaftlichen Arbeiten erstreckten sich auf die bereits erwähnten Infektionsversuche über die Brandkrankheiten des Getreides. Die gewonnenen Resultate werden demnächst im 13. Bande meines Werkes: „Untersuchungen aus dem Gesamtgebiete der Mykologie," erscheinen. Neben diesen Arbeiten sind von Dr. Falck die im vergangenen Jahre ausgeführten Untersuchungen über die Sporenverbreitung bei den Basidiomyceten abgeschlossen und als erstes Heft des 9. Bandes der „Beiträge zur Biologie der Pflanzen" erschienen.

Brefeld.

9. Das zoologische Institut und Museum.

Am 30. Juli wurde der Neubau des zoologischen Instituts und Museums übergeben und am 1. August fand in Gegenwart des Herrn Universitäts-Kurators, des Herrn Rektors und zahlreicher Gäste die Feier der Einweihung statt. Der Umzug in die neuen Räume hatte schon einige Monate vorher begonnen, und war bis zu diesem Tage zu Ende geführt.

An den Arbeiten des Umzuges und der Einordnung der Sammlungen beteiligten sich außer den Beamten und einigen Studierenden ganz besonders die Herren Rentier Dietl, Prof. Dittrich, Rentier Gärtner, Prof. Dr. Götschmann und Gymnasiallehrer Merkel.

Die Lehrmittel des Instituts wurden sehr wesentlich vermehrt, besonders durch Ankauf eines großen und dreier mittlerer Mikroskope, eines Projektionsapparates sowie durch die Herstellung zahlreicher Unterrichtstafeln.

Für das Museum wurden angekauft: 64 Insektenbiologien vom Königl. Förster Gericke (Reinerz), exotische Amphibien

und Reptilien von Privatdozent Dr. Werner (Wien), arktische Vogelbälge von Direktor Sp. Schneider (Tromsö), Antilopengehörne von Feldwebel Fischer (Breslau), Gipsabgüsse einheimischer Fische von der Firma Pellegrini (Chemnitz), der Kadaver des Gorilla aus dem hiesigen zoologischen Garten, sowie ein nach dem lebenden Tiere angefertigtes Modell von Bildhauer Kiesewalter (Breslau). Die im zoologischen Garten im Laufe des Jahres gefallenen Tiere wurden käuflich erworben.

Auch in diesem Jahre ging dem Museum eine große Zahl von Geschenken zu. In erster Linie ist hier zu nennen die große Sammelausbeute von Prof. Volz (Breslau), der zurzeit in Sumatra weilt. Unter den beiden bisher eingelaufenen, 23 Kisten umfassenden Sendungen befanden sich das Skelett eines sumatranischen Elephanten, zahlreiche Felle und Skelette von Orang-Utans, Gibbons und anderen Säugetieren, ein riesiges Krokodil, sowie umfangreiche Kollektionen niederer Tiere. Ein weiteres großes Geschenk war die bekannte Jochmann'sche Konchyliensammlung, die von Frau Jochmann (Görlitz) übergeben wurde. Die Lücken in der Schausammlung der Schmetterlinge füllte Herr Naturalienhändler Niepelt (Zirlau) aus, durch Überweisung zahlreicher seltener exotischer Formen. Die Schmetterlingsammlung wurde auch wie im Vorjahre von Herrn Rentier Gärtner, der ihre Neuordnung übernommen hat, durch zahlreiche Geschenke vermehrt, während Herr Rentier Dietl die von ihm geordnete Sammlung schlesischer Käfer vervollständigte. Weitere Geschenke gingen ein von den Herren Dr. Eppenstein (Breslau), Direktor Grabowsky (Breslau), Rentmeister Hanke (Kentschkau), Gutsbesitzer Hoppe (Breslau), Tierarzt Kolbe (Breslau), Polizeirat Kuschel (Guhrau), Graf Matuschka (Breslau), Steueraufseher Mende (Breslau), Dr. Paul Schottländer (Wessig), Forstmeister Telle (Nimkau), Kustos Dr. Zimmer und dem Unterzeichneten.

Die Bibliothek wurde wie alljährlich aus den Mitteln der Gravenhorstschen Stiftung vermehrt und ihre Neuordnung und Katalogisierung zu Ende geführt. An Geschenken erhielt die Bibliothek eine große Anzahl Abhandlungen von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a./M.,

eine zoologische und vergleichende anatomische Separatensammlung von Prof. Thilenius (Hamburg), mehrere Werke über Konchylien von Frau Jochmann (Görlitz). Die bisher erschienenen Bände des Sammelwerkes „Natur und Staat“ von Prof. Haeckel (Jena) und die 4 Bände seines letzten Reisewerkes vom Unterzeichneten.

Anfang Dezember waren die Einordnungsarbeiten soweit voran geschritten, daß das Museum dem Publikum geöffnet werden konnte. Die Besuchsstunden sind auf Mittwoch von 2—4 Uhr und Sonntag von 11—1 Uhr gelegt. Die Zahl der Besucher betrug im 1. Quartal 1905: 13477. Die höchste Besuchsziffer von 960 Personen wurde am 26. Februar 1905 erreicht.

Publikationen:

1. Zimmer, Karl: Die arktischen Schizopoden. Fauna arctica v. 3. Lief. 3.
2. Szymański, M.: Zur Anatomie und Systematik der Hornschwämme des Mittelmeeres. Zoolog. Anz. v. 27. Nr. 14.
3. Szymański, M.: Hornschwämme von Aegina und Brioni bei Pola. Dissertation. Breslau.
4. Kükenthal, W.: Die Entwickelung des zoologischen Museums und Instituts der Universität Breslau. Festrede. S. A. der Schlesischen Zeitung 1. Aug. 1904.
5. Gerhardt, U.: Morphologische und biologische Studien über die Kopulationsorgane der Säugetiere. Jenaische Zeitschr. Bd. 39.
6. Rohde, E.: Untersuchungen über den Bau der Zelle. IV. Zum histologischen Wert der Zelle. Zeitschr. für wissensch. Zoologie Bd. 78.
7. Zimmer, Karl: Amphionides valdiviae n. g. n. sp. Zoolog. Anzeiger Bd. 28.
8. Reche, O.: Über Form und Funktion der Halswirbelsäule der Wale. Dissertation. Breslau.
9. Kükenthal, W.: Versuch einer Revision der Alcyonarien II. Die Familie der Nephthyiden. 2. Teil. Zoolog. Jahrbücher (Abt. f. Systematik). Bd. 21.

10. Gerhardt, U.: Studien über den Geschlechtsapparat der weiblichen Säugetiere. I. Die Überleitung des Eies in die Tuben. Habilitationsschrift. Jena.

Kükenthal.

f. Landwirtschaftliche Institute.

1. Allgemeines.

Im Berichtsjahre sind von den „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau" Band II, Heft 4 und 5, von Band III, Heft 1 erschienen.

Die Frequenz des Studiums der Landwirtschaft an der Universität betrug:

	Gesamtzahl:	darunter Landwirte von Beruf:
Sommersemester 1904:	91	57
Wintersemester 1904/05:	129	93

Von den Studierenden der Landwirtschaft wurden fünf zu Doktoren der Philosophie promoviert; ferner bestanden zwei die landwirtschaftliche Lehramtsprüfung, vier die landwirtschaftliche Abgangsprüfung, einer die Prüfung als Tierzucht-Inspektor und drei die Ergänzungsprüfung in Kulturtechnik.

Die für 1904 ausgeschriebene Preisaufgabe der Landwirtschaftskammer hatte 2 Bearbeitungen gefunden. Dem Verfasser der einen Arbeit, Herrn stud. agr. Grützner wurde der erste Preis zuerkannt.

Die Geschäftsführung der inneren Verwaltung der landwirtschaftlichen Institute geht am 1. April 1905 von Herrn Prof. Dr. Pfeiffer, für 2 Jahre, auf Herrn Prof. Dr. Ahrens über.

2. Spezielles.

a. Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues.

Das am 1. April 1904 ins Leben gerufene Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues ist einstweilen noch ein wenig ausgebautes, da demselben Hilfskräfte bislang noch nicht zugeordnet sind. Das verflossene Jahr diente in erster Reihe zur Einrichtung der Institutsbibliothek, deren baldige weitere Ausgestaltung durch eine dankenswerte außerordentliche Zuwendung des Herrn Ministers sicher gestellt ist.

Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Unterzeichneten im Semester auf seine Vorlesungen über Betriebslehre, Taxationslehre und landwirtschaftliches Rechnungswesen, auf gelegentliche Wirtschaftsberatungen im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und auf Abfassung einer Reihe von Abhandlungen in landwirtschaftlichen Zeitschriften. In den Herbstferien unternahm derselbe eine längere Studienreise durch das europäische Rußland zwecks Erforschung der wirtschaftlichen Bedingungen der dort vertretenen Feldsysteme.

Aereboe.

b. Das Institut für landwirtschaftliche Pflanzenproduktionslehre.

Die Wetterwarte, der statische Versuch nnd der permanente Düngungsversuch wurden weiter im Betriebe erhalten und die Ergebnisse derselben in entsprechender Weise für spätere wissenschaftliche Verwertung ordnungsmäßig gesammelt.

In der Abteilung für Obst- und Gartenbau des landwirtschaftlich-botanischen Gartens wurde der französische Obsthof und eine Frühbeetanlage eingerichtet.

Die Aptierung des Geländes für den Versuch zum Vergleiche von Gründüngung mit Schwarzbrache auf leichtem Boden wurde fortgesetzt und Schlag 2 wurde mit der Planierung neu in Arbeit genommen.

Die züchterischen Arbeiten an Roggen, Weizen und Gerste wurden fortgesetzt und bedeutend erweitert. Die Kreuzung von Hord. dist. erectum Schübl. und Hord. dist. nutans Schübl. ergab eine zum Teil sehr deutliche Aufspaltung nach Mendels Gesetz und wird weiterkultiviert, um die gesetzmäßige Vererbung weiter zu verfolgen.

Der Besuch des Feldes von Studierenden und landwirtschaftlichen Vereinen war sehr rege; auch Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident und der Vorstand der Landwirtschaftskammer und des landw. Vereins zu Breslau unternahmen eine ausführliche Besichtigung aller Anlagen. Gelegentlich der Naturforscherversammlung fand auch der Besuch des Feldes durch die Vertreter des Verbandes der agrikulturchemischen Versuchsstationen statt.

Von Exkursionen wurde eine in den Kreis Sagan nach Greisitz und Benau unternommen.

Von Publikationen des Referenten liegen im Berichtsjahre vor:

1. Der Boden und seine Bearbeitung in „Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau“, 2. Auflage.
2. Erster Bericht über das landwirtschaftliche Versuchsfeld Rosenthal in: „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute zu Breslau, Bd. II, Heft 5“.
3. Korrelative Veränderungen bei der Züchtung des Roggens nach Kornfarbe in: „Jahrbuch für Pflanzen- und Tierzüchtung 1904“ und Fühlings landw. Zeitung 1905.

Zwei weitere Arbeiten befinden sich noch im Druck.

Außerdem gingen aus dem Institute folgende Veröffentlichungen hervor:

1. Dr. A. Janasz: Beschreibung einiger Zuckerrübenrassen. Inauguraldissertation.
2. Dr. R. Tuckermann: Beitrag zur Frage des Abbaues der Kartoffel. Inauguraldissertation.
3. Dr. A. Reitemeier: Geschichte der Züchtung landwirtschaftlicher Kulturpflanzen. Inauguraldissertation.
4. Dr. R. Thiele: Einfluß der Temperatur auf die biologischen Vorgänge im Boden. Verhandlungen Deutscher Naturforscher. 1904.
5. Über die Schwierigkeit, mittels der Kjeldahl'schen Methode geringe Stickstoffschwankungen im Boden festzustellen. Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute der Königl. Universität Breslau. 1905.
6. Die Stickstoffanreicherung des Bodens durch Microorganismen. Die landwirtschaftlichen Versuchsstationen. 1905.

Die Dissertationen von Dr. Janasz und Dr. Tuckermann wurden in die „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute“ aufgenommen.

Der zweite chemische Assistent Herr Dr. Jaross verließ seine Stellung und wurde durch Herrn Dr. M. Hoffmann ersetzt. Als landwirtschaftlicher Assistent wurde Herr Dr. Opitz neu angestellt. Im übrigen fanden keine Veränderungen im Personal des Institutes statt.

Im Januar lehnte Referent einen Ruf an die landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf ab.

Die bodenbakteriologische Abteilung arbeitete unter Herrn Dr. R. Thiele in begonnener Richtung weiter. v. Rümker.

c. Das Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre.

Im Bestande des Instituts haben im Berichtsjahre keine wesentlichen Veränderungen stattgefunden. Der Rasseviehstall erforderte wegen der durch ungünstige Jahreswitterung hervorgerufenen Teuerung von Futtermitteln erhöhten Unterhaltungsaufwand, sodaß die Neuanschaffungen und Ergänzungen des Bestandes etwas eingeschränkt werden mußten. Immerhin konnte durch Einstellung von selbstgezogenen Tieren der Bestand auf der bisherigen Höhe erhalten werden, und der Stall diente in ergiebiger Weise als Demonstrationsmaterial für Studierende und praktische Landwirte, sowie als Objekt zur Behandlung von Fragen der Milchproduktion.

Eine von einem Studierenden der Landwirtschaft, Osowicki, ausgeführte Arbeit über das Huzulenpferd konnte von diesem zur Promotion benutzt werden und ist als besonderes Heft in dem Sammelwerk „Unsere Pferde" bei Schickhardt & Ebner, Stuttgart, veröffentlicht.

Vom Referenten sind zur Veröffentlichung gekommen:

Vorgeschichtliche Funde von Rinderschädeln in Schlesien (Jahresbericht der Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur. 1904).

Prähistorische Haustiere in Schlesien (Verh. der deutschen Naturforscher und Ärzte. 1904).

Verfälschung von Buttermilch, Hildesheimer Molkerei-Zeitung.

Über ländliche Fortbildungsschulen.

Kaltblut und Warmblut in der Pferdezucht.

Die Landarbeiterfrage in Schlesien.

Unter Leitung des Referenten konnte mit den Studierenden eine Anzahl von landwirtschaftlichen Exkursionen nach lehrreichen Gütern der Provinz, sowie eine solche nach Danzig zur Ausstellung der Deutschen Landw. Gesellschaft gemacht werden. Holdefleiß.

d. Das agrikulturchemische und bakteriologische Institut.

Die bereits von meinem Vorgänger erstrebte Vegetationsstation ist auf einem von Herrn Prof. Dr. von Rümker freundlichst zur Verfügung gestellten, sehr geeigneten Terrain des landwirtschaftlichen Versuchsfeldes in Rosenthal mit den hierfür bewilligten Mitteln im Betrage von 25 000 Mark in vielversprechender äußerer Gestalt erbaut worden. Im nächstjährigen Etat haben ferner die erbetenen Mittel für die Anstellung eines Gärtners, sowie zur Deckung der laufenden Ausgaben — letztere allerdings nach erheblichen Abstrichen — Aufnahme gefunden. Die von mir rechtzeitig und wiederholt beantragten Mittel für die selbstverständlich absolut unentbehrliche innere Einrichtung der Station sind dagegen nicht bewilligt worden, und das gleiche Schicksal hat den ebenfalls dringend notwendigen Bau einer Gärtner- und Assistentenwohnung ereilt. Die geschaffene Anlage ist daher vorläufig nicht betriebsfähig, sie muß leider mindestens ein ganzes Jahr völlig brach liegen.

Die begonnenen Versuchsreihen wurden fortgesetzt bezw. abgeschlossen. Untersuchungen über die „Festlegung" des Ammoniakstickstoffs auf dem Wege des Basenaustausches im Ackerboden traten neu hinzu und konnten soweit gefördert werden, daß die bislang gewonnenen Ergebnisse bereits druckfertig vorliegen.

Aus dem Institute gingen folgende Veröffentlichungen hervor:

1. Th. Pfeiffer: Stickstoffsammelnde Bakterien, Brache und Raubbau. Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau, Band III, Heft 1.
2. A. Einecke: Vergleichende Untersuchungen über die Bestimmung des Fettgehaltes in der Milch nach der Methode von N. Gerber und dem Milchrefraktometer. Daselbst.
3. Th. Pfeiffer, A. Einecke und W. Schneider: Über den Einfluß des Asparagins auf die Erzeugung der Milch und ihrer Bestandteile. Daselbst.

Als Assistenten fungierten Dr. A. Einecke (bis 1. Februar 1905), Dr. W. Schneider und Dr. Hepner (ab 1. Januar 1905).

Pfeiffer.

e. Das landwirtschaftlich-technologische Institut.

Unter dem Personal des Instituts sind Änderungen nicht eingetreten; ebenso nahm der Betrieb desselben seinen gewohnten und bewährten Gang. Die Ergänzung der Lehrmittel mußte sich auf Diapositive und Tafeln beschränken, weil zur Aufbewahrung von Modellen und sonstigen Demonstrationsgegenständen absolut kein Platz mehr vorhanden ist.

Zur Veröffentlichung gelangten folgende wissenschaftliche Arbeiten:

Felix B. Ahrens: Die Isolierung von Butylen und Amylen aus einem Benzolvorlauf.

Derselbe: Die Verwertung der Sulfitcellulose-Ablaugen.

Derselbe: Technische Gewinnung von γ-Picolin aus Steinkohlenteer.

Derselbe: Synthesen von γ-Allylpyridin und γ-Coniin.

Derselbe: Synthese von γγ-Dimethyldipyridyl.

Derselbe und Stapler: Die Grignard'sche Reaktion mit Dihalogeniden.

Erich Düring: Über γ-Pyrophtalone.

Derselbe: Über p-Methyl-γ-Stilbazol, seine Reduktionsprodukte und über ω-Trichlor-oxy-γ-propylpyridin.

C. Friedländer: Über γ-Stilbazol.

Felix B. Ahrens: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Band IX, Stuttgart 1904.

Ahrens.

f. Der kulturtechnische Apparat.

Im verflossenen Jahre wurden die Sammlungen für Maschinenkunde und Kulturtechnik durch Ankauf von Modellen den vorhandenen geringen Mitteln entsprechend vervollständigt. Da das Institut leider immer noch nicht über Laboratoriumseinrichtungen und entsprechendes Personal verfügt, so konnten wissenschaftliche Arbeiten nur in äußerst beschränktem Umfange zur Ausführung kommen; der Unterzeichnete mußte sich

deshalb, außer seiner Lehrtätigkeit und der praktischen Arbeit als kulturtechnischer Sachverständiger der Landwirtschaftskammer, auf gelegentliche Mitarbeit an technischen und landwirtschaftlichen Zeitschriften beschränken.

Luedecke.

g. Das Veterinär-Institut.

Im Berichtsjahre 1904/05 wurden in der Veterinärklinik 3001 kranke Tiere, darunter 754 Pferde poliklinisch untersucht und behandelt. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Frequenz 2511 Tiere, darunter 523 Pferde.

In den Stallungen des Veterinär-Instituts fanden im Berichtsjahre 70 kranke Tiere, darunter 61 Pferde, Aufnahme und Verpflegung (gegenüber 57 Tieren, darunter 38 Pferden im Vorjahre). An den meisten eingestellten Pferden wurden größere Operationen ausgeführt, welche teils in der im Vorjahre neuerbauten Operationshalle, teils in dem neuerrichteten Notstande stattfanden. Die Operationshalle wurde dank der Bewilligung der erforderlichen Mittel seitens des Kuratoriums mit Wasserleitung und Gasbeleuchtung versehen.

Die Lehrmittel, Apparate und Instrumente des Instituts wurden durch Neuanschaffungen vervollständigt, die Sammlung des Museums durch zahlreiche Präparate ergänzt.

In noch weit größerem Umfange als im vorangegangenen Jahre wurde im Berichtsjahre von seiten der Tierärzte und Landwirte bei dem Institut Auskunft und Rat über zweifelhafte Krankheitsfälle und Sektionsbefunde eingeholt. Gegenüber 136 Fällen im Vorjahre wurden 246 Kadaver bezw. Kadaverteile von Tieren eingesandt behufs Feststellung der Todesursache oder zu anderen diagnostischen Zwecken. Hiervon entfielen auf die Provinz Schlesien 239 (darunter auf den Bezirk Breslau 117, Oppeln 83, Liegnitz 39). Auch in diesem Berichtsjahre hatte der Unterzeichnete häufig Veranlassung, der Landwirtschaftskammer, Tierärzten und Landwirten sachverständigen Rat in Veterinärangelegenheiten und hygienischen Fragen zu erteilen. Derselbe hielt ferner eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge, u. a. im Vortragszyklus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien und im Vortragskursus für praktische Landwirte zu Posen.

Die Räume des Veterinär-Instituts erweisen sich bei der starken Inanspruchnahme desselben als durchaus unzulänglich. Die gegenwärtigen Zustände sind in Bezug auf verfügbare Räume, hygienische Forderungen uud Unterrichtsmaterial unhaltbar und der Kontrast zu den Anforderungen der Neuzeit augenfällig. Da das Institut sich räumlich nicht ausdehnen kann, so wird ein Neubau desselben in nächster Zeit dringend erforderlich.

Als Assistent fungierte wie im Vorjahre Herr Tierarzt August Kempa, neben welchem als Volontär-Assistent von April 1904 bis zum Schlusse des Berichtsjahres Herr Tierarzt Hans Richter tätig war. Casper.

g. Die theoretischen Institute der medizinischen Fakultät.

1. Das anatomische Institut.

Die anatomische Anstalt hat während des verflossenen Berichtsjahres in ihrem Personalbestande mancherlei Veränderungen erfahren.

Der Kustos an der Anatomie und Prof. e. o. für Anthropologie und Ethnologie Herr Dr. Thilenius folgte am 1. Oktober 1904 einem höchst ehrenvollen Rufe als Direktor des großen, neu zu errichtenden ethnographischen Museums in Hamburg. Der II. Prosektor Herr Privatdozent Dr. Peter folgte zu demselben Zeitpunkte einem Rufe als Prosektor an die Universität Würzburg und am 31. März ging der erste Assistent Herr Dr. Sommer in gleicher Eigenschaft an die Anatomie derselben Universität.

An Stelle des Herrn Dr. Peter wurde der erste Assistent der Anatomie Herr Privatdozent Dr. Wetzel II. Prosektor, und an seine und an die Stelle des Herrn Dr. Sommer traten einstweilen die geprüften cand. med. Krebs und Strecker.

Auf der Weltausstellung von St. Louis wurde der königlichen Anatomie wegen der von ihr ausgestellten Gegenstände die kleine goldene Medaille zuerkannt. Leider kam ein großer Teil der ausgestellten Gegenstände in vollkommen zertrümmertem Zustande zurück.

Eine nicht geringe Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten wurde von dem Lehrpersonal der Anatomie, von Dr. med.

und Studierenden vollendet und veröffentlicht, und neue Arbeiten wurden in reichlicher Zahl in Angriff genommen.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

In den Personalien hat eine Änderung gegen das Vorjahr nicht stattgefunden.

Bei Gelegenheit der 76. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte wurde am Montag, den 19. September im physiologischen Institut eine Deutsche physiologische Gesellschaft gegründet.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

K. Hürthle:

1. Über den gegenwärtigen Stand und die Probleme der Lehre von der Blutbewegung. Deutsche med. Wochenschrift 1904 No. 39.
2. Zur unmittelbaren Registrierung der Herztöne, Zentralbl. f. Physiol., Dezember 1904.

P. Jensen:

1. Über die Blutversorgung des Gehirns. Pflügers Archiv, Bd. 103. 1904.
2. Über die Innervation der Hirngefässe. Ebendaselbst.
3. Zur Theorie der Protoplasmabewegung und über die Auffassung des Protoplasmas als chemisches System. Anatomische Hefte, Bd. 27. 1905.
4. Zur Mechanik des Gehirnkreislaufs; Pflügers Archiv, Bd. 107. 1905.

F. Röhmann:

1. Einige Beobachtungen über die Verdauung der Stärke bei Aplysien und das Rhamnosan der Ulva lactuca. Salkowski-Festschrift. Berlin 1904.
2. Über das p-Jodoanisol (Isoform) und sein Verhalten im tierischen Organismus. Berl. klin. Wochenschr. 1905 No. 9.
3. Anleitung zum chemischen Arbeiten für Mediziner. Zweite Auflage. Berlin, S. Karger, 1904.

B. Heile:

1. Experimentelle Untersuchungen über die Resorption im Dünn- und Dickdarm. Grenzgebiete d. Mediz. und Chirurg. 1905.

2. Untersuchung neuerer Antiseptica mit besonderer Berücksichtigung des p-Jodoanisols. Volkmanns Sammlung klinischer Vorträge. 1905.
3. Über intravitale Beeinflussung autolytischer Vorgänge im Körper. Zeitschr. f. klin. Medizin Bd. 55.

E. Laqueur: Über das Kaseïn als Säure und seine Unterschiede gegen das durch Lab veränderte Kaseïn (Parakaseïn). Theorie der Labgerinnung, Inaug.-Dissertation, Breslau. 1905. Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Auch im abgelaufenen Jahre hat die im neuen Institute zu beobachtende Sterblichkeits-Frequenz wiederum zugenommen und zum ersten Male die Ziffer 500 überschritten. Sie erreichte nämlich die Höhe von 503, während sie in den voraufgegangenen 480, bezw. 479 betragen hatte.

Noch ansehnlicher ist die Steigerung, wenn man die Zahl der wirklich obduzierten Leichen in Rechnung zieht. Denn heuer belief sie sich auf 462 gegenüber 419 im Jahre 1903/04 und 427 in 1902/03. Somit haben diejenigen Patienten, welche nicht seziert worden sind, bloß 6,6 % sämtlicher dem neuen Institute Überwiesenen ausgemacht.

In auffallendem Gegensatze hierzu hat nur bei 602 von den 854 Kranken, welche in dem städtischen Allerheiligen-Hospitale mit Tode abgegangen und dem alten Institute überwiesen worden sind, eine Leichenöffnung stattgefunden. Bei nicht weniger als 252, d. h. vollen 29,5 %, ist diese verweigert oder hintangehalten worden!

Die Thatsache, daß dieses Prozentverhältnis noch bedeutend ungünstiger ist als das, über welches ich im vorigen Studienjahre zu berichten hatte, ist wohl danach angetan, fortgesetzt die ernsteste Aufmerksamkeit auf eine Erscheinung zu lenken, die im Interesse des akademischen Unterrichtes unleugbar sehr zu beklagen ist.

Mit dem 1. April 1904 schied der 1. Assistent, Herr Prof. Dr. Henke, der bis dahin mit der Vertretung des Direktors im alten Institute betraut war, aus der hiesigen Stellung,

um den Posten des Prosektors am städtischen Krankenhause in Charlottenburg zu übernehmen.

An seiner Statt wurde zunächst der zum 1. Assistenten aufgerückte Privatdozent Dr. Carl Winkler bestimmt, das alte Institut vertretungsweise zu leiten. Hierbei unterstützte ihn im Sommersemester Herr Dr. Salo Engel aus Reichenbach i./Schl., im Wintersemester Herr Dr. Gilbert Völcker aus Braunschweig.

Im neuen Institute wirkten als etatsmäßige Assistenten: Herr Dr. Karl Graupner aus Berlin, der bis dahin in gleicher Eigenschaft am städtischen Krankenhause Moabit zu Berlin tätig gewesen war und im Sommersemester Herr Dr. Robert Hilgermann, im Wintersemester Herr Dr. Arnold Fuchs aus Schildberg. Als Freiwillige fungierten im Sommer: Letzterer und Herr Dr. Wandel, im Winter Herr Dr. August Pietrulla aus Nicolai und Herr Dr. Richard Brade aus Breslau.

Am 1. April 1904 wurde ferner der Oberarzt im Schles. Pionier-Bataillon No. 6 Herr Dr. Richard Rohrbach welchen das Generalkommando dem Institute seit Frühjahr 1902 überwiesen hatte, von dem bis dahin innegehabten Kommando abgelöst. Im Einvernehmen mit Sr. Exzellenz dem Herrn Generalstabsarzte der Armee ist an seine Stelle der zum Schles. Jäger-Bataillon No. 6 kommandierte Oberarzt Dr. Fritz Scholz aus Neustadt O.-S. getreten.

In Folge des Ausscheidens des Herrn Prof. Henke übernahm Privatdozent Dr. Winkler neben den Vorlesungen über spezielle pathologische Anatomie zugleich die Abhaltung des Geschwulst-Kursus.

Auch im verflossenen Jahre hat die aufsteigende Bewegung angedauert, welche in den voraufgegangenen der Wunsch so vieler Ärzte in Stadt und Land hatte erkennen lassen, sachverständige Auskunft über zweifelhafte Krankheits-Produkte zu erhalten.

Die Zahl der zu diagnostischer Feststellung eingeschickten Objekte betrug nämlich nicht weniger als 637. Hievon entfallen auf die Provinz Schlesien 612; davon auf den Reg.-Bez. Breslau 470, worunter allein auf die Stadt

Breslau 382, auf den Reg.-Bez. Oppeln 116, Liegnitz 26. Von den übrigen stammen aus der Provinz Posen 17, Brandenburg 4, je 1 aus Pommern, Westpreußen, Rheinprovinz und Königreich Sachsen.

Die Zahl der im alten Institute vorgenommenen Untersuchungen betrug 82.

Vergleicht man nun die heurige Gesamtziffer mit derjenigen der Vorjahre, so ergibt sich, daß der Zuwachs im abgelaufenen Jahre immer noch 18,6 % beträgt, während er sich 1903/04 auf 67 %, 1902/03 auf 39 %, 1901/02 auf 31 % belaufen hatte. Mit dem vorletzten Jahre (321) verglichen, hat sich die Zahl also fast genau verdoppelt, gegenüber dem nächst früheren (1901/02) sogar beinahe verdreifacht.

Bei so starker Inanspruchnahme des Rates des Institutes kann es wohl kaum sonderlich überraschen, wenn zur Befriedigung eines so stetig wachsenden Bedürfnisses die Tätigkeit eines einzigen Assistenten nicht mehr ausreicht. Aber auch die tägliche Arbeitslast des Direktors wird dadurch in einem zuweilen kaum bewältigbaren Grade gesteigert, zumal der zu erfüllende Zweck seiner ganzen Natur nach sofortige Bearbeitung verlangt und eine möglichst rasche Erledigung.

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Jahres aus dem Institute folgende hervorgegangen:

Ponfick, Topographischer Atlas der medizinisch-chirurgischen Diagnostik. 5. Lieferung. Jena, Gustav Fischer, 1900 bis 1905.[1])

Derselbe: Gedächtnisrede auf Carl Weigert. Verhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur, 1904, S. 107. Allgem. Med. Zentralzeitung, 1904.

Winkler: Zur Pathologie der Tuberkulose des Kindesälters. Verhandlungen der Deutschen pathologischen Gesellschaft. Band VIII. Heft 2, S. 118.

Derselbe: Ein Fall von Überwanderung des menschlichen Eies. Ebenda, S. 177.

---

[1]) Hiermit ist dieses Werk, dessen Vorbereitung und Herausgabe den Direktor während des ganzen letzten Jahrzehntes vorwiegend beschäftigt hat, einstweilen zum Abschlusse gelangt.

Derselbe: Bericht über die 8. Tagung der Deutschen pathologischen Gesellschaft. Zentralblatt f. patholog. Anatomie. Bd. XV, No. 24.

Derselbe: Über Herzruptur. Allgem. med. Zentralzeitung 1905, No. 8.

Derselbe: Über puerperale Endocarditis. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie 1905.

Derselbe: Über komplizierte Fractur des Beckens. Allgem. med. Zentralzeitung 1905.

Graupner: Pyaemie nach Verschlucken einer Nähnadel. Ebenda 1905, No. 7.

Arnold Fuchs: Über Carcinom der Bauchspeicheldrüse. I.-D. Breslau 1904.

Salo Engel: Über den Zusammenhang zwischen Trauma und Tumoren des Gehirns. I.-D. Breslau 1904.

Fritz Scholz: Über Aceton-Celloïdin-Schnelleinbettung. Deutsche med. Wochenschr. 1905, S. 419. Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Am 1. Oktober schied der Assistent des Institutes Dr. K. H. Baas aus seiner Stellung aus; die Assistentenstelle wird seitdem provisorisch von Herrn Dr. Johannes Biberfeld verwaltet, der sich am 9. November 1904 an der hiesigen Universität als Privatdozent für Pharmakologie und Toxikologie habilitierte.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgende veröffentlicht:

1. Über die Aufnahme von Wasser und Salz durch die Epidermis und über die Hygroskopizität einiger Keratingebilde. Von W. Filehne und Dr. Biberfeld. Beiträge zur chemischen Physiologie und Pathologie. Bd. V, S. 449.
2. Zur Wirkungsweise des Strychnins auf das Atmungszentrum. Von Dr. Biberfeld. Archiv für die gesamte Physiologie. Bd. 103, S. 266.
3. Zur Frage nach dem Sauerstoffbedürfnisse des Froschnerven. Von Dr. K. H. Baas, Assistent. Archiv f. die gesamte Physiol. Bd. 103, S. 276.

4. Über die Resorption von Jodkalium im menschlichen und tierischen Magen und über den hemmenden Einfluß des Morphins auf die Magenentleerung. Von Dr. K. H. Baas, Assistent. Deutsch. Archiv f. klinische Medizin. Bd. 81, S. 455.
5. Beiträge zur Lehre von der Diurese. X. Zur Kenntnis der Sekretionsstelle körperfremder Substanzen in der Niere. Von Dr. Joh. Biberfeld. Archiv f. d. ges. Physiol. Bd. 105, S. 308. (Habilitationsschrift.)
6. Über Motilitätsstörungen nach Kokaïnisierung verschiedener Rückenmarksstellen. Von Wilh. Filehne und Dr. Joh. Biberfeld. Archiv f. d. ges. Phys. Bd. 105, S. 321. Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Zu Beginn des Etatsjahres 1904/05 übernahm der Privatdozent Prof. Dr. Hans Reichenbach aus Göttingen die neu begründete Stelle eines Abteilungs-Vorstehers am hygienischen Institut.

In den Vorlesungen und Kursen hat gegen das Vorjahr nur in sofern eine Veränderung stattgefunden, als Herr Prof. Reichenbach sich mit dem Unterzeichneten im Impfunterricht für die Studierenden teilte. — Ein Versuch, für Kreisarzt-Kandidaten während des Wintersemesters einen 3monatlichen hygienischen Kursus abzuhalten, scheiterte an der geringen Zahl der zur Teilnahme sich Meldenden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts betrafen: Fortsetzung der Studien über die Verbreitungsweise der Phthise, sowie der Studien über die Wärmeabgabe des Menschen unter verschiedenen äußeren Verhältnissen; ferner Fragen der Desinfektion, Beleuchtung, der Milchhygiene u. s. w. — Abgeschlossene Arbeiten wurden publiziert:

Von dem Unterzeichneten in der „Zeitschrift für Hygiene“ und in „Brauer's Beiträgen zur Kenntnis der Tuberkulose“; von Privatdozent Dr. Heymann (2 Arbeiten), Dr. Paul, Privatdozent Dr. Ercklentz, Dr. Speck, Oberarzt Dr. Nötel (2 Arbeiten) und Dr. Kirstein in der „Zeitschrift für Hygiene“.

Die bakteriologisch-diagnostischen und sanitätspolizeilichen Untersuchungen haben im abgelaufenen Etatsjahr wiederum eine Zunahme erfahren. Besonders beteiligt an dieser Zunahme sind die Städte und Kreise in Nieder- und Mittelschlesien (während für Oberschlesien die besondere Untersuchungsstation in Beuthen in Funktion ist). Es wird unumgänglich sein, und ist bereits in Aussicht genommen, daß seitens der beteiligten Kreise besondere Mittel für diese Untersuchungen dem hygienischen Institut zur Verfügung gestellt werden, da dieselben die vorhandenen Fonds des Instituts zu stark in Anspruch nehmen.

Flügge.

h. Die klinischen Institute.

1. Die medizinische Klinik.

Im Berichtsjahre 1904/05 betrug die Zahl der klinisch behandelten Kranken 1801 (862 Männer, 939 Frauen).

In dem Ambulatorium der med. Klinik wurden behandelt 7361 Kranke (3070 Männer, 4291 Frauen) gegen 6369 im Vorjahre (2561 Männer, 3808 Frauen).

Die Zahl der Hörer betrug im S.-S. 1904 62, im W.-S. 1904/05 33.

Im Ärztepersonal sind folgende Änderungen eingetreten:

Am 1. Juni schied Herr Dr. Victor Grospietsch als Assistenzarzt der Klinik aus, an seine Stelle trat der bisherige Volontärarzt Herr Dr. Georg Sandberg aus Breslau.

An Stelle des Kaiserlichen Marine-Stabsarztes Dr. Kunze wurde am 1. November 1904 Herr Marine-Stabsarzt Dr. Rogge zur Dienstleistung an die Klinik kommandiert.

Als Privatdozenten für innere Medizin habilitierten sich im Sommersemester 1904 die Assistenzärzte, Herr Dr. E. Müller und Herr Dr. G. Jochmann.

Als Volontärärzte sind an der Klinik tätig: die Herren Dr. Kolaczek und Molinari seit 1. Juni 1904, Herr Dr. Borchardt seit 1. November 1904.

Von wissenschaftlichen Arbeiten gingen während des Etatsjahres 1904/05 folgende aus der Klinik hervor:

Geheimrat Prof. Dr. A. von Strümpell:

1. Die primäre Seitenstrangsklerose (spastische Spinalparalyse). Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, Band XXVII.
2. Über die Bedeutung der Sensibilitätsprüfungen mit besonderer Berücksichtigung des Drucksinnes. Deutsche medizinische Wochenschrift No. 39.
3. Worte der Erinnerung an C. Weigert. Vortrag, gehalten in der medizinischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Allgem. Med. Zentralzeitung 1904, No. 47.
4. Bemerkungen über die balneologische Behandlung der Neurasthenie. Med. Wochenschr. 1904, No.

Dr. Paul Krause:

1. Über die z. Z. üblichen bakteriologischen Untersuchungsmethoden zur Sicherung der klinischen Typhusdiagnose. Verhandlungen des XXI. Kongresses für innere Medizin.
2. Über ein bisher nicht bekanntes Symptom bei Coma diabeticum. Ebenda.
3. Über therapeutische Versuche bei Kranken mit Leukämie und Pseudoleukämie durch Bestrahlung mit Röntgenstrahlen. Vortrag in der med. Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, 1904, Juli, Allgem. med. Zentralzeitung 1904, No. 32.
4. Über Röntgentherapie der Leukämie und Pseudoleukämie. Verhandlungen der Naturforscher - Versammlung zu Breslau, 1904.
5. Zur Röntgenbehandlung von Bluterkrankungen. Zusammenfassender Bericht. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, Bd. VIII.
6. Demonstration eines Muskelgymnasten. Röntgoskopische Befunde. Allgem. med. Zentralzeitung, 1904, No. 49.

Dr. Jochmann:

1. Über seltenere Erkrankungsformen der Bronchien nach Masern und Keuchhusten. Zieglers Beiträge zur pathol. Anatomie, Bd. 36 (mit Dr. Moltrecht zusammen).
2. Die Bakterienbefunde bei Scharlach und ihre Bedeutung für den Krankheitsprozeß. Habilitationsschrift, Breslau,

1904. Im Auszuge erschienen in Zeitschrift für klin. Medizin, 56. Bd., Heft 3 u. 4.

3. Über die Bakteriaemie und die Bedeutung der bakteriologischen Blutuntersuchung für die Klinik. Zeitschrift für klin. Medizin, 54. Bd., Heft 5 u. 6.

Dr. Müller:

1. Habilitationsschrift: Zur Kenntnis der multiplen Sklerose des Gehirns etc. Teil des folgenden, 1904.
2. Monographie: Die multiple Sklerose des Gehirns und Rückenmarks. Jena, 1904, 398 St.

Dr. Seidelmann:

1. Demonstration in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. (Allgem. med. Zentralzeitung, 1904, No. 32.)
   a. Fall von Dystrophia muscularis,
   b. Fall von Chorea hereditaria.
2. Ein Fall von symmetrischer Gangrän der Extremitäten nach Pneumonie. Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, Bd. XXVII.

Dr. K. Ziegler:

Histologische Untersuchungen über das Oedem der Haut und des Unterhautzellgewebes. Beiträge von Ziegler, 1904.

Dr. Sandberg:

Ein Beitrag zur Symptomatologie der Fistula gastrocolica carcinomatosa. Zeitschrift für klinische Medizin, 56. Bd., Heft 1 u. 2.

Dissertationen:

Carl Böhm: Über traumatische Herzfehler.

Dr. v. Strümpell.

2. Die medizinische Poliklinik.

Im dritten Jahre (1904/05) ihres Bestehens wurden in der medizinischen Poliklinik 2118 Kranke (1073 Männer, 1045 Frauen) behandelt. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Frequenz 1555 Kranke (734 Männer, 821 Frauen).

Als Assistenzärzte fungierten, wie im Vorjahre, die Herren Dr. Korte und Dr. Steinberg. Außerdem waren als

Volontärärzte beschäftigt Dr. Eppenstein, Drd. Georg Hahn, Drd. Pasch und Dr. Reche.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

R. Stern:

1. Armenpflege und Tuberkulosebekämpfung. Allgem. med. Zentralzeitung, 1904.
2. Über Lungensteine. Deutsche med. Wochenschrift, 1904.
3. Untersuchungen über die bakterizide Wirkung des menschlichen Blutserums beim Abdominaltyphus. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte. Breslau 1904.
4. Über Unfallbegutachtung bei zweifelhafter Sachlage. Ärztl. Sachverständigen-Zeitung, 1905.
5. Chronische Streptococcen - Infektion der Harnorgane. Allgem. med. Zentralzeitung, 1905.

Georg Hahn: Über die bakterizide Wirkung des menschlichen Blutserums gegenüber Typhusbazillen. Inaugural-Dissertation, Breslau 1904 und Deutsch. Archiv für klin. Med., Bd. 82.

Korte und Steinberg: Weitere Untersuchungen über die bakterizide Reaktion des Blutserums der Typhuskranken. Deutsch. Archiv f. klin. Med. Bd. 82.

Korte: Über Sklerodermie. Allgem. med. Zentralzeitung, 1905.

Steinberg: Über lokale Asphyxie. Ebenda.

Stern.

3. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Im Personalbestand der Klinik traten folgende Änderungen ein:

Herr Privatdozent Dr. Gottstein trat am 1. Oktober 1904 aus, an seiner Stelle wurde Herr Dr. Sauerbruch Assistenzarzt.

Herr Assistenzarzt Dr. Fittig wurde am 1. Januar 1905 als Assistenzarzt des Roten-Kreuz-Hospitals nach Japan beurlaubt, an seiner Stelle wurde Herr Dr. Tiegel Assistenzarzt.

Herr Assistenzarzt Dr. Machol wurde am 1. Oktober 1904 zwecks wissenschaftlicher Reise beurlaubt, an seiner Stelle wurde Herr Dr. Renner Assistenzarzt der orthopädischen Abteilung.

Der zur Klinik kommandierte Dr. Schmidt, Stabsarzt im Königin - Augusta - Gardegrenadier - Regiment No. 4, wurde am 1. November 1904 abberufen und durch Herrn Dr. Stappenbeck, Oberarzt im Infanterie-Regiment No. 42, ersetzt.

Das ärztliche Personal der Klinik bestand aus folgenden Herren:

Privatdozent Prof. Dr. Kausch, Oberarzt der Klinik;
Privatdozent Dr. Ludloff, Oberarzt der orthopädischen Abteilung;
Assistenzärzte: Privatdozent Dr. Anschütz, Privatdozent Dr. Gottstein, Dr. Fittig, Dr. Heile, Dr. Machol, Dr. Sauerbruch, Dr. Renner, Dr. Tiegel;
Volontärärzte: Dr. Mertens, Dr. Hoffmann, Dr. Goebel, Dr. Hepner, Dr. Bardenheuer, Dr. Engelbrecht, Dr. Münnich, Dr. Schickele, Dr. Vogel, Dr. Campbell, Dr. Schmilinsky, Dr. Levy, Dr. Makkas, Dr. Hartog, Dr. Stetten, Dr. Niketić, Dr. Gaugele, Dr. Bucholz, Dr. v. Frisch.

Kommandiert zur Klinik: Stabsarzt Dr. Schmidt, nach dessen Abberufung Oberarzt Dr. Stappenbeck.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommersemester 50, im Wintersemester 40.

Die Zahl der fremden Ärzte betrug 44.

In der stationären Klinik wurden behandelt 1076 Männer, 760 Frauen, gegen 1185 Männer, 733 Frauen im Vorjahr.

In der Poliklinik wurden behandelt 8427 Patienten gegen 7156 im Vorjahr, davon in der orthopädischen Abteilung 2550.

Am 1. Juli wurde eine urologische Poliklinik unter Leitung des Herrn Privatdozenten Dr. Gottstein eröffnet. In derselben wurden bisher 130 Patienten behandelt.

Während des Etatsjahres 1904/05 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

Geheimrat von Mikulicz:

1. Zur Pathologie der Gelenkkontrakturen. III. Orthopädenkongreß 5. April 1904. Erschienen in Zeitschrift für orthopädische Chirurgie. 1904.

2. Versuche über Resistenzvermehrung des Peritoneums gegen Infektion bei Magen- und Darmoperationen. XXXIII. Chirurgenkongreß 8. April 1904. Archiv für klinische Chirurgie. 1904.
3. Einiges über Naht und Nahtmaterial. Deutsche med. Wochenschrift. 1904.
4. The Cavendish Lecture on experiments of the immunisation against infection of operation wounds, especially on the peritoneum. Vortrag vor der West London Medico-Chirurgical Society. 24. Juni 1904. Erschienen in „The Lancet".
5. Vortrag in der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur über: Sackartige Dilatation des Oesophagus und secundäres Carcinom. 8. Juli 1904.
6. Operationen in der Brusthöhle mit Hülfe der Sauerbruch'schen Kammer. Deutsche med. Wochenschrift. 1904.
7. Die heutige Magen- und Darmchirurgie und ihre Bedeutung für den Arzt. Deutsche Klinik. 1904.

Prof. Dr. Kausch:

1. Beiträge zum Diabetes in der Chirurgie. Archiv für klinische Chirurgie. 1904.
2. Trauma und Diabetes melitus und Glykosurie. Zeitschrift für klinische Medizin. 1904.
3. Beiträge zu den plastischen Operationen. Archiv für klinische Chirurgie. 1904.
4. Die Erkrankungen der Brustdrüse. Die deutsche Klinik. 1904.

Privatdozent Dr. Ludloff:

1. Zur Pathogenese und Therapie der Kniegelenkskontrakturen. Vortrag auf dem III. Kongreß der deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie. Zeitschrift für orthopädische Chirurgie, XIII. Bd.
2. Fraktur der Halswirbelsäule. Vortrag in der med. Sektion der Schlesischen Gesellschaft am 8. Juli 1904. Allgem. med. Zentralzeitung No. 31. 1904.
3. Halswirbelfrakturen. 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Breslau. Sektion für Chirurgie. Zentralblatt für Chirurgie No. 47. 1904.

Privatdozent Dr. Gottstein:

1. Über die Verwendbarkeit des Luysschen Separateurs an Stelle des Ureterenkatheters. Allgemeine med. Zentralzeitung. 1904, No. 7 u. 8.
2. Zur Pathologie und Therapie des Cardiospasmus. Verhandlungen der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Breslau. 1904.
3. Zur Technik der Oesophagoskopie. Verhandlungen der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Breslau. 1904.

Dr. Heile:

1. Über intravitale Beeinflussung autolytischer Vorgänge. Zeitschrift für innere Medizin (Festschrift für Naunyn). 1904.
2. Experimentelle Prüfung neuer Antiseptika mit besonderer Berücksichtigung des Jodoanisol (Isoform). Volkmann'sche klinische Vorträge. 1905.
3. Experimentelle Beiträge zur Magen-Darmresorption. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie. 1905.

Dr. Fittig:

1. Über die Behandlung der Carcinome mit Röntgenstrahlen. Beiträge zur klinischen Chirurgie. 1904.

Dr. Sauerbruch:

1. Über die physiologischen und physikalischen Grundlagen bei intrathorakalen Eingriffen in meiner pneumatischen Operationskammer. Archiv für klinische Chirurgie. 1904.
2. Zur Pathologie des offenen Pneumothorax und die Grundlagen meines Verfahrens zu seiner Ausschaltung. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie. 1904.
3. Die Anastomose zwischen Magen und Speiseröhre und die Resektion des Brustabschnittes der Speiseröhre. Zentralblatt f. Chirurgie No. 4. 1905.

Dr. Renner:

Die Lymphdrüsenmetastasen beim Magenkrebs. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie. 1904.

Dr. Tiegel:

Über peptische Geschwüre des Jejunums nach Gastroenterostomie. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie. 1904.

Stabsarzt Dr. Schmidt:

1. Über angeborene Hüft- und Kniebeugekontraktur. Zeitschrift für orthopädische Chirurgie. XII. Bd.
2. Über das Aneurysma der Art. Axillaris infolge von Schulterverrenkung. Beiträge zur klinischen Chirurgie. 1904.
3. Über die operative Behandlung der Elephantiasis des Beines. Beiträge zur klinischen Chirurgie. 1904.
4. Über Behandlung und Dauerergebnisse bei Verletzungen und Verengerungen der männlichen Harnröhre. Beiträge zur klinischen Chirurgie. 1905.

Dr. Münnich:

Zur operativen Behandlung der Prostatahypertrophie. Beiträge zur klinischen Chirurgie. 1904.

Dr. Goebel:

1. Die Prinzipien des Bruchpfortenschlusses bei Cruralhernie unter Mitteilung einer neuen Methode v. Mikulicz, Beiträge zur klinischen Chirurgie. Bd. XLII, 2. Heft. pag. 486.
2. Über idiopathischen, protrahierten Priapismus. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie. Bd. XIII, pag. 578.

Privatdozent Dr. Mann:

Zur Symptomatologie des Kleinhirns (über cerebellare Hemiataxie und ihre Entstehung). Aus der Königlichen Universitäts-Augenklinik und chirurgischen Klinik in Breslau. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. 1904. Bd. XV, Heft 6.

Dissertationen:

1. Jutkowski, Lazarus: Über plastische Operationen an Penis und Scrotum im Anschluß an einen Fall von Schindung der männlichen Genitalien. Inaug.-Diss.
2. Oettinger, Walter: Beitrag zur Talma'schen Operation. Inaug.-Diss.

3. Peisker, Hans: Ein Beitrag zur Differential-Diagnose von verheilten Beckenfrakturen und Coxa vara. Inaug.-Dissertation.
4. Kartscher, Jean Alfred: Erfahrungen über desmoide Geschwülste der Bauchdecken aus den Jahren 1880 bis 1903. Inaug.-Diss. v. Mikulicz.

4. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien.

Als Assistenten fungierten im Jahre 1904/05 die Herren Privatdozent Dr. Heine, Dr. Lud. Paul, Dr. Erich Jakoby; Oberarzt Dr. Wernicke, welcher seitens des Generalkommandos zur Klinik kommandiert ist.

Gebäude.

Im Gebäude wurden die notwendigen Reparaturen ausgeführt.

Krankenzahlen.

In der poliklinischen Abteilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommersemester . . .	2808	Kranke,
b. im Wintersemester	2378	„
Während des ganzen Jahres	5186	Kranke.

Von diesen Kranken wurden 1054 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer	351	Operationen,
b. im Winter	410	„
Zusammen	761	Operationen.

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studierenden zur Untersuchung verteilten Kranken betrug:

a. im Sommersemester	178	Kranke,
b. im Wintersemester	204	„
Zusammen	382	Kranke.

Studierende.

Die Vorträge und die Klinischen Demonstrationen wurden besucht:

im Sommersemester	63	Hörer,
im Wintersemester	44	„
Zusammen	107	Hörer.

Auditorium.

Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude, Maxstraße 2, abgehalten.

Außer dem klinischen Unterricht wurde im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Übungen, im Winter ein Kolleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den allgemeinen Krankheiten beides einstündig und publice von Geh. Rat Prof. Dr. Uhthoff gelesen.

Kurse.

Der Augenspiegelkursus wurde im Sommer wie im Winter für Anfänger von Prof. Dr. Groenouw, für Geübtere vom Privatdozenten Dr. Heine gehalten.

Weitere Kurse und Vorlesungen hielten:

im Sommersemester 1903:

Prof. Dr. Groenouw: Funktionsprüfungen des Auges mit praktischen Übungen (einstündig).

Dr. Heine: Ausgewählte Kapitel der Augenheilkunde.

Im Wintersemester 1904/05:

Prof. Dr. Groenouw: Pathologische Anatomie des Auges (einstündig).

Dr. Heine: Funktionsprüfungen des Auges mit praktischen Übungen (einstündig).

Wissenschaftliche Arbeiten:

Geh. Rat Prof. Dr. Uhthoff:

1. Zur Frage der Stauungspapille. Neurolog. Zentralblatt S. 930.
2. Zur pathologischen Anatomie der retrobulbären Neuritis. British Med. Journal 12. Nov. 1904. Brit. Med. Assoc. Section of Ophthal. Oxford.
3. Demonstration von Präparaten von sog. präretinaler Hämorrhagie. Ebenda.
4. Ein Beitrag zum metastatischen Carcinom des Ciliarkörpers. Deutsche Med. Wochenschr. Nr. 39.
5. Über hochgradigen Exophthalmus, bedingt durch Schädeldeformität, besonders durch Depression des oberen Orbitaldaches.

6. Ein Fall von besonders schwieriger Iridektomie bei einem durch Verletzungen erblindeten Kranken.
7. Über angeborene totale Farbenblindheit. Berichte der Ophth. Sekt. d. 76. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte.

Privatdozent Dr. Heine:

1. Über das zentrale Skotom bei der kongenitalen Amblyopie. Kl. Mon. Bl. f. Augenheilkunde. XLIII. 1905. Ophth. Sekt. der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Breslau 1904.
2. Über Körperlichsehen im Spiegelstereoskop und im Doppelveranten. Ebenda.
3. Klinisches und Anatomisches über eine bisher unbekannte Mißbildung des Auges: Angeborene Cystenretina. v. Graefes Archiv für Ophth. LVIII. 1. Heft.
4. Zur Frage der binokularen Tiefenwahrnehmung auf Grund von Doppelbildern. Archiv f. d. ges. Physiologie. Bd. 104.
5. Zur Erklärung der Scheinbewegungen in Stereoskopbildern. v. Graefes Archiv f. Ophth. LIX. 1904.
6. Krankheiten der Tränenorgane. Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie.
7. Krankheiten der Bindehaut. Ebenda.
8. Über exzessive Myopie. Zentralblatt für prakt. Augenheilkunde 1904. Vortrag in der Schles. Ges. für vaterl. Kultur. Med. Sektion.
9. Neuritis optica und Pseudoneuritis congenita. Vortrag ebenda.

Dr. Paul:

1. Über Hornhautulcerationen durch Diplobazillen. Klin. Mon. Bl. für Augenheilkunde. XLIII. 1905.
2. Ein Fall von vollständiger Losreißung der Retina von dem Sehnerven nach Bulbusverletzung. (Kl. M. Bl. für Augenheilkunde XLIII. 1905.)
3. Beitrag zur Serumtherapie, speziell des Ulcus corneae serpens. (Ebenda.) Vortr. Ophth. Sektion d. 76. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte. Breslau 1904.

4. Metastatisch gonorrhoische Augenaffektion.
5. Schußverletzung der linken Orbitalgegend und des linken Auges.
6. Demonstration zweier Geschwister mit Nystagmus bei monokularem Sehen, Fehlen des Nystagmus bei binokularer Fixation. Vorträge in der Schl. Ges. f. vaterl. Kultur. Med. Sektion. 1904.

Dr. Jacoby:

1. Über die Neuroglia des Sehnerven. Ophth. Sekt. der 76. deutschen Naturforscher- und Ärzteversammlung. Breslau 1904 u. Klin. Mon. Bl. f. Aughk. XLIII. Bd.
2. Ein weiterer Fall, der mit aneurysmaartigen Bildungen der Retinalgefäße verbundenen Retinalerkrankung. Kl. Mon. Bl. f. A. XLIII. Bd.

Dr. Depène:

Über die Abhängigkeit der Tiefenwahrnehmung von der Kopfneigung. Ophth. Sekt. d. 76. Deutschen Naturforscher- und Ärzteversammlung. Breslau 1904.

Dr. Harms:

1. Über Verschluß des Stammes der Vena centralis retinae.
2. Anatomische Mitteilung zur Spontanresorption seniler Katarakt in geschlossener Kapsel.

Dr. Altland:

Experimentelle Untersuchungen zur Pathogenese der Sehstörungen bei Chininvergiftung. Kl. Mon. Bl. für Augenheilkunde. XLII.

Dr. Kampherstein:

Beitrag zur Pathologie und Pathogenese der Stauungspapille. Kl. Mon. Bl. f. Augenheilkunde XLII. B. I.

Oberarzt Dr. Enslin:

Die Augenveränderungen beim Turmschädel, besonders die Sehnervenerkrankung. v. Graefes Archiv. Bd. 58. Heft 1.

Dr. Hotta:

Über die pathologisch-anatomischen Veränderungen hochgradig myopischer Augen durch Glaukom. Kl. Mon. Bl. XLIII. II. Band.

Dr. Bartels:

Beitrag zur eitrigen Augenentzündung von Brandenten. Kl. Mon. Bl. XLIII. II. Band.

Oberarzt Dr. Wernicke:

1. Beitrag zur Spontanheilung von Netzhautablösung. Ophth. Sekt. d. 76. Vers. Deutscher Naturforscher u. Ärzte. 1904.
2. Ein Fall von metastatischem Glaskörperabszess bei Pyelonephritis.
3. Zur Therapie der Netzhautablösung. Vorträge in der Schles. Ges. f. vaterl. Kultur. Med. Sekt. 1904.

Uhthoff.

5. Die Frauenklinik und Poliklinik.

Der Krankenbestand betrug am 31. März 1904. .	68
Im ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 539
Im Vorjahre wurden behandelt	1 547
Verpflegungstage im Berichtsjahre	30 061
" " Vorjahre	34 349
Krankenbestand am 31. März 1905	90
Ambulant wurden behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	3 069
b. poliklinisch entbunden	766
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	3 003
b. poliklinisch entbunden	848

Von den Assistenzärzten schied aus:

Dr. Strempel.

Als neuer Assistenzarzt trat ein:

Dr. Weber.

Als Volontärärzte waren tätig:

Dr. Sohr, Dr. Pelz, Dr. Weißpfenning, Dr. Haußmann, Dr. Winkler, Dr. Thomas, Dr. Erhardt, Dr. Stolze.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommersemester 1904 von 56, im Wintersemester 1904/05 von 38 Studierenden, außerdem von einer Anzahl in- und ausländischer Ärzte besucht.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden beendet und erschienen im Druck:

Küstner:

1. Welche Aufgaben stellt die komplette Uterusruptur der Therapie? Deutsche med. Wochenschr. 1904, Nr. 39.
2. Geheilter Fall von kompletter Uterusruptur mit Blasenruptur. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. 1904.
3. Zur Kritik und Methodik aseptischer Kautelen auf dem Gebiete der operativen Gynäkologie. Berl. Klin. therap. Wochenschr. Nr. 42 u. 43 u. Wiener med. Presse Nr. 39.
4. Über Therapie des Carcinoms der Clitoris. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. 1904.
5. Zwei Fälle von Extrauterinschwangerschaft aus der zweiten Hälfte. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. 1904.
6. Drei seltene Myome. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. 1904.
7. Zur Therapie des Uteruscarcinoms. Zentralblatt für Gyn. 1904.
8. Zur Indikation und Methodik der Sterilisation der Frau. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. XXI, 3.

Ein Vortrag im Verein der Breslauer Hebammen über Frühdiagnose des Gebärmutterkrebses ist nicht im Druck erschienen.

Dienst:

1. Über Esthiomène. Autoreferat. Zentralblatt für Gyn. 1904, Nr. 34.
2. Eine seltene Geschwulst der Vulva. Autoreferat; ibidem.
3. Über Urethralprolaps. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. XIX, 879.
4. Drei seltene Myome. Diskussion. Breslauer Gynäkolog. Gesellsch. Mai 1904. Monatsschr. für Gebh. 1904.
5. Angiofibroma uteri. Diskussion; ibidem.
6. Drei tödlich verlaufene Fälle schwerster Sepsis. Diskussion; ibidem.
7. Portiocarcinom und Mammacarcinom nach Partus. Diskussion. Breslauer Gynaekolog. Gesellsch. Juni 1904. Monatsschr. für Gebh. 1904.

8. Akute gelbe Leberatrophie. Diskussion. Bresl. Gynäk. Gesellsch. Juni 1904. Monatsschr. für Gebh. 1904.
9. Komplette Uterusruptur. Diskussion; ibidem.
10. Weitere Beiträge zum Bau und zur Histogenese der Placentargeschwülste. Vortrag gehalten auf der Naturforscher-Versammlung zu Breslau. Autoreferat. Zentralblatt für Gyn. 1904, Nr. 43.
11. Diskussion zur Uterusruptur. Bresl. Gyn. Gesellsch. Nov. 1904. Monatsschr. für Gbh. und Gyn. XXI, 1.
12. Papillom des Abdomens. Diskussion; ibidem.
13. Über Retroversio uteri gravidi incarcerata. Bresl. Gyn. Gesellsch. Jan. 1905. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. XXI, 3.
14. Zur Ätiologie des Urethralprolapses; ibidem.
15. Eine seltene Tubengeschwulst, Capillarangiom; ibidem.
16. Eine seltene Geschwulst des Ovarium, Fibromyom; ibidem.
17. Das Eklampsiegift. Zentralbl. für Gyn. 1905, Nr. 12.

Rothe:

1. Zwei solide Ovarialembryome. Monatsschr. für Gebh. u. Gyn. XIX, 6.
2. Der Verschluß komplizierter Blasenscheidenfisteln nach Küstner. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. XX.
3. Noch einmal die Lagerung der Arme in der Narkose. Zentralbl. für Gyn. 1904, Nr. 35.

Hannes: Ausgetragene ektopische Schwangerschaft. Bresl. Gyn. Gesellsch. Jan. 1905. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. XXI, 3.

Kunicke: Polypöses Riesenzellensarkom der Uterusschleimhaut. Bresl. Gyn. Gesellsch. Jan. 1905. Monatsschr. für Gebh. und Gyn. XXI, 3.

Becker: Eine seltene Mißbildung; ibidem.

Weber: Die Bedeutung der Fruchtblase für die Geburt und die Folgen ihres vorzeitigen Sprunges. Vortrag, gehalten im Bresl. Hebammenverein. Allg. deutsche Hebammen-Zeitung. 1905, 6.

Dissertationen:

Becker: Ein Beitrag zur operativen Behandlung entzündlicher Adnexerkrankungen.

Winkler: Über praecipitierte Geburten und ihre Folgen.

Krause: Ein Beitrag zur Kenntnis der Blasenmole.

Schulz: Die in der gebh. Poliklinik der Kgl. Univ.-Frauenklinik Breslau in den Jahren 1893/1904 zur Beobachtung gekommenen Beckenendlagen. Küstner.

6. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Im Berichtsjahr 1904/05 wurden in der Poliklinik behandelt: 5396 Personen und zwar 3301 Männer und 2095 Frauen; gegen das Vorjahr um 195 Personen mehr. Die klinische Belegzahl betrug 907 Männer, 457 Frauen, zusammen 1364 Personen, gegen das Vorjahr weniger 56 Personen. Das klinische Material setzte sich zusammen aus 779 Hautkranken und 585 venerisch Kranken, das poliklinische Material aus 3342 Hautkranken und 2054 venerisch Kranken.

Als Oberarzt der Klinik fungierte Herr Privatdozent Dr. Klingmüller.

Als etatsmäßige Assistenten waren angestellt die Herren Dr. Baermann und Dr. Halberstädter, als außeretatsmäßige die Herren Dr. Straßmann, Siebert und Juliusberg.

Nach Ausscheiden des Herrn Dr. Baermann trat Herr Dr. Siebert als etatsmäßiger Assistent an dessen Stelle; Herr Dr. Weik wurde an Stelle des Herrn Dr. Siebert, Herr Dr. Saar nach Ausscheiden des Herrn Dr. Straßmann aus der Klinik an dessen Stelle außeretatsmäßiger Assistent.

Als unbesoldete Assistenten fungierten die Herren Dr. Blumenfeld, Dr. Kaiser, Dr. Kaufmann, Dr. Leskien, Dr. Linser, Dr. Low, Dr. Schindler und Dr. Specht.

Am 13. Januar 1905 habilitierte sich der bisherige Assistenzarzt an der Klinik, Herr Dr. Baermann, als Privatdozent für Dermatologie und Syphilis auf Grund seiner Habilitationsschrift: „Die gonorrhoische Epididymitis“.

Am 15. Januar 1905 trat Herr Geheimrat Neisser aus eigenen Mitteln eine wissenschaftliche Forschungsreise nach

den Sunda-Inseln an, um seine bereits hier begonnenen Syphilis-Versuche an Affen dort in ausgedehntem Maße fortsetzen zu können, wozu ihm der Urlaub von allerhöchster Stelle gewährt wurde. Mit seiner Vertretung wurde laut Kuratorial-Verfügung vom 4. Januar 1905 der Oberarzt der Klinik, Herr Privatdozent Dr. Klingmüller, betraut.

Gleichfalls am 15. Januar 1905 schied Herr Privatdozent Dr. Baermann aus der Klinik als Assistent aus, um Herrn Geheimrat Neisser auf seiner Forschungsreise zu begleiten.

Zur Erweiterung der Klinik in Gestalt eines poliklinischen Anbaues wurden laut Kuratorial-Verfügung vom 12. Januar 1905 von dem Herrn Finanzminister 60 000 Mark als erste Rate in den Entwurf zum Staatshaushalts-Etat 1905 eingestellt.

Eines der größeren Assistentenzimmer im zweiten Stock wurde laut Kuratorial-Verfügung vom 9. Juni 1904 in ein Zimmer für die Lichtbehandlung umgewandelt, so daß die drei Finsen-Reyn-Apparate und zwei Quecksilberlampen dort untergebracht werden konnten.

Die von Herrn Geheimrat Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten war belegt

im Sommersemester von 29 Hörern,
» Wintersemester » 19 »

Die einzelnen Positionen des Etats verteilen sich folgendermaßen:

Zur An- und Abfuhr von Kranken etc., zu Reiseunterstützungen	100	Mark,
für Verbandstoffe und Instrumente	8 500	»
für die Sammlung und Bibliothek	600	»
für Begräbniskosten	25	»
für Anfertigung von Zeichnungen und für Versuchstiere	1 500	»

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus dem allgemeinen Fonds der Verwaltung der Kliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. Klasse 6,50 Mark, für Patienten II. Klasse 4,50 Mark, für Patienten III. Klasse 1,75 Mark.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden verausgabt 4 368,90 Mark.

Die Gehälter des Oberarztes und der Assistenzärzte betrugen zusammen 3900 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 51 871,75 Mark.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten gingen in dem Berichtsjahr 1904/05 aus der Klinik hervor:

Prof. Dr. Neisser: Die Notwendigkeit der Ausbildung der praktischen Ärzte in der Diagnose und Therapie der venerischen Krankheiten. Die Med. Woche 1904, Nr. 15.

— Die Verwendung der Scarenzio'schen Calomel-Injektionen in der Breslauer Klinik. Allgem. Med. Zentral-Zeitung 1904, Nr. 15.

— Tripper-Erkrankung und Ehe. Aus „Krankheiten und Ehe" von H. Senator und S. Kaminer. München 1904. J. Lehmann.

— Meine Versuche zur Übertragung der Syphilis auf Affen. Deutsche Med. Wochenschrift 1904, Nr. 38/39.

— Stand der Verbreitung und der Bekämpfung der Lepra seit der 1. Lepra-Konferenz im Jahre 1897. General-Referat auf dem 5. internationalen Dermatologen-Kongreß Berlin 1904.

— Abänderung des § 300 des Reichs-Strafgesetzbuches und ärztliches Anzeigerecht in ihrer Bedeutung für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Referat erstattet auf dem 2. Kongreß der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in München 1905.

Baermann, Gust. u. Linser: Beiträge zur chirurgischen Behandlung und Histologie der Röntgen-Ulcera. Münchener Med. Wochenschrift 1904, Nr. 21.

— Über die lokale und allgemeine Wirkung der Röntgenstrahlen. Münchener Med. Wochenschrift 1904, Nr. 23.

Baermann, Gust.: Die gonorrhoische Epididymitis. Habilitationsschrift 1905. Breslau.

Baum, J.: Beitrag zur Lehre von der Urticaria. Berl. klin. Wochenschrift 1905, Nr. 1.

— Die örtliche Einwirkung von Nebennierensubstanz, Brenzkatechin und Spermin auf die Zirkulation. Berl. klin. Wochenschrift 1905, Nr. 4.

Dr. Foerster. Außerdem arbeiteten eine Anzahl Ärzte im Laboratorium.

Während des Berichtsjahres konnte klinischer Unterricht im städtischen Irrenhause stattfinden. Die psychiatrische Klinik wurde im Wintersemester von 34 Hörern besucht.

Nach Lage des hospitierenden Verhältnisses der Klinik ist die Ausnützung des städtischen Krankenmaterials für den Unterricht nur in lückenhafter Weise und für wissenschaftliche Arbeiten überhaupt nicht möglich. Es wird deshalb der Fertigstellung der Klinik mit Ungeduld entgegen gesehen.

Die Nervenpoliklinik wird trotz der unerfreulichen Räume stark frequentiert. Es kommen im Monat im Durchschnitt 115 neue Zugänge und die Zahl der täglich zur Behandlung kommenden Kranken schwankt zwischen 60 und 70.

An Publikationen sind im Berichtsjahr aus der Klinik hervorgegangen:

Karl Bonhoeffer: Über den pathologischen Einfall. Deutsche medizinische Wochenschrift 1904.

— Anatomischer Befund einer amnestischen Aphasie. Demonstration im Verein ostdeutscher Psychiater.

Paul Schroeder: Die chronischen Alkoholpsychosen. Habilitationsschrift. Marhold, Halle 1904.

— Über Entzündung im Gehirn. Vortrag im Verein ostdeutscher Psychiater.

— Pathologische Anatomie der gehirnatrophischen Prozesse. Vortrag ebenda.

Fr. Kramer: Experimentelle Untersuchungen über Nervenpfropfung. Vortrag im Verein ostdeutscher Psychiater.

— Ein Fall atypischer Bleilähmung. Ebenda.

Dr. Koebisch: Ein Fall chronischer Chorea. Bericht der Naturforscherversammlung 1904.

— Ein Fall myasthenischer Bulbärparalyse. Demonstration im Verein ostdeutscher Psychiater.

Walter Baumann: Beiträge zur Casuistik der Poliomyelitis anterior acuta. Inaug.-Diss.

Ottfried Foerster: Über hysterische Lähmung. Demonstration im Verein ostdeutscher Psychiater.

Siebert, C. u. Neisser, A.: Über die Verwendung der Calomelolsalbe („Ungt. Heyden") zu antisyphilitischen Schmierkuren. Medizinische Klinik 1905, Nr. 1.

Straßmann, Kurt: Klinische, bakteriologische und mikroskopische Befunde bei der Verwendung des Radiumbromids in der Therapie der Hautkrankheiten. Archiv für Derm. und Syphilis 1904. Band 71.

Tomasczewski, Egon: Über die Ätiologie der nach Ulcus molle auftretenden Bubonen und Bubonuli, nebst einigen therapeutischen Bemerkungen. Arch. für Derm. und Syphilis 1904. Band 71.

Zieler, Karl: Über die unter dem Namen „Paget's diseases of the nipple" bekannte Hautkrankheit und ihre Beziehungen zum Carcinom. Virchows Archiv 1904. Bd. 177.

Halberstädter, L.: Demonstration eines Falles von Hydroa vacciniforme. Vortrag, gehalten in der medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 10. Februar 1905. Allgem. Med. Zentralzeitung 1905, Nr. 9.

— Zur Röntgen- und Lichtbehandlung. Vortrag, gehalten in der medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 24. Juni 1904. Allgem. Med. Zentralzeitung 1904, Nr. 29.

I. V.: Privatdozent Dr. Viktor Klingmüller.

7. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkranke.

Während des Sommersemesters 1904 leitete vertretungsweise Herr Privatdozent Dr. Storch die Klinik. Am 1. Oktober übernahm der von Heidelberg hierher berufene Unterzeichnete die Leitung. Am 1. Oktober schied Herr Dr. Icke aus seiner Assistentenstelle aus. An seine Stelle trat Herr Dr. Schroeder, der sich im Laufe des Wintersemesters als Privatdozent für Psychiatrie habilitierte.

Als außeretatsmäßige Assistenten an der Poliklinik fungierten Herr Dr. Berliner, an dessen Stelle am 1. Oktober Herr Dr. Baumann trat, im Laboratorium Herr Privatdozent

Langstein: Beitrag zur Kenntnis des weißen Säuglingsstuhles. Salkowskifestschrift.

Göppert: 3 Fälle von Pachymeningitis haemorrhagica. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Schkarin: Beiträge zur Kenntnis des Säuglingsstoffwechsels bei Infektionskrankheiten. Arch. f. Kinderheilk. Bd. 41.

Hüssy: Lähmung der Glottiserweiterer im frühen Kindesalter. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Derselbe: Über Tremor bei Kindern. Monatsschr. f. Kinderheilk. Bd. III.

Tada: Beitrag zur Frage der Thymushypertrophie. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Steinitz und Weigert: Über Demineralisation und Fleischtherapie bei Tuberkulose. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Dieselben: Über den Einfluß einseitiger Ernährung mit Kohlehydraten auf die chemische Zusammensetzung des Säuglingskörpers. Hofmeisters Beitr. z. chem. Phys. u. Path. Bd. 5.

Kaliski und Weigert: Über alimentäre Albuminurie. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Langstein und Steinitz: Die Kohlenstoff- und Stickstoffausscheidung durch den Harn beim Säugling und älteren Kinde. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Orgler: Über Entfettungskuren im Kindesalter. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Quest: Über den Kalkgehalt des Säuglingsgehirnes und seine Bedeutung. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Derselbe: Über extreme Körpergewichtsabnahmen bei Kindern der ersten 2 Lebensjahre. Monatsschr. f. Kinderheilk. Bd. III.

Schütz: Zur Kenntnis der natürlichen Immunität des Kindes im ersten Lebensjahre. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Thiemich: Über die Herkunft des foetalen Fettes. Jahrb. f. Kinderheilk. Bd. 61.

Derselbe: Über den Einfluß der Kalisalze auf die Eiweißausscheidung bei Nephritis. Monatsschr. f. Kinderheilk. Bd. III.

Czerny: Die exsudative Diathese. Jahrb. für Kinderheilk. Bd. 61.

Czerny.

9. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Als Assistenten der Poliklinik fungierten im Berichtsjahre die Herren DDr. Salecker und Schilling, als Volontärärzte Herr Dr. Freytag, John, Krotoschiner, Lebram und Tamena.

Die Zahl der poliklinisch behandelten Patienten überstieg 4000. Wie im Vorjahre, so nahm auch in diesem die Zahl der schweren, stationäre Behandlung erheischenden Fälle erheblich zu, so daß die in der Privatklinik des Unterzeichneten geschaffene Abteilung für poliklinische Patienten, trotzdem die Bettenzahl auf 24 erhöht wurde, nicht mehr zur Unterbringung aller operativen Fälle ausreichte.

Von wissenschaftlichen Arbeiten aus der Poliklinik erschienen im Druck:

Hinsberg: Untersuchung des Gehörorganes im: Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden von Eulenburg, Kolle, Weintraud.

Derselbe: Lucsche Kieferhöhlenoperation, kompliziert durch abnormen Verlauf des Ausführungsganges der Parotis. Verhandlungen der Deutschen otol. Ges. 1904.

Derselbe: Zur Behandlung von Larynx- und Trachealstenosen vermittelst der Mikuliczschen Glaskanüle. Allgemeine med. Zentral-Zeitung. 1904. No. 31.

Derselbe: Zur Entstehung der otitischen Kleinhirnabscesse: Infektion durch den Hiatus subarcuatus. Deutsche med. Wochenschr. 1904.

Derselbe: Zur chirurgischen Behandlung der eitrigen Meningitis. Verhandlungen der 76. Naturforscher-Versammlung.

Salecker: Sitzungsbericht der otologischen Sektion der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Breslau, Sept. 1904. Zeitschr. f. Ohrenheilkunde. Bd. 49.

Schilling: Über Osteomyelitis der flachen Schädelknochen im Anschluß an Entzündungen der Stirnhöhle und des Mittelohres. Zeitschrift für Ohrenheilkunde. Bd. 48. Ergänzungsheft.

Derselbe: Demonstration eines Plattenmodelles vom Labyrinth bei Otosklerose. Verhandlungen der 76. Naturforscher-Versammlung.

Derselbe: Über den Befund von Diphtherie-Bazillen bei einem Fall von Rhinosklerom. Ebenda. Hinsberg.

10. Das zahnärztliche Institut.

In den Verhältnissen des Instituts hat sich im Jahre 1904 nichts Wesentliches geändert. Die Hoffnung, daß das Institut nun endgültig in den jetzigen Räumen verbleiben kann, scheint sich nach den Äußerungen des Herrn Regierungsvertreters im preuß. Abgeordnetenhause bestärkt zu haben. Durch das dankenswerte Entgegenkommen des Herrn Kurators ist es möglich geworden, das mikroskopische Arbeitszimmer mit einem hellen Lichtfenster zu versehen, und die Bibliothek in einer besseren Weise durch Aufstellung eines mit Galerie versehenen Büchergestelles unterzubringen. Die wissenschaftliche Ausrüstung des Instituts entbehrt noch immer des schon seit Jahren erbetenen Röntgenapparates, der bei der zunehmenden Erweiterung dieser Untersuchungsmethode immer mehr vermißt wird. Die Räume des Instituts wurden im Laufe des Jahres dem Verein Schlesischer Zahnärzte, der Breslauer zahnärztlichen Gesellschaft, und dem Komitee für die Fortbildungskurse zu ihren wissenschaftlichen Sitzungen zur Verfügung gestellt und gelegentlich der im Herbst stattgefundenen Naturforscherversammlung von den Mitgliedern der odontologischen Sektion einer eingehenden Besichtigung gewürdigt, wobei namentlich die reichen Sammlungen an Knochenpräparaten, an stereoskopischen Bildern und Projektionsbildern besondere Anerkennung fanden.

Das mikroskopische Laboratorium wurde von den Herren Dr. Treuenfels und Stabsarzt Dr. Williger benutzt. Als Volontärarzt war im Sommersemester 1904 der praktische Arzt Herr Dr. Hesse aus Dresden tätig, der am 1. April 1905 die Stelle des Assistenten nach Weggang des Herrn Zahnarzt Luniatschek übernommen hat.

Die Verhandlungen mit der Militärsanitätsbehörde lassen erhoffen, daß in Zukunft es ermöglicht werden wird, Sanitäts-

offiziere zur Ausbildung an das Institut zu entsenden. Dagegen ist das frühere Verhältnis mit der Unteroffizierschule in Wohlau stillschweigend gelöst worden.

Für die Bereicherung, welche die Sammlung des Instituts durch Zuwendung seltener Präparate von verschiedener Seite erfahren hat, spreche ich allen gütigen Gebern an dieser Stelle den besten Dank aus.

Den Betrieb des Instituts anlangend wurden in der Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten im Berichtsjahr 3611 Patienten behandelt (1651 Männer, 2530 Frauen), von denen 1149 wiederholt zur Sprechstunde kamen.

Zur Beobachtung kamen an diesen Patienten 371 Entzündungen des Zahnmarks, 523 Entzündungen der Wurzelhaut, 85 Knochenentzündungen mit fistulösen Durchbrüchen durch die äußere Haut, 24 Kiefercysten und 11 Empyeme der Kieferhöhle. Es wurden extrahiert 3340 Zähne mit 224 Narkosen und 410 mal lokaler Anästhesie.

Daneben wurden zahlreiche Spaltungen von Abscessen, Auslöffelungen, Entfernung abgestorbener Knochenteile und 8 Wurzelspitzenresektionen ausgeführt. In 143 Fällen lagen Störungen der Entwicklung des permanenten Gebisses vor.

In der Abteilung für Zahnfüllung wurden an 1053 Patienten mit 3053 Besuchen (753 Männer, 2090 Frauen und 220 Kinder) 2701 Füllungen vorgenommen. Außer 665 Goldfüllungen wurden 23 Zinngoldfüllungen, 1060 Amalgamfüllungen, 502 Zementfüllungen, 53 Porzellanfüllungen, 77 Überkappungen und 907 Wurzelfüllungen ausgeführt.

Auf der technischen Abteilung kamen 289 Patienten zur Behandlung. An 123 Ober- und 43 Unterstücken wurden 1394 künstliche Zähne angebracht, und außerdem 21 Reparaturen, 20 Kronen, 1 Kieferprothese, 3 Obturatoren, 2 Richtmaschinen angefertigt.

An wissenschaftlichen Arbeiten gingen außer dem Band „Arbeiten aus dem zahnärztlichen Institut“, welcher die schon im vorigen Bericht erwähnten Arbeiten zusammengefaßt enthielt, hervor:

Partsch: Abschnitt der Krankheiten des Mundes, des Gesichts, Kiefer und Zähne in Hildebrandts Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie.

Derselbe: Die Kinnfistel. Korrespondenzblatt für Zahnärzte. Bd. 34.

Derselbe: Die Zähne als Eingangspforte der Tuberkulose. Deutsche med. Wochenschr. 1904.

Derselbe: Die Cysten des Gesichtsskeletts. Bericht der Naturforscherversammlung zu Breslau.

Derselbe: Über weiche Odontonen. Öst. Zeitschrift für Stomatologie. 1904.

Derselbe: Über Kiefernekrosen. Öst. Zeitschrift für Stomatologie. 1904.

Derselbe: Über den Zerfall des Zahnmarks. Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde. 1904.

Derselbe: Vorstellung eines Falles von osteoplastischer Gaumenresektion nach Partsch. Allgem. med. Zentralztg. 1904. No. 47.

Dr. Walter Bruck:

1. Das Aufbauen von Konturen in Porzellan. Deutsche Monatsschrift f. Zahnheilkunde. 1904. Heft 1.
2. Der Wert der Porzellanfüllungen für die konservierende Zahnheilkunde. Öst. Zeitschrift für Stomatologie. 1904.
3. Die Behandlung des sensiblen Dentins. Öst.-Ung. Vierteljahrsschrift f. Zahnheilk. 1904. Heft IV.

Prof. Riegner: Die Physiologie und Pathologie der Kieferbewegungen. Archiv für Anatomie und Physiologie. 1904.

Derselbe: Schwerflüssige Emaillen und ihre Verwendung bei Kronen- und Brückenarbeiten. Vortrag in der zahnärztlichen Sektion der Naturforscherversammlung zu Breslau. Öst. Zeitschrift für Stomatologie.

Zahnarzt Luniatschek:

I. Adrenalin in der Zahnheilkunde. Deutsche Monatsschr. für Zahnheilkunde. XXII. (1904.) Juliheft.

II. Einiges über Nebennierenextrakte speziell über das Adrenalin. Österr. Zeitschr. für Stomatologie. 1904. Heft VI. Odontolog. Blätter. IX. Jahrg. No. 13—16. N. A. (Archiv f. Zahnheilk. u. Revue Odontologique.)

III. Adrenalin in der Zahnheilkunde. (Fortsetzung.) Österr. med. Vierteljahrsschr. XX. Jahrg. Heft IV.

IV. Mundbehandlung nach Extraktionen. Ebenda.

V. Über das Schicksal eines replantierten Incisivus. Öst. Zeitschr. f. Stomatologie. 1904. Heft 12.

VI. Einiges über den dolor post extractionem. Deutsche Monatsschr. f. Zahnheilk. XXII. Jahrg. Novemberheft.

VII. Inwiefern leistet Paraffin als Wurzelfüllmaterial mehr als die bisherigen Mittel. Deutsche Monatschr. f. Zahnheilkunde. Jahrg. XXIII. Januarheft. C. Partsch.

2. Die Professoren-Witwen-u. Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1904:

in Hypotheken	126 600,00	M.
in Effekten	282 500,00	"
in einem Barbestande von	2 987,50	"
	412 087,50	M.

einschließlich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etatsjahres 96. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 18 Witwen und 6 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	3 524,40	M.
Mitgliederbeiträge	144,00	"
Aus Staatsfonds	18 000,00	"
Zinsen von Kapitalien	14 550,00	"
Zurückgezahlte Kapitalien etc.	18 500,00	"
Summa der Einnahmen	54 718,40	M.

Ausgaben.

Witwen- und Waisengelder	28 130,00	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	222,45	"
Verwaltungskosten	7,80	"
Zur Kapitalisierung verwendet	23 370,65	"
Überschuß als Betriebsfonds	2 876,95	"
Restausgabe	110,55	"
Summa der Ausgaben	54 718,40	M

In dem Etatsjahre 1904 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 17. Dezember 1904 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justizrat Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Sturm gewählt wurden. Kawerau, Brie, Sturm.

3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Dozenten und Beamten.

Die Generalversammlung fand am 16. Juni 1904 statt. Nach Erstattung des Berichts wurde ein Antrag auf Zulassung des zum zweiten Bureau-Assistenten und Kanzlisten ernannten bisherigen Bureau-Hilfsarbeiters Kußmann zur Mitgliedschaft angenommen. Hierauf erfolgte die Vorstandswahl, die zum Ergebnis hatte, daß die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden.

Im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kasse 1 Mitglied durch den Tod; es traten dafür 7 Mitglieder ein. Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 113.

Die Einnahmen setzten sich zusammen aus:

1. Laufenden Beiträgen	1 503,00	M.
2. Zinsen von Kapitalien	753,50	„
3. Sonstigen Zuwendungen	463,30	„
4. Dem Bestande des Vorjahres	586,94	„
Zusammen	3 306,74	M.
An Unterstützungen wurden bewilligt	—	M.
Sachliche Ausgaben	—	„
Zur Kapitalisierung	2 997,15	„
	2 997,15	M.
Mithin Bestand	309,59	„

Das Vermögen der Hilfskasse bestand am Ende des Berichtsjahres in

Effekten nach Nominalwert	24 050,00	M.
Bar	309,59	„
Zusammen	24 359,59	M.
gegen im Vorjahre	21 636,94	„

Kawerau. Hasse. Brie. Cornill. Norden.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Fakultät	Semester	Eingegangen sind laufende Honorare M.	Pf.	Eingegangen sind gestundete Honorare M.	Pf.	Neu gestundet sind M.	Pf.
Evang.-theol.	S.-S. 1904	1 978	—	2 023	—	1 310	—
	W.-S. 1904/05	2 222	—	2 024	—	1 520	—
	zus.	4 200	—	4 047	—	2 830	—
Kathol.-theol.	S.-S. 1904	3 580	—	6 870	50	13 140	—
	W.-S. 1904/05	2 966	—	8 573	—	11 558	—
	zus.	6 546	—	15 443	50	24 698	—
Juristische	S.-S. 1904	36 902	50	2 123	50	4 112	50
	W.-S. 1904/05	43 155	—	2 478	—	5 575	—
	zus.	80 057	50	4 601	50	9 687	50
Medizinische	S.-S. 1904	26 415	50	3 749	—	5 959	50
	W.-S. 1904/05	23 528	50	4 160	94	4 941	—
	zus.	49 944	—	7 909	94	10 900	50
Philosophische	S.-S. 1904	49 827	25	9 033	01	19 746	75
	W.-S. 1904/05	60 050	50	11 100	96	19 298	—
	zus.	109 877	75	20 133	97	39 044	75
	Gesamts.	250 625	25	52 135	91	87 160	75

5. Stipendien und Stiftungen für Studierende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1904 bei einem Bestande von .... 10 346,16 M.

1. der jährliche Staatszuschuß mit .... 4 560,00 „
2. an Kollektengeldern für Studierende der evangelischen Theologie .... 6 972,59 „
3. desgleichen für Studierende der katholischen Theologie .... 100,39 „

Seitenbetrag 21 979,14 M.

Übertrag	21 979,14 M.
4. das für Juristen, Mediziner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von	1 800,00 „
5. Zuschuß für Studierende, welche Söhne von Geistlichen oder Lehrern sind	900,00 „
6. an Zinsen von Kapitalien	2 390,50 „
7. von Immatrikulations-Gebühren	1 556,00 „
8. von Promotionen	90,00 „
Summa der Einnahmen	28 715,64 M.

Hieraus wurden für Studierende gewährt:

für Freitische	12 174,40 M.

und zwar:

für 247 Portionen an Studierende der kath.-theol. Fakultät,
„ 7 653 „ an Studierende der ev.-theol. Fakultät,
„ 1 395 „ an Studierende der jurist. Fakultät,
„ 569 „ an Studierende der medizinischen Fakultät,
„ 7 528 „ an Studierende der philosophischen Fakultät,

zus. für 17 392 Portionen,

an Unterstützungen an arme Studierende auf Anweisung des Universitäts-Kurators	6 375,00 „
an Unterstützungen aus den Immatrikulations-Gebühren auf Anweisung des Rektors	1 588,00 „
an Verwaltungskosten, Remunerationen etc. wurden gezahlt	428,05 „
Summa der Ausgaben	20 565,45 M.
Mithin Bestand	8 150,19 M.

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1904 gewährt:

beim Abeggschen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 123,00 M.,
beim von Bismarckschen Fonds ein Stipendium von 141,00 M.,
beim Brachvogelschen Fonds ein Stipendium von 149,66 M.,
beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Kommilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,
beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 211,50 M.,
beim Causseschen Fonds sechs Stipendien mit zusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1024,50 M.,
beim von Closterschen Fonds ein Stipendium von 135,50 M.,
beim Czernikowschen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,
beim Darréschen Fonds ein Stipendium von 54,25 M.,
beim Duflosschen Fonds ein Stipendium von 125,65 M.,
beim Fonds Ex cassa montis pietatis zwei Prämien von je 60,00 M.,
beim Feigeschen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,
beim Fickerschen Fonds ein Stipendium von 217,00 M. und eins von 106,00 M.,
beim Gölickeschen Fonds zwei Stipendien von je 160,00 M.,
beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaft) ein Stipendium von 592,00 M. und ein Stipendium von 500,00 M.,
beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,00 M.,
beim Grafenhorstschen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,
beim Grötznerschen Fonds ein Stipendium von 500,00 M., vier Stipendien von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,
beim Grünebergschen Fonds ein Stipendium von 62,25 M.,
beim Guhrauerschen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Haaseschen Fonds ein Stipendium von 120,75 M.,
beim Heidenreichschen Fonds drei Stipendien von je 210,00 M.,
beim Hirtschen Jubel-Fonds ein Stipendium von 66,50 M.,

beim Jungnitzschen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 109,50 M.,
beim Jungnitzschen Fonds (für Philologen) ein Stipendium von 106,75 M.,
beim Kahlertschen Fonds ein Stipendium von 461,25 M., der Universitäts-Bibliothek überwiesen 153,75 M.,
beim Kottulaschen Fonds drei Stipendien von je 81,75 M.,
beim Kornschen Fonds ein Stipendium von 600,00 M.,
beim Krainskischen Fonds ein Stipendium von 75,00 M.,
beim Kramerschen Fonds drei Stipendien von je 400,00 M. und vier Stipendien von je 354,38 M. bezw. 354,37 M.,
beim Lewaldschen Fonds zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Löwigschen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,
beim Löwigschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaften) ein Stipendium von 105,00 M.,
beim Menschigschen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,
beim Müllerschen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,
beim Poleckschen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,
beim Primkerschen Fonds ein Stipendium von 213,00 M.,
beim Prollschen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Pruckmannschen Fonds drei Stipendien von je 61,80 M.,
beim Remerschen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Rosenthalschen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim Sachsschen Fonds ein Stipendium von 105,00 M.,
beim von Schlegellschen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitzschen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipendium mit 120,00 M.,
beim von Schuckmannschen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,
beim Schulzschen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,
beim Schwabe-Priesemuthschen Fonds im Sommersemester 1904 vier Stipendien von je 375,00 M. und siebzehn Stipendien von je 120,00 M.; im Wintersemester

1904/1905 drei Stipendien von je 375,00 M., sechzehn Stipendien von je 180,00 M.

beim Stegmannschen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,

beim Stenzlerschen Fonds der Universitäts-Bibliothek überwiesen 46,50 M.,

beim Stendalschen Fonds ein Stipendium von 112,50 M.,

beim Stroblschen Fonds drei Stipendien von je 120,00 M. und eine Unterstützung von 53,25 M.,

beim Werlienusschen Fonds ein Stipendium für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, ein Stipendium für Mediziner, in Höhe von je 118,96 M.,

beim Wimpinasschen Fonds ein Stipendium von 84,00 M.,

beim Stipendium Wolfianum philologicum ein Stipendium von 138,37 M. und ein Stipendium von 103,78 M.,

beim Stipendium Wolfianum alterum ein Stipendium von 75,00 M.

6. Kranken- und Begräbnis-Kasse für Studierende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Änderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt.

Die Einnahmen haben im Jahre 1904 betragen und zwar:

a.	Beiträge der Studierenden	9 674,40 M.
b.	Zinsen etc. von Kapitalien	1 745,25 „
c.	dem Bestande aus dem Jahre 1903	238,71 „
d.	Valuta für gekündigte Wertpapiere	1 500,00 „
e.	von der Freien Studentenschaft, Zuwendung aus dem Winterfest	40,00 „
	Summa der Einnahmen	13 198,36 M.

Die Ausgaben betrugen:

1.	Remunerationen an Ärzte und Beamte	2 232,50 M.
2.	Unterstützungen an Studierende zu Bade- und Brunnenkuren	1 593 00 „
	Seitenbetrag	3 825,50 M.

Übertrag 3 825,50 M.

und zwar erhielten:

1 Studierender		200,00 M.	=	200,00 M.
1	"	165,00 "	=	165,00 "
4 Studierende je		150,00 "	=	600,00 "
2	" "	120,00 "	=	240,00 "
2	" "	100,00 "	=	200,00 "
1 Studierender		80,00 "	=	80,00 "
1	"	60,00 "	=	60,00 "
1	"	48,00 "	=	48,00 "

13 Studierende zusammen ... 1 593,00 M.

3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:
   a. für Medikamente, Brillen, Bruchbänder etc. .... 2 749,77 M.
   970 Studierenden wurden in 1566 Fällen ärztliche Medikamente verordnet.
   b. Für Verpflegung und Behandlung von Studierenden in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazarett .... 4 244,55 "

// 6 994,32 M.

4. Zur Kapitalisierung .... 1 493,00 "
5. Verwaltungskosten .... 97,65 "

Summa der Ausgaben 12 410,47 M.

Die Einnahmen betrugen .... 13 198,36 "

Mithin bleibt Bestand 787,89 M.

b. Die Studenten-Begräbnis-Kasse.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1904 in Effekten nach Nominalwert .... 7 500,00 M.
gegen im Vorjahre............................ 6 700,00 "

A. Die Einnahmen im Jahre 1903 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre .... 737,36 M.
2. Zinsen von Kapitalien .... 248,50 "

Summa der Einnahmen 985,86 M.

	Übertrag	985,86 M.
B. Ausgaben:		
1. Begräbniskosten für verstorbene Studierende		—,— M.
2. Zur Kapitalisierung		803,45 =
	Bleibt Bestand	182,41 M.

7. Der akademische Turnspielplatz.

Zum ersten Male soll in der Chronik der Universität über diese neue Einrichtung Bericht erstattet werden, deren sich die Universität Dank der Munifizenz des Herrn Ministers und der wohlwollenden Förderung durch das hohe Kuratorium seit dem Sommersemester 1902 zu erfreuen hat.

Den ersten Anstoß durch Bereitstellung eines Spielplatzes die Pflege der Leibesübungen von seiten der Universität aufzunehmen gab die Anregung des Zentral-Ausschusses für Volks- und Jugendspiele im Jahre 1895 ebenso wie an andern Universitäten so auch in Breslau Universitätsspielkurse abzuhalten. Von einem solchen Vorhaben ließ sich nur dann nachhaltiger Gewinn versprechen, wenn den Studierenden die Möglichkeit geboten wäre, das in einem kurzen Kursus Erlernte fortdauernd zu üben und dadurch sich für immer zu eigen zu machen. Damals wurde auf die Notwendigkeit eines eigenen den Studierenden zur Benützung zu gebenden Spielplatzes hingewiesen. Die Not Breslaus an größeren Plätzen, welche zum Betriebe größerer Spiele der Erwachsenen geeignet sind, drängte dazu nach einem eignen Platze sich umzutun. Nachdem die Verhandlungen mit verschiedenen Privaten, größere Wiesenflächen in der Nähe der Stadt zum Spielbetriebe zu pachten, sich wegen der hohen Pachtsummen zerschlagen hatten, wurden nach wiederholten Vorstellungen des akademischen Senats im April 1901 vom Herrn Minister der geistl. etc. Angelegenheiten die Mittel angewiesen, auf dem an die kgl. Anatomie und die kgl. Kinderklinik anstoßenden fiskalischen Gelände einen Turnspielplatz einzurichten. Da aber inzwischen eine anderweitige Verwendung dieses Grundstücks in Frage kam, konnte erst 1902 mit den Arbeiten begonnen werden. Das freundliche Entgegenkommen der städtischen Behörden, die ein zur Abrundung des

Platzes sehr notwendiges Stück Land der Universität pachtweise überließen, und die tatkräftige Hilfe des Universitätsbauamts machten es möglich, die Planierungsarbeiten und die Aufrichtung des Unterkunfts- und Geräteraumes, sowie der Sprunganlagen so rasch zu fördern, daß die Übergabe des Platzes bereits am 10. Oktober 1902 erfolgen konnte. 120 m lang und durchschnittlich 75—78 m breit zieht sich der rautenförmige Platz in der Richtung von Südwest nach Nordost westlich von der Anatomie hin, nach Süden und Westen von einem Bestande alter Bäume freundlich eingefriedet. Sie haben sich so erhalten lassen, daß unter ihrem Schatten ein fast 20 m breiter Streifen dem Spielfelde parallel gewonnen wurde, auf welchem die Anlaufbahnen für Hoch- und Weitsprung, sowie die Plätze für Ger- und Diskuswurf angelegt werden konnten.

Die ganze Einrichtung des Turnspielplatzes wurde nach Festsetzung einer bestimmten Spielordnung einem vom Senat gewählten Ausschuß übergeben, dem außer dem jeweiligen Rektor ursprünglich die Herren Prof. Schäfer, Prof. Wernicke, Prof. Hoffmann und der Berichterstatter angehörten, und der zurzeit von den Herren Proff. Beyerle, Rohr, Hoffmann und dem Unterzeichneten gebildet wird.

In einer längeren Ansprache wurde in besonderer Versammlung den Herren Studierenden die Bedeutung der Einrichtung auseinandergesetzt und zu fleißiger Benützung aufgefordert.

Aus den sich zum Spiel Meldenden wurden besondere Spielabteilungen unter Aufsicht eigener Spielleiter gebildet und diesen nach gemeinsamer Verabredung zu bestimmten Tagen und Stunden der Platz zur Benützung überwiesen. So wurden 1903 7 Spielabteilungen von den Mitgliedern des historischen Vereins, des Vereins Unitas, den vereinigten Burschenschaften, dem philologischen Verein und den farbentragenden und nicht farbentragenden akademischen Turnvereinen gebildet.

Im Sommer 1903 wurde der Platz an 73 Spieltagen von 922 Spielern benützt, im Sommer 1904 an 94 Spieltagen von 1304 Spielern. Am stärksten nahm den Platz der akademische Turnverein in Anspruch; er spielte 1903 an 32 Spieltagen, 1904 an 44 Tagen mit 569 Mann. 1904 spielte außerdem der

historische Verein an 11 Tagen mit 137, der philologische Verein an 11 Tagen mit 131, der Turnverein Saxo-Silesia 9 mal mit 113 Mann, die farbentragenden Turnvereine 7 mal mit 125, die Unitas auch 7 mal mit 39 Mann, die Vereinigten Burschenschaften 5 mal mit 153 Mann. Die nicht inkorporierten Studierenden, die sich am Spiel beteiligen wollten, wurden je nach der Zahl der Spieler den einzelnen Abteilungen zugewiesen.

Tamborin-, Faust- und Schleuderball erfreuten sich des lebhaftesten Zuspruchs. Ger- und Diskuswurf fanden ebenfalls viel Beifall; nächstdem die verschiedenen Sprungarten, und andere volkstümliche Übungen.

Für das Sommersemester 1905 ist die Abhaltung eines Spielkursus für die Spielleiter durch einen Turnlehrer in Aussicht genommen, um die Spielleiter eingehender mit dem Turn-Spielstoff vertraut zu machen, und ihre Spielfertigkeit und Spiellust zu steigern.

So soll der Sinn für körperliche Übung immer weiter in die Studentenschaft getragen werden, damit sie immer mehr erkenne und empfinde, welch köstliches Mittel zur Stählung körperlicher und sittlicher Kraft ihr in dem Turnspiel geboten ist.

Pro patria est, dum ludere videmur. C. Partsch.

VI. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

I. Grundstücke.

Großes Universitätsgebäude. Die Wiederherstellung des Musiksaals einschließlich seiner Vorräume wurde mit der Instandsetzung der Vergoldungen, Einbringung der neuen Fenster der südlichen Wand, Instandsetzung der Türen, Herstellung des neuen Sängerpodiums und Fußbodens und Einführung elektrischer Beleuchtung im Wesentlichen abgeschlossen. Noch gegen Ende des Etatsjahres erging die Ermächtigung des Herrn Ministers, daß nach Maßgabe der vorgelegten Entwürfe und Vorschläge die neue innere Einrichtung (Orgel, Gestühl u. s. w.) zur Ausführung gebracht werden darf.

Die Arbeitsräume im III. Stockwerk des Mittelflügels sowie der im Westflügel über der Aula gelegene Museumssaal, welche

nach Übersiedelung des zoologischen Instituts in den Neubau an der Sternstraße frei geworden waren, wurden zu Seminaren bezw. zu 2 größeren Hörsälen umgebaut. Die ersteren konnten bereits Anfang Januar in Benutzung genommen werden; die Fertigstellung der neuen Hörsäle ist im Juli 1905 zu erwarten.

Bibliothek. Die Räume der ehemaligen Dienstwohnung des Direktors des archäologischen Museums im Erdgeschoß des Ostflügels wurden zu Zwecken der Bibliothek hergerichtet.

Sternwarte. Die Beobachtungshäuser auf der Insel an der Bürgerwerderschleuse mußten infolge des beginnenden Baues der neuen Werderbrücke weiter ostwärts verlegt werden.

Botanischer Garten. Die Räume des Erdgeschosses des Hauses Göppertstraße 4 (ehemalige Filiale der Elisabethinerinnen) wurden dem Garten überwiesen und entsprechend eingerichtet.

Pflanzenphysiologisches Institut. Die Kellerräume und das I. Stockwerk des Hauses Göppertstraße 4 (ehemalige Elisabethinerinnen) wurden dem Institut überwiesen und entsprechend eingerichtet.

Zoologisches Institut und Museum. Der Neubau an der Sternstraße wurde am 29. September der nutznießenden Behörde übergeben.

Agrikulturchemisches und bakteriologisches Institut. In Rosenthal bei Breslau auf dem Gelände des landwirtschaftlichen Versuchsfeldes wurde eine Vegetationsanlage bestehend aus Arbeitshaus, Glashaus, Drahthaus, Schuppen und Brunnen errichtet.

Psychiatrische und Nervenklinik. Die Errichtung des Neubaues an der Auenstraße wurde im Herbst 1904 mit der Herstellung der Fundamente für das Hauptgebäude begonnen.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1904 .... 593 175,00 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken	320 300,00 M.,
in Wertpapieren	272 875,00 „
	593 175,00 M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1904 ein Vermögen von ..... 328 065,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	227 340,00	M.,
in Wertpapieren	100 725,00	"

Außerdem besitzt der v. Hackemannsche Professoren-Witwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Etats-Jahre 1904 einen Pachtzins von 3057,25 Mark und an Jagdpachtgeldern 68,66 Mark eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1904 .... 850 321,55 M. und ist angelegt:

in Hypotheken mit	348 650,00	M.,
in Wertpapieren mit	500 500,00	"
in Sparkassenbüchern mit	1 171,55	"
	850 321,55	M.

Der Studenten-Unterstützungs-Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1904 ein Kapitalvermögen von. 63 800,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von	30 000	M.,
in Effekten von	33 800	"

VII. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Kuratorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Kuratorialschreiben.

Unter dem 22. März 1904 teilt der Herr Minister mit, daß, da der § 21 der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901 für die ärztliche Prüfung zwei Prüfungstermine festsetzt, welche Mitte Oktober und Mitte März beginnen, die Zulassung zur Sommerprüfung nicht mehr die Ausnahme bildet, weshalb auch die Meldungen zu dieser unmittelbar an den Herrn Minister einzureichen sind.

Durch die Erlasse vom 7. und 19. September und vom 3. November 1904 hat der Herr Minister eine andere Gruppierung der Studienfächer der philosophischen Fakultät in der statistischen Übersicht der Studierenden des Personalverzeichnisses, sowie bei der Ausfüllung der Zählkarten angeordnet. Es handelt sich besonders darum, ersichtlich zu machen, wie viele Studierende des humanistischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Lehrfaches vorhanden sind, weshalb die Zahl der Studierenden der alten und neuen Philologie, sowie der Geschichte einerseits und der Mathematik und Naturwissenschaft andererseits in je einer Rubrik anzugeben ist.

Bei Übersendung der mit dem 1. Oktober 1904 in Kraft getretenen Prüfungsordnung für Apotheker hat der Herr Minister zu § 17 derselben bemerkt, daß die Anträge auf Zulassung zur Prüfung wie bisher an das Universitäts-Kuratorium zu richten sind, dem auch die Entscheidung über die ausnahmsweise Berücksichtigung verspäteter Anträge zusteht.

Durch Erlaß vom 5. Oktober 1904 hat der Herr Minister eine neue Ordnung für die Bibliotheks-Kommission der Universität genehmigt. Dieselbe ist allen Dozenten mit dem Ersuchen mitgeteilt worden, ihre auf Neuanschaffung von Büchern gerichteten Wünsche, sofern hierdurch der Etat der Bibliothek stark oder dauernd belastet werden würde, zunächst der Kommission anzumelden und zwar durch Vermittelung des derselben angehörenden Fakultätsmitgliedes. (Siehe oben S. 11 f.)

Durch Schreiben vom 6. Oktober 1904 hat der Herr Universitäts-Kurator eine Bekanntmachung der Geschäftsstelle des Gesamtkataloges für die Königliche Bibliothek in Berlin und die zehn preußischen Universitäten zur Kenntnisnahme mitgeteilt, nach der diese bereit ist, auf frankierte Anfragen darüber Auskunft zu erteilen, ob ein gesuchtes Buch in einer der genannten Bibliotheken sich befindet. Als Gebühr sind für jedes Buch 10 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Unterm 14. Dezember 1904 teilt der Herr Minister mit, daß sich das Kollegiatstift zu Zeitz bereit erklärt hat, in allen Fällen, in denen staatliche Bibliotheken unter Übernahme der Verantwortung um leihweise Überlassung von Archivalien aus

der Domherrn-Bibliothek bitten, den Anträgen ohne weiteres stattzugeben.

Durch Schreiben vom 15. Dezember 1904 gibt der Herr Universitäts-Kurator Kenntnis von der Einrichtung einer akademischen Auskunftsstelle an der Berliner Universität, die den Zweck verfolgt, eine Zentrale für alle Auskünfte zu bilden, die geeignet erscheinen, den Studierenden für ihre Studienzwecke förderlich zu sein und auch den zahlreichen Studierenden, welche andere Universitäten zu beziehen wünschen, und den Gelehrten, welche Studienreisen machen, sachgemäße Auskünfte zu erteilen. Zur Ausstattung dieses Instituts sind demselben sämtliche auf die Einrichtung der hiesigen Universität sich beziehenden Reglements übermittelt worden, auch werden ihm künftig alle periodischen Druckschriften zugesandt werden. Die Universitäts-Institute sind ersucht worden, auch ihre Sondervorschriften dahin zu überweisen.

Durch Erlaß des Herrn Ministers vom 6. Januar 1905 sind die §§ 2 bis 4 der Vorschriften für die Studierenden der Landesuniversitäten vom $\frac{\text{1. Oktober 1879}}{\text{7. Februar 1894}}$, welche die Bestimmungen über die wissenschaftliche Vorbildung für die Zulassung zur Immatrikulation enthalten, abgeändert worden. Diese Abänderungen beziehen sich hauptsächlich darauf, daß nunmehr in Fällen, in denen nach den bestehenden Bestimmungen für ein Berufsstudium der Nachweis der Reife für die Prima einer neunstufigen höheren Lehranstalt genügt (Pharmazeuten und Zahnärzte), dies auch für die Immatrikulation ausreicht und daß zur Verlängerung eines Studiums extra ordinem über die Dauer von 6 Semestern hinaus die Genehmigung des Herrn Ministers erforderlich ist.

b. Senatsbeschlüsse.

Am 7. Mai 1904 erklärte sich der Senat mit der Bekanntmachung des Erscheinens des Vorlesungs-Verzeichnisses in politischen Zeitungen, deren Auswahl dem Rektor überlassen wurde, einverstanden.

Auf eine bezügliche Anfrage der Universitätskasse entschied der Senat am 23. Juli 1904, daß die einem Studierenden

gewährte Stundung der Vorlesungshonorare mit dem Wechsel der Fakultät erlischt.

In der Sitzung vom 12. Dezember 1904 beschloß der Senat:

1. den Termin zur Verteilung der Hörsäle gegen den Schluß des Semesters und zwar alsbald nach dem Erscheinen des Vorlesungsverzeichnisses zu verlegen,
2. das den Dozenten der Mathematik bereits früher eingeräumte Vorrecht auf die Benutzung des Hörsaals XI auch auf den gleichfalls mit einer großen Wandtafel ausgestatteten Hörsaal X ausdehnen und
3. eine andere Numerierung der Hörsäle vornehmen zu lassen.

Diese ist in der Weise erfolgt, daß die Nummerfolge im Westflügel des Erdgeschosses beginnt und sich von Westen nach Osten durch alle Stockwerke fortsetzt.

In der Sitzung vom 14. Januar 1905 wurde der Begriff „der betreffenden Fakultät" im 3. Absatz des § 15 der allgemeinen Studentenvorschriften vom 1. Oktober 1879 dahin interpretiert, daß hierunter diejenige Fakultät zu verstehen sei, welcher der Dozent angehört.

Am 18. Februar 1905 erklärte sich der Senat auf Vorschlag der Seminardirektoren damit einverstanden, daß im Sommer-Semester 1905 die Seminare versuchsweise von 8—1 und 3—7 Uhr geöffnet werden. Diejenigen Seminardirektoren, die über diese Zeit hinaus Seminarübungen abhalten, haben die Verantwortung für das Auslöschen der Gasflammen und das Schließen des Seminarraumes selbst zu übernehmen.

VIII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. Oktober 1904 fand in herkömmlicher Weise die Übergabe des Rektorats von Seiten des bisherigen Rektors, Geh. Regierungs-Rats Professor Dr. Rosanes an den neugewählten Rektor, Konsistorialrat Professor Dr. Kawerau

statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Der Ursprung des Weihnachtsfestes.“

Bei der akademischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1905 hielt der Professor der Eloquenz, Geh. Regierungs-Rat Professor Dr. Foerster die Festrede über das Thema: „Psyche“.

Den Schluß der Feier bildete die alljährlich stattfindende Preisverteilung, über die der im Druck erschienene Bericht das Nähere besagt. (Siehe auch VIII, 3). Am Nachmittag fand wiederum ein Festmahl der Dozenten und Beamten statt, bei dem der Rektor das Kaiserhoch ausbrachte.

Durch Ministerialerlaß vom 24. Mai 1904 ist bei dem Landwirtschaftlichen Institute eine neue Abteilung unter der Bezeichnung „Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues“ eingerichtet und im Personal-Verzeichnis bei den Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Instituten unter V. 10a aufgeführt worden. Zum Direktor desselben wurde der außerordentliche Professor Dr. Aereboe ernannt.

Am 1. August 1904 hat das Zoologische Institut und Museum die seit seiner Begründung innegehabten Räume des großen Universitätsgebäudes verlassen und den Neubau in der Sternstraße bezogen. Von den alten Räumen sind die im III. Stockwerk nach erfolgtem Umbau zur besseren Unterbringung des evangelisch-theologischen und des romanischen Seminars, sowie als Dienstwohnung für den II. Pedell und Karzeraufseher und als Karzerraum verwendet worden. Aus dem großen Sammlungssaal wurden zwei Hörsäle zu 400 bezw. 80 Plätzen hergerichtet, die aber am Schlusse des Berichtsjahres noch nicht fertiggestellt waren.

Die im westlichsten Teile des Universitätsgebäudes befindliche bisherige Dienstwohnung des II. Pedellen und Karzeraufsehers, sowie der Universitätskarzer werden kassiert und dafür ein steinerner Treppenaufgang nach der Aula und dem darüber liegenden Hörsaale von 400 Plätzen geschaffen.

Der Herr Minister hat genehmigt, daß vom 1. Oktober 1905 ab die erforderlichen Räume für die auf Anregung der Universität zu errichtende mensa academica gemietet werden.

Bei der feierlichen Eröffnung der neuen technischen Hochschule in Danzig war unsere Universität durch den Rektor und den Dekan der philosophischen Fakultät vertreten. Die Studentenschaft entsandte drei Vertreter.

Am 10. Dezember 1904 feierte der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Fakultät Geh. Regierungs-Rat, Prälat Dr. Laemmer und

am 6. März 1905 der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät Geh. Medizinal-Rat Dr. Fischer, wohnhaft in Berlin, das 50jährige Doktorjubiläum, wobei denselben hohe Ordensauszeichnungen zu teil wurden.

Die von dem Herrn Minister der Universität zum Geschenk gemachte Marmorbüste des vorigen Herrn Universitätskurators, Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hatzfeldt, Herzogs zu Trachenberg ist, nachdem sie provisorisch vor dem Eingange zur Aula Leopoldina Aufstellung gefunden hatte, nunmehr in der Aula selbst aufgestellt worden.

Zur Beleuchtung des Aulachores sind Spiritusglühlichtlampen angebracht worden.

Nach wiederholten Anträgen der Universität ist nunmehr mit Ermächtigung des Herrn Ministers durch einen mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. unterm $\frac{26.}{31.}$ Oktober 1904 abgeschlossenen Vertrag die Versicherung der Studierenden der Naturwissenschaften (einschl. Mathematik), der Landwirtschaft und der Medizin (einschl. der Zahnheilkunde), sowie der Assistenten und Institutsdiener etc. gegen Unfälle ins Leben getreten. Für die Vorbezeichneten ist die Versicherung obligatorisch; jeder andere Student, sowie die Dozenten und die akademischen Lehrer haben das Recht, derselben freiwillig beizutreten. Die Prämie beträgt 1,50 Mk. für das Semester; gewährt werden:

3000 Mk. für den Todesfall,
15000 Mk. für den Invaliditätsfall, zahlbar in Gestalt einer Rente,
3 Mk. täglich Kurkosten vom Tage der ärztlichen Behandlung ab.

2. Programme

und

3. Adressen

sind nicht erschienen.

IX. Studierende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1904:

a. immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben			1262
Neu hinzugekommen			518
		zusammen	1780

Davon zählte:

die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	74	
	Nichtdeutsche	1	75
die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	292	
	Nichtdeutsche	1	293
die juristische Fakultät	Deutsche	499	
	Nichtdeutsche	—	499
die medizinische Fakultät	Deutsche	193	
	Nichtdeutsche	10	203
die philosophische Fakultät	a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	496	
	b. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	184	
	Deutsche	680	
	c. Nichtdeutsche	30	710

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 70 Hörerinnen)	145
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1925

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden	1768
von den Hospitanten	140
zusammen	1908

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensiert:
in der katholisch-theologischen Fakultät 2, in der juristischen Fakultät 4, in der medizinischen Fakultät 1 und in der philosophischen Fakultät 5, zusammen 12

Von den Hospitantenscheinen haben 5 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

Winter-Semester 1904/05:

a. Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1330
Neu hinzugekommen	515
zusammen	1845

Davon zählte:

die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	234	
	Nichtdeutsche	—	234
die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	64	
	Nichtdeutsche	—	64
die juristische Fakultät	Deutsche	568	
	Nichtdeutsche	2	570
die medizinische Fakultät	Deutsche	182	
	Nichtdeutsche	13	195
die philosophische Fakultät	a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	530	
	b. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	210	
	Deutsche	740	
	c. Nichtdeutsche	42	782

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 122 Hörerinnen)	253
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	2098

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden	1825
von den Hospitanten	243
zusammen	2068

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensiert:
in der katholisch-theologischen Fakultät 4, in der evangelisch-theologischen Fakultät 2, in der juristischen Fakultät 2, in der medizinischen Fakultät 1 und in der philosophischen Fakultät 11, zusammen 20

Von den Hospitantenscheinen haben 10 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

2. Beteiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inskriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Fakultät

im Sommersemester 1904:

zu 16	theol.	Privatvorlesungen	232
" 4	"	öffentlichen Vorlesungen	108
" 9	"	seminaristischen Übungen	110

im Wintersemester 1904/05:

zu 18	theol.	Privatvorlesungen	240
" 5	"	öffentlichen Vorlesungen	129
" 8	"	seminaristischen Übungen	98

2. bei der katholisch-theologischen Fakultät

im Sommersemester 1904:

zu 14	theol.	Privatvorlesungen	1181
" 11	"	öffentlichen Vorlesungen	1053
" 6	"	seminaristischen Übungen	170

im Wintersemester 1904/05:

zu 12	theol.	Privatvorlesungen	936
" 8	"	öffentlichen Vorlesungen	769
" 6	"	seminaristischen Übungen	144

3. bei der juristischen Fakultät
unter Einschluß der staatswissenschaftlichen Disziplinen

im Sommersemester 1904:

zu 37	jur. bezw. staatsw.	Privatvorlesungen	2451
" 3	" " "	öffentlichen Vorlesungen	281
" 7	" " "	seminaristischen Übungen	298

im Wintersemester 1904/05:

zu 39 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 3023
» 5 » » » öffentlichen Vorlesungen 488
» 7 » » » seminaristischen Übungen 353

4. bei der medizinischen Fakultät

im Sommersemester 1904:

zu 61 medizinischen Privatvorlesungen 1505
» 30 » öffentlichen Vorlesungen .. 633

im Wintersemester 1904/05:

zu 55 medizinischen Privatvorlesungen 1144
» 36 » öffentlichen Vorlesungen .. 527

5. bei der philosophischen Fakultät

im Sommersemester 1904:

zu 118 Privatvorlesungen 4047
» 47 öffentlichen Vorlesungen ... 1840
» 39 Seminarien 676

im Wintersemester 1904/05:

» 123 Privatvorlesungen 4246
» 47 öffentlichen Vorlesungen ... 1682
» 18 Seminarien 637

1. Von seiten der Studierenden der evangelisch-theologischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommersemester 1904 bei einer Anzahl von 75 Hörern
zu 16 theol. Privatvorlesungen .... 232 Inskriptionen,
» 4 » öffentlichen Vorlesungen ..... 108 »
» 9 » seminaristischen Übungen ... 110 »
» außerfachlichen (philos., historischen, literar., philologischen) Vorlesungen 59 »
(35 private, 24 öffentliche);

im Wintersemester 1904/05 bei einer Anzahl von 64 Hörern
zu 18 theologischen Privatvorlesungen .... 240 Inskriptionen,
» 5 » öffentlichen Vorlesungen ..... 129 »
» 8 » seminaristischen Übungen .... 98 »
» außerfachlichen Vorlesungen .... 72 »
(26 private, 46 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:

im Sommersemester 1904 (Zahl 75):

zu den theol. Privatvorlesungen	3,20	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen ...	1,44	=
= = = seminaristischen Übungen ..	1,46	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	0,79	=

im Wintersemester 1904/05 (Zahl 64):

zu den theol. Privatvorlesungen	3,75	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen ...	2,02	=
= = = seminaristischen Übungen ..	1,53	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	1,13	=

2. Von seiten der Studierenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommersemester 1904 bei einer Anzahl von 293 Hörern

zu 14 theol. Privatvorlesungen	1181	Inskriptionen,
= 11 = öffentlichen Vorlesungen	1053	=
= 6 = seminaristischen Übungen ...	170	=
= außerfachlichen Vorlesungen	180	=

(112 private, 68 öffentliche);

im Wintersemester 1904/05 bei einer Anzahl von 234 Hörern

zu 12 theol. Privatvorlesungen	936	Inskriptionen,
= 8 = öffentlichen Vorlesungen	769	=
= 6 = seminaristischen Übungen	144	=
= außerfachlichen Vorlesungen	220	=

(113 private, 107 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommersemester 1904 (Zahl 293):

zu den theol. Privatvorlesungen	4,03	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen ...	3,59	=
= = = seminaristischen Übungen ..	0,55	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	0,61	=

im Wintersemester 1904/05 (Zahl 234):

zu den theol. Privatvorlesungen	4,00	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen ...	3,29	=
= = = seminaristischen Übungen ..	0,62	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	0,94	=

3. Von seiten der Studierenden der juristischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommersemester 1904 bei einer Anzahl von 499 Hörern

zu 37 juristischen Privatvorlesungen......	2451	Inskriptionen,
„ 3 „ öffentlichen Vorlesungen	281	„
„ 7 „ seminar. Übungen......	298	„
„ außerfachlichen Vorlesungen...........	394	„
(72 private, 322 öffentliche);		

im Wintersemester 1904/05 bei einer Anzahl von 570 Hörern

zu 39 juristischen Privatvorlesungen......	3023	Inskriptionen,
„ 5 „ öffentlichen Vorlesungen	488	„
„ 7 „ seminar. Übungen......	353	„
„ außerfachlichen Vorlesungen...........	516	„
(67 private, 439 öffentliche).		

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommersemester 1904 (Zahl 499):

zu den juristischen Privatvorlesungen	4,91	Inskriptionen,
„ „ „ öffentl. Vorlesungen ..	0,56	„
„ „ „ seminar. Übungen....	0,60	„
„ „ außerfachlichen Vorlesungen.......	0,79	„

im Wintersemester 1904/05 (Zahl 570):

zu den juristischen Privatvorlesungen	5,46	Inskriptionen,
„ „ „ öffentl. Vorlesungen ..	0,86	„
„ „ „ seminar. Übungen....	0,62	„
„ „ außerfachlichen Vorlesungen	0,91	„

4. Von Studierenden der medizinischen Fakultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medizinischen gezählt werden, stattgefunden:

im Sommersemester 1904 bei einer Anzahl von 203 Hörern

zu 61 Privatvorlesungen..................	1505	Inskriptionen,
„ 30 öffentlichen Vorlesungen...........	633	„

im Wintersemester 1904/05 bei einer Anzahl von 195 Hörern

zu 55 Privatvorlesungen..................	1144	Inskriptionen,
„ 36 öffentlichen Vorlesungen...........	527	„

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommersemester 1904 (Zahl 203):

zu den Privatvorlesungen	7,41	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	3,12	„

im Wintersemester 1904/05 (Zahl 195):

zu den Privatvorlesungen	5,86	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	2,70	„

5. Von seiten der Studierenden der philosophischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommersemester 1904 bei einer Anzahl von 710 Hörern

zu 118 Privatvorlesungen	4047	Inskriptionen,
„ 47 öffentlichen Vorlesungen	1840	„
„ 39 Seminarien	676	„

Außerfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Fakultät in der Regel solche, die einem vom Spezialfache verschiedenen Fache dieser Fakultät selbst angehören:

im Wintersemester 1904/05 bei einer Anzahl von 782 Hörern

zu 123 Privatvorlesungen	4246	Inskriptionen,
„ 47 öffentlichen Vorlesungen	1682	„
„ 18 Seminarien	637	„

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommersemester 1904 (Zahl 710):

zu den Privatvorlesungen	5,68	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	2,59	„
„ „ Seminarien	0,95	„

im Wintersemester 1904/05 (Zahl 782):

zu den Privatvorlesungen	5,42	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	2,15	„
„ „ Seminarien	0,80	„

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisverteilung am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1905 haben folgende Studierende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Berichte der Fakultäten Preise und Anerkennungen erhalten:

von der katholisch-theologischen Fakultät:

der Stud. theol. cath. Conrad Metzger 2/3 des Preises und
der Stud. theol. cath. Viktor Otremba 1/3 des Preises;

von der juristischen Fakultät:

der Stud. jur. Godehard Ebers,
der Stud. jur. Ernst Lutterloh und
der Stud. jur. Georg Neuwiem je den vollen Preis;
der Stud. jur. Paul Thieme eine ehrenvolle öffentliche Erwähnung;

von der medizinischen Fakultät:

der Stud. med. Curt Cohen den vollen Preis;

von der philosophischen Fakultät:

der Cand. phil. Max Schwochow,
der Stud. phil. Hermann Franke und
der Stud. phil. Max Laugwitz je einen halben Preis.

4. Vereine und Verbindungen.

Für das Berichtsjahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Am 11. Juni 1904 hat sich die freie Studenten-Verbindung Saxonia neugebildet.

Der Verband wissenschaftlicher Vereine ist zu Beginn des Wintersemesters 1904/05 aus der Vereinigung akademischer Korporationen ausgetreten.

Die Vertretung der nicht inkorporierten Studentenschaft hat im großen Universitätsgebäude eine Geschäftsstelle eingerichtet, für die ihr ein freier Hörsaal zur Benutzung überlassen worden ist.

Die Aufsicht und Kontrolle über den staatlich subventionierten Akademischen Turnverein ist vom 1. April 1905 ab an Stelle des nach Leipzig berufenen ordentlichen Professors Geh. Reg.-Rat Dr. Joseph Partsch dem außerordentlichen Professor Dr. Carl Partsch übertragen worden. Die gleiche Kontrolle führt dieser von da ab auch über den akademischen Turnverein Saxo-Silesia.

5. Akademische Disziplin.

Von der akademischen Disziplinarbehörde bezw. von dem Rektor allein wurden wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens bestraft:

a. Im Sommersemester 1904:

1 Studierender mit 5 Tagen Karzer.

b. Im Wintersemester 1904/05:

3 Studierende mit je 3 Tagen Karzer und
3 Studierende mit je 1 Tage Karzer.

X. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Von der katholisch-theologischen Fakultät wurde der Weihbischof von Breslau Heinrich Marx und der Erzpriester und Pfarrer von St. Matthias zu Breslau Aloys Schade zum Dr. theol. hon. causa und von der evangelisch-theologischen Fakultät der Lehrer am theologischen Seminar der Brüdergemeinde zu Gnadenfeld Heinrich Roy zum Lic. theol. hon. causa promoviert.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

I. Von der katholisch-theologischen Fakultät wurden promoviert:

1. Karl Lux, aus Breslau, 1. August 1904: „Constitutionum Apostolicarum de generali beneficiorum reservatione ab a. 1265 usque ad a. 1378 emissarum, tam intra quam extra corpus iuris exstantium, collectio et interpretatio."
2. Joseph Heidemann, aus Potsdam, 4. August 1904: „Die englische Legation des Kardinals Guido Fulcodi, des späteren Papstes Clemens IV."
3. Paul Rentschka, aus Bautzen, Königreich Sachsen, 8. August 1904: „Die Dekalogkatechese des heiligen Augustinus."
4. Ernst Timpe, aus Osnabrück, 29. November 1904: „Die kirchenpolitischen Ansichten und Bestrebungen des Kardinals Bellarmin."

II. Von der juristischen Fakultät wurden promoviert:

1. Hermann Arnold, aus Breslau, 16. April 1904: „Das eheliche Güterrecht der Stadt Straßburg i. Els. bis zur Einführung des code civil."
2. Karl Kröll, aus Breslau, 19. April 1904: „Die Bedeutung des Befehls nach Militärstrafrecht."
3. Martin Schlesinger, aus Breslau, 19. April 1904: „Der Aufruhr (§ 115 Reichsstrafgesetzbuchs)."
4. Paul Fiebach, aus Breslau, 30. April 1904: „Das gesetzliche Rücktrittsrecht nach dem B. G. B."
5. Arthur Fink, aus Bromberg, 9. Mai 1904: „Die rechtliche Natur der Aufgabe des Eigentums nach heutigem bürgerlichem Recht."
6. Theodor Christiani, aus Cöln-Ehrenfeld, 20. Mai 1904: „Die Treuhand der fränkischen Zeit."
7. Paul Herzberg, aus Nicolai, 20. Mai 1904: „Ermächtigungsdelikte."
8. Hans Albert Lohmeyer, aus Thorn, 4. Juni 1904: „Das Wesen der Begünstigung."
9. Emil Ludwig, aus Breslau, 4. Juni 1904: „Die Verletzung des Berufsgeheimnisses (§ 300 R. St. G. B.)."
10. Alfred Kaestner, aus Liegnitz, 18. Juni 1904: „Die stille Gesellschaft und die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts. Ein Vergleich."
11. Arthur Loewy, aus Liegnitz, 18. Juni 1904: „Die Form der Erbschaftsannahme nach heutigem bürgerlichen Recht."
12. Otto Fischer, aus Breslau, 21. Juni 1904: „Zur Geschichte der deliktischen Haftung für Vertragsverletzungen."
13. Franz Bauer, aus Brieg, 2. Juli 1904: „Die Reallast und die Rentenschuld."
14. Georg Buch, aus Upalten i. Ostpr., 2. Juli 1904: „Die Haftung des Erbschaftsbesitzers."
15. Erwin Froehlich, aus Kl.-Zabrze O/S., 4. Juli 1904: „Der Gegenstand des Kaufes und der Schenkung."
16. Carl Schmidt, aus Breslau, 4. Juli 1904: „Über gesetzliche und richterliche Veräußerungsverbote nach früherem und heutigem Recht."

17. Alfons Bandmann, aus Glatz, 16. Juli 1904: „Das gemeinsame Indigenat und sein Verhältnis zur Reichs- und Staatsangehörigkeit."
18. Hans Heinrich Lammers, aus Breslau, 18. Juli 1904: „Die Rentenschuld des Bürgerlichen Gesetzbuches."
19. Felix Mendelssohn, aus Breslau, 29. Juli 1904: „Die actio de in rem verso utilis im römischen Rechte."
20. Friedrich Alfred Heimann, aus Königszelt, 30. Juli 1904: „Die formellen Erfordernisse der Eheschließung."
21. Wilhelm Sprinz, aus Inowrazlaw, 3. August 1904: „Die Gegenansprüche des Finders."
22. Eberhard Neugebauer, aus Breslau, 4. November 1904: „Die Auflage bei Schenkungen und letztwilligen Verfügungen nach dem B. G. B."
23. Friedrich Schenk, aus Jauer, 18. November 1904: „Der Besitz des Gerichtsvollziehers an den gepfändeten Sachen vor und nach dem 1. Januar 1900."
24. Robert Rathmann, aus Dittersbach, 1. Dezember 1904: „Die Haftung des Staates und der Grundbuchbeamten für Verletzungen der Amtspflicht der letzteren."
25. Curt Riess, aus Breslau, 5. Dezember 1904: „Inwieweit sind den deutschen Einzelstaaten auswärtige Hoheitsrechte verblieben?"
26. Georg Geisler, aus Gleiwitz, 23. Dezember 1904: „Das Gewohnheitsrecht als Quelle des geltenden Handelsrechts."
27. Fritz Schulz, aus Breslau, 15. Februar 1905: „Die actiones in id quod pervenit und in quantum locupletior factus est. Studie zur Entwickelung des Bereicherungsbegriffes."
28. Waldemar Collenberg, aus Warmbrunn, 22. Februar 1905: „Das Güterrechtsregister."
29. Alfred Thal, aus Breslau, 25. Februar 1905: „Der Rechtsbegriff des Pfandrechts an Forderungen nach römischem, gemeinem und deutschem bürgerlichen Recht."
30. Kurt Blasse, aus Breslau, 28. Februar 1905: „Die Pflichten des Verkäufers einer Erbschaft nach bürgerlichem Rechte."

31. Alfred Dziekan, aus Breslau, 15. März 1905: „Eheauflösung und Wiederverheiratung im Falle der Todeserklärung.“

III. Von der medizinischen Fakultät wurden promoviert:

1. Kurt Berliner, aus Breslau, 28. April 1904: „Beiträge zur Histologie und Entwickelungsgeschichte des Kleinhirns.“
2. Carl Boehm, aus Neisse, 13. Mai 1904: „Über traumatische Herzfehler.“
3. Abraham Aronoff, aus Nowo-Wasiljewka i. Rußland: 30. Mai 1904: „Bericht über 1000 Kataraktextraktionen, zusammengestellt nach 153 Fällen aus der Marburger und 847 aus der Breslauer Augenklinik.“
4. Kurt Strassmann, aus Breslau, 11. Juni 1904: „Weitere Beiträge zur Verwendung des Radiumbromids in der Therapie der Hautkrankheiten.“
5. Lazarus Jutkowski, aus Militsch, 19. Juli 1904: „Über plastische Operationen am Penis und Skrotum im Anschluß an einen Fall von Schindung der männlichen Genitalien.“
6. Hermann Winkler, aus Gr.-Oldern, Kreis Breslau, 27. Juli 1904: „Über präcipitierte Geburten und ihre Folgen.“
7. Arnold Fuchs, aus Schildberg, 29. Juli 1904: „Über carcinomatöse Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse.“
8. Paul Becker, aus Breslau, 12. August 1904: „Ein Beitrag zur operativen Behandlung entzündlicher Adnex-Erkrankungen.“
9. Walter Oettinger, aus Breslau, 12. August 1904: „Beitrag zur Talma'schen Operation.“
10. Albrecht Speck, aus Breslau, 12. August 1904: „Die Beziehung der Säuglingsernährung zur Entstehung der Lungentuberkulose.“
11. Hanns Peisker, aus Pleß, 15. September 1904: „Ein Beitrag zur Differential-Diagnose von verheilten Beckenfrakturen und coxa vara.“

12. Ernst Steinitz, aus Beuthen O/S., 18. Okt. 1904: „Über den Einfluß der Elimination der embryonalen Augenblasen auf die Entwicklung des gesamten Organismus, und im besonderen der Kopfregion und des Gehirns bei Rana fusca."
13. Konrad Tiegel, aus Wansen, 18. Oktober 1904: „Über das Hämotom der Sehnervenscheiden bei Schädelverletzungen."
14. Jean Alfred Kartscher, aus Frankfurt a. M., 29. November 1904: „Erfahrungen über desmoide Geschwülste der Bauchdecken aus den Jahren 1880—1903."
15. Walther Baumann, aus Breslau, 15. Dezember 1904: „Beiträge zur Kasuistik der Poliomyelitis anterior acuta."
16. Walter Krause, aus Breslau, 23. Dezember 1904: „Beiträge zur Kenntnis der Blasenmole an der Hand von 14 an der Königlichen Universitäts-Frauenklinik zu Breslau beobachteten Fällen."
17. Georg Hahn, aus Breslau, 21. Januar 1905: „Über die bakterizide Wirkung des menschlichen Blutserums gegenüber Typhusbazillen. (Nachweis des Zwischenkörpers)."
18. Florus Lichtenstein, aus Steinbach bei Penig, 6. Febr. 1905: „Spätfolgen des Entbindungsverfahrens nach Bossi."
19. Hugo Schulz, aus Glogau, 11. Februar 1905: „Die in der geburtshilflichen Poliklinik der Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Breslau in den Jahren 1893—1904 zur Beobachtung gekommenen Beckenendlagen."
20. Ernst Laqueur, aus Obernigk, Kreis Trebnitz, 22. Febr. 1905: „Über das Kaseïn als Säure und seine Unterschiede gegen das durch Lab veränderte (Parakaseïn). Theorie der Labgerinnung.

IV. Von der philosophischen Fakultät wurden immatrikuliert:

1. Kurt Burath, aus Breslau, 18. April 1904: „Erdmagnetische Untersuchungen im neuen physikalischen Institut der Universität zu Breslau."
2. Kurt Opitz, aus Semmelwitz, Kreis Jauer, 18. April 1904: „Untersuchungen über Bewurzelung und Bestockung einiger Getreidesorten."

3. Erich Waetzmann, aus Weißensee, Kreis Meseritz, 18. April 1904: „Über die Intensitätsverhältnisse der Spektra von Gasgemischen."
4. Reinhold Kirchner, aus Erfurt, 23. April 1904: „Beiträge zur Kenntnis der Bruniaceen."
5. Emil Opitz, aus Brätz i. Pos., 23. April 1904: „Die Arten des Rustikalbesitzes und die Laudemien und Markgroschen in Schlesien."
6. Friedrich Kipke, aus Breslau, 19. Mai 1904: „Über Kondensationsprodukte von Piperonal und Piperonylacroleïn."
7. Otto Lipmann, aus Breslau, 19. Mai 1904: „Der Einfluß der einzelnen Wiederholungen auf verschieden starke und verschieden alte Associationen."
8. Richard Franke, aus Breslau, 27. Mai 1904: „Über Kondensationen einiger Aldehyde mit 2,5 Dimethylpyrazin."
9. Alwin Joseph Cox, aus Lawrence (Kansas U. S. A.), 7. Juni 1904: „Über basische Quecksilbersalze."
10. Paul Hoffmann, aus Landeshut i. Schl., 7. Juni 1904: „Heinrich I. von Würben, Bischof von Breslau."
11. Georg Muhs, aus Breslau, 24. Juni 1904: „Über das Massenwirkungsgesetz bei der Auflösung schwer löslicher Verbindungen."
12. Bruno Haeuschkel, aus Gera (Reuß j. L.), 5. Juli 1904: „Die Technik der Erzählung im Beowulfliede."
13. Gyula Prinz, aus Budapest, 9. Juli 1904: „Die Fauna der älteren Jurabildungen im nordöstlichen Bakony."
14. Kurt Taeger, aus Stettin, 9. Juli 1904: „Die Einwirkung der letzten Wirtschaftskrisis auf die industriellen Aktiengesellschaften in Deutschland."
15. Johann Miecislaus Szymański, aus Schrimm, 22. Juli 1904: „Hornschwämme von Aegina und Brioni bei Pola."
16. Apollinaris Osowicki, aus Posen, 26. Juli 1904: „Das Huzulenpferd."
17. August Reitemeier, aus Natzungen, Kreis Warburg, 26. Juli 1904: „Geschichte der Züchtung landwirtschaftlicher Kulturpflanzen."

18. Gerhard Langer, aus Ober-Peilau, Kreis Reichenbach, 29. Juli 1904: „Über Kondensationen von Aldehydcollidin und α-γ-Lutidin mit Aldehyden.“

19. Erich Przybyllok, aus Breslau, 29. Juli 1904: „Über die Verwendbarkeit photographischer Mondatlanten zu Messungszwecken.“

20. Stanislaus Janasz, aus Dankow in Rußland, 30. Juli 1904: „Beschreibung einiger Zuckerrübenrassen.“

21. Axel Schmidt, aus Lauenburg i. Pom., 3. August 1904: „Obercarbon und Rotliegendes im Braunauer Ländchen und der nördlichen Grafschaft Glatz.“

22. Wilhelm Fulda, aus Sangerhausen, 13. August 1904: „Zur Kenntnis von Merkurikomplexen, die verschiedene Anionen besitzen.“

23. Rudolf Tuckermann, aus Töppendorf, Kreis Glogau 24. September 1904: „Beitrag zur Frage des Abbaues der Kartoffeln.“

24. Heinrich Mann, aus Stroppen, 30. September 1904: „Das Hochwasser des August 1813, seine Ursachen und sein Verlauf.“

25. Max Rautenberg, aus Breslau, 30. September 1904: „Über Pseudolestodon hexaspondylus.“

26. Adam Babiaczyk, aus Samter, 14. Oktober 1904: „Lexikon zur altpolnischen Bibel mit Einleitung.“

27. Milorad M. Popowitsch, aus Schabatz i. Serbien, 1. November 1904: „Experimentaluntersuchungen zur Theorie der Superposition kleiner einfacher Schwingungen.“

28. Otto Reche, aus Glatz, 15. Dezember 1904: „Über Form und Funktion der Halswirbelsäule der Wale.“

29. Ernst Lewy, aus Breslau, 22. Dezember 1904: „Die altpreußischen Personennamen I.“

30. Paul Schwarz, aus Mährisch-Ostrau, 22. Dezember 1904: „Beiträge zur Kenntnis der Aldehydine und der Azimide.“

31. Martin Hoffmann, aus Myslowitz, 3. Januar 1905: „Kondensationen von o - Methylchinaldin mit einigen Aldehyden.“

32. Paul Gärtchen, aus Herrnstadt, Kreis Guhrau, 30. Januar 1905: „Die primären Präsentia mit o-Vokalismus in den indogermanischen Sprachen."
33. Albert Schmidt, aus Haynau, 10. Februar 1905: „Über das Verhalten der Nitrochinaldine gegen einige Aldehyde. Über das Para-Methyl-Hydrobenzazoïn."
34. Walther Becker, aus Posen, 16. Februar 1905: „Atomgewichtsbestimmung des Siliciums."
35. James Frederick Spencer, aus Liverpool, 16. Februar 1905: „Die Beziehungen zwischen Thalli- und Thalloverbindungen."
36. Erich Düring, aus Breslau, 6. März 1905: „Kondensationen von γ-Picolin mit Säureanhydriden und Aldehyden."
37. Hermann Matschke, aus Gnadenfeld, Kreis Cosel, 6. März 1905: „Über die Einwirkung einiger Aldehyde auf p-Methylchinaldin."
38. Albert Krusche, aus Gr. Biadauschke, Kreis Trebnitz, 9. März 1905: „Über Kurven und Flächen, welche sich aus gradlinigen Flächen 2. Grades durch gemeinsame Lote zwischen den Erzeugenden ableiten lassen."
39. Hans Schäfer, aus Breslau, 9. März 1905: „Beiträge zur Charakteristik des Oxalations."
40. Gerhard Müth, aus Löwenberg i. Schles., 13. März 1905: „Die projektive Erzeugung der Rotationsflächen zweiten Grades."
41. Paul Westphal, aus Pelplin i. Westpr., 13. März 1905: „Die Frühzeit des Klosterterritoriums Pelplin. (Kapitel 1—9 der Studie: Ein ehemaliges Klosterterritorium in Pommerellen.)"
42. Max Leopold, aus Danzig, 17. März 1905: „Die Entwicklung des Präfixes ver- im Germanischen."
43. Paul Mueller, aus Breslau, 25. März 1905: „Borsäure, Wasser und Amylalkohol, ein Beitrag zur Molekulartheorie der Lösungen."
44. Fritz Tauerke, aus Polsnitz, Kr. Waldenburg, 25. März 1905: „Über organische Siliciumverbindungen."

XI. Nekrologe.

Jakob Caro.

Jakob Caro wurde am 2. Februar 1835[1]) zu Gnesen als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, der sich aus Neigung viel mit Theologie beschäftigte und als er im Geschäft Mißerfolg hatte, als Rabbiner ein Unterkommen suchte und fand. Caro besuchte die Stadtschule in Pinne, wo der Vater Rabbiner war, und 1849—1853 das Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Posen von der Quinta bis zur Sekunda[2]). Allem Anschein

[1]) Nicht 1836, wie bisher meist geglaubt wurde. Nach einer Mitteilung, die Professor Rachfahl vom Rabbinat erhielt, beruht 1836 auf einer falschen Umrechnung der ursprünglich in jüdischer Rechnung verzeichneten Geburtsnachricht. Die Leipziger Promotionsakten geben übrigens auch richtig 1835 an.

[2]) Vergl. den Nekrolog Caros von Grünhagen in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens XXXIX, 314—20, die Rede, die Professor Joseph Partsch bei der Bestattungsfeier gehalten. Nord und Süd, im Heft 335, dem auch ein gutes Bild Caros beigegeben ist, und den Nekrolog von Prof. Rachfahl in dem Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für Vaterländische Kultur 1904 S. 11—14. Außerdem benutzte ich den nicht gedruckten und durch mündliche Mitteilungen des Verfassers ergänzten Vortrag, den Dr. Pribatsch in einem Historischen Verein in Breslau zu Caros Gedächtnis gehalten hat. Auch in der Schlesischen Schulzeitung, Breslau 1904 Nr. 52 S. 731 ist ein Nachruf erschienen. Außerdem habe ich in den Akten der Universitäten Berlin, Jena und Leipzig Nachforschungen anstellen lassen, für die ich den Herren Dietrich Schaefer, Cartellieri und J. Partsch zu Danke verpflichtet bin. Den Aufzeichnungen, die Caro selbst im Album der Breslauer philosophischen Fakultät gegeben hat, ist nichts Bestimmtes zu entnehmen. Mehr enthält sein Gesuch an die Leipziger Fakultät um Verleihung des Doktorgrades. Daraus und aus den Gutachten der beiden Referenten über die behufs der Promotion eingereichte Arbeit „Über die Wahl König Sigismunds III. von Polen“, die dann 1861 erweitert unter dem Titel „Das Interregnum Polens im Jahre 1587 und die Parteikämpfe der Zborowski und Zamojski“ bei Friedrich Andreas Perthes in Gotha erschienen ist, ergibt sich, daß Caro kein Abiturientenexamen gemacht hat. Er war in Leipzig und Berlin nicht immatrikuliert, hat aber sicher in Leipzig studiert und Wuttkes Seminar besucht. Wuttke sagt in seinem Gutachten über die Arbeit, daß ihre Anfänge in seinem Seminar entstanden seien. Der Korreferent war Wachsmuth, der über die Arbeit schrieb: „Nach dem, was der Verf. mir unlängst von einer Familientradition in Bezug auf polnische Wirren mitteilte, bin ich auf diese und auf die, wie

nach konnte ihn der Vater nicht länger dort erhalten. Über seine fernere Vorbildung bis zum Universitätsstudium wissen wir nur, daß er in Berlin und Leipzig studierte, ohne immatrikuliert zu sein, auch soll er die zweite Volksschullehrerprüfung bestanden haben.

Da Caro die Vorbereitung für die Universität unter so schwierigen Verhältnissen gewinnen mußte, so wird man desto mehr bewundern, daß er sich die reichen Kenntnisse und das feine Verständnis gerade auch in den humanistischen Fächern erwerben konnte, die ihn auszeichneten. Er studierte in Berlin und Leipzig 1857—1860 Philosophie, Geschichte und Philologie, ohne immatrikuliert zu sein und promovierte am 23. Juni 1860 in Leipzig auf Grund einer Dissertation über die „Wahl König Sigismunds III. von Polen", die dann erweitert unter dem Titel „Das Interregnum Polens im Jahre 1587 und die Parteikämpfe der Häuser Zborowski und Zamojski" (Gotha, F. A. Perthes, 1861) erschien. Diese Arbeit gab Anlaß, daß der Perthes'sche Verlag ihn aufforderte, die Geschichte Polens in der Heeren - Ukert'schen Sammlung fortzusetzen, die Roepell 1840 begonnen, aber nach Vollendung des 1. Teils, der die Zeit bis 1300 behandelt, liegen gelassen hatte. Schon 1863 lieferte Caro den 2. Teil, der von 1300—1386 führt, 1869 den 3. Teil (1386—1430), 1875 den 4. Teil (1430—1455), 1886 die erste, 1888 die zweite Hälfte des 5. Teils, der mit 1506 schließt. In der Einleitung des zweiten Bandes verglich

es scheint, dadurch veranlaßte Arbeit neugierig geworden; es freut mich, dem Urteile Sr. Spectabilität (Wuttke war gerade Dekan, Prokanzler Wilh. Roscher) vollkommen beistimmen zu können"; Wuttke sagte in seinem Urteil, daß die Arbeit „in vollem Maße den Anforderungen entspricht", Caro habe übrigens auch in Berlin studiert und Ranke ein Jahr lang gehört. Dann heißt es: „Das jüdische Seminar in Breslau gleicht beinahe einer Fakultät. Die Stelle, über die er jetzt verhandelt (eine jüdische Schulstelle in München) ist ein Direktorat mit ca. 1000 fl. Gehalt." Caro war übrigens weder Schüler noch Lehrer an dem jüdisch-theologischen Seminar. Da Caro auch ein Zeugnis des Prof. Schmidt aufzählt unter den Zeugnissen, mit denen er die Vorbildung nachzuweisen sucht, so könnte man vermuten, daß er in Jena studiert habe. Aber davon ist in den Promotionsakten nichts erwähnt, er muß also wohl auf andere Weise Beziehungen zu Adolph Schmidt gewonnen haben. Schmidt hat dann auch 1863 seine Habilitation in Jena besonders befürwortet und wohl auch vorzugsweise durchgesetzt.

er die Aufgabe des Geschichtsschreibers mit jenem Hellanodikes der olympischen Spiele, „der mit gespanntestem Auge und hingebender Teilnahme jede Bewegung der Ringenden verfolgt, von ihrer tobenden und hochgestiegenen Leidenschaft aber frei ist“. Die Stelle ist bezeichnend für Caro, er will den Ranke'schen Grundsatz wiederholen, daß der Geschichtsschreiber nur zu zeigen habe, wie es eigentlich gewesen sei, aber es genügt ihm nicht, den Gedanken auszusprechen, er sucht nach einer geistreichen Wendung ihn einzukleiden. So leitet er im 5. Bande S. 2 den Zusammenbruch des preußischen Ordensstaates nach einigen allgemeinen Betrachtungen mit den Worten ein: „In allen früheren Epochen des christlich-europäischen Kulturlebens spülten die Wellenringe angeregter Bewegung erst spät und langsam über die Ostgebiete hin, nur beim Zusammenbruch des Mittelalters wurde hier schon ein umfänglicheres Opfer gefordert, während im Westen noch die alten Gewalten ein scheinbares Dasein fristeten.“ Aber in den folgenden Sätzen wird dann doch wissenschaftlich klar ausgesprochen, daß der Ordensstaat zusammenbrach, weil die Gedanken und die Verhältnisse nicht mehr vorhanden waren, durch die er einst ins Leben gerufen und zur Blüte gekommen war. Und so ist auch im ganzen über dies Werk zu sagen, daß der Nachdruck durchaus auf der umfassenden Forschung liegt, die Caro mit sicherer Methode, großem Scharfsinn und fruchtbarer Kombination zu handhaben verstand. In Beilagen oder Analekten fügte er auch Einzeluntersuchungen an und teilte neugefundenes Material mit. Das Werk hat keinen größeren literarischen Erfolg gehabt und fordert auch trotz der Energie, mit der Caro durch die von ihm wohl zuerst recht erkannte Bedeutung des Gegensatzes von Litthauen und Polen in große Abschnitte verwickelter Stoffmassen Ordnung und Licht hineintrug, und trotz mancher schönen Charakteristiken — so Witold 3, 624 f. — und glücklicher Vergleiche doch nicht eigentlich zum Lesen auf. Der Grund liegt wohl in der übergroßen Breite, mit der manche untergeordnete Dinge behandelt werden. Diese Breite hat aber vorzugsweise in dem Überwuchern der Forscherarbeit und der Forschungsreste ihren Grund und in dem Mangel an kräftiger Zusammenfassung der Hauptpunkte. Diese 5 Bände

waren und sind trotzdem noch heute die maßgebende Darstellung der polnischen Geschichte im späteren Mittelalter und noch heute die Grundlage der weiteren Forschung. Das ist von den deutschen wie von den polnischen Forschern anerkannt und es ist auf das höchste zu bedauern, daß Caro das Werk nicht durch die folgenden Jahrhunderte hindurch geführt hat, zumal die Periode des Humanismus und der Reformationszeit das bevorzugte Gebiet seiner vielseitigen Forschungen bildeten.

Caro beschränkte sich übrigens durchaus nicht auf die polnischen Dinge, er hatte stets universalhistorische Interessen und hat auch über deutsche, englische und andere Probleme, namentlich des 15.—18. Jahrhunderts, Untersuchungen angestellt. Noch im letzten Lebensjahre beschäftigten ihn Untersuchungen über Leonardo da Vinci, die nicht vollendet sind, die aber aufs neue Zeugnis ablegten, wie stark ihn die Renaissance und besonders das Italien der Renaissance ergriffen hatte. Von den verschiedensten Seiten suchte er sich dieses überreichen Stoffes zu bemächtigen, und ähnlich mühte er sich um die deutsche Reformation und um die französische Revolution. Seine Verdienste um die Forschung auf diesen Gebieten sind nicht nur nach den Abhandlungen und Kritiken zu bemessen, die er veröffentlicht hat, sondern auch der Arbeiten ist zu gedenken, die auf seine Anregung hin und unter seiner Leitung von seinen Schülern veröffentlicht worden sind, unter denen sich einige sehr tüchtige Arbeiten finden. Die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse und die ungewöhnliche Gewandtheit im Aufspüren von Nachrichten, Beziehungen und sonstigen Hilfsmitteln offenbart sich selbst in den kleinsten Studien, so in der nur einige Seiten füllenden Abhandlung „Anekdotisches zu Melanchthon“ (Theologische Studien und Kritiken 1897 S. 801—811), wo er im Anschluß an scheinbar gleichgültige Notizen einige Verse Melanchthons erläutert und uns dabei Gelegenheit gibt, intime Regungen des Humanisten zu beobachten und auch auf die Entwickelung der Studien, zunächst der botanischen, in jener Periode des Umschwungs der Wissenschaften einen Blick zu werfen. Dabei machte er auch seine ausgebreiteten Kenntnisse auf dem Gebiete der Kunstgeschichte der Forschung dienstbar und da botanische

Fragen hineinspielten, so rief er die Gelehrsamkeit unseres berühmten und allezeit dienstbereiten botanischen Kollegen Ferdinand Cohn herbei. So bildet die kleine Abhandlung zugleich eine Erinnerung an diesen unter uns noch unvergessenen Kollegen und an den schönen Geist der Kollegialität unserer Breslauer philosophischen Fakultät, der sich übrigens nicht bloß in dergleichen Hilfen bewährt hat, sondern auch in der Art, wie wir einer des anderen Schwächen getragen haben. Gerade beim Abschied von dem langjährigen Genossen ziemt es sich, uns daran zu erinnern, denn manche Verhältnisse, besonders die immer größere Ausdehnung der Fakultät und die steigende Verschiedenheit der in ihr zusammengefaßten Wissenszweige drohen die Bewahrung dieser Tradition zu gefährden.

Ungemein vielseitig, fast allzusehr, erscheint Caros Forschung in dem Aufsatz „Aus den Tagen der Königin Elisabeth von England (John Dee. Albrecht Laski. Giordano Bruno. Shakespeare)." Zs. f. Kulturgesch. I, 353 f. John Dee war nach einer tüchtigen Gelehrtenlaufbahn Schwindlern zur Beute gefallen, die Geister zitieren zu können vorgaben und den durch seine alchimistischen Studien und Wünsche erregten und verwirrten Geist des Gelehrten in Fesseln hielten, deren stärkste Fäden aus den Idealen Dee's selbst gesponnen waren. Die Probleme, die Caro bei dieser in der bescheidenen Form der Besprechung eines Buches über Dee beginnenden Untersuchung aufwirft, waren mit den Mitteln, die ihm zu Gebote standen, guten Teils nicht oder nicht vollständig zu lösen. Er weist S. 358 selbst darauf hin, daß das nicht geschehen könne, ehe nicht jemand „die gesamten, in verschiedenen Bibliotheken Englands vorhandenen oder vorhanden sein sollenden Schriften Dee's mit Verständnis und kritischem Urteil" gelesen habe, aber niemand wird die Schrift aus der Hand legen ohne die mannigfaltigste Anregung und Belehrung und auch nicht ohne sich über die Vielseitigkeit der Kenntnisse, den Scharfsinn der Kombination und den spielenden Reichtum des Ausdrucks zu erstaunen. Freilich werden wir dem Verfasser nicht immer folgen und an mancher Stelle den einfach sachlichen Ausdruck statt der geistreichen Wendung wünschen. Caro hat übrigens

hier auch selbst die Gefahr solcher Schreibweise beleuchtet in der Kritik, die er S. 379 an Giordano Bruno übt, den er im Verdacht hat, die Rolle, die er in einer Oxforder Disputation gespielt haben will, ungehörig vergrößert zu haben. „Überall wo von dem Nolaner gehandelt wird, hat man sich durch eine Menge geblümter Reden und getürmter Worte hindurch zu arbeiten, wozu einerseits die nervöse und überspannt geistreiche Diktion des Philosophen selbst, andererseits die calvinistische Rhetorik seines ersten Biograben, des Christian Bartholomèß, die alle späteren beeinflußte, beigetragen haben. Hinzukommt, daß gerade das „Aschermittwochs-Bankett", nach der eigenen Kritik Bruno's eine — ich bitte hier für das Fremdwort um ganz besondere Nachsicht, da wir wohl kein ganz entsprechendes besitzen — causerie darstellt, zusammengesetzt aus Dichtung und Wahrheit und dahinflutend in einem Gemisch von Beobachtungen, Einfällen, herausfordernden Gedanken, trotzigen Erwiderungen, Neckereien, üblen Nachreden, philosophischen Theorien und metaphysischen Andeutungen. Daß die Wirklichkeit und Wahrheit der eingemischten Tatsachen durch den Gesamtcharakter des Werkes als eines kapriziösen Gedichtes Einbuße erleiden, liegt auf der Hand. Übertreibung, Unterschlagung, Unterlegung, subjektive Gestaltung und Formung werden hier, wie ja fast überall im Leben Bruno's, als ein natürliches Recht in Anspruch genommen. Wer wollte so vermessen sein, aus diesem Spiel mit der eigenen Seele, aus dieser Atelan-Komödie, in welcher der Dichter des Scenariums zugleich alle Rollen spielt, wirkliche beweisliche Tatsachen entnehmen und auf diese Begründung hin anerkennen wollen?"

Hier scheint der Gegenstand solche Schreibweise zu fordern und es reizte Caro oftmals, sich in seinen Rezensionen der Art des Gegenstandes und des Verfassers anzupassen. Er hat da bisweilen kleine Kabinettstücke geliefert, aber die Gefahr ist groß, in die Fesseln des glänzenden Wortes und des Wortspieles zu geraten.

Unter den kleineren Arbeiten Caros, die übrigens in sehr verschiedenen Zeitschriften zerstreut und mir keineswegs alle zugänglich sind, möchte ich noch auf die Untersuchung „Über eine Reformations-Schrift des 15. Jahrhunderts" hinweisen, die

in der Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins Heft IX und als Sonderabdruck bei Th. Bertling in Danzig 1882 erschienen ist. Sie zeigt, in wie umfassender Weise Caro die Darstellung der polnischen Geschichte des 15. Jahrhunderts vorbereitete und wie sorgfältig er den Verbindungen zwischen der polnischen Entwicklung und dem Deutschen Reiche nachging. Es gelingt ihm hier, über den Verfasser des sogenannten Monumentum des Jan Ostrorog erwünschtes Licht zu verbreiten. Er nennt das Monumentum „eine Staatsschrift von leidenschaftlicher Sprache, von sachlicher Klarheit, von Schärfe der Distinktionen und von dringendem Ungestüm der Forderungen. Die ganze Literatur der Polen hat nichts Ähnliches aufzuweisen, wie diese lateinisch abgefasste Memoire". Er weist dann nach, daß Jan Ostrorog 1453/54 in Erfurt studierte, wo damals die auf dem Konzil zu Basel siegreiche, dann aber unterdrückte antiklerikale Opposition herrschte, und die Ansichten über die Beschränkung der Privilegien der Priester verbreitet waren, die Ostrorog in seiner Schrift vertritt. Er begnügt sich aber nicht mit diesen allgemeinen Beziehungen, sondern dringt gründlich ein in den Geist der Schrift und vergleicht ihre wichtigeren Sätze mit anderen reformatorischen Äußerungen der Zeit, besonders mit der sogenannten Reformatio Sigismundi, an die sich Jan Ostrorogs Monumentum in Form und Inhalt anlehnt, ohne aber die radikalen Maßregeln zu empfehlen, die jene Schrift charakterisieren.

Recht erhebliche Beiträge hat Caro ferner zur Geschichte des Konstanzer Konzils und besonders zur Beurteilung des Kaisers Sigismund geliefert in der Abhandlung „Aus der Kanzlei Kaiser Sigismunds" (Archiv für österreichische Geschichte Bd. LIX) und in der auf die hier veröffentlichten Urkunden gegründeten selbständigen Schrift „Das Bündnis von Canterbury. Eine Episode aus der Geschichte des Konstanzer Konzils". (Gotha, Perthes 1880.) Zur Geschichte des 16. Jahrhunderts nenne ich noch neben der stark rhetorischen Dissertation „Das Interregnum Polens im Jahre 1587 und die Parteikämpfe der Häuser Zborowski und Zamojski", „Beata und Halszka. Eine polnisch-russische Geschichte aus dem 16. Jahrhundert" (Breslau, Trewendt 1883). In dem Vorwort

gibt Caro die Versicherung, daß sich die Erzählung durchweg auf Materialien stütze, „die nach allen Grundsätzen kritisch-methodischer Geschichtsschreibung als unanfechtbar gelten.“ „Hätte ich die hier folgende Erzählung ersonnen, dann würde ich mir den Vorwurf machen, die erste Bedingung aller wahrhaften Kunst, das Maßhalten, verfehlt zu haben. Allein sie zeigt merkwürdig einleuchtend, daß zuweilen die Fügungen des Lebens Exzentrizitäten darbieten, gegen welche wir in der Dichtung unversöhnlich wären.“ Die jammervollen Schicksale einer der gefeiertsten Frauen der polnischen Aristokratie des 16. Jahrhunderts und ihrer Tochter, die hier geschildert werden, bilden denn auch trotz der scheinbar romanhaften Form der Veröffentlichung einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis jener verworrenen Zustände des Polenreichs, in denen schon damals die Keime des Untergangs wucherten. Und als Beitrag zur Kulturgeschichte oder besser zur Geschichte der Gesellschaft, deren politischen Verfall er in dem 5. u. 6. Bande der Polnischen Geschichte zu schildern hatte, wollte Caro auch jene Erzählung betrachtet wissen, wenn auch die äußere Form der Ausgabe durch die Hoffnung veranlaßt wurde, ihr bei dem großen Kreise der Liebhaber und Liebhaberinnen historischer Romane Verbreitung zu verschaffen. Eine Hoffnung, die sich dann freilich nicht erfüllte.

Vielseitige Studien hat Caro weiter dem 18. Jahrhundert zugewendet, einmal in seinen immer wiederholten Vorlesungen über Preußische Geschichte und Verfassung, wie über die französische Revolution, sodann in Aufsätzen und Vorträgen über Katharina II., über das Rokokko, über Swift und Lessing und in vielseitigen Studien über Chesterfield, Montesquieu, Voltaire u. a., die nicht zum Abschluß geführt sind, von denen aber seine zahlreichen Bücherbesprechungen und manche Andeutungen und geistreiche Wendungen seines Gesprächs Zeugnis gaben. Der Entwicklung des 19. Jahrhunderts ist er in der Beschäftigung mit Gentz, Metternich, Humboldt und ihren Kreisen nachgegangen, er pflegte namentlich in den letzten Jahren auch Vorlesungen aus dieser Periode zu halten und hat auch einige Artikel der Allgemeinen Deutschen Biographie über Männer des 19. Jahrhunderts bearbeitet.

Das Hauptergebnis seines Nachdenkens über diese gewaltige Periode, die auch sein eigenes Leben umschloß, glaubte er wohl in dem Satze seiner Festrede bei der von der Universität veranstalteten Feier der Jahrhundertwende am 14. Januar 1900 (Breslau, Schottländer 1900) so zusammenfassen zu dürfen: „Mag man auch immer darauf hinweisen, daß die erste Hälfte dieses Jahrhunderts bis zur Scheitelhöhe seiner Dauer von einer Kette von Revolutionen erfüllt gewesen, daß die Revolution wie ein böser Gast von einem Staat zum andern zog, mag man auch daran erinnern, daß große Sekten, berauscht durch denaturirenden Trank aus dem Taumelkelche Ordnung hassender Romantik die Revolution zu einem Prinzip des gesellschaftlichen Daseins erhoben haben, mag auch in unserer Zeit kein Wort öfter als dieses im Munde geführt und wie eine drohende Zuchtrute über den Werkmeistern unserer Arbeit gehalten werden — das neunzehnte Jahrhundert war seinem Sinne nach der Revolution abgeneigt. In allen seinen von enthusiastischer Reklame und patriotischem Trompetengeschmetter umgebenen Revolutionen handelte es sich — ohne Mitbewerb eines neuen menschheitlichen Gedankens — lediglich um die Verfestigung, Einführung, Ausgestaltung, Verbürgung, Klärung des Anteils an dem überkommenen Erbteil der großen Revolution des vorigen Jahrhunderts (d. h. des 18.). Die Sorge und Arbeit unseres Jahrhunderts war, indem es alles noch Lebenskräftige, alles noch Saft Enthaltende der Vergangenheit an sich zog, erschloß und entwickelte, gegen das Recht der Revolution gerichtet, und als es siegreich auf seinem Höhepunkte stand und das charakteristische Merkmal seiner Methoden auf seine Fahne schrieb, da hat die Evolution die Revolution ad absurdum geführt.“ (S. 8.) Hier ist ein meines Erachtens richtiger Gedanke durch die überladene Form des Ausdrucks verdunkelt und in gewisser Beziehung unrichtig geworden, auch zeigt eine andere Stelle (S. 24) eine starke Verkennung der tatsächlichen Veränderungen, welche durch die Bewegung von 1848/49 in den deutschen Staaten herbeigeführt wurden und der Kräfte, die sie herbeiführten. Trotz des Reichtums mannigfaltiger Gedanken in dieser Rede und trotz der Schönheit mancher Stellen, vor allem des kraftvollen

Schlußworts, verrät sich doch die Gefahr derartig geistreicher Darstellungsweise und zugleich, daß Caro zwar auch auf dem Gebiete des 19. Jahrhunderts erhebliche Studien gemacht hatte, daß aber seine Stärke mehr in den früheren Perioden lag.

Die akademische Laufbahn begann Caro[1]), indem er sich zu Anfang des Wintersemesters 1863/64 in Jena mit einer Untersuchung über den polnischen Historiker Dlugoß (Johannes Longinus. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 15. Jahrhunderts) habilitierte. Die Altenburgische Regierung, welche neben Weimar, Gotha und Meiningen an der Verwaltung der Universität Jena beteiligt ist, wollte ihn wegen seiner jüdischen Konfession nicht zulassen und gab erst nach langen Verhandlungen und unter der Beschränkung nach, daß Caro nur historische Hilfswissenschaften und Handelsgeschichte lese. 1866 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen und 1867 seine Lehrbefugnis auf die alte Geschichte ausgedehnt, aber seine wiederholten Bemühungen, die volle Lehrbefugnis zu erhalten und über seine eigentlichen Studiengebiete lesen zu können, blieben erfolglos. Caro verzichtete deshalb darauf, eine umfassende und regelmäßige Lehrtätigkeit in Jena auszuüben. „Er widmete sich seinem großen Werke und entfaltete daneben eine ausgebreitete publizistische Wirksamkeit, die ihn in Berührung mit einflußreichen Kreisen und selbst dem Ministerpräsidenten v. Bismarck brachte. Er hielt sich in Jena nur vorübergehend auf; längere Zeit verweilte er in Petersburg, um hier Quellenstudien für seine polnische Geschichte zu machen, oder er begleitete die Großfürstin Helene, in deren Dienst er getreten war, auf ihren weiten Reisen in Deutschland und Italien. Diesem Wanderleben machte ein Antrag des Auswärtigen Amtes in Berlin ein Ende, nämlich der Auftrag zur laufenden Berichterstattung über die polnische Presse mit der Anweisung des Wohnsitzes

[1]) Die meisten der folgenden Mitteilungen bis 1882 sind, zuletzt wörtlich, dem Nekrolog entnommen, den Professor Rachfahl, Caros ehemaliger Schüler, in dem 82. Jahresbericht (Jahrbuch 1904) der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur S. 11—15 gegeben hat. Er hat den literarischen Nachlaß C.'s und auch seine Briefe durchsehen dürfen und es schien mir richtiger, seine Ergebnisse unverändert zu geben, als den Versuch zu machen, sie durch Erinnerungen an einzelne Mitteilungen Caros zu ergänzen.

in Breslau. Im Frühjahre 1869 siedelte er nach Breslau über; zugleich erhielt er hier auf seinen Wunsch, da er sich dem akademischen Berufe nicht entfremden wollte, die Ernennung zum Honorarprofessor der Geschichte. Als seine Beschäftigung durch das Auswärtige Amt aufhörte, wurde ihm 1876 eine außerordentliche Professur übertragen, die 1882 in ein Ordinariat verwandelt wurde.“ Seine Ernennung zum Honorar-Professor 1869 erfolgte gegen den Wunsch der Fakultät und es hat lange gedauert, bis Caro in ihren Kreisen Boden gewann, auch das Ordinariat, das ihm 1882 übertragen wurde, war insofern nicht ganz den anderen gleich, als es amtlich als ein künftig wegfallendes bezeichnet wurde. Bis 1892 hatte Caro auch keinen Anteil an der Direktion des Historischen Seminars. Das hinderte aber nicht, daß Caro eine zwar nicht gleichmäßige, im Ganzen aber doch recht erfolgreiche, viele Schüler zu selbständiger Arbeit anregende Lehrtätigkeit entfaltete. An den Arbeiten der Fakultät nahm Caro mit großem Interesse teil und einige der größesten und der verwickeltsten Geschäfte, so namentlich die Organisation der Neugebauer-Stiftung, sind durch ihn vorzugsweise oder fast allein bearbeitet, und für manche Kommission und manches Geschäft hat er ausgezeichnete Gutachten und Berichte geliefert. Doch wußte man bei wichtigen Fragen oft nicht mit einiger Sicherheit zu sagen, wie er sich entscheiden werde und selbst seine Neigung zu geistreicher Formulierung konnte das Votum in überraschender Weise beeinflussen. Diese Unsicherheit des Urteils über ihn beschränkte die Wirksamkeit, die seine vielfältigen Gaben ihm sonst eröffnet haben würden. Caro litt darunter, suchte aber den Grund dieser Hemmnisse nicht bei sich und hat auch bis an sein Ende jene Neigung zu einer Einmischung rethorischer Elemente und subjektiver Erwägungen in die sachliche Behandlung bewahrt. Trotzdem wird noch mancher bei den Verhandlungen der Fakultät oftmals den Blick auf den Platz an unserem Beratungstische wenden, von dem aus er seine meist von guter Kenntnis der Statuten und Traditionen erfüllten und von richtigem Blicke zeugenden Reden in die Beratungen zu werfen pflegte. G. Kaufmann.

David Erdmann.

Am 11. März 1905 entschlief zu Blasewitz bei Dresden der ordentliche Honorarprofessor der evangelisch-theologischen Fakultät, Wirkliche Ober-Konsistorialrat und Generalsuperintendent a. D. der evangelischen Kirche Schlesiens Dr. theol. et phil. David Erdmann, der 25 Jahre lang an der Breslauer Universität eine gesegnete Lehrtätigkeit ausübte und seit geraumer Zeit der Senior seiner Fakultät war. Die Vielseitigkeit seiner Anlagen, wodurch er sich ebenso auszeichnete wie durch seltene, kraftvolle Arbeitsfreudigkeit, wurde durch seinen Bildungsgang zu reicher Entfaltung gebracht. Am 28. Juli 1821 in einem Neumärkischen Dorfe geboren, bezog er 1843 die Universität Berlin, wo besonders der Kirchenhistoriker Neander auf ihn einwirkte, dem er auch als Amanuensis nahe trat. Eine gründliche Kenntnis der alten Philosophie verdankte er Adolf Trendelenburg. 1847 promovierte er als Dr. phil. mit der Dissertation „de notionibus ethicis Gnosticorum". Im Februar 1850 wurde er von Nitzsch, dem er tiefgreifende Anregungen schuldete, zum Licentiaten promoviert und trat bald darauf in nähere Beziehungen zu dem bedeutenden Nationalökonomen Victor Aimé Huber. Ostern 1853 habilitierte er sich zu Berlin und hatte mit seinen Vorlesungen über das Neue Testament, sowie besonders über Kirchengeschichte, großen Erfolg. Trotz gleichzeitiger mannigfacher Tätigkeit auf praktisch-kirchlichem Gebiet verfaßte er 1854 und 1855 eine Reihe wissenschaftlicher Schriften, meist kirchengeschichtlichen Inhalts; sie lassen den Einfluß Neanders erkennen. 1856—64 wirkte er als ordentlicher Professor für Exegese und Kirchengeschichte in Königsberg; es war eine schöne Zeit frischer Tätigkeit, deren Spuren die folgenden Jahrzehnte nicht verlöscht haben. An der vollen Verwertung seiner umfangreichen archivalischen Studien hinderte ihn freilich ein beschwerliches Doppelamt (er war zugleich Pfarrer an der Altstädtischen Kirche). Doch verdankte man eine klarere Einsicht in die kirchlichen Verhältnisse des Ordensstaates und des Herzogtums Preußen seinem sehr inhaltreichen Artikel in der Protest. Realencyklopädie. Ebenso vermittelte die von ihm 1861 verfaßte historische Einleitung zu dem altpreußischen Kirchenbuch ein

genetisches Verständnis der wichtigen preußischen Kirchenordnungen von 1567 und 1568.

In den Programmen der preußischen Hauptbibelgesellschaft 1854—58 erschienen von seiner Hand lehrreiche Monographien über den Bibelgebrauch in der alten und mittelalterlichen Kirche. 1864 in die Generalsuperintendentur Schlesiens berufen, hat er (1865—1900) einen großen Einfluß auf die hiesigen Studierenden der evangelischen Theologie ausgeübt, der für viele ausschlaggebend geworden ist. Geradezu bahnbrechend hat er für das Gebiet der evangelischen Kirchengeschichte Schlesiens gewirkt. Zunächst wird man dabei an seine eigenen Publikationen denken. Eine ganze Reihe wertvoller Artikel der „Allgemeinen Deutschen Biographie" und der „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche" ist diesem Fache gewidmet. 1884 erschien unter den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte „Luther und seine Beziehungen zu Schlesien, insbesondere zu Breslau", nachdem schon 1883 „Luther und die Hohenzollern" veröffentlicht war. Noch in den seit dem Herbst 1900 ihm beschiedenen Ruhejahren war er mit der Lebensgeschichte seines Lieblingshelden, des Markgrafen Georg von Brandenburg - Ansbach († 1543) beschäftigt; seine Freunde und Verehrer hofften auf eine zusammenfassende Darstellung der schlesischen Kirchengeschichte von seiner Hand. Keiner hätte auch wohl wie er die mannigfachen Kenntnisse und Erfahrungen besessen, die zur Durchführung einer so schwierigen Aufgabe nötig sind. Aber der Entschlafene selbst, und wir mit ihm, mußten auf die Vollendung dieser Arbeiten verzichten, für die er schon in Königsberg mit seinen Studien sich vorbereitet hatte. Doch das für dies Feld Geleistete tritt nur zum geringeren Teil als schriftstellerische Eigenproduktion in Erscheinung. Es ist kaum zu viel behauptet, daß alles, was in den letzten Dezennien von evangelischen Theologen für unsere Provinzial-Kirchengeschichte gearbeitet worden ist, mittelbar oder unmittelbar auf Erdmann zurückgeht. Es handelt sich dabei nicht blos um die in den Vorlesungen gebotenen reichen Anregungen. Vor allem verdankt der Verein für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens ihm Entstehung und Förderung in der langen

Zeit von 1882 bis 1900, ja darüber hinaus. Eine Festschrift des Vereins zum 50jährigen Amtsjubiläum seines Vorsitzenden (Liegnitz 1900) brachte die Dankbarkeit durch wissenschaftliche Beiträge verschiedener Mitglieder zu angemessenem Ausdruck. Wie der akademische Veteran in seinen letzten Jahren allen Breslauer Universitäts - Angelegenheiten unverminderte Teilnahme schenkte, so ganz besonders diesen Studien. Es würde zu weit führen, seine Beiträge zum „Correspondenzblatt" des Vereins hier aufzuzählen. Ebenso kann hier nur kurz hingewiesen werden auf die sonstigen Schriften des Heimgegangenen, deren Titel schon die große Vielseitigkeit seiner Studien erkennen lassen. Es seien hier genannt: Primae Joannis epistolae argumentum 1855, Prologomena in Patristica 1857, Erklärung der Bücher Samuelis 1873, Der Brief des Jacobus 1881.

Besonderen Dank ist ihm die Breslauer evangelisch-theologische Fakultät dafür schuldig, daß er das Gräflich von Sedlnitzky'sche Studentenkonvikt Johanneum ins Leben gerufen, den ihm persönlich nahestehenden Stifter beraten, auf Organisation und Entwickelung der Anstalt maßgebenden Einfluß geübt hat; es waren zum Teil früh aufgenommene Ideen Victor Aimé Hubers, die dabei verwirklicht wurden. So schließen sich überhaupt in seinem harmonischen Lebenslauf Anfang und Ende, Anlagen und Tätigkeit, Theorie und Praxis wohltuend zusammen. Diesem Pectoraltheologen im edelsten Sinne des Wortes ist ein treues Andenken sicher.

Arnold.

Inhalts-Verzeichnis.

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau

für das Jahr

vom 1. April 1905 bis 31. März 1906

Jahrgang 20.

Breslau.
Druck von Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich).
1906.

I. Behörden der Universität.

1. Kuratorium.

(Wie bisher.)

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1905.

Rektor: Konsistorialrat Prof. Dr. Kawerau;
Prorektor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rosanes;
Universitätsrichter: Ober-Reg.-Rat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Schauenburg;
Dekane:
der katholisch-theologischen Fakultät: Dompropst Prof. Dr. Koenig,
der evangelisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Schmidt,
der juristischen Fakultät: Geh. Justiz-Rat Prof. Dr. Dahn,
der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. von Mikulicz-Radecki und nach dessen am 14. Juni 1905 erfolgtem Tode der Prodekan Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ponfick,
der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Pax.
Gewählte Senatoren:
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. von Strümpell,
Prof. Dr. Gretener,
Prof. Dr. Norden,
Prof. Dr. Arnold,
Prof. Dr. Koch,
Prof. Dr. Nikel.

b. Winter-Semester 1905/06.

Rektor: Prof. Dr. Kaufmann;
Prorektor: Konsistorialrat Prof. Dr. Kawerau;

Universitätsrichter: Oberregierungsrat, Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Dr. Schauenburg.

Dekane:

der evangelisch-theologischen Fakultät: Prof. Dr. Wrede,
der katholisch-theologischen Fakultät: Domherr Prof. Dr. Sdralek,
der juristischen Fakultät: Geh. Justizrat Prof. Dr. Brie,
der medizinischen Fakultät: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Küstner,
der philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Holdefleiß

Gewählte Senatoren:

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Foerster,
Geh. Justizrat Prof. Dr. Fischer,
Prof. Dr. Kneser,
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Uhthoff,
Prof. Dr. Koch,
Prof. Dr. Nikel.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind verstorben:

am 14. Juni 1905 der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät und Direktor der chirurgischen Klinik Dr. Johannes von Mikulicz-Radecki;

am 6. September 1905 der außerordentliche Professor in derselben Fakultät, Abteilungsvorsteher und I. Prosektor am anatomischen Institut Dr. Alfred Schaper;

am 12. Januar 1906 der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Theodor Weber;

am 22. Januar 1906 der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät Dr. Johannes Kolaczek und

am 29. Januar 1906 der außerordentliche Professor in der evang.-theolog. Fakultät Dr. Eduard Bratke.

Näheres enthalten die unter Abschnitt XI beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestandsbewilligungen etc.

Der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Paul Jörs ist infolge seiner Berufung an die Universität in Wien am 1. Oktober 1905 ausgeschieden;

der ordentliche Professor in derselben Fakultät Dr. Konrad Beyerle ist mit dem 1. April 1906 in gleicher Eigenschaft an die Universität in Göttingen versetzt worden;

der Privatdozent in derselben Fakultät und Professor an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a./M. Dr. Berthold Freudenthal ist Mitte Januar 1906 auf seinen Antrag ausgeschieden;

in der medizinischen Fakultät sind ausgeschieden:

der Privatdozent Dr. Hermann Stahr im Januar 1906,

der Privatdozent Dr. Viktor Klingmüller infolge seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Universität Kiel und

der Privatdozent Dr. Ferdinand Sauerbruch infolge seiner Habilitation an der Universität Greifswald mit Schluß des Winter-Semesters 1905/06;

in der philosophischen Fakultät ist der ordentliche Professor und Direktor des pflanzenphysiologischen Instituts Geh. Reg.-Rat Dr. Oscar Brefeld unter Genehmigung der Verlegung seines Wohnsitzes von Breslau mit Schluß des Sommer-Semesters 1905 von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden und

der ordentliche Professor Dr. Hermann Ebbinghaus am 1. Otober 1905 an die Universität Halle versetzt worden;

ferner ist der Privatdozent Dr. Georg Berndt zu Beginn des Sommer-Semesters 1905 ausgeschieden;

der Lektor der englischen Sprache Dr. phil. Ralph G. Watkin ist auf seinen Antrag am 1. Oktober 1905 aus seiner Stellung entlassen worden.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In der katholisch-theologischen Fakultät:

Der Domherr Dr. Carl Seltmann von hier ist durch Ministerialerlaß vom 24. Dezember 1905 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden.

b. In der juristischen Fakultät:

Der bisherige außerordentliche Professor an der Universität in Jena Dr. Richard Schott ist als ordentlicher Professor berufen worden mit der Verpflichtung, das Amt zu Beginn des Sommer-Semesters 1906 anzutreten.

c. In der medizinischen Fakultät:

Der bisherige ordentliche Professor an der Universität in Königsberg Geheime Medizinalrat Dr. Karl Garré ist mit Beginn des Winter-Semesters 1905/06 hierher versetzt und mit der Direktion der chirurgischen Klinik und Poliklinik beauftragt worden.

d. In der philosophischen Fakultät:

Der bisherige Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Siegfried Passarge ist mit Beginn des Winter-Semesters 1905/06 zum ordentlichen Professor und Direktor des geographischen Seminars und

der bisherige Privatdozent an derselben Universität Dr. Ernst Pringsheim vom gleichen Zeitpunkte ab zum ordentlichen Professor ernannt worden;

der Lehrer Henry Rope ist mit Beginn des Winter-Semesters 1905/06 als Lektor der englischen Sprache angenommen worden.

2. Ernennungen.

Der Privatdozent in der katholisch-theologischen Fakultät Dr. Franz Triebs ist zum außerordentlichen Professor und der außerordentliche Professor und Direktor der Kinderklinik Dr. Adalbert Czerny zum ordentlichen Professor ernannt worden.

3. Habilitationen.

Als Privatdozenten habilitierten sich:

a. in der medizinischen Fakultät:

Dr. Ludwig Fraenkel am 16. Mai 1905 für Geburtshilfe und Gynäkologie,

Dr. Bernhard Heile am 31. Mai 1905 für Chirurgie,

Dr. Carl Goebel am 8. Juni 1905 für Chirurgie,

Dr. Ferdinand Sauerbruch am 8. Juni 1905 für Chirurgie,

Dr. Rudolf Stich am 7. Dezember 1905 für Chirurgie,

Dr. Georg Boenninghaus am 6. März 1905 für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.

b. in der philosophischen Fakultät:

Dr. Otto Sackur am 19. Oktober 1905 für Chemie,

Dr. Georg von dem Borne am 4. November 1905 für Geologie.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt:

a. für das ganze Jahr:

die außerordentlichen Professoren Dr. Bruck, juristische Fakultät, Dr. Kolaczek, medizinische Fakultät (s. auch II. A. Abgang) und Dr. Auhagen, philosophische Fakultät, sowie

die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Henke und Dr. Baermann.

b. für das Sommer-Semester 1905:

Der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät Geheime Medizinalrat Dr. Neisser,

der Privatdozent in derselben Fakultät Prof. Dr. Henle und

der ordentliche Professer in der philosophischen Fakultät Geh. Reg.-Rat Dr. Ladenburg.

c. für das Winter-Semester 1905/06:

der außerordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät Dr. Bratke (s. auch II. A. Abgang) und die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Kausch, Dr. Heile, Dr. Keller und Dr. Sauerbruch.

d. Außerdem war beurlaubt:

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Norden vom 26. Februar bis 19. Mai 1906 zu einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland und Kleinasien.

D. Auszeichnungen.

1. Von preußischen Orden erhielten:

den Roten Adler-Orden II. Klasse mit der Zahl 50:
der ordentliche Professor, Geh. Justizrat Dr. Dahn;

den Roten Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:
der ordentliche Professor, Geh. Justizrat Dr. Leonhard;

den Roten Adler-Orden III. Klasse:
der außerordentliche Professor, Geheime Medizinalrat Dr. Richter;

den Roten Adler-Orden IV. Klasse:
der ordentliche Professor Dr. Arnold,
der ordentliche Honorarprofessor, Oberlandesgerichtsrat Dr. Engelmann,
der außerordentliche Professor Dr. Partsch,
der Privatdozent, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Jacobi und
der Privatdozent Professor Dr. Rosen;

den Kronen-Orden II. Klasse:
der ordentliche Professor Dr. Brefeld.

2. Von nichtpreußischen Orden erhielten:

das Ritterkreuz I. Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachtsamkeit oder vom Weißen Falken:
der ordentliche Honorarprofessor, Oberkonsistorialrat Dr. von Hase;

das Kommandeurkreuz des griechischen Erlöserordens:
der ordentliche Professor, Geh. Justizrat Dr. Fischer;

das Kommandeurkreuz der Krone von Rumänien:

der ordentliche Professor Dr. Wolf;

das Kommandeurkreuz des abessinischen Ordens „Stern von Ethiopien“:

der Privatdozent Prof. Dr. Rosen.

3. Sonstige Auszeichnungen erhielten:

das Prädikat Professor:

der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Dr. Heine.

Dem ordentlichen Professor und Direktor des chemischen Instituts, Geheimen Regierungsrat Dr. Ladenburg ist von der Royal Society in London die Davy-Medaille verliehen worden.

E. Sonstige Veränderungen.

Dem ordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Fakultät Dr. Nürnberger ist vom 1. April 1906 ab ein etatsmäßiges Ordinariat mit der Verpflichtuug verliehen worden, die Dogmengeschichte, Patrologie, Neuere Kirchengeschichte und christliche Archäologie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten;

der ordentliche Honorarprofessor in der juristischen Fakultät Dr. Engelmann ist zum Senatspräsidenten beim hiesigen Oberlandesgericht;

der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät, Geheime Medizinalrat Dr. Garré zum Mitgliede des Medizinalkollegiums der Provinz Schlesien und

der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Pringsheim, zum Mitdirektor des mathematisch-physikalischen Seminars ernannt worden;

der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Aereboe hat am 1. April 1905 ein etatsmäßiges Extraordinariat verliehen erhalten;

der Geheime Regierungs- und Baurat Beyer ist auf seinen Antrag mit Schluß des Sommer-Semesters 1905 von dem ihm erteilten Auftrage zur Abhaltung von Vorlesungen über landwirtschaftliche Baukunde und Ingenieurwesen entbunden worden.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Keine Veränderungen.

IV. Zeichner, Fechtmeister, Reitlehrer.

Keine Veränderungen.

V. Anstalten und Kommissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Allgemeines.

Das Berichtsjahr hat der Bibliothek einige sehr erfreuliche Verbesserungen gebracht, durch welche zum Teil seit lange gehegte Wünsche erfüllt wurden.

Durch Ministerialerlaß vom 26. Januar 1906 erhielt die Bibliothek an Stelle der vielfach veralteten, unvollständigen und sehr unübersichtlichen „Bestimmungen über die Benutzung" vom 10. März 1873 eine neue Benutzungsordnung.*) Der Entwurf, welcher nach geringfügigen Änderungen von der Bibliothekskommission einstimmig angenommen worden war, ist von den vorgesetzten Behörden unverändert genehmigt worden.

Die wichtigsten Änderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen sind die folgenden:

Die Lesesäle und die Katalogräume sind im Semester von 9—2 und von 4—7 Uhr (bisher 9—5, bezw. bis zum Dunkelwerden) geöffnet, am Sonnabend und in den Ferien von 9 bis 2 Uhr. Die Bücherausgabe ist täglich von 11—2 (bisher 11 bis 1½ Uhr) geöffnet.

Die Leihfrist ist einheitlich auf 1 Monat angesetzt; nur die Universitätsdozenten erhalten solche Bücher, die nicht zu den häufig verlangten gehören, für die Dauer des Semesters.

*) Abgedruckt in den Amts-Blättern der Königl. Regierungen zu Breslau, Liegnitz und Oppeln. 1906. Stück 11.

Die bisher 2 mal im Jahr stattfindende allgemeine Rücklieferung bleibt nur noch für diese von den Dozenten auf die Dauer des Semesters entliehenen Bücher bestehen; für alle übrigen Benutzer kommt sie ganz in Wegfall. Das Prolongationsverfahren ist wesentlich vereinfacht.

Bei Überschreitung der Leihfrist erfolgt zuerst eine Erinnerung durch portopflichtigen Brief; erst wenn diese erfolglos bleibt, eine Mahnung mit Strafgebühr von 1 Mark. Der Eingang belegter Bücher wird in Zukunft den Benutzern stets durch Postkarte mitgeteilt. Belegte Bücher können von allen Benutzern ohne Ausnahme eingefordert werden, sobald sie länger als 2 Monate entliehen sind. In besonders dringlichen Fällen ist sofortige Besorgung von Büchern ohne vorherige Bestellung vorgesehen. Auch für die auswärtigen Benutzer ist zur Abkürzung des Verfahrens Bestellung durch Empfangsscheinvordrucke eingeführt; eine wesentliche Verbilligung der auswärtigen Benutzung findet dadurch statt, daß Verpackungskosten nicht mehr berechnet werden.

Das Recht zur auswärtigen Benutzung ist im wesentlichen auf die Bewohner der Provinzen Schlesien und Posen beschränkt; andere erhalten nur solche Bücher, die in der ihnen zunächst erreichbaren öffentlichen Bibliothek, sowie in der Hauptbibliothek ihres Landes nicht vorhanden sind.

Nachdem durch den Staatshaushaltsetat für 1905 die Mittel zur Einführung elektrischer Beleuchtung bewilligt waren, erfolgte die Einrichtung zu Ende der grossen Ferien.*) Von Anfang des Wintersemesters ab konnte die Bibliothek, die bisher nur bis 5 Uhr, im Winter bis zum Dunkelwerden, zugänglich war, bis 7 Uhr abends geöffnet werden.

Ausserdem hat die Anlage einen Hauptübelstand des alten für den Bibliotheksbetrieb so wenig geeigneten Gebäudes, die Dunkelheit vieler Bücherräume und auch mancher Arbeitsräume wenigstens einigermaßen gemildert. Eine gründliche Abhilfe ist freilich bei der unzweckmäßigen Grundanlage nicht möglich, sondern nur durch einen Neubau zu erreichen.

*) Ein Bericht über die Anlage findet sich im Zentralblatt für Bibliothekswesen Jg. 22. 1905. S. 546 f.

Eine sehr willkommene Erweiterung erhielten die Büchermagazine, indem 6 gut gelegene Zimmer des Erdgeschosses, die früher zur Wohnung des Direktors des archäologischen Museums gehörten, der Bibliothek überwiesen und mit Repositorien ausgerüstet wurden. Da die Einführung der elektrischen Beleuchtung die Feuersgefahr ohne Zweifel vermehrt hat, erschien es geboten, die wertvollsten und zum Teil unersetzlichen Abteilungen der Handschriften und der Inkunabeln, in besonders gesicherter Weise aufzustellen. Hierzu waren die in der Südostecke belegenen hellen und durchweg gewölbten neuen Räume besonders geeignet; sie wurden von der Beleuchtungsanlage ausgenommen und gegen das übrige Gebäude feuersicher abgeschlossen. In den 4 größeren Räumen wurden die Handschriften und Inkunabeln und einige andere Seltenheiten aufgestellt in einer gegenüber der bisherigen wesentlich übersichtlicheren Ordnung; 2 kleinere Zimmer wurden benutzt, um eine Auswahl der für die Geschichte des Buchwesens interessantesten und lehrreichsten Stücke als dauernde Schausammlung in Glaskästen auszustellen. Ein vom Bibliothekar Dr. W. Molsdorf außerdienstlich bearbeitetes Verzeichnis dieser Sammlung, welche vom Sommer-Semester an zugänglich sein wird, ist im Druck.

Bei dem starken Anwachsen der Geschäfte und der Verlängerung der Öffnungszeit war die Verstärkung, welche das Personal durch Bewilligung einer neuen, vierten Dienerstelle erhielt, sehr willkommen.

Zur Aufbesserung des seit langer Zeit gegenüber der immer wachsenden Bücherproduktion, dem Steigen der Preise der Bücher und der Einbände völlig unzulänglich gewordenen Anschaffungsfonds ist endlich wenigstens ein kleiner Anfang gemacht worden, indem dieser Fonds seit 19 Jahren zum ersten mal erhöht worden ist und zwar von 26000 auf 28000 Mark. Hoffentlich folgt diesem kleinen Fortschritt bald die ersehnte durchgreifende Aufbesserung, ohne welche es nicht möglich ist, den berechtigten Anforderungen der Universität und der sonstigen zahlreichen Interessenten in der Provinz zu genügen.

In hohem Grade erfreulich und für die Vervollständigung des Bücherbestandes dauernd von großem Wert ist der am

21. Oktober 1905 erfolgte und ministeriell genehmigte Abschluß eines neuen Vertrages mit der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, durch welchen deren wertvolle Bibliothek der Universitäts-Bibliothek dauernd einverleibt wird. Während nach dem alten Vertrage die Verwaltung der Gesellschaftsbibliothek der Universitäts-Bibliothek nur widerruflich übertragen war, ist das Verhältnis, soweit dies die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen irgend zulassen, zu einem unwiderruflichen gemacht worden.

Da Mietsverträge nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht auf länger als 30 Jahre abgeschlossen werden können, so sind, um die auf beiden Seiten bestehende Absicht eines unlösbaren Verhältnisses zum Ausdruck zu bringen, die folgenden Bestimmungen als § 10 aufgenommen worden:

> „Mit Rücksicht auf die Bestimmungen in § 567, § 696, § 1064 des B. G.-B. setzen die Kontrahenten, denen an einer dauernden Wirksamkeit dieses Vertrages gelegen ist, folgendes fest:
>
> a. Verlangt die Königl. und Universitäts-Bibliothek trotz der getroffenen Vereinbarung die Zurücknahme der der Gesellschaft gehörigen Bibliothek, so soll die Schlesische Gesellschaft berechtigt sein, die Bibliothek der Königl. und Universitäts-Bibliothek käuflich zu überlassen. Der Kaufpreis wird durch die Schätzung dreier Sachverständigen ermittelt, von denen je einer durch die Schlesische Gesellschaft und den Herrn Universitäts-Kurator und der dritte durch das Kultus-Ministerium ernannt wird.
>
> b. Macht die Gesellschaft die Rückforderung der Bibliothek geltend, so ist die Universitäts-Bibliothek berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Gesellschafts-Bibliothek käuflich zu erwerben. Als Kaufpreis ist der zehnte Teil desjenigen Wertes zu zahlen, der auf die vorstehend festgesetzte Art ermittelt wird."

Da durch diese Bestimmungen die Dauer des Verhältnisses als vollkommen gesichert erscheint, konnte ferner bestimmt werden, daß die Gesellschaftsbibliothek, die bisher getrennt katalogisiert und aufgestellt war, nunmehr in den Katalogen

und in der Aufstellung völlig mit der Universitäts-Bibliothek verschmolzen wird, daß ferner die sich hierbei ergebenden zahlreichen entbehrlichen Dubletten, welche nur das Gebäude und die Kataloge belasten, ausgeschieden werden.

Die Gesellschaft erhält schon jetzt über 300 Schriften gelehrter Gesellschaften im Austausch und ist weiter bestrebt, diesen Tauschverkehr zu erweitern. Aber auch in ihren alten, meist aus Schenkungen erwachsenen Beständen enthält die Gesellschaftsbibliothek wertvolle Ergänzungen unserer Bestände, hauptsächlich auf dem Gebiet der Schlesischen Geschichte und Landeskunde, aber auch in andern Wissenschaften; so sei z. B. auf die zahlreichen aus dem Besitz Joh. Ephr. Scheibels stammenden alten und seltenen mathematischen und astronomischen Bücher hingewiesen.

Möchte das nunmehr vereinte Bestreben der Schlesischen Gesellschaft und unserer Bibliothek, eine vollständige Bibliotheca Silesiaca zu schaffen, auch aus privaten Kreisen heraus, wie es früher der Gesellschaftsbibliothek gegenüber vielfach der Fall war, durch Schenkungen und Vermächtnisse wirksame Förderung erfahren!

Etat und Ausgaben.

Für Anschaffung und Einband waren verfügbar:

der etatsmäßige Fonds von 28000 Mark (erhöht gegen das Vorjahr um 2000 Mark),

die Zinsen des Steinwehrschen Vermächtnisses mit 1345 Mark und ein Rest aus dem Vorjahr von 82 Mark,

die Zinsen des Oelrichsschen Vermächtnisses mit 52 Mark und ein Rest von 44 Mark.

Für sonstige sächliche Ausgaben sind etatsmäßig bestimmt

5010 Mark (erhöht gegen das Vorjahr um 1550 Mark für den Betrieb der elektrischen Beleuchtung).

Verwendet wurden für

Bücheranschaffungen . . .	24149	Mark
Einbände	4972	„
sonstige sächliche Ausgaben	5350	„

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen

auf Zeitschriften	11 593	Mark
„ Fortsetzungen	7 458	„
„ neue Bücher	4 069	„
„ Antiquaria	1 029	„

Außerdem war für Konservierung der Handschriften aus dem Vorjahr noch ein Rest von 427 Mark verfügbar, welcher bestimmungsgemäß verbraucht wurde.

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt

durch	Kauf um	2207	bibliographische Bände
„	Schenkung um . .	5776	„ „ *)
„	Tausch um . . .	8060	„ „
„	Pflichtlieferung um	1122	„ „ **)
	insgesamt um	17 165	bibliographische Bände.

Davon entfielen auf:

Allgemeines	506
Theologie	425
Rechtswissenschaft	395
Staatswissenschaft	329
Medizin	315
Naturwissenschaften u. Mathematik	585
Ökonomie, Technologie	188
Geschichte und Hilfswissenschaften	1364
Sprachen und Literatur	980
Philosophie und Pädagogik . .	244
Kunst	167
Univers.- und Schulschriften . .	11 667
Handschriften	—

Unter den Geschenkgebern sind außer zahlreichen in- und ausländischen Behörden, Kreisverwaltungen, Städten, Handels-

*) Darunter 1272 Personalverzeichnisse verschiedener Universitäten, die im Jahre 1896 von der hiesigen Universität überwiesen wurden, 2650 von der Greifswalder Universitäts-Bibliothek geschenkte ältere Universitäts-Schriften, endlich 812 Bände aus der ehemaligen Studentenbibliothek.

**) In diesem Jahr wurden zum ersten mal die Pflichtexemplare sämtlicher in der Provinz erscheinenden Zeitungen eingefordert, was bisher zum grossen Teil unterblieben war.

kammern, Bibliotheken und Vereinen, welche Berichte und andere Drucksachen überwiesen, besonders zu erwähnen: das Oberlandesgericht in Breslau, die Zwingergesellschaft in Breslau, der Akademisch-Literarische Verein, der Akademisch-Naturwissenschaftliche Verein und der Akademisch-Philologische Verein zu Breslau, das Observatoire royal in Uccle (Belgien), die Herren Prof. Abegg, Dr. Berger, Oberbibliothekar Prof. de Boor, Prof. Bratke, Geheimrat Dahn, Superintendent Froböß, Prof. Gadamer, Eisenbahndirektions-Präsident Hermann, Prof. Hillebrandt, Dr. Hoeffler, Prof. Kampers, Prof. Koch, Dr. R. Kohn, Geheimrat Ladenburg, Prof. Magnus, Frl. R. Oppenheim, Geheimrat Richter, Geheimrat Rosanes, Frau Anna Simson, Prof. Skutsch, sämtlich in Breslau; Kommerzienrat Andreae in Frankfurt a./M., Dr. K. L. Barthels in Giessen, Frau C. Bozzolo in Mailand, Rittergutsbesitzer Dyhrenfurth in Jacobsdorf, Prof. Ebbinghaus in Halle, Bibliothekar Fabricius in Marburg, Prof. Holland in Oxford, Dr. Oidtmann in Linnich, Prof. Pick in Meseritz, Prof. Quesada in Buenos Aires, Frhr. von Seydlitz u. Kurzbach in Wilkau, Rich. Tauber in Wien, Kaufmann O. Tscherning in Heilbronn.

Vom Veterinär-Institut der Universität Breslau wurden 18 Bände auf Grund des § 7 des Ministerial-Erlasses vom 15. Oktober 1891 überwiesen, welcher bestimmt: „Von den Universitäts-Anstalten dürfen Bücher nicht veräußert werden. Vielmehr sind solche, wenn sie entbehrlich werden, endgültig an die Universitäts-Bibliothek abzugeben."

Benutzung.*)

Die Zahl der erledigten Bestellzettel betrug 56468 (55604).

Von den bestellten Büchern wurden

verabfolgt	35099	(35863) =	62,2%	(64,5%)
als verliehen bezeichnet . . .	9505	(8503) =	16,8%	(15,3%)
als nicht vorhanden bezeichnet**)	10198	(9926) =	18,1%	(17,8%)
als nicht benutzbar bezeichnet	1666	(1312) =	2,9%	(2,4%)

*) Die entsprechenden Zahlen des Vorjahrs sind in Klammern beigefügt.

**) Einschließlich 622 wegen mangelhafter Bestellung unerledigt gebliebener Zettel.

Der allgemeine und der Dozenten-Lesesaal waren geöffnet an 276 Tagen*) (292), die Zahl der Besucher betrug rund 16000 (14200).

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden kann, wurden in den Lesesälen benutzt 9996 (10953) Bände Druckschriften und 424 (75) Handschriften.**)

Aus der Lesesaalbibliothek wurden bis zum nächsten Geschäftstag nach Hause verliehen 574 (1590) Bände.***)

Die Zahl der in Breslau ansäßigen Entleiher betrug 1977 (1964); die Zahl der an diese nach Hause verliehenen Bände 32172 (34804).

Nach auswärts wurden Bücher verliehen:
an 436 (387) Einzelpersonen und
an 108 (87) Behörden und Institute;
und zwar im ganzen 4491 (4206) Bände Druckschriften (darunter im regelmäßigen Leihverkehr an die Königliche Bibliothek in Berlin 65 (34) Bände und an die höheren Lehranstalten in Schlesien und Posen, sowie an das Staatsarchiv in Posen 1050 (960) Bände) und 25 Handschriften.

Von auswärts wurden aus zusammen 26 (25) Bibliotheken entliehen: 1235 (1436) Bände Druckschriften (darunter im Leihverkehr von der Königlichen Bibliothek in Berlin 1131 (1355) Bände) und 21 (18) Handschriften.

Von wissenschaftlichen und bibliographischen Anfragen wurden 59 (86) erledigt.

Die Auskunftstelle der deutschen Bibliotheken in Berlin fragte an über das Vorhandensein von 1544 (568) Werken; 120 (54) davon konnten als hier vorhanden ermittelt werden.

---

*) Wegen der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung war die Bibliothek 2 Wochen länger geschlossen als sonst.

**) Die große Mehrzahl dieser Handschriften wurde von Herrn Oberlehrer Dr. Klapper für die von der Berliner Akademie unternommene Inventarisierung der deutschen Handschriften des Mittelalters und der früh neuhochdeutschen Zeit benutzt.

***) Die starke Verminderung erklärt sich daraus, daß bei der verlängerten Öffnungszeit des Lesesaals der Notbehelf der Entleihung von einem Tag zum andern weniger in Anspruch genommen wurde.

Stand der Entleiher.

	in Breslau		Auswärtige		Summa	
	1905	1904	1905	1904	1905	1904
Hochschullehrer	121	116	10	8	131	124
Studierende und Kandidaten	1252	1162	95	76	1347	1238
Geistliche (einschl. der Kand. nach bestandenem 2. Examen)	23	32	78	82	101	114
Juristen und höhere Verwaltungsbeamte (einschl. d. Referendare)	213	235	77	69	290	304
Ärzte	50	69	24	26	74	95
Beamte wissenschaftl. Institute	53	73	7	6	60	79
Lehrer an höheren Schulen (einschl. d. Schulamtskandidat. nach bestandenem Staatsexamen)	77	78	16	19	93	97
Lehrer a. Volksschulen	20	26	86	64	106	90
Subaltern- u. sonstige Beamte	30	31	5	5	35	36
Schriftstell., Künstler	6	7	4	6	10	13
Techniker, Landwirte, Fabrikanten, Kaufleute	13	20	13	8	26	28
Militärpersonen	9	11	8	12	17	23
Männliche Personen ohne Beruf	36	39	11	4	47	43
Frauen	61	57	2	2	63	59
Behörden, Institute ..	13	8	108	87	121	95
	1977	1964	544	474	2421	2438

Benutzung durch die Studierenden.

Studierende	S.-S. 1905	S.-S. 1904	W.-S. 1905/06	Winter-Semester 1904/05
der ev. Theol.	39 = 62%	42 = 56%	32 = 57%	43 = 67% aller Stud. d. ev. Theol.
„ kath. „	77 = 26%	103 = 35%	82 = 35%	101 = 43% „ „ „ kath. „
„ Rechtsw.	134 = 26%	134 = 27%	156 = 29%	150 = 26% „ „ „ Rechtsw.
„ Medizin	50 = 27%	38 = 19%	55 = 29%	59 = 30% „ „ „ Medizin
„ philos. Fak.	339 = 42%	309 = 44%	371 = 46%	339 = 43% „ „ „ philos. Fakultät
Studierende überhaupt	639 = 34%	626 = 35%	696 = 38%	692 = 38% aller Studierenden
Hörerinnen	28 = 32%	24 = 34%	30 = 19%	34 = 28% aller Hörerinnen

Katalogisierung und Konservierung.

Die bei der Umordnung des alphabetischen Zettelkatalogs nach der Instruktion vom 10. Mai 1899 herausgenommenen Zettel der Universitäts- und Schulschriften sind nach Berichtigung der Ordnungsworte und Anfertigung der erforderlichen Verweisungen wieder eingeordnet worden.

Die Vergleichung des Zettelkatalogs für den Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken hat ihren regelmäßigen Fortgang genommen. Bis zum 31. März 1906, d. h. in 3¼ Jahr, ist der Abschnitt A—Chaussin mit Ausnahme einiger zu gesonderter Bearbeitung ausgeschiedener größerer Artikel verglichen worden. Von den 103788 Werken, welche die Berliner Königliche Bibliothek in diesem Abschnitt besitzt, waren hier 19375 = 18,7 % vorhanden; dagegen besitzt Breslau 14292 Werke, die in Berlin fehlen. Von dem ganzen bisher verglichenen hiesigen Bestande von 33667 Werken waren also 57,5 % auch in Berlin vorhanden, 42,5 % sind Breslau eigentümlich.

In der Bearbeitung der umfangreichen, gar nicht oder mangelhaft katalogisierten Reste aus alter Zeit wurde, soweit es die verfügbaren Arbeitskräfte gestatteten, fortgefahren. Von den Resten der im Jahre 1891 überwiesenen Studentenqibliothek wurden 504 Werke mit 812 Bänden inventarisiert nnd katalogisiert.

Von der im Jahre 1890/91 der Bibliothek einverleibten Sammlung kleiner Schriften aus dem Nachlaß W. Studemunds, die bisher nur summarisch verzeichnet war, wurden 395 hier sonst nicht vorhandene Schriften ordnungsmäßig katalogisiert und damit diese Arbeit beendet.

Ferner wurde mit der Anlage eines Zettelverzeichnisses der Dubletten begonnen und bisher 4450 Nummern aufgenommen.

Das im Auftrage der Bibliothek von dem Bibliothekar Dr. Karl Pretzsch außerdienstlich bearbeitete Verzeichnis der Breslauer Universitätsschriften 1811—1885 ist im Juni 1905 im Verlage von W. G. Korn in Breslau erschienen.

Die im Jahre 1903 begonnenen Ausbesserungen und Erneuerungen der schadhaften Einbände der Handschriften wurden fortgesetzt. Ausgebessert bezw. neu gebunden wurden 142 Handschriften.*)

Von den alten Beständen der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft wurden bisher 2130 Bände in unsere Kataloge eingetragen.

Revision.

Revidiert wurden die Abteilungen der Handschriften und der Inkunabeln, nachdem ihre Aufstellung in den neuen Räumen im September beendet worden war. Die Handschriften waren vollständig, von den Inkunabeln wurden 2 Bände vermißt.

Eine Revision der Lesesaalbibliothek im Oktober 1905 ergab, daß außer den bereits bei den Revisionen im Jahre 1904 vermißten Bänden neu 9 Bände abhanden gekommen waren. Zurückgekommen sind von den bei den früheren Revisionen vermißten im ganzen 8 Bände.

Personal.

Am 30. Oktober 1905 wurde der Assistent Dr. Heinrich Hoeffler von Göttingen hierher versetzt, um an der Bearbeitung der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft mitzuwirken.

*) Über weitere bei dieser Arbeit gemachte Funde von Einblattdrucken vgl. die Mitteilungen des Bibliothekar Dr. W. Molsdorf im Zentralblatt für Bibliothekswesen Jg. 22, 1905 S. 565—576, wo auch über einige in einer Inkunabel gefundene bisher unbekannte Drucksachen der Frankfurter Universität aus den Jahren 1512—1515 berichtet worden ist.

Am 11. Juli 1905 trat Dr. Heinrich Berger, welcher hier bereits seit Oktober 1901 als Hilfsarbeiter tätig war, als Volontär ein.

Die durch das Ausscheiden des Bibliotheksdieners Poost freigewordene Bibliotheksdienerstelle, sowie die neu geschaffene vierte Dienerstelle wurden, nachdem andere Probedienstleistungen erfolglos geblieben waren, durch die Militäranwärter Skotta (eingetreten am 1. Juni, dauernd als Hilfsunterbeamter angenommen am 1. Dezember 1905) und Kania (eingetreten am 17. August 1905, dauernd angenommen am 1. Februar 1906) besetzt.

Leider waren auch in diesem Jahre Behinderungen der Beamten sehr zahlreich. Über die gewöhnliche Urlaubszeit hinaus waren wegen Krankheit mehr als 1 Woche behindert bezw. beurlaubt: der Unterzeichnete 3 Wochen, der Oberbibliothekar Prof. de Boor 3 Monate, der Bibliothekar Dr. v. Hagen 2 Wochen, der Bibliothekar Dr. Marquardt $4^1/_2$ Woche. Der Assistent Dr. Hoeffler wurde zu einer 8wöchigen militärischen Übung einberufen. W. Erman.

b. Das akademische Lese-Institut.

Die Verhältnisse des Instituts haben in dem Berichtsjahr eine erhebliche Veränderung erfahren durch den am 17. Juli 1905 gefaßten Beschluß der Generalversammlung der ordentlichen Vereinsmitglieder, den Beitrag der Studierenden, der bisher für das Sommer-Semester 3 Mk., für das Winter-Semester 4 Mk. betrug, auf 2 Mk. pro Semester herabzusetzen und zugleich den studentischen Mitgliedern eine Vertretung im Vereinsvorstande durch 2, bei stärkerer Beteiligung 3, von ihnen halbjährlich aus ihrer Mitte zu wählende Mitglieder zu gewähren. Diese Reform ist mit dem 1. Oktober 1905 in das Leben getreten und scheint die erwünschten Erfolge zu haben.

Der Vorstand war zunächst wie im Vorjahre zusammengesetzt. An Stelle des Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Partsch, der zu Beginn des Sommer-Semesters einem Rufe nach Leipzig folgte, wurde Professor D. Wrede gewählt; seit dem 15. Oktober 1905 trat an Stelle des Rektor Professor D. Kawerau der neue Rektor, Professor Dr. Kaufmann, in

den Vorstand ein. Von der auf den 6. Dezember 1905 einberufenen Versammlung der studentischen Mitglieder wurden die Herren stud. theol. cath. Paul Karge, stud. iur. Karl Sieg und stud. phil. Georg Anders in den Vorstand gewählt.

In der Zahl der ordentlichen und der außerordentlichen Mitglieder des Vereins sowie der Teilnehmer am Lesezirkel traten nur geringe Veränderungen ein. Dagegen zeigt die Zahl der teilnehmenden Studierenden, ohne Zweifel infolge der erwähnten Reform, eine erfreuliche Zunahme; während sie sich im Winter-Semester 1904/05 nur auf 62, im Sommer-Semester 1905 auf 64 belief, stieg sie im Winter-Semester 1905/06 auf 184.

Ein neues gedrucktes Verzeichnis der in den Räumen des Vereins zur Auflegung gelangenden Zeitungen und Zeitschriften erschien zu Ende des Jahres 1905.

Das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben des Vereins konnte wiederum nur mit Hilfe einer vom Universitäts-Kuratorium gewährten außerordentlichen Unterstützung im Betrage von 300 M. aufrecht erhalten werden.

Brie.

c. Seminare.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Übungen der alttestamentlichen Abteilung, an welchen im Sommer und Winter je 6 Mitglieder teilnahmen, wurden auch im verflossenen Jahre von D. Cornill in gewohnter Weise geleitet. Im Sommer 1905 waren ihnen zugrunde gelegt Jeremia cap. 30 und 31, im Winter 1905/06 Josua cap. 10 und 11. Eine im Winter-Semester eingereichte schriftliche Arbeit wurde mit ihrem Verfasser gründlich durchgesprochen.

Das Thema der von D. Wrede geleiteten neutestamentlichen Übungen war im Sommer-Semester 1905 „das s. g. 4. Buch Esra, mit Berücksichtigung der Zusammenhänge zwischen spätjüdischen und urchristlichen Gedanken“. Ein größerer Teil des genannten Buches wurde interpretiert. Die Zahl der Teilnehmer betrug 17. Im Winter-Semester 1905

wurden mit 13 Mitgliedern „Fragmente älterer nichtkanonischer Evangelien“ behandelt. Sämtliche Bruchstücke des Hebräerevangeliums sowie der erhaltene Rest des Petrusevangeliums wurden exegetisch und kritisch besprochen. Im Sommer wurden 16, im Winter 13 schriftliche Arbeiten geliefert, korrigiert und in den letzten Übungen kritisiert.

In der kirchengeschichtlichen Abteilung wurden unter der Leitung D. Arnolds Schleiermachers Reden über die Religion nach ihren zeitgeschichtlichen Beziehungen besprochen; es gingen auch einige Arbeiten aus diesem Gebiete ein. Im Winter-Semester wurde ein großer Teil von Augustins Konfessionen gelesen. Die gelieferten Arbeiten bezogen sich zum Teil auf schlesische Kirchengeschichte.

In der systematischen Abteilung lag den von D. Schmidt geleiteten Übungen als Text „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt“ von Friedrich Schleiermacher zugrunde. Im Sommer-Semester kamen von der „Beschaffenheit der Welt in bezug auf die Erlösung“, das „Entstehen der Kirche“, die „Erwählung“ und die „Mitteilung des heiligen Geistes“ § 113 bis 122, im Winter-Semester das „Bestehen der Kirche in ihrem Zusammensein mit der Welt“, die „wesentlichen und unveränderlichen Grundzüge der Kirche“, die „heilige Schrift“, der „Dienst am göttlichen Wort“ § 123—135 fortlaufend zur Verhandlung.

Gefordert wurde eine so gründliche Vorbereitung auf die Vorlage, daß ihr Inhalt zum Gegenstande freier Diskussion in geschlossener Gedankenfolge werden konnte; erstrebt eindringendes Verständnis des Textes, Förderung im konzinnen Denken, Bildung selbständigen Urteils über die verhandelten Fragen und von ihnen aus eigener Stellung zu den Bewegungen der Gegenwart.

Arbeiten sind im Sommer-Semester über „Die Kirche und das Reich Gottes“, im Winter-Semester über die Frage: „Welches ist die Lehre Schleiermachers von der heil. Schrift und was ist von ihr zu halten?“ eingereicht und besprochen worden.

Wrede, z. Zt. Dekan.

2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Fakultät.

Homiletisches Seminar.

An den homiletischen Übungen nahmen im Sommer-Semester 1905 16, im Winter-Semester 1904/05 11 Studierende teil, von denen Predigten nach gegebenen Texten ausgearbeitet wurden. Diese wurden zum größeren Teil in den Gottesdiensten des Seminars (Kapelle in Sternstraße 38) gehalten, einzelne nur schriftlich vorgelegt. Alle diese Predigten wurden in den daran sich anschließenden Sitzungen des Seminars besprochen.

Katechetisches Seminar.

An den katechetischen Übungen beteiligten sich im Sommer-Semester 11, im Winter-Semester 10 Mitglieder. Dieselben fertigten über ihnen gegebene Bibeltexte schriftliche Katechesen an, die auch von ihnen vor Schülern in Gegenwart der Seminarmitglieder gehalten und gleich darauf gemeinsam besprochen wurden.

Kawerau.

3. Das katholisch-theologische Seminar.

In der alttestamentlichen Abteilung las Herr Prof. Dr. Nikel im Sommer-Semester 1905 mit den Mitgliedern ausgewählte Abschnitte aus den Proverbien und suchte den Lehrgehalt derselben mit gewissen Epochen der israelitischen Religionsgeschichte in Beziehung zu bringen. Im Winter-Semester 1905/06 wurden die Probleme, welche sich an die Chronikbücher knüpfen, erörtert und insbesondere der Einfluß der zu Tage tretenden kultgeschichtlichen Tendenz auf die historische Zuverlässigkeit dieses Geschichtswerkes unter Heranziehung geeigneter Textabschnitte untersucht.

In der Abteilung für neutestamentliche Exegese unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Rohr wurde in je einer Wochenstunde zunächst ein Überblick über die Textgeschichte und eine Anleitung zur Textbehandlung gegeben. Nachher wurden die fortgeschritteneren Mitglieder mit Anfertigung des kritischen Apparats zu einzelnen Abschnitten des N. T. beauftragt. Später beschäftigten sich die Übungen mit den Kontroversen, die sich

an den Gegenstand der Hauptvorlesung anknüpfen, im Sommer-Semester mit dem Römerbrief, im Winter-Semester mit vergleichender Leidensgeschichte.

In der kirchengeschichtlichen Abteilung unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Sdralek wurden im Sommer-Semester 1905 die Mitglieder in einer Einleitung zur Kirchengeschichte mit den wichtigsten Quellen und der bedeutendsten Fachliteratur bekannt gemacht. Im Winter-Semester 1905/06 wurden dann die Mitglieder insoweit in die Quellenkritik eingeführt, als sie die Gründe kennen lernten, aus welchen die Quellen vor ihrem Gebrauch nach Zeit und Ort ihrer Entstehung, nach der Person ihres Verfassers und nach ihrer Komposition bestimmt werden müssen, und in der Art und Weise unterwiesen und geübt wurden, wie diese Bestimmung namentlich bei denjenigen Quellen zu erfolgen habe, bei welchen jene Daten nicht gegeben sondern erst gesucht und gefunden werden müssen. — Von den „Kirchengeschichtlichen Abhandlungen", welche vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, für die Publikation der besten Seminararbeiten bestimmt sind, ist der 4. Band erschienen.

In der dogmatischen Abteilung wurde im Sommer-Semester 1905 in zahlreichen Vorträgen des Leiters Herrn Prof. Dr. Pohle das Verhältnis des mosaischen Schöpfungsberichtes zu den biologischen Wissenschaften, insbesondere zur modernen Entwicklungslehre, besprochen und aus dem sprachlichen und orientalischen Charakter der Schöpfungsurkunde die Unmöglichkeit eines Widerspruches zwischen Bibel und Wissenschaft aufgezeigt. Eine tüchtige Seminararbeit faßte zum Schluß die gewonnenen Ergebnisse lichtvoll zusammen. Während des Winter-Semesters 1905/06 bestanden die Übungen in der Lektüre, Übersetzung und Erklärung der Mariologie des hl. Thomas von Aquin (S. th. p. III. qu. 27 art. 1—6; qu. 28 art. 1), welche einen willkommenen Anlaß bot zu zeigen, wie groß die formelle und teilweise auch materielle Verschiedenheit ist, welche die heutige Darstellung und Begründung der Mariologie von der mittelalterlichen trennt. Eingehende Berücksichtigung wurde dem Glaubenssatze von

der unbefleckten Empfängnis zuteil, indem die Mißverständnisse und Fehlgriffe der Frühscholastik im einzelnen nachgewiesen wurden. Sdralek, z. Zt. Dekan.

4. Das juristische Seminar.

Die Bibliothek in einer den allerdringendsten Bedürfnissen entsprechenden Weise fortzuführen, wurde durch die außerordentlichen Zuschüsse ermöglicht, welche der Herr Universitätskurator auch in diesem Jahre in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.

Die Übungen wurden unter Leitung der Fachvertreter in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Prof. Dr. Dahn hielt im Sommer 1905 Übungen im Deutschen Familienrecht, im Winter 1905/06 im Handelsrecht.

Prof. Dr. Brie veranstaltete im Sommer 1905 Besprechung staats- und verwaltungsrechtlicher Fragen, im Winter 1905/06 Erklärung der Deutschen Reichsverfassung mit schriftlichen Arbeiten.

Prof. Dr. Leonhard hat in diesem Jahre nur außerhalb des juristischen Seminars Übungen gehalten.

Prof. Dr. Fischer hat im Winter-Semester 1905/06 Streitfragen des bürgerlichen Rechts aus der gerichtlichen Praxis unter Bestellung je zweier Berichterstatter erörtern lassen.

Prof. Dr. Joers hat im Sommer-Semester 1905 Gaius' Institutionen Buch IV erklärt.

Prof. Dr. Gretener hielt im Sommer-Semester 1905 eine Besprechung ausländischer Straf-Gesetzentwürfe.

Prof. Dr. Beyerle gab im Sommer 1905 Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Gebiete des deutschen Rechts und ließ im Winter 1905/06 den Sachsenspiegel lesen und erklären. Brie, z. Zt. Dekan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar

A. Seminarübungen.

I. Im Sommer-Semester 1905 veranstalteten Professor Wolf wie auch Professor Sombart seminaristische Übungen.

Die von Professor Wolf geleiteten Übungen begannen am Donnerstag, den 4. Mai. Es nahmen an ihnen 22 Herren und 2 Damen teil.

An den 7 Übungsabenden wurde referiert und diskutiert über die wirtschaftliche Seite der Polenfrage, die Verkehrsbedeutung des Suezkanals, die Entstehung und gegenwärtige Struktur der Herrschaft Hartlieb und die Entwicklung der Oderschiffahrt.

Der Behandlung der beiden zuletzt genannten Gegenstände gingen Besichtigungen einiger Güter der Herrschaft Hartlieb und der Cäsar Wollheimschen Werft in Cosel bei Breslau vorauf.

Das Seminar kam zum letzten Male am 27. Juli zusammen.

Professor Sombart hielt vom 10. Mai an bis zum 26. Juli alle Mittwoch Abende seminaristische Übungen ab. Es beteiligten sich an ihnen 22 Herren und 1 Dame. In den Sitzungen wurde über wichtige Begriffe der Nationalökonomie (Kapital, Wirtschaft, Betrieb, Grundrente, Profit, Zins etc.) diskutiert.

II. Im Winter-Semester 1905/06 veranstaltete nur Professor Wolf seminaristische Übungen. Sie begannen am Donnerstag, den 26. Oktober. 28 Herren und 2 Damen fanden sich dazu ein. Es wurden insgesamt 10 Sitzungen abgehalten und 4 Exkursionen unternommen.

Das Seminar beschäftigte sich zumeist mit Fragen der aktuellen Wirtschaftspolitik. So wurden auf Grund eingehender Referate die Reichserbschaftssteuer, die Folgen der Tarifpolitik der preußischen Staatseisenbahnen gegenüber der Oderschiffahrt, der Einfluß der Wanderarbeit auf die ökonomische Lage der Polen und die polnischen Kreditgenossenschaften Westpreußens, Posens und Schlesiens besprochen. Des weiteren wurden die Entwicklung des landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetriebes in Deutschland und die Geschichte des Arbeitslohnes in England behandelt.

Aus Anlaß der Exkursionen in die Landesversicherungsanstalt Schlesien, an die Börse, in die Maschinenbauanstalt J. Kemna und die Meyer Kaufmannsche Baumwollspinnerei kamen im Seminar noch einige Fragen aus dem Gebiete der Arbeiterversicherung, des Börsenwesens und des schlesischen Wirtschaftslebens zur Sprache.

Professor Wolf schloß die seminaristischen Übungen am 3. März.

B. Seminarbibliothek.

Die Seminarbibliothek war im Sommer-Semester 1905 und im Winter-Semester 1905/06 Mittwochs und Donnerstags von 6 bis 7 Uhr und Sonnabends von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Im Sommer-Semester benutzten 13, im Winter-Semester 16 Personen die Bibliothek. Ausgeliehen wurden im Sommer 180, im Winter 412 Bücher. In beiden Semestern waren am meisten die Werke über Agrarpolitik begehrt, was sich damit erklärt, daß zur Zeit fast die Hälfte der Seminarmitglieder Studierende der Landwirtschaft sind. Unter den ausgeliehenen Büchern waren auch viele handelspolitischen und finanzwissenschaftlichen Inhalts.

Der Bücherbestand des Seminars wurde einschließlich der Zeitschriften im Sommer-Semester um 43, im Winter-Semester um 54 Bände vermehrt. Leider wurden der Bibliothek im letzten Jahre weniger Bücher als in den voraufgehenden geschenkt. Um so stattlicher wird von Jahr zu Jahr die Zahl der einlaufenden Jahres- und Verwaltungsberichte.

C. Inventar und Handkasse.

Das Inventar erfuhr im Etatsjahre 1905/06 keine Veränderung. Die zu Beginn des Jahres 35,30 M. enthaltenden Handkasse flossen im Sommer-Semester 1,20 M. und im Winter-Semester 0,90 M. Mahngebühren zu. Verausgabt wurden 8,55 M. (darunter 6 M. Weihnachtsgeschenk für den Diener). Somit verblieben in der Kasse am Schluß des Jahres 28,85 M.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Die Katalogisierungsarbeiten der Bestände des Seminars für mittlere und neuere Geschichte, ihre neue Signierung und Neuaufstellung sind unter der dankenswerten Beihilfe mehrerer Mitglieder des Seminars beendigt. Da auch demnächst die weit kleinere Bibliothek des althistorischen Seminars neu katalogisiert wird, so wird das Seminar in kürzester Frist über einen modernen alphabetischen Zettelkatalog mit allen notwendigen Verweisen, über einen systematisch geordneten Standortskatalog, sowie über ein Akzessionsverzeichnis verfügen.

Professor Dr. Kaufmann: In den Übungen des historischen Seminars wurden im Sommer 1905 die Hilfsmittel der Forschung behandelt, sodann einige Fragen aus der Entwicklung der Stände des Mittelalters und aus anderen Gebieten kritisch behandelt. Daneben wurden Arbeiten und Referate der Mitglieder besprochen. Im Winter wurde ähnlich verfahren, nur mit besonderer Rücksicht auf Anfänger. Die Zahl der Teilnehmer war in jedem der beiden Semester sehr groß, über 40. Damit sind recht große Übelstände verbunden.

Professor Dr. Cichorius: Im althistorischen Seminar wurde während des Sommer-Semesters die Geschichte des ersten punischen Krieges behandelt. Da schon hierbei die Zahl der Teilnehmer über 100 betragen hatte, mußten im Winter-Semester die Seminarübungen in zwei getrennten Abteilungen abgehalten werden. Die eine von diesen beschäftigte sich mit der Geschichte des Tiberius im Anschluß an Tacitus Annalen, die andere mit der Geschichte der Jahre 68 und 69 unter Zugrundelegung von Plutarchs Biographien des Galba und Otho.

Professor Dr. Kampers: Die Arbeiten des Seminars bestanden teils im Entwerfen historischer Arbeiten, teils in kritischen Untersuchungen von Quellen der karolingischen Zeit. Besonders eingehend wurde das zur Zeit wieder viel umstrittene Problem der Kaiserkrönung Karls d. Gr. besprochen. Auch wurden die Seminarmitglieder mit wichtigeren Novitäten auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft vertraut gemacht.

Kaufmann. Cichorius. Kampers.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Es haben sich im Sommer-Semester 8 und im Winter-Semester 12 Studierende an den Übungen beteiligt.

Muther.

8. Das philologische Seminar.

Professor Foerster ließ im Sommer-Semester im Seminar ausgewählte Gedichte des Bakchylides interpretieren und über Abhandlungen der Mitglieder disputieren, im Winter-Semester im Proseminar die Taurische Iphigenie des Euripides und den Agricola des Tacitus interpretieren.

Im Sommer-Semester ließ Professor Norden von den Mitgliedern des Proseminars Elegien des Tyrtaios und Solon sowie Isokrates Panegyricus erklären. Im Winter-Semester wurden im Seminar einzelne Reden des Demosthenes, insbesondere die Timokratea und Midiana analysiert und Probleme der Demosthenes-Kritik behandelt. Die Beteiligung war in beiden Semestern eine sehr rege.

Professor Skutsch las im Sommer-Semester 1905 mit den ordentlichen Mitgliedern die Fragmente der römischen Tragiker, im Winter-Semester 1905/06 Kallimachos' Epigramme, Artemishymnos und Hekalefragmente; der Rekonstruktion der verlorenen Dichtungen wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch wurden eine Anzahl Arbeiten der Mitglieder besprochen und bezügliche Texte aus griechischen und römischen Schriftstellern kursorisch gelesen.

Die Zahl der Mitglieder des Seminars betrug 17, die der Hospites 5, die Zahl der Mitglieder des Proseminars im Sommer-Semester 62, im Winter-Semester 56.

Die Geschäftsführung lag in den Händen des Professors Skutsch. Die Bibliothek wurde aus den zur Verfügung stehenden Mitteln, außerdem auch noch durch einzelne Geschenke vermehrt. Die Benutzung der Bibliothek war außerordentlich rege.

Foerster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

In Abteilung I wurden im Sommer-Semester ausgewählte Sarkophagreliefs interpretiert und Abhandlungen der Mitglieder über Nikeratos besprochen; im Winter-Semester wurden schwierigere Denkmäler, meist Vasenbilder, den Mitgliedern zur Interpretation vorgelegt.

In Abteilung II (Proseminar) wurden im Sommer- und Winter-Semester auserlesene Vasenbilder mit Zugrundelegung des Werkes von Furtwängler—Reichhold interpretiert.

Die Zahl der Mitglieder in Abteilung I betrug im Sommer-Semester 17, im Winter-Semester 18; in Abteilung II im Sommer-Semester 38, im Winter-Semester 30. Dazu kamen

Hospites in Abteilung I im Sommer-Semester 2, im Winter-Semester 4, in Abteilung II in beiden Semestern 1.

Foerster.

10. Das germanistische Seminar.

In der germanistischen Abteilung des Seminars wurden im Sommer-Semester 1905 von Professor Siebs Übungen zur deutschen Wort- und Mundartenforschung veranstaltet und von den einzelnen Teilnehmern eine grammatische Skizze ihrer Mundart geliefert, im Winter-Semester 1905/06 wurde der Meier Helmbrecht von Wernher dem Gartenaere gelesen und wurden in schriftlichen Arbeiten einschlägige literatur- und kulturgeschichtliche Fragen behandelt. Im Sommer-Semester nahmen 17, im Winter-Semester 30 ordentliche Mitglieder, die auf Grund einer mündlichen Prüfung ins Seminar aufgenommen waren, an den Übungen teil.

In der Abteilung für neuere deutsche Literatur wurde im Sommer-Semester 1905 von Professor Koch Schillers dramatischer Nachlaß erklärt, im Winter-Semester 1905/06 fanden Übungen über Goethes Dichtungen im ersten Weimarer Jahrzehnt statt. Im Sommer betrug die Zahl der Teilnehmer 31, im Winter-Semester 32. Außerdem wurden von Professor Koch im germanistischen Seminar Kurse für die Damen abgehalten, die sich auf die Oberlehrerinnenprüfung vorbereiten; daran beteiligten sich im Sommer-Semester 1905 (Übungen über Schillers dramatischen Nachlaß) 4 Damen, im Winter 1905/06 (Übungen über Goethes Lyrik) 5 Damen.

Die Benutzung der Bibliothek war in beiden Semestern sehr stark. Dem Kgl. Ministerium schuldet das Seminar Dank für die Bewilligung besonderer Mittel zur Ergänzung des Bücherbestandes, dem Kgl. Kuratorium für manche Verbesserung des Mobiliars bei der Übersiedelung in andere Seminarräume.

Der geschäftsführende Direktor.

Siebs.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abteilung.

In der philologischen Abteilung wurden im Sommer 1905 neufranzösische Übungen abgehalten (Interpretation der Andromaque, des Britannicus und der Phèdre von Racine unter

Heranziehung ihrer Quellen, der zeitgenössischen französischen Literatur u. s. w.). Im Winter-Semester 1905/06 wurde die altfranzösische Chanson de Willelme im diplomatischen Abdruck Baist's gelesen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug 13 bezw. 15, dazu eine Anzahl von Hospitanten.

An den praktischen Übungen nahmen 10 bezw. 11 ordentliche und je 4 außerordentliche Mitglieder teil. Im Sommer wurde Heines Harzreise (Fortsetzung des Winter-Semesters 1904/05), im Winter Goethes Clavigo teils schriftlich, teils mündlich übersetzt; besonders aber wurden freie literarische Arbeiten der ordentlichen Mitglieder besprochen.

Appel.

b. Die englische Abteilung.

Sommer-Semester 1905. Shakespeare's Sonette, übersetzt und erläutert, zwei Stunden wöchentlich. 16 aktive Teilnehmer.

Winter-Semester 1905/06. Kleinere Gedichte von Milton, übersetzt und erläutert, literarhistorische Vorträge, zwei Stunden wöchentlich. 15 aktive Teilnehmer.

Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

In dem akademischen Jahre 1905/06 wurden in der herkömmlichen Weise Übungen in zwei Abteilungen gehalten, und zwar in der ersten im Sommer-Semester czechische Übungen, wobei nach einer einleitenden Einführung in die altczechische Sprache originale altczechische, von dem hiesigen Staatsarchiv in dankenswerter Weise überlassene Pergamenturkunden nach Inhalt und Sprache studiert und von den Mitgliedern in neuer Orthographie zu Papier gebracht wurden. Im Winter-Semester wurden altslovenische Texte in dem „Handbuch der altbulgarischen Sprache von Leskien“ gelesen, erklärt und textkritisch in der Weise beleuchtet, daß gleichlautende Texte anderer Ausgaben herangezogen wurden. In der zweiten Abteilung bildete im Sommer-Semester 1905 den Gegenstand der Übungen Lektüre mustergültiger polnischer Texte zum Zwecke der Ermittelung und Feststellung bestimmter syntaktischer Gesetze und im Winter-Semester Grund-

züge slavischer Altertümer; die Vorträge über diesen weitschichtigen Gegenstand wurden aber nicht zu Ende geführt und werden in dem Sommer-Semester 1906 fortgesetzt. Die Teilnehmerzahl belief sich im Sommer-Semester auf 18 in beiden Abteilungen, im Winter-Semester auf 10.

Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Im Sommer-Semester 1905 wurde den Übungen, an welchen sich 14 Studierende beteiligten, die Lektüre von A. v. Humboldts Reise in die Aequinoctialgegenden zugrunde gelegt und einzelne Abschnitte unter Heranziehung der neueren Literatur ausführlicher behandelt. Einige Vorgeschrittnere hielten selbstständige Referate, die in Beziehung zu dem Hauptthema standen. Die Grundzüge der Itinerarführung wurden in einer Exkursion erläutert.

Die Kartensammlung des Seminars wurde durch Zuwendung älterer Karten, darunter denjenigen zu C. Ritters Asien durch Frau Professor Stenzel bereichert.

Im Winter-Semester 1905/06 nahmen an den Übungen im Seminar 23 Studierende teil. Es wurde Australien und die Südsee behandelt in der Form, daß die Teilnehmer über einzelne Themata freie Vorträge hielten. Mit Hilfe einer vom Herrn Minister bewilligten Unterstützung von 600 Mark konnten Bibliothek und Kartensammlung des Instituts vergrößert und eine neue Katalogisierung der Büchersammlung vorgenommen werden.

Passarge.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

In der von Professor Rosanes geleiteten Abteilung wurden im Sommer 1905 Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene, im Winter 1905/06 neuere algebraisch-geometrische Methoden behandelt.

In der von Professor Sturm geleiteten Abteilung wurden im Sommerhalbjahr 1905 Aufgaben aus der Zahlentheorie bearbeitet und im Winterhalbjahr 1905/06 wurden die Fokaleigenschaften der Kurven, Kegel und Flächen zweiten Grades behandelt

Professor Kneser ließ im Sommerhalbjahr 1905 spezielle Aufgaben aus der analytischen Theorie der Wärmeleitung nach den Fourierschen Methoden bearbeiten, wobei auf numerische Ausrechnung Gewicht gelegt wurde. Im Winter-Semester wurden im Anschluß an die Vorlesung über Funktionentheorie Abhandlungen von Cauchy über die Residuenrechnung gelesen.

Auch in diesem Jahr wurde dem Seminar von dem Herrn Universitätskurator ein Zuschuß bewilligt und die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß vom Rechnungsjahr 1906 ab die Etatssumme auf 500 Mark vermehrt wird.

Im Januar 1906 wurde Professor Pringsheim zum Mitdirektor des Seminars ernannt.

Rosanes. Sturm. Kneser. Pringsheim.

15. Das philosophische Seminar.

Im Sommer-Semester 1905 las und erläuterte Professor Freudenthal mit 21 Teilnehmern Leibniz' Monadologie. Regelmäßige Referate und an sie anknüpfende Besprechungen gaben den Studierenden Gelegenheit zu tieferem Eindringen in den Geist der Leibnizschen Philosophie.

Im Winter-Semester 1905/06 beteiligten sich 59 Studierende an einem Disputatorium über wichtige Probleme der Philosophie. Referate und Korreferate wurden erstattet, und es folgten eingehende Diskussionen über die behandelten Themata.

Professor Baumgartner behandelte im Sommer-Semester 1905 mit 53 Teilnehmern vom historischen und erkenntnistheoretischen Standpunkt aus in Referaten der Teilnehmer und daran sich schließenden kritischen Besprechungen die Fundamentalgesetze der Naturwissenschaft, nämlich das Gesetz der Erhaltung der Materie und das Gesetz der Erhaltung der Energie, ferner das Trägheitsgesetz, den Kraft- und Massebegriff. Im Winter-Semester 1905/06 wurde zunächst das zuletzt genannte Thema weitergeführt. Dann wandten sich die Übungen ausschließlich naturphilosophischen Problemen zu. Die Referate und kritischen Erörterungen lehnten sich an Ostwalds' Vortrag „Überwindung des wissenschaftlichen Materialismus“ und an E. von Hartmanns Buch „Die Weltanschauung der modernen Physik“ an. Aus dem letzteren

wurde der Energiebegriff und der erste Hauptsatz der Energielehre besprochen. Die Zahl der Teilnehmer betrug im Winter-Semester 53.

In der psychologischen Abteilung des Seminars behandelte Professor Ebbinghaus im Sommer-Semester mit 27 Teilnehmern die experimentelle Untersuchung des Gedächtnisses und die Messung von Reaktionszeiten durch Referate und Experimente. Aus den in dem Laboratorium ausgeführten selbständigen Arbeiten gingen zwei Veröffentlichungen hervor:

E. Jaensch, Über die Beziehungen von Zeitschätzung und Bewegungsempfindung. Zeitschrift für Psychologie Bd. 41 S. 257—279. 1906.

E. Jaensch, Über Täuschungen des Tastsinns. Ebda. S. 280—294 und 382—422. 1906.

Da Prof. Ebbinghaus infolge seiner Berufung an die Haller Universität im Oktober 1905 aus dem Lehrkörper unserer Fakultät ausschied, übernahm an seiner Stelle Privatdozent Dr. Stern im Winter-Semester 1905/06 die Leitung der psychologischen Übungen. Er veranstaltete „Übungen zur experimentellen Psychologie", in denen er das Vorstellungsleben behandelte. Über die Psychologie des Lernens, der Gedächtnistypen, der Assoziation und der Aussage wurden Referate gehalten und auch experimentelle Versuche angestellt. Die Zahl der Teilnehmer betrug 14.

Freudenthal. Baumgartner.

d. Die Kunstinstitute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.

(Archäologisches Museum.)

Die etatsmäßigen Mittel sind zur Anschaffung von Gipsabgüssen, Photographien, Bildwerken, Büchern, insbesondere Zeitschriften, unter denen das Bulletin de Correspondance hellénique und das Journal of hellenic studies hervorzuheben sind, verwendet worden. Außerdem hatte sich das Museum eines Zuwachses zu erfreuen durch den vom Herrn Verlagsbuchhändler Arnold Hirt in Leipzig geschenkten Gipsabguß des Lateranensischen Amalthereliefs. Der Bibliothek wurden Zuwendungen seitens des Herrn vorgesetzten Ministers sowie

der Archäologischen Gesellschaft in Berlin zu Teil. Herr Kaufmann Julius Brann hierselbst beschenkte das Museum sowohl mit einer Photographie des von ihm wieder aufgefundenen und veröffentlichten Bildnisses Winckelmanns von Rafael Mengs als auch mit einer beträchtlichen Zahl von Seemannschen Wandtafeln und Stichen von Piranesi. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt.

Am 9. Dezember wurde das Museum einer Besichtigung durch den Herrn Kurator unterzogen.

Zur Feier des Winckelmannsfestes hielt der Unterzeichnete am 7. Dezember vor der Philologenschaft im Auditorium des Museums einen Vortrag über: „Die Entstehungszeit des Laokoon".

Als Kustoden fungierten im Sommersemester die Herren Studiosi phil. Baumgart und Linde, im Wintersemester Herr Stud. phil. Dittrich. Die bisherige, aus dem Etat des Studenten-Unterstützungsfonds erfolgte Remunerierung zweier Kustoden ist auf Anregung des Senates mit Beginn des Wintersemesters zugunsten der Gewährung von Freitischen für Studierende in Wegfall gekommen und die nunmehrige Remunerierung Eines Kustos auf den Fonds des Instituts übernommen worden.

Die Roßbach-Prämie ist in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gekommen und zwar an den Stud. phil. Paul Linde.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Der Jahresetat wurde zum Ankauf von Photographien für den kunstgeschichtlichen Lehrapparat verwendet.

Muther.

3. Das Akademische Institut für Kirchen-Musik.

Der Musiksaal der Universität hat seit sechs Jahren wegen der Wiederherstellungsarbeiten nicht mehr benutzt werden können. So dauern leider noch immer jene oft beklagten Übelstände an, die den Unterrichtszweig des Orgelspiels treffen. Auch mußte in diesem Jahre die Abhaltung des öffentlichen

Spezimens unterbleiben, weil ein geeigneter Raum fehlt. Hoffentlich wird jetzt bald mit der längst beabsichtigten Aufstellung der Orgel für den neuen Saal begonnen, damit seine Benutzung nicht um ein weiteres Semester verzögert werde.

Im Sommersemester 1905 hielt Professor Dr. Bohn folgende Vorlesungen und Übungen:

1. Harmonielehre, erster Teil; 2stündig. 24 Hörer.
2. Orgelunterricht, 2stündig. 8 Teilnehmer.
3. Über R. Wagners Tannhäuser; 1stündig. 21 Hörer.
4. Orgelkursus für Seminaristen. 6 Teilnehmer.

Im Wintersemester 1905/6 fanden folgende Vorlesungen und Übungen statt:

1. Harmonielehre, zweiter Teil; 2stündig. 16 Hörer,
2. Orgelunterricht, 2stündig. 6 Teilnehmer.
3. Über L. van Beethoven's dramatische Werke. 17 Hörer.
4. Orgelkursus für Seminaristen. 6 Teilnehmer.

Wegen schwerer Erkrankung mußte Professor Dr. Bohn leider in der zweiten Hälfte des Wintersemesters seine Vorlesungen aussetzen.

Im Auftrage der Königlichen Regierungen von Breslau und Oppeln sowie des Provinzialschulkollegiums zu Breslau wurden in gewohnter Weise eine größere Anzahl von Kostenanschlägen für den Bau neuer und die Reparatur schadhafter Orgeln erledigt und wurden neu hergestellte und reparierte Orgeln abgenommen. Während der Krankheit des Professor Dr. Bohn übernahm Musikdirektor Filke diese Funktionen.

Der Unterricht in der evangelischen Abteilung des Instituts, den bisher Professor Dr. Wrede geleitet hatte, wurde durch Reskript des hohen Kuratoriums vom 1. April 1905 ab dem Konsistorialrat Professor Dr. Kawerau übertragen. Im Sommersemester wurde für Studierende der evangelischen Theologie eine Vorlesung über Geschichte des evangelischen Gemeindegesanges gehalten, verbunden mit dem Gesange evangelischer Choralmelodien in historischer Folge, unter Benutzung des schlesischen Melodienbuches. Im Wintersemester wurden mit dem Johannischor die 23 einstimmigen Motetten von Eduard Grell gesungen, ferner wurden im Chor und einzeln Übungen im Choral- und Altargesang gehalten.

wobei das schlesische Melodienbuch, Saran's Musikalisches Handbuch zur erneuerten Agende und die vom Evangelischen Oberkirchenrat herausgegebenen Altargesänge zur Agende verwendet wurden.

Über die Wirksamkeit des Musikdirektor und Domkapellmeister Filke, der den Cäcilienchor und die Chorklasse für gemischten Chorgesang leitet, ist folgendes zu berichten:

a. St. Cäcilienchor. Es beteiligten sich an den Übungen etwa 40 Studierende. Im Sommer-Semester wurde geübt die Missa „Salve Regina" für Chor und Orgel von E. Stehle ferner wurden Gesänge aus dem Cantus Gregorianus eingeübt und Noten, Schlüssel, Tonarten u. s. w. erklärt. Im Wintersemester wurde geübt: Psalm „Es ist ein Gott" für 4 stimmigen Männerchor und Orchester von Max Filke; „Salvum fac regem", 4 stimmiger Männerchor mit Posaunenbegleitung von Max Filke; „Gebet", 4 stimmiger Männerchor von Goltermann. Die ersten beiden Nummern wurden vom Cäcilienchor bei der Geburtstagsfeier des Kaisers in der Universität am 27. Januar 1906 gesungen.

b. Gemischter Chor von etwa 24 Knaben. Es wurden folgende Werke gesungen: im Sommersemester „Freude schöner Götterfunken", 4 stimmiger Chor von Max Filke; Hymne an Schiller von Sim. Breu; „Ave", 5 stimmiger Chor von Vierling; „Missa solemnis" von Meurer. Im Wintersemester: „Missa" in C-dur von W. A. Mozart; „Motetten" von Max Filke für gemischten Chor und Orgel.

Die Bibliothek des Instituts wurde auch in diesem Jahre durch Neuanschaffungen und wertvolle Schenkungen des Königlichen Ministeriums für geistliche u. s. w. Angelegenheiten vermehrt.

Die Geschäfte des Bibliothekars wurden wie im vorigen Jahre von Professor Dr. Bohn geführt.

Die vor zwei Jahren begonnene Einrichtung, daß die wertvolle Bibliothek während des Semesters einmal wöchentlich weiteren Kreisen zur Benutzung geöffnet ist, hat sich bewährt und wird beibehalten werden.

Die Lehrapparate des St. Johanneschors und des St. Cäcilienchors wurden wie bisher sachgemäß ergänzt. Siebs.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das Physikalische Institut.

Zu Beginn des Sommersemesters 1905 trat der Unterzeichnete sein Amt als Direktor des Instituts an. Sein Augenmerk war zunächst darauf gerichtet, die bis dahin für das Anfängerpraktikum verwendeten Räume im Hauptgeschoß für wissenschaftliche Arbeiten frei zu bekommen und dafür den im zweiten Stockwerk gelegenen unbenutzten Saal und die angrenzenden Zimmer dem Praktikum dienstbar zu machen. Dazu bedurfte es einer neuen Akkumulatorenbatterie, der Legung von elektrischen Leitungen, von Gas- und Wasserleitung und der Anbringung fester Konsole für die Wagen und Galvanometer.

Sollten alle diese Räume auch im Winter benutzbar sein, so mußte ein Hauptmangel des im übrigen großzügig angelegten Instituts beseitigt werden, auf den auch schon in früheren Berichten hingewiesen worden ist: Es war die Gasheizung zu ersetzen durch eine Zentralheizung.

Schon in den früheren Wintern betrug die Ausgabe für die Gasheizung im Mittel 4000 Mark, obgleich die oberen Räume, Korridore und Sammlung, nur bei Gefriertemperatur mäßig geheizt wurden. Bei Durchheizung sämtlicher Räume war daher vorauszusehen, daß fast der gesamte Etat von der Gasheizung verzehrt werden würde. Abgesehen hiervon, hätten wegen der großen Temperaturdifferenzen von Stelle zu Stelle in einem und demselben Raume wichtige Forschungsgebiete, wie die Strahlungsmessungen, von der Untersuchung ganz ausgeschlossen werden müssen.

Sollte die Heizwärme zusammengehalten werden, so waren außerdem die bisher einfachen Fenster mit doppelten Glastafeln zu wirklichen Doppelfenstern zu ergänzen, zumal die meisten Fenster klaffen und dem Wind freien Durchzug gestatten.

Außer diesen rein baulichen Fehlern machte sich ein großer Mangel an Vorlesungs- und Präzisionsapparaten bemerkbar, welcher es unmöglich machte, den Schwerpunkt der Vorlesungen auf die experimentelle Seite zu legen und Arbeiten in Richtung der modernen Forschung ausführen zu lassen.

Aber auch im großen Hörsaal selbst waren bauliche Änderungen nötig, um die Tafel zu vergrößern, eine moderne Projektionseinrichtung aufzustellen, bessere Stromverhältnisse herbeizuführen und übersichtlichere Stromzuführungen mit neuen Schaltbrettern anzubringen.

Der Unterzeichnete hielt es daher für seine Pflicht, dem Herrn Minister eine ausführliche Denkschrift zu unterbreiten, welche in dem Antrag gipfelte, die hohe Staatsregierung wolle eine einmalige Summe von 60 000 Mark für Einrichtung der Zentralheizung, Umbau des Hörsaals und Vervollkommnung des Instrumentariums auswerfen, eine jährliche Erhöhung des Etats auf 12 000 Mark bewilligen und eine neue Stelle für einen Mechaniker schaffen.

Mit großem Dank ist das verständnisvolle Eingehen der hohen Staatsbehörden auf den gestellten Antrag zu begrüßen, wenn auch leider nicht alle vorgebrachten Wünsche Berücksichtigung gefunden haben. Für die Zentralheizung wurden 24 000 Mark, für das Instrumentarium 10 000 Mark und für den Umbau im großen und kleinen Hörsaal 3850 Mark bewilligt; außerdem eine jährliche Etatserhöhung von 800 Mark für eine weitere Hilfskraft.

Von der Einrichtung der Doppelfenster mußte also abgesehen werden. Auch konnte nur ein Teil der dringend notwendigen Präzisionsapparate angeschafft werden, unter denen 2 Kugelpanzergalvanometer, ein großes Spektrometer mit 5 Prismen, eine optische Bank mit Polarisationseinrichtung, eine photometrische Einrichtung, ein Interferenz-Spektroskop und ein Epidiaskop genannt seien.

Infolge der anfangs erwähnten Verlegung des Praktikums und der dringenden Notwendigkeit, schon im verflossenen Jahre eine ganze Menge moderner Vorlesungsapparate anzuschaffen, ist der Etat des Rechnungsjahres 1905/1906 um etwas über 5000 Mark überschritten worden. Bei der großen Anzahl von selbständig arbeitenden Herren dürfte aber auch der Etat in diesem Jahre trotz der Ersparnis bei der Heizung kaum ausreichen. Außer den beiden Professoren und den Assistenten haben 9 Herren das große Praktikum belegt, zu denen im Wintersemester noch 4 Doktoranden dazukommen, die sich schon jetzt haben vor-

merken lassen. Die modernen physikalischen Arbeiten erheischen aber meist große Hilfsmittel und verbrauchen, wie z. B. die Strahlungsmessungen viel elektrische Energie.

Sehr zu Dank ist daher das Institut den Behörden der Stadt Breslau verpflichtet, welche in liberalster Weise ein Kabel im Werte von 6000 Mark kostenfrei ins Institut geführt und elektrischen Strom in einer Spannung von 440 Volt zu einem Ausnahmepreis zur Verfügung gestellt haben, so daß die elektrische Einrichtung des Instituts und des großen Hörsaals jetzt als mustergültig angesehen werden kann.

Ebenso gebührt der Firma Siemens & Schuckert in Berlin und ihren Herren Vertretern in Breslau ganz besonderer Dank für die kostenlose Einrichtung der großartigen Beleuchtung des Hörsaals.

Folgende Personalveränderungen sind eingetreten:

Herr Prof. Pringsheim, seit Michaelis 1905 Ordinarius für theoretische Physik in Breslau, ist beteiligt an der Leitung des großen Praktikums für Doktoranden und des neu eingerichteten Kolloquiums.

Herr cand. phil. Hans Schultz aus Berlin ist als Privatassistent eingetreten.

Herr cand. phil. Max Laugwitz hat außer Hans Schultz im Anfängerpraktikum assistiert, da bei der gesteigerten Frequenz die bisherigen Lehrkräfte nicht ausreichten.

Der frühere inzwischen verstorbene Institutsdiener Paul Jakob wurde wegen Krankheit auf sein Ersuchen in den Ruhestand versetzt, nachdem er lange Zeit hindurch seinen Dienst gewissenhaft und pünktlich versehen hat. An seine bisherige Stelle trat der bisherige Maschinist Paul Scholz, dessen vorherige Stelle vorläufig nur interimistisch besetzt ist, da ein geeigneter Bewerber sich bisher noch nicht gefunden hat.

Folgende Arbeiten sind im Laufe des Etatsjahres mit den Mitteln des Instituts ausgeführt worden.

O. Lummer:

1. „Über die Theorie des Knalls". Jahresbericht 1905 der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur. 12 Seiten.
2. „Einige Demonstrationsversuche aus verschiedenen Gebieten der Physik". Ebenda. Sitzung v. 2. August 1905.

3. „Observations on vision in brightness and in obscurity, with a hypothesis on the cause of colorblindness“. Smithsonian Report No. 1607, pag. 249—258. Washington 1905. Government Printing office.

O. Lummer und E. Pringsheim:

1. „Über das Emissionsvermögen des Auerstrumpfes“. Physikal. Zeitschrift 7, pag. 89—92, 1906.
2. Bemerkungen zu der Abhandlung von H. Rubens: „Über die Temperatur des Auerstrumpfs“. Physik. Zeitschrift 7, pag. 189—190, 1906.

O. Lummer und Cl. Schaefer:

Demonstrationsversuche zum Beweise des d'Alembert'schen Prinzips in Physik. Zeitschrift 7, pag. 269—272, 1906.

Cl. Schaefer:

1. Über die Gültigkeit des Beer'schen Gesetzes; im Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1906.
2. Über Absorption und Dispersion elektrischer Wellen; im Archiv der Mathematik und Physik, 3. Reihe, pag. 113—137, 1906.

Cl. Schaefer und M. Laugwitz:

1. Zur Theorie des Hertz'schen Erregers und über Strahlungsmessungen an Resonatoren; in Annalen der Physik. Band 20. 1906.

Cl. Schaefer:

1. Die Gesetzmäßigkeiten der Linienspektren und der Bau der Atome; in Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure. 1906.

E. Waetzmann:

Demonstration des Reibungswinkels bei feuerspeienden Bergen. Zeitschrift für d. physik. und chem. Unterricht. 1906. Heft 4.

Lummer.

2. Sternwarte.

Im Sommer-Semester promovierte der Assistent Erich Przybyllok und verließ am 1. August die Sternwarte, um eine Stelle als Astronom an der Sternwarte zu Königsberg i. Pr. anzunehmen. Sein Nachfolger wurde an diesem Tage Herr

Max Völkel von hier. Herr Dr. Rechenberg blieb erster Assistent.

Im Juli 1905 wurde ein Universalinstrument von Cook & Sons, eisenfrei mit Magnetnadel zur genäherten Meridianeinstellung, mit Nonien und Zenitprisma von der Deutschen Südpolarexpedition erworben.

Die Ausmessung der Mondphotogramme, Original-Negative auf Glas von Paris und der Lickstermwarte, die Unterzeichneter mit Dr. Rechenberg fortführte, bezog sich auf die Platten 19 bis 23 und enthielt in 150 Sätzen 49 300 Einstellungen. Die Messungen werden voraussichtlich 1906 vollendet und abgeschlossen werden. Sie beziehen sich besonders auf die randnahen Gebiete. Herr Dr. Rechenberg berechnete die selenographischen Koordinaten der Platten 14 bis 21 im letzten Jahre.

Am Durchgangsinstrument von Bamberg beobachtete er in 43 Nächten 585 Sterne und zwar 382 Jahrbuchsterne und 203 Mondsterne zur Bestimmung ihrer Rektaszension. Von den 4mal zu beobachtenden 385 Sternen des Programms wurden 43 Prozent vollendet. Der mittlere Fehler der erhaltenen Resultate, der sich bis zu Ende des Jahres 1904, bis zu welchem Zeitpunkte ausschließlich nach der Auge- und Ohr-Methode beobachtet wurde, auf $0\overset{s}{,}023$ stellt, hat sich 1905 durch die Anwendung der Registrierung mit der neuen Pendeluhr von Riefler auf $0\overset{s}{,}013$ vermindert.

Während Herr Przybyllok mit dem Zöllnerschen Photometer, der von der Bonner Sternwarte geliehen war, beobachtete, hat Herr Völkel sich der Reduktion der Kazaner Heliometerbeobachtungen von Mösting A zur neuen Bestimmung der Konstanten der physischen Libration des Mondes gewidmet. Er bestimmte die Instrumentalkonstanten, berechnete die Refraktionen und leitete aus den beobachteten Sternbogen den Skalenwert ab. Jetzt werden die Örter von Mösting A auf der Mondscheibe berechnet.

An den Fernrohrbeobachtungen beteiligten sich im Sommer zur Übung 12 Studierende im kleinen, 2 im großen Praktikum;

an den Übungen im Bahnrechnen nahmen im Winter 3 Studierende, an dem astronomischen Kolloquium 9 Herren teil.

Die metereologischen Beobachtungen um 7 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags wurden von Herrn Dr. Rechenberg, die um 8 und 9 Uhr abends von Herrn Przybyllok bis zum 1. August, von da an von Herrn Völkel in der Regel gemacht.

Die neuen Repsoldschen Meridianinstrumente mußten, da Platz zu ihrer Aufstellung fehlte, noch in den Kisten verpackt bleiben.

Die Verlegung der Sternwarte ist daher dringend notwendig.

Franz.

3. Das chemische Institut.

Auch im Sommer-Semester 1905 war mein Kräftezustand noch nicht so weit gehoben, um die Direktion des Instituts übernehmen zu können. Statt meiner wurde der Abteilungsvorsteher Prof. Abegg mit dieser Funktion betraut. Am 1. Oktober 1905 habe ich dann meine Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Durch eine besondere Geldbewilligung für die physikalisch-chemische Abteilung des Instituts ist es ermöglicht worden, nicht nur eine Anzahl notwendiger Apparate anzuschaffen, sondern auch das elektrische Kabelnetz des Instituts wesentlich zu erweitern, wodurch besonders die große Akkumulator-Kette für das Institut besser ausgenützt werden kann.

Die Assistenten Dr. Riesenfeld und Dr. Taurke haben ihre Stellen niedergelegt und wurden durch Dr. Sakur und Dr. Riedel ersetzt.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten wurden veröffentlicht:

1. Sturm: Aldehyde und Nitrochinaldine (Dissert.).
2. Mertsching: Oxybenzaldehyd und Chinolinbasen (Diss.).
3. Neumann: Verhalten von Nitrochinaldin gegen Aldehyde (Dissert.).
4. Fischer: Kenntnis des Verteilungssatzes (Dissert.).
5. Gasda: p. Methylchinaldin und ringförmige Aldehyde (Dissert.).
6. Kirschner: α-Picolyl- und α-Picolylmethylalkin (Dissert.).

7. Riedel: Zur Kenntnis der Löslichkeitsbeeinflussungen (Dissert.).
8. Klose: Tetrachlorphtalsäureanhydrid und stickstoffhaltige Basen (Dissert.).
9. Knoch: Löslichkeiten in Lösungsmittelgemengen (Diss.).
10. Fischl: Partielle Racemie (Dissert.).
11. Engler: Molekulargewichtsbestimmungen in festen Lösungen (Dissert.).
12. Pick: Charakteristik des Nitritions (Dissert.).
13. Eggeling: Thiosulfatdoppelsalze (Dissert.).
14. Abegg: Periodische Anordnung der Elemente.
15. — Die 8. Gruppe des periodischen Systems.
16. — Temperatureinfluß auf die Entwickelungsgeschwindigkeit animalischen Lebens.
17. — Noch ein Beitrag zum Temperatureinfluß auf Lebensprozesse.
18. — Zur Theorie der Grignard'schen Reaktion.
19. — Handbuch der anorganischen Chemie II. Bd. II. Abt.
20. — und Schäfer: Elektroaffinität des Oxalations.
21. — und Pick: Löslichkeitsbeeinflussung des Silbernitrits durch Kaliumnitrit.
22. — und Spencer: Wertigkeitsstufen des Thalliums und die Oxydationskraft des Sauerstoffs.
23. — und Spencer: Thalliumoxalate.
24. Herz: Physikalische Chemie im Jahre 1905 I u. II.
25. — Staatsexamen der Chemiker an den Universitäten.
26. — und Knoch: Molekulargewicht des Quecksilberjodids.
27. — und Knoch: Löslichkeiten in Lösungsmittelgemengen II und III.
28. — und Lewy: Verhalten organischer Säuren bei der Verteilung zwischen 2 Lösungsmitteln.
29. Löffler: β-Coniceïn.
30. — und Kirschner: Derivate des α-Picolyl- und α-Picolylmethylalkins.
31. Kuriloff: Über den Übergang von krystallinischen zu kolloidalen Stoffen.
32. Meyer: Über Autoxydation.
33. — Atomgewicht des Siliciums.

34. — Flüchtigkeit des Indiumoxyds.
35. — Die Phasenlehre.
36. — Einführung in die Themodynamik.
37. — und Eggeling: Fluoride des Rubidiums.
38. — und Engler: Dicyanbernsteinsäureäthylester.
39. Riesenfeld und Taurke: Über Cellulose.
40. Sackur: Bedeutung der Elektroneutheorie für die Chemie.

Ladenburg.

4. Das pharmazeutische Institut.

a. Chemische Abteilung.

Von den aus dem Vorjahr übernommenen Assistenten trat Herr Dr. Gäbel am 1. Mai von seiner Stellung zurück, um sich der Militärapothekerlaufbahn zu widmen. An seine Stelle trat als 1. Assistent Herr Dr. Carl Feist. Mit der Verwaltung der 2. und 3. etatsmäßigen Assistentenstelle wurden die Apotheker Richard Manno und Max Kuntze betraut, während als Vorlesungsassistent Herr Fritz Kuntze tätig war.

Das Laboratorium wurde im Sommer-Semester von 98, im Winter-Semester von 97 Praktikanten besucht.

Sammlung und Apparatur erfuhren wiederum erhebliche Vermehrung; besonders erwähnt seien ein Zeißsches Eintauchrefraktometer, eine Thermostateneinrichtung für optische Zwecke und ein elektrischer Verbrennungsofen.

An wissenschaftlichen Arbeiten gelangten zur Veröffentlichung:

J. Gadamer: Aus dem pharmazeutischen Institut der Universität Breslau, Festschrift, gewidmet den Teilnehmern der 34. Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins in Breslau. Das mit guten Photogravüren ausgestattete Werkchen enthält folgende Aufsätze:

1. J. Gadamer: Das pharmazeutische Institut der Universität Breslau.
2. Derselbe: Antrittsrede, gehalten am 27. Oktober 1902.
3. Derselbe: Über den Nachweis von halbdenaturiertem Spiritus in pharmazeutischen Präparaten.
4. C. Feist: Das ätherische Öl vom Cardamine amara.

Gadamer.

b. Pharmakognostische Abteilung.

Die Sammlung fand eine zweckentsprechende Vermehrung, ebenso der Bestand an Apparaten. An den mikroskopischen Übungen beteiligten sich im Sommer-Semester 44, im Winter-Semester 55 Herren. Als Hilfsassistenten waren tätig Dr. Benner, Dr. Günther und Dr. Brumhard.

Gadamer. Pax.

5. Das Mineralogische Institut und Museum.

Die Sammlungen und das Instrumentarium wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vermehrt.

An Geschenken gingen dem Museum zu: eine Suite ungewöhnlich großer Quarzkrystalle und anderer Stufen von Herrn Granitbruchbesitzer C. F. Lehmann in Striegau aus einer im dortigen Granit während des Sommers 1905 aufgedeckten, schon als Krystallkeller zu bezeichnenden Druse. Ferner von Herrn Prof. Dr. E. Pringsheim in Breslau ein wertvoller uralischer Alexandrit-Krystall, sowie von Herrn Prof. Dr. Abegg Quarz- und Kalkspat-Krystalle im Marmor von Carrara. Der Bibliothek des Instituts wurde von den Testaments-Vollstreckern des verewigten Mr. Heber R. Bishop in New-York ein Exemplar des von Diesem herausgegebenen zweibändigen Werkes in größtem Folioformat „Investigations and Studies in Jade" überwiesen; dieses Werk mit kostbarsten Illustrationen ist nur in einhundert numerierten Exemplaren abgezogen und verschenkt worden, im Buchhandel überhaupt nicht zu haben.

Als Museumsassistent fungierte Herr Dr. Baumann, während die Herren Privatdozenten Prof. Dr. Milch und Dr. Arthur Sachs mit dankenswerter Bereitwilligkeit als Unterrichtsassistenten bei der Anleitung zu selbständigen Arbeiten, sowie bei der Abhaltung der Übungen tätig waren, bei letzteren auch der Privatdozent für Chemie, Herr Dr. Herz.

Mit den Hilfsmitteln des Museums und Instituts wurden die Untersuchungen zu folgenden Publikationen ausgeführt:

G. Baumann: Repertorium der Mineralogischen und Krystallographischen Literatur von 1897 bis 1902. Leipzig 1906.

Arthur Sachs: Die Erzlagerstätten Oberschlesiens. Zeitschr. d. deutsch. geolog. Ges., Bd. 56, 269.

— Die Bedeutung des Jordanit-Vorkommens von der Bleischarley-Grube. Ztschr. „Kohle und Erz" 1905, No. 18.

— Der Kleinit, ein hexagonales Quecksilberoxychlorid von Terlingua in Texas. Sitzungsber. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wissensch. 21. Dez. 1905.

— Die Bodenschätze Schlesiens: Erze, Kohlen, nutzbare Gesteine. Leipzig 1906. 194 Seiten.

— Die Krystallform der Nickelblüthe. Zentralbl. f. Mineralogie 1906, 198.

— Notiz zu der chemischen Zusammensetzung des Kleinits. Ebenda 1906, 200.

L. Milch: Über magmatische Resorption und porphyrische Struktur. Neues Jahrb. f. Mineralogie 1905, II, 1.

— Über die chemische Zusammensetzung eines Limburgites, eines Phonolithischen Gesteines und einiger Sandsteine aus Paraguay (nach Analysen von A. Lindner). Tschermak's Mineralog. u. petrograph. Mitth., Wien 1905, Bd. 24, 213.

— Über einige Probleme der Petrogenese. Sitzungsber. d. naturwissensch. Sektion d. Schles. Ges. f. vaterl. Cultur, 29. Nov. 1905.

— Goethe und die Geologie. Stunden mit Goethe, II. Weimar 1906.

G. Gürich: Der Riesengebirgsgranit und sein Kontakthof. Mit einer Karte. Festschrift der Breslauer Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins zum 25. Stiftungsfest.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 21. Lieferung. Leipzig 1906.

Außerdem wurde die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau und Bonn dargestellter Verbindungen von den Herren Prof. Dr. Milch und Dr. A. Sachs ausgeführt. Im mineralchemischen Laboratorium analysierte Herr Dr. Adolf Lindner eine Reihe von neuen Mineralien und Mineralvorkommen und begann eigene Untersuchungen über seltene Erden.

Hintze.

6. Das geologische Institut und Museum.

Die Tätigkeit der Praktikanten des Institutes war im Jahre 1905/06 vornehmlich der Fortführung oder Vollendung der begonnenen geologischen Aufnahmen in Schlesien, Ungarn und auf der Balkanhalbinsel gewidmet. Herr Dr. Priemel beschäftigte sich mit der Fertigstellung seiner Bearbeitung der Braunkohlenformation der preußischen Oberlausitz und führte in der Gegend von Lichtenau bei Lauban die Aufnahme einer geologischen Spezialkarte aus. Ältere Kartierungen in der weiteren Umgebung von Görlitz wurden z. T. revidiert.

Herr Bauinspektor Dr. Fiedrich (s. Litterat.-Verzeichnis) revidierte im Anschluß seiner im Vorjahr ausgeführten Aufnahme des Neißetalstausees die Gegend von Ottmachau und Camenz.

Herr Taeger führte die Aufnahmearbeiten zu seiner Monographie des Vértesgebirges westlich von Budapest zu Ende, womit die von dem geologischen Institut in Angriff genommene Bearbeitung der ungarischen Mittelgebirge einen Abschluß erfuhr.

Herr Dr. Renz beschäftigte sich mit einer angesichts der vorliegenden unzulänglichen Arbeiten notwendigen Neuaufnahme von Ithaka, Korfu und Leukas, sowie ferner mit ausgedehnten geologischen Touren in Epirus, Messenien und Argolis. Als wichtigstes Ergebnis wurde die Übereinstimmung des Gebirgsbaues, sowie der Entwickelung von Trias und Jura dieser Gebiete mit den Alpen festgestellt, während nach bisherigen Annahmen diese Teile der Balkanhalbinsel eine Fortsetzung des Karstes bilden sollten.

Herr Professor Volz setzte seine Studien vornehmlich im nördlichen Sumatra fort und hat im Berichtsjahr seine Untersuchungen über die Vulkane Sumatras zum Abschluß gebracht.

Die Arbeiten im Museum waren durch den im jetzt erschienenen Etat z. T. gehobenen Mangel an Arbeitskräften wesentlich eingeschränkt. Es wurde nur die Bearbeitung der Scelidotheniumreste der Pampasformation durch den Praktikanten Tierarzt Kolbe zum Abschluß gebracht, ohne daß jedoch in Folge des oben erwähnten Mangels die Montierung des Skelettes

hätte erfolgen können. Der Unterzeichnete führte zur Vorbereitung der Errichtung einer Erdbebenstation verschiedene Reisen zu der Erdbebenwarte in Göttingen aus und beteiligte sich an den Arbeiten der Tagung der deutschen geologischen Gesellschaft in Tübingen.

An Geschenken wurden dem Institut überwiesen:

1. durch Frau Professor Stenzel-Breslau aus dem Nachlaß des Herrn Professor Stenzel:
   a. dessen geologische Bibliothek (ca. 100 Nummern),
   b. eine Sammlung fossiler Pflanzen,
   c. eine Sammlung von Versteinerungen und Gesteinen aus allen Formationen;
2. durch die Firma Holzamer, Bauer & Co. in Lichtenau eine Sammlung prachtvoller Basaltsäulen aus der Umgebung von Lichtenau;
3. durch das Museum schlesischer Altertümer:
   2 Elchschaufeln aus Petschkendorf.

Mit den Mitteln des Instituts wurden folgende Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

Hans von Staff: Zur Stratigraphie und Tektonik der ungarischen Mittelgebirge I. Gerecse-Gebirge.
(Centralblatt für Mineralogie, Geologie etc. 1905.)

H. Taeger: Zur Stratigraphie und Tektonik der ungarischen Mittelgebirge II. Über das Alttertiär im Vértesgebirge.
(Centralblatt für Min., Geologie etc. 1905.)

Dr. E. G. Friedrich: Die glazialen Stauseen des Steine-Tales bei Möhlten und des Neiße-Tales zwischen Wartha und Camenz, ein Beitrag zur Glazialforschung im Gebiet der oberen Glatzer Neiße.
(Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1906.)

Dr. Rautenberg: Über Pseudolestodon hexaspondylus. Mit 5 Tafeln.
(Palaeontographica Bd. 53. 1906.)

Dr. Geisenheimer: Der heutige Stand unserer Kenntnisse über das oberschlesische Steinkohlengebirge. Mit 2 Tafeln.
(Glückauf, 41. Jahrgang. 1905.)

Dr. Carl Renz: Über die mesozoische Formationsgruppe der südwestlichen Balkanhalbinsel.
(Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie etc. Beilageband Nr. 21. 1905.)
— Über die Verbreitung des Lias auf Leukas und Akarnanien.
(Centralblatt für Mineralogie, Geologie etc. 1905.)
— Über neue Trias-Vorkommen in der Argolis.
(Centralblatt für Miner., Geologie etc. 1905.)
— Über Halobien und Daonellen aus Griechenland nebst asiatischen Vergleichsstücken.
(Neues Jahrbuch für Min., Geologie etc. Bd. I. 1906.)
— Über den Jura von Daghestan.
(Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft. Bd. 56.)
— Zur Geologie der südöstl. Rheinpfalz.
(Zeitschrift d. deutschen geol. Ges. 1905.)
— Trias auf Timor und Rotti. Lethaea mesozoica. Trias II. 1905.

Dr. von dem Borne: Die radioactiven Mineralien, Gesteine und Quellen.
(Jahrbuch für Radioactivität u. Elektr. 1905.)
— Die Radioactivität der Heilquellen.
(Balneologische Ztg. 1905.)
— Die Radioactivität der Quellen des Simplontunnels.
(Jahrb. für Redioact. u. Elektr. 1905.)
— Untersuchungen über die Abhängigkeit der Radioactivität der Bodenluft von geologischen Faktoren.
(Zeitschr. d. Deutschen geol. Ges. 1906.)

Prof. Dr. Volz: Battaklande und Toba-See in Sumatra.
(Centralblatt für Min., Geologie und Palaeontologie. 1906.)

Prof. Dr. Gürich: Der Riesengebirgsgranit und sein Kontakthof. Mit einer Karte.
(Festschrift d. Breslauer Ortsgr. des Riesengebirgsvereins z. 25. Stiftungsfest.)
— Der Schneckenmergel von Ingramsdorf und andere Quartärfunde in Schlesien.
(Jahrb. d. K. pr. geol. Landesanstalt f. 1905.)

Prof. Dr. Frech: Über Karst- und Höhlenbildung.
(Natur und Kultur. 1906.)

— Das Antlitz der Hochgebirge. Mit 35 Abbildungen.
(Aus der Natur. 1906.)

— Die voraussichtliche Erschöpfung der Eisenerzvorräte der Welt.
(Zeitschrift für Sozialwissenschaft IX. Jahrg. 1906.)

— Über tätige und erloschene Geyser. Mit 10 Abbildungen.
(Aus der Natur. 1905.)

— Über warme und kalte Quellen.
(Das Weltall 1905.)

— Das Marine Karbon in Ungarn. Mit 9 Tafeln.
(Földtani Közlöny. 36. Band. 1906.)

— Über die Ammoniten des von Herrn Dr. Renz bei Epidaurus entdeckten unteren alpinen Muschelkalks. (Zone des Ceratites trinodosus.)
(Centralbl. für Min., Geologie etc. 1906.)

— Lethaea geognostica: Herausgegeben von F. Frech: Mesozoicum Heft 2: bearbeitet von E. Noetling und F. Frech, mit 24 Tafeln. Heft 3: bearbeitet von G. von Arthaber und F. Frech. Mit 26 Tafeln. Stuttgart 1905.

— Zur Stellung von Lithiotis.
(Centralbl. für Min., Geologie, Pal. 1905.)

Frech.

7. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

1. Der Urlaub des Assistenten Dr. Weberbauer, der am 1. August 1905 abgelaufen war, wurde bis 31. Dezember verlängert. Der approbierte Apotheker Alfred Schufftan übernahm bis dahin die Vertretung. Dr. Weberbauer wurde unmittelbar nach seiner Anfang Dezember erfolgten Rückkehr aus Peru als Leiter des botanischen Gartens nach Victoria (Kamerun) berufen. Als Assistent trat vom 1. Januar 1906 ab an seine Stelle Dr. Willy Günther. Der approbierte Apotheker A. Lingelsheim verwaltete auch in diesem Etatsjahre die zweite Assistentenstelle.

2. Der Garten. Mit Rücksicht auf die durch den Bau der neuen Gewächshäuser sich ergebenden Neuanlagen, die in den folgenden Jahren weitere Veränderungen bedingen werden, unterblieben zunächst größere Umlegungen im freien Lande.

Lebende Pflanzen und Samen erhielt der Garten geschenkweise zugestellt von den Herren: Handelsgärtner Ahrends-Rohnsdorf, Obergärtner Görth-Proskau, Kommerzienrat Haase-Breslau, Zeichenlehrer Kröner-Breslau, Gartengehilfe Liebsch-Dahlem, Prof. Dr. Rosen-Breslau, Kunstgärtner Schebitz-Proskau, Landschaftsgärtner Schütze-Breslau, Seminargärtner Urban-Ober-Glogau, Handelsgärtner Wohnig-Gräbschen, sowie von Frau von Collani-Breslau, Frau Freudenberg-Breslau und von Frau Peucker-Breslau. An Samenproben gingen im Tausch ein 1072 Nummern; versendet wurden 2380 Samenprisen.

3. Die Sammlungen wurden in ausgedehntem Umfange von einheimischen und auswärtigen Forschern zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt.

a. Das Herbarium wurde vergrößert durch Ankauf folgender Exsiccaten-Werke: Schiffner, Hepaticae europ. Lief. IV; Kneucker, Carices exsicc. Lief. 12 und 12a; 300 No. Tatra-Pflanzen, gesammelt von A. Lingelsheim; 134 No. nordpersische Pflanzen (Bornmüller); 305 No. Pflanzen der Delagoa-Bay (Schlechter); 268 No. Guatemala-Pflanzen (Türkheim); 300 No. Pringle, Plants of Mexico. Geschenkweise erhielt das Herbarium 28 Uromyces-Arten und Lief. 5—9 der Mycotheca germanica von P. Sydow-Berlin, 150 Spannblätter Graubündner Pflanzen von Stud. phil. F. Pax, 20 No. bosnischer Pflanzen von K. Maly-Sarajewo, 38 Primeln aus dem Himalaya von A. Meebold und 352 abessinische Pflanzen, gesammelt von Professor Dr. F. Rosen.

Außer den laufenden Ordnungsarbeiten wurde das Flechtenherbar von B. Stein vollständig den Sammlungen einverleibt und steht jetzt somit der Benutzung offen.

b. Das Gartenmuseum wurde zweckentsprechend erweitert.

c. Die **Bibliothek** erhielt auch in diesem Jahre eine sehr erwünschte Vermehrung durch die als Geschenk überwiesenen wertvollen ausländischen Werke und Zeitschriften durch Oberlehrer Dr. Fedde in Charlottenburg.

4. Im Institut nahmen an den mikroskopischen Übungen teil im Sommersemester 64, im Wintersemester 75 Studierende. Außerdem arbeiteten mehrere Herren ständig an eigenen Untersuchungen.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

1. F. Pax, Vegetation der Babiagura. Mitt. Beskid. Vereins I.
2. F. Pax, Fossile Flora von Ganocz bei Poprad. Budapest 1905.
3. F. Pax, Seltenere Pflanzen aus den Karpathen. Jahresbericht Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur 1905.
4. F. Pax, Über eine fossile Flora aus der hohen Tatra. Ebenda.
5. F. Pax, Euphorbiacées de la Flora de Costa Rica. An. inst. fis. geogr. de Costa Rica IX.
6. F. Pax, Die von A. Meebold im Westhimalaya gesammelten Primeln. Repert. II.
7. F. Pax und R. Knuth, Primulaceae im Pflanzenreich. Bd. 22.
8. E. Benner, Hieracien des Riesengebirges. Diss. Breslau 1905.
9. Ph. Brumhard, Monogr. Übersicht der Gattung Erodium. Diss. Breslau 1905.
10. Ph. Brumhard, Erodii generis novae species. Repert. II.
11. W. Günther, Anatomie der Myrtifloren. Diss. Breslau 1905.
12. Z. v. Szabó, Monographie von Knautia. Engl. Jahrb. Bd. 36.
13. O. Jaensch, Embryologie von Ardisia. Diss. Breslau 1905.
14. Th. Schube, Resultate der Durchforschung der schles. Phanerogamen. Jahrb. d. schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur 1905.
15. Th. Schube, Phänolog. Beobachtungen im Jahre 1905. Ebenda.

F. Pax.

8. Das pflanzenphysiologische Institut und das botanische Museum.

Auch im Sommersemester 1905 war der Direktor des Instituts durch Krankheit verhindert, Vorlesungen und Übungen abzuhalten und am 1. Oktober 1905 trat er von seinem Lehramte zurück. Die Vertretung erhielt Prof. Pax, der sich darauf beschränkte, die Amtsgeschäfte des Instituts zu führen. Die von Geh.-Rat Brefeld begonnenen Arbeiten über Brandpilze und Brandkrankheiten wurden von dem früheren Assistenten Dr. Falck in den Räumen der Filiale weiter fortgeführt. I. V.: F. Pax.

9. Das zoologische Institut und Museum.

Im Personalbestande fanden keine Veränderungen statt. Die Lehrmittel des Instituts wurden durch Herstellung neuer Unterrichtstafeln vermehrt. Die Durchlüftungsanlage für die Seewasseraquarien wurde durch Aufstellung eines zweiten Kessels erweitert.

Pfingsten 1905 tagte in den Räumen des Institutes die 15. Jahresversammlung der Deutschen zoologischen Gesellschaft und im Januar 1906 der Verein schlesischer Ornithologen.

Die Sammlungen wurden außer durch kleinere Ankäufe sehr wesentlich vermehrt durch Geschenke. So traf eine neue große Sendung von Säugetieren, Vögeln, Reptilien, Amphibien und Insekten von Herrn Prof. Dr. Volz aus Sumatra ein. Herr Graf Otto von Zedlitz in Schwentnig schenkte eine größere Kollektion tunesischer Vogelbälge, sowie einige Reptilien, Herr Privatdozent Dr. Weberbauer mehrere Hundert peruanische Schmetterlinge, Herr Naturalienhändler W. Niepelt ergänzte die Lücken in der Sammlung exotischer Schmetterlinge durch Schenkung einer großen Zahl seltener und kostbarer Formen. Eine ganz vorzüglich konservierte Sammlung javanischer Reptilien und Insekten verdankt das Museum Hern Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Neisser (Breslau). Weitere Geschenke gingen ein vom Herzoglichen Kameralamt in Trachenberg, Herrn Prof. Dr. M. Braun in Königsberg, Rentner Cras (Breslau), Kaufmann A. Freund (Breslau), Rentmeister

Hanke (Kentschkau), Forstmeister Klaër (Ohlau), Eisenbahnsekretär Koske (Breslau), Rechtsanwalt Kollibay (Neiße), Polizeirat Kuschel (Guhrau), Frau Landrat von Lücken (Strehlen), Graf Matuschka (Breslau), Frau Professor Schaper (Breslau), Verein Proteus (Breslau) und dem Unterzeichneten.

An den Arbeiten der Einordnung und Bestimmung beteiligten sich wie in den Vorjahren mehrere Herren in dankenswertester Weise. An der Einordnung der Vögel arbeitete Herr stud. Geisler, Herr Polizeirat Kuschel übernahm die Bestimmung von ca. 600 sumatranischen Vogelbälgen der Volzschen Reiseausbeute, Herr Rentner Gärtner ordnete die exotischen Schmetterlinge, Herr stud. Zacher die Orthopteren, Herr Gymnasiallehrer Merkel die Conchylien, Herr stud. Reinhart die Coelenteraten. Die Sammlung vergleichend-anatomischer Präparate wurde von Herrn Privatdozent Dr. Gerhardt geordnet und vermehrt.

Das Museum wurde im Jahre 1905, in den vier Wochenstunden, an denen es geöffnet ist, von 32 761 Personen besucht.

Die Bibliothek ist vermehrt worden durch Geschenke der Herren Dr. Schottky, Gymnasiallehrer Merkel, Prof. Pax, des Kunstgewerbemuseums in Breslau, der Herren Fritz Winter in Frankfurt a./M., P. Kollibay in Neiße, Wilh. Niepelt in Freiburg, Charles Janet in Paris, Prof. Haeckel in Jena, durch Tausch mit dem Senckenbergschen Museum in Frankfurt a./M. und der Tokyo Zoological Society, und endlich durch Ankauf eines Teils der Bibliothek des verstorbenen Professors Schaper, sowie aus den Mitteln des Gravenhorstschen Fonds.

Publikationen:

1. Schwartz, Martin. Beiträge zu einer Naturgeschichte der Tomopteriden.

   Dissertation. Vollständiger Abdruck in der Jenaischen Zeitschrift für Naturwissenschaften Bd. 40.

2. Knauff. Über die Anatomie der Beckenregion beim Braunfisch (Phocaena communis Less.).

   Dissertation. Vollständiger Abdruck in der Jenaischen Zeitschrift für Naturwissenschaften. 40. Band. 1905.

3. Franz, Viktor. Zur Anatomie, Histologie und funktionellen Gestaltung des Selachierauges. Dissertation, Jena, Gustav Fischer. 62 Seiten. Vollständiger Abdruck in Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaften, 40. Band. 1905.
4. Gerhardt. Bemerkungen über das Urogenitalsystem des weiblichen Gorilla.
Verh. d. Deutsch. zoolog. Gesellsch. in Breslau. 1905.
5. Zimmer. Biologische Notizen über Schizopoden.
Verh. d. Deutsch. zoolog. Gesellsch. in Breslau. 1905.
6. Kükenthal. Demonstration zweier Bälge von Hylobates.
Verh. d. Deutsch. zoolog. Gesellsch. in Breslau. 1905.
7. Zimmer, Carl. Pectinatella magnifica (Leidy) in der Oder.
Zoologischer Anzeiger, Band 29. No. 13. 1905.
8. Kükenthal, Willy. Leitfaden für das Zoologische Praktikum. 3. Auflage. Jena, Gustav Fischer. 1905.

Kükenthal.

f. Landwirtschaftliche Institute.

I. Allgemeines.

Die Frequenz des Studiums der Landwirtschaft an der Universität betrug:

	Gesamtzahl:	darunter Landwirte von Beruf:
Sommer-Semester 1905:	96	69
Winter-Semester 1905/06:	145	106

Von den Studierenden der Landwirtschaft wurden 5 zu Doktoren der Philosophie promoviert; ferner bestand einer die landwirtschaftliche Lehramtsprüfung, drei bestanden die landwirtschaftliche Abgangsprüfung, einer die Prüfung als Tierzucht-Inspektor und einer die Ergänzungsprüfung in Kulturtechnik.

Im Berichtsjahre sind von den „Mitteilungen der landwirtschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau" Band III, Heft 2, 3 und 4 erschienen.

Die für 1905 ausgeschriebene Preisaufgabe der Landwirtschaftskammer hat eine Bearbeitung gefunden. Dem Verfasser

derselben, Herrn stud. agr. Voigtländer, wurde der 1. Preis zuerkannt.

Die Geschäftsführung der inneren Verwaltung der landwirtschaftlichen Institute ging am 1. April 1905 von Professor Pfeiffer für 2 Jahre auf Professor Ahrens über.

2. Spezielles.

a. Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues.

Für Ausbau des Institutes für Wirtschaftslehre des Landbaues ist auch im zweiten Jahre seines Bestehens nichts geschehen. Hilfskräfte sind demselben nicht zugeordnet worden; der Antrag des Unterzeichneten bei der Fakultät, daß ihm die Beurteilung der im Institute für Wirtschaftslehre angefertigten Doktorarbeiten zugewiesen werden möge, wurde abschlägig beschieden; auch die erbetene mündliche Prüfung der betr. Kandidaten wurde ihm verwehrt. Die Prüfung der Doktorkandidaten in der Wirtschaftslehre des Landbaues kam demzufolge ganz in Fortfall und die Lebensäußerungen des Institutes beschränkten sich auf die Lehrtätigkeit und schriftstellerische Tätigkeit des Unterzeichneten.

Aereboe.

b. Das Institut für landwirtschaftliche Pflanzenproduktionslehre.

Die Wetterwarte, der statische Versuch und der permanente Düngungsversuch wurden in bisheriger Weise in Betrieb erhalten und das Beobachtungsmaterial ordnungsmäßig für wissenschaftliche Verwertung gesammelt.

Die Meliorationen wurden fortgesetzt, indem die biologische Abteilung des landw.-botanischen Gartens für Bienenzucht eine ansehnliche Erweiterung durch eine größere Baumpflanzung erfuhr; ferner wurde der Sandschlag für den Versuch zum Vergleiche von Gründüngung und Schwarzbrache auf schwerem und leichtem Boden soweit fertig gestellt, daß er im Sommer 1906 zum ersten Male bestellt werden kann. Schlag 2 bot der Planierung große Schwierigkeiten, wurde aber in der Hauptsache auch fertig, und Schlag 3 wurde mit der Planierung begonnen.

Auf dem Felde fand ein Futterrübensortenanbauversuch und ein Düngungsversuch mit Kalkstickstoff (durch Herrn Professor Pfeiffer) statt, und ebenso ein Versuch mit Büttners Rübenkammdrill im Vergleiche zur gewöhnlichen Saatmethode der Zuckerrüben. Die Versuche lieferten brauchbare Resultate.

Ein Anbauversuch mit Gräsern verschiedener Herkunft für die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft wurde begonnen.

Die pflanzenzüchterischen Arbeiten wurden an Winter- und Sommerroggen und Winterraps fortgesetzt und auf Winter- und Sommerweizen neu ausgedehnt. Die Kreuzung von Hord. dist. erect. Schübl. und Hord. dist. nut. Schübl. führte auch in der vierten Generation zu einer deutlich nachweisbaren Aufspaltung nach Mendels Gesetz, und damit wurde die Untersuchung an dieser Kreuzung abgebrochen. Es wurden durch den Assistenten Dr. Opitz einige neue Weizenkreuzungen zwischen langährigen und compactum = Formen von Trit. sativum vulgare gemacht, um zu versuchen, ob sich künstlich Square headtypen auf diese Weise erzeugen lassen.

Die Beobachtungen über die Durchwinterung der Cerealien und Ölfrüchte, sowie über den Befall mit verschiedenen Rostformen wurden fortgesetzt.

Die Ernten des Kartoffelsortiments (einige 80 Sorten) wurden im Ertrage und Stärkegehalt jeder Sorte und die Ernten des Rübensortiments (einige 60 Sorten) des landw.-botanischen Gartens auf Ertrag, Trockensubstanz und Zuckergehalt untersucht.

Es wurden auszugsweise Übersichten hergestellt über die Erträge des ganzen Feldes, der sog. großen Schläge und des statischen Versuches, sowie der Jahrbücher der Wetterwarte, und zwar letztere einmal nach Jahren und das andere Mal nach Monaten geordnet und bei letzterer Übersicht wurde ein Durchschnitt von jedem Monat für die letzten 5 Jahre (das erste Lustrum des Bestehens der Wetterwarte des Versuchsfeldes) angefertigt. Dadurch wird das ganze Beobachtungsmaterial für weitere Schlußfolgerungen und wissenschaftliche Verarbeitung handlich vorbereitet und übersichtlich gemacht.

Der Besuch des Feldes war sowohl von seiten der Studierenden, als von seiten landwirtschaftlicher Vereine und einzelner Herren aus der Praxis sehr rege.

Von Exkursionen wurde eine nach dem pomolog. Institut in Proskau unternommen.

Von Publikationen des Referenten liegen im Berichtsjahre vor:

1. Saatbau und Saatbauvereine, Heft 7 der „Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau“,
2. Praktische Winke für die Ernte, Heft III der „Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer f. Schlesien“,
3. Landwirtschaft und Wissenschaft in den Mitteilungen der landw. Inst. Breslau, Bd. III, Heft 2,
4. Was können wir aus der Geschichte f. die Zukunft der Landwirtschaftswissenschaft lernen? in Fühlings landw. Zeitung 1905, p. 709,
5. Zur Frage der Ausgestaltung des höchsten landw. Unterrichtswesens in den Hochschul-Nachrichten 1906, Jan.-Heft,

ferner 5 längere Besprechungen von neuen Erscheinungen der Literatur.

Außerdem gingen aus dem Institute folgende Veröffentlichungen hervor:

1. Dr. R. Thiele: Die Verarbeitung des atmosphärischen Stickstoffs durch Mikroorganismen in Ldw. Vers.-Stationen, Bd. 63, p. 161 u. f.,
2. Dr. Jos. Stanjek: Ein Beitrag zur Frage der Sortenauswahl bei Getreide. Inauguraldissertation.

Der landw. Assistent Herr Dr. Opitz verließ am 1. Dezember 1905 seine Stelle und wurde an demselben Datum durch den als „Saatzuchtleiter“ angestellten Herrn R. Cierpinski ersetzt. Am 1. Januar wurde auch die neugeschaffene Dienerstelle des Institutes besetzt.

Die Abteilung für Bodenforschung wurde nach Fortgang des Herrn Dr. R. Thiele Herrn Dr. P. Ehrenberg zur Leitung übertragen, und arbeitete unter diesem in bisheriger Richtung weiter. v. Rümker.

c. Das Institut für landwirtschaftliche Tierproduktionslehre.

Der Rasseviehstall des Instituts wurde durch Zukauf einiger wertvoller Rinder an Stelle von ausrangierten älteren Tieren

ergänzt. So konnte dieses instruktive Versuchs- und Demonstrationsmaterial auch weiterhin dem landwirtschaftlichen Studium als nutzbares Objekt dienen.

In Anknüpfung an tierzüchterische Einrichtungen des Institutes wurden folgende Arbeiten ausgeführt:

„Studien über die Tiroler Rinder, insbesondere den Pustertaler Schlag" von Robert Ueberbecher;

„Das arabische Pferd in Slawuta und anderen Gestüten des südwestlichen Rußlands" von Boleslaw von Lukomski.

Auf Grund dieser Arbeiten wurden deren Verfasser zum Dr. phil. an hiesiger Universität promoviert. Die erste wurde als Dissertation (104 Seiten) gedruckt, die zweite (93 Seiten) erschien als besonderes Heft in dem Sammelwerk „Unsere Pferde" bei Schickhardt & Ebner in Stuttgart.

Vom Referenten erschienen folgende Veröffentlichungen:

„Zur Teuerung des Schweinefleisches" und

„Zur Frage der Fleischnot" in der Schles. Zeitung;

„Landschaftliches und landwirtschaftliches aus Südtirol" in „Wiener landwirtsch. Zeitung";

„Die öffentliche Förderung der Tierzucht in Deutschland. Erster Teil: Staatliche Maßregeln zur Förderung der Tierzucht". Breslau W. G. Korn (356 Seiten).

Im Personalbestande des Instituts sind keine Veränderungen eingetreten. Holdefleiß.

d. Das agrikulturchemische und bakteriologische Institut.

Die Vegetationsstation in Rosenthal konnte aus dem im vorjährigen Berichte angegebenen Grunde leider noch nicht in Benutzung genommen werden. Da jedoch die erforderlichen Mittel für die innere Einrichtung, sowie für den Bau einer Gärtner- und Assistentenwohnung für das kommende Etatsjahr verfügbar gemacht werden sollen, so konnten die nötigen Vorbereitungen bereits soweit gefördert werden, daß die neue Versuchstätigkeit im Frühjahr 1906 ihren Anfang zu nehmen vermag.

Untersuchungen über den Einfluß des Asparagins auf die Erzeugung der Milch und ihrer Bestandteile, über deren Ergebnisse bereits in einer ersten Mitteilung berichtet wurde, gelangten zu einem vorläufigen Abschlusse und werden demnächst veröffentlicht werden. Außerdem beteiligte sich das Institut an gemeinsamen, von der Reichsregierung subventionierten Versuchen über die Beziehungen des Nahrungsfettes zu dem von den Tieren erzeugten Milchfett.

Aus dem Institute gingen folgende Veröffentlichungen hervor:

1. Th. Pfeiffer und A. Einecke: Die Festlegung des Ammoniakstickstoffs durch die Zeolithe des Bodens. Mittlg. d. Landw. Inst. d. Univ. Breslau, Bd. III.
2. W. Schneider: Über die Sinacidmethode zur Bestimmung des Milchfettes. Chem. Ztg., 1905.
3. B. Schulz: Die Beziehungen einiger aromatischer Verbindungen zur Benzoesäure- bezw. Hippursäurebildung und eine neue Methode zur Bestimmung von Salizylsäure neben Benzoesäure und Hippursäure. Inaugural-Dissertation.
4. Th. Pfeiffer: Notiz zur Bestimmung der Hippursäure. Mittlg. d. Landw. Inst. d. Kgl. Univ. Breslau, Bd. III.
5. Th. Pfeiffer u. A. Einecke: Die Verdaulichkeit verschiedener Melasseträger mit besonderer Berücksichtigung des Mineralstoffumsatzes. Daselbst.
6. Th. Pfeiffer, A. Einecke, W. Schneider und A. Hepner: Versuche über die Kali- und Natron-Aufnahme der Pflanzen. Daselbst.
7. P. Ehrenberg: Stickstoffverluste in faulenden Peptonlösungen. Centralbl. f. Bakteriologie, II, 1905.
8. Th. Pfeiffer: Arbeitsteilung und unabhängige Forschung auf dem Gebiete der Agrikulturchemie. Fühlings Landw. Ztg., 1905.
9. Th. Pfeiffer: Die Wirkung des Ammoniakstickstoffs als Düngemittel. Daselbst.
10. F. Merkel: Untersuchungen über die Beeinflussung der Milchsekretion durch Nähr- und Reizstoffe. Inauguraldissertation.

Als Assistenten fungierten die Herren Dr. W. Schneider (bis 1. Novbr. 1905), Dr. A. Hepner und Dr. L. Frank (ab 1. Novbr. 1905). Th. Pfeiffer.

e. Das landwirtschaftlich-technologische Institut.

Am 31. Dezember 1905 trat der Assistent Dr. Kurt Bartsch aus dem Verbande des Instituts und an seine Stelle am 1. Januar 1906 Herr Apotheker Dr. Reinhold Baumert.

Im Laboratoriumsbetriebe sind nennenswerte Änderungen nicht zu verzeichnen; die Sammlungen und Apparate wurden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel ergänzt.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

Felix B. Ahrens: Über Oxyspartein in den Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft 38, 3268.

Derselbe: Über Verwendung der Sulfitablaugen als Düngemittel (Knöselmehl). Chemische Zeitschrift, Band 4.

Derselbe und Stapler: Die Grignard'sche Reaktion bei Dihalogeniden, II. Teil in den Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft, 38, 3259.

A. Scholze: Über α-Methyl-α-pyrophtalon, in derselben Zeitschrift 38, 4022.

Conrad Friedländer: Über γ-Stilbazol und m. Nitro-γ-Stilbazol sowie die Einwirkung von ms Methyl-Acridin auf Benzaldehyd und m. Nitrobenzaldehyd. Dissertation Breslau 1905.

Hermann Freund: Über Isopropyl-γ-Stilbazol, m-Methyl-γ-Stilbazol und m-Methyl-α-Stilbazol. Dissertation Breslau 1906.

Felix B. Ahrens: Chemische Technologie der landwirtschaftlichen Gewerbe. Berlin, Paul Parey, 1905.

Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. X. Band. Stuttgart, Ferdinand Enke, 1905.

Ahrens.

f. Der kulturtechnische Apparat.

Im vergangenen Jahre wurden die Sammlungen für Maschinenkunde und Kulturtechnik den vorhandenen Mitteln entsprechend vervollständigt; ein chemisches Laboratorium

konnte nur im kleinsten Umfange eingerichtet werden, da die vorhandenen Räume unzureichend sind. Ebenso sind die für den Unterricht in der Maschinenkunde zur Verfügung stehenden Einrichtungen und Räume ungenügend. Ein Praktikum kann wegen Mangel der erforderlichen Geräte überhaupt nicht abgehalten werden. Wissenschaftlich gebildetes Personal ist nicht vorhanden. Der Unterzeichnete mußte sich außer seiner Lehrtätigkeit und der praktischen Arbeit als kulturtechnischer Sachverständiger der Landwirtschaftskammer, auf gelegentliche Mitarbeit an technischen und landwirtschaftlichen Zeitschriften beschränken. Eine Arbeit über „das Verhältnis zwischen Regenfall und Sickerwasser nach englischen Versuchen" ist im Druck.

Luedecke.

g. Das Veterinär-Institut.

Im Berichtsjahre 1905/06 wurden in der Veterinärklinik 4002 kranke Tiere, darunter 869 Pferde poliklinisch untersucht und behandelt. Im Vorjahre betrug die Frequenz 3001 Tiere, darunter 754 Pferde.

In den Stallungen des Veterinär-Instituts fanden im Berichtsjahre 75 kranke Tiere, darunter 62 Pferde, Aufnahme und Verpflegung (gegenüber 70 Tieren, darunter 61 Pferden im Vorjahre). An den meisten eingestellten Tieren wurden größere Operationen ausgeführt.

Die Lehrmittel, Apparate und Instrumente des Instituts wurden durch Neuanschaffungen vervollständigt, die Sammlung des Museums durch weitere Präparate ergänzt.

Das Veterinär-Institut wurde im Berichtsjahre wiederum häufig von seiten der Tierärzte und Landwirte um Auskunft und Rat bezüglich zweifelhafter Krankheitsfälle und Sektionsbefunde angegangen. Gegenüber 246 Fällen im Vorjahre wurden 272 Kadaver bezw. Kadaverteile von Tieren eingesandt behufs Feststellung der Todesursache oder zu anderen diagnostischen Zwecken. Hiervon entfielen auf die Provinz Schlesien 259 (darunter auf den Bezirk Breslau 144, Oppeln 89, Liegnitz 26). Von den übrigen Objekten stammten 8 aus der Provinz Posen, 3 aus Westpreußen, 1 aus Ostpreußen und 1 aus Pommern.

Auch in diesem Berichtsjahre hatte der Unterzeichnete häufig Veranlassung, der Landwirtschaftskammer, Tierärzten und Landwirten sachverständigen Rat in Veterinär-Angelegenheiten und hygienischen Fragen zu erteilen.

Die schon im Vorjahre erhobenen Klagen über die Unzulänglichkeit der Räume muß der Berichterstatter mit Nachdruck wiederholen. Je größer die Inanspruchnahme des Instituts wird, um so empfindlicher macht sich dieser Mangel fühlbar. Die gegenwärtigen Zustände sind in bezug auf verfügbare Räume und namentlich auch in hygienischer Beziehung unhaltbar und der Kontrast zu den Einrichtungen der Veterinär-Institute anderer Universitäten augenfällig. Da das Institut räumlich sich nicht ausdehnen kann, so wird ein Neubau desselben in nächster Zeit dringend erforderlich.

Als Assistent fungierte wie im Vorjahre Herr Tierarzt August Kempa, neben welchem als Volontär-Assistent von April 1905 bis zum Schlusse des Berichtsjahres Herr Tierarzt Dr. E. Heilborn tätig war.

Casper.

g. Die theoretischen Institute der medizinischen Fakultät.

1. Das anatomische Institut.

Der Tod schloß die vielversprechende und aussichtsreiche Laufbahn des 1. Prosektors und Abteilungsvorstehers, des Herrn Prof. e. o. A. Schaper und damit erlitt die anatomische Anstalt sowohl, wie der anatomische Unterricht einen schweren Verlust.

Als Nachfolger und zugleich zum Prof. e. o. hon. wurde der bisherige Prosektor und Privatdozent an der Universität Greifswald Herr Dr. Triepel ernannt.

Die wissenschaftliche Arbeit erlitt keine Unterbrechung und wurden zahlreiche begonnene Arbeiten zu Ende geführt und veröffentlicht, sowie viele Fragen in Angriff genommen.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

Personalien. Die Stelle des Assistenten für experimentelle Histologie blieb im laufenden Jahre unbesetzt, da sich kein Bewerber gefunden hatte; im übrigen hat in den Personalien eine Änderung gegen das Vorjahr nicht stattgefunden.

Von wissenschaftlichen Arbeiten kamen zur Veröffentlichung:

K. Hürthle. Vergleichung des mittleren Blutdrucks in Karotis und Cruralis. Nach Versuchen von Dr. Fritz Sachs und Dr. Kurt Riemann. Pflügers Archiv Bd. 110.

F. Röhmann. Über das Lanocerin. Centralbl. f. Physiol. Bd. 29. S. 101.

G. Maetzke. Beobachtungen an Hunden mit Anus praeternaturalis. Inaug.-Dissert. Breslau 1905.

Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Auch im abgelaufenen Jahre hat im neuen Institute die aufsteigende Bewegung der Sterblichkeitsziffer angedauert. Sie erreichte nämlich 546, während sie im vorhergehenden Jahre 503, in den früheren 480, bezw. 479 betragen hatte.

Dementsprechend hat auch die Zahl der obduzierten Leichen nicht unerheblich zugenommen. Denn heuer belief sie sich auf 487 gegenüber 462 im vorigen und gegenüber 419, bezw. 427 in jenen früheren Jahren.

Immerhin haben diejenigen Patienten, von denen keine Sektion stattgefunden hat, diesmal nicht weniger als 9,5 % betragen, während das Verhältnis im vorigen Jahre nur 6,6 % gewesen war.

Umgekehrt hat sich im alten Institute eine Besserung gegenüber den Vorjahren vollzogen. Denn von den 827 Personen, die — abgesehen von 41 gerichtlich zu Obduzierenden — in dem Städtischen Allerheiligen-Hospitale verstorben sind, hat bei 715 eine Obduktion ausgeführt werden können. Heuer ist eine solche also nur bei 112, d. h. 13,6 % verweigert oder hintangehalten worden: ein sehr günstiger Prozentsatz, wenn man sich erinnert, daß er sich im vorigen Jahre auf volle 29,5 % belaufen hatte. —

Mit der Vertretung des Direktors im alten Institute blieb der 1. Assistent, Herr Privatdozent Dr. Karl Winkler, betraut. Hiebei wurde er im Sommer-Semester von den Herren Dr. Wilhelm Vix aus Darmstadt und Dr. Georg Marmetschke aus Leobschütz als „Freiwilligen“ unterstützt,

im Winter-Semester von Herrn Dr. Richard Brade aus Breslau und Dr. August Pietrulla aus Strehlen.

Im neuen Institute wirkten als etatsmäßige Assistenten: Herr Dr. Carl Graupner und im Sommer-Semester Herr Dr. Arnold Fuchs aus Schildberg, im Winter Herr Dr. Pietrulla. Außerdem fungierten hier als „Freiwillige" die Herren Dr. Hermann Winkler aus Groß-Oldern und Dr. Gotthard Schubert aus Petrikau.

Daneben blieb das militärische Kommando des im Laufe dieses Jahres zum Stabsarzt ernannten Dr. Fritz Scholz auch weiterhin in Kraft. —

In bezug auf das Abhalten der Vorlesungen und Kurse ist eine Änderung nicht eingetreten. —

Auch im verflossenen Jahre hat sich die Steigerung fortgesetzt, welche in den voraufgegangenen der Wunsch so vieler Ärzte in Stadt und Land hatte erkennen lassen, sachverständige Auskunft über zweifelhafte Krankheitsprodukte zu erhalten.

Die Zahl derjenigen Objekte, welche dem neuen Institute behufs diagnostischer Feststellung eingeschickt worden sind, betrug nämlich nicht weniger als 805. Hiervon entfallen auf die Provinz Schlesien 794: darunter auf den Reg.-Bez. Breslau 567 (wovon allein auf die Stadt Breslau 479), auf den Reg.-Bez. Oppeln 170. Liegnitz 57. Von den übrigen stammen aus der Provinz Westpreußen, Posen und Pommern je 2, aus Elsaß-Lothringen 1.

Die Zahl der im alten Institute vorgenommenen Untersuchungen belief sich überdies auf 142.

Vergleicht man nun die heurige Gesamtziffer mit derjenigen der Vorjahre, so ergibt sich, daß der Zuwachs mit 26,4 % den vorjährigen von 18,6 % wiederum erheblich übertrifft.

Jedem muß es wohl einleuchten, daß eine so starke Inanspruchnahme des Instituts für Zwecke, die ungeachtet ihres zunächst persönlichen Ursprunges, doch als eine im Gesamtinteresse der Ärzte, wie des Publikums gelegene bezeichnet werden müssen, auf die Dauer nicht gleichsam beiläufig ausgeübt werden kann. Denn je mehr die hierdurch bedingten Anforderungen zunahmen, um so deutlicher hat sich heraus-

gestellt, daß zur Befriedigung eines so stetig wachsenden Bedürfnisses die Tätigkeit eines einzigen Assistenten nicht mehr ausreiche. Aber auch die tägliche Arbeitslast des Direktors wird dadurch in hohem Maße gesteigert, zumal der zu erfüllende Zweck seiner ganzen Natur nach möglichst schnelle Berichterstattung an den Urheber erheischt, also umgehende Bearbeitung.

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Jahres aus dem Institute die folgenden hervorgegangen:

Ponfick: Über Meningitis cerebrospinalis epidemica, Allgem. medizin. Zentralzeitung 1905, No. 23.

Derselbe: Über Lage und Gestalt des Magens unter normalen und pathologischen Verhältnissen. Berliner klin. Wochenschrift, No. 44a.

Derselbe: Über Morbus Brightii. Verhandlungen der Deutschen Pathologischen Gesellschaft. IX. Tagung S. 49—64 und Allgem. medizin. Zentralzeitung 1906, No. 4.

Derselbe: Worte der Erinnerung an Prof. Dr. von Mikulicz-Radecki. Allgem. medizin. Zentralzeitung 1905, No. 31.

Karl Winkler: Über Echinococcus der Leber und rechten Lunge. Allgem. medizin. Zentralzeitung 1906, No. 7.

Derselbe: Abgesackter Bauchfell-Echinococcus (Echinococcus subphrenicus sin.). Ebenda No. 7.

Derselbe: Beiträge zur Pathologie des Puerperalfiebers. Monatsschrift für Geburtshülfte und Gynaekologie, Februar 1906.

Karl Graupner: Hautemphysem bei Lungenschwindsucht. Allgem. medizin. Zentralzeitung 1905, No.

Derselbe: Aplasie der männlichen Geschlechtsorgane. Ebenda 1905, No.

Derselbe: Über Sublimat-Vergiftung. Ebenda 1905, No.

Derselbe: Doppelseitige Einklemmung eines Nierensteines in den Anfangsteil des Ureters. Ebenda 1905, No.

Fritz Scholz: Über Aceton-Celloïdin-Schnelleinbettung. Deutsche medizin. Wochenschr. 1905, No. 11.

Derselbe: Zur Frage der sogen. Mastitis chronica scrofulosa bei Kindern. Ebenda 1905, No. 51.

Salo Engel: Über die Pathogenese des Hydrocephalus internus congenitus und dessen Einfluß auf die Entwickelung des Rückenmarks. Archiv für Kinderheilkunde Band XLII. Heft 3. 1905.

Arnold Fuchs: Über primaere Sarkome des Magens. Virchows Archiv Band 183, S. 146.

Georg Hoffmann: Über Zwerchfellbrüche. Inaugural-Dissertation. 1905.

Josef Piwowarski: Über einen seltenen Fall von malignem Ovarial-Tumor bei einem Kinde. Inaug.-Diss. 1905.

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Die Assistentenstelle des Instituts ist seit dem 1. Juni 1905 mit dem Dr. phil. Georg Klose besetzt.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgende veröffentlicht:

1. Beiträge zur Lehre von der Diurese XI. Gibt es eine Filtration an tierischen Membranen? Von Wilh. Filehne und Joh. Biberfeld. Archiv f. d. ges. Physiologie, Bd. 111, S. 1.
2. Pharmakalogisches über Novocaïn. Von Privatdozent Dr. Johannes Biberfeld. Medizinische Klinik 1905. No. 48.

Im Drucke begriffen ist: „Zur Kenntnis der Wirkung des Chloroforms als Inhalationsanaestheticums“. Von Wilh. Filehne und Privatdozent Dr. Joh. Biberfeld. Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie. Filehne.

5. Das hygienische Institut.

An Stelle der Assistenten Speck, Willim und Ziesché traten die praktischen Ärzte Ostermann, Jastram und Kache. Das Kommando des Oberarztes Dr. Findel wurde um ein Jahr verlängert. Dr. Heymann, Assistent der städtischen hygienischen Untersuchungsstation, habilitierte sich als Privatdozent.

Auf Anregung von Landtagsabgeordneten der Provinz Schlesien wurde die Errichtung einer Wutschutzabteilung am hygienischen Institut seitens der Universitätsverwaltung

beschlossen und es wurden für den dazu erforderlichen Anbau inkl. der inneren Einrichtung 30 200 Mk. durch den Staatshaushaltsetat pro 1905/06 bewilligt. Der Bau wurde im Laufe des Jahres so gefördert, daß die Eröffnung der neuen Abteilung im Beginn des Etatjahres 1906/07 erfolgen kann.

In den Vorlesungen und Kursen für Studierende hat gegen das Vorjahr insofern eine Veränderung stattgefunden, als der Abteilungsvorsteher Herr Prof. Reichenbach einen Kursus der hygienischen Untersuchungsmethoden im Anschluß an den bakteriologischen Kursus und für Zahnärzte eine Vorlesung über Bakteriologie gelesen hat. Derselbe hat außerdem im Wintersemester auf Veranlassung des Herrn Prof. Gadamer einen „Kursus der wichtigsten Sterilisier- und bakteriologischen Untersuchungsmethoden“ für Pharmacie-Studierende gehalten.

Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts betrafen: Fortsetzung der Studien über die Verbreitungsweise der Phthise; ausgedehnte Untersuchungen zur Praxis der Desinfektion; Studien über die Verbreitungsweise und Bekämpfung der Genickstarre; über die Wärmeabgabe der Arbeiter in Steinkohlengruben (auf Veranlassung des Herrn Handelsministers); über die Gesundheitsschädlichkeit des Hausschwammes u. a. m. — Abgeschlossene Arbeiten wurden publiziert: Von dem Unterzeichneten in der „Zeitschrift für Hygiene“ und im „Klinischen Jahrbuch“: von Prof. Reichenbach, Dr. Heymann, Dr. Mosebach, Dr. Steinitz, Dr. Speck, Dr. Kirstein, in der „Zeitschrift für Hygiene“: von Dr. Ostermann in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“.

Die bakteriologischen und sanitätspolizeilichen Untersuchungen umfaßten etwa 3500 Objekte. Die Einrichtung einer besonderen Untersuchungsstelle für den Regierungsbezirk ist vorbereitet, aber noch nicht endgültig geregelt. Flügge.

h. Die klinischen Institute.

1. Die medizinische Klinik.

Im Berichtsjahre 1905/06 betrug die Zahl der klinisch behandelten Kranken 1696 (818 Männer, 878 Frauen) gegen 1801 (862 Männer, 939 Frauen) im Vorjahre.

Im Ambulatorium der Klinik wurden behandelt 6688 Kranke (2715 Männer, 3973 Frauen) gegen 7361 Kranke (3070 Männer, 4291 Frauen) im Vorjahre.

Die Zahl der Hörer betrug im S.-S. 1905 38, im W.-S. 1905/06 39.

Im Ärztepersonal sind folgende Änderungen eingetreten:

Am 1. Juni 1905 schied Herr Dr. Sandberg als Assistenzarzt der Klinik aus, an seine Stelle trat Herr Dr. Johannes Kolaczek aus Breslau, ferner schied aus Herr Dr. Seidelmann, an seine Stelle trat Herr Dr. Georg Molinari aus Breslau.

Am 1. November verließ der Volontärarzt Herr Dr. Borchardt die Klinik.

Am 1. Januar 1906 trat Herr Dr. Molinari als Assistenzarzt aus der Klinik aus, an seine Stelle trat Herr Dr. Alexander Bittorf aus Leipzig.

Am 1. April 1906 schied Herr Dr. Kolaczek aus, an seine Stelle trat der bisherige Volontärarzt, Herr Dr. Trappe.

Das ärztliche Personal der Klinik besteht am 1. April 1906 aus folgenden Herren:

Oberarzt: Privatdozent Dr. Paul Krause.

Assistenzärzte: Privatdozent Dr. Georg Jochmann, Privatdozent Dr. Eduard Müller, Dr. Kurt Ziegler, Dr. Alexander Bittorf, Dr. Trappe.

Als Assistenzarzt zur Klinik kommandiert: Herr Marinestabsarzt Dr. Rogge.

Als Volontärärzte fungierten Herr Dr. Borchardt, Dr. Trappe, Dr. Herzog (aus Budapest).

Als Medizinalpraktikanten taten Dienst: Herr Lohrmann und Wörner.

Von wissenschaftlichen Arbeiten gingen während des Berichtsjahres 1905/06 aus der Klinik hervor:

Geheimrat Prof. Dr. A. von Strümpell:

1. Nervosität und Erziehung. Vortrag gehalten in Amsterdam im Oktober, gedruckt in Amsterdam. 1906.
2. Über hysterisches Fieber. Zeitschrift für Nervenheilkunde, Bd. XXX.
3. Über Poliomyelitis acuta und chronica. Medizinalzeitung, 1906.

Dr. Paul Krause:

1. Zur Röntgenbehandlung der Leukaemie. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. Bd. VIII.
2. Über langdauernde Fieberzustände unklaren Ursprungs. Archiv für klinische Medizin, Bd. 83.
3. Zur Röntgenbehandlung der Leukaemie und Pseudoleukaemie. Vortrag auf dem XXII. Kongreß für innere Medizin, Wiesbaden 1905. Kongreßverhandlungen.
4. Cholera asiatica. Sonderabdruck aus dem Handbuch der Tropenkrankheiten, Bd. II, (zusammen mit Herrn Prof Rumpf in Bonn).
5. Über die Differentialdiagnose der verschiedenen Meningitisformen, insbesondere zwischen der tuberkulösen Meningitis und der sporadischen und epidemischen Genickstarre. Medizin. Klinik 1905, No. 51.
6. Zur Röntgentherapie der „Pseudoleukaemie" und anderweitiger Bluterkrankungen. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, Bd. IX.
7. Über den jetzigen Stand der Röntgentherapie der Leukaemie. Zeitschrift für Elektrotherapie 1905, Heft 10 und 11.
8. Über Infusorien im Typhusstuhle nebst Beschreibung einer bisher noch nicht beobachteten Art (Balantidium giganteum). Archiv für klin. Medizin, Bd. 86.

Dr. Jochmann:

1. Über die Antiologie und pathologische Anatomie des Keuchhustens (Ergebnisse der allgemeinen Pathologie von Lubarsch-Ostertag).
2. Mischinfektion des Blutes mit Proteusbazillen und Streptokokken, zugleich ein Beitrag zur Frage der Mitagglutination von Typhusbazillen bei Proteusinfektion. Zeitschrift f. klin. Medizin, 57. Bd., Heft 1 und 2.
3. Über die Bakteriaemie bei der Lungentuberkulose. Deutsch. Anz. f. klin. Med., 83. Bd.
4. Über die epidemische Cerebrosbinalmeningitis. (Vortrag in der med. Sektion der Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur 1905, 15. Mai.) Mediz. Klinik 1905, No. 26 und 27.

5. Beiträge zur Kenntnis der Influenza und Influenzabazillen. Deutsch. Anz. f. klin. Mediz., 84. Bd.
6. Über Bakteriaemie. Zeitschr. f. ärztl. Fortbildung, 1905, No. 24.
7. Über den Kochsalz- und Wasserstoffwechsel der Nierenkranken. Medizin. Klinik, 1906, No. 1 und 2.
8. Zur Radiologie der Heilungsvorgänge beim unkomplizierten Pneumothorax. Zeitschr. f. Elektrotherapie, 1906, No. 3.

Dr. Müller:

1. Gemeinsam mit Dr. Seidelmann: Über das Verhalten des spezifischen Körpergewichts bei gesunden Mannschaften. Medizin. Klinik, 1906, No. 9.
2. Über das Verhalten der Blasentätigkeit bei cerebraler Hemiplegie. Neurol. Zentralbl., 1905, No. 23.
3. Über einige weniger bekannte Verlaufsformen der multiplen Sklerose. Neurol. Zentralbl., 1905, No. 13.
4. Zur Pathologie der sog. primären kombinierten Strangerkrankungen des Rückenmarks. Deutsche Zeitschr. f. Nervenh., 1905.
5. Die Frühdiagnose der multiplen Sklerose. Medizin. Klinik, 1905, No. 37—39.
6. Über die Beeinflussung der Menstrualien durch cerebrale Herderkrankungen. Neurol. Zentralbl., 1905, No. 17.
7. Gemeinsam mit Dr. Seidelmann: Zur Physiologie und Pathologie der Bauchdeckenreflexe. Münch. med. Woch., 1905.

Dr. K. Ziegler:

Über die Wirkung intravenöser Adrenalininjektion auf das Gefäßsystem und ihre Beziehung zur Arteriosklerose. Beiträge zur pathologischen Anatomie. Von Ziegler. 38. Bd. 1905.

Dr. Sandberg:

Über die Sensibilitätsstörungen bei cerebralen Hemiplegien. Deutsche Zeitschrift f. Nervenheilkunde, Bd. 30, 3. u. 4. Heft.

Dissertationen:

Martin Jastram: Über Einwirkung der Röntgenstrahlen auf Bakterien.

Joh. Speck: Über Meningitis cerebrospinalis epidemica.

Dr. von Strümpell.

2. Die medizinische Poliklinik.

Im Berichtsjahre 1905/06 wurden in der medizinischen Poliklinik 2474 Kranke (1211 Männer, 1263 Frauen) behandelt. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Frequenz 2118 Kranke (1073 Männer, 1045 Frauen).

Anstelle der am 1. April 1905 ausscheidenden Assistenzärzte Dr. Korte und Dr. Steinberg wurden die Herren Dr. Eppenstein und Dr. Bruck angestellt. Außerdem waren als Volontärärzte tätig die Herren Dr. Steinberg und Winter.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

R. Stern: Krankheiten der Harnorgane und Krankheiten der Nebennieren in v. Mering: „Lehrbuch der inneren Medizin“; 3. umgearbeitete Auflage.

Korte und Steinberg: Über die agglutinierende Wirkung des Serums von Typhuskranken auf Paratyphusbazillen nebst Bemerkungen über makroskopische und mikroskopische Serodiagnostik. Münchener medizin. Wochenschrift 1905, No. 21.

Hanf: Über die Bedeutung des Traumas in der Aetiologie tuberkulöser Lungen- und Pleuraerkrankungen. Inauguraldissertation 1905.

Stern.

3. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Während der Krankheit des Herrn Geh. R. von Mikulicz und nach seinem Tode wurde Herr Professor Dr. Kausch mit der Vertretung der Leitung der Klinik beauftragt.

Am 15. Oktober übernahm Herr Geh. R. Prof. Dr. Garrè aus Königsberg die Leitung der chirurgischen Klinik.

Im Ärztepersonal sind mehrfache Änderungen eingetreten. Am 1. October verließ Prof. Dr. Kausch die Klinik, um die Leitung des Krankenhauses in Schöneberg-Berlin zu übernehmen. An seine Stelle trat als Oberarzt der bisherige I. Assistenzarzt Privatdozent Dr. Anschütz.

Die Stelle des I. Assistenzarztes wurde Herrn Privatdozent Dr. Stich aus Königsberg übertragen.

Die Klinik verließen die Assistenzärzte:

Privatdozent Dr. Heile, Dr. Renner, Privatdozent Dr. Sauerbruch, Dr. Tiegel. An ihre Stelle traten die bisherigen Volontärärzte Dr. Hoffmann, Dr. Bardenheuer, Dr. Bucholz.

Das ärztliche Personal der Klinik bestand während des Jahres 1905/06 aus folgenden Herren:

Prof. Dr. Kausch, Oberarzt der Klinik, Privatdozent Dr. Anschütz, Oberarzt der Klinik vom 1./10. 05 ab.

Privatdozent Dr. Ludloff, Oberarzt der orth. Poliklinik.

Assistenzärzte: Privatdozent Dr. Stich, Privatdozent Dr. Heile, Dr. Machol, Privatdozent Dr. Sauerbruch, Dr. Renner, Dr. Tiegel, Dr. Hoffmann, Dr. Bardenheuer, Dr. Bucholz.

Volontärärzte: Dr. Levy, Dr. Makkas, Dr. Niketic, Dr. v. Parczewski, Dr. Capelle, Dr. Peiser, Dr. Kondoleon, Dr. Smit, Dr. Buerger, Dr. Churchman.

Kommandiert zur Klinik: Oberarzt Dr. Stappenbeck, Oberarzt im Infanterie-Regiment No. 42.

Leiter der urologischen Poliklinik: Privatdozent Dr. Gottstein.

Die Zahl der Hörer betrug im S.-S. 24, im W.-S. 49.

In der stationären Klinik wurden behandelt 1071 Männer, 691 Frauen, gegen 1076 Männer, 760 Frauen im Vorjahr.

In der Poliklinik wurden behandelt 8071 Patienten, gegen 8427 Patienten im Vorjahr, davon in der orthopädischen Abteilung 2780.

In der urologischen Poliklinik wurden 171 Patienten behandelt gegen 130 im Vorjahr.

Es habilitierten sich während des Sommer-Semesters 1905 die Assistenzärzte Dr. Heile, Dr. Sauerbruch.

An wissenschaftlichen Arbeiten sind erschienen:

Geh. R. v. Mikulicz:

Bedeutung der Röntgenstrahlen für die Chirurgie. Deutsche med. Wochenschrift No. 17. 1905.

Geh. R. Garrè:

1. Indikationen zur operativen Behandlung gutartiger Magenaffektionen. Vortrag Schles. Gesellschaft. 12. Januar 1906.
2. Indikationen zur konservativen und operativen Behandlung der Gelenktuberkulose. Deutsche med. Wochenschrift. 1905.
3. Zur Diskussion über die operative Therapie gutartiger Magenerkrankungen. Internationaler Chirurgenkongreß. Brüssel 1905.
4. Zur Chirurgie des Pankreas. Franz. Chirurgenkongreß Paris 1905.

Professor Dr. Kausch:

1. Die schwere Magenektasie ohne Stenose. Verhandl. d. deutsch. Gesellsch. f. Chirurgie. 1905.

Privatdozent Dr. Anschütz:

1. Über Darmstörungen nach Magenoperation. Mitteilungen aus d. Grenzgebieten. Bd. 15.
2. Zur Erinnerung an Geh. R. Johannes von Mikulicz. Berl. klin. Wochenschrift No. 36. Berlin 1905.
3. Beitrag zur Chirurgie des Unterkiefers; Operative Behandlung des Vogelgesichtes. Verhandlungen in der vaterländ. Gesellschaft. März 1906.

Privatdozent Dr. Ludloff:

1. Verletzungen der Lendenwirbelsäule und des Kreuzbeins. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. Bd. IX.
2. Fraktur der linken Massa lateralis des Atlas. Zeitschr. f. Elektrotherapie etc. Bd. VII. Heft IV.

Privatdozent Dr. Stich:

1. Zur Behandlung akuter Entzündungen mittels Stauungshyperaemie. Berl. klin. Wochenschrift 1905. No. 49 u. 50.
2. Über Veränderungen am Fußskelett nach Talusexstirpation. Beiträge z. klin. Chirurgie. Bd. 42. Heft 3.

Dr. Machol:

1. Über Myositis ossificans traumatica acuta. Allgem. med. Central-Zeitung 1905. No. 34.
2. Die Anwendung der strömenden Wasserkraft in der Chirurgie. (Ein neues System orthopädischer und medico-

mechanischer Apparate). Zentralblatt für Chirurgie. No. 6. 1906.

3. Die strömende Wasserkraft im Dienste der Orthopädie. Vortrag auf dem V. Kongress der deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie.

Dr. Hoffmann:

1. Ein Fall von traumatischem Ileus bei Flexurtumor. Vortrag in d. Schles. Gesellschaft. 21. Juli 1905.
2. Über das Vorkommen des Tetanuserregers in den Faeces von Tieren. Hyg. Rundschau 1905. No. 24.
3. Beitrag zur Frage der Darmdesinfektion. Mitteil. a. d. Grenzgebieten d. Mediz. u. Chirurgie. 1906. Bd. XV. Heft 5.

Dr. Peiser:

1. Über osteoplastische Fußresektion. Vortrag in d. Schles. Gesellschaft. 21. Juli 1905.

Dr. Gottstein:

1. Totalextirpation des Larynx mit beginnender Pseudostimme. Allgem. med. Centralztg. 1905. No. 34.
2. Steinbildung nach Blasenhernienoperation. Allgem. med. Centralztg. 1905. No. 34.
3. Durchwanderung von Seidenfäden in die Blase. Allgem. med. Centralztg. 1905. No. 34.

Privatdozent Dr. Heile:

1. Die Autolyse als Heilfaktor in der Chirurgie. Chirurgenkongress 1905.
2. Experimentelle Prüfung der Antiseptica. (Habilitationschrift.) Volkmann'sche Vorträge. 1905.

Privatdozent Dr. Sauerbruch:

1. Experimentelle Beiträge zur Oesophaguschirurgie mit Demonstration. Brun's Beiträge. Juli 1905.
2. Zur Chirurgie des Brustteils der Speiseröhre (Habilitationschrift). Brun's Beiträge. Bd. 36. 1905.

Dissertationen:

1. Zedelt, Wilhelm: Über die typhösen Eiterungen. Breslau 1905.
2. Gerber, Max: Ein Fall von Geburtslähmung des Armes, geheilt durch Plexusdehnung. Breslau 1905.

3. Kohn, Boleslaw: Über Tetanus facialis im Anschluß an einen unter Serumtherapie geheilten Fall. Breslau 1905.
4. Loewinsohn, Hugo: Darmverschluß und Darmverengerung infolge von Perityphlitis. Breslau 1905.
5. Nonninger, Georg: Ein Fall von geplatztem Bauchbruch durch Operation geheilt. Breslau 1905.
6. Bibrowicz, Wenzeslav: Beiträge zur Klinik und Chirurgie des Hirnabscess. Breslau 1905.
7. Konjetzny, Georg: Glycosurie nach Fracturen. Leipzig-Reudnitz.
8. Herberg, Walter: Eine mit Kohlestückchen durchsetzte Narbengeschwulst. Leipzig, Zeitschrift für Chirurgie.

Garrė.

4. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien.

Als Assistenten fungierten wie im Vorjahre die Herren Privatdozent Dr. Heine, Dr. Lud. Paul, Dr. Erich Jakoby; Oberarzt Dr. Wernicke, welcher seitens des Generalkommandos zur Klinik kommandiert ist.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat durch Patent vom 14. Dezember 1905 dem 1. Assistenten Herrn Privatdozenten Dr. Heine das Prädikat „Professor" verliehen.

Am 31. März 1906 schied Herr Dr. Paul als Assistenzarzt der Klinik aus, an seine Stelle trat Herr Dr. Georg Lenz aus Bromberg.

Gebäude.

Im Gebäude wurden die notwendigen Reparaturen ausgeführt.

Krankenzahlen.

In der poliklinischen Abteilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommersemester .... 2500 Kranke,
b. im Wintersemester .... 2794 „

Während des ganzen Jahres 5294 Kranke.

Von diesen Kranken wurden 1107 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer .... 468 Operationen,
b. im Winter .... 338 „

Zusammen 806 Operationen.

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studierenden zur Untersuchung verteilten Kranken betrug:

a. im Sommersemester .... 162 Kranke,
b. im Wintersemester .... 88 „

Zusammen 250 Kranke.

Studierende.

Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

im Sommersemester .... 39 Hörer.
im Wintersemester .... 15 „

Zusammen 54 Hörer.

Auditorium.

Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude, Maxstrasse 2, abgehalten.

Außer dem klinischen Unterricht wurde im Sommer die Lehre von Augenoperationen mit praktischen Übungen, im Winter ein Kolleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den allgemeinen Krankheiten, beides einstündig publice von Geh. Rat Prof. Dr. Uhthoff gelesen, und ferner im März ein ophthalmologischer Kursus für Militärärzte abgehalten.

Kurse.

Der Augenspiegelkursus wurde im Sommer wie im Winter für Anfänger von Prof. Dr. Groenouw, für Geübtere vom Prof. Dr. Heine gehalten.

Weitere Kurse und Vorlesungen hielten:

im Sommersemester 1905:

Prof. Dr. Groenouw: Funktionsprüfungen des Auges mit praktischen Übungen (einstündig).

Prof. Dr. Heine: Ausgewählte Kapitel der Augenheilkunde.

Im Wintersemester 1905/06:

Prof. Dr. Groenouw, Pathologische Anatomie des Auges.
Prof. Dr. Heine: Funktionsprüfungen des Auges mit praktischen Übungen.

Wissenschaftliche Arbeiten:

Geh. Med. Rat Prof. Dr. Uhthoff:

1. Über die Augensymptome bei epidemischer Genickstarre. Berichte der 32. Versammlung der Ophth. Gesellschaft zu Heidelberg.
2. Über Schädigungen des Auges nach Paraffin-Injektionen bei Sattelnase. Berl. klinische Wochenschrift No. 47.
3. The significance of the eye-symptoms in disseminated sclerosis of the brain and spinal cord. The Ophthalmoscope. Sept. 1905.
4. Über Ptosisoperation mit partieller Ausschneidung des Tarsus und der entsprechenden Conjunctiva Tarsi. 77. Vers. Deutscher Naturf. u. Ärzte in Meran.

Prof. Dr. Heine:

1. Über Wahrnehmung und Vorstellung von Entfernungsunterschieden. v. Gräfes Archiv f. Ophth. 41. S. 484.
2. Ein Versuch über Accomodation und intraokularen Druck am überlebenden Kinderauge. Ebd. Bd. 40. S. 448.
3. Notiz, betreffend die Querschnittform der Netzhautstäbchen. Ebd. S. 451.
4. Die Cyklodialyse, eine neue Glaucomoperation. Dtsch. med. Wochenschrift. No. 21.
5. Über Augenstörungen bei Genickstarre. Berliner klin. Wochenschrift. No. 25.
6. Demonstrationen, a. von Photographien und Schnitten von zentralen und peripheren Aderhautveränderungen bei Myopie. b. Eines Plattenmodells der Fovea maculea vom Menschen. c. Eines klin. und anatomischen Falles von kongenitaler Cystenretina. 76. Versamml. Deutscher Naturf. u. Ärzte in Breslau.
7. Zur Therapie des Glaucoms. Berichte der 32. Vers. der Heidelb. Ophth. Ges. S. 3.

8. Weitere Erfahrungen mit der Cyclodialyse auf Grund von 56 Operationen. Münchener med. Wochenschrift No. 2. 1906.
9. Anleitung zur Augenuntersuchung bei Allgemeinerkrankungen. G. Fischer, Jena.

Dr. Paul:

1. Beiträge zur Serumtherapie des Ulcus cornae serpens. Klin. Mon. Bl. f. Augenheilk. J. 43. B. 2

Dr. Jakoby:

1. Zur Radiumbehandlung des Trachoms. Dtsch. med. Wochenschrift N. 1906.

Dr. Wernicke:

1. Klinische und experimentelle Beiträge zur operativen Behandlung der Netzhautablösung. Inaugural-Dissert. Klin. Mon. Bl. f. Augenheilk. J. 43. Bd. 2.
2. Stereoskopischer Med. Atlas. Abt. Ophthalmologie 53. Lief. Herausgegeben von Dr. Albert Neißer.
3. Eigenartige Selbstkorrigtion bei Astigmatismus myopikus. Militärärztliche Zeitschrift No. 5.
4. Ein Fall von Kataract durch Blitzschlag. Vortrag in d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur. Med. Sektion. 1905.

Dr. Lenz:

1. Beiträge zur Hemianopsie. Inaugural-Dissertation.

Dr. Hotta, Breslau-Japan.

1. Das Auge der anthropoiden Affen. Beiträge zur vergleichenden Anatomie, mit besonderer Berücksichtigung der Irismuskulatur. v. Gräfes Archiv f. Ophthalm. 41.
2. Experimentelle Untersuchungen über die Infektion von Hornwunden durch Speichel. Klin. Mon. Bl. 43. Bd. 2.

Dr. Cohen:

1. Über den Einfluß des Lebensalters auf die Adaptation. Inaugural-Dissertation.

Dr. Döhler:

1. Über Vaccine infection des Auges. Inaugural-Dissertation.

Uhthoff.

5. Frauenklinik und Poliklinik.

Das Gebäude hat einige wesentliche Verbesserungen erfahren durch den Zuwachs eines kleinen Tierstalls für Versuchstiere

und durch den Ausbau zweier Kleiderkammern im Mansardgeschoß zu Ärztewohnungen.

Der Tierstall ist zwischen die kleine Mauer, welche die Maxstraße von dem Nordflügel trennt, und diesen eingebaut. Sein Zugang führt durch den Kohlenkeller; er bietet genügend Platz ür die früher in einem improvisierten Raum im Kellergeschoß untergebrachten Versuchstiere.

Im Dachgeschoß befanden sich früher zwei Kammern, welche zur Aufbewahrung der Kleider der klinischen Kranken dienten. Diese Kammern sind zu zwei Ärztewohnungen, jede bestehend aus einem Zimmer und einem Alkoven ausgebaut worden. Es bestand ein dringendes Bedürfnis, die Ärztewohnungen zu vermehren, da oft schon die Volontärärzte nicht alle in der Klinik Unterkunft fanden, jetzt aber nach Einführung des praktischen Jahres Medizinalpraktikanten überhaupt nicht hätten aufgenommen werden können. Zur Aufbewahrung der Kleider der Kranken ist ein passender Verschlag auf dem Boden hergerichtet worden. Ferner sind in diesem Jahre sämtliche Ärzte- und Praktikantenzimmer im Dachgeschoß mit Gasbeleuchtung versehen worden.

Eine Absonderungsbaracke ist noch im Bau. Über diese wird im nächsten Jahre berichtet werden.

Im Personalstand traten folgende Veränderungen ein.

Es schieden aus der Oberarzt Privatdozent Dr. Dienst und die Assistenzärzte Dr. Becker, Dr. Kunicke, Dr. Weber.

Zum Oberarzt wurde ernannt Dr. Hannes.

Als Assistenzärzte traten ein Dr. Erhardt, Dr. Schubert, Dr. Dammermann, Dr. Joachim.

Als außeretatsmäßiger Assistenzarzt Dr. Fuchs.

Als Volontärärzte fungierten:

Dr. Stolze, Dr. Tarnowski, Dr. Erhardt, Dr. Dammermann, Dr. Joachim, Dr. Schubert, Dr. Fuchs, Dr. Fett, Dr. Hartog.

Die klinischen Vorlesungen wurden

im Sommersemester 1905 von 31,
im Wintersemester 1905/06 von 23

Studierenden, außerdem von einer Anzahl in- und ausländischer Ärzte besucht.

Der Krankenbestand betrug am 31. März 1905	90
Im ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 605
Im Vorjahr wurden behandelt	1 539
In der Klinik wurden entbunden	727
Im Vorjahre wurden entbunden	756
Verpflegungstage im Berichtsjahre	33 720
Verpflegungstage im Vorjahre	30 061
Krankenbestand am 31. März 1906	69
Ambulant wurden behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	2 757
b. poliklinisch entbunden	763
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	3 069
b. poliklinisch entbunden	766

Wissenschaftliche Arbeiten und Vorträge:

Küstner:

1. Die Indikationen und Kontraindikationen der Bauchhöhlendrainage nach der Laparotomie. Z. f. G. u. G. Bd. LV. (Festschrift für Geh. Rat Olshausen.)
2. Schwierigkeiten bei der forensischen Begutachtung von zurückgebliebenen Nachgeburtsteilen. Berl. Klin. Wochenschrift, 1905, No. 27.
3. Wie bessern wir die Heilaussichten des Gebärmutterkrebses? Aufruf der gynäkolog. Gesellschaft zu Breslau an die Kollegen. Schles. Ärzte-Korrespondenz, Juni 1905.
4. Über partielle Ausladung des hochgraviden Uterus. Verh. des XI. Deutsch. Gynäkol. Kongresses.
5. Über Erweiterung des hochgraviden Uterus; ibidem.
6. Zur Verhütung von Implantationsmetastasen bei der Ovariotomie; ibidem.
7. Demonstration einer Frau, bei welcher vor vier Jahren aus seltener Indikation eine Pubotomie gemacht worden war. Brsl. Gynäk. Gesellschaft 16. V. 1905 und Monatsschrift f. Gbk. u. Gyn. XXII.
8. Demonstration eines Uterus mit Placenta, gewonnen durch Sectio caesarea und erweiterte abdonimale Exstirpation wegen Carcinoms bei Gravidität und einer

6*

zweckmäßigen Zange zum Fassen des Uteruskorpus bei der abdominalen Totalexstirpation. Brsl. Gynäk. Gesellschaft 11. VII. 1905 und Monatsschrift f. Gbk. u. Gyn. XXII.

9. Über Ovariotomie mit großem Schnitt zur Verhütung von Implantationsmetastasen und Demonstration dazu. Brsl. Gynäk. Gesellschaft 23. I. 1906 und Monatsschrift f. Gbk. u. Gynäk. XXIII.
10. Über Schwangerschaft im rudimentären Nebenhorn. Brsl. Gynäk. Gesellschaft 20. II. 1906.
11. Anatomie und Operation des Nabelschnurbruches. Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, Februar 1906 und Brsl. Gynäk. Gesellschaft, März 1906.

Ferner Diskussionsvorträge zu Scheffzyk: Schwangerschaft im verschlossenen Nebenhorn; zu Baumm: Dammnaht; zu Rothe: Intestinale Autointoxication nach Laparotomie; zu Wehowski: Inversion, zustande gekommen an einem nach Porro amputierten, noch die Placenta bergenden Uterus; zu Kamann: Harnröhrensarkom; zu Fraenkel: Tubenruptur und intraabdominaler Druck; zu Krebs: Normale Trennungsschicht der Decidua vera.

Dienst:

1. Erwiderung auf die Einwände Liepmanns gegen meine Eklampsietheorie. Zentralblatt für Gynäkol., 1905, No. 21.
2. Über Retroversio uteri gravidi incarcerata an der Hand eines mit schwerstem wirklichen Ileus komplizierten, genesenen Falles. (Erweitert nach einem Vortrag, gehalten am 13. Dezember 1904 in der Gynäkolog. Gesellschaft in Breslau.) Deutsche mediz. Wochenschrift, 1905, No. 16
3. Zur Aetiologie des Urethralprolapses. Vortrag, gehalten in der Breslauer Gynäkolog. Gesellschaft. Monatsschrift für Gbk. u. Gynäk., Bd. 23, S. 528.
4. Ein weiterer Beitrag zum Bau und zur Histogenese der Placentargeschwülste. Vortrag, gehalten in der Breslauer Gynäkolog. Gesellschaft. Monatsschrift f. Gbk. u. Gynäk., Bd. 23, S. 527.

Ferner Diskussionsvorträge zu Courant: Über die Vereisung spitzer Condylome mittels Aethylchlorid.

Monatsschrift für Gbk. u. Gynäk., Bd. 22, S. 856; zu E. Fraenkel: Über spontane puerperale Gangrän beider oberen Extremitäten. Monatsschrift für Gbk. u. Gyn., Bd. 22, S. 858; zu Wehowski: Einen im Anschluß an eine Porro-Operation durch die Kaiserschnittwunde hindurch völlig umgestülpten Uterus mit anhaftender Placenta. Monatsschrift für Gbk. u. Gynäk., Bd. 23, S. 143; zu Bauer: Sehstörung sub partu. Monatsschrift für Gbk. u. Gynäk., Bd. 23.

Hannes:

1. Beiträge zur Anwendungsweise der Hystereuryse. Vortrag, gehalten auf dem XI. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, Juni 1905.
2. Zur infrasymphysären Blasendrainage. Zentralbl. für Gynäk., 1905, No. 44.
3. Krankendemonstration zur infrasymphysären Blasendrainage. Brsl. Gynäk. Ges., Sitzung 21. XI. 1905.
4. Welchen Prinzipien müssen wir zwecks Erzielung einer exakten Laparatomienarbe folgen? Zeitschr. f. Gbk. u. Gynäk., 56, 3.
5. Über die Dauerheilungsresultate bei Gebärmutterkrebs mit besonderer Berücksichtigung der vor 1901 abdominal operierten Fälle. Vortrag, gehalten in der Bresl. Gynäk. Gesellsch. 20. II. 1906.

Becker:

Demonstration eines Kindes mit amniotischen Abschnürungen. Bresl. Gynäk. Gesellsch. 16. V. 1906 und Monatsschr. f. Gbk. u. Gynäk. XXIII.

Schubert:

Riesenwuchs beim Neugeborenen. Monatsschr. f. Gbk. u. Gynäk. XXIII, 4.

Joachim:

Ein Fall von Pseudohermaphroditismus. Bresl. Gynäk. Ges. 23. I. 1906.

Fuchs:

Verhalten der Lymphdrüsen bei Vulvacarcinom. Bresl. Gynäk. Ges. 20. II. 1906.

Küstner.

6. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Im Berichtsjahr 1905/06 wurden in der Poliklinik behandelt: 4873 Personen und zwar 3093 Männer und 1780 Frauen; gegen das Vorjahr um 523 Personen weniger. Die klinische Belegzahl betrug 883 Männer, 521 Frauen, zusammen 1404 Personen, gegen das Vorjahr mehr 40 Personen. Das klinische Material setzte sich zusammen aus 802 Hautkranken und 602 venerische Kranken, das poliklinische Material aus 2030 Hautkranken und 2843 venerisch Kranken.

Als Oberarzt der Klinik fungierte Herr Privatdozent Dr. Klingmüller.

Als etatsmäßige Assistenten waren angestellt die Herren Dr. Siebert und Dr. Halberstädter, als außeretatsmäßige die Herren Dr. Juliusberg, Weik und Saar.

Nach Ausscheiden des Herrn Dr. Halberstädter, welcher im Mai 1905 sich nach Batavia begab, um Herrn Geheimrat Neisser bei seinen Forschungsarbeiten zu unterstützen, trat Herr Dr. Saar als etatsmäßiger Assistent an dessen Stelle; Herr Dr. Kaiser wurde an Stelle des Herrn Dr. Saar, Herr Dr. Schindler nach Ausscheiden des Herrn Dr. Juliusberg aus der Klinik an dessen Stelle außeretatsmäßiger Assistent.

Herr Dr. Saar schied am 30. November aus der Klinik aus, an seine Stelle trat als etatsmäßiger Assistent Herr Dr. Kaiser, während Herr Dr. Perls als außeretatsmäßiger Assistent an Stelle des Herrn Dr. Kaiser trat.

Als unbesoldete Assistenten fungierten die Herren Dr. Hahn, Dr. Perls, Dr. Rosenfeld, Dr. Sakurane, Dr. Schucht und Dr. Specht.

Die Leitung der Klinik wurde, da der Direktor derselben, Herr Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Neisser, noch bis zum 1. Januar 1906 beurlaubt war (s. Bericht der vorjährigen Chronik) bis zum 1. Januar 1906 von seinem Stellvertreter, Herrn Oberarzt und Privatdozent Dr. Klingmüller, versehen. Mitte November 1905 kehrte Herr Geheimrat Neisser von seiner erfolgreichen Reise von den Sundainseln zurück und übernahm am 1. Januar wieder selbst die Leitung der Klinik.

Der Neubau der Poliklinik wurde begonnen und soweit gefördert, daß in Kürze die Benützung der Räume zu erwarten steht.

Die reichhaltige Sammlung von Wachspräparaten (Moulagen) der Klinik wurde katalogisiert und gleichzeitig wesentlich vermehrt, so daß sie jetzt etwa 780 Nummern umfaßt.

Die in Vertretung des Herrn Geheimrat Neisser von Herrn Privatdozent Dr. Klingmüller abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten war belegt

im Sommer-Semester von 17,
im Winter-Semester von 29

Hörern.

Die einzelnen Positionen des Etats verteilen sich folgendermaßen:

Zur An- und Abfuhr von Kranken etc., zu Reiseunterstützungen	7,50	Mk.
Für Verbandstoffe nnd Instrumente	10 295,42	„
Für die Sammlung und Bibliothek	436,54	„
Für Begräbniskosten	—	
Für Anfertigung von Zeichnungen und für Versuchstiere	2 895,91	„

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus dem allgemeinen Fond der Verwaltung der Kliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. Klasse 8,00 Mark, für Patienten II. Klasse 6,00 Mark, für Patienten III. Klasse 2,50, 2,00, 1,75, 1,50, 1,25, 1,00, 0,90 Mark.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden verausgabt 5567 Mk.

Die Gehälter des Oberarztes und der Assistenzärzte betrugen zusammen 3900 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 55 851,75 Mark.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten gingen in dem Berichtsjahr 1905/06 aus der Klinik hervor:

Neisser, A.: Versuche zur Übertragung der Syphilis auf Affen. 2. Mitteilung. Deutsche Med. Wochenschrift 1905, Nr. 19.

— in Gemeinschaft mit Baermann und Halberstädter: Versuche zur Übertragung der Syphilis auf Affen. 3. Mitteilung. Deutsche Med. Wochenschrift 1906, Nr. 1—3.

Neisser, A.: in Gemeinschaft mit Siebert und Schucht: Versuche zur Übertragung der Syphilis auf Affen. 4. Mitteilung. Deutsche Med. Wochenschrift 1906, Nr. 13.

Baermann. Gust.: Weiterer Beitrag zur Pathologie der gonorrhoischen Epididymitis. Arch. f. Dermat. und Syphilis. 1905. Bd. 77.

— u. Halberstädter: Experimentelle Hauttuberkulose bei Affen. Berl. klin. Wochenschrift 1906, Nr. 7.

Baum, Julius: Zur Wirkung und Verwendung der Nebennierenpräparate, insbesondere in der Dermatologie. Arch. f. Dermat. und Syphilis. 1905. Bd. 74.

Halberstädter, L.: Untersuchungen bei experimentellen Trypanosomerkrankungen. Zentralblatt f. Bakteriologie 1905. Bd. 38, Heft 5. Originale.

Kaiser, Sigismund: Eine lebenbedrohende Intoxikation bei Anwendung 50proz. Resorcinpaste. Berl. klin. Wochenschrift 1905, Nr. 33.

Klingmüller, Victor: Die eczematösen Erkrankungen. Deutsche Klinik 1905.

— Über das Tumenolammonium und seine Verwendung in der Dermatotherapie. Medizinische Klinik 1905, Nr. 36.

— Fortschritte in der Behandlung der Hautkrankheiten. Deutsche Med. Wochenschrift 1905, Nr. 29.

— Umfrage über die Behandlung des Krebses mit Radium. Medizinische Klinik 1905, Nr. 13.

— Über Veränderungen der Epidermis bei Lepra tuberosa und Ausscheidung von Leprabazillen durch die Haut. Lepra. Bibliotheca internationalis 1905, Vol. 6.

Low, R. Cranston: Tuberculin as an aid to diagnosis and trealment. The Scottish Medical and Surgical Journal 1905. May.

Saar, H.: Über den Wert der Gonosan-Behandlung bei der Gonorrhoe des Mannes. Münchener Med. Wochenschrift 1905, Nr. 46.

Sakurane, S.: Ein Fall von Oidomycosis der Haut und des Unterhautzellgewebes. Arch. f. Dermat. u. Syphilis 1906. 78. Bd.

Siebert, Conrad: Über die Natur der nach der Justus'schen Methode des Quecksilbernachweises in den Geweben erhaltenen Niederschläge. Arch. f. Dermat. u. Syphilis 1905. Bd. 75.

— Beiträge zur Kenntnis der Jodreaktion der Leprösen. „Lepra". 1905. Bd. 5, Fasc. 4.

— Über die Spirochaeta pallida. Deutsche Med. Wochenschrift 1905, Nr. 41.

— Über extragenitale Ulcera mollia. Medizinische Klinik 1905, Nr. 48.

Stern, Margarethe: Histologische Beiträge zur Sekretion der Bürzeldrüse. Arch. f. mikroskopische Anatomie und Entwickelungsgeschichte 1905. Bd. 66.

Weik: Therapeutische Versuche mit Isoform. Medizinische Klinik 1905, Nr. 19.

Neisser.

7. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkranke.

In den Personalien der Klinik traten folgende Veränderungen ein. Der 1. Assistenzarzt Privatdozent Dr. Schroeder wurde zum Oberarzt ernannt. Der Assistenzarzt Dr. Koebisch schied aus. An seine Stelle trat Herr Dr. Baumann. Als außeretatsmäßige Assistenten fungierten die Herren Dr. Baumann, Dr. Riemann, Dr. Spyra.

Die klinischen Vorlesungen fanden im städtischen Irrenhause und in der Nervenpoliklinik statt, sie wurden im S.-S. von 19, im Winter von 22 eingeschriebenen Hörern besucht. Im Laboratorium arbeiteten mehrere Ärzte. Im Berichtsjahr betrug in der Nervenpoliklinik die Zahl der täglich behandelten Personen im Durchschnitt 60 Personen. Neu zugegangen sind 1468 Personen.

An Veröffentlichungen sind im Berichtsjahr aus der Klinik hervorgegangen:

K. Bonhoeffer: Die alkoholischen Geisteskrankheiten. Deutsche Klinik, 1905.

— Die Stellung Wernickes in der Psychiatrie. Berliner klinische Wochenschrift, 1905.

K. Bonhoeffer: Sittlichkeitsdelikt und Körperverletzung. Monatsschrift für Kriminalanthropologie, 1905.

— Beruf und Alkoholdelikt. Ebenda, 1905.

P. Schroeder: Über neuere Fortschritte in der patholog. Anatomie der Hirnrinde. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie, Bd. 62.

Fr. Kramer: Die kortikale Tastlähmung. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie, Bd. 19.

— Hämatomyelie nach Schädeltrauma. Allgem. Zeitschrift für Psychiatrie, Bd. 63.

— Selbstverrat durch Association. Jahresber. d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur, 1905.

W. Baumann: Über den Rachenreflex. Münch. Med. Wochenschrift, 1906.

Bonhoeffer.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Auf der Klinik wurden im Berichtsjahre 262 Kinder behandelt. Die Poliklinik hatte einen Zugang von 3499 Fällen.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommersemester von 20, im Wintersemester von 17 inskribierten Hörern und zahlreichen Ärzten besucht.

Assistenten waren die Herren DDr. Freund, Bartenstein, Orgler und Hüssy, Volontärassistenten die Herren DDr. Eckhardt, Rothe, Peiser und Frl. Dr. Philippson. Außerdem waren an der Klinik beschäftigt die Herren DDr. Steinitz, Weigert, Keller, Oelrich (Lund), Ernberg (Stockholm), Robitschek (Prag), Adler (Budapest), Philips (Lüttich), Zelenski (Krakau), Jakobson (Bukarest), Tada (Japan), Kovacs (Temesvar) und Cand. med. Lachmann.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny und Keller: Des Kindes Ernährung, Ernährungsstörungen und Ernährungstherapie. Bd. I, Bog. 41—44 (Schluß) und Bd. II, Bog. 1—8.

Czerny: Zur Kenntnis der exsudativen Diathese. Monatsschr. für Kinderheilk., Bd. IV.

Tada: Die Säuglingsnahrung Buttermilch eine kohlehydratreiche Magermilch. Monatsschr. f. Kinderheilk., Bd. IV.

Quest: Zur Therapie des Scharlachs. Deutsche med. Wochenschrift, 1905, No. 25.

Weigert: Klinische und experimentelle Beiträge zur Behandlung der Nierenentzündungen im Kindesalter. Monatsschr. f. Kinderheilk., Bd. IV.

Steinitz und Weigert: Über die chem. Zusammensetzung eines 1 Jahr alten atrophischen und rachitischen Kindes. Monatsschr. f. Kinderheilk., Bd. IV.

Schütz: Die placentare Übertragung der natürlichen Immunität. Berlin. klin. Wochenschr., 1905, No. 40.

Derselbe: Über den Einfluß des Chlors auf die Kalkausnützung beim Säugling. Deutsche med. Wochenschr., 1905, No. 52.

Langstein und Steinitz: Laktase und Zuckerausscheidung bei magendarmkranken Säuglingen. Beitr. z. chem. Phys. u. Pathol., Bd. VII.

Philippson: Versuche über die Chlorausscheidung bei orthostatischer Albuminurie. Jahrb. f. Kinderheilk., Bd. 63.

Hüssy: Weitere Beiträge zur Kenntnis der Acidosis im Kindesalter. Zentr. f. d. ges. Phys. u. Pathol. des Stoffw. Jahrgang 1906.

Czerny.

9. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Die Zahl der poliklinisch behandelten Patienten blieb unverändert; die stationär zu behandelnden Kranken mußten, wie im Vorjahre, in der Privatklinik des Unterzeichneten untergebracht werden.

Als Assistenten bezw. Volontärassistenten fungierten die Herren: Dr. Schilling, Dr. Freytag, Dr. Lebram, Dr. Henkel, Dr. Krotoschiner, Dr. Reinitz, Dr. Robarts, Dr. Blümel, Dr. Engelhard, Dr. Freymuth.

Aus der Poliklinik gingen folgende Arbeiten hervor:

Hinsberg: Zur Kenntnis der vom Ohr ausgehenden acuten Sepsis. Festschrift für A. Lucae. Berlin 1905.

— Zur operativen Behandlung der eitrigen Meningitis. Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 50.

— Zur Extraction von Fremdkörpern aus den Bronchien. Allgem. mediz. Zentralzeitung, 1906.

Lebram: Über Spontanblutung in Folge von Arrosion des Sinus transversus bei Scharlachotitis. Zeitschr. f. Ohrenheilk Bd. 50.

— Über Störungen des Gehörorgans nach Unterbindung der Carotis. Zeitschr. f. Ohrenheilk., Bd. 50.

— Über Arrosion der Carotis bei peritonsillärem Abscess. Zeitschr. f. Ohrenheilk., Bd. 51.

Schilling: Zur bakteriologischen Diagnostik des Rhinosclerom. Archiv f. Laryngologie, Bd. 17. **Hinsberg.**

10. Das zahnärztliche Institut

ging in das Jahr 1905 mit der Hoffnung, daß die berechtigten Wünsche für die innere Ausgestaltung und die langersehnte Übernahme in den Staatshaushaltsetat endlich einmal ihrer Erfüllung zugeführt werden würde. Die Hoffnung hat sich aber als nichtig erwiesen. Auf eine ausführliche Darlegung und Begründung der Forderungen zur Abstellung von Übelständen, die so drückend geworden sind, daß die Studierenden ihrerseits die Hilfe von Rektor und Senat angerufen haben, ist lediglich die Zusicherung erfolgt, daß beim Freiwerden der vorläufig vom psychiatrischen Laboratorium benutzten Räume, diese dem zahnärztlichen Institut überwiesen werden würden. Nach diesem Bescheide muß sich das Institut vorläufig immer noch mit den aus den Restbeständen der alten Frauenklinik und des früheren privaten zahnärztlichen Instituts zusammengesetzten Mobiliars behelfen. Trotzdem die Zahl der Studierenden bereits das erste halbe Hundert überschritten, konnte die Vermehrung der für einen nutzbringenden Unterricht erforderlichen Zahl der Operationsstühle nicht erfolgen. Der nach den Fortschritten der Chirurgie dringend notwendige Röntgenapparat ist trotz der seit 5 Jahren wiederholten Bitte immer noch nicht bewilligt. Ebenso hat die Vermehrung der Hilfskräfte, wie sie die Unterweisung der Studierenden in den praktischen Fertigkeiten gebieterisch fordert, noch nicht eintreten können.

Das zahnärztliche Institut wurde im Berichtsjahr von 3326 Patienten besucht, von denen 2116 auf die Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten, 890 auf die Abteilung für

Zahnfüllung, 320 auf die Abteilung für Zahnersatz entfallen. Die Frequenz der Studierenden stieg einschließlich der nicht immatrikulierten Hörer auf 56.

Durch Bewilligung der erforderlichen Mittel seitens des Herrn Kurators, konnte sowohl in dem Arbeitszimmer eine geeignete Fensterbeleuchtung als auch in der Bibliothek eine zweckmäßige, dem Bestande entsprechende und der Benützung förderliche Aufstellung eines zweietagigen Regals durchgeführt werden.

Im Personalbestande ist insofern eine Änderung eingetreten, als die Assistentenstelle vom 1. April 1905 ab der praktische Arzt und Zahnarzt Herr Dr. Hesse übernommen hat. Die Armeesanitätsverwaltung hat in vollem Verständnis für die Bedeutung der Zahnheilkunde dem Antrage, einen aktiven Militärarzt zur Ausbildung an das Institut zu kommandieren, dadurch entsprochen, daß der Assistenzarzt Herr Dr. Dannehl vom 20. April ab zur Dienstleistung an dem Institut entsandt worden ist.

An wissenschaftlichen Arbeiten gingen aus dem Institut hervor:

Partsch: „Bearbeitung des Abschnittes über Erkrankungen des Gesichts, der Mundhöhle, der Kiefer und Zähne in Hildebrandts Jahresbericht für Fortschritte der Chirurgie."

Derselbe: „Die Aufklappung der Schleimhaut der Kiefer." Vortrag gehalten in der Sitzung des Zentralvereins deutscher Zahnärzte in Hannover. (Deutsche Monatsschrift f. Zahnheilkunde 1905. Oktober.)

Partsch: Die Kinnfistel. Separ.-Abdruck aus Korrespondenzblatt f. Zahnärzte. Band XXXIV. Heft I.

Partsch: Über Zerfall des Zahnmarks. Separ.-Abdr. aus Deutsche Monatsschr. f. Zahnheilkunde 1904. Juliheft.

Partsch: Über nekrotische Prozesse an d. Kiefern. Separ.-Abdr. aus österr. Ztschr. f. Stomatologie. 1904. 11. Heft.

Partsch: Die Zähne als Eingangspforte der Tuberkulose. Sonder-Abdr. aus Dtsch. mediz. Wochenschr. 1904, Nr. 39.

Partsch: Das amtliche Verzeichnis der Krankheiten und Todesursachen. Separ.-Abdr. aus Nr. 10 d. Dtsch. zahnärztl. Wochenschr.

Partsch: Über weiche Odontome. Separ.-Abdr. aus österr. Ztschr. f. Stomatologie. 1905. 9. Heft.
Riesenfeld: Über operative Eingriffe an den Kiefern. 1905. Separ.-Abdr. aus österr. Zeitschr. f. Stomatologie.
Luniatschek: Über das Schicksal eines replantierten Incisivus. Separ.-Abdr. aus österr. Zeitschr. für Stomatologie. 1904. 12. Heft.
Luniatschek: Inwiefern leistet Paraffin als Wurzelfüllmaterial mehr als die bisherigen Mittel. Separ.-Abdr. aus Dtsch. Monatsschr. f. Zahnheilk. 1905. Januarheft.
Luniatschek: Mundbehandlung nach Zahnextraktionen. Sonder-Abdr. aus österr.-ungar. Viertelj.-Schr. f. Zahnheilkunde. 1904/5. Heft 4.
Luniatschek: Adrenalin in der Zahnheilkunde. Sonder-Abdr. wie vor. 1904/5. Heft 4.
Luniatschek: Einiges über Nebennierenextrakte etc. Separ.-Abdr. aus odontolog. Blätter. IX. Nr. 13—16.
Luniatschek: „Über retinierte Zähne."
Prof. Riegner: „Ästhetisches aus der zahnärztlichen Praxis." Deutsche Monatsschr. f. Zahnheilk. 1905, Novemberheft.
Derselbe: „Beiträge zur Physiologie der Kieferbewegungen." II. Teil. „Die Kiefermuskel und ihre Wirkungsweise beim Affen." Arch. f. Anatomie und Physiologie.

C. Partsch.

2. Die Professoren-Witwen- u. Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1905:

in Hypotheken	126 600,00 M.
in Effekten	286 500,00 „
in einem Barbestande von	1 987,37 „
	415 087,37 M.

einschließlich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etatsjahres 95. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 19 Witwen und 10 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	2 987,50	M.
Mitgliederbeiträge	144,00	"
Aus Staatsfonds	18 000,00	"
Zinsen von Kapitalien	14 812,50	"
Zurückgezahlte Kapitalien etc.	—	"
Summa der Einnahmen	35 944,00	M.

Ausgaben.

Witwen- und Waisengelder	29 653,33	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	324,05	"
Verwaltungskosten	5,60	"
Zur Kapitalisierung verwendet	3 973,65	"
Überschuß als Betriebsfonds	1 987,37	"
Restausgabe	—	"
Summa der Ausgaben	35 944,00	M.

In dem Etatsjahre 1905 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 19. Dezember 1905 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 die bisherigen Vorsteher der Anstalt, Geheimer Justizrat Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Sturm, wiedergewählt wurden. Kaufmann, Brie, Sturm.

3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Dozenten und Beamten.

Die statutenmäßige Generalversammlung fand am 24. Juni 1905 statt. Nach Vorlegung des Berichts über die Verwaltung der Hilfskasse in dem Etatsjahre 1904 wird dem Vorstand und der Universitätskasse Entlastung erteilt.

Hierauf erfolgt die Neuwahl des Vorstandes in der Weise, daß der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt wird.

Die Hilfskasse verlor im Laufe des Etatsjahres 1905 durch Tod und Wegzug von Breslau 8 Mitglieder, während 3 neu hinzutraten. Die Mitgliederzahl beträgt z. Zt. 108.

Die Einnahmen der Hilfskasse setzten sich zusammen aus:

1. Bestand aus dem Vorjahre	309,59	M.
2. Zinsen der Kapitalien	858,50	"
3. Mitgliederbeiträge	1 486,00	"
4. Zinsen von Bankguthaben	428,20	"
Zusammen	3 082,29	M.

Diesen Einnahmen stehen als Ausgaben gegenüber:

1. Unterstützungen	500,00	M.
2. Zum Ankauf von Wertpapieren	2 499,25	„
Zusammen	2 999,25	M.

Es bleibt somit für das neue Etatsjahr ein Barbestand von 83,04 Mark.

Das Vermögen der Hilfskasse bestand am Ende des abgelaufenen Etatsjahres aus

Wertpapieren im Nominalwerte von	26 550,00	M.
Barbestand	83,04	„
Zusammen	26 633,04	M.
gegen den Effektivbestand von.........	24 359,59	„

am Ende des Etatsjahres 1904.

Kaufmann. Hasse. Brie. Franz.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Fakultät	Semester	Eingegangen sind laufende Honorare ℳ	₰	Eingegangen sind gestundete Honorare ℳ	₰	Neu gestundet sind ℳ	₰
Evang.-theol.	S.-S. 1905	1 650	—	2 438	—	914	—
	W.-S. 1905/06	1 390	—	2 672	50	1 102	—
	zus.	**3 040**	—	**5 110**	**50**	**2 016**	—
Kathol.-theol.	S.-S. 1905	4 116	—	6 556	36	13 880	—
	W.-S. 1905/06	3 148	—	11 012	64	10 608	—
	zus.	**7 264**	—	**17 569**	—	**24 488**	—
Juristische	S.-S. 1905	37 362	50	2 339	50	4 230	—
	W.-S. 1905/06	41 995	—	2 546	—	4 430	—
	zus.	**79 357**	**50**	**4 885**	**50**	**8 660**	—
Medizinische	S.-S. 1905	22 046	50	3 453	—	4 046	—
	W.-S. 1905/06	27 158	50	3 037	50	2 646	50
	zus.	**49 205**	—	**6 490**	**50**	**6 692**	**50**
Philosophische	S.-S. 1905	60 240	—	9 589	87	20 928	50
	W.-S. 1905/06	58 319	50	9 772	26	22 731	—
	zus.	**118 559**	**50**	**19 362**	**13**	**43 659**	**50**
	Gesamts.	**257 426**	—	**53 417**	**63**	**85 516**	—

5. Stipendien und Stiftungen für Studierende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1905 bei einem Bestande von .... 8 150,19 M.

1. die Staatszuschüsse von ...... 4 560 M. und 1 050 „	5 610,00	„
2. an Kollektengeldern für Studierende der evangelischen Theologie	8 274,42	„
3. desgleichen für Studierende der katholischen Theologie	122,17	„
4. das für Juristen, Mediziner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von	1 800,00	„
5. Zuschuß für Studierende, welche Söhne von Geistlichen oder Lehrern sind......	900,00	„
6. an Zinsen von Kapitalien	2 389,50	„
7. von Immatrikulations-Gebühren........	1 561,00	„
8. von Promotionen	153,00	„
Summa der Einnahmen	28 960,28	M.

Hieraus wurden für Studierende gewährt:

für Freitische .... 10 763,90 M.

und zwar:

für	324	Portionen	an Studierende der kath.-theol. Fakultät,
„	5 768	„	an Studierende der ev.-theol. Fakultät,
„	1 650	„	an Studierende der jurist. Fakultät,
„	872	„	an Studierende der medizinischen Fakultät,
„	6 763	„	an Studierende der philosophischen Fakultät,

zus. für 15 377 Portionen,

an Unterstützungen an arme Studierende auf Anweisung des Universitäts-Kurators .... 5 930,00 „

Seitenbetrag 16 693,90 M.

	Übertrag	16 693,90 M.
an Unterstützungen aus den Immatrikulations-Gebühren auf Anweisung des Rektors ...		1 730,50 „
an Verwaltungskosten, Remunerationen etc. wurden gezahlt		1 415,35 „
	Summa der Ausgaben	19 839,75 M.
	Mithin Bestand	9 120,53 M.

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1905 gewährt:

beim Abeggschen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 111,80 M.,

beim von Bismarckschen Fonds ein Stipendium von 141,00 M.,

beim Brachvogelschen Fonds vier Stipendien von je 149,67 M.,

beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Kommilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,

beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 211,50 M.,

beim Causseschen Fonds sechs Stipendien mit zusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1024,50 M.,

beim von Closterschen Fonds ein Stipendium von 135,50 M.,

beim Czernikowschen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,

beim Darrèschen Fonds ein Stipendium von 108,50 M.,

beim Duflosschen Fonds ein Stipendium von 125,65 M.,

beim Dycfeldschen Fonds ein Stipendium von 392,00 M.,

beim Fonds Ex cassa montis pietatis zwei Prämien von je 60,00 M.,

beim Feigeschen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,

beim Fickerschen Fonds ein Stipendium von 217,00 M. und eins von 106,00 M.,

beim Gölickeschen Fonds ein Stipendium von 160,00 M. und ein Stipendium von 80,00 M.,

beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaft) ein Stipendium von 592,00 M. und ein Stipendium von 500,00 M.,

beim Göppertschen Fonds (für Studierende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,50 M.,

beim Grafenhorstschen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,

beim Grötznerschen Fonds ein Stipendium von 500,00 M., vier Stipendien von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,

beim Grünebergschen Fonds ein Stipendium von 62,25 M.,

beim Guhrauerschen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,

beim Haaseschen Fonds ein Stipendium von 120,75 M.,

beim Heidenreichschen Fonds zwei Stipendien von je 210,00 M.,

beim Hirtschen Jubel-Fonds ein Stipendium von 66,50 M.,

beim Jungnitzschen Fonds (für katholische Theologen) ein Stipendium von 54,75 M.,

beim Kahlertschen Fonds ein Stipendium von 615,00 M.,

beim Kaiserschen Fonds ein Stipendium von 240,00 M.,

beim Knüttelschen Fonds ein Stipendium von 46,05 M.,

beim Kornschen Fonds ein Stipendium von 600,00 M.,

beim Kottulaschen Fonds drei Stipendien von je 81,75 M.,

beim Krainskischen Fonds zwei Stipendien von je 75,00 M.,

beim Kramerschen Fonds drei Stipendien von je 400,00 M. und vier Stipendien von je 354,38 M. bezw. 354,37 M.,

beim Lewaldschen Fonds zwei Stipendien von je 60,00 M.,

beim Löwigschen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,

beim Löwigschen Fonds (für Studierende der Naturwissenschaften) ein Stipendium von 105,00 M.,

beim Menschigschen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,

beim Müllerschen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,

beim Poleckschen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,

beim Primkerschen Fonds ein Stipendium von 213,00 M.,

beim Prollschen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,

beim Pruckmannschen Fonds zwei Stipendien von je 61,23 M. und ein Stipendium von 30,98 M.,

beim Remerschen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Rosenthalschen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim Rossbachschen Fonds ein Stipendium von 71,50 M.,
beim Sachsschen Fonds ein Stipendium von 105,00 M.,
beim von Schlegellschen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitzschen Fonds ein Stipendium von 360,00 M., zwei Stipendien von je 180,00 M., eins mit 120,00 M.,
beim Schoenaich-Gersdorfschen Fonds zwei Stipendien von je 180,00 M.,
beim von Schuckmannschen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,
beim Schulzschen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,
beim Schwabe-Priesemuthschen Fonds im Sommersemester 1905 drei Stipendien von je 375,00 M. und neunzehn Stipendien von je 120,00 M.; im Wintersemester 1905/1906 vierundzwanzig Stipendien von je 180,00 M. und eins von 126,48 M.,
beim Stegmannschen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,
beim Stenzlerschen Fonds der Universitäts-Bibliothek überwiesen 46,50 M. und zwei Prämien von je 46,50 M.,
beim Stendalschen Fonds ein Stipendium von 112,50 M.,
beim Stroblschen Fonds drei Stipendien von je 120,00 M. und eine Unterstützung von 53,25 M.,
beim Werlienusschen Fonds zwei Stipendien für evangelische Theologen, zwei Stipendien für Juristen, zwei Stipendien für Mediziner, in Höhe von je 118,96 M., eins für evangelische Theologen und eins für Mediziner von je 59,47 M.,
beim Wimpinasschen Fonds ein Stipendium von 84,00 M.,
beim Stipendium Wolfianum philologicum zwei Stipendien von je 138,37 M.,
beim Stipendium Wolfianum alterum ein Stipendium von 150,00 M.

Der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Fakultät, Geheime Regierungsrat Prälat Dr. Laemmer hat der Universität 5400 Mark zur Errichtung eines Stipendiums für Studierende der katholischen Theologie überwiesen, zu deren Annahme unter dem 8. Juli 1905 die landesherrliche Genehmigung erteilt worden ist. Die Verwaltung des Stipendiums regelt das nachstehende bestätigte Statut.

Statut
der Hugo Laemmer-Stiftung für Studierende der katholischen Theologie an der Universität Breslau.

Anläßlich der siebzigsten Wiederkehr meines Geburtstags ist mir durch den z. Dekan der katholisch-theologischen Fakultät, Dompropst Professor Dr. Koenig, ein aus Beiträgen Schlesischer Priester, welche im Lauf der letzten vierzig Jahre meine Schüler gewesen, zusammengebrachtes Stiftungskapital von 5400 Mark zur Errichtung eines Stipendiums übergeben und zugleich die nähere Bestimmung desselben überlassen worden.

Demnach übereigne ich hierdurch der hiesigen Königlichen Universität das vorgedachte Kapital von

5400 Mark, i. W. Fünftausend Vierhundert Mark

zur Begründung eines meinen Namen tragenden Stipendiums für Studierende der katholischen Theologie, dessen Verwaltung und Verwendung in der nachstehend bezeichneten Weise geschehen soll.

§ 1.

Das Stiftungskapital wird unter der Bezeichnung:

„Hugo Laemmerstiftung"

durch die hiesige Königliche Universitäts-Kasse unter Oberaufsicht des Königlichen Universitäts-Kurators nach Maßgabe der für die Verwaltung der hiesigen Universitäts-Stiftungen bestehenden Normen verwaltet.

§ 2.

Aus den binnen je zwei Jahren auflaufenden Zinsen des Stiftungskapitals wird **ein** Stipendium gebildet, dessen Verleihung durch die katholisch-theologische Fakultät erfolgt auf Grund der folgenden Bestimmungen.

§ 3.

Alle zwei Jahre wird das Stipendium am 25. Januar zur Erinnerung an den Anlaß der Stiftung durch den Dekan der katholisch-theologischen Fakultät in üblicher Weise am schwarzen Brett ausgeschrieben.

Die erstmalige Ausschreibung soll am 25. Januar 1908 stattfinden.

§ 4.

Die Vergebung des ausgeschriebenen Stipendiums geschieht gegen Ende des Wintersemesters, die Auszahlung des vollen zweijährigen Zinsenertrags auf Grund des Kollationsscheins am 1. April.

§ 5.

Zur Bewerbung um das Stipendium sind mit den Breslauer Diözesanen gleichberechtigt die Angehörigen der in Preuß. Schlesien gelegenen Diözesananteile von Prag (Grafschaft Glatz) und Olmütz (Kommissariat Katscher).

§ 6.

Die Bewerber müssen im Besitz eines guten Reifezeugnisses sein, ein akademisches testimonium morum beibringen und bereits mindestens im sechsten theologischen Studiensemester stehen.

§ 7.

Bei der Verleihung des Stipendiums entscheiden geistige Befähigung und ausgezeichneter Fleiß. Der Stipendiat muß während seiner Studienzeit besondere Beweise seines wissenschaftlichen Strebens gegeben haben, die zu der Erwartung berechtigen, daß er, wenn er auf dem betretenen Wege fortschreitet, praestitis praestandis den theologischen Lizentiaten- oder Doktor-Grad wird erlangen können.

§ 8.

Seit 1864 hierselbst als Lehrer der Dogmatik, der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts tätig gewesen und durch die Spenden meiner ehemaligen Schüler zur Errichtung dieses Stipendiums in den Stand gesetzt, bestimme ich, daß abwechselnd von den Ordinarien der genannten drei Disziplinen

in der Fakultät die Bewerbungsgesuche zu begutachten und daß zur Prämiierung desjenigen, der von ihnen als der Würdigste unter den Bewerbern in Vorschlag gebracht worden, die zweijährigen Zinsen des Stiftungskapitals zu verwenden sind, bezw. demselben das Stipendium zu verleihen ist.

§ 9.

So oft die Vergebung des Stipendiums gemäß der Bestimmung in § 8 nicht erfolgen kann, weil kein Bewerber sich durch gründliche Arbeiten auf dem dogmatischen oder historischen oder kanonistischen Gebiet ausgezeichnet hat, — soll abwechselnd den ordentlichen Professoren der alt- und neutestamentlichen Exegese, der Moral und der Pastoral nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmung in § 7 das Vorschlagsrecht zustehen.

§ 10.

Wofern Bewerbungsgesuche eingehen, die sämtlich unberücksichtigt bleiben müssen, da die notwendigen Voraussetzungen für die Kollation des Stipendiums (§ 7—9) nicht vorhanden sind, so sollen die eben verfügbaren Zinsen des Stiftungskapitals in vier gleiche Teile zerlegt und von der Fakultät als außerordentliche Unterstützungen an vier bedürftige und fleißige Studierende der katholischen Theologie vergeben werden.

Breslau, den 12. März 1905.

(gez.) Prälat Professor Dr. Hugo Laemmer,
Geheimer Regierungsrat.

Der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät, Geheime Justizrat Dr. Dahn hat der Universität ein Kapital von 4000 Mark übergeben zur Gründung einer Stipendienstiftung für Studierende der Rechtswissenschaft, für die das nachstehende Statut unterm 18. Dezember 1905 von dem Herrn Minister bestätigt worden ist.

Statut
der „Felix Dahn-Stiftung“.

Als kleines Zeichen der Anhänglichkeit an die hiesige Juristenfakultät, der ich nun siebzehn Jahre angehöre, über-

eigene ich heute, am Tage meines fünfzigjährigen Doktorjubiläums, der Königlichen Universität hierselbst

„Viertausend Mark“

zur Begründung eines meinen Namen tragenden Stipendiums für würdige und bedürftige Studierende dieser Fakultät, dessen Verwaltung und Verwendung in der nachstehend bezeichneten Weise erfolgen soll.

§ 1.

Das Stiftungskapital wird unter der Bezeichnung „Felix Dahn-Stiftung“ von dem Herrn Universitäts-Kurator in derselben Weise wie das übrige Vermögen der Universität und nach den Vorschriften über die Anlegung etc. von Mündelgeldern verwaltet.

Die Kassengeschäfte werden durch die Universitätskasse wahrgenommen.

§ 2.

Das Stiftungs-Vermögen ist ein Kapital von Viertausend Mark dreieinhalbprozentiger Reichsschuldverschreibungen mit Kupons seit 1. Januar 1905, dessen Zinsen für den Stiftungszweck zu verwenden sind.

§ 3.

Diese Verwendung geschieht durch Verleihung eines alljährlich am 9. Februar auszuzahlenden Stipendiums im Betrage der nach Abzug etwaiger Verwaltungskosten verbleibenden jährlichen Zinsen an einen an der Universität Breslau die Rechte Studierenden, welchen die Juristenfakultät bestimmt. Gewählt darf nur werden ein Student, der

I. Angehöriger des Deutschen Reiches ist,

II. der Fakultät bedürftig scheint und

III. in der Semestral-Prüfung die I. Note erhalten hat.

Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft ist nicht Erfordernis.

§ 4.

Findet sich in einem Jahre oder in mehreren Jahren kein Bewerber, dem die Fakultät die erforderlichen Eigenschaften zuerkennen kann, so ist der nicht verwendete Zinsenbetrag zum Kapital zu schlagen und zu verzinsen; es erhöht sich dadurch der Betrag des künftig zu verleihenden Stipendiums.

§ 5.

Die erste Auszahlung des Stipendiums soll am 9. Februar 1907 — und so jedes Jahr an diesem Tage — erfolgen.

Breslau, am 19. Juli 1905.

Professor Dr. Felix Dahn.

Aus Anlaß des am 26. April 1906 stattfindenden 400 jährigen Jubiläums der Gründung der Universität zu Frankfurt a./O. hat Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau eine milde Stiftung für Studierende der evangelischen Theologie mit einem Grundkapital von 150 000 Mark errichtet und der Universität diese Summe mit nachstehender Stiftungsurkunde überreicht. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme dieses Betrages ist am 8. Juli 1905 erteilt und die Stiftungsurkunde am 16. August 1905 bestätigt worden.

Stiftungsurkunde.

Aus Anlaß des am 26. April 1906 bevorstehenden 400 jährigen Jubiläums der Gründung der Universität Frankfurt a./O., die in der Königlichen Universität Breslau ihre Fortsetzung und ihren Erben erhalten hat, errichte ich eine milde Stiftung unter dem Namen

Frankfurter Jubiläums-Stiftung

mit einem Grundkapital von Ein Hundert und Fünfzig Tausend (150 000) Mark.

Zweck der Stiftung soll sein, Studenten der evangelischen Theologie auf der Universität Breslau Stipendien zu gewähren.

Die Verwaltung des Stiftungskapitals übertrage ich der Königlichen Universität Breslau, die Verleihung der Stipendien der evangelisch-theologischen Fakultät dieser Universität. Für die Verwaltung und für die Verleihung der Stipendien sollen die nachfolgenden Bestimmungen maßgebend sein.

§ 1.

Von den jährlichen Zinsen werden 10 % so lange kapitalisiert, bis das Kapital die Höhe von 200 000 Mark erreicht haben wird.

§ 2.

Aus dem übrigen jährlichen Zinsertrag werden nach Abzug der unvermeidlichen sächlichen Unkosten von der evangelisch-theologischen Fakultät Stipendien gebildet, von denen jedes mindestens 500 Mark pro anno betragen soll. Doch soll der Fakultät freistehen, je nach Bedürfnis auch höhere Stipendienbeträge zu bestimmen bis zu einer Maximalhöhe von 1000 Mark. In einem Jahre nicht zur Verteilung an Stipendiaten gelangte Zinsbeträge sind auf die Rechnung des nächsten Jahres zur stiftungsmäßigen Verwendung zu übertragen.

§ 3.

Empfangsberechtigt sollen Studenten der evangelischen Theologie an der Universität Breslau sein vom 2. Studiensemester an.

Söhne schlesischer Pastoren und Lehrer sollen dabei vorzüglich berücksichtigt werden.

§ 4.

In welcher Weise sich die verleihende Fakultät über die Bedürftigkeit, die Würdigkeit und den Fleiß der Stipendiaten Gewißheit verschaffen will, bleibt ihrem gewissenhaften Ermessen anheimgestellt.

§ 5.

Die Stipendien kommen möglichst am 26. April jedes Jahres zur Verleihung, jedenfalls zu Beginn des Sommer-Semesters, und werden in zwei Raten zu Beginn des Sommer- und des Winter-Semesters ausgezahlt, nach ordnungsmäßiger Belegung der Vorlesungen durch die Stipendiaten.

§ 6.

Die Verleihung erfolgt stets auf ein Jahr. Der Fakultät steht jedoch frei, den Bezug des Stipendiums auch über ein Jahr hinaus aufs neue zu gewähren, doch muß der Empfänger noch bei der evangelisch-theologischen Fakultät immatrikulierter Student sein.

§ 7.

Wenn ein Stipendiat vor Erhebung der zweiten Rate die Universität verläßt oder stirbt, oder von seiten der Fakultät

des Fortbezugs des Stipendiums für unwürdig erklärt wird, so kann die zweite Rate zu Beginn des Winter-Semesters einem Anderen verliehen werden.

§ 8.

Sollte einmal eine evangelisch-theologische Fakultät in Breslau nicht mehr bestehen, so soll der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten berechtigt sein, die Verwaltung bezw. Stipendienverleihung derjenigen Stelle zu übertragen, welcher alsdann die Aufgabe der Vorbildung evangelisch-theologischer Geistlicher für Schlesien zufallen würde.

§ 9.

Ich wünsche, daß bei der offiziellen Benennung der Stiftung und bei der Ausschreibung der Stipendien mein Name nicht genannt wird.

Muhrau, am Himmelfahrtsfeste, den 1. Juni 1905.

gez. Marie v. Kramsta.

6. Kranken- und Begräbnis-Kasse für Studierende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Änderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt.

Die Einnahmen haben im Jahre 1905 betragen und zwar:

a.	Beiträge der Studierenden	9 769,40 M.
b.	Zinsen etc. von Kapitalien	1 737,75 „
c.	dem Bestande aus dem Jahre 1904	787,89 „
	Summa der Einnahmen	12 295,04 M.

Die Ausgaben betrugen:

1.	Remunerationen an Ärzte und Beamte	1 976,00 M.
2.	Unterstützungen an Studierende zu Bade- und Brunnenkuren	1 405,00 „

und zwar erhielten:

1	Studierender	200,00 M.	=	200,00 M.
1	„	150,00 „	=	150,00 „
2	Studierende	Seitenbetrag		350,00 M.

2 Studierende	Übertrag		350,00	M.
5 Studierende je	100,00	=	500,00	„
3 „ „	80,00	=	240,00	„
1 Studierender	75,00	=	75,00	„
2 Studierende je	50,00	=	100,00	„
4 „ „	30,00	=	120,00	„
1 Studierender	20,00	=	20,00	„
18 Studierende zusammen ...			1 405,00	M.

3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:
   a. für Medikamente, Brillen, Bruchbänder etc. .... 5 199,46 M.
   1081 Studierenden wurden in 2233 Fällen ärztliche Medikamente verordnet.
   b. Für Verpflegung und Behandlung von Studierenden in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazarett .... 3 570,30 „

   // 8 769,76 M.
4. Zur Kapitalisierung .... —
5. Verwaltungskosten .... 95,30 „

Summa der Ausgaben 12 246,06 M.

Die Einnahmen betrugen .... 12 295,04 „

Mithin bleibt Bestand 48,98 M.

b. Die Studenten-Begräbnis-Kasse.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1905 wie im Vorjahre in Effekten nach Nominalwert ..... 7 500,00 M

A. Die Einnahmen im Jahre 1905 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre .... 182,41 M.
2. Zinsen von Kapitalien .... 262,50 „

Summa der Einnahmen 444,91 M.

B. Ausgaben:

1. Begräbniskosten für verstorbene Studierende 120,00 M.
2. Zur Kapitalisierung .... —,— „

Bleibt Bestand 324,91 M.

7. Der akademische Turnspielplatz

ist im Jahre 1905 wieder reichlich von der Studentenschaft benützt worden. Es wurde von den 1413 Studierenden an 120 Spieltagen gespielt. Den ausgiebigsten Gebrauch von dem Platze machte der akademische Turnverein, der an 67 Tagen mit 842 Spielern tätig war. Die vereinigten Burschenschaften spielten an 5 Tagen mit 129 Spielern, der Turnverein Saxo-Silesia an 17 Tagen mit 87 Spielern, der philologische Verein an 8 Tagen mit 113 Spielern, der Verband wissenschaftlicher Vereine an 9 Tagen mit 96 Spielern, der Verein Unitas an 7 Tagen mit 76 Spielern, eine Damenriege an 4 Tagen mit 27 Spielerinnen und endlich der Turnverein Suevia an 3 Tagen mit 48 Spielern. Am meisten benutzt wurde wieder das Tamburinballspiel, das 96 mal geübt wurde. Ihm zunächst stand das Faustballspiel, das 80 mal und das Schleuderballspiel, das 60 mal geübt wurde. 45 mal wurde der Diskuswurf geübt, 42 mal das Gewichtsstoßen. Geringeren Beifalls erfreuten sich der Gerwurf, Kreisballspiel und Jagdballspiel und das Weitspringen. Nur vereinzelt kam der Freisprung, der einfache Freisprung, Dauerlauf und Schnellauf, Steinstoßen, Seilziehen, Stafettenlauf, Kriegsball und Keulenschwingen zur Verwendung. Überraschend ist, daß auch das Fußballspiel nur wenig Freunde sich erwerben konnte, indem es nur 5 mal von den Abteilungen vorgenommen wurde.

Am 5. Juni veranstaltete der akademische Turnverein zur Feier seines dreißigjährigen Bestehens ein größeres Spielfest auf dem Platze, wobei sich Gelegenheit fand, diesen dem Lehrkörper der Universität und der Studentenschaft in seiner Bedeutung vorzuführen. Der Unterzeichnete nahm Veranlassung im Auftrage des akademischen Turnspielausschusses dem Kuratorium der Universität sowie Rektor und Senat den wärmsten Dank auszusprechen für die Opferwilligkeit und für das Interesse, mit dem der Platz für die Förderung des leiblichen Wohls der Studentenschaft geschaffen worden ist. Er legte der akademischen Jugend besonders ans Herz, durch recht reichlichen Gebrauch, durch eifrige Benutzung den schuldigen Dank abzustatten und dadurch sich selbst fürs

ganze Leben einen Vorrat an Kraft und Gesundheit zu erziehen, mit der sie in wahrer Schaffensfreudigkeit später das gewonnene geistige Kapital im praktischen Leben verwenden und nutzbar machen soll. Die außerordentlich anregende Vorführung hinterließ bei allen Zuschauern den freundlichsten Eindruck und jeder der Teilnehmer wird wohl durch dieselbe überzeugt worden sein, welch großen Wert die ganze Einrichtung für die Erziehung einer frischen, fröhlichen Jugend besitzt.

Dem freundlichen Wohlwollen, welches der hochverehrte Herr Kurator der Universität dieser neuen Schöpfung entgegen bringt, war es zu danken, daß der schon früher gehegte Plan durch einen Lehrspielkursus das Interesse für das Spiel bei den Studierenden zu beleben und andererseits Spielleiter für die kommenden Semester heranzubilden, in diesem Jahre verwirklicht werden konnte. Vom 19. Juni bis 10. Juli fanden 3mal wöchentlich in den Abendstunden von 6—8 Uhr unter Leitung des Herrn Oberlehrer Sternitzki, dem für seine Mühewaltung besonderer Dank gebührt, die Unterrichtsstunden statt.

Es wurden Faustball, Tamburinball, Schleuderball, Schlagball ohne Einschenker, Fußball und Barlauf geübt. Bei der Einübung aller dieser Spiele ging das grundsätzliche Streben dahin, daß Wesen und Schönheit derselben möglichst zum Ausdruck gelangten. Daher wurde nicht nur auf Befolgung fester und mustergültiger Spielgesetze streng geachtet, und ausgiebige Anleitung der Spieltechnik gegeben, sondern auch auf die besonderen Feinheiten jedes einzelnen Spiels aufmerksam gemacht. Ein Teil der Übungszeit wurde der Pflege volkstümlicher Übungen gewidmet, deren Betrieb eine vielseitige Körperausbildung besonders gewährleistet. An dem Kursus beteiligten sich Mitglieder des akademischen Turnvereins, des Turnvereins Saxo-Silesia, der Unitas, der Franko-Borussia und des Verbandes wissenschaftlicher Vereine. Der hingebende Eifer, mit dem die Kursusteilnehmer den Übungen oblagen, verdient lobende Anerkennung. Die Freude am Spiel wuchs sichtlich mit der Sicherheit in der Beherrschung der Spielregeln und der Vervollkommnung in der bei den Übungen

notwendigen Technik. Besonders wohltuend berührte das schöne Einvernehmen, welches die Mitglieder verschiedenster Korporationen am gemeinsamen Spiel an den Tag legten. So hat sich die Einrichtung eines Lehrspielkurses sichtlich bewährt, so daß wohl zu hoffen bleibt, daß auch in Zukunft für einen solchen die geringen erforderlichen Mittel seitens des Herrn Ministers zur Verfügung gestellt werden.

Zum ersten Mal hat auch eine größere Zahl von weiblichen Studierenden von dem Platze Gebrauch gemacht. Möge die Einrichtung auch weiter der Förderung des leiblichen Wohls unserer studierenden Jugend dienen und damit den Sinn und das Verständnis für körperliche Erziehung in den Studierenden wecken. C. Partsch.

VI. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

I. Grundstücke.

Großes Universitätsgebäude. Die baulichen Herstellungen im Musiksaal wurden vollständig beendigt und die Anfertigung der inneren Einrichtungen (Orgel, Gestühl) in die Wege geleitet. Die Aufstellung der neuen Orgel muß gemäß vertraglicher Abmachung bis Ende des Sommer-Semesters 1906 erfolgt sein, so daß der Ingebrauchnahme des Saales mit Beginn des Winter-Semesters mit Sicherheit entgegengesehen werden darf.

Die im ehemaligen zoologischen Sammlungssaale über der Aula Leopoldina hergestellten neuen Hörsäle XIII u. XIV (Aud. Max.) konnten mit Beginn des Winter-Semesters in Benützung genommen werden. Die Universitätskasse nebst Tresor wurde im Dezember in die durch einen umfangreichen Umbau dafür hergerichteten Räume (Ostflügel, Erdgeschoß) verlegt und hiernach die Herrichtung der bisherigen Kassenräume im I. Stock zum germanistischen Seminar vorgenommen. Hiermit waren sämtliche infolge der Verlegung des zoologischen Instituts in seinen Neubau an der Sternstraße

durch das Extraordinarium für 1904 (54 000 M.) bewilligten Bauausführungen zum Abschluß gebracht.

Bis Ende Dezember wurde die Herstellung einer neuen Treppe im Westflügel des Gebäudes, die nebst einigen anderen baulichen Maßnahmen im Interesse der Verkehrssicherheit durch extraordinäre Bewilligung (16 600 M.) genehmigt worden war, beendigt. Durch Anlage dieser Treppe ergab sich die Möglichkeit, die Aula Leopoldina und das neue Auditorium Maximum (s. ob.) auf der Westseite mit Notausgängen zu versehen und durch weitere Umbauten daselbst für die genannten Haupträume des Gebäudes Kleiderablagen zu gewinnen.

Bibliothek. Durch extraordinäre Bewilligung (20400 M.) wurden die Lese- und Arbeitsräume sowie die Büchermagazine für elektrische Beleuchtung hergerichtet.

Wirtschaftshof des landwirtschaftl. Versuchsfeldes. Eine Lysimeteranlage (Sickerwassermesser) wurde errichtet und der Schuppen durch Aufbau eines 2. Geschosses vergrößert.

Hygienisches Institut. Das Gebäude wurde durch einen Anbau zu Zwecken einer Tollwutstation vergrößert. (Bewilligung von 30 200 M.)

Frauenklinik. Eine Absonderungsbaracke wurde errichtet und das Dachgeschoß des Hauptgebäudes zur Gewinnung von zwei Ärztewohnungen ausgebaut. Ein Tierstall wurde durch Anbau gewonnen und die Herstellung eines Personenaufzuges eingeleitet. (Bewilligung von 42 000 M.)

Hautklinik. Die Herstellung eines Erweiterungsbaues für die Zwecke der Poliklinik wurde begonnen und soweit gefördert, daß nach Anlieferung der inneren Einrichtung im Laufe des Sommer-Semesters die Inbetriebnahme wird erfolgen können. (Bewilligung von 72 800 M.)

Wirtschaftsgebäude der Universitäts-Kliniken. Die Waschabteilung wurde durch Herstellung eines Erweiterungsbaues vergrößert und die Aufstellung neuer Waschmaschinen u. s. w. hierfür vorbereitet. (Bewilligung von 33300 M.)

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1905 .... 593 275,00 M. und ist angelegt:

in Hypotheken	320 300,00	M.,
in Wertpapieren	272 975,00	=
	593 275,00	M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1905 ein Vermögen von ..... 328 065,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	227 340,00	M.,
in Wertpapieren	100 725,00	=

Außerdem besitzt der v. Hackemannsche Professoren-Witwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Etats-Jahre 1905 einen Pachtzins von 3057,25 Mark und an Jagdpachtgeldern 68,66 Mark eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1905 .... 1 015 241,94 M. und ist angelegt:

in Hypotheken mit......	348 650,00	M.,
in Wertpapieren mit	664 259,00	=
in Sparkassenbüchern mit	2 332,94	=
	1 015 241,94	M.

Der Studenten - Unterstützungs - Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1905 ein Kapitalvermögen von. 63 800,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von..........	30 000	M.,
in Effekten von	33 800	=

VII. Wichtigere Ministerialerlasse, Kuratorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerialerlasse und Kuratorialschreiben.

Durch Ministerialerlaß vom 7. März 1905 ist die Benutzung der Schreibmaschine zur Herstellung von Urkunden unter Verwendung bestimmter vom Königl. Materialprüfungsamte in Groß-Lichterfelde geprüfter Farbbänder gestattet worden.

Unter dem 9. März 1905 teilt der Herr Kurator einen Staatsministerialbeschluß vom 4. Dezember 1903 mit, nach welchem die bei der hiesigen Universität begründete Krankenfürsorge für die gegen Entgelt beschäftigten Personen dahin eine Erweiterung erfahren hat, daß die früher nur bis zu 13 Wochen gezahlten Krankenunterstützungen auf die Dauer bis zu 26 Wochen ausgedehnt worden sind.

Der Herr Minister teilt unter dem 29. März 1905 mit, daß auf seine Anordnung hin am 1. April 1905 eine Auskunftstelle in Immatrikulations-Angelegenheiten von Ausländern ins Leben tritt mit der Aufgabe, den Immatrikulations-Kommissionen auf Anfragen Auskunft darüber zu erteilen, ob den vorschriftsmäßigen Voraussetzungen für die Immatrikulation von Ausländern, insbesondere auch bezüglich der Vorbildung und der Schulzeugnisse, genügt ist.

Nachdem der Herr Minister durch Erlaß vom 3. April 1905 genehmigt hat, daß die für die Diener und Bediensteten bei der hiesigen Universität zu zahlenden Unfallversicherungsprämien nicht bei den einzelnen Institutsfonds, sondern bei den in Betracht kommenden Insgemeintiteln verrechnet werden, hat sich derselbe auch damit einverstanden erklärt, daß die Prämien nicht erst von den Versicherten eingezogen, sondern bald auf die betreffenden Titel übernommen werden.

Durch Schreiben vom 8. April 1905 macht der Herr Kurator darauf aufmerksam, daß im Falle einer mit Dienstunfähigkeit verbundenen Erkrankung einer der Krankenversicherung unterworfenen Person sofort eine Anzeige nach gegebenem Muster zu erstatten ist behufs Anweisung des Krankengeldes. Eine

kurze Anzeige ist aber auch im Falle der Erkrankung einer gegen Lohn beschäftigten Person, die sich der Krankenversicherung nicht unterworfen hat, vorzulegen.

Nach Mitteilung des Herrn Kurators vom 10. April 1905 hat die Königliche Oberrechnungskammer zu allgemeiner künftiger Beachtung angeordnet, daß in jedem Falle aus Kostenrechnungen, welche auf die Universitätskasse zur Zahlung angewiesen werden hervorzugehen hat, weshalb nicht bei alsbaldiger Bezahlung Rabatt erlangt werden konnte.

Der Herr Minister teilt unterm 30. Mai 1905 mit, daß der Senat der Freien Hansastadt Bremen beschlossen hat, auch solche bremische Rechtskandidaten zur ersten juristischen Prüfung zuzulassen, die entweder im Besitze des Reifezeugnisses eines Realgymnasiums sind, oder die nach Erlangung des Reifezeugnisses einer Oberrealschule vor Beginn des Studiums purch Ablegung einer Ergänzungsprüfung die volle Reife eines humanistischen oder eines Realgymnasiums im Lateinischen erlangt haben. Bremische Staatsangehörige, welche diese Nachweise beibringen, sind daher nunmehr zur Einschreibung in die juristische Fakultät zuzulassen.

Durch Erlaß vom 2. Juni 1905 übersendet der Herr Minister eine Bekanntmachung des Königlich Sächsischen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts und der Justiz vom 26. April 1905, nach welcher im Königreich Sachsen nur solche Abiturienten von deutschen Realgymnasien zum Rechtsstudium und zur ersten juristischen Prüfung zugelassen werden dürfen, die sich ein Reifezeugnis erworben haben, das im Lateinischen mindestens das Prädikat „gut" aufweist. Dies ist auch für die Einschreibung sächsischer Staatsangehöriger in der hiesigen juristischen Fakultät zu beachten.

Der Herr Minister hat mittelst Erlasses vom 11. Juli 1905 genehmigt, daß denjenigen Studierenden, die zur Ablegung eines Examens das Abgangszeugnis entnommen haben, behufs Fortsetzung der Studien nach dem Examen auf ihren Wunsch das akademische Bürgerrecht ohne neue Immatrikulation und zwar gebührenfrei verlängert wird. Diesen Erlaß hat der akademische Senat in seiner Sitzung vom 29. Juli 1905 dahin ausgelegt, daß solche Studierende, die längstens zu Beginn des

auf das Examen folgenden Semesters das akademische Bürgerrecht wieder zu erlangen wünschen und die bis zur Meldung zum Examen der hiesigen Universität angehört haben, völlig kostenlos, also auch unter Erlaß der Inskriptionsgebühren, immatrikuliert werden.

Nach Mitteilung des Herrn Ministers vom 5. August 1905 berechtigt nunmehr in der Freien Hansastadt Lübeck auch das Zeugnis eines deutschen Realgymnasiums zur Zulassung zu den juristischen Prüfungen, was für die Einschreibung lübeckischer Staatsangehöriger in der juristischen Fakultät zu beachten ist.

Durch Erlaß vom 1. Februar 1906 bestimmt der Herr Minister, daß fortan den Kandidaten des höheren Lehramts bei der Bewerbung um die Lehrbefähigung sowohl im Französischen als auch im Englischen die Zeit des Besuches der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a./M. nach Maßgabe der Vorschriften des § 5, 4 der Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen vom 12. September 1898 auf die vorgeschriebene Studienzeit, also bis zu 2 Semestern, allgemein anzurechnen ist.

Um den Vorlesungsankündigungen der preußischen Universitäten eine vermehrte Publizität namentlich im Auslande zu sichern, hat der Herr Minister durch Erlaß vom 1. Februar 1906 angeordnet, das Vorlesungsverzeichnis in Zukunft auch in der Wissenschaftlichen Beilage der Allgemeinen Zeitung in München zu veröffentlichen.

Nach Erlaß des Herrn Ministers vom 15. März 1906 steht fernerhin der Einschreibung elsaß-lothringischer Landesangehöriger auf Grund von Reifezeugnissen eines deutschen Realgymnasiums oder einer deutschen Oberrealschule zum Studium der Rechtswissenschaft nach den dazu besonders getroffenen Festsetzungen nichts entgegen.

b. Senatsbeschlüsse.

In der Sitzung am 24. Juni 1905 entschied der Senat, daß gegen eine Stundung der Vorlesungshonorare für Ausländer nach sorgfältiger Erwägung des einzelnen Falles im Prinzip nichts zu erinnern ist und erklärte sich mit der Aufnahme der Hospitanten in das Personalverzeichnis einverstanden.

Am 29. Juli 1905 nahm der Senat folgende Resolution an: „Der Senat erklärt, daß ihm eine Vertretung der Universität als solcher auf wissenschaftlichen Kongressen in der Regel nicht am Platze zu sein scheint."

In der Senatssitzung am 20. Januar 1906 wurde beschlossen, in das Personalverzeichnis fernerhin alle für die Studierenden in Betracht kommenden hiesigen Prüfungskommissionen aufzunehmen; hierunter auch die Kommission für die Oberlehrerinnenprüfung.

2. Für die einzelnen Fakultäten.

a. Evangelisch-theologische Fakultät.

Durch Erlaß vom 5. August 1905 hat der Herr Minister auf den Antrag der evangelisch-theologischen Fakultät in entsprechender Abänderung des § 35 des Reglements genehmigt, daß die dort erwähnten Fakultätseinnahmen künftig nicht mehr unter die 3 ältesten Ordinarien, sondern unter alle der Fakultät als ordentliche Professoren angehörenden Mitglieder zu gleichen Teilen verteilt werden.

b. Medizinische Fakultät.

Der Herr Minister hat auf Antrag der medizinischen Fakultät unterm 23. November 1905 genehmigt, daß in Zukunft bei derselben der öffentliche Promotionsakt fortfällt und unter Aufhebung der §§ 66 und 67 des Fakultätsreglements die betreffende Bestimmung der Promotionsordnung folgende Fassung erhält:

Der Promotionsakt geschieht nach der durch den Druck erfolgten Veröffentlichung der Dissertation und nach bestandener mündlicher Prüfung durch Aushändigung des Diploms von Seiten des Dekans an den Kandidaten, sei es persönlich oder schriftlich.

VIII. Universitätsereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. Oktober 1905 fand in herkömmlicher Weise die Übergabe des Rektorats von seiten des bisherigen Rektors, Konsistorialrates Professor Dr. Kawerau an den neugewählten Rektor Prof. Dr. Kaufmann statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Der vereinigte Landtag und die Bewegung von 1848."

Bei der akademischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1906 hielt der ordentliche Professor Dr. Pax die Festrede über das Thema: „Die geschichtliche Entwicklung des Pflanzenkleides unserer Heimat." Den Schluß der Feier bildete die alljährlich stattfindende Preisverteilung, über die der im Druck erschienene Bericht das Nähere besagt (s. auch VIII, 3). Am Nachmittage fand wiederum ein Festmahl der Dozenten und Beamten statt, bei dem der Rektor das Kaiserhoch ausbrachte.

Die hundertste Wiederkehr des Todestages Friedrich Schillers wurde am 9. Mai 1905 durch eine akademische Gedenkfeier in der Aula Leopoldina begangen, bei der Professor Dr. Koch die Gedächtnisrede hielt, nachdem Geheimer Justizrat Professor Dr. Dahn einen von ihm gedichteten Prolog gesprochen hatte.

Am 26. Mai 1905 feierte der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Geheime Archivrat Dr. Grünhagen das 50jährige Dozentenjubiläum, wozu ihm die Glückwünsche der Universität durch eine Senatsdeputation ausgesprochen wurden.

Der hier wohnhafte Marine-Oberingenieur a. D. Gottschalk hat der Universität seine reichhaltige ethnologische Sammlung, die er auf einer Reise mit Sr. Majestät Schiff Albatros auf den Südseeinseln anlegte, zum Geschenk gemacht. Dieselbe ist dem Wunsche des Gebers entsprechend der bereits vorhandenen ethnologisch-anthropologischen Sammlung angegliedert worden.

Der Schriftenaustausch der Universität ist auf das Bureau of Standards zu Washington insoweit ausgedehnt worden, als demselben künftig auch die Dissertationsschriften physikalischen Inhalts überwiesen werden.

Am 1. Februar 1906 wurde in dem Hause Schmiedebrücke 29b das Studentenheim eröffnet, welches den Zweck hat,

1. die Freitische in eigene Verwaltung zu nehmen,
2. den zum Genusse von Freitischen zugelassenen Studierenden Gelegenheit zu geben, ein billiges 2. Frühstück und Abendessen einzunehmen; auch an den Tagen, in welchen ihnen ein Freitisch nicht zusteht, sich zu mäßigem Preise ein gutes Mittagessen zu beschaffen,
3. soweit der Raum reicht, auch anderen Studierenden Gelegenheit zu guter Beköstigung zu geben und
4. den Besuchern auch die Möglichkeit angemessener Unterhaltung in den Räumen der Anstalt zu gewähren.

Da der Zuspruch seit der Eröffnung ein sehr reger war, steht zu erwarten, daß die zu Anfang festgesetzten Preise für Speisen und Getränke:

20 Pfg. für 2. Frühstück,
60 „ „ Mittagessen,
30 „ „ Abendessen und
25 „ „ das 1 Lagerbier

werden beibehalten werden können.

Anläßlich der Silbernen Hochzeit wurde am 25. Februar 1906 eine Deputation der Landesuniversitäten von den Kaiserl. und Königl. Majestäten empfangen, an welcher der Rektor teilnahm.

2. Programme

sind nicht erschienen.

3. Adressen.

Am 19. Juli 1905 feierte der ordentliche Professor, Geheime Justizrat Dr. Felix Dahn sein 50jähriges Doktorjubiläum. Die Glückwünsche der Universität wurden ihm in nachstehender Tabula gratulatoria zum Ausdruck gebracht, die ihm vom akademischen Senate in corpore überreicht wurde.

VNIVERSITATIS LITTERARVM VRATISLAVIENSIS RECTOR
GUSTAVUS KAWERAU
ET
SENATVS ACADEMICVS
FELICI DAHN
IVRIS VTRIVSQVE DOCTORI QVINQVAGENARIO
S.

Illuxit dies festissimus quo ante hos quinquaginta annos ab illustrissimo iurisconsultorum ordine Monacensi summi honores in te, collega maxime venerabilis, collati sunt.

Quem diem etiam nobis laetissimum advenisse ex animi sententia profitemur. Nam decem et septem annos te corporis nostri decus habemus. Et quamquam cum scholis frequentissimis quas per dimidium fere saeculum Monachii, Wirceburgi. Regimontii, Vratislaviae de iuris disciplinis habuisti tum operibus doctissimis quae de diversis scientiae tuae partibus scripsisti, locum maxime conspicuum inter iurisconsultos huius aetatis nactus es, tamen studia tua his finibus circumscripta esse noluisti, sed multarum litterarum arva ita coluisti, ut hodie te certatim sibi vindicent. Ius et historiam tam arto inter se vinculo cohaerere ut noxae sit si dirimantur, cum Conrado Maurero tuo sentire et docere nunquam desiisti. Itaque amplissimi clarissimique operis tui hoc fuit institutum, ut origo aeque atque constitutio regni Germanorum emineret. Neque philosophiam cui primum Prantelio auspice te dederas, postea dereliquisti, immo vero optimo cum fructu in iuris doctrinam transtulisti. Philologis atque inter hos Iacobo Grimmio quem etsi non audivisti, tamen praeceptoris dilectissimi loco habuisti, non minus probata sunt quae de religione moribusque Germanorum priscorum quam quae de Procopii historia arcana luculentissime exposuisti.

Sed etiam Musarum suspicimus sacerdotem profanum volgus arcentem istorum qui non pulchritudinis sed turpitudinis quam veritatem autumant ministri esse volunt. Poesis tua, ut Historia Germanorum priscorum, e sancto profundoque patriae amore nata tragicum et heroicum spirat vanitatem quidem rerum terrestrium et venustatis humanae ante oculos ponens, sed etiam pugnare, non vincere, necesse esse clamans. In

tragoedia Gotorum argumentis quae animos permoverent, coloribus qui paene vivos ducerent voltus depingenda quis te aequavit?

Qui talem in modum patriae amorem cum laboris officio coniunxit, fieri non potuit quin totius iuventutis Germanicae animos sibi devinciret. Fidem vero Germanam ut cecinisti, ita amicis praestitisti.

Sincerissime igitur omnes collegae hunc tibi diem faustissimum gratulamur exoptantes ut Deus Optimus Maximus te tueatur atque incolumem animi corporisque viribus Theresae tuae uxori carissimae, amicis, universitati nostrae, patriae, scientiae in multos annos conservet.

Dabamus Vratislaviae die XIX mensis Iulii anni MCMV.

(L. S.)

Zur Vermählungsfeier Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen wurde nachfolgende Glückwunsch-Adresse überreicht:

Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!

Durch alle Kreise des Volkes geht ein Gefühl der Freude und aller Herzen vereinen sich in den aufrichtigsten und treu ergebensten Segenswünschen für den Tag, an welchem Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit der Durchlauchtigsten Prinzessin Braut, Ihrer Hoheit Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg, die Hand zum Ehebunde reichen wollen.

Auch wir, die Vertreter der Königlichen Universität in der Haupt- und Residenzstadt Breslau nahen uns ehrfurchtsvoll und bringen Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und dero Durchlauchtigsten Prinzessin Braut in der Ergebenheit, mit der wir uns unserem erhabenen Herrscherhause und allen seinen Mitgliedern verbunden wissen, aus aufrichtigen Herzen unsere Glückwünsche dar. Möge dem erlauchten Erben der Kaiser- und Königskrone, dem ganzen Kaiserlichen Hause und auch dem geliebten Vaterlande aus diesem Ehebunde in reicher Fülle Segen und Heil erblühen; möge der gnädige Schutz Gottes über dem Glück Eurer Kaiser-

lichen und Königlichen Hoheit und unserer gnädigsten Frau Kronprinzessin allezeit wachen und walten!

Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit bitten wir untertänigst, auch der Hochschule in dem getreuen Schlesien, mit dem ja zu unserer Freude den Thronerben besonders enge Beziehungen verbinden, auch fernerhin ein gnädiges Wohlwollen zu bewahren.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit
untertänigste
Rektor und Senat der Königlichen Universität
Breslau.

Breslau, den 6. Juni 1905.

Zur Silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten am 27. Februar 1906 hat der Senat die Glückwünsche der Universität in nachstehender Adresse zum Ausdruck gebracht:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Gottes Gnade hat Euer Majestät die Freude bereitet, im Verein mit Ihrer Kaiserlichen Majestät, dero Erlauchten Gemahlin, unserer allgeliebten Kaiserin und Landesmutter, heute den festlichen Tag der Silberhochzeit feiern zu dürfen. Wir Preußen sind durch eine lange, reich gesegnete Geschichte gewöhnt worden, und sind stolz darauf, an unseres erhabenen Herrscherhauses Freuden- und Ehrentagen ebenso einmütig und von Herzen Anteil zu nehmen, wie wir es getan haben, wenn Stunden der Trauer hereinbrachen; des Hohenzollernhauses Glück und Wohlergehen ist unser aller Herzensfreude. Daher treibt es uns, Euer Majestät Ehejubelfeier mit Dank gegen den Gott mitzufeiern, der unseres Kaiserlichen Herrn Ehe 25 Jahre hindurch behütet und reich gesegnet hat, der durch sie dem kraftvollen Baume des Königlichen Hauses blühenden, hoffnungsvollen, frisch emporstrebenden Nachwuchs geschenkt hat, der diese Ehe dem ganzen Lande zu einem Vorbilde ehelicher Tugenden geweiht hat. Euer Majestät nahen wir uns mit dem innigsten Segenswunsche für das Heil und

Glück, das Euer Majestät auch ferner ungetrübt an der Seite dero Erlauchten Gemahlin erblühen möge, und erneuern das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue, mit der wir unter Euer Majestät ruhmreichem Zepter an unserem Teile bemüht sein wollen, dem Vaterlande allzeit zu dienen.

Euer Majestät untertänigste Rektor und Senat
der Königlichen Universität Breslau.

Breslau, den 27. Februar 1906.

IX. Studierende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1905:

a. immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1322
Neu hinzugekommen	545
zusammen	1867

Davon zählte:

die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	291	
	Nichtdeutsche	1	292
die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	62	
	Nichtdeutsche	1	63
die juristische Fakultät	Deutsche	515	
	Nichtdeutsche	1	516
die medizinische Fakultät ...	Deutsche	169	
	Nichtdeutsche	19	188
die philosophische Fakultät	a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	558	
	b. Deutsche m. d. Zeugnis d. Reife für Prima, die Pharmaz. oder Zahnheilkunde studieren	55	
	c. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879...............	153	
	Deutsche	766	
	d. Nichtdeutsche.................	42	808
		Seitenbetrag	1867

Übertrag	1867
b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 87 Hörerinnen)	178
Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	2045

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden	1848
von den Hospitanten	167
zusammen	2015

Vom Hören der Vorlesungen waren befreit:

in der katholisch-theologischen Fakultät 3, in der evang.-theol. Fakultät 1, in der juristischen Fakultät 3 und in der philosophischen Fakultät 12, zusammen	19

Von den Hospitantenscheinen haben 11 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

Winter-Semester 1905/06:

a. Immatrikulierte Studierende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1342
Neu hinzugekommen	484
zusammen	1826

Davon zählte:

die evangelisch-theologische Fakultät	Deutsche	56	
	Nichtdeutsche	—	56
die katholisch-theologische Fakultät	Deutsche	236	
	Nichtdeutsche	1	237
die juristische Fakultät	Deutsche	542	
	Nichtdeutsche	2	544
die medizinische Fakultät . . .	Deutsche	164	
	Nichtdeutsche	28	192
		Seitenbetrag	1826

Übertrag 1826

die philosophische Fakultät

a. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife	535		
b. Deutsche m. d. Zeugnis der Reife für Prima, die Pharmaz. oder Zahnheilkunde studieren	59		
c. Deutsche ohne Zeugnis der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. Oktober 1879	155		
Deutsche	749		
d. Nichtdeutsche	48	797	
b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschließlich 157 Hörerinnen)			278

Die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also 2104

Es hörten Vorlesungen:

von den immatrikulierten Studierenden 1800

von den Hospitanten 264

zusammen 2064

Vom Hören der Vorlesungen waren befreit:

in der evangelisch - theologischen Fakultät 3, in der katholisch - theologischen Fakultät 2, in der juristischen Fakultät 5 und in der philosophischen Fakultät 16, zusammen 26

Von den Hospitantenscheinen haben 14 Hörer keinen Gebrauch gemacht.

2. Beteiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inskriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Fakultät

im Sommer-Semester 1905:

zu 14	theol.	Privatvorlesungen	155
„ 7	„	öffentlichen Vorlesungen	251
„ 6	„	seminaristischen Übungen	64

im Winter-Semester 1905/06:

zu 13	theol.	Privatvorlesungen	151
„ 6	„	öffentlichen Vorlesungen	87
„ 6	„	seminaristischen Übungen	53

2. bei der katholisch-theologischen Fakultät

im Sommer-Semester 1905:

zu 13	theol.	Privatvorlesungen	1180
„ 11	„	öffentlichen Vorlesungen	1031
„ 4	„	seminaristischen Übungen	123

im Winter-Semester 1905/06:

zu 11	theol.	Privatvorlesungen	875
„ 13	„	öffentlichen Vorlesungen	751
„ 4	„	seminaristischen Übungen	122

3. bei der juristischen Fakultät
unter Einschluß der staatswissenschaftlichen Disziplinen

im Sommer-Semester 1905:

zu 35	jur.	bezw. staatsw.	Privatvorlesungen	2505
„ 6	„	„ „	öffentlichen Vorlesungen	619
„ 7	„	„ „	seminaristischen Übungen	216

im Winter-Semester 1905/06:

zu 36	jur.	bezw. staatsw.	Privatvorlesungen	2993
„ 5	„	„ „	öffentlichen Vorlesungen	713
„ 7	„	„ „	seminaristischen Übungen	269

4. bei der medizinischen Fakultät

im Sommer-Semester 1905:

zu 59	medizinischen	Privatvorlesungen	1288
„ 31	„	öffentlichen Vorlesungen	576

im Winter-Semester 1905/06:

zu 53	medizinischen	Privatvorlesungen	1140
„ 33	„	öffentlichen Vorlesungen	605

5. bei der philosophischen Fakultät

im Sommer-Semester 1905:

zu 130	Privatvorlesungen	4334
„ 58	öffentlichen Vorlesungen	1939
„ 20	Seminarien	618

im Winter-Semester 1905/06:

„ 129	Privatvorlesungen	4629
„ 42	öffentlichen Vorlesungen	1132
25	Seminarien	697

1. Von seiten der Studierenden der evangelisch-theologischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1905 bei einer Anzahl von 63 Hörern

zu 15 theol. Privatvorlesungen	157	Inskriptionen,
= 7 = öffentlichen Vorlesungen	136	=
= 6 = seminaristischen Übungen	63	=
= außerfachlichen (philos., historischen, literar., philologischen) Vorlesungen (28 private, 45 öffentliche);	73	=

im Winter-Semester 1905/06 bei einer Anzahl von 56 Hörern

zu 15 theologischen Privatvorlesungen	150	Inskriptionen,
= 6 = öffentlichen Vorlesungen	74	=
= 6 = seminaristischen Übungen	50	=
= außerfachlichen Vorlesungen (22 private, 39 öffentliche).	61	=

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:

im Sommer-Semester 1905 (Zahl 63):

zu den theol. Privatvorlesungen	2,50	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen	2,16	=
= = = seminaristischen Übungen	1,00	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	1,16	=

im Winter-Semester 1905/06 (Zahl 56):

zu den theol. Privatvorlesungen	2,68	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen	1,32	=
= = = seminaristischen Übungen	0,89	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	1,09	=

2. Von seiten der Studierenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1905 bei einer Anzahl von 292 Hörern

zu 16 theol. Privatvorlesungen	1408	Inskriptionen,
= 12 = öffentlichen Vorlesungen	1045	=
= 5 = seminaristischen Übungen	134	=
= außerfachlichen Vorlesungen (98 private, 155 öffentliche);	253	=

im Winter-Semester 1905/06 bei einer Anzahl von 237 Hörern

zu 14 theol. Privatvorlesungen	926	Inskriptionen,
= 13 = öffentlichen Vorlesungen	622	=
= 5 = seminaristischen Übungen	128	=
= außerfachlichen Vorlesungen	187	=

(95 private, 92 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1905 (Zahl 292):

zu den theol. Privatvorlesungen	4,82	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen	3,28	=
= = = seminaristischen Übungen	0,46	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	0,87	=

im Winter-Semester 1905/06 (Zahl 237):

zu den theol. Privatvorlesungen	3,91	Inskriptionen,
= = = öffentlichen Vorlesungen	2,62	=
= = = seminaristischen Übungen	0,54	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	0,79	=

3. Von seiten der Studierenden der juristischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1905 bei einer Anzahl von 516 Hörern

zu 37 juristischen Privatvorlesungen	2464	Inskriptionen,
= 6 = öffentlichen Vorlesungen	597	=
= 7 = seminar. Übungen	187	=
= außerfachlichen Vorlesungen	289	=

(45 private, 244 öffentliche);

im Winter-Semester 1905/06 bei einer Anzahl von 544 Hörern

zu 38 juristischen Privatvorlesungen	2817	Inskriptionen
= 5 = öffentlichen Vorlesungen	694	=
= 7 = seminar. Übungen	255	=
= außerfachlichen Vorlesungen	203	=

(37 private, 166 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1905 (Zahl 516):

zu den juristischen Privatvorlesungen	4,78	Inskriptionen,
= = = öffentl. Vorlesungen	1,16	=
= = = seminar. Übungen	0,36	=
= = außerfachlichen Vorlesungen	0,56	=

im Winter-Semester 1905/06 (Zahl 544):

zu den juristischen Privatvorlesungen	5,18	Inskriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen ..	1,28	"
" " " seminar. Übungen	0,47	"
" " außerfachlichen Vorlesungen	0,37	"

4. Von Studierenden der medizinischen Fakultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medizinischen gezählt werden stattgefunden:

im Sommer-Semester 1905 bei einer Anzahl von 188 Hörern

zu 63 Privatvorlesungen	1370	Inskriptionen,
" 32 öffentlichen Vorlesungen	580	"

im Winter-Semester 1905/06 bei einer Anzahl von 192 Hörern

zu 57 Privatvorlesungen	1168	Inskriptionen,
" 32 öffentlichen Vorlesungen	343	"

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1905 (Zahl 188):

zu den Privatvorlesungen	7,29	Inskriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen	3,09	"

im Winter-Semester 1905/06 (Zahl 192):

zu den Privatvorlesungen	6,08	Inskriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen	1,79	"

5. Von seiten der Studierenden der philosophischen Fakultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1905 bei einer Anzahl von 808 Hörern

zu 119 Privatvorlesungen	3422	Inskriptionen,
" 68 öffentlichen Vorlesungen	1641	"
" 20 Seminarien	559	"

Außerfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Fakultät in der Regel solche, die einem vom Spezialfache verschiedenen Fache dieser Fakultät selbst angehören:

im Winter-Semester 1905/06 bei einer Anzahl von 797 Hörern

zu 117 Privatvorlesungen	3890	Inskriptionen,
" 62 öffentlichen Vorlesungen	1329	"
" 19 Seminarien	565	"

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1905 (Zahl 808):

zu den Privatvorlesungen	4,24	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	2,03	„
„ „ Seminarien	0,69	„

im Winter-Semester 1905/06 (Zahl 797):

zu den Privatvorlesungen	4,88	Inskriptionen,
„ „ öffentlichen Vorlesungen	1,79	„
„ „ Seminarien	0,71	„

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisverteilung am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1906 haben folgende Studierende etc. nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Berichte der Fakultäten Preise und Anerkennungen erhalten:

von der juristischen Fakultät:

Referendar Erich Lübbert aus Fraustadt den vollen Preis
Stud. jur. Otto Ogrowsky und
Referendar Wolfgang Hagedorn eine ehrenvolle Erwähnung;

von der medizinischen Fakultät:

Stud. med. Moritz Unger den vollen Preis.

4. Vereine und Verbindungen.

Für das Berichtsjahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Im Januar 1906 hat sich der katholische Studentenverein Alania neu gebildet.

5. Akademische Disziplin.

Von der akademischen Disziplinarbehörde bezw. von dem Rektor allein wurden wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens bestraft:

a. Im Sommer-Semester 1905:

1 Studierender mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des Consilium abeundi) und 10 Tagen Karzer,

1 Studierender mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des Consilium abeundi),
1 Studierender mit 10 Tagen Karzer,
1 Studierender mit 2 Tagen Karzer,
1 Studierender mit 1 Tage Karzer,
1 Studierender mit 1 Verweise.

b. Im Winter-Semester 1905/06:

2 Studierende mit je 1 Tage Karzer,
1 Studierender mit 1 Verweise.

X. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen.

Von der evangelisch-theologischen Fakultät wurden
der Superintendent der Diözese Hamm Wilhelm Nelle am 30. Juni 1905,
der Oberkonsistorialrat Moritz Friedrich Ludwig Koch in Berlin am 20. September 1905 und
der Pastor prim. und Superintendent Lic. theol. August Saran in Bromberg am 28. Februar 1906,
von der katholisch-theologischen Fakultät
der Pfarrer Hermann Schaffer in Ratibor am 30. Juni 1905,
zum Dr. theol. hon. causa,
von der juristischen Fakultät
der Erste Staatsanwalt am Königl. Kammergericht, Geheime Oberjustizrat Ludwig Wachler in Berlin am 2. September 1905 und
der Vorsitzende des Schlesischen Provinziallandtages und Rittergutsbesitzer, Wirkliche Geheime Rat, Exzellenz Graf von Stosch auf Hartau, Kreis Sprottau, am 14. März 1906,
zum Dr. iur. utriusque hon. causa
promoviert.

Das Diplom wurde erneuert infolge des 50jährigen Doktorjubiläums:

von der medizinischen Fakultät:

dem Geheimen Medizinalrate Prof. Dr. Wilhelm Alexander Freund in Berlin,

dem Sanitätsrate Dr. Moritz Mannheimer in Beuthen O/S.,

dem Arzte Dr. Friedrich Scholz in Buchwald i. Schles. und

dem Arzte Dr. Otto Goldschmidt in Berlin;

von der philosophischen Fakultät:

dem emer. Direktor des k. k. geologischen Instituts in Wien Dr. Guido Stache und

dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hermann Adolf Fechner in Breslau.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

I. Von der evangelisch-theologischen Fakultät wurden promoviert:

a. Zum Dr. theol.

1. Albert Freitag, aus Liebau, 19. 12. 05: „Über die Entwürfe Luthers zu den Schriften Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe 1533, Warnung an seine lieben Deutschen 1531".

b. Zum Lic. theol.

1. Otto Reichert, aus Rothwasser, Kreis Görlitz, 19. 12. 05: „Die Wittenberger Bibelrevisionskommission von 1531—1541 und ihr Ertrag für die deutsche Lutherbibel."

II. Von der katholisch-theologischen Fakultät wurden promoviert:

a. Zum Dr. theol.

1. Max Schicktanz, aus Reichenbach i. Schles., 11. 7. 05: „Die Hilarius-Fragmente."
2. Augustin Demski, aus Stein, Kreis Rybnik, 10. 1. 06: „Rudolf I. von Habsburg und die römische Kaiserkrone während des Pontifikates Nikolaus III. Das sogenannte Vierstaatenprojekt."

b. Zum Lic. theol.

3. Emil Waschinski, aus Danzig-Langfuhr, 2. 6. 05: „Geschichte der Johanniterkomturei und Stadt Schöneck Westpr. mit einem Anhang von Urkunden."

III. Von der juristischen Fakultät wurden promoviert:

1. Carl Peikert, aus Liegnitz, 3. 4. 05: „Die Rechtsnatur der offenen Handelsgesellschaft, angewandt auf die bei derselben auftretenden Aufrechnungsfälle."
2. Waldemar Schroeder, aus Bromberg, 14. 4. 05: „Über die verbotenen Rechtsgeschäfte nach heutigem Recht."
3. Josef Partsch, aus Breslau, 18. 4. 05: „Die Schriftformel im römischen Provinzialprozesse."
4. Hugo Brock, aus Gnesen, 1. 5. 05: „Die Anrechnung einer Zahlung beim Bestehen mehrerer Forderungen. Ein Vergleich des gemeinen, preußischen und deutschen bürgerlichen Rechts."
5. Felix Breit, aus Myslowitz, 8. 6. 05: „Die rechtlichen Besonderheiten des Irrtums und der arglistigen Täuschung bei der Eheschließung."
6. Johannes Abicht, aus Breslau, 10. 5. 05: „Die Verzinsung der Geldvermächtnisse."
7. Georg Opitz, aus Landeck i. Schles., 22. 6. 05: „Die Scheidung der vorsätzlichen Tötungsdelikte. Ein Beitrag zur Gesetzgebungsfrage."
8. Max Kauder, aus Berlin, 23. 6. 05: „Die Einwirkung des ehelichen Güterrechts auf den Konkurs der Ehefrau nach dem B. G. B."
9. Heinrich Pagenkemper, aus Berlin, 24. 6. 05: „Unmöglichkeit und Verzug bei Unterlassungspflichten."
10. Heinrich Hertrampf, aus Breslau, 3. 7. 05: „Die Stellung des Deutschen Kaisers zur Reichsgesetzgebung."
11. Alfons Proske, aus Ratibor, 13. 7. 05: „Die Unterschiede zwischen einem gemeinschaftlichen Testament und einem Erbvertrage."
12. Josef Gusinde, aus Breslau, 17. 7. 05: „Beiträge zur Lehre vom Zwischenstreite."

13. Josef Hünerfeld, aus Glatz, 17. 7. 05: „Über die gesetzlichen und richterlichen Veräußerungsverbote des römischen und des heutigen Rechts."
14. Otto Sengteller, aus Breslau, 27. 7. 05: „Das gemeinschaftliche Testament und der gemeinschaftliche Erbvertrag mit beiderseitigem Rücktrittsvorbehalt."
15. Bruno Apt, aus Cosel, 31. 7. 05: „Die Verletzung der Forderungsrechte und der Paragraph 823, Abs. 1 B. G. B."
16. Georg Bartsch, aus Liegnitz, 5. 8. 05: „Das Rücktrittsrecht wegen positiver Vertragsverletzungen."
17. Kurt Schlieter, aus Rynarzewo, Kreis Schubin, 5. 8. 05: „Der Besitz bei der Fundsache."
18. Hans Spornberger, aus Obornik i. Pos., 8. 8. 05: „Die Gestaltung der Besitzverhältnisse bei einer gefundenen Sache in ihrer geschichtlichen Entwickelung."
19. Arthur Karsen, aus Breslau, 10. 8. 05: „Das Vorbehaltsgut."
20. Curt Waldmann, aus Brieg, 11. 9. 05: „Die Haftung von ausgeschiedenen Gesellschaftern einer offenen Handelsgesellschaft oder einer kleingewerblichen Vereinigung."
21. Oskar Maretzky, aus Breslau, 2. 10. 05: „Der Schutz der Ehre im B. G. B."
22. Günther Friebe, aus Posen, 7. 11. 05: „Ist zum Eigenbesitz der sog. animus domini erforderlich?"
23. Erich Jander, aus Liegnitz, 18. 11. 05: „Die Beschränkungen für den Inhalt einer Grunddienstbarkeit nach römischem und bürgerlichem Recht unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Auslegung streitiger Digestenstellen."
24. Walter Sommerbrodt, aus Breslau, 11. 12. 05: „Beiträge zur Geschichte der Wegnahmerechte im römischen Recht und im deutschen Recht des Mittelalters."
25. August Loos, aus Breslau, 12. 12. 05: „Der Herausgabeanspruch des früheren Besitzers. (§ 1007 des B. G. B.)."
26. Ernst Sander, aus Jauer, 14. 12. 05: „Die Verwandlung einer andren Schuld in eine Darlehnsschuld."
27. Konrad Rudolph, aus Oels, 19. 12. 05: „Die Parteifähigkeit der offenen Handelsgesellschaft."

28. Walter Lux, aus Breslau, 21. 12. 05: „Die Notwendigkeit der Streitgenossenschaft."
29. Wolfgang Wehrmann, aus Frankfurt a/M., 30. 12. 05: „Die Anfechtungsklage gegenüber fehlerhaften Gesellschafterbeschlüssen im Gebiete der Gesellschaften mit beschränkter Haftung."
30. Graf Gerhard von Arnim, aus Muskau O/L., 5. 1. 06: „Die actio de pauperie."
31. Paul Thieme, aus Posen, 6. 1. 06: „Die Besonderheiten der Haftung des Verkäufers für Mängel im Rechte beim Kauf von beweglichen Sachen und Rechten an solchen nach erfolgter Übergabe."
32. Gerhard Brie, aus Breslau, 12. 1. 06: „Die geschichtliche Entwickelung des Urteilsbegriffs und der zivilrechtlichen Verantwortlichkeit der Richter bis zum Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich."
33. Martin Manasse, aus Breslau, 15. 1. 06: „Die Anfechtung wegen Irrtums bei Geschäften des Vermögensrechtes nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche."
34. Walter Schmidt, aus Prinsnig, Kreis Liegnitz, 18. 1. 06: „Die Eigentumsaufgabe nach bürgerlichem Recht."
35. Wilhelm Wiese, aus Kolberg, 20. 1. 06: „Erörterungen zu Artikel 78 der Deutschen Reichsverfassung vom 16. 4. 1871."
36. Julius Böhm, aus Tost O/S., 29. 1. 06: „Die Haftung des Vorerben für die Nachlaßverbindlichkeiten nach Eintritt der Nacherbfolge."
37. Hans Sgaslik, aus Bosatz, Kreis Ratibor, 8. 3. 06: „Die Auflage."
38. Wilhelm von Langen, aus Görlitz, 15. 3. 06: „Der Erwerb von Grundstücken von seiten einer offenen Handelsgesellschaft."
39. Max Baerwald, aus Nakel, 16. 3. 06: „Wiederverheiratung eines im Auslande geschiedenen Deutschen im Inlande."
40. Ernst Otto Westphal, aus Striegau, 17. 3. 06: „Verpflichtungen des Gläubigers gegenüber dem Bürgen nach altem und neuem Recht."

41. Alfred Martin, aus Schloß Rothenburg O/L., 20. 3. 06: „Über die Frage des Beginnes der Legislaturperiode des deutschen Reichstags und des preußischen Landtags."
42. Hans Werther, aus Breslau, 20. 3. 06: „Erbschaftserwerb und Erbschaftsannahme in geschichtlicher Entwicklung."
43. Fritz Hefftner, aus Breslau, 26. 3. 06: „Das Recht der Nutznießung des Vaters am Vermögen des Kindes."
44. Georg Neuwiem, aus Breslau, 29. 3. 06: „Die mietsartige Bestellung eines dinglichen Wohnungsrechtes."
45. Oswald Burchard, aus Breslau, 30. 3. 06: „Die Schuldverschreibung auf den Inhaber und die Anweisung des Bürgerlichen Gesetzbuches."
46. Hanns Drost, aus Strehlen i./Schl., 31. 3. 06: „Wesen und Bedeutung der Erbschaftsannahme in der Geschichte und im Recht des B. G. B."

IV. Von der medizinischen Fakultät wurden promoviert:

1. Josef Piwowarski, aus Leschnitz O/S., 13. 5. 05: „Über einen seltenen Fall von malignem Ovarialtumor bei einem Kinde."
2. Hermogenes Ziesché, aus Breslau, 30. 5. 05: „Über den klinischen Wert der Kryoskopie von Blut und Harn."
3. Wilhelm Zedelt, aus Brieg, 24. 6. 05: „Über die typhösen Eiterungen."
4. Hans Ratzeburg, aus Schwerin i./M., 3. 7. 05: „Über Vorkommen und Aetiologie der Arteriosklerose."
5. Max Gerber, aus Gr.-Wierau, Kr. Schweidnitz, 18. 7. 05: „Ein Fall von Geburtslähmung des Armes, geheilt durch Plexusdehnung."
6. Beynus Lewin-Epstein, aus Witebsk i./Rußl., 18. 7. 05: „Drei autoptisch kontrollierte Fälle von Tumor cerebri."
7. Friedrich Strecker, aus Ohlau, 25. 7. 05: „Über den den Verschluß der Cardia beim Menschen."
8. Boleslaw Kohn, aus Czenstochau i./Rußland, 29. 7. 05: „Über Tetanus facialis im Anschluß an einen unter Serumtherapie geheilten Fall."

9. August Pietrulla, aus Strehlen, 29. 7. 05: „Über Erkrankungen des Auges infolge Überblendung.“
10. Bruno Spill, aus Zabrze, 29. 7. 05: „Über die Meningitis cerebrospinalis nach 60 im Knappschaftslazarett zu Zabrze während der Epidemie 1904/05 beobachteten Fällen.“
11. Hugo Loevinsohn, aus Danzig, 3. 8. 05: „Darmverschluß und Darmverengerung infolge von Perityphlitis.“
12. Georg Hoffmann, aus Patschkau, 5. 8. 05: „Über Zwerchfellbrüche.“
13. Hugo Hanf, aus Mannheim, 11. 8. 05: „Über die Bedeutung des Traumas in der Ätiologie tuberkulöser Lungen- und Pleuraerkrankungen.“
14. Alfred Rosenstein, aus Landeshut, 11. 8. 05: „Zur Kenntnis der syphilitischen Erkrankungen des Hörnervenstammes.“
15. Georg Maetzke, aus Görlitz, 11. 10. 05: „Beobachtungen an Hunden mit anus praeternaturalis.“
16. Martin Jastram, aus Semmerin i./Mecklenburg-Schwerin, 20. 10. 05: „Über die Einwirkung der Röntgenstrahlen auf das Wachstum von Bakterien.“
17. Georg Nonninger, aus Dtsch.-Lissa, 27. 10. 05: „Ein Fall von geplatztem Bauchbruch, durch Operation geheilt.“
18. Ernst Adolph Pasch, aus Breslau, 27. 10. 05: „Beiträge zur Klinik der Nasentuberkulose.“
19. Leo Seiffert, aus Saarbrücken, 14. 11. 05: „Über einen Fall von eingeklemmtem Nabelschnurbruch nebst kasuistischen Beiträgen.“
20. Paul Krebs, aus Breslau, 27. 11. 05: „Über einen neuen seltenen Fall von congenitaler Knorpelreste am Halse.“
21. Georg Lenz, aus Bromberg, 27. 11. 05: „Beiträge zur Hemianopsie.“
22. Wenzeslaw Bibrowicz, aus Grätz i./Posen, 6. 1. 06: „Beiträge zur Klinik und Chirurgie des Hirnabscesses.“
23. Oskar Döhler, aus Dresden, 6. 2. 06: „Über Vaccineinfektion des Auges und einen neuen Fall von primärer Kornealinfektion mit Vaccine.“
24. Valentin Markwitz, aus Wollstein, 17. 2. 06: „5 Fälle von seitlicher Beckendurchsägung.“

25. Georg Wernicke, aus Liegnitz, 19. 2. 06: „Klinische und experimentelle Beiträge zur operativen Behandlung der Netzhautablösung."
26. Georg Ernst Konjetzny, aus Gleiwitz, 10. 3. 06: „Glykosurie nach Frakturen."
27. Curt Cohen, aus Breslau, 14. 3. 06: „Über den Einfluß des Lebensalters auf die Adaptation."
28. Walther Herberg, aus Breslau, 30. 3. 06: Eine mit Kohlestückchen durchsetzte Narbengeschwulst."

V. Von der philosophischen Fakultät wurden promoviert:

1. Kurt Flegel, aus Öls i./Schles., 22. 5, 05: „Heuscheuer und Adersbach-Weckelsdorf. Eine Studie über die obere Kreide im böhmisch-schlesischen Gebirge."
2. Paul Gerlich, aus Breslau, 26. 5. 05: „Über den Tangentenkomplex der Fläche 2. Grades."
3. Fritz Sturm, aus Breslau, 26. 5. 05: „Reaktionen einiger Aldehyde mit o — p — a — Nitrochinaldin."
4. Maximilian Knauff, aus Trebnitz, 27. 5. 05: „Über die Anatomie der Beckenregion beim Braunfisch (Phocaena communis Less.)."
5. Richard Mertsching, aus Hoyerswerda O/L., 2. 6. 05: „Über die Einwirkung von O—Methoxy-Benzaldehyd auf Chinolinbasen und α-Methyl-Indol. Einige Salze des Diphenyl-Pyridyl-Trimethylens und α-Stilbazolins.
6. Alfred Meusel, aus Dyhernfurth, Kr. Wohlau, 2. 6. 05: „Die Quellen des „libellus de ortu et autoritate Imperii Romani" des Enea Silvio de Piccolomini (Pius II)."
7. Theodor Gollnisch, aus Schweidnitz, 5. 6. 05: „Quaestiones Elegiacae."
8. Rudolf Neumann, aus Brandenburg, 6. 6. 05: „Über racemische und partiell-racemische Verbindungen in Lösungen. Über das Verhalten von ortho- und para-Nitrochinaldin gegen einige Aldehyde."
9. Joseph Rybark, aus Bralin, 15. 6. 05: „Die Steigerung der Produktivität der deutschen Landwirtschaft im 19. Jahrhundert.

10. Martin Schwartz, aus Breslau, 19. 6. 05: „Beiträge zu einer Naturgeschichte der Tomopteriden."
11. Emil Georg Friedrich, aus Breslau, 26. 6. 05: „Die glazialen Stauseen des Steinetales bei Möhlten und des Neissetales zwischen Wartha und Camenz, ein Beitrag zur Glazialforschung im Gebiet der oberen Glatzer Neisse."
12. Hermann Widmann, aus Hademar i./Hessen-Nassau, 27. 6. 05: „De Gaio Vettio Aquilino Juvenco carminis evangelici poeta et Vergili imitatore."
13. Herbert Fischer, aus Breslau, 30. 6. 05: „Zur Kenntnis des Verteilungssatzes."
14. Emil Schade, aus Breslau, 30. 6. 05: „Böhm-Bawerks Zinstheorie und seine Stellung zur Produktivitätstheorie."
15. Ernst Benner, aus Troitschendorf, Kr. Görlitz, 6. 7. 05: „Die Hieracien des Riesengebirges aus den Sektionen Alpina und Alpestria in ihren phylogenetischen Beziehungen zu andern Verwandtschaftskreisen."
16. Philipp Brumhard, aus Kl.-Helmsdorf i./Thür., 14. 7. 05: „Monographische Übersicht der Gattung Erodium."
17. Hermann Schreiber, aus Schrimm, 14. 7. 05: „Schopenhauers Urteile über Aristoteles."
18. Georg Gasda, aus Pleß, 20. 7. 05: „Über Kondensationen von p — Methylchinaldin mit ringförmigen organischen Aldehyden und Reduktion der entstandenen Basen."
19. Konrad Ziegler, aus Breslau, 20. 7. 05: „De precationum apud Graecos formis quaestiones selectae."
20. Paul Geisenheimer, aus Breslau, 21. 7. 05: „Das Steinkohlengebirge an der Grenze von Oberschlesien und Mähren."
21. Willy Günther, aus Langfuhr bei Danzig, 31. 7. 05: „Beiträge zur Anatomie der Myrtifloren mit besonderer Berücksichtigung der Lythraceae."
22. Wilhelm Andres, aus Gr.-Strehlitz, 3. 8. 05: „Die Prinzipien des Wissens nach Aristoteles."
23. August Eichenberg, aus Bonn, 3. 8. 05: „De Persii satirarum natura atque indole. Pars Prior."
24. Moriz Kirschner, aus Brünn, 5. 8. 05: „Derivate des α-Picolyl- und α-Picolyl-methilalkins."

25. Zoltán von Szabó, aus Budapest, 10. 8. 05: „Monographie der Gattung Knautia."
26. Ralph Granger Watkin, aus Breslau, 10. 8. 05: „Robert Browning and the english Pre-Raphaelites."
27. Konrad Friedlaender, aus Kentschkau, 11. 8. 05: „Zur Reaktionsfähigkeit der γ-ständigen Methylgruppe in Pyridinkernen."
28. Ernst Gnerich, aus Breslau, 12. 8. 05: „Andreas Gryphius und seine Herodes-Epen."
29. Robert Riedel, aus Breslau, 12. 8. 05: „Beiträge zur Kenntnis der Löslichkeits-Beeinflussungen."
30. Bernhard Hepke, aus Breslau, 1. 9. 05: „Über kürzeste Transversalen zwischen Erzeugenden einer hyperboloidischen Regelschar."
31. Bernhard Schmidt, aus Breslau, 1. 9. 05: „Die Bildersprache in den Gedichten des Syrers Ephräm. I. Teil. Bilder aus dem Reiche der Natur."
32. Paul Merkert, aus Striegau, 5. 9. 05: „Kirche und Staat im Zeitalter der Ottonen."
33. Paul Schmiedeberg, aus Friedeberg i./Brandenburg, 11. 9. 05: „De Asconi codicibus et de Ciceronis scholiis Sangallensibus."
34. Georg Klose, aus Breslau, 18. 9. 05: „Einwirkung von Tetrachlorphtalsäureanhydrid auf einige stickstoffhaltige Basen."
35. Bruno Schulz, aus Breslau, 18. 9. 05: „Die Beziehung einiger aromatischer Verbindungen zur Benzoesäure- bezw. Hippursäurebildung und eine neue Methode zur Bestimmung von Salycilsäure neben Benzoesäure bezw. Hippursäure."
36. Ernst Bednara, aus Lagiewnik, 27. 9. 05: „De sermone dactylicorum Latinorum quaestiones."
37. Alfred Lowack, aus Schweidnitz, 27. 9. 05: „Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts."
38. Otto Toeplitz, aus Breslau, 10. 10. 05: „Über Systeme von Formen, deren Funktionaldeterminante identisch verschwindet."

39. Karl Kipka, aus Bismarckhütte, 13. 10. 05: „Maria Stuart im Drama der Weltliteratur."
40. Viktor Franz, aus Breslau, 2. 11. 05: „Zur Anatomie, Histologie und funktionellen Gestaltung des Selachierauges."
41. Oskar Jaensch, aus Wilmersdorf, Kr. Lebus, 21. 11. 05: „Beitrag zur Embryologie von Ardisia crispa A. DC."
42. Leo Fischl, aus Wien, 21. 12. 05: „Über partielle Racemie. Saures traubensaures Brucin und seine Umwandlungstemperatur. Neutrales traubensaures Brucin."
43. Erich Fraenkel, aus Breslau, 21. 12. 05: „Über die Vertreibung der Bernhardiner. Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Franziskaner in Schlesien."
44. Wilhelm Harendza, aus Klodnitz, 21. 12. 05: „De oratorio genere dicendi, quo Hieronymus in epistulis usus sit."
45. Max Baumgart, aus Deutsch-Marchwitz, Kreis Namslau, 22. 12. 05: „Untersuchungen zu den Reden des M. Porcius Cato Censorius."
46. Max Knoch, aus Breslau, 22. 12. 05: „Über Löslichkeiten in Lösungsmittelgemengen."
47. Boleslaus Knutowski, aus Slawoschin, Kreis Putzig, 22. 12. 05: „Das Dido-Drama von Marlowe und Nash."
48. Amandus Lauterbach, aus Breslau, 22. 12. 05: „Untersuchungen zur Geschichte der Unterwerfung von Oberitalien durch die Römer."
49. Paul Engler, aus Breslau, 23. 1. 06: „Einige Molekulargewichtsbestimmungen in festen Lösungen."
50. Paul Linde, aus Breslau, 23. 1. 06: „De Epicuri vocabulis ab optima atthide vel omnino vel notione alienis."
51. Paul Roesler, aus Herrmannsdorf, Kreis Jauer, 6. 3. 06: „De assimilationis pronominis relativi usu qualis fuerit apud Theophrastum, Polybium, Dionysium Halicarnaseum."
52. Hermann Speck, aus Breslau, 6. 3. 06: „Katilina im Drama der Weltliteratur."
53. Hans Pick, aus Breslau, 12. 3. 06: „Beiträge zur Charakteristik des Nitrit-Jons."

54. Hermann Freund, aus Breslau, 15. 3. 06: „Über Isopropyl-γ-Stilbazol, m-Methyl-γ-Stilbazol und m-Methyl-α-Stilbazol."
55. Robert Überbacher, aus Bozen i./Tirol, 15. 3. 06: „Studien über die Tiroler Rinder, insbesondere den Pustertaler Schlag."
56. Hans Eggeling, aus Breslau, 20. 3. 06: „Zur Kenntnis der Thiosulfatdoppelsalze."
57. Hugo Kühn, aus Grüssau, 27. 3. 06: „Topica epigrammatum dedicatoriorum Graecorum."
58. Joseph Stanjek, aus Bauerwitz, 29. 3. 06: „Ein Beitrag zur Frage der Sortenauswahl bei Getreide für die Provinz Schlesien."
59. Albert Kahlberg, aus Uslar, 30. 3. 06: „Die Ethik des Bachja ibn Pakuda."
60. Friedrich Merkel, aus Hannover, 30. 3. 06: „Untersuchungen über die Beeinflussung der Milchsekretion durch Nähr- und Reizstoffe."

XI. Nekrologe.

Johannes von Mikulicz.

Am 14. Juni 1905 hat die Universität einen sehr schmerzlichen Verlust durch den Tod des ordentlichen Professors für Chirurgie Johannes von Mikulicz erlitten; nahezu 15 Jahre lang hat er ihr angehört. Mikulicz kam von Königsberg hierher, sein Name hatte schon einen guten Klang in der Chirurgie, aber zur vollen Höhe seines Ruhmes ist er erst in Breslau gekommen. Mikuliczs Ruf ging weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, er war ein Chirurg von internationaler Bedeutung und die Verbindung mit seinem Namen hat der Universität Breslau Achtung und Ehre eingebracht. Mit Stolz kann sie ihn unter den Ihrigen führen.

Betrachten wir Mikuliczs Leben.

Geboren ist Johannes von Mikulicz zu Czernowitz am 16. Mai 1850, sein Vater stammte aus einer alten lithauischen Familie, seine Mutter aus einer altpreußischen, sie war eine geborene von Dammnitz. Früh verließ er seine Heimatstadt,

da ihm die Eltern nicht die Erziehung in der Weise verschaffen konnten, wie sie es wünschten. Besonders die Ausbildung in der Musik lag ihnen, und auch dem Knaben selbst, sehr am Herzen und lange hat Mikulicz noch daran gedacht, die Musik als Lebensberuf zu erwählen.

Seine Studien begannen in Wien, wo er auf Wunsch des Vaters zunächst in der juristischen Fakultät eingeschrieben war, gegen dessen Willen ging er aber ganz heimlich zum Studium der Medizin über, das ihn aufs tiefste interessierte. Die Vorliebe zur Chirurgie kam ihm erst später, er schwankte sogar noch eine Zeit lang, ob er nicht sich der Gynökologie widmen sollte; Billroth war es, der ihn für die Chirurgie gewann. Er, der es verstanden, wie kein zweiter, hochbegabte junge Leute an sich heranzuziehen und eine Schule zu bilden, die in der ganzen moderneren Geschichte der Chirurgie vielleicht ihres gleichen sucht. In diesen Kreis trat Mikulicz im Jahre 1875 nach vollendeter Doktorprüfung ein. Erst nach $3^1/_2$ Jahren konnte er in eine der viel umworbenen Assistentenstellen einrücken. Wiederum 2 Jahre später erreichte er das zweite von ihm sehnlichst erstrebte Ziel, die Habilitation als Privatdozent an der Wiener Universität. Nun ging es bald weiter mit ihm. 1882 in einem Alter von 32 Jahren bekam er einen Ruf als Professor der Chirurgie nach Krakau. Dort unter den schwierigen Verhältnissen bewährte sich aufs glänzendste seine außerordentliche Energie und befestigte sich sein junger Ruhm. Nach 5 Jahren rief man ihn nach Königsberg, mit Freuden ging er in diese Stellung über, wo er einen seinen Fähigkeiten besser angepaßten Wirkungskreis fand. Auch dort war seines Bleibens nicht lange, denn nach 3 Jahren schon folgte er einem Rufe nach Breslau und von 1890 bis zu seinem Tode war Breslau die Stätte seiner großen Tätigkeit. Er verließ sie auch nicht trotz wiederholter ehrenvoller Berufungen, die an ihn ergingen. Selbst als ihm Wien die Leitung der Klinik, aus der er hervorgegangen, anbot, blieb er Breslau treu. Dankbar hat die Universität ihm das anzuerkennen.

Betrachtet man Mikuliczs wissenschaftliche Tätigkeit, so spielt sich in ihr die Entwicklung der ganzen modernen Chirurgie aufs deutlichste ab. Alle Strömungen und Wandelungen machte

sein empfänglicher leicht auffassender Geist mit, zu den großen Fragen hat er stets öffentlich Stellung genommen. Und zwar erscheint es nicht uninteressant, daß er fast immer in zustimmendem Sinne sich zu den neuen Bestrebuugen äußerte. Es entsprach das seinem auf das stete Fortschreiten, auf das neue gerichteten Geiste. Sein scharfer Verstand ließ ihn sich schneller als andere in Neuerungen zurechtfinden, und aus Ergebnissen von scheinbar rein theoretischer Bedeutung fand er mit praktischem Blick bald den nutzbaren Kern. Seine allerersten Arbeiten schon waren von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, noch jetzt nach 30 Jahren nehmen sie ihren festen Platz in der Wissenschaft ein. Das erste, was er publizierte, war eine histologische Arbeit über das Rhinosklerum, wo er die eigentümlichen nach ihm benannten Zellen beschrieb, deren eigenartige Gestaltung auch heute noch bei der Diagnose von Bedeutung sind. Die Arbeit, die ihm den meisten Ruhm eingebracht hat, die über das Genu valgum, stammt auch aus frühester Zeit. Sie gehört zu den klassischen Schriften der chirurgischen Wissenschaft und wird kaum je an Bedeutung verlieren. Sie ist aufgebaut auf exakten anatomischen Untersuchungen, sammelt alles, was damals über diese Thema gesagt war und gibt dann für die klinische Untersuchung und Beurteilung treffliche Methoden, die in keiner Beziehung überholt worden sind, auch nicht, nachdem die Röntgenstrahlen so vieles in der Lehre der Knochenerkrankungen modifiziert haben.

Rasch entschlossen und mit ungewöhnlicher Energie verstand er alle Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich der Umsetzung der einen Idee in die chirurgische Praxis entgegenstellen, zu überwinden, andere zur Mitarbeit anzuregen, und sich ganz in den Dienst einer großen Aufgabe zu stellen.

So reihen sich im Laufe von einem Jahrzehnt eine große Folge von Arbeiten aus der Breslauer chirurgischen Klinik aneinander, die alle dem einen praktischen Gesichtspunkte, der Verbesserung der aseptischen Wundbehandlung, untergeordnet sind und die alle an die neuesten Errungenschaften der theoretischen Wissenschaften anknüpfen. Seine eigenen Worte skizzieren am besten den Plan dieses einen Arbeitsprogramms.

„Manchem von Ihnen wird es überhaupt fraglich erscheinen, ob es je gelingen könnte, vollkommen keimfrei zu operieren. Ich möchte dieses Problem mit einem anderen, Ihnen wohlbekannten vergleichen: mit der Quadratur des Kreises. Die Theorie hat dieses Problem nie gelöst und kann es auch nie lösen. Für die Praxis ist es aber durch die Ausrechnung der Ludolfschen Zahl längst erledigt. Man kann beliebig viel Dezimalstellen dieser Zahl entwickeln und der Lösung dieses Problems so nahe kommen, als es das praktische Erfordernis erheischt. Auch das Problem der Keimfreiheit unserer Operationswunden ist einer irrationalen Zahl zu vergleichen. Es kommt nur darauf an, daß wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen, recht viele Dezimalen von dieser Zahl zu entwickeln und so dem idealen Ziel möglichst nahe zu kommen etc."

Den verfeinerten Methoden der Wundbehandlung entsprechend hat v. Mikulicz auch die innere Einrichtung der Klinik ständig verbessert, und die Breslauer Klinik hat sich unter seiner Leitung zu einer Musteranstalt moderner Chirurgie ausgebildet, die sich eines regen Besuches der Fachkollegen aller Länder zu erfreuen hatte.

Wenn auch seine frühesten Arbeiten über die Wunderkrankungen und ihre Erreger, sowie die antiseptische Wundbehandlung in Vergessenheit geraten sind, so haben sie doch die Basis gebildet zu seinen späteren bekannten „Versuchen, die aseptische Wundbehandlung zu verbessern", die er mit einer bewundernswerten Konsequenz durchführte. Man braucht nicht unbedingt Anhänger dieser Methode zu sein, der wissenschaftlichen großen Arbeit, die ihr zugrunde liegt, wird man die Anerkennung nicht versagen können. Es ist da von ihm ein ganzes System geschaffen worden, das bis ins einzelne ausgebildet, ein bleibendes Zeugnis für seine Energie und für seine hervorragende organisatorische Begabung ablegt.

Am bekanntesten hat ihn die Methode der Ausschaltung toter Räume in der Peritonealhöhle gemacht, die Tampons, die von ihm den Namen tragen, werden wohl auf viele Jahrzehnte noch unentbehrlich bleiben. Durch die Einführung der Oesophagoskopie hat die medizinische Wissenschaft eine wert-

volle Bereicherung erfahren; eine ganze Gruppe von Krankheiten wurden erst durch sie einer exakten Diagnose zugänglich. Seine Versuche, auf die gleiche Weise auch die Erkennung der Magenkrankheiten zu verbessern, sind nicht zum gewünschten Ziele gekommen, aber auch hierzu hat er kräftige Anregung gegeben.

Auch in der Knochenchirurgie und in der Orthopädie hat er Förderndes und Bleibendes geleistet. Seiner Fußresektionsmethode, seinen Schriften über die Behandlung des Schiefhalses und die Kontinuitätsresektionen bei Knochengeschwülsten sind viele Chirurgen gefolgt. Interessant sind auch seine Studien über die Behandlung des Kropfes und über den Thyreoidismus, in der letzteren bewegte er sich, was er sonst selten tat, mehr auf dem Gebiete der Spekulation. Der Morbus Mikulicz, die symmetrische Erkrankung der Tränen- und Speicheldrüsen, war ein würdiger Beitrag zur Festschrift für seinen alten Lehrer Billroth, ein von vielen schon früher gesehenes, aber nie scharf erkanntes Krankheitsbild ward von ihm zusammengefaßt und scharf charakterisiert zu den typischen Erkrankungen gestellt. Eindrucksfähig, wie er es in so hervorragender Weise war, regten ihn natürlich die Fortschritte, die wir der Einführung der Röntgenstrahlen in die Chirurgie verdanken, zur Mitarbeit an, besonders die therapeutischen Erfolge prüfte er nach, seine letzte Arbeit enthält eine Zusammenfassung dessen, was uns diese Neuerung in der Chirurgie gebracht hat.

Ein energischer Vorkämpfer war er auf dem Felde der Grenzgebiete der Chirurgie und inneren Medizin, sein Interesse war in den Jahren seiner vollen Entwicklung am meisten auf diese Krankheiten gerichtet. Mit seinem Freunde und Königsberger Kollegen Naunyn zusammen, begründete er eine weitverbreitete Zeitschrift, die diese Bestrebungen fördern sollte und auch wirklich weit gefördert hat. Speziell die Erkrankungen der Bauchorgane waren es, die er als alter Billrothschüler in erster Linie zum Ziele seiner Arbeiten wählte und unter diesen wieder waren die Bekämpfung des Krebses, des Darmes und des Magens, die er praktisch immer mehr zu vervollkommnen bestrebt war. Tiefe Tragik liegt darin, daß gerade er dieser

Krankheiten einer erliegen mußte, unrettbar, trotz aller Fortschritte der von ihm so geförderten Chirurgie!

Es gibt wenig Gebiete der modernen Chirurgie, auf denen von Mikulicz nicht mitgearbeitet hat; er war einer der vielseitigsten unter den Chirurgen. Seine Klinik trug auch das Gepräge seiner Persönlichkeit. In dieser Beziehung sagt von Eiselsberg über Mikulicz sehr treffend das folgende: „Mit seiner umfassenden Begabung wußte er auch sein Fach in seinen Gängen zusammenzuhalten und der Zersplitterung in kleine technische Spezialitäten, soweit sein Einfluß reichte, wirksam Einhalt zu tun. Wenn auch das Übermaß der gesamten chirurgischen Aufgaben ihn zu einer Arbeitsteilung innerhalb seiner Klinik veranlaßten, so hat er doch die Zügel in der Hand zu halten gewußt, um als führender Geist dem Gesamtgebiet seinen wissenschaftlichen einheitlichen Charakter zu wahren. So hat durch ihn die Klinik jene großzügige Organisation erhalten, die allein berufen ist, auch alle ihre einzelnen Unterdisziplinen mit dem richtigen Geiste zu beseelen und so wird ihm auch stets der Ruhm bleiben, durch seine intellektuelle Beherrschung des Gesamtfaches und durch seine ungewöhnliche organisatorische Begabung als Kliniker im großen Stile gewirkt zu haben."

Als Lehrer hat Mikulicz nicht den Schüler systematisch, Schritt für Schritt in der Chirurgie ausgebildet, das war nicht seine Art, und deshalb konnte ein Anfänger nicht den vollen Nutzen aus seinen klinischen Vorlesungen schöpfen. Um so anregender war es für den jungen Mediziner, der mit den Grundzügen der Disziplin schon vertraut war. Neben dem streng wissenschaftlichen Gang seiner diagnostischen und epikritischen Darlegungen lehrte er seine Schüler chirurgisch denken und gut und scharf am Krankenbett beobachten. Nicht zum Spezialisten wollte er den Kandidaten erziehen, sondern zu einem richtigen Arzte, dessen vornehmste Aufgabe es ist, dem Kranken zu helfen, nicht bloß eine Krankheit zu behandeln und darüber den Patienten zu vergessen.

Gar oft, und wie es scheint besonders häufig in der letzten Zeit seiner Lehrtätigkeit, erhoben sich seine klinischen Vorlesungen weit über das Niveau einer Klinik für Studierende.

Aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen schöpfend, gesichtet durch eine abgeklärte Kritik, bot er seinen Assistenten und den Fachkollegen, die er bei sich zu Gaste sah, das beste aus seiner Wissenschaft.

Seinen Assistenten wußte er das strengste Pflichtbewußtsein einzuflößen. Gegen jede Versäumnis und Nachlässigkeit den Kranken gegenüber war er unerbittlich streng. Trotz der fast militärischen Disziplin, die in seiner Klinik herrschte, war er verehrt von seinen Schülern und geliebt von seinen Patienten. Alle empfanden das weiche Gemüt und das tiefe Wohlwollen, das ihn beseelte und keiner konnte sich dem Zauber seiner liebenswürdigen Persönlichkeit entziehen.

Uneingeschränkte Bewunderung zollte man seiner glänzenden chirurgischen Technik. Schon Billroth bezeichnete Mikulicz als den technisch am meisten begabten seiner Assistenten. Seine operativen Erfolge auf dem Gebiete der Magen- und Darmchirurgie zählen mit zu den besten, was die moderne Chirurgie aufzuweisen hat. Mit erstaunlicher Schnelligkeit orientierte sich seine kleine Hand über komplizierte topographische Verhältnisse; die Intuition des wahren Chirurgen zeigte ihm gleich den richtigen Weg. Wie bei der allgemeinen ärztlichen Behandlung, so verstand er auch bei seinen operativen Eingriffen zu individualisieren. Diesem Umstande im Verein mit seiner musterhaften Technik verdankt er seine unbestrittenen Erfolge. Die stete Sorge um das Wohl der ihm anvertrauten Patienten hielt ihn von ünüberlegten, nicht streng indizierten oder allzu kühnen Eingriffen ab: die ärztliche Kunst stand ihm stets höher als das chirurgische Können. Der sonst so bewegliche und nervöse Mann war am Operationstisch ganz Ruhe und Konzentration; und je kritischer sich die Verhältnisse gestalteten, um so größer seine Kaltblütigkeit, die ihre Wirkung auf die Umgebung nicht verfehlte.

Mikulicz war einer der gesuchtesten Chirurgen. Der Kreis seiner praktischen Tätigkeit erstreckte sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Viel an Ehrungen ist ihm geworden als großer Chirurg und wissenschaftlicher Forscher. Die behagliche Selbstzufriedenheit, der ein erreichtes Ziel zum dauernden Ruhepunkt wird, kannte er nicht; unentwegt

arbeitete er weiter, suchte auf seinen vielen Auslandsreisen Spitäler und Kliniken auf, folgte dort den Operationen mit größter Aufmerksamkeit und prägte sich auch die kleinsten technischen Details ein. Trotz all seiner Erfolge blieb er auf der Höhe seines Ruhmes gleich liebenswürdig und bescheiden, stets freundlich und zuvorkommend auch gegenüber dem jüngsten Kollegen.

Sein Leben lang hat er sich einen offenen Sinn für die Natur, ein frohes kindlich heiteres Gemüt und die frische Genußfähigkeit des Augenblicks bewahrt. Die Musik, die er mit hohem Verständnis pflegte und die er nicht weniger wie seine Chirurgie beherrschte, bot ihm Erquickung und Zerstreuung.

Im 55. Jahre ist Mikulicz gestorben. Jung war er noch, als ihn der Tod dahinraffte und unverbraucht sein Geist. So anregungsfähig er war — in noch höherem Grade war er imstande seinerseits anzuregen und gerade das erscheint das wesentlichste an seinem wissenschaftlichen Wirken, daß er auf so vielen Gebieten, wo er mit eingriff, weitere Probleme zu Tage förderte. —

Der Name von Mikulicz wird in den Analen der Medizin fortleben; die Chirurgie verdankt ihm mächtige Förderung.

Garrè.

Alfred Schaper.

Alfred Schaper wurde am 25. Mai 1863 in Braunschweig geboren. Er promovierte zum Dr. med. in München und zwar am 12. März 1889. 1890—91 versah er die Stelle eines Assistenten am anatomischen Institut in Königsberg i./Pr. und siedelte von dort in gleicher Eigenschaft an das anatomische Institut in Zürich über, wo er von 1891—1893 verblieb und sich am 29. Februar 1894 in der medizinischen Fakultät für das Fach der Anatomie habilitierte. 1895 folgte er einem Rufe als Instructor of histology and embryology an die Medical school der Harvard University in Boston und wurde dort 1899 zum Assistent Professor of histology and embryology ernannt. Am 1. November 1900 folgte er einem Rufe als erster Prosektor und Abteilungsvorsteher an das anatomische Institut Breslau

und wurde zugleich zum außerordentlichen Professor, ohne Lehrauftrag, in der medizinischen Fakultät der Universität ernannt. Er starb am 6. September 1905 an den Folgen einer von der Mundhöhle ausgehenden Blutvergiftung.

Damit fand ein reiches und viel versprechendes, wissenschaftliches Leben sein Ende. An die anatomische Anstalt und an die hiesige Universität berufen, um vor allem im Unterricht und in der Forschung die Entwickelungsgeschichte und die Entwicklungsmechanik zu vertreten und die zum Zwecke biologischer Forschung besonders errichtete entwicklungsgeschichtliche Abteilung zu leiten, wozu er durch seine Vorbildung, Neigung und wissenschaftliche Tätigkeit besonders geeignet war, gelang es ihm in den wenigen Jahren seines Wirkens das Werk seiner Vorgänger, Roux und Born, nicht bloß auf der erreichten Höhe zu halten, und damit die in ihn gesetzten Erwartungen und Hoffnungen vollauf zu erfüllen, sondern auch das Ansehen der ihm untergebenen Abteilung in den Augen der lernbegierigen Jugend und in der wissenschaftlichen Welt noch weiter zu heben, so daß man an seinem Grabe trauernd ausrufen konnte:

„In der Blüte der Jugend ist ein Mann dahingegangen, der nicht bloß Ansehen erwarb, sondern der die sichere Gewähr bot, daß er noch Bedeutendes leisten und erreichen würde."

In den wenigen Jahren seines Wirkens in Breslau gelang es ihm zahlreiche Schüler heranzuziehen, welche ihm in Liebe und Treue anhingen, und sie zur wissenschaftlichen Arbeit tüchtig zu machen. Das beweisen die Arbeiten, welche aus seiner Abteilung hervorgegangen sind, und die das Niveau der landläufigen Anfängerarbeiten weit überragen. Doch nicht im Unterricht, auf dem Gebiete seines Lieblingsfaches allein lag seine Stärke, sie lag wesentlich in der Art, wie er sich wissenschaftliche Fragen stellte und beantwortete. Niemals war sein Horizont eng auf sein Spezialfach beschränkt. Er suchte und fand stets den Zusammenhang mit den Fragen und Bedürfnissen auch der praktischen Medizin, und er tat sich nicht leicht genug in auf eingehender Kenntnis der Literatur gestützter Selbstkritik, in sorgfältiger Erwägung der Bedingungen des Experimentes und der Methodik.

Davon legen ganz besonders die Arbeiten seiner letzten Lebensjahre Zeugnis ab, so seine Untersuchung über den Einfluß des Radium auf das Leben der Zellen, und vor allem seine Untersuchungen über die Proliferationszentren der Zellen.

Diese letzte Arbeit ist freilich nicht bis an das Ende durchgeführt. Sie ist nur ein Anfang einer Unsersuchungsreihe, von der ihn der Tod fortgerissen hat. Allein selbst so erregte sie mit Recht Aufsehen, besonders auch in den Kreisen der Pathologen, weil sie die Lösung des Problemes der Entstehung der Geschwülste ins Auge faßte und neue Gesichtspunkte eröffnete, die, wenn sie auch an die durch Cohnheim angeregten, bereits 1889 veröffentlichten, allein alsbald vergessenen Erörterungen des Verfassers dieses Nachrufes anknüpften und diese im wesentlichen stützten, dennoch dadurch einen besonderen Wert empfingen, daß neue Tatsachen vorgebracht wurden, welche eine richtige Lösung des Problemes in greifbare Nähe rückten.

Wäre es ihm vergönnt gewesen das Ziel zu erreichen, so wäre sein Name unter den besten genannt worden. Somit ist sein Verlust tief zu bedauern und das Bedauern wird vielleicht nicht geringer werden, wenn erst seine hinterlassene Schrift über die Zelle, als Teil eines geplanten Lehrbuches der Histologie das Licht der Welt erblickt. C. Hasse.

Theodor Weber.*)

Theodor Hubert Weber ist am 28. Januar 1836 zu Zülpich in der Rheinprovinz geboren. Er besuchte das Gymnasium in Münstereifel und studierte nach absolviertem Abiturientenexamen Theologie und Philosophie an den Universitäten Bonn, München und Breslau.

Keiner von seinen Lehrern hat auf seine geistige Entwickelung so tief eingewirkt, wie Peter Knoodt, Professor der Philosophie in Bonn. Sein Einfluß bewirkte, daß Weber, der ursprünglich die Rechtswissenschaft hatte studieren wollen,

*) Benutzt worden sind für diese Lebensbeschreibung die Akten der Breslauer philosophischen Fakultät und ein Nekrolog, der im Altkatholischen Volksblatt vom 19. Januar 1906, sowie ein zweiter, der in der Internationalen Theologischen Zeitschrift (Jahrg. XIV No. 54) erschienen ist.

sich der Theologie und Philosophie widmete. Durch ihn ward Weber in ein philosophisches System eingeführt, das Lehrer und Schüler für eine der größten Schöpfungen des Menschengeistes gehalten haben, das System Anton Günthers. Welche Hoffnungen Webers eifrige Beschäftigung mit den Gedanken Günthers in Knoodt weckte, zeigen dessen Worte in einem Briefe an Günther: „Weber scheint vor allen anderen . . . sowohl aus der älteren als der jüngeren Generation Ihrer Schüler berufen, Ihr System der Nachwelt zu überliefern und es fortzubilden." Diese Hoffnung ist in volle Erfüllung gegangen. Weber ist der bedeutendste von den Anhängern Günthers geworden und hat mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch seinen Lehrer Knoodt überflügelt. In seinen philosophischen Studien aber beschränkte er sich nicht auf die Beschäftigung mit dem Güntherschen System. Das beweisen seine Schriften, die eine große Zahl verschiedenartiger Themata behandeln.

Seine Laufbahn als Schriftsteller eröffnete er mit einer Abhandlung vom Jahre 1858: Spinozae atque Leibnizii philosophiae . . . critica commentatio. 1864 erschien eine Schrift über „Schillers metaphysische Anschauung vom Menschen"; 1866 „über Kants Dualismus von Geist und Natur"; 1868 „über den Begriff des Endlichen und Unendlichen bei Hegel". Nach längerer Unterbrechung folgten andere, zum Teil bedeutendere Arbeiten und zwar: Die Geschichte der neueren deutschen Philosophie und Metaphysik, 1873; Anton Günther, in Ersch und Grubers Enzyklopädie, 1877. Zur Kritik der Kantschen Erkenntnistheorie, 1882; Emil Du Bois-Reymond, eine Kritik seiner Weltansicht, 1885; Metaphysik, 2 Bde. 1888 und 1891.

Mit seiner Abhandlung über Spinoza und Leibniz hatte sich Weber im Jahre 1858 die Doktorwürde in Bonn erworben. In demselben Jahre verließ er die Heimat und begab sich nach Breslau, wo er unter der milden geistlichen Herrschaft des Fürstbischofs Förster die religiöse Freiheit zu finden hoffte, nach der es ihn verlangte. In Breslau ließ er sich nochmals unter die Zahl der Studierenden aufnehmen, trat im Herbst 1859 ins fürstbischöfliche Seminar ein und ward 1860 zum Priester geweiht. Nun wirkte er zunächst als Religionslehrer in Sagan, vom Jahre 1864 an aber in Breslau am Matthias-

gymnasium. Mit der erwähnten Schrift über Hegel habilitierte er sich im Jahre 1868 an der Breslauer Universität für das Fach der Philosophie. Damit begann für ihn eine glückliche Zeit des Forschens und Lehrens, des anregenden Verkehrs mit den Amtsgenossen, von denen besonders die Professoren Baltzer, Elvenich, Reinkens und Schmölders ihm nahe standen, und mit zahlreichen Schülern, die er durch urwüchsige Beredtsamkeit, durch den Ernst seiner Lebensanschauung, durch Liebenswürdigkeit und nie versagende Hilfsbereitschaft an sich zu fesseln wußte. An äußeren Zeichen der Anerkennung für seine erfolgreiche schriftstellerische und akademische Tätigkeit fehlte es nicht. Im Jahre 1872 ward er zum außerordentlichen und im Jahre 1878 zum ordentlichen Professor der Philosophie in Breslau ernannt.

Sein Leben schien ausschließlich der Wissenschaft und fruchtbarer Lehrtätigkeit geweiht sein zu sollen. Aber die Stürme, die in den siebziger Jahren die katholische Kirche erregten, trieben ihn aus dem Frieden, der ihn umgab, mitten hinein in die Kämpfe der Zeit, und entzogen ihn zuletzt seinem Lehramte. Er schloß sich den katholischen Männern an, die im Jahre 1870 gegen die vom vatikanischen Konzil neu definierte Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes protestierten, und von nun an kämpfte er in Wort und Schrift in den vordersten Reihen der Altkatholiken gegen das viel umstrittene Dogma. Den Bitten und Ermahnungen, sich dem Beschlusse des Konzils zu beugen, setzte er festen Widerstand entgegen. Auch die Strafen, welche die geistlichen Behörden über ihn verhängten, vermochten nicht, ihn zur Unterwerfung zu zwingen. Er fuhr fort, als Pfarrer und Religionslehrer, als Wanderprediger und Schriftsteller für die Sache des Altkatholizismus zu wirken: sie hat unter ihren Anhängern keinen geschickteren, treueren und unermüdlicheren Verteidiger gefunden.

Eine Menge von religiösen Streitschriften ist in dieser und der folgenden Zeit von Weber verfaßt worden. Folgende seien hervorgehoben: Staat und Kirche nach der Zeichnung und Absicht des Ultramontanismus, 1872. Der Gehorsam in der Gesellschaft Jesu, 1872. Die Ziele der Altkatholischen Bewegung, 1874. Römische Unfehlbarkeit und Deutsche Kultur,

1874. Das jüngste Sendschreiben der ultramontanen Bischöfe Preußens, 1874. Ursprung und Wesen des deutschen Altkatholizismus, 1875. Stöckels Geschichte der neueren Philosophie. Ein Beitrag zur Beurteilung des Ultramontanismus 1886.

Trotz der mannigfachsten zeitraubenden Arbeiten, die er im Dienste der altkatholischen Gemeinden freudig übernahm, vernachlässigte er die ihm durch sein Lehramt auferlegten Pflichten nicht. Er hielt seine Vorlesungen und philosophischen Übungen nach wie vor. Er leitete die Arbeiten seiner Schüler. Er versäumte nicht, den Sitzungen der philosophischen Fakultät beizuwohnen und hielt in ihnen mit Geltendmachung seiner Ansichten und klugem Rat nicht zurück. Aber die praktisch-religiösen Ziele seines Lebens traten doch von Jahr zu Jahr mehr in den Vordergrund seiner Interessen, und als im Jahre 1890 der Altkatholizismus seine ganze Kraft für sich forderte, da säumte er nicht, sich völlig in seinen Dienst zu stellen. In diesem Jahre war der Generalvikar der Altkatholiken, Webers Lehrer Knoodt, in Bonn gestorben, und nun erging die Aufforderung des altkatholischen Bischofs Reinkens an Weber, das verwaiste Amt zu übernehmen. Er folgte ohne Säumen dem Rufe, verließ Breslau und trat in das neue Amt mit dem Eifer und der Hingebung ein, die ihn für die Sache des Altkatholizismus beseelten. Als dann im Jahre 1896 auch Bischof Reinkens aus dem Leben geschieden war, ward Weber fast einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Seine Tätigkeit als Professor der Philosophie an unserer Universität konnte er seit seiner Erwählung zum Generalvikar nun nicht länger ausüben. Er wurde daher von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden; doch ist ihm das Amt des ordentlichen Professors nie entzogen worden und er hat es offiziell nie aufgegeben.

In Webers philosophischen Schriften machen sich verschiedenartige geistige Strömungen geltend, und daher wichen auch die Urteile über sie weit von einander ab. Weber war wohl vertraut mit der Philosophie und Wissenschaft unserer Zeit. Er hat den Werken neuerer Philosophen, insbesondere denen Kants und moderner Naturforscher ein eifriges Studium

zugewendet und auch erkenntnistheoretisch sich zu orientieren gesucht, um den eigenen Untersuchungen eine sichere Grundlage zu geben. Die vielfachen Kenntnisse, die er besaß, und eine natürliche kritische Anlage haben ihn denn befähigt, die philosophischen Systeme, die er in seinen historisch-kritischen Schriften behandelte, mit großem Geschick und oft mit einschneidender Schärfe zu zergliedern, ihre Vorzüge und Fehler darzulegen und so nützliche Beiträge zum Verständnis der Philosophiegeschichte zu liefern.

Aber wenn er sich in diesen Studien und Leistungen als Sohn der modernen Zeit bewährt und mit ihnen vielfache Anerkennung gefunden hat, so gehört doch das, was er als den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit angesehen wissen wollte, einer ganz anderen Welt an. Von seinem Lehrer Günther hat er die Ansicht empfangen und allezeit festgehalten, daß Philosophie und Theologie in vollkommener Übereinstimmung mit einander stehen und daß auch die Dogmen der christlichen Religion streng erweisbar seien: eine Ansicht, mit der er über die Überzeugungen der großen Scholastiker des Mittelalters weit hinausgeht. Denn Albert der Große, Thomas von Aquino u. a. scheiden scharf zwischen Vernunftwahrheiten und den Mysterien der Kirche. Indem er nun seine Grundanschauung vom Verhältnis der Philosophie zur Theologie nicht ohne Gewaltsamkeit durchzuführen unternahm, konnte es nicht fehlen, daß seine Darlegungen vielfache Schwächen aufwiesen, die oft getadelt worden sind. Jedenfalls muß man die Bezeichnung „spekulative Scholastik", die Zeller in seiner „Geschichte der deutschen Philosophie" der Lehre Günthers gibt, auch auf Webers Philosophie anwenden. Freilich hat Weber in seiner Lebensbeschreibung Günthers entschieden Einsprache dagegen erhoben, daß man seinen Lehrer und daher auch ihn selbst zu den Scholastikern rechne. Günther, so sagt er, sei kein Scholastiker zu nennen, denn er habe niemals die Abhängigkeit der Philosophie von der Theologie gefordert und sein System auf wissenschaftlichem Grunde aufgebaut. In der Tat hat weder Günther noch Weber gelehrt, daß Philosophie der Theologie als Magd dienen solle, und beide haben des ehrlichen Glaubens gelebt,

ihre Lehren philosophisch bewiesen zu haben. Daß dies aber eine Selbsttäuschung war, daß ihr System in den Hauptpunkten von der Kirchenlehre abhängig und daß es niemals durch strenge Beweise dargetan worden ist, muß Jedem klar sein, der ihre Schriften kennen gelernt hat. Anerkannt muß nur werden, daß Weber sein Leben lang nach Wahrheit gestrebt und um philosophische Erkenntnis sich redlich bemüht hat. Ihm selbst unbewußt haben Motive nicht rein wissenschaftlicher Art auf ihn eingewirkt und die Ergebnisse seiner Forschungen getrübt.

Doch wie immer man auch über Weber als Philosophen urteilen mag, mit ungeteilter Bewunderung wird man seines ethischen Wesens gedenken. Fromm und rein, fest und treu ist er durchs Leben gegangen, unbeirrt durch die Anfeindungen und Kränkungen, denen er ausgesetzt war, hoffnungsfreudig trotz aller Enttäuschungen, die ihm nicht erspart geblieben sind. Als Lehrer gütig und wohlwollend, als Kollege friedfertig, gefällig und verbindlich, besaß er in hohem Grade die Liebe seiner Schüler und Amtsgenossen. Wem er einmal sein Herz geschenkt hatte, der fand in ihm einen Freund, der mit Rat und Tat zu helfen stets bereit war. — Er liebte heitere Geselligkeit und konnte im Kreise von Freunden und Schülern der fröhlichsten einer sein. Aber wenn die Gelegenheit sich bot, dann ergriff ihn ein heiliger Ernst; dann sprach er mit zündenden Worten von Wissenschaft, Vaterland, Frömmigkeit und Sittlichkeit und riß durch das Feuer seiner Rede die Zuhörer mit sich fort. — Er war eine von Grund aus milde und weiche Natur. Nichts aber lag ihm ferner als Sentimentalität, und felsenhart war er da, wo man seine wissenschaftlichen oder religiösen Überzeugungen angriff. Da kannte er keine Nachgiebigkeit, kein Weichen und kein Wanken.

Er hatte sich immer einer festen Gesundheit zu erfreuen gehabt. In der Mitte des Dezember 1905 aber trat ein Leiden, Arterienverkalkung, hervor, das er durch Nichtbeachtung verschlimmerte. Seit Weihnachten desselben Jahres konnte er das Krankenlager nicht mehr verlassen, und am 12. Januar ist er sanft und gottergeben verschieden. Am 16. Januar ward er zu Grabe getragen, und eine große Trauerversammlung, zu

der Abgesandte der altkatholischen Gemeinden aus allen Teilen Deutschlands, aus Holland und der Schweiz gehörten, folgte dem Sarge, der die sterblichen Reste eines hochstrebenden, guten und selbstlosen Mannes barg. Freudenthal.

Professor Dr. Johannes Kolaczek.

Joh. Kolaczek ist am 13. Dezember 1842 in Gleiwitz geboren, hat dort auch seine Schulbildung genossen und sein Abiturientenexamen gemacht und ist dann nach Breslau übersiedelt, um zunächst während einer Reihe von Semestern Theologie und Philologie zu studieren. Er mag zu diesem Studium durch äußere Einflüsse angeregt worden sein; wenigstens fesselte es ihn auf die Dauer nicht, sonst hätte er es nicht aufgegeben, um, sicher einem mächtigen inneren Drange folgend, nach Jahren zum Studium der Medizin überzugehen, das er auch ganz auf unserer Universität absolvierte. Kaum hatte er hier — im Mai 1870 — seine Approbation als Arzt erlangt, so trat er als freiwilliger Arzt in die Armee ein und zog mit ihr nach Frankreich in den Krieg, wo er bald die Stellung eines Assistenzarztes erhielt. Erst Ende 1871 wieder in die Heimat zurückgekehrt, wurde Kolaczek Assistent Waldeyer's, der damals die Professur der pathologischen Anatomie an unserer Universität innehatte. Als dieser im folgenden Jahre nach Straßburg übersiedelte, hatte Kolaczek das pathologische Institut selbständig zu leiten, bis Cohnheim an dessen Spitze trat, unter dem er noch einige Zeit verblieb, bis er 1873 als Assistent zur chirurgischen Klinik übertrat. In dieser Stellung habilitierte er sich 1877 als Privatdozent der Chirurgie. Das Jahr 1890 brachte ihm den Rang des außerordentlichen Professors und die Stellung des dirigierenden Arztes an dem neu gebauten St. Josephs-Krankenhaus. Hier war ihm während 15 Jahren Gelegenheit geboten, an einem großen Krankenmaterial sein reiches Wissen und Können in glücklichster Weise zu verwerten, bis ihn, den rastlos und mit größter Gewissenhaftigkeit seinen Pflichten nachkommenden Arzt, schweres Leiden zwang, das Messer aus der Hand zu legen — eine Forderung, die er nicht lange zu überleben vermochte. Ende Januar 1906 erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

Zu der Zeit, als Kolaczek die Assistentenstelle bei Waldeyer antrat, beschäftigten diesen vor allem Studien über Wesen und Eigenart der krankhaften Geschwülste, besonders der Carcinome. Auch der Assistent mag dadurch in seinem Interesse wesentlich auf dieselbe Bahn geleitet worden sein; wenigstens sehen wir auch ihn während einer Reihe von Jahren, bis weit hinein in die Zeit seiner Assistenz an der chirurgischen Klinik, vorwiegend mit Untersuchungen krankhafter Neubildungen beschäftigt und zu wissenschaftlichen Publikationen angeregt, die — abgesehen von seiner Doktor-Dissertation — mit dem Jahre 1875 ihren Anfang nehmen. So besteht seine erste größere Abhandlung, die „Beiträge zur Geschwulstlehre", in der Bearbeitung von 9 Tumoren verschiedenen Charakters, bei der die exakte und klare Beschreibung des makroskopischen wie mikroskopischen Befundes der Präparate ebenso befriedigen wie die Deutung ihres Ursprungs und ihrer Entwickelung auf Grund mühevoller, sorgfältigster Untersuchungen den Leser interessieren. Gleich hier sehen wir die Aufmerksamkeit des Verfassers durch eine Erscheinung gefesselt, die sein Interesse fortan dauernd in Anspruch nimmt und die er in einer zweiten größeren Arbeit, der 1877 in der deutschen Zeitschrift für Chirurgie erschienenen Abhandlung über das Angiosarkom, mit viel Scharfsinn nach allen Seiten hin beleuchtet. Er faßt darin eine Anzahl bisher mit verschiedenen Namen — als Siphonom, Cylindrom, Schlauchsarkom etc. — bezeichneter und manchfach gedeuteter Geschwülste als eine besondere Sarkomform zusammen, die ihre Einheitlichkeit dadurch gewinne, daß all diese Geschwülste im engsten genetischen Zusammenhang mit den Gefäßkapillaren stehen, ihren Ausgang von deren Endo- oder Perithel nehmen. Diese Arbeit, der späterhin noch eine weitere über den gleichen Gegenstand folgte, hatte sich seiner Zeit großer Anerkennung zu erfreuen; sie vor allen wird den Namen ihres Autors dauernd erhalten, wenn man auch neuerdings die von Kolaczek unter einem Namen zusammengefaßten Neubildungen teils als Endo-, teils als Peritheliome bezeichnet und den Ausdruck Angiosarknm zur Bezeichnung sehr gefäßreicher Sarkome benutzt. — In dasselbe Gebiet der Geschwulststudien fallen weiterhin kurze

Aufsätze über warzige Lippenkrebse, über die Antiologie des Krebses, über ein cystisches Adenom des Unterkiefers, über die kavernösen Blutgeschwülste, über peritoneale Metastasen eines Eierstocksdermoids und eines Beckensarkoms. — Früh auch beteiligte sich Kolaczek durch eigene Untersuchungen an dem Studium der pathologischen Bakterien und kam dabei zu der Anschauung, daß solche höchst wahrscheinlich in jedem Blut, auch scheinbar gesunder Menschen, zirkulieren, aber durch Ausscheidung mittels der verschiedenen Collatorien des Organismus für diesen in der Regel unschädlich gemacht werden.

Daneben veröffentlichte Kolaczek interessante Beobachtungen aus dem reichen Material der chirurgischen Klinik, von denen hier erwähnt seien: Fälle von Pseudohypertrophie der Muskeln, dadurch besonders eigentümlich, daß sie 3 Brüder in gleicher Weise betrafen, während die 4 Töchter derselben Eltern durchaus gesund waren; — ferner einen Fall spontaner symmtrischer, z. T. recht umfangreicher Knochennekrose im Anschluß an Variolois; — weiter eine umschriebene Hautatrophie an der Stirn als Folge einer vor Jahren erlittenen Kontusion.

Verhältnismäßig spät erst beschäftigten sich Kolaczeks Arbeiten mit den therapeutischen Erfolgen seiner chirurgischen Kunst. Es erregte da besonders der von ihm auf dem deutschen Chirurgenkongreß vorgestellte Fall einer auf der chirurgischen Klinik mit Glück ausgeführten umfangreichen Brustwandresektion großes Interesse, bei welcher nach der Heilung das Herz, nur von dünner Haut bekleidet, derartig dem tastenden Finger und Instrumenten zugänglich war, daß die Patientin zu manchfachen wissenschaftlichen Untersuchungen über den Mechanismus des Herzens dienen konnte. — Andere Kasuistik betrifft die Uterusexstirpation nach Freund, die Operation des intrathorakelen Kropfes, die Nierenexstirpation, die Exstirpation eines Magendivertikels, die totale Magenexstirpation. Schon früh tritt hier Kolaczek mit dem Rat hervor, bei großen Bauchoperationen sich möglichst mit der lokalen Anästhesie zu begnügen, da die Durchtrennung der Bauchwand der besonders schmerzhafte Teil der Operation

sei, die Eingeweide dagegen nur geringe Empfindlichkeit zeigten; — ein Vorschlag, der in den letzten Jahren von anderer Seite auf das angelegentlichste empfohlen worden ist.

Kühn war Kolaczeks Unternehmen, einen Grundriß der allgemeinen und speziellen Chirurgie für Studierende zu schreiben, kühn, weil damals — 1883 — Deutschland mit Lehrbüchern der Chirurgie trefflich versorgt war, die nicht nur dem Leser reiches Tatsachenmaterial gewährten, sondern es gleichzeitig verstanden, seine Mitarbeit an der gerade damals kühn emporstrebenden Wissenschaft lebhaft anzuregen. Das gelang Kolaczek nur zum Teil, sicher weil er das ungemein reiche Material zu sehr beschnitt, zu viel als für den Studenten „allzu scientifisch" fortließ und damit dem Leser im ganzen zu wenig bot. Hinzu kam, daß das Publikum durch einen abnorm hohen Preis der ersten, die allgemeine Chirurgie umfassenden Abteilung von der Anschaffung abgeschreckt wurde, so daß denn das Buch nur geringe Verbreitung gefunden hat.

Um so mehr war es Kolaczek vergönnt, sein Wissen und seine Kunst praktisch bei den vielen Kranken zu verwerten, die sich in dem schönen St. Josephs-Krankenhaus wie privatim seinem Rat und seiner geschickten Hand anvertrauten. Ihnen gab er Hilfe und Heilung ihrer Leiden. Im übrigen trat er nur selten hervor; denn er war nicht nur eine durchaus ernste, sondern eine sich nach außen hin abschließende Natur, die außer der eigenen Familie kaum Umgang suchte und ihre innersten Gedanken kaum einem Freunde gegenüber offen legte.

Richter.

Eduard Bratke.

Die evangelisch-theologische Fakultät hatte den Verlust eines werten Kollegen, beliebten Dozenten und emsigen Forschers zu beklagen, als ihr am 29. Januar 1906 der außerordentliche Professor Lic. Dr. Bratke nach langer schwerer Krankheit durch den Tod entrissen wurde. Eduard Bratke war am 26. Febr. 1861 zu Neuhaus bei Waldenburg i. Schl. geboren, eignete sich auf dem damals unter dem Direktor Volkmann in hoher Blüte stehenden Gymnasium zu Jauer eine gute Kenntnis der alten Sprachen an, wurde als Student in Breslau besonders durch

Weingarten, in Göttingen durch Wagenmann, in Berlin durch Piper angeregt, löste eine Göttinger Preisaufgabe, erwarb dort die philologische Doktorwürde, promovierte in Breslau als Lic. theol. und habilitierte sich hier 1886 für Kirchengeschichte Von 1890—1903 wirkte er als Extraordinarius in Bonn und kehrte dann in gleicher Eigenschaft nach Breslau zurück. Seine wegen ihrer Übersichtlichkeit von den Studierenden geschätzten Vorlesungen umfaßten auch das Gebiet der christlichen Archäologie. Mit regem Eifer beteiligte er sich an den neuen Kirchenväter-Ausgaben und hatte bedeutende Vorarbeiten zu verschiedenen Publikationen gemacht, als die schwere Erkrankung am Strahlenpilz seinem Streben ein Ziel setzte. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sei hier nur seine letzte, reifste Arbeit erwähnt, die aus zwei Teilen besteht: die mit Klassifikation der Handschriften, vollständigem kritischem Apparat und ausführlichen Indices versehene Ausgabe von Evagrii altercatio legis inter Simonem Indaeum et Theophilum Christianum in Vol. 31 des Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum und die wertvollen im 148. Bande der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien erschienenen Epilegomena zu dieser Ausgabe. — Um die Breslauer evangelisch-theologische Fakultät hat der Entschlafene sich auch dadurch Verdienste erworben, daß er sich mit dem besten Erfolg um Hebung der materiellen Lage der Studierenden, besonders auf dem Gebiete des Stipendienwesens, bemühte. Arnold.

Inhalts-Verzeichnis.